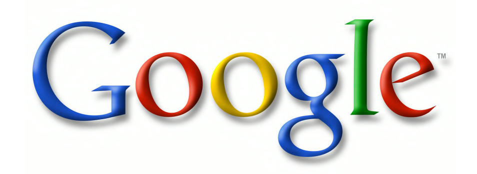
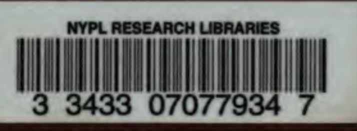
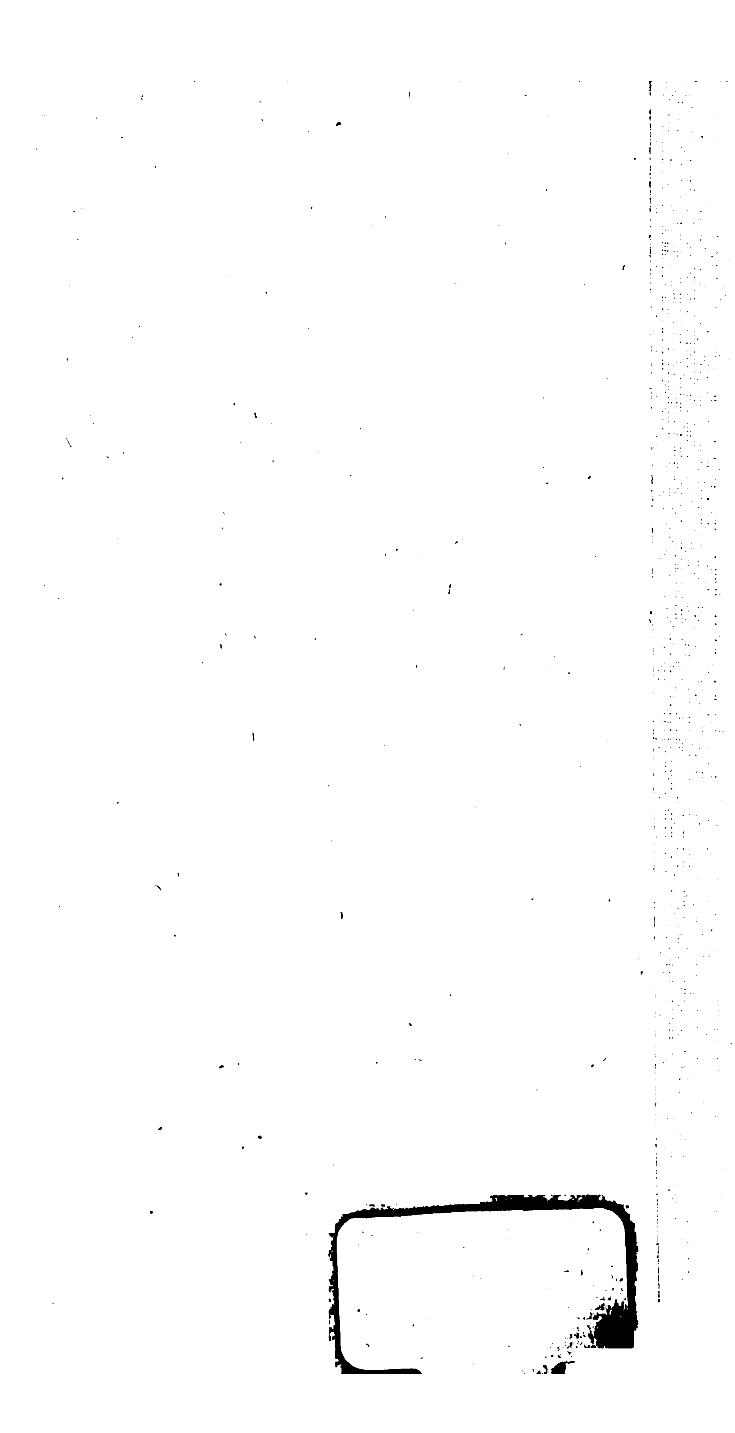



NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07077934 7





Dr. Martin Luther's reformations-historische deutsche Schriften.

Nach den ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,

Privatdocenten der Geschichte und Literatur, stabilem Stadtvikar und Universitäts-Bibliothek-Secretär zu Erlangen.

Zweiter Band.

Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1830.

Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

Fünf und zwanzigster Band.

Zweite Abtheilung.

Reformations-historische und polemische deutsche Schriften.

Zweiter Band.



Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1830.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Inhaltsverzeichniß des zweiten Bandes der reformations-historischen deutschen Schriften.

Seite.

XIX. Dr. M. Luther's Warnung an seine lieben Deutschen. 1531 1

XX. Glosse auf das vermeinte kaiserliche Edict, ausgegangen im 1531. Jahre, nach dem Reichstage des 1530. Jahres. 61

XXI. Wider den Meuchler zu Dresden. . 89

XXII. (Schmalkaldische) Artikel, so da hätten sollen aufs Concilium zu Mantua, oder wo es würde sein, überantwortet werden. 1538. 109

XXIII. Rathschlag von der Kirche, eines Ausschusses etlicher Kardinäle, Papst Paul des Namens dem dritten auf seinen Befehl geschrieben und überantwortet. Mit einer Vorrede und Glosse Martin Luthers. 1538. . . 146

Seite.
XXIV. Der Artikel von der Donatio Constantini, durch Luthern verdeutscht und mit einer Vorrede, Glosse und Nachschrift versehen. 1537. 176

XXV. Die Lügende vom heiligen Chrysostomus, an die Väter des Conciliums zu Mantua durch Martin Luther gesandt. 1537. 202

XXVI. Von den Conciliis und Kirchen 1539. 219

Anmerkung.

Seite 147 dieses Bandes ist auf der letzten Zeile hinzuzusetzen: „Wir geben den Text nach der Ausgabe Nr. 1, mit welcher wir auch die unter Nr. 2 angeführte verglichen haben.“

Dr. Martin Luther's

reformations-historische deutsche Schriften.

XIX.

D. Mart. Luther's Warnung an seine lieben Deutschen. 1531.

Da der Augsburger Reichs-Abschied (vom 19. Nov. 1530) die Evangelischen mit Zwang, Strafen, Krieg und Unterdrückung bedrohte, so zeigte Luther in dieser und der nächstfolgenden Schrift ausführlich und heftig, daß Krieg und Aufruhr die nothwendige Wirkung dieses Reichsabschieds seien; daß dieselben jedoch nicht sowohl von dem Kaiser, als vielmehr von dem Papste, den Bischöfen und Mönchen herrührten; daß es zwar ihm, als einem Prediger des Evangeliums, nicht gebühre, zum Kriege zu rathen oder zu reizen, daß er es aber für rechtmäßige Nothwehr halte, sich einem Angriffe zu widersetzen, wiewohl er diejenigen, welche solches thun, an das Gesetz und die Juristen verweise. Diese Schrift erschien zuerst im Anfang des Jahres 1531 zu Wittenberg, zwei Mal durch Hans Lufft, in 4. und in niedersächsischer Sprache ebendaselbst in dem nämlichen Jahre in 8.; dann aber zu Tübingen 1546 in 4., mit Melanchthons Vorrede; zu Rostock 1552 in 4. (9½ Bogen) und s. l. 1620 in 4.

Erste Ausgabe:

1. Warnunge D. Martini Luther, An seine lieben Deutschen. Wittemberg. 1531. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg Durch Hans Lufft. M. D. XXXI. 8 Bogen in 4., mit Titeleinfassung.
2. Die zweite Ausgabe von 1531 durch Hans Lufft ist von gleichem Umfang und durchaus gleicher Beschaffenheit. Ein Unterschied ist nur an einigen Custoden, einigen

Verwechselungen großer Anfangsbuchstaben mit kleinen und an der Unterschrift des Druckers am Schluße zu erkennen, indem die der zweiten Ausgabe nur einen halben, die der ersten einen ganzen Zoll vom Texte absteht, dessen letztes Wort „Amen“ in jener am Ende der letzten Zeile, in dieser aber allein unter der letzten Zeile steht.

In den Sammlungen und andern Werken.

Wittenb. VII. 427. Jen. V. 290. Altenb. V. 629. Leipz. XX. 298. Walch XVI. 1950, wo auch Melanchthons Vorrede mit abgedruckt ist. Bei Chyträus p. 532. Wir geben den Text nach der ersten Ausgabe; die in den spätern Ausgaben von 1546 an befindlichen Zusätze fügen wir (nach Walch) in den Noten bei.

Warnunge D. Martini Luther an seine lieben Deutschen.

Ich hab an die Geistlichen auf diesem Reichstage zu Augspurg mein fleißig und treues Vermahnen lassen öffentlich ausgehen, und aufs Höhest gebeten, daß sie ja nicht den Reichstag, da alle Welt so herzlich auf hoffet und gaffet mit großem Sehnen, sollten ohn Ende zurgehen lassen, sondern dahin handeln, daß Friede gemacht, etliche ihre Greuel geändert, und dem Evangelio Raum gegeben würde, welchs ich auch mit meinem Gebet fur Gott aus allen Kräften gesucht und gesüfzet habe, sampt allen frummen Christen.

Daß aber weder unser fleißig Gebet gegen Gott, noch unser treu Vermahnung an sie, etwas geholfen hat, ist leichtlich zu rechen, was es bedeut, nämlich, daß sie Gott als die Verstockten und Verblendten, welche so viel unschüldigs Blut, Gotteslästerung und greulichs, unbußfertiges Leben drückt, nicht werth hält, daß er ihnen einen guten Gedanken oder Süfzen eingebe, oder daß sie einigem Wort heilsamer und friedlicher Vermahnung gehorchen. Und stehet mit ihnen, wie es zur Zeit Jeremiä stund mit den Juden, da Gott zu ihm sprach, Jerem. 15, 1: Und wenn gleich Mose und Samuel fur mir stünden, so hab ich doch kein Herz zu diesem Volk; treibe sie nur [1]) weg von mir und laß sie fahren [2]). Und

1) „nur“ fehlt. 2) hinfahren.

Jeremiä 7, 16: und du sollt nicht fur dieß Volk bitten, weder klagen noch flehen fur sie, auch sie nicht vertreten; denn ich will dich nicht hören.

Solchs Antwort muß ich und die Meinen uns itzt auch lassen gelten und gesagt sein, und bisher vergeblich fur die Geistlichen gebeten haben, weil Gott mit der That gewaltiglich zeiget, daß er uns fur sie nicht erhören wolle; sondern sie lassen gehen, und sich, wie Pharao, in den heiligen Geist versundigen, bis daß weder Buße noch Besserung zu hoffen sei. Denn, sollt etwas mit Beten fur Gott zurheben, und bei den Geistlichen mit Vermahnen, Flehen, Demuth, Geduld, Erbieten, Wahrheit, Recht, guten Sachen ꝛc. etwas zurlangen gewest sein: so sollts gewißlich itzt auf dem Reichstage zurlangen gewest sein, so ernstlich (das weiß ich,) ist von den Christen gebetet, und so hohe Demuth, Geduld und Flehen ist da beweiset, und so gute, rechte Sache haben sie fur ihnen gehabt.

Nu sie aber den Reichstag nicht allein ohn Ende und Friede haben lassen zurgehen, sondern Unfriede gestärkt, und mit Dräuen und Trotzen beschlossen: so will ich sampt den Meinen unser Gebet, nach Gottes Befehl, auch einziehen, und wie St. Johannes (1 Joh. 5. v. 16) lehret, fur die Sunde zum Tode nicht beten, sondern dem verstockten Pharao zusehen, wie ihn Gott im rothen Meer täufen wird. Denn unser Gebet und Flehen umb Fried, obs bei den Verstockten verloren ist, so wirds uns doch deste stärker helfen, und hat bereitan, auch zu Augspurg, groß Wunder gnug gethan, und soll auch mit Gottes Gnaden durchdringen bis ans Ende. Denn wir sind doch erhöret, und müssen erhöret sein. Das hat uns bisher nicht gefeilet, soll uns auch noch nicht feilen, das weiß ich furwahr, Amen. Und soll gehen nach dem Spruch Christi, wenn der Apostel Gruß und Friede etwa in einem Hause nicht Statt noch Friedeskinder fand, so sollt sich ihr Friede wieder zu ihn lenken. Also auch hie, weil die Geistlichen weder Gebet noch Frieden achten, sollen beide, Gebet und Frieden, drumb unverloren sein, sondern zu uns wiederkehren, und den Geistlichen anstatt des Gebets, eitel Flüche, und anstatt des Friedes, eitel Unfrieden, und beides die Fülle zukommen, Amen.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Inhaltsverzeichniß des zweiten Bandes der reformations-historischen deutschen Schriften.

Seite.

XIX. Dr. M. Luther's Warnung an seine lieben Deutschen. 1531 1

XX. Glosse auf das vermeinte kaiserliche Edict, ausgegangen im 1531. Jahre, nach dem Reichstage des 1530. Jahres. 61

XXI. Wider den Meuchler zu Dresden. . 89

XXII. (Schmalkaldische) Artikel, so da hätten sollen aufs Concilium zu Mantua, oder wo es würde sein, überantwortet werden. 1538. 109

XXIII. Rathschlag von der Kirche, eines Ausschusses etlicher Kardinäle, Papst Paul des Namens dem dritten auf seinen Befehl geschrieben und überantwortet. Mit einer Vorrede und Glosse Martin Luthers. 1538. . . 146

Seite.

XXIV. Der Artikel von der Donatio Constantini, durch Luthern verdeutscht und mit einer Vorrede, Glosse und Nachschrift versehen. 1537. 175

XXV. Die Lügende vom heiligen Chrysostomus, an die Väter des Conciliums zu Mantua durch Martin Luther gesandt. 1537. 202

XXVI. Von den Conciliis und Kirchen 1539. 219

Anmerkung.

Seite 147 dieses Bandes ist auf der letzten Zeile hinzuzusetzen: „Wir geben den Text nach der Ausgabe Nr. 1, mit welcher wir auch die unter Nr. 2 angeführte verglichen haben.“

Dr. Martin Luther's
reformations-historische deutsche Schriften.

XIX.

D. Mart. Luther's Warnung an seine lieben Deutschen. 1531.

Da der Augsburger Reichs-Abschied (vom 19. Nov. 1530) die Evangelischen mit Zwang, Strafen, Krieg und Unterdrückung bedrohte, so zeigte Luther in dieser und der nächstfolgenden Schrift ausführlich und heftig, daß Krieg und Aufruhr die nothwendige Wirkung dieses Reichsabschieds seien; daß dieselben jedoch nicht sowohl von dem Kaiser, als vielmehr von dem Papste, den Bischöfen und Mönchen herrührten; daß es zwar ihm, als einem Prediger des Evangeliums, nicht gebühre, zum Kriege zu rathen oder zu reizen, daß er es aber für rechtmäßige Nothwehr halte, sich einem Angriffe zu widersetzen, wiewohl er diejenigen, welche solches thun, an das Gesetz und die Juristen verweise. Diese Schrift erschien zuerst im Anfang des Jahres 1531 zu Wittenberg, zwei Mal durch Hans Lufft, in 4. und in niedersächsischer Sprache ebendaselbst in dem nämlichen Jahre in 8.; dann aber zu Tübingen 1546 in 4., mit Melanchthons Vorrede; zu Rostock 1552 in 4. (9½ Bogen) und s. l. 1620 in 4.

Erste Ausgabe:

1. Warnunge D. Martini Luther, An seine lieben Deutschen. Wittemberg. 1531. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg Durch Hans Lufft. M. D. XXXI. 8 Bogen in 4., mit Titeleinfassung.
2. Die zweite Ausgabe von 1531 durch Hans Lufft ist von gleichem Umfang und durchaus gleicher Beschaffenheit. Ein Unterschied ist nur an einigen Custoden, einigen

Verwechselungen großer Anfangsbuchstaben mit kleinen und an der Unterschrift des Druckers am Schluße zu erkennen, indem die der zweiten Ausgabe nur einen halben, die der ersten einen ganzen Zoll vom Texte absteht, dessen letztes Wort „Amen" in jener am Ende der letzten Zeile, in dieser aber allein unter der letzten Zeile steht.

In den Sammlungen und andern Werken.

Wittenb. VII. 427. Jen. V. 290. Altenb. V. 529. Leipz XX. 298. Walch XVI. 1950, wo auch Melanchthons Vorrede mit abgedruckt ist. Bei Chytraus p. 532. Wir geben den Text nach der ersten Ausgabe; die in den spätern Ausgaben von 1546 an befindlichen Zusätze fügen wir (nach Walch) in den Noten bei.

Warnunge D. Martini Luther an seine lieben Deutschen.

Ich hab an die Geistlichen auf diesem Reichstage zu Augspurg mein fleißig und treues Vermahnen lassen offentlich ausgeben, und aufs Höhest gebeten, daß sie ja nicht den Reichstag, da alle Welt so herzlich auf hoffet und gaffet mit großem Sehnen, sollten ohn Ende zurgehen lassen, sondern dahin handeln, daß Friede gemacht, etliche ihre Greuel geändert, und dem Evangelio Raum gegeben würde, welchs ich auch mit meinem Gebet fur Gott aus allen Kräften gesucht und gesüfzet habe, sampt allen frummen Christen.

Daß aber weder unser fleißig Gebet gegen Gott, noch unser treu Vermahnung an sie, etwas geholfen hat, ist leichtlich zu rechen, was es bedeut, nämlich, daß sie Gott als die Verstockten und Verblendten, welche so viel unschüldigs Blut, Gotteslästerung und greulichs, unbußfertiges Leben drückt, nicht werth hält, daß er ihnen einen guten Gedanken oder Süfzen eingebe, oder daß sie einigem Wort heilsamer und friedlicher Vermahnung gehorchen. Und stehet mit ihnen, wie es zur Zeit Jeremiä stund mit den Juden, da Gott zu ihm sprach, Jerem. 15, 1: Und wenn gleich Mose und Samuel fur mir stünden, so hab ich doch kein Herz zu diesem Volk; treibe sie nur [1]) weg von mir und laß sie fahren [2]). Und

1) „nur" fehlt. 2) hinfahren.

Jeremiä 7, 16: und du sollt nicht fur dieß Volk bitten, weder klagen noch flehen fur sie, auch sie nicht vertreten; denn ich will dich nicht hören.

Solchs Antwort muß ich und die Meinen uns itzt auch lassen gelten und gesagt sein, und bisher vergeblich fur die Geistlichen gebeten haben, weil Gott mit der That gewaltiglich zeiget, daß er uns fur sie nicht erhören wolle; sondern sie lassen gehen, und sich, wie Pharao, in den heiligen Geist versundigen, bis daß weder Buße noch Besserung zu hoffen sei. Denn, sollt etwas mit Beten fur Gott zurheben, und bei den Geistlichen mit Vermahnen, Flehen, Demuth, Geduld, Erbieten, Wahrheit, Recht, guten Sachen ꝛc. etwas zurlangen gewest sein: so sollts gewißlich itzt auf dem Reichstage zurlangen gewest sein, so ernstlich (das weiß ich,) ist von den Christen gebetet, und so hohe Demuth, Geduld und Flehen ist da beweiset, und so gute, rechte Sache haben sie fur ihnen gehabt.

Nu sie aber den Reichstag nicht allein ohn Ende und Friede haben lassen zurgehen, sondern Unfriede gestärkt, und mit Dräuen und Trotzen beschlossen: so will ich sampt den Meinen unser Gebet, nach Gottes Befehl, auch einziehen, und wie St. Johannes (1 Joh. 5. v. 16) lehret, fur die Sunde zum Tode nicht beten, sondern dem verstockten Pharao zusehen, wie ihn Gott im rothen Meer täufen wird. Denn unser Gebet und Flehen umb Fried, obs bei den Verstockten verloren ist, so wirds uns doch deste stärker helfen, und hat bereitan, auch zu Augspurg, groß Wunder gnug gethan, und soll auch mit Gottes Gnaden durchdringen bis ans Ende. Denn wir sind doch erhöret, und müssen erhöret sein. Das hat uns bisher nicht gefeilet, soll uns auch noch nicht feilen, das weiß ich furwahr, Amen. Und soll gehen nach dem Spruch Christi, wenn der Apostel Gruß und Friede etwa in einem Hause nicht Statt noch Friedeskinder fand, so sollt sich ihr Friede wieder zu ihn lenken. Also auch hie, weil die Geistlichen weder Gebet noch Frieden achten, sollen beide, Gebet und Frieden, drumb unverloren sein, sondern zu uns wiederkehren, und den Geistlichen anstatt des Gebets, eitel Flüche, und anstatt des Friedes, eitel Unfrieden, und beides die Fülle zukommen, Amen.

1 *

Darumb weil ihr Furnehmen schlecht und steif stehet auf der Gewalt, und setzen ihre Sache auf die Faust, wider die offentliche und bekannte Wahrheit Gottes, so soll sich niemand fur ihn fürchten, und sei nur jedermann[3] getrost und unerschrocken wider solch wüthige[4] Gottesfeinde. Denn sie rufen und beten zu[5] Gott nicht; können auch[6] nicht beten fur bösen Gewissen und Sachen; fahren[7] einher aus Hohmuth und[8] Trotz auf[9] Fleisch und Blut, und dürfen schlecht keines[10] Gottes dazu, ja dürfen ihn auch[11] nicht drumb fragen, ob er[12] das haben wolle, was sie denken?[13] Daselbst hat denn Gott große Lust und Liebe zu, und läßt ihm solchen Trotz und seiner Gnade Verachtung sehr wohl gefallen, pflegt auch groß Glück und Sieg zu solchem Trotz und Vermessenheit zu geben, daß beide Roß und Mann im rothen Meer liegt, und alles uber und uber gehet, bis nicht einer uberbleibt.[14]

Wir aber ganz sicher sind, daß ihr wüthiges Furnehmen nicht in ihrer[15] Macht, sondern in der[16] Gottes Hand stehet, und sie noch nicht so bald haben[17], was sie wollen. Er wird auch wollen ein Herr uber sie sein,[18] wie noch bisher immer geschehen; das sollen sie wohl erfahren. So will ichs doch itzt dahin setzen, als sei kein Gott, und als im Traum vergeblich denken, daß ihr Gedanken und Furnehmen[19] angehen und fortfahren werden mit[20] Gewalt.

Wenns nu aufs allerärgest geräth, so muß der zweier eins geschehen, ein Krieg oder[21] Aufruhr; vielleicht[22] alle beide zugleich. Denn es stehet wohl drauf, (wir reden itzt im Traum, da kein Gott ist,) wo sie mit Krieg anfahen, daß sich etwa ein Fähnlin aufwerfe, und rotte sich ein[23] Haufen zusammen, auch unter ihrem eigen Volk, daß beide sie selbs und wir auch mit zu

---

3) † recht freudig. 4) † und verstockte. 5) † dem heiligsten und allgewaltigsten. 6) weder bitten noch beten fur ihrem bösen Gewissen und gottloser Sachen. 7) † dazu. 8) † eitel. 9) † ihr sündlich. 10) † liebsten gnädigsten 11) † im Geringsten. 12) † auch. 13) was sie etwan zu thun gedenken. 14) † wie Pharao mit seinen Gewaltigen. 2 Mos. 14. 15) † eigenen bösen. 16) † gewaltigen. 17) † oder ausrichten. 18) † wirds auch bleiben. 19) † so. 20) † aller. 21) † ein. 22) † auch. 23) † starker.

Grund geben. Denn sie dürfen sich in solchem Fall[24]) auf unser Lehre nicht[25]) lassen,[26]) als seien sie nu gewiß,[27]) daß sich niemand wider sie setzen werde, weil wir[28]) wider die Aufruhr[29]) hart geschrieben und gelehret haben: Man solle auch der Tyrannen[30]) Frevel leiden, und sich nicht wehren. Wohl[31]) ists gelehret, aber die Thäter kann ich[32]) nicht schaffen, sintemal[33]) auch[34]) alle ander[35]) unser Lehre wenig halten und achten.[36])

Würde nu der Haufe unser Lehre,[37]) wider die Aufruhr von uns gelehret, auch nicht halten, sonderlich weil jener[38]) Frevel und muthwilliger Krieg so unleidliche Ursach dazu gäbe: so würde sie der Teufel weidlich beschmeißen, und sie gar hübsch und lächerlich einen Bloßen legen. Ich rede itzt immer im Traum, aber sie mügen zusehen, daß der Traum nicht[39]) wahr werde. Der Traum schadet mir[40]) nicht; trifft er sie, so haben sie es.[41])

Wohlan, es gerathe gleich, wie gesagt, zum Krieg oder zur Aufruhr, (ob Gottes[42]) Zorn ja fortgehen müßte, als ich sorgen muß,) so will ich hie mit dieser Schrift fur Gott und aller Welt bezeuget haben, daß wir, so die Lutherischen gescholten werden,[43]) keinen Rath und Willen, ja auch keine[44]) Ursachen dazu gegeben; sondern allewege und ohn Aufhören umb[45]) Friede[46]) gebeten und gerufen haben. Und die Papisten selbs wissen[47]) und müssen[47]) bekennen, (wann sie anders die Wahrheit reden wollen und nicht lügen,) daß wir bisher[48]) Friede gelehret und auch gehalten haben, und itzt auf dem Reichstage aufs Höhest begehret.[49]) Derhalben, wo[50]) ein Krieg oder Aufruhr angehet, man ja

---

24) † auch. 25) † dermaßen. 26) verlassen.
27) † und sicher. 28) † aus Grund und Wahrheit. 29) † und Empörung. 30) † Bosheit, Übermuth und. 31) † und recht.
32) † so gern ich immer will. 33) † sie. 34) † fast.
35) † nöthige Stücke. 36) halten, ja gar verachten und verwerfen.
37) † so. 38) † gottloser. 39) † etwa eintreffe, und gar.
40) † wenigstens. 41) † dahin. 42) † gerechter. 43) † gar.
44) auch die geringsten. 45) † nichts anders als. 46) † und Ruhe. 47) † es. 48) † nichts als. 49) † und aufs Demüthigste gebeten haben. 50) † etwa.

nicht sagen mag noch kann: Siehe, das ist die Frucht der Lutherischen Lehre; sondern man wird sagen müssen: Siehe, das ist der Papisten Lehre und Frucht, die haben nicht wollen Friede weder fur sich haben, noch bei Andern leiden. Denn wir haben ja bisher [51] in der Stille gelehret und gelebet, kein Schwert gezuckt, niemand [52] verbrennet, gemordet, [53] beraubt, wie doch sie bisher gethan [54] und noch [55] thun; sondern haben ihr Morden und Rauben, Toben und Wüthen, [56] mit der allerhöhesten [57] Geduld getragen.

Zudem [58] itzt auf dem Reichstage, da auf der Papisten Seiten solch Dräuen, Trotzen, Pochen, [59] Höhnen und Spotten den Unsern [60] widerfahren ist, haben [61] die Unsern sich aufs tiefest immer gedemüthigt, schlecht mit Füßen [62] uber sich [63] lassen gehen, und dennoch immer [64] Friede [65] gebeten [66] geflehet, und [67] alles erboten, was Gott [68] leiden mag. Und wenn unser Theil [69] eitel Bettelbuben gewest wären, wäre es doch mehr denn zuviel gewest. Ich will geschweigen, daß solch hohe, große Fursten, Herrn, frumm und redliche [70] Leute sind, daß ich [71] achte, solchs Bekenntniß, solch Demuth und Geduld sei nicht viel geschehen, weil die Christenheit gestanden, und meiner Hoffnung die größeste sein soll vor dem jüngsten Tage. Noch hilfts nicht.

Der [72] Münzer und die [73] Aufrührer [74] haben solchs nicht gethan; sondern sie thäten, wie itzt die Papisten thun, [75] wollten auch weder Friede haben noch geben, griffen mit Gewalt [76] drein, ließen kein Mittel noch Erbieten [77] gelten, schlecht [78] mit dem Kopf hindurff [79] [80]. Wollten dazu ihre Lehre [81] nicht lassen ver-

51) † wie alle Welt weiß. 52) † gefangen. 53) † und. 54) † haben. 55) † immer. 56) † Schelten und Schmähen. 57) größter. 58) † zu bedenken: 59 † Verachten. 60) † sowol Hohen als Niedern. 61) † doch. 62) † treten und. 63) † hin. 64) † um. 65) † und Ruhe. 66) † und. 67) auch † sich. 68) † der Herr immer. 69) † sowohl Fürsten und Herren, ja andere redliche Männer, gleich. 70) treffentliche † aufrichtige. 71) † gewiß. 72) † Thomas. 73) † gottesvergessenen. 74) † und Schwärmer. 75) † und allzeit gethan haben. 76) † und Stürmen. 77) † auf alle Weise, 78) wollten. 79) hindurch. 80) † mit aller dummen Gewalt. 81) † gar.

hören, wie doch die[82] unsern (Fürsten und Herren) jetzt gethan zu Augspurg;[83] sondern schlecht[84] alle Lehre verdampt,[85] und ihre eigen gerühmet. In aller Maaße,[86] wie itzt die Papisten[87] ihr Schrift auch nicht haben wollen von sich ans Licht geben,[88] und doch unser Lehre,[89] verdampt; davon weiter hernach. Daß kurzumb uns kein Schuld noch Ursach, weder Kriegs noch Aufruhrs, mag aufgelegt werden, weder fur Gott noch fur der Welt.

So nu unser Gewissen solchs Falls unschüldig, rein und sicher ist, und der Papisten Gewissen schüldig, unrein und sorglich sein muß: so laß fröhlich hergehen, und aufs ärgest gerathen, es sei Krieg oder Aufruhr, wie dasselb Gottes Zorn verhängen will. Wird ein Aufruhr draus, so kann mich und die Meinen mein[90] Gott und Herr, Jesus Christus, wohl erretten, wie er den lieben Loth errettet zu Sodom; wie er mich selbs auch errettet in der nähesten[91] Aufruhr,[92] da ich in aller Fahr Leibs und Lebens, mehr denn einmal, schweben mußte, und ich doch damit solchen Dank verdienet habe bei den verzweifelten Buben, ich meine die Papisten. Will er mich nicht erretten, so sei ihm Lob und Dank gesagt; ich hab lang gnug gelebt, den Tod wohl verdienet, und meinen Herrn[93] Christum am[94] Papstthumb redlich angefangen zu rächen; nach meinem Tod sollen sie allererst den Luther recht fühlen.

Wiewohl auch itzt, wo ich in solchem Päpstischen und Pfäffischen Aufruhr ermordet werde, do will ich einen Haufen Bischoff, Pfaffen und Münche mit mir nehmen, daß[95] man sagen soll: Doctor Martinus sei mit einer großen Procession zum Grabe bracht.[96] Denn er ist ein großer Doctor, uber alle Bischoffe, Pfaffen und Münche; darumb sollen sie auch mit ihm zum Grabe gehen, auf dem Rucken, daß man davon singen und sagen soll. Und wollen also zur Letze ein Wallfährtlin mit ein-

---

82) „die" fehlt. 83) † vor Kaiser und König, ja allen Ständen des deutschen Reichs. 84) schlechtweg. 85) † verketzert. 86) † und auf alle Weise. 87) † und große Gelehrte. 88) † und der Welt vor Augen legen. 89) † welche Gottes Wort zum Grunde hat. 90) † gewaltiger. 91) letzten. 92) † (Anno 1525). 93) † Jesum. 94) † tollen. 95) damit. 96) † worden.

nicht sagen mag noch kann: Siehe, das ist die Frucht der Lutherischen Lehre; sondern man wird sagen müssen: Siehe, das ist der Papisten Lehre und Frucht, die haben nicht wollen Friede weder fur sich haben, noch bei Andern leiden. Denn wir haben ja bisher [51]) in der Stille gelehret und gelebet, kein Schwert gezuckt, niemand [52]) verbrennet, gemordet, [53]) beraubt, wie doch sie bisher gethan [54]) und noch [55]) thun; sondern haben ihr Morden und Rauben, Toben und Wüthen, [56]) mit der allerhöhesten [57]) Geduld getragen.

Zudem [58]) itzt auf dem Reichstage, da auf der Papisten Seiten solch Dräuen, Trotzen, Pochen, [59]) Höhnen und Spotten den Unsern [60]) widerfahren ist, haben [61]) die Unsern sich aufs tiefest immer gedemüthigt, schlecht mit Füßen [62]) uber sich [63]) lassen gehen, und dennoch immer [64]) Friede [65]) gebeten [66]) geflehet, und [67]) alles erboten, was Gott [68]) leiden mag. Und wenn unser Theil [69]) eitel Bettelbuben gewest wären, wäre es doch mehr denn zuviel gewest. Ich will geschweigen, daß solch hohe, große Fursten, Herrn, frumm und redliche [70]) Leute sind, daß ich [71]) achte, solchs Bekenntniß, solch Demuth und Geduld sei nicht viel geschehen, weil die Christenheit gestanden, und meiner Hoffnung die größeste sein soll vor dem jüngsten Tage. Noch hilfts nicht.

Der [72]) Münzer und die [73]) Aufrührer [74]) haben solchs nicht gethan; sondern sie thäten, wie itzt die Papisten thun, [75]) wollten auch weder Friede haben noch geben, griffen mit Gewalt [76]) drein, ließen kein Mittel noch Erbieten [77]) gelten, schlecht [78]) mit dem Kopf hindurch [79]) [80]). Wollten dazu ihre Lehre [81]) nicht lassen ver-

---

51) † wie alle Welt weiß. 52) † gefangen. 53) † und. 54) † haben. 55) † immer. 56) † Schelten und Schmähen. 57) größter. 58) † zu bedenken: 59 † Verachten. 60) † sowol Hohen als Niedern. 61) † doch. 62) † treten und. 63) † hin. 64) † um. 65) † und Ruhe. 66) † und. 67) auch † sich. 68) † der Herr immer. 69) † sowohl Fürsten und Herren, ja andere redliche Männer, gleich. 70) treffentliche † aufrichtige. 71) † gewiß. 72) † Thomas. 73) † gottesvergessenen. 74) † und Schwärmer. 75) † und allzeit gethan haben. 76) † und Stürmen. 77) † auf alle Weise, 78) wollten. 79) hindurch. 80) † mit aller dummen Gewalt. 81) † gar.

hören, wie doch die[82] unsern (Fürsten und Herren) jetzt gethan zu Augspurg;[83] sondern schlecht[84] alle Lehre verdampt,[85] und ihre eigen gerühmet. In aller Maaße,[86] wie itzt die Papisten[87] ihr Schrift auch nicht haben wollen von sich ans Licht geben,[88] und doch unser Lehre,[89] verdampt; davon weiter hernach. Daß kurzumb uns kein Schuld noch Ursach, weder Kriegs noch Aufruhrs, mag aufgelegt werden, weder fur Gott noch fur der Welt.

So nu unser Gewissen solchs Falls unschüldig, rein und sicher ist, und der Papisten Gewissen schüldig, unrein und sorglich sein muß: so laß fröhlich hergehen, und aufs ärgest gerathen, es sei Krieg oder Aufruhr, wie dasselb Gottes Zorn verhängen will. Wird ein Aufruhr draus, so kann mich und die Meinen mein[90] Gott und Herr, Jesus Christus, wohl erretten, wie er den lieben Loth errettet zu Sodom; wie er mich selbs auch errettet in der nähesten[91] Aufruhr,[92] da ich in aller Fahr Leibs und Lebens, mehr denn einmal, schweben mußte, und ich doch damit solchen Dank verdienet habe bei den verzweifelten Buben, ich meine die Papisten. Will er mich nicht erretten, so sei ihm Lob und Dank gesagt; ich hab lang gnug gelebt, den Tod wohl verdienet, und meinen Herrn[93] Christum am[94] Papstthumb redlich angefangen zu rächen; nach meinem Tod sollen sie allererst den Luther recht fühlen.

Wiewohl auch itzt, wo ich in solchem Päpstischen und Pfäffischen Aufruhr ermordet werde, do will ich einen Haufen Bischoff, Pfaffen und Münche mit mir nehmen, daß[95] man sagen soll: Doctor Martinus sei mit einer großen Procession zum Grabe bracht.[96] Denn er ist ein großer Doctor, uber alle Bischoffe, Pfaffen und Münche; darumb sollen sie auch mit ihm zum Grabe gehen, auf dem Rucken, daß man davon singen und sagen soll. Und wollen also zur Letze ein Wallfährtlin mit ein-

82) „die" fehlt. 83) † vor Kaiser und König, ja allen Ständen des deutschen Reichs. 84) schlechtweg. 85) † verketzert. 86) † und auf alle Weise. 87) † und große Gelehrte. 88) † und der Welt vor Augen legen. 89) † welche Gottes Wort zum Grunde hat. 90) † gewaltiger. 91) letzten. 92) † (Anno 1525). 93) † Jesum. 94) † tollen. 95) damit. 96) † worden.

ander thun; sie, die Papisten, in Abgrund der Hölle, zu ihrem Lügen- und Mordengott, dem sie mit Lügen und Morden[97] gedienet; ich[98] zu meinem Herrn[99] Jesu Christo, dem ich in Wahrheit und Friede gedienet habe. Denn es ist gut zu rechen: Wer[100] Doctor Luther im Aufruhr tödtet, daß der nicht viel der Pfaffen[101] schonen wird; so gehen wirs miteinander dahin: sie, in aller Teufel Namen, in die Hölle; ich, in Gottes Namen, zum Himmel. Es kann mir doch niemand Schaden thun, das weiß ich, so wenig als ich begehr jemand Schaden zu thun.

Aber so böse sollen sie es nicht machen, ich wills noch ärger mit ihn machen[102]. Und so harte[103] Köpfe sollen sie nicht haben, ich will noch[104] härtern[105] Kopf haben. Wenn sie gleich nicht allein diesen[106] Kaiser Carol, sondern auch den Türkischen Kaiser[107] fur sich hätten: sie sollen mich[108] nicht verzagt noch erschrocken machen; sondern ich will sie,[109] verzagt und erschrocken machen. Sie sollen mir hinfurt weichen; ich will ihn nicht[110] weichen. Ich will[111] bleiben, sie sollen unter[112] gehen; sie habens[113] zu weit versehen. Denn, mein Leben soll ihr Henker sein, mein Tod soll ihr Teufel sein; deß und kein anders. Das sollen sie erfahren, und laß sie nur itzt deß getrost lachen.

Wird aber ein Krieg daraus, so muß ich mich abermal leiden, sampt den Meinen, und gewarten, was unser Gott[114] hierin rathen und richten wird, der uns bisher[115] treulich beigestanden und noch nie[116] verlassen hat. Und haben hierinn abermal großen Vortheil: Erstlich: Wir sterben oder verderben, so haben wir deß[117] keinen Schaden; denn es stehet geschrieben: Selig sind, die Verfolgung leiden umb der Gerechtigkeit willen,[118]

---

97) † treulich. 98) † aber. 99) † und Heilande. 100) † den. 101) † und Mönche. 102) † und vornehmen. 103) † Trotz. 104) † einen weit. 105) † und stärkern. 106) † mächtigen römischen. 107) † sammt seinem Mahomet, um sich, neben sich und bei sich. 108) † doch. 109) † in der Kraft Gottes 110) † das Geringste. 111) † fest stehen. 112) † und zu Grunde. 113) allzu böslich verderbet und allzu sehr versehen. 114) † und lieber Vater. 115) † recht. 116) niemals 117) † gar. 118) † Röm. 14, 8. Phil. 1, 21 Matth. 5, 10. 1 Pet. 3, 14.

der das sagt, der leugt nicht, deß sind wir gewiß. So wissen und bekennen die Papisten selbs, und danke ihn der Teufel, daß sie anders sagen sollten, daß unser Lehre wider keinen Artikel des Glaubens, noch wider die heilige Schrift sei; sondern sei wider ihrer Kirchen Brauch und der Päpste Gesetze. Darumb sie uns auch nicht mügen Ketzer schelten oder müssen Lügen strafen ihr eigen Herz und Maul, weil keiner kann ein Ketzer gescholten werden, der nicht wider die heiligen Schrift, oder [119]) Artikel des [120]) Glaubens lehret; vielweniger können sie uns als Ketzer strafen oder bekriegen, haben auch bisher, als die Lügener [121]) wider sich selbs, Mörder und Verräther, [122]) Lenhard Käser und [123]) derglei- chen [124]) fur Ketzer gelästert [125]) verbrannt, ermordet und [126]) verfolget, darüber sie auch noch keine Reu oder Buße haben, sondern in solchem Blut [127]) und Lügen verstockt bleiben; wer sollt sich denn fur solchen [128]) Kriegern [129]) fürchten?

Zum Andern, so wissen wir [130]), daß sie solchen Krieg nicht mügen in Gottes Namen anfahen, können auch nicht [131]) beten noch [132]) Gott umb Hülf [133]) anrufen. Und Trotz sei ihn allen, beide [134]) sämptlich und son- derlich, geboten, daß sie dürsten von Herzen zu Gott sagen: Hilf uns Gott, in dieser Sachen kriegen! denn ihr Gewissen ist zu hoch [135]) beschweret, nicht allein mit [136]) Lügen, [137]) Lästern, [138]) Blut, [139]) Mord und allen Greueln [140]); sondern auch uber das alles mit verstocktem, unbußfertigem Herzen und Sunden in dem heiligen Geist. Darumb, weil sie mit bösem Gewis- sen [141]) umb lästerlicher Sachen willen kriegen [142]), sol- len sie auch kein Glück noch Heil [143]) haben.

So wollen wir dazu einen Segen uber sie spre-

---

119) † die. 120) † christlichen. 121) Erzlügner. 122) † den frommen. 123) † mehr. 124) † redliche Leute. 125) † und. 126) † aufs grausamste. 127) Blutdurst. 128) † gottlosen. 129) † etwa. 130) † gewiß. 131) noch weniger. 132) und. 133) † und Beistand. 134) † Großen und Gewaltigen. 135) † und sehr. 136) † groben. 137) † bitterem. 138) † unschuldigem. 139) † tückischem. 140) Schandgreueln. 141) † und teufelischem Neid. 142) † und streiten wollen. 143) † sondern eitel Un- glück zu gewarten.

chen, der soll also heißen: So frumm ihr fur Gott seid, und so gute Sache ihr habt zu kriegen, so [144] groß Glück gebe euch Gott, Amen. Und müsse euch [146] gehen, wie es uns Deutschen ging, da wir [147] wider [148] St. Johannes Huß auch anfingen den Friede zu brechen [149] und [150] die [151] Böhemen bekriegten, und uns [152] der Papst [153] auch auf die Fleischbank [154] opferte, daß wir [155] ihm seine Lust büßen mußten mit unserm [156] Blut und Köpfen, [157] und stritten wider die [158] Wahrheit und Gerechtigkeit, wie ihr [159] itzt thut; auf daß der Papst abermal etwas in die Faust zu lachen habe, wenn er unter uns ein solch lüstig Blutbad zugericht hat, der allerheiligste Vater und hütigste [160] Hirte unser Seelen. Gott kann aber wohl etwa einen Juda Maccabäum erwecken, obgleich ich und die Meinen [161] stille sitzen und leiden, der den Antiochum mit seinem [162] Heer zurschmettere, und recht kriegen [163] lehre; wie er uns an den Böhemen lehrete kriegen und Friede halten.

So will ich auch sampt den Meinen nicht feiren, mit [164] Beten und Flehen zu [165] Gott, daß er ihn gebe ein verzagt, blödes [166] feiges Herz, wenn sie zu Felde [167] liegen, daß hie einen und dort [168] einen sein Gewissen rühre und beiße, und spreche: O wehe! O wehe! ich bin in [169] fährlichen Kriege! Wir haben böse Sachen, und streiten wider Gott und sein Wort! wie wills uns [170] gehen? wo fahren wir hin? Und wenn sie denn sehen einen Maccabäischen [171] daher ziehen gegen sie, daß sie zufliehen und zustieben wie [172]

---

144) † viel und. 146) † eben. 147) sie. 148) † den redlichen Mann. — „St." fehlt. 149) † sicher Geleit aufhuben. 150) † wider alle Treu und Billigkeit. 151) † guten. 152) da sie. 153) † tapfer 154) Schlachtbank. 155) da sie. 156) ihrem. 157) † auch Weib und Kindern und all ihrer Habe und Vermögen. 158) † göttliche und christliche. 159) der gewaltige Haufe. 160) gütigste. 161) † ganz. 162) † gewaltigen. 163) † und siegen. 164) † gläubigem, standhaftigen und unabläßlichen. 165) † dem Herrn aller Herrn, dem starken und mächtigen Wunder. 166) † und. 167) † wider uns. 168) † wieder. 169) † einem. 170) † endlich. 171) ein Maccabäisches Häuflein. 172) † die

Spreu vom Winde. Meinst du [173] nicht, Gott könne solche [174] Kunst noch [175], wie [176] er denn [177] zu seinem Volk spricht (5 Mos. 28, 25): Ich will dir ein verzagt Herz geben, daß, wenn du wider deine Feinde eines Weges auszeuchest, sollt du durch sieben Wege zurück fliehen, und ein rauschend Blatt soll euch schrecken. (3 Mos. 26, 36.) Wahrlich, so thät er den verstockten Egyptern im rothen Meer auch, welche wohl so steif [178] und sicher [179] waren, als die Papisten sind; noch, da das Stündlin kam, daß ihr Gewissen sie rühret, sprachen sie: O weh! laßt uns fliehen, Gott streit wider uns (2 Mos. 14, 25.). Wer nicht weiß, was da sei, mit bösem Gewissen und verzagtem Herzen kriegen, wohlan der versuchs itzt; wenn die Papisten [180] kriegen, so soll ers [181] erfahren: gleichwie es unser Vorfahren an den Böhemen und [182] Ziska erfuhren, in gleichem Fall [183].

Und unser Gebet soll uns nicht hehl haben, wollens anzeigen offentlich, nämlich der siebente Psalm [184]: der an seiner ersten Schlacht das ganz Israel schlug, [185] daß zwänzig tausend Mann, mit Absolom [186] auf der Wahlstatt todt blieben, von einem kleinen Häuflin erschlagen, (2 Sam. 18, 7.) Denn er hat Büchsen, Pulver und Harnisch gnug, das weiß ich gewiß.

Zum Dritten, weil mir nicht gebühret zu kriegen [187], noch zum Kriege zu rathen oder zu reizen, als einem Prediger im geistlichen Ampt, sondern vielmehr vom

---

173) † Verächter und Trotziger. 174) † treffliche. 175) † welche er vormals beweiset. 176) da. 177) „denn" fehlt.

178) † trotzig. 179) vermessen. 180) † anfangen zu.

181) † im Mittel und am Ende. 182) † dem. 183) † mit ihrem größten Schaden. 184) † Auf dich, Herr, traue ich, mein Gott! hilf mir von allen meinen Verfolgern, und errette mich. Und V. 15: Siehe, der hat Böses im Sinn, mit Unglück geht er schwanger, er wird aber einen Fehl gebären. Ferner V. 15: Sein Unglück wird auf seinen Kopf kommen, und sein Frevel auf seine Scheitel fallen. Alsdenn wollen wir singen: Wir danken dem Herrn um seiner Gerechtigkeit willen, und wollen loben den Namen des Herrn, des Allerhöchsten. V. 18.

185) David schlug in 2c. 186) † selbst. 187) † und zu streiten.

Kriege zum Frieden rathen [188]; wie ich auch bisher aufs fleißigste gethan, daß mir [189] alle Welt zeugen muß: aber doch unser Feinde [190] nicht wollen Friede, sondern Krieg [191] haben [192]. Kompts denn dazu, daß ein Krieg angehet, so will ich, wahrlich, meine Feder auch [193] stille halten und schweigen, und mich [194] nicht mehr so drein legen [195], wie ich [196] thät in der nähsten Aufruhr [197]; sondern will auch lassen gehen, was da [198] gehet, und sollt gleich kein Bischof, noch Pfaff, noch Münch bleiben, und ich selbs auch mit untergehen [199].

Denn ihr Trotzen und Rühmen ist [200] Gott zu unleidlich [201], und ihr [202] verstockt Herz machts [203] zu hart und zu viel. Sie sind uber alle [204] Maaße hoch gnug gebeten, ermahnet, und umb Friede ersucht; sie wollens durch Fleisch und Blut [205] hinaus trotzen; so will ichs durch Geist und Gott auch mit ihn hinaus trotzen, und hinfurt nicht [206] einen oder zween Papisten, sondern das ganz [207] Papstthum auf mich geladen haben, bis daß der [208] Richter im Himmel drein zeichne. Ich will und kann mich fur solchen elenden Gottes Feinden nicht furchten [209]. Ihr Trotz ist mein Stolz. Ihr Zürnen ist mein Lachen. Sie können mir nicht mehr den einen Sack voll steches Fleisch nehmen: was ich aber ihn nehmen kann, das sollen sie in Kurz erfahren.

Weiter, wo es zum Kriege kompt, da Gott [210] fur sei! so will ich das Theil, so sich wider die [211] mördische und blutgierige Papisten zur Wehre setzt, nicht

188) sondern vielmehr mit allen Kräften und Vermögen vom bösen Kriege zum guten Frieden zu rathen. 189) † Gott, mein Gewissen und.
190) † und Widersacher, 191) † und Blutvergießen. 192) † dasselbe sei Gott geklagt! der wende ihr Herz. 193) † ruhen lassen und. 194) † gar im geringsten. 195) mischen. 196) † damals.
197) Baurenaufruhr (Anno 1525). 198) wie es immer.
199) umkommen und erliegen. 200) über alle Vernunft und.
201) † ihr bös. 202) „ihr" fehlt. 203) † gar. 204) † die.
205) um den Frieden ersucht worden; aber sie wollen durchaus nicht, sie wollens durch Fleisch und Blut, durch weltliche Macht und Gewalt hinaustrotzen. 206) † etwa. 207) gewaltige.
208) † große gerechte. 209) † sie sollen mir kein Härlein krümmen.
210) † mit aller Gnade. 211) diese.

aufrührisch gescholten haben noch schelten lassen; sondern wills lassen gehen und geschehen, daß sie es eine Nothwehre heißen [212]), und will sie damit ins Recht und zu den Juristen weisen. Denn in solchem Fall, wenn die [213]) Mörder und [214]) Bluthunde je kriegen und morden [215]) wollen, so ists auch in der Wahrheit keine Aufruhr, sich wider sie setzen und wehren [216]). Nicht, daß ich hiermit wolle jemand reizen, noch [217]) erwecken [218]) zu solcher Gegenwehre, noch sie rechtfertigen [219]). Denn das ist meins Ampts nicht, vielweniger auch meines Richtens oder Urtheils [220]).

Ein Christ weiß wohl was er thun soll, daß er Gott gebe, was Gottes ist, und dem Kaiser auch, was des Kaisers ist [221]). Aber doch nicht den [222]) Bluthunden, was nicht ihr ist; sondern daß ich ein Unterschied gebe, zwischen [223]) Aufruhr und andern Thaten, und den [224]) Bluthunden den Schanddeckel nicht lassen will, daß sie rühmen sollten, als kriegten sie wider aufrührische Leute, und hättens guten Fug [225]) nach weltlichem und göttlichem Rechte, wie sich das Kätzlin gern putzen wollte und schmücken. Desgleichen will ich der [226]) Leute Gewissen nicht beschweret lassen mit der Fahr und Sorge, als sei ihr Gegenwehre aufrührisch. Denn solcher Name ist zu böse und zu schwer in solchem Fall; es soll einen andern Namen haben, den werden die Rechte wohl finden.

Man muß nicht alles aufrührisch sein lassen, was die Bluthunde aufrührisch schelten. Denn damit wollen sie aller Welt das Maul und die Faust binden, daß sie niemand weder mit Predigen strafen, noch mit der Faust sich wehren solle, und sie ein offen Maul und freie

---

212) † wie es denn auch wohl sein mag. 213) † argen.
214) † dürstigen. 215) † sengen und brennen. 216) sich wider sie zu setzen und zu wehren, † und also Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und die Armen und Bedrängten in ihrer Gefahr zu retten, und wanns möglich, zu schützen. 217) „noch" fehlt.
218) † und aufhetzen. 219) † und also anfrischen und bestärken. Nein, durchaus nicht. 220) † ich werde und will mich darein nicht legen. 221) † Christus hats nicht allein zu Herodes Dienern, sondern einem jeden gesagt. Matth. 22, 22. 222) † dürstigen.
223) † dem. 224 † gierigen 225) † und Recht. 226) dieser.

nicht sagen mag noch kann: Siehe, das ist die Frucht der Lutherischen Lehre; sondern man wird sagen müssen: Siehe, das ist der Papisten Lehre und Frucht, die haben nicht wollen Friede weder fur sich haben, noch bei Andern leiden. Denn wir haben ja bisher [51]) in der Stille gelehret und gelebet, kein Schwert gezuckt, niemand [52]) verbrennet, gemordet, [53]) beraubt, wie doch sie bisher gethan [54]) und noch [55]) thun; sondern haben ihr Morden und Rauben, Toben und Wüthen, [56]) mit der allerhöhesten [57]) Geduld getragen.

Zudem [58]) itzt auf dem Reichstage, da auf der Papisten Seiten solch Dräuen, Trotzen, Pochen, [59]) Höhnen und Spotten den Unsern [60]) widerfahren ist, haben [61]) die Unsern sich aufs tiefest immer gedemüthigt, schlecht mit Füßen [62]) uber sich [63]) lassen gehen, und dennoch immer [64]) Friede [65]) gebeten [66]) geflehet, und [67]) alles erboten, was Gott [68]) leiden mag. Und wenn unser Theil [69]) eitel Bettelbuben gewest wären, wäre es doch mehr denn zuviel gewest. Ich will geschweigen, daß solch hohe, große Fursten, Herrn, frumm und redliche [70]) Leute sind, daß ich [71]) achte, solchs Bekenntniß, solch Demuth und Geduld sei nicht viel geschehen, weil die Christenheit gestanden, und meiner Hoffnung die größeste sein soll vor dem jüngsten Tage. Noch hilfts nicht.

Der [72]) Münzer und die [73]) Aufrührer [74]) haben solchs nicht gethan; sondern sie thäten, wie itzt die Papisten thun, [75]) wollten auch weder Friede haben noch geben, griffen mit Gewalt [76]) drein, ließen kein Mittel noch Erbieten [77]) gelten, schlecht [78]) mit dem Kopf hindurff [79]) [80]). Wollten dazu ihre Lehre [81]) nicht lassen ver-

---

51) † wie alle Welt weiß. 52) † gefangen. 53) † und. 54) † haben. 55) † immer. 56) † Schelten und Schmähen. 57) größter. 58) † zu bedenken: 59 † Verachten. 60) † sowol Hohen als Niedern. 61) † doch. 62) † treten und. 63) † hin. 64) † um. 65) † und Ruhe. 66) † und. 67) auch † sich. 68) † der Herr immer. 69) † sowohl Fürsten und Herren, ja andere redliche Männer, gleich. 70) treffentliche † aufrichtige. 71) † gewiß. 72) † Thomas. 73) † gottesvergessenen. 74) † und Schwärmer. 75) † und allzeit gethan haben. 76) † und Stürmen. 77) † auf alle Weise, 78) wollten. 79) hindurch. 80) † mit aller dummen Gewalt. 81) † gar.

hören, wie doch die[82] unsern (Fürsten und Herren) jetzt gethan zu Augspurg;[83] sondern schlecht[84] alle Lehre verdampt,[85] und ihre eigen gerühmet. In aller Maaße,[86] wie itzt die Papisten[87] ihr Schrift auch nicht haben wollen von sich ans Licht geben,[88] und doch unser Lehre,[89] verdampt; davon weiter hernach. Daß kurzumb uns kein Schuld noch Ursach, weder Kriegs noch Aufruhrs, mag aufgelegt werden, weder fur Gott noch fur der Welt.

So nu unser Gewissen solchs Falls unschüldig, rein und sicher ist, und der Papisten Gewissen schüldig, unrein und sorglich sein muß: so laß fröhlich hergehen, und aufs ärgest gerathen, es sei Krieg oder Aufruhr, wie dasselb Gottes Zorn verhängen will. Wird ein Aufruhr draus, so kann mich und die Meinen mein[90] Gott und Herr, Jesus Christus, wohl erretten, wie er den lieben Loth errettet zu Sodom; wie er mich selbs auch errettet in der nähesten[91] Aufruhr,[92] da ich in aller Fahr Leibs und Lebens, mehr denn einmal, schweben mußte, und ich doch damit solchen Dank verdienet habe bei den verzweifelten Buben, ich meine die Papisten. Will er mich nicht erretten, so sei ihm Lob und Dank gesagt; ich hab lang gnug gelebt, den Tod wohl verdienet, und meinen Herrn[93] Christum am[94] Papstthumb redlich angefangen zu rächen; nach meinem Tod sollen sie allererst den Luther recht fühlen.

Wiewohl auch itzt, wo ich in solchem Päpstischen und Pfäffischen Aufruhr ermordet werde, so will ich einen Haufen Bischoff, Pfaffen und Münche mit mir nehmen, daß[95] man sagen soll: Doctor Martinus sei mit einer großen Procession zum Grabe bracht.[96] Denn er ist ein großer Doctor, uber alle Bischoffe, Pfaffen und Münche; darumb sollen sie auch mit ihm zum Grabe gehen, auf dem Rucken, daß man davon singen und sagen soll. Und wollen also zur Letze ein Wallfährtlin mit ein-

82) „die" fehlt. 83) † vor Kaiser und König, ja allen Ständen des deutschen Reichs. 84) schlechtweg. 85) † verketzert. 86) † und auf alle Weise. 87) † und große Gelehrte. 88) † und der Welt vor Augen legen. 89) † welche Gottes Wort zum Grunde hat. 90) † gewaltiger. 91) letzten. 92) † (Anno 1525). 93) † Jesum. 94) † tollen. 95) damit. 96) † worden.

ander thun; sie, die Papisten, in Abgrund der Hölle, zu ihrem Lügen- und Mordengott, dem sie mit Lügen und Morden[97]) gedienet; ich[98]) zu meinem Herrn[99]) Jesu Christo, dem ich in Wahrheit und Friede gedienet habe. Denn es ist gut zu rechen: Wer[100]) Doctor Luther im Aufruhr tödtet, daß der nicht viel der Pfaffen[101]) schonen wird; so gehen wirs miteinander dahin: sie, in aller Teufel Namen, in die Hölle; ich, in Gottes Namen, zum Himmel. Es kann mir doch niemand Schaden thun, das weiß ich, so wenig als ich begehr jemand Schaden zu thun.

Aber so böse sollen sie es nicht machen, ich wills noch ärger mit ihn machen[102]). Und so harte[103]) Köpfe sollen sie nicht haben, ich will noch[104]) härtern[105]) Kopf haben. Wenn sie gleich nicht allein diesen[106]) Kaiser Carol, sondern auch den Türkischen Kaiser[107]) fur sich hätten: sie sollen mich[108]) nicht verzagt noch erschrocken machen; sondern ich will sie,[109]) verzagt und erschrocken machen. Sie sollen mir hinfurt weichen; ich will ihn nicht[110]) weichen. Ich will[111]) bleiben, sie sollen unter[112]) gehen; sie habens[113]) zu weit versehen. Denn, mein Leben soll ihr Henker sein, mein Tod soll ihr Teufel sein; deß und kein anders. Das sollen sie erfahren, und laß sie nur itzt deß getrost lachen.

Wird aber ein Krieg daraus, so muß ich mich abermal leiden, sampt den Meinen, und gewarten, was unser Gott[114]) hierin rathen und richten wird, der uns bisher[115]) treulich beigestanden und noch nie[116]) verlassen hat. Und haben hierinn abermal großen Vortheil: Erstlich: Wir sterben oder verderben, so haben wir deß[117]) keinen Schaden; denn es stehet geschrieben: Selig sind, die Verfolgung leiden umb der Gerechtigkeit willen,[118])

---

97) † treulich. 98) † aber. 99) † und Heilande. 100) † den. 101) † und Mönche. 102) † und vornehmen. 103) † Trotz. 104) † einen weit. 105) † und stärkern. 106) † mächtigen römischen. 107) † sammt seinem Mahomet, um sich, neben sich und bei sich. 108) † doch. 109) † in der Kraft Gottes 110) † das Geringste. 111) † fest stehen. 112) † und zu Grunde. 113) allzu böslich verderbet und allzu sehr versehen. 114) † und lieber Vater. 115) † recht. 116) niemals 117) † gar. 118) † Röm. 14, 8. Phil. 1, 21 Matth. 5, 10. 1 Pet. 3, 14.

der das sagt, der leugt nicht, deß sind wir gewiß. So wissen und bekennen die Papisten selbs, und danke ihn der Teufel, daß sie anders sagen sollten, daß unser Lehre wider keinen Artikel des Glaubens, noch wider die heilige Schrift sei; sondern sei wider ihrer Kirchen Brauch und der Päpste Gesetze. Darümb sie uns auch nicht mügen Ketzer schelten oder müssen Lügen strafen ihr eigen Herz und Maul, weil keiner kann ein Ketzer gescholten werden, der nicht wider die heiligen Schrift, oder [119] Artikel des [120] Glaubens lehret; vielweniger können sie uns als Ketzer strafen oder bekriegen, haben auch bisher, als die Lügener [121] wider sich selbs, Mörder und Verräther, [122] Lenhard Käser und [123] dergleichen [124] fur Ketzer gelästert [125] verbrannt, ermordet und [126] verfolget, darüber sie auch noch keine Reu oder Buße haben, sondern in solchem Blut [127] und Lügen verstockt bleiben; wer sollt sich denn fur solchen [128] Kriegern [129] fürchten?

Zum Andern, so wissen wir [130], daß sie solchen Krieg nicht mügen in Gottes Namen anfahen, können auch nicht [131] beten noch [132] Gott umb Hülf [133] anrufen. Und Trotz sei ihn allen, beide [134] sämptlich und sonderlich, geboten, daß sie dürsten von Herzen zu Gott sagen: Hilf uns Gott, in dieser Sachen kriegen! denn ihr Gewissen ist zu hoch [135] beschweret, nicht allein mit [136] Lügen, [137] Lästern, [138] Blut, [139] Mord und allen Greueln [140]; sondern auch uber das alles mit verstocktem, unbußfertigem Herzen und Sunden in dem heiligen Geist. Darumb, weil sie mit bösem Gewissen [141] umb lästerlicher Sachen willen kriegen [142], sollen sie auch kein Glück noch Heil [143] haben.

So wollen wir dazu einen Segen uber sie spre-

---

119) † die. 120) † christlichen. 121) Erzlügner. 122) † den frommen. 123) † mehr. 124) † redliche Leute. 125) † und. 126) † aufs grausamste. 127) Blutdurst. 128) † gottlosen. 129) † etwa. 130) † gewiß. 131) noch weniger. 132) und. 133) † und Beistand. 134) † Großen und Gewaltigen. 135) † und sehr. 136) † groben. 137) † bitterem. 138) † unschuldigem. 139) † tückischem. 140) Schandgreueln. 141) † und teufelischem Neid. 142) † und streiten wollen. 143) † sondern eitel Unglück zu gewarten.

chen, der soll also heißen: So frumm ihr fur Gott seid, und so gute Sache ihr habt zu kriegen, so [144] groß Glück gebe euch Gott, Amen. Und müsse euch [146] gehen, wie es uns Deutschen ging, da wir [147] wider [148] St. Johannes Huß auch anfingen den Friede zu brechen [149] und [150] die [151] Böhemen bekriegten, und uns [152] der Papst [153] auch auf die Fleischbank [154] opferte, daß wir [155] ihm seine Lust büßen mußten mit unserm [156] Blut und Köpfen, [157] und stritten wider die [158] Wahrheit und Gerechtigkeit, wie ihr [159] itzt thut; auf daß der Papst abermal etwas in die Faust zu lachen habe, wenn er unter uns ein solch lüstig Blutbad zugericht hat, der allerheiligste Vater und hütigste [160] Hirte unser Seelen. Gott kann aber wohl etwa einen Juda Maccabäum erwecken, obgleich ich und die Meinen [161] stille sitzen und leiden, der den Antiochum mit seinem [162] Heer zurschmettere, und recht kriegen [163] lehre; wie er uns an den Böhemen lehrete kriegen und Friede halten.

So will ich auch sampt den Meinen nicht feiren, mit [164] Beten und Flehen zu [165] Gott, daß er ihn gebe ein verzagt, blödes [166] feiges Herz, wenn sie zu Felde [167] liegen, daß hie einen und dort [168] einen sein Gewissen rühre und beiße, und spreche: O wehe! O wehe! ich bin in [169] fährlichen Kriege! Wir haben böse Sachen, und streiten wider Gott und sein Wort! wie wills uns [170] gehen? wo fahren wir hin? Und wenn sie denn sehen einen Maccabäischen [171] daher ziehen gegen sie, daß sie zufliehen und zustieben wie [172]

---

144) † viel und. 146) † eben. 147) sie. 148) † den redlichen Mann. — „St." fehlt. 149) † sicher Geleit aufhuben. 150) † wider alle Treu und Billigkeit. 151) † guten. 152) da sie. 153) † tapfer 154) Schlachtbank. 155) da sie. 156) ihrem. 157) † auch Weib und Kindern und all ihrer Habe und Vermögen. 158) † göttliche und christliche. 159) der gewaltige Haufe. 160) gütigste. 161) † ganz. 162) † gewaltigen. 163) † und siegen. 164) † gläubigem, standhaftigen und unabläßlichen. 165) † dem Herrn aller Herrn, dem starken und mächtigen Wunder- 166) † und. 167) † wider uns. 168) † wieder. 169) † einem. 170) † endlich. 171) ein Maccabäisches Häuflein. 172) † die

Spreu vom Winde. Meinst du [173] nicht, Gott könne solche [174] Kunst noch [175], wie [176] er denn [177] zu seinem Volk spricht (5 Mos. 28, 25): Ich will dir ein verzagt Herz geben, daß, wenn du wider deine Feinde eines Weges auszeuchest, söllt du durch sieben Wege zurück fliehen, und ein rauschend Blatt soll euch schrecken. (3 Mos. 26, 36.) Wahrlich, so thät er den verstockten Egyptern im rothen Meer auch, welche wohl so steif [178] und sicher [179] waren, als die Papisten sind; noch, da das Stündlin kam, daß ihr Gewissen sie rühret, sprachen sie: O weh! laßt uns fliehen, Gott streit wider uns (2 Mos. 14, 25.). Wer nicht weiß, was da sei, mit bösem Gewissen und verzagtem Herzen kriegen, wohlan der versuchs itzt; wenn die Papisten [180] kriegen, so soll ers [181] erfahren: gleichwie es unser Vorfahren an den Böhemen und [182] Ziska erfuhren, in gleichem Fall [183].

Und unser Gebet soll uns nicht hehl haben, wollens anzeigen offentlich, nämlich der siebente Psalm [184]: der an seiner ersten Schlacht das ganz Israel schlug, [185] daß zwänzig tausend Mann, mit Absolom [186] auf der Wahlstatt todt blieben, von einem kleinen Häuflin erschlagen, (2 Sam. 18, 7.) Denn er hat Büchsen, Pulver und Harnisch gnug, das weiß ich gewiß.

Zum Dritten, weil mir nicht gebühret zu kriegen [187], noch zum Kriege zu rathen oder zu reizen, als einem Prediger im geistlichen Ampt, sondern vielmehr vom

---

173) † Verächter und Trotziger. 174) † treffliche. 175) † welche er vormals beweiset. 176) da. 177) „denn" fehlt.

178) † trotzig. 179) vermessen. 180) † anfangen zu.

181) † im Mittel und am Ende. 182) † dem. 183) † mit ihrem größten Schaden. 184) † Auf dich, Herr, traue ich, mein Gott! hilf mir von allen meinen Verfolgern, und errette mich. Und V. 15: Siehe, der hat Böses im Sinn, mit Unglück geht er schwanger, er wird aber einen Fehl gebären. Ferner V. 15: Sein Unglück wird auf seinen Kopf kommen, und sein Frevel auf seine Scheitel fallen. Alsdenn wollen wir singen: Wir danken dem Herrn um seiner Gerechtigkeit willen, und wollen loben den Namen des Herrn, des Allerhöchsten. V. 18.

185) David schlug in 2c. 186) † selbst. 187) † und zu streiten.

Kriege zum Frieden rathen [188]; wie ich auch bisher aufs fleißigste gethan, daß mir [189] alle Welt zeugen muß: aber doch unser Feinde [190] nicht wollen Friede, sondern Krieg [191] haben [192]. Kompts denn dazu, daß ein Krieg angehet, so will ich, wahrlich, meine Feder auch [193] stille halten und schweigen, und mich [194] nicht mehr so drein legen [195], wie ich [196] thät in der nähsten Aufruhr [197]; sondern will auch lassen gehen, was da [198] gehet, und sollt gleich kein Bischof, noch Pfaff, noch Münch bleiben, und ich selbs auch mit untergehen [199].

Denn ihr Trotzen und Rühmen ist [200] Gott zu unleidlich [201], und ihr [202] verstockt Herz machts [203] zu hart und zu viel. Sie sind uber alle [204] Maaße hoch gnug gebeten, ermahnet, und umb Friede ersucht; sie wollens durch Fleisch und Blut [205] hinaus trotzen; so will ichs durch Geist und Gott auch mit ihn hinaus trotzen, und hinfurt nicht [206] einen oder zween Papisten, sondern das ganz [207] Papstthum auf mich geladen haben, bis daß der [208] Richter im Himmel drein zeichne. Ich will und kann mich fur solchen elenden Gottes Feinden nicht furchten [209]. Ihr Trotz ist mein Stolz. Ihr Zürnen ist mein Lachen. Sie können mir nicht mehr den einen Sack voll sieches Fleisch nehmen: was ich aber ihn nehmen kann, das sollen sie in Kurz erfahren.

Weiter, wo es zum Kriege kompt, da Gott [210] fur sei! so will ich das Theil, so sich wider die [211] mördische und blutgierige Papisten zur Wehre setzt, nicht

---

188) sondern vielmehr mit allen Kräften und Vermögen vom bösen Kriege zum guten Frieden zu rathen. 189) † Gott, mein Gewissen und. 190) † und Widersacher, 191) † und Blutvergießen. 192) † dasselbe sei Gott geklagt! der wende ihr Herz. 193) † ruhen lassen und. 194) † gar im geringsten. 195) mischen. 196) † damals. 197) Baurenaufruhr (Anno 1525). 198) wie es immer. 199) umkommen und erliegen. 200) über alle Vernunft und. 201) † ihr bös. 202) „ihr" fehlt. 203) † gar. 204) † die. 205) um den Frieden ersucht worden; aber sie wollen durchaus nicht, sie wollens durch Fleisch und Blut, durch weltliche Macht und Gewalt hinaustrotzen. 206) † etwa. 207) gewaltige. 208) † große gerechte. 209) † sie sollen mir kein Härlein krümmen. 210) † mit aller Gnade. 211) diese.

aufrührisch gescholten haben noch schelten lassen; sondern wills lassen gehen und geschehen, daß sie es eine Nothwehre heißen [212]), und will sie damit ins Recht und zu den Juristen weisen. Denn in solchem Fall, wenn die [213]) Mörder und [214]) Bluthunde je kriegen und morden [215]) wollen, so ists auch in der Wahrheit keine Aufruhr, sich wider sie setzen und wehren [216]). Nicht, daß ich hiermit wolle jemand reizen, noch [217]) erwecken [218]) zu solcher Gegenwehre, noch sie rechtfertigen [219]). Denn das ist meins Ampts nicht, vielweniger auch meines Richtens oder Urtheils [220]).

Ein Christ weiß wohl was er thun soll, daß er Gott gebe, was Gottes ist, und dem Kaiser auch, was des Kaisers ist [221]). Aber doch nicht den [222]) Bluthunden, was nicht ihr ist; sondern daß ich ein Unterschied gebe, zwischen [223]) Aufruhr und andern Thaten, und den [224]) Bluthunden den Schanddeckel nicht lassen will, daß sie rühmen sollten, als kriegten sie wider aufrührische Leute, und hättens guten Fug [225]) nach weltlichem und göttlichem Rechte, wie sich das Kätzlin gern putzen wollte und schmücken. Desgleichen will ich der [226]) Leute Gewissen nicht beschweret lassen mit der Fahr und Sorge, als sei ihr Gegenwehre aufrührisch. Denn solcher Name ist zu böse und zu schwer in solchem Fall; es soll einen andern Namen haben, den werden die Rechte wohl finden.

Man muß nicht alles aufrührisch sein lassen, was die Bluthunde aufrührisch schelten. Denn damit wollen sie aller Welt das Maul und die Faust binden, daß sie niemand weder mit Predigen strafen, noch mit der Faust sich wehren solle, und sie ein offen Maul und freie

---

212) † wie es denn auch wohl sein mag. 213) † argen.
214) † dürstigen. 215) † sengen und brennen. 216) sich wider sie zu setzen und zu wehren, † und also Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und die Armen und Bedrängten in ihrer Gefahr zu retten, und wanns möglich, zu schützen. 217) „noch" fehlt.
218) † und aufhetzen. 219) † und also anfrischen und bestärken. Nein, durchaus nicht. 220) † ich werde und will mich darein nicht legen. 221) † Christus hats nicht allein zu Herodes Dienern, sondern einem jeden gesagt. Matth. 22, 22. 222) † dürstigen.
223) † dem. 224 † gierigen 225) † und Recht. 226) dieser.

Hand behalten; wollen also durch den Namen der Aufruhr alle Welt schrecken und fahen, sich selbs aber trösten und sicher machen. Nein, lieber Gesell, man müßt dir die Definition und Deutung anders furlegen. Aufruhr ist nicht, wenn einer wider das Recht thut; sonst müßten alle Ubertretung des Rechten Aufruhr heißen; sondern der heißt ein Aufrührer, der die Oberkeit und Recht nicht leiden will, sondern greift sie an und streit wider sie, und [227]) will sie unterdrucken, und selbs Herr sein, und Recht stellen; wie der Müntzer thät (aliud est invasor, aliud transgressor): das heißt recht ein Aufrührischer. Daß also die Gegenwehre wider die Bluthunde nicht aufrührisch sein kann; denn die Papisten fahen an und wollen kriegen und nicht Friede halten, noch den andern lassen, die doch gerne Friede hätten; daß also die Papisten den Namen und der Tugend, so [228]) Aufruhr heißt, viel näher sind.

Denn sie haben gar kein Recht, weder göttlich noch weltlich fur sich; sondern [229]) handeln aus Bosheit, wider alle göttliche und weltliche [230]) Recht, als die Mörder und Bösewicht [231]). Das ist leichtlich zu beweisen: denn sie wissen selbs wohl, daß unser Lehre recht ist, und wollen sie doch ausrotten. Wie denn ein großer Niclas, Bischof zu Augspurg, selbs gesagt hat: er möchte leiden, daß allenthalben so gehalten würde, wie zu Wittemberg: aber daß aus dem Loch- und Winkel solche Lehre sollt anfahen, und auskommen, das sei nicht zu leiden. Wie dunkt dich [232]), sind das nicht feine bischöfliche Wort? Desgleichen hat der päpstlich Legat, Cardinal Campegius, auch bekannt: er künnte wohl solche Lehre zulassen, aber es würde ein groß Exempel draus werden, daß [233]) man es andern Nation und Königreichen auch müßt zulassen; das sei aber nicht leidlich. Und ein ander großer Bischof auch gesagt von ihren Gelehreten also: unsere Gelehreten vertheidingen uns fein; sie bekennen selbs, daß unser Ding nicht gegründet sei in der [234]) Schrift. Also, daß sie fast

227) „und" fehlt. 228) † eigentlich. 229) † sie. 230) „göttliche und weltliche" fehlt. 231) † und Meineidige. 232) † nun, mein redlicher Deutscher. 233) wenn. 234) † heiligen.

wohl wissen, daß unser Lehre nicht unrecht, sondern in der Schrift gegründet sei; und doch muthwilliglich uns verdammen, und die Lehre ausrotten wollen, wider göttlich Recht und Wahrheit.

Daß sie aber auch wider kaiserlich und natürlich Recht handeln, ist offenbar: denn sie haben erstlich unser Theil schwerlich zu Verhör kommen lassen. Darnach, da sie ihr langsam[235]) faule Widerrede mündlich drauf gethan, haben sie schlecht deß kein Abschrift wollen von sich geben, noch zur Verantwort uns kommen lassen, wie die Fledermäuse das Licht gescheuet, bis auf diesen Tag. Nu ists ja beide göttlich, kaiserlich und natürlich Recht, welchs auch der Heide Portius uber St. Paul wider die Jüden hielt: daß man solle nicht verdammen, man höre denn zuvor die Antwort des Verdampten. Denn Gott wollt Adam auch nicht verdammen, er fodert ihn zuvor zur Antwort. Wir aber sind itzt zu Augspurg williglich erschienen, und zur Antwort uns mit aller Demuth und Fleiß erboten, und ist uns doch mit allem Frevel und Muthwillen abgeschlagen, ist auch ihre Widerrede, wie hoch und viel wir drumb baten, uns nicht zugestellet; und sind gleichwohl verdampt von den heiligen Vätern in Gott, und von den christlichen Fürsten. O feine Lehrer! O schöne Richter! die alle Welt zwingen zu gläuben, und düren nicht an Tag geben, was es sei, das man gläuben soll. Ich soll gläuben, und doch nicht wissen, was ich gläuben soll; ich muß irrig heißen, aber man will nicht anzeigen, warumb ich irre.

O ihr Unseligen alle, die ihr aufs Papsts Seiten seid gewest zu Augspurg! Es werden sich euer schämen müssen ewiglich alle euer Nachkommen, und nicht fröhlich hören euch nennen, daß sie solche unselige Vorfahren gehabt haben. Wenn wir das Licht gescheuet, und nicht hätten wollen antworten, solltet ihr die gewesen sein, die uns dazu gedrungen hätten. Nu kommen wir, und wollen nicht allein gerne antworten; sondern bitten, rufen, schreien, daß wir antworten mügen; verzehren drüber groß Gut, versäumen viel mehr, und leiden alle

235) † und.

Schmach, Spott, Hohn und Fahr, und ihr habt uns d
alles schändlich und böslich gewegert. Also auch, wenn
euer Fledermaus oder Nachteule, nämlich euer Wid
rede, nicht hätten begehrt noch haben wollen, soll
ihr die gewesen sein, die uns dieselbigen ohn unser
Willen hätten uberreicht und ausgelassen. Nu bitte
wir drumb, klagen und fodern mit allem Anhalten
und ihr versagt euer Widerrede, und schlagt uns ab un
ser Antwort.

O des schändlichen Reichstages, desgleichen nie ge
halten, und nie gehöret ist, und nimmermehr gehal
ten noch gehöret werden soll! solcher schändlichen Han
delung halben, der allen Fürsten und dem ganze
Reich ein ewiger Schandfleck sein muß, und alle un
Deutschen fur Gott und aller Welt schamroth mache
Was will hiezu der Türk sagen, und sein ganze
Reich, wenn sie solche unerhörete Handlung von un
serm Reich hören werden? Was werden die Tater
und Moscowiten dazu sagen? Wer will hinfurt unte
dem ganzen Himmel sich fur uns Deutschen fürchten
oder etwas Redlichs von uns halten, wenn sie hören
daß wir uns den verfluchten Papst mit seinen Larve
also lassen äffen, närren, zu Kinder, ja zu Klötzen un
Blöchen[236]) machen: daß wir umb ihr lästerlich, sodo
mitisch, schändlich Lehren und Leben willen, so schänd
lich, ja uber und uber schändlich in offentlichem Reichs
tage wider Recht und Wahrheit handeln? Es sollte billi
einen iglichen Deutschen gereuen, daß er deutsch gebo
ren wäre, und ein Deutscher heißen soll.

Doch will ich wohl gläuben, daß sie fur sonderli
cher großer Klugheit solch ihr Widerrede und feine
Büchlin inne behalten, weil ihr Gewissen selbs wol
fühlet, daß es faul, lose, kalt Ding ist, deß sie sic
schämen müßten, wo es auskäme, und sich im Licht sol
sehen lassen, oder Antwort leiden. Denn ich kenne di
hochgelahrten Doctores wohl, die wohl sechs Woche
drüber gekocht und gebräuet haben, ob sie schon fu
den Unwissenden der Sache mit Plaudern eine Nase
machen können. Wenns aber aufs Papier kompt, s

---

236) Blöcken.

hats weder Hände noch Füße, sondern liegt da uber einem wüsten Haufen, als hätte es ein Trunkenbold heraus gespeiet; wie man das sonderlich in Doctor Schmid und Doctor Ecken Schriften siehet. Es will doch wider klingen noch klappen, wenn sie mit Schreiben dran sollen; darumb fleißigen sie sich mehr des Schreiens und Plauderns.

So hab ich auch erfahren, daß, da die Bekenntniß der Unsern gelesen ist, haben sich der Widertheil viel verwundert, und bekannt, es sei die lauter Wahrheit, man könne es mit der Schrift nicht widerlegen. Wiederum, da man ihre Widerrede gelesen hat, haben sie die Köpfe niedergehängt, und mit Geberden bekennet, daß es faul und lose Ding sei gegen der Unsern Bekenntniß. Die Unsern aber und viel frummer Herzen sind höchlich erfreuet, und trefflich gestärkt, da sie gehöret, daß jene aus aller ihrer Macht und Kunst, die sie dazumal mußten aufs Höhest beweisen, nichts anders herfür wußten zu bringen, denn solche lose Widerrede, der itzt, Gott Lob, ein Weib, ein Kind, ein Laie, ein Baur, Manns gnug ist widerzustehen, mit gutem Grunde der Schrift und Wahrheit. Und das ist auch die rechte, gründliche Ursache, warumb sie solche Widerrede nicht wollten uberreichen. Es grauet den flüchtigen, bösen Gewissen fur ihn selbs, und mochten der Wahrheit Antwort nicht gewarten [237].

Und ist leichtlich zu merken, daß sie in solcher Zuversicht gestanden, und diesen Reichstag angericht, daß sie gewißlich gemeinet haben, unser Theil sollte nimmer so keck sein, daß sie erscheinen würden; sondern, wo sie den Kaiser personlich in Deutschland brächten, würde jedermann erschrecken, und zu ihn sagen: Gnade, Herrn, was wollet ihr haben? Da ihn das gefeilet, und der Churfürst zu Sachsen der allererste erschein; hilf Gott, wie begonnsten [238] ihn die Hosen zu stinken! wie war da alle solche [239] ihre Zuversicht verirret! Welch ein Zusammenreiten und heimlich Rathschlahen und Raunen hub sich da! Und mußte doch niemand wissen, Christus selbs, und ich auch nicht, was die Sachen wären, so

237) erwarten. 238) begunnten. 239) „solche" fehlt.

Schmach, Spott, Hohn und Fahr, und ihr habt uns da alles schändlich und böslich gewegert. Also auch, wenn wir euer Fledermaus oder Nachteule, nämlich euer Widerrede, nicht hätten begehrt noch haben wollen, solltet ihr die gewesen sein, die uns dieselbigen ohn unsern Willen hätten uberreicht und ausgelassen. Nu bitten wir drumb, klagen und fodern mit allem Anhalten, und ihr versagt euer Widerrede, und schlagt uns ab unser Antwort.

O des schändlichen Reichstages, desgleichen nie gehalten, und nie gehöret ist, und nimmermehr gehalten noch gehöret werden soll! solcher schändlichen Handelung halben, der allen Fürsten und dem ganzen Reich ein ewiger Schandfleck sein muß, und alle uns Deutschen fur Gott und aller Welt schamroth machen. Was will hiezu der Türk sagen, und sein ganzes Reich, wenn sie solche unerhörete Handlung von unserm Reich hören werden? Was werden die Tatern und Moscowiten dazu sagen? Wer will hinfurt unter dem ganzen Himmel sich fur uns Deutschen fürchten, oder etwas Redlichs von uns halten, wenn sie hören, daß wir uns den verfluchten Papst mit seinen Larven also lassen äffen, närren, zu Kinder, ja zu Klötzen und Blöchen[236] machen: daß wir umb ihr lästerlich, sodomitisch, schändlich Lehren und Leben willen, so schändlich, ja uber und uber schändlich in offentlichem Reichstage wider Recht und Wahrheit handeln? Es sollte billig einen iglichen Deutschen gereuen, daß er deutsch geboren wäre, und ein Deutscher heißen soll.

Doch will ich wohl gläuben, daß sie fur sonderlicher großer Klugheit solch ihr Widerrede und feines Büchlin inne behalten, weil ihr Gewissen selbs wohl fühlet, daß es faul, lose, kalt Ding ist, deß sie sich schämen müßten, wo es auskäme, und sich im Licht sollt sehen lassen, oder Antwort leiden. Denn ich kenne die hochgelahrten Doctores wohl, die wohl sechs Wochen drüber gekocht und gebräuet haben, ob sie schon fur den Unwissenden der Sache mit Plaudern eine Nasen machen können. Wenns aber aufs Papier kompt, si

236) Blöcken.

hats weder Hände noch Füße, sondern liegt da uber einem wüsten Haufen, als hätte es ein Trunkenbold heraus gespeiet; wie man das sonderlich in Doctor Schmid und Doctor Ecken Schriften siehet. Es will doch wider klingen noch klappen, wenn sie mit Schreiben dran sollen; darumb fleißigen sie sich mehr des Schreiens und Plauderns.

So hab ich auch erfahren, daß, da die Bekenntniß der Unsern gelesen ist, haben sich der Widertheil viel verwundert, und bekannt; es sei die lauter Wahrheit, man könne es mit der Schrift nicht widerlegen. Wiederum, da man ihre Widerrede gelesen hat, haben sie die Köpfe niedergehängt, und mit Geberden bekennet, daß es faul und lose Ding sei gegen der Unsern Bekenntniß. Die Unsern aber und viel frummer Herzen sind höchlich erfreuet, und trefflich gestärkt, da sie gehöret, daß jene aus aller ihrer Macht und Kunst, die sie dazumal mußten aufs Höhest beweisen, nichts anders herfür wußten zu bringen, denn solche lose Widerrede, der itzt, Gott Lob, ein Weib, ein Kind, ein Laie, ein Baur, Manns gnug ist widerzustehen, mit gutem Grunde der Schrift und Wahrheit. Und das ist auch die rechte, gründliche Ursache, warumb sie solche Widerrede nicht wollten uberreichen. Es grauet den flüchtigen, bösen Gewissen fur ihn selbs, und mochten der Wahrheit Antwort nicht gewarten [237].

Und ist leichtlich zu merken, daß sie in solcher Zuversicht gestanden, und diesen Reichstag angericht, daß sie gewißlich gemeinet haben, unser Theil sollte nimmer so keck sein, daß sie erscheinen würden; sondern, wo sie den Kaiser personlich in Deutschland brächten, würde Jedermann erschrecken, und zu ihn sagen: Gnade, Herrn, was wollet ihr haben? Da ihn das gefeilet, und der Churfürst zu Sachsen der allererste erschein; hilf Gott, wie begonnsten [238] ihn die Hosen zu stinken! wie war denn alle solche [239] ihre Zuversicht verirret! Welch ein Zusammenreiten und heimlich Rathschlahen und Raunen wurd sich da! Und mußte doch niemand wissen, Christus selbs, und ich auch nicht, was die Sachen wären, so

237) erwarten. 238) begunnten. 239) „solche" fehlt.

wenig, als wir vor diesem Jahr von der Fürsten Ritterei wußten. Aber das war die Summa endlich, wie man Wege und Stege fünde, weil die Unsern so freudig und fröhlich erschienen die allerersten, daß sie nicht verhüret[240] würden. Da das auch nicht gar sein kunnt, haben sie dennoch zuletzt die Ehre eingelegt, daß sie ihre lose Widerrede nicht durften uberreichen, noch Raum geben zu antworten.

Denn das unverschampte Maul und blutdürstiger Sophist, D. Eck, freilich[241] ihr furnehmester Rathgeber einer, hat sich mit offentlichen Worten hören lassen fur den Unsern, daß, wo der Kaiser hätte dem Rathschlag, so zu Bononia beschlossen war, gefolget, und im Einzug in Deutschland die Lutherischen mit dem Schwert flugs und frisch angegriffen, einen nach dem andern geköpft, so wäre der Sachen wohl Rath worden. Aber da er den Churfürsten zu Sachsen durch seinen Kanzler hätte lassen reden und verhören,[242] wäre solches alles gehindert. Wie dunkt dich umb solche Doctores und heilige Väter? Wie voller Liebe und Wahrheit sticken sie? Also mußte gleichwohl herausbrechen der heimliche Rath, so päpstliche Heiligkeit zu Bononia gehandelt hatte mit dem Kaiser. Aber welch ein fein Spiel sollte auch[243] daraus worden sein, wo der Kaiser, solchem päpstlichem und teufelischen Rathschlag nach, hätte die Sache mit Morden angegriffen? Da sollt ein Reichstag worden sein, daß weder von Bischoffen noch von Fürsten ein Fingernagel blieben wäre, sonderlich in solcher fährlicher Zeit, da alles so rege und wege stund, und alle[244] Welt eines gnädigen Reichstages wartet; wie denn die Ausschreibung auch anzeigt und furwendet, und doch leider nicht so gehalten ist.

Es möcht aber Jemand sagen: der Kaiser hab solche Widerrede jenes Theils den Unsern wollen uberreichen, sofern die Unsern sich verpflichten wollten, daß es nicht auskäme oder offenbar würde. Das ist wahr, und ist also angemuthet den Unsern. Aber hie greife und tappe doch Jedermann, ob er gleich weder sehen noch hören

---

240) verhöret. 241) „freilich“ fehlt. 242) Sachsen und seinen Kanzler lassen reden und lesen, wäre ec. 243) „auch“ fehlt. 244) die.

kannte: was doch das fur Leute sind, die ihr Ding nicht wollen noch düren lassen ans Licht kommen? Ists so köstlich Ding und [245]) wohl gegründet in der Schrift, wie sie schreien und rühmen, [246]) warumb scheuet es das Licht? Was hilfts, solche offentliche Sachen, so man doch bei ihn muß lehren und halten, fur uns und Jedermann zu verbergen. Ists aber ungegründet und lose Ding, warumb haben sie denn lassen im ersten Abschied durch den Churfürsten zu Brandenburg ausrufen, und schriftlich von sich geben: es sei der Unsern Bekenntniß mit der Schrift und gutem Grund verlegt? Wenn das [247]) wahr wäre, und ihr eigen Gewissen sie nicht hierin selbs Lügen strafet, so hätten sie solch köstliche, wohlgegründte Verlegung nicht allein [248]) lassen lesen, sondern auch schriftlich von sich gegeben und gesagt: da habt ihrs, Trotz, der's verantworte; wie wir mit unser Bekenntniß gethan haben, und noch thun.

Aber Christus [249]) muß wahrhaftig bleiben, da er sagt (Joh. 3, 20. 21): wer Arges thut, der hasset das Licht, und kompt nicht ans Licht, auf daß seine Werk nicht gestraft werden. Wer aber die Wahrheit thut, der kompt ans Licht, auf daß seine Werk offenbar werden, wie sie in Gott geschehen sind. Diesem Urtheil [250]) Christi nach hat Gott [251]) die Unsern von diesem Reichstage mit solchen ewigen Ehren kommen lassen, daß auch das Widertheil muß bekennen, wie wir das Licht [252]) nicht gescheuet, sondern aufs allerfreiest und fröhlichst gesucht und gewartet haben, sie aber weder [253]) mit solcher und ewiger Schanden da gelassen, daß sie, wie die [254]) Nachteulen und Fledermäuse, ja, wie ihr Vater der Lügen und des Mordes, das Licht aufs allerschändlichst und offenbärlich geflohen und gescheuet haben, und auf ihr lose, faule, finster Geschwätz der Antwort nicht warten noch leiden mügen.

So ist das auch ein fein christlich Stücklin, daß Unsern sich verpflichten sollten, dafur zu sein, damit solch köstlich Kunst und wohlgegründte Weisheit ihrer Wi-

245) † so. 246) † er. 247) † also. 248) † öffentlich und frei. 249) Christi Wort. 250) † Jesu. 251) † der Herr 252) † gar. 253) dargegen. 254) „die" fehlt.

wenig, als wir vor diesem Jahr von der Fürsten Rotterei wußten. Aber das war die Summa endlich, wie man Wege und Stege fünde, weil die Unsern so freudig und fröhlich erschienen die allerersten, daß sie ja nicht verhüret[240] würden. Da das auch nicht gar sein kunnt, haben sie dennoch zuletzt die Ehre eingelegt, daß sie ihre lose Widerrede nicht durften uberreichen, noch Raum geben zu antworten.

Denn das unverschampte Maul und blutdürstiger Sophist, D. Eck, freilich[241] ihr furnehmester Rathgeber einer, hat sich mit offentlichen Worten hören lassen fur den Unsern, daß, wo der Kaiser hätte dem Rathschlag, so zu Bononia beschlossen war, gefolget, und im Einzug in Deutschland die Lutherischen mit dem Schwert flugs und frisch angegriffen, einen nach dem andern geköpft, so wäre der Sachen wohl Rath worden. Aber da er den Churfürsten zu Sachsen durch seinen Kanzler hätte lassen reden und verhören,[242] wäre solches alles gehindert. Wie dunkt dich umb solche Doctores und heilige Väter? Wie voller Liebe und Wahrheit sticken sie? Also mußte gleichwohl herausbrechen der heimliche Rath, so päpstliche Heiligkeit zu Bononia gehandelt hatte mit dem Kaiser. Aber welch ein fein Spiel sollte auch[243] daraus worden sein, wo der Kaiser, solchem päpstlichem und teufelischen Rathschlag nach, hätte die Sache mit Morden angegriffen? Da sollt ein Reichstag worden sein, daß weder von Bischoffen noch von Fürsten ein Fingernagel blieben wäre, sonderlich in solcher fährlicher Zeit, da alles so rege und wege stund, und alle[244] Welt eines gnädigen Reichstages wartet; wie denn die Ausschreibung auch anzeigt und furwendet, und doch leider nicht so gehalten ist.

Es möcht aber Jemand sagen: der Kaiser hab solche Widerrede jenes Theils den Unsern wollen uberreichen, sofern die Unsern sich verpflichten wollten, daß es nicht auskäme oder offenbar würde. Das ist wahr, und ist also angemuthet den Unsern. Aber hie greife und tappe doch Jedermann, ob er gleich weder sehen noch hören

240) verhöret. 241) „freilich" fehlt. 242) Sachsen und seinen Kanzler lassen reden und lesen, wäre rc. 243) „auch" fehlt. 244) die.

kännte: was doch das fur Leute sind, die ihr Ding nicht wollen noch düren lassen ans Licht kommen? Ists so köstlich Ding und[245] wohl gegründet in der Schrift, wie sie schreien und rühmen,[246] warumb scheuet es das Licht? Was hilfts, solche offentliche Sachen, so man doch bei ihn muß lehren und halten, fur uns und Jedermann zu verbergen. Ists aber ungegründet und lose Ding, warumb haben sie denn lassen im ersten Abschied durch den Churfürsten zu Brandenburg ausrufen, und schriftlich von sich geben: es sei der Unsern Bekenntniß mit der Schrift und gutem Grund verlegt? Wenn das[247] wahr wäre, und ihr eigen Gewissen sie nicht hierin selbs Lügen strafet, so hätten sie solch köstliche, wohlgegründte Verlegung nicht allein[248] lassen lesen, sondern auch schriftlich von sich gegeben und gesagt: da habt ihrs, Trotz, der's verantworte; wie wir mit unser Bekenntniß gethan haben, und noch thun.

Aber Christus[249] muß wahrhaftig bleiben, da er sagt (Joh. 3, 20. 21): wer Arges thut, der hasset das Licht, und kompt nicht ans Licht, auf daß seine Werk nicht gestraft werden. Wer aber die Wahrheit thut, der kompt ans Licht, auf daß seine Werk offenbar werden, wie sie in Gott geschehen sind. Diesem Urtheil[250] Christi nach hat Gott[251] die Unsern von diesem Reichstage mit solchen ewigen Ehren kommen lassen, daß auch das Widertheil muß bekennen, wie wir das Licht[252] nicht gescheuet, sondern aufs allerfreiest und fröhlichst gesucht und gewartet haben, sie aber weder[253] mit solcher und ewiger Schanden da gelassen, daß sie, wie die[254] Nachteulen und Fledermäuse, ja, wie ihr Vater der Lügen und des Mordes, das Licht aufs allerschändlichst und offenbärlich geflohen und gescheuet haben, und auf ihr lose, faule, finster Geschwätz der Antwort nicht gewarten noch leiden mügen.

So ist das auch ein fein christlich Stücklin, daß Unsern sich verpflichten sollten, dafur zu sein, damit solch köstlich Kunst und wohlgegründte Weisheit ihrer Wi-

245) † so. 246) † es. 247) † also. 248) † öffentlich und frei. 249) Christi Wort. 250) † Jesu. 251) † der Herr 252) † gar. 253) dargegen. 254) „die" fehlt.

derrede nicht auskäme, noch offenbar würde. Wie gar[25
hat doch Gott die Papisten verblendet und geschändet, d
sie weder Vernunft noch Scham mehr haben! Wie i
doch[256] müglich, ich will schweigen, wie billig,
verpflichten,[257] ein solche Schrift heimlich zu halt
die unter so viel[258] Hände kommen müßte, und zu
einmal[259] fur dem Reich gelesen ist.[260] Und
sie etwa hernach durch jenes Theil selbs wäre auskö
men, so müßt es der Unsern Schuld sein.[261]

Aber solche Klugheit und hübsche[262] Ränke m
die gottlose Vernunft suchen, weil sie die Wahrheit u
das Licht[263] nicht leiden mag, und künnte auch so
kein bessern Behelf finden, damit sie im Finstern[26
bleiben möchte, und ihr Widerrede nicht von sich geb
müßte. Wohlan,[265] so bleibe sie im Finsterniß[26
wie sie ist, und soll auch im ewigen höllischen Finster
dazu bleiben, und doch am jüngsten Gericht, wo
nicht ehe geschicht, allzuhelle an Tag kommen.

Ja, sprechest du, ob sie wohl ihre Widerrede o
Verlegung nicht haben von sich gegeben, noch v
antworten lassen, so haben sie dafur[267] einen A
schuß gemacht etlichen Fürsten[268] und Gelehrten bei
Theils, von der Sachen unternander freundlich zu hande
befohlen. Ei putz dich, schmück dich Kätzlin, es werd
uns Gäste kommen! Wie alber und närrisch ist der g
arme Mann, Christus[269], der solche Tücke so gar[27
nicht merken kann![271] Der Ausschuß ist[272] gehalt
das ist wahr: aber was hat man drinnen gehande
Nichts uberall von ihrer Verlegung oder Widerrede,
ist im Finstern[273] blieben, und der Ausschuß mußte
Nasen helfen machen, daß ihre lose Verlegung, mit et
einem Glimpf, inne behalten, und[274] nicht heraus ko
men müßte.

Denn man hat im Ausschuß nicht ihre Verlegu

---

255) sogar. 256) † immer. 257) „sich verpflichten" fe
258) † Augen und. 259) † öffentlich. 260) worden. 261) †
nicht anders. 262) † betrügerische. 263) † durcha
264) Dunkeln. 265) Nun wohlan. 266) finster und dun
267) hingegen. 268) Großen. 269) † Jesus. 270) „so gar" fe
271) † Ja, berückt doch nur den Herzenskündiger! 272) † bestellet,
Versammlung. 273) † dunkeln Winkel. 274) † gar.

rgelegt, sondern unser Bekenntniß furgenommen, und
t den Unsern darauf gehandelt, wie viel wir davon
chlassen und widerrufen (oder, wie sie es deuten,) mit
en uns vergleichen wollten. Alles dahin geerbeitet und
ichk, daß sie mit großem Gelimpf schreien möchten:
ebet, lieben Leute! höret alle Welt, wie verstockt und
lsstarrig sind die Lutherischen. Erstlich, ist ihr Be-
ntniß mit Schrift und[275] wohlgegründten Ursachen
rlegt; darnach freundlich mit ihnen gehandelt. Was
man mehr thun? Sie wollen nicht weichen, sie
rden uberwunden oder freundlich unterricht.

Wohlan, das Lügengeschrei müssen wir lassen gehen;
soll sie doch nicht helfen, das weiß ich. So hat sie
Gott bereitan[276] in solchem Rühmen Lügen ge-
fast. Denn da solcher Abschied ist durch den Churfür-
zu Brandenburg ausgerufen und gegeben, daß unser
kenntniß sei mit Schrift und gutem Grunde verlegt,
bens die Unsern nicht angenommen, noch dazu still ge-
wiegen, sondern frei offentlich fur dem Kaiser und
ich widersprochen und bezeugt, daß unser Bekenntniß
[277] nicht verlegt, sondern dermaßen gestellet und
gründet, daß auch die höllischen Pforten nichts dawider
mügen. Solche Schlappen mußten sie wieder in sich
ssen. Denn es ist auf[278] Deutsch so viel gesagt: was
Churfürst von Brandenburg im Abschied ausgerufen
, das ist nicht wahr, sondern erlogen. Das ist recht.
nn die wohlgegründte Verlegung ist noch nicht am
t, sondern schläft vielleicht bei dem alten Danheuser
Venusberge.

Weil nu das am Tage ist, daß sie ihre Widerle-
g im Finsterniß behalten, und nicht von sich ans Licht
ben haben: so ist nicht allein das eine offentliche[279]
verschampte Lügen, daß sie furgeben haben: unser Be-
ntniß sei mit Schrift und gutem Grunde verlegt; son-
n das ist des Teufels selbs[280] Lügenmaul, daß
noch dazu rühmen, und zu ihrem Glimpf sich
en und schreien düren, daß wir uberwunden
, und nicht wollen weichen; wiewohl sie ihr

275) † recht. 276) allbereits. 277) † gar. 278) † gut.
279) † und. 280) † sein.

Gewissen gewaltiglich solcher Lügen uberzeuget, d
man allenthalben greifen muß, wie sie zum Glin
geeilet: wie denn alle die thun, so böse Sachen hab
und sich so jämmerlich flicken, und allerlei Ränke such
daß ihre böse Sachen ja nicht ans Licht komme, u
Summa, offenbar wird, daß sie an ihrer Sachen verza
nichts wenigers sich versehen haben, denn daß die Uns
kommen und erscheinen würden. So gar haben sie
auf lauter Gewalt vertröstet, und auf keine Wahrh
noch Licht sich gericht.

Wie freundlich sie es auch mit dem Ausschuß gemei
haben, ist leichtlich an dem einigen Stück zu merk
daß sie, unter andern Artikeln, haben den Uns
düren anmuthen, daß wir von beider Gestalt d
Sacraments sollten also lehren: Es seie nicht u
recht, sondern recht, daß man auch einerlei Gest
alleine gebe und nehme. Wo wir das thäten, a
denn wollten sie uns wiederumb zugeben, und leh
lassen, daß wir beider Gestalt geben und nehmen möcht
Ist nicht das eine große Freundschaft? Wer hätte
solcher Liebe zu solchen Leuten versehen? Bisher hal
sie fur Ketzer alle die verfolget, und alle Plage angele
so beider Gestalt genossen haben. Itzt aber wollen
es recht und christlich heißen und sein lassen, wo
wiederumb lehren, daß sie mit einer Gestalt auch re
und christlich handeln. Das heißt auf Deutsch, kalt u
warm aus einem Maul blasen: es ist unrecht, und
doch uffrecht, was und wie sie wollen; noch[281] m
es nicht erlogen heißen.

Wo nu die Unsern solches hätten bewilligt u
angenommen, da sollt sich allererst ein Rühmen u
Schreien erhebt haben in aller Welt: Sehet, lieben Leu
die Lutherischen widerrufen ihre Lehre; vorhin haben
gelehrt: es sei unrecht, einerlei Gestalt zu brauchen;
lehren sie, es sei recht: Nu höret ihr, daß wir re
gelehret, und sie mit ihrem eigenen Bekenntniß unre
erfunden sind. Also haben sie versucht, die treuen, e
fältigen Leute, mit diesem einigen Stücke alle ihre Grei
und Teufelstand zu bestätigen, und uns, als Wid

281) dennoch.

fer aller unser Lehre zu schüldigen. Zudem hätten sie unsern Kirchen ihre giftige Lehre durch unsern eigen und aufgericht; und gleichwohl daneben in ihren Kir-n unser Lehre mit Gewalt gewehret, daß ihr Mund er Lehre bei ihnen nichts hätte gelehret: wollten sich s in unser Kirchen dringen und pflanzen, durch unsern en Mund, und gleichwohl uns allzumal aus ihren Kir-n schließen. Sind es nicht feine, freundliche, gleiche ittel, die zur freundlichen Handlung[282] wohl dienen?

Aber, wie die Verlegung ist, so ist der Ausschuß ch,[283] die Verlegung ist eine finster Nachteule, und ll nicht ans Licht. Der Ausschuß ist eitel List und fal-er Betrug. Und wie wahrhaftig und löblich der Ruhm , daß sie unser Bekenntniß mit Schrift und gutem rund verlegt haben, so wahrhaftig und redlich ist auch r[284] Ruhm, daß sie freundliche Handlunge furge-endet haben, beides eitel Lügen und Täuscherei. Sie olltens freilich nicht gern, daß wir also mit ihnen soll-n handen. Aber ich hab itzt nicht furgenommen, vom andel dieses Reichstages zu schreiben, noch ihre Ver-gung anzugreifen, soll aber, wills Gott! auch gesche-n; sondern will allein dießmal haben anzeiget, wie die apisten keinen Friede, keine Wahrheit, keine Ruge ollen haben: sondern mit dem Kopf hindurch, und ent-eder einen Krieg oder Aufruhr stiften, es sei uns lieb er leid, da will nichts fur helfen. Wir aber müssens ogen und warten; weil unser Erbieten, Flehen und chreien umb Friede nicht will erhöret werden, noch nser Demuth und Geduld etwas gelten, so laß her-hren, was nicht bleiben kann.

Aber, weil ich der Deutschen Prophet bin, (denn lchen hoffärtigen Namen muß ich mir hinfurt selbs zu-essen, meinen Papisten und Eseln zur Lust und Ge-llen,[285] so will mir gleichwohl, als einem treuen ehrer, gebühren, meine lieben Deutschen zu warnen r ihrem Schaden und Fahr, und christlich Unterricht geben, weß sie sich halten sollen, wo der Kaiser durch ine Teufel, die Papisten, verhetzt, aufbieten würde, zu iegen wider unsers Theils Fürsten und Städte. Nicht,

282) † recht. 283) † und. 284) derjenige. 285) † N. B.

daß ich sorge, Kaiserliche Majestät werde solchen Giftblasern folgen, und solchen unbilligen Krieg anfahen; sondern daß ich das Meine nicht versäumen, und allenthalben auf alle Ebentheur mein Gewissen entschüldigt und unbeschweret erhalten will. Denn es ist mir viel lieber, eine ubrige und unnöthige Vermahnung und Warnung gestellet, und vergebliche Bericht gethan, denn daß ichs versäumet, und, wo es anders ginge, denn ich mich vermessen hätte, darnach zu langsam käme, und nicht mehr hätte, das mich tröstet, denn das Wort;[286] Non putassem: Ich hätts nicht gemeinet. Es ist (sprechen die Weisen,) auch zu sorgen, wenns gleich sicher ist; wie vielmehr ist itzt in solchen seltsamen Läuften, so der Papisten Wüthen Gottes Zorn so greulich reizt, keinem Winde noch Wetter zu trauen, es sehe wie freundlich es wolle, und Paulus Röm. 12, 8. auch gebeut, daß die sorgen sollen, so[287] andern furstehen.

Welcher Deutscher nu meinem treuen Rath folgen will, der folge, wer nicht will, der lasse es. Ich suche hiemit nicht das Meine, sondern euer, der Deutschen Heil und Seligkeit. Mir künnt fur meine Person nicht bas geschehen, denn daß mich die Papisten fräßen, zurissen, zubissen, oder wie sie mir sonst aus dem sundlichen, tödtlichen Madensack hülfen; ich spreche doch,[288] wenn sie aufs höhest zürnen: Lieben Herrn, zürnet ihr, so gehet von der Wand, thut in euer Badekleid, und hängets an den Hals; und will kurzum von ihnen ungepocht und ungetrotzt sein. Denn ich weiß, wo meine Sache stehet, und wo ich bleiben soll; Gott sei gelobt! Mügen sie meinen Dienst nicht zu ihrem Besten annehmen, so danke ihn der leidige Teufel, wo sie mir ein Tröpflin Liebe oder Gnade erzeigen: dürfen sie meiner Lehre nicht, so darf ich ihrer Gnaden vielweniger, und lasse sie zürnen und toben in aller Teufel Namen, so lache ich[289] in Gottes Namen.

Das ist aber mein treuer Rath, daß, wo der Kaiser würde aufbieten, und wider unser Theil, umb des Papsts Sachen, oder unser Lehre willen, kriegen wollt, als die Papisten itzt greulich rühmen und trotzen, (ich

---

286) die Worte. 287) die. 288) † zu ihnen. 289) ich lache.

mich aber zum Kaiser noch[290]) nicht versehe,) daß in solchem Fall kein Mensch sich dazu brauchen lasse, noch dem Kaiser gehorsam sei, sondern sei gewiß, daß ihm von Gott hart verboten ist, in solchem Fall dem Kaiser zu gehorchen, und wer ihm gehorchet, daß der[291]) wisse, wie er[292]) Gott ungehorsam, und sein Leib und Seel ewiglich verkriegen wird. Denn der Kaiser handelt alsdenn nicht allein wider Gott und göttlich Recht, sondern auch wider sein eigen Kaiserliche Recht, Eide, Pflicht, Siegel und Briefe. Und daß du nicht denkest, solchs sei mein Gedichte, oder ich gäbe aus meinem Kopf dir solchen Rath, so will ich dir Ursachen und Grund so stark und klar anzeigen, daß du greifen sollt, es sei nicht mein Rath, sondern Gottes ernstlichs und mannigfältiges strenges Gebot, fur welchs Zorn[293]) du billig erschrecken sollt, und endlich auch erschrecken mußt.

Erstlich, muß ich den lieben Kaiser Carol entschüldigen, seiner Person halben; denn er hat bisher, auch itzt, auf dem Reichstage also sich erzeigt, daß er aller Welt Gonst und Liebe uberkommen hat, und würdig wäre, daß ihm kein Leid[294]) wiederführe,[295]) auch die Unsern nichts anders, denn Kaiserl. Tugend und Lob von ihm zu sagen[296]) wissen.

Und daß ich deß alles etliche Exempel anzeige, so ist das ja eine wunderliche, seltsame Sanftmuth, daß seine Kaiserliche Majestät unser Lehre nicht hat wollen verdammen, ob sie wohl von geistlichen und weltlichen Fürsten heftiglich daraufgehetzt und gereizt ist, mit unabläßlichem Anhalten, auch ehe er aus Spanien kommen ist. Aber seine Majestät hat gestanden wie ein Fels, und zum Reichstage geeilet, und ein gnädiges Ausschreiben gethan, Willens, die Sachen gütlich und freundlich zu handeln. Soll auch gesagt haben: Es müsse ja nicht sogar böse Lehre sein, weil so viel großer, hoher, gelehrter und redlicher Leute solchs annehmen.

Welchs sich auch also erfunden hat zu Augspurg; da unser Bekenntniß fur Kaiserl. Majestät ist gelesen worden, haben das Widertheil selbs erfunden, daß diese Lehre

290) † gar. 291) er. 292) † dem lieben. 293) † und Gericht.
294) † oder Ungemach. 295) † es haben. 296) † und zu rühmen.

nicht so böse sei, als sie durch ihre giftigen Prediger und Ohrenbläser und häßige Fürsten ist furgebildet. Ja, sie hatten sichs gar nicht versehen, daß so eine gute Lehre sein sollt, haben ihr viel selbs bekennet: Es sei die lauter, heilige[297] Schrift. Man könne sie mit der Schrift nicht widerlegen, deß sie gar viel[298] anders zuvor bericht waren gewest.

Das war auch die Ursache, warumb man schwerlich zuließ, daß sie gelesen ward. Denn die Neidfürsten und giftige Lügener sorgeten wohl, wo sie gelesen würde, daß ihre giftige Lügen müßten zu Schanden werden; hätten gern gesehen, daß Kaiserliche Majestät stracks ungelesen und ungehört alles verdampt hätte. Aber da seine Kaiserliche Majestät nicht kunnte erhalten, daß man sie offentlich fur Jedermann lesen ließe, thät sie dennoch so viel, daß man sie fur den Reichsständen lesen und hören mußte, wie hoch auch solchs andern Fürsten und Bischoffen und Sophisten wider war, und sie bitterlich verdroß.

Und wiewohl groß Geld auf dem Reichstag verzehret ist, und scheinet, als sei nichts ausgericht, so sage ich doch fur mich, daß, wenn schon noch zweimal mehr verzehret wäre, so wäre allein mit dem Stück alles reichlich bezahlet und gnug ausgericht, daß Junker Neidhard und Meister Lügenhard in ihrem Neiden und Lügen zu Schanden worden sind, und haben müssen sehen und hören, daß unser Lehre nicht wider die Schrift noch Artikel des Glaubens erfunden ist, welche sie doch zuvor mit Lügen und Neiden allenthalben, durch Schrift, Predigen und Afterreden, so greulich gemacht haben, als sei nie kein ärger Lehre an Tag kommen. Solcher Neid, sage ich, ist auf dem Reichstage geschändet, und solche Lügen offenbar worden. Derhalben wir unserm lieben Kaiser Carol hold sollen sein, und danken fur diese Tugend, daß Gott durch ihn, zum Anfang, unser Lehre hat geschmückt und erlöset von den lügenhaftigen, lästerlichen Titeln der Ketzerei, und andern schändlichen Namen, und also die Lügener und Neider gar redlich aufs Maul geschlagen; wie wohl sie ein[299] eisern Stirn haben,

---

297) † göttliche. 298) † ein. 299) „ein" fehlt.

und sich nicht schämen: schadet aber nicht, der Anfang ist uns gut satt, es soll wohl[300] besser werden.

Item, Kaiserliche Majest. soll auch gesagt haben: Wenn die Paffen frumm wären, so dürften sie keines Luthers. Was ist das anders gesagt, denn wie Salomon sagt (Sprw. 16, 10): Des Königes Lippen weissagen. Denn seine Majestät will damit so viel anzeigen, daß der Luther sei der Pfaffen Ruthe, und habens auch wohl verdienet, und seien nicht recht in ihrem Wesen. Das ist auch gnugsam bekennet, von ihn selbs. Denn der Bischof zu Salzburg hat zu Magister Philippus gesagt: Ach was wollt ihr doch an uns Pfaffen reformiren; wir Pfaffen sind nie gut gewest. Da siehe doch und höre die frummen Leute; sie wissen und bekennen, daß sie böse sind, und unrecht haben, wollen darzu auch so bleiben, ungereformirt sein, und der offentlichen Wahrheit nicht weichen; und schreien doch und rufen Kaiser und alle Fürsten an, man soll fur sie kriegen und schirmen. Was ist das anders gesagt, denn so viel: Lieber Kaiser, lieben Deutschen, kriegt, vergießt eur Blut, setzt dran alle eur Gut, Leib, Kind und Weib, auf daß ihr uns beschützet in unserm schändlichen, teufelischen Leben und Wesen, wider die Wahrheit, die wir wohl wissen, aber doch nicht leiden können, und uns auch nicht bessern wollen. Wie dunkt dich? Wenn du fur solche Leute kriegest, und dein Blut vergeußest, bist du nicht ein schöner Marterer, und hast dein Blut und Gut fast wohl angelegt?

Item, da die Unsern hatten ihre Antwort wollen Kaiserl. Majest. ubergeben, wider der Sophisten Verlegung, so viel man von derselben noch der Verlesung hatte behalten, und Kaiserl. Majest. itzt mit der Hand darnach griff,[301] und wollt sie annehmen, da zückt der König Ferdinandus Kaiserl. Majest.[302] Hand zurück, daß solch Antwort nicht mußte angenommen werden. Daraus abermal wohl scheinet, wer die Leute sind, die unter Kaiserl. Majest. Namen ihren Haß und Neid treiben, so doch Kaiserl. Majest. wohl anders gesinnet und geneigt wäre.

Item, da der Churfürst zu Brandenburg im Ab-

300) „wohl" fehlt. 301) g eift. 302) † die.

nicht so böse sei, als sie durch ihre giftigen Prediger und Ohrenbläser und häßige Fürsten ist furgebildet. Ja, sie hatten sichs gar nicht versehen, daß so eine gute Lehre sein sollt, haben ihr viel selbs bekennet: Es sei die lauter, heilige[297]) Schrift. Man könne sie mit der Schrift nicht widerlegen, deß sie gar viel[298]) anders zuvor bericht waren gewest.

Das war auch die Ursache, warumb man schwerlich zuließ, daß sie gelesen ward. Denn die Neidfürsten und giftige Lügener sorgeten wohl, wo sie gelesen würde, daß ihre giftige Lügen müßten zu Schanden werden; hätten gern gesehen, daß Kaiserliche Majestät stracks ungelesen und ungehört alles verdampt hätte. Aber da seine Kaiserliche Majestät nicht kunnte erhalten, daß man sie offentlich fur Jedermann lesen ließe, thät sie dennoch so viel, daß man sie fur den Reichsständen lesen und hören mußte, wie hoch auch solchs andern Fürsten und Bischoffen und Sophisten wider war, und sie bitterlich verdroß.

Und wiewohl groß Geld auf dem Reichstag verzehret ist, und scheinet, als sei nichts ausgericht, so sage ich doch fur mich, daß, wenn schon noch zweimal mehr verzehret wäre, so wäre allein mit dem Stück alles reichlich bezahlet und gnug ausgericht, daß Junker Neidhard und Meister Lügenhard in ihrem Neiden und Lügen zu Schanden worden sind, und haben müssen sehen und hören, daß unser Lehre nicht wider die Schrift noch Artikel des Glaubens erfunden ist, welche sie doch zuvor mit Lügen und Neiden allenthalben, durch Schrift, Predigen und Afterreden, so greulich gemacht haben, als sei nie kein ärger Lehre an Tag kommen. Solcher Neid, sage ich, ist auf dem Reichstage geschändet, und solche Lügen offenbar worden. Derhalben wir unserm lieben Kaiser Carol hold sollen sein, und danken fur diese Tugend, daß Gott durch ihn, zum Anfang, unser Lehre hat geschmückt und erlöset von den lügenhaftigen, lästerlichen Titeln der Ketzerei, und andern schändlichen Namen, und also die Lügener und Neider gar redlich aufs Maul geschlagen; wie wohl sie ein[299]) eisern Stirn haben,

---

297) + göttliche. 298) + ein. 299) „ein" fehlt.

und sich nicht schämen: schadet aber nicht, der Anfang ist uns gut satt, es soll wohl[300] besser werden.

Item, Kaiserliche Majest. soll auch gesagt haben: Wenn die Pfaffen frumm wären, so dürften sie keines Luthers. Was ist das anders gesagt, denn wie Salomon sagt (Sprw. 16, 10): Des Königes Lippen weissagen. Denn seine Majestät will damit so viel anzeigen, daß der Luther sei der Pfaffen Ruthe, und habens auch wohl verdienet, und seien nicht recht in ihrem Wesen. Das ist auch gnugsam bekennet, von ihn selbs. Denn der Bischof zu Salzburg hat zu Magister Philippus gesagt: Ach was wollt ihr doch an uns Pfaffen reformiren; wir Pfaffen sind nie gut gewest. Da siehe doch und höre die frummen Leute; sie wissen und bekennen, daß sie böse sind, und unrecht haben, wollen darzu auch so bleiben, ungereformirt sein, und der offentlichen Wahrheit nicht weichen; und schreien doch und rufen Kaiser und alle Fürsten an, man soll fur sie kriegen und schirmen. Was ist das anders gesagt, denn so viel: Lieber Kaiser, lieben Deutschen, kriegt, vergießt eur Blut, setzt dran alle eur Gut, Leib, Kind und Weib, auf daß ihr uns beschützet in unserm schändlichen, teufelischen Leben und Wesen, wider die Wahrheit, die wir wohl wissen, aber doch nicht leiden können, und uns auch nicht bessern wollen. Wie dunkt dich? Wenn du fur solche Leute kriegest, und dein Blut vergeußest, bist du nicht ein schöner Marterer, und hast dein Blut und Gut fast wohl angelegt?

Item, da die Unsern hatten ihre Antwort wollen Kaiserl. Majest. ubergeben, wider der Sophisten Verlegung, so viel man von derselben noch der Verlesung hatte behalten, und Kaiserl. Majest. itzt mit der Hand darnach griff,[301] und wollt sie annehmen, da zuckt der König Ferdinandus Kaiserl. Majest.[302] Hand zurück, daß solch Antwort nicht mußte angenommen werden. Daraus abermal wohl scheinet, wer die Leute sind, die unter Kaiserl. Majest. Namen ihren Haß und Neid treiben, so doch Kaiserl. Majest. wohl anders gesinnet und geneigt wäre.

Item, da der Churfürst zu Brandenburg im Ab-

---

300) „wohl" fehlt. 301) g eift. 302) † die.

schied, mit trefflichen, prächtigen, trotzigen Worten, hatte beschlossen, wie Kaiserl. Majest., Fürsten und Stände des Reichs sich vereiniget hätten, daß sie Land und Leute, Leib und Gut und Blut dran setzen wollten. Fur welchen Worten die Unsern sollten erschrecken. Aber weil nicht dabei geredt ward, (ob Gott will,) blieben es Wort und vergingen mit dem Hall; da der aus war, da furcht sich auch niemand. Doch hatte Kaiserl. Majest. hie abermal sich merken lassen, und solchen Redener zwar nicht heißen lügen, sondern gesagt: Es wäre zu viel geredt; und gewonnen viel ander große Fürsten und Herrn hie zu schaffen, wie sie solche Wort glossiren möchten. Etlich gaben fur, es sollte die Meinung sein: Wo unser Theil wollte Jemand jenes Theils mit Gewalt angreifen, so wollten sie Leib und Gut, Land und Leute zusammen setzen; so doch unser Theil solchs niemals gedacht, sondern allzeit umb Friede gebeten und geschrien haben, wie sie selbs allesampt aufs allerbeste wissen. Etlich aber offentlich fur dem Kaiser bezeugt, daß sie in solche Rede des Markgrafen nie gewilligt hätten, wäre auch ihre Meinung nichts uberall.

Wiewohl Land und Leute sind mit dem Maul bald genennet, aber ob man mit der Faust derselbigen so mächtig sei, zu Blut, Leib und Gut aufzusetzen, ohn Noth, dazu wider Gott und Recht: das sollt ja die Erfahrung wohl lehren.[303] Ich acht, man wird sie zum wenigsten zuvor drumb fragen, und solch Furhaben unangezeiget nicht lassen. So stehets auch drauf, daß Gott nicht allzeit geben und thun muß, was wir denken und sagen düren. Es hat wohl größern Herrn ihr Maul jämmerlich gelogen, und ihre Anschläge sie schändlich betrogen. Aber das Best ist, daß sie Gott nicht dazu anrufen, oder sein doch gedächten, wenn sie so trotzen und pochen. Doch spüret man hierin des Kaisers Herz, daß er nicht so ein toller Bluthund ist, und ihm solche trotzige Wort und Werk nichts gefallen.

Aber, es muß dem lieben Kaiser gehen, wie allen frummen Fürsten und Herrn. Denn wo ein Fürst nicht ein halber Teufel ist, sondern mit der Sänft regiern

303) lernen.

will, da kanns nicht anders sein, es kommen die größesten Schälke und Bösewichter ins Regiment und in die Aempter, die thun denn, was sie wollen, unter des Fürsten Namen. Denn sie dürfen sich nicht fürchten, weil sie wissen, daß der Fürst frumm ist, und läßt ihm gern sagen. Was sollt nu dieser stumme Kaiser vermügen, unter so viel Schälken und Bösewichten, sonderlich gegen den Erzbösewicht, Papst Clemen, der aller Schalkheit voll steckt, und bisher auch redlich am Kaiser beweiset hat? Ich Doctor Luther bin gelehrter in der Schrift, denn der Kaiser, auch mehr erfahren in täglicher Ubung: noch sorge ich, wo ich unter so viel Schälken sein sollte, und immer hören ihr giftige Zungen, und dagegen kein ander Unterrichtung, ich würde ihn wahrlich auch allzu frumm sein, und sie würden mich in etlichen Stücken ubertäuben; wie mir denn oft geschehen ist durch etliche Geister und Klüglinge.

Darumb soll sich deß niemand verwundern noch entsetzen, ob unter des Kaisers Namen Verbot oder Briefe ausgehen, wider Gott und Recht; er kanns nicht wehren; sondern soll gewiß sein, daß solchs alles ist ein Getrieb des öbersten Schalks in der Welt, des Papsts; der solchs durch seine Plattenhengst und Heuchler anrichtet, ob er unter uns Deutschen künnte ein Blutbad stiften, daß wir zu Boden gingen. Und gläube fur mich, wo ers nicht wird durch diesen Kaiser enden, so wird er sich zum Türkischen Kaiser schlahen, und uns denselbigen aufladen: daselbst werden wir denn finden das Geld, so wir dem Papst fur sein Ablaß und Krämerei so viel Jahr her gegeben haben, zum Schatz wider den Türkenkrieg.

Das sei dießmal gnug gesagt von Entschüldigung des Kaisers. Wollen nu die Warnung thun, und Ursachen anzeigen, darumb sich ein Iglicher billig soll scheuen und fürchten, in solchem Fall dem Kaiser zu gehorchen, und wider unser Theil zu kriegen. Und sage abermal, wie droben, daß ich niemand will rathen noch hetzen zu kriegen. Meins Herzen Wunsch und Bitte ist, daß man Friede halte, und kein Theil Krieg anfahe noch Ursachen dazu gebe. Denn ich will mein Gewissen unbeschweret haben, und den Namen weder fur Gott noch

der Welt tragen, daß aus meinem Rath oder Willen Jemand kriege, oder sich wehre, ausgenommen diejenigen, denen es befohlen ist, und Recht dazu haben, Röm. 13. Wo aber der Teufel die Papisten so gar besessen hat, daß sie nicht wollen noch können Friede haben noch leiden, und wollen schlechts kriegen oder Ursachen dazu geben, das soll auf ihrem Gewissen liegen! ich muß es lassen geschehen, weil mein Wehren nicht gelten noch helfen will.

Die erste Ursache, daß du in solchem Fall dem Kaiser nicht sollt gehorsam sein und kriegen, ist diese: daß du (sowohl als der Kaiser selbs auch,) in der Taufe geschworen hast, das Evangelion Christi zu halten, und nicht zu verfolgen, noch zu bestreiten. Nu weißt du ja, daß der Kaiser dieses Falls durch den Pabst gehetzt und betrogen wird, wider das Evangelion Christi zu streiten: weil unser Lehre zu Augsburg offentlich erfunden ist, daß sie das recht Evangelion und die heilige Schrift sei. Und du sollt also sagen zum Aufbot des Kaisers oder deines Fürsten: Ja, lieber Kaiser, lieber Fürst, wenn du deinen Eid und Pflicht, in der Taufe gethan, hältest, so sollt du mein lieber Herr sein, und will dir gehorsam sein zu kriegen, wenn du willt. Willt du aber dein Taufepflicht und christlichen Bund, mit Christo gemacht, nicht halten, sondern verfolgen, so sei dir ein Schalk an meiner Statt gehorsam; ich will umb deinen willen nicht meinen Gott lästern und sein Wort verfolgen, und so frech in Abgrund der Höllen mit dir rennen und springen.

Diese [304]) erste Ursache begreift in sich viel andere große schreckliche Ursachen. Denn wer wider das Evangelion ficht und streit, der muß auch zugleich streiten wider Gott, wider Jesum Christum, wider den heiligen Geist, wider das theure Blut Christi, wider sein Sterben, wider Gottes Wort, wider alle Artikel des Glaubens, wider alle Sacrament, wider alle Lehre, so durchs Evangelion gegeben, bestätigt und erhalten werden, als: von der Oberkeit, und weltlichem Friede und Ständen, und Summa, wider alle Engel und

304) die.

Heiligen, wider Himmel und Erden und alle Creaturen. Denn wer wider Gott streit, der muß wider alles streiten, das Gottes ist, oder das mit Gott hält. Was aber das zuletzt fur ein Ende würde nehmen, würdest du wohl gewahr werden. Und, das noch ärger ist, solchs Streiten geschähe wissentlich. Denn man weiß und bekennet, daß diese Lehre sei das Evangelion. Der Türk und die Tatern wissen ja nicht, daß es Gottes Wort sei; darumb kann kein Türk so böse sein, als du; sondern du mußt zehenmal tiefer verdampt werden, denn alle Türken, Tatern, Heiden und Jüden.

Wiewohl es ein schreckliches Ding ist, daß bei den Christen dahin kommen ist, daß man solcher Warnung bedürfen muß, gerade als wüßten sie selbs nicht, wie ein greulich, schrecklich Ding es sei, wissentlich wider Gott und sein Wort streiten. Das ist ein Zeichen, daß bei den Christen wenig rechter Christen, und viel ärger Türken unter ihn sein müssen, denn in der Türkei, oder in der Hölle dazu. Doch die rechten Christen, ob ihr gleich wenig sind, wissens selbs wohl, dürfen auch solcher Warnung nicht; sondern die Papisten, welche den Namen und Schein der Christen mit allen Schanden führen, und sind doch zehenmal ärger denn die Türken, die muß man warnen; hilfts, so ists gut; hilfts nicht, so sind doch wir entschüldigt, und ist ihr Strafe deste größer. Denn der Türke ist so unsinnig nicht, daß er wider seinen Mahomet, noch wider seinen Alkoran streite oder tobe, wie unser Teufel thun, die Papisten, und wider ihr eigen Evangelion, das sie fur recht erkennen, wüthen und toben, und machen damit den Türken gegen ihn zum lauter Heiligen, und sich zu rechten Teufeln.

Die ander Ursache ist: Wenn gleich unser Lehre nicht recht wäre, (wie sie doch alle anders wissen,) so sollt dich doch alleine allzusehr das abschrecken, daß du mit solchem Streiten auf dich ladest, dich theilhaftig und schüldig machest, fur Gott, aller der Greuel, die im ganzen Papstthum begangen sind, und furt begangen werden. Diese Ursache begreift in sich unzählige Greuel und alle Bosheit, Sunde und Schaden. Kurz, es ist die grundlose Hölle hie selbs, mit allen Sunden, welcher du mußt aller theilhaftig sein, wo du dem Kaiser gehorsam

bist in diesem Fall. Aber wir wollen derselbigen doch etliche erzählen und fur die Augen stellen, auf daß sie nicht so vergessen werden. Denn die Papisten wollten sich wohl gern putzen, und solche Greuel unter die Bank stecken, ungebüßet und ungebessert, bis zur Zeit, da sie dieselbigen künnten herfurziehen und aufrichten.

Hie mußt du zuerst auf dich laden alle das schändliche Leben, das sie geführet haben und noch führen. Denn sie gedenken keines zu bessern; sondern du sollt dein Blut vergießen, und dein Leben wogen, daß ihr verflucht, unverschampt Leben geschützt und erhalten werde. Da kompt denn auf deinen Hals und Gewissen alle die Hürerei, Ehebrecherei und Unzucht, so in den Thümen und Stiften bisher und noch geübet sind, und muß dein Herz solchen Ruhm und Ehre haben, daß es habe gestritten fur die größesten und meisten Hurn und Buben, so auf Erden sind, ihr Hurn= und Bubenleben zu bestätigen, und dich deß alles theilhaftig zu machen. O das ist dir denn ein schöner Ruhm und feine Ursache, dein Leben zu wogen, und Gotte zu dienen; denn sie bessern solch Leben nicht, können auch nicht bessern; sintemal es unmüglich ist, daß so viel tausend Personen sollten keusch leben, wie sie doch furnehmen.

Uber das mußt du auch auf dich laden die Päpstlichen und Cardinalischen Keuschheit, welche ist eine besondere Keuschheit, uber die gemeinen geistlichen Keuschheit, und heißt auf Welsch, Puseronen, nämlich die Sodomitische und Gomorrische Keuschheit. Denn also mußte Gott seinen Feind und Widersacher, den Papst und Cardinäl, fur andern blenden und plagen, daß sie nicht werth blieben, mit Weibsbilden natürlicher Weise zu sundigen, sondern, ihrem verdienten Lohn nach, ihr eigene Leibe und Personen durch sich selbs schänden, (Röm. 1. v. 24. 26. 27.) und dazu in solchen verkehreten, verstockten Sinn gerathen, daß sie solchs fur keine Sunde hielten, sondern damit scherzen, als wäre es ein Kartenspiel, darüber sie lachen und fröhlich sein mügen, ohn Fahr. O dem Bier ist recht gegeben, darumb giert und schäumet es so wohl (wie Judas sagt,) alle Schande und Laster heraus. (Epist. Jud. v. 13. Sprüchw. 15. v. 28.) Gehe nu hin, und setze dein Leben dran, und streite fur solche unbußfertige,

unverschampte Puseronen, die zu solchen lästerlichen Sunden noch lachen, und damit scherzen.

Ich lüge dir hie nicht. Wer zu Rom gewest ist, der weiß wohl, daß leider! ärger ist, denn Jemand sagen noch gläuben mag. Da das nähest Concilium Lateranense zu Rom unter dem Papst Leo sollt beschlossen werden, war unter andern Artikeln gesetzt, daß man gläuben sollte, die Seele sei unsterblich. Daraus man greifen muß, daß sie aus dem ewigen Leben ein lauter Gehei und Gespötte haben. Bekennen damit, daß bei ihnen ganz ein offentlicher Glaub sei: es sei kein ewigs Leben; wollens aber nu mit einer Bulla lehren. Aber das ..c noch feiner: in derselbigen Bullen hatten sie gesetzt, daß kein Cardinal sollte hinfurt so viel Schandbuben halten. Aber Papst Leo hatte es heißen auslöschen, sonst wäre es in alle [305]) Welt erschollen, wie frei und unverschampt der Papst und die Cardinäl Sodomam zu Rom hielten. Ich will den Papst nicht nennen; aber weil die Bösewichter nicht wollen büßen, sondern dazu das Evangelion verdammen, Gottes Wort lästern und schänden, und sich putzen, so sollen sie auch ihren Dreck wiederum riechen aufs allerschändlichst. Es ist solchs Laster sogar gemeine bei ihnen, daß auch neulich ein Papst selbst in solcher Sunde und Laster sich zu todt gesundigt, und in der That auf der Stätt todt ist blieben. Da, da, ihr Päpste, Cardinäl, Papisten, geistlichen Herrn, verfolget mehr Gottes Wort, vertheidingt nu euer Lehre und Kirchen.

Solch schändlich Leben, das so offenbar ist, straft kein Papst, Cardinal, Bischof, Doctor, Pfaff, Münch, Nonne, sondern lachens, putzens und schmückens; hetzen Könige, Fürsten, Land und Leute, daß sie sollen solche Bösewichter mit Leib und Gut, mit Landen und Leuten vertheidingen, und ja treulich wehren, daß solche Laster nicht gebüßet noch gebessert, sondern gestärkt, befreiet und gelobt werden. Hiezu sollt du nu dein Blut, Leib und Leben wogen, daß solchs alles auf deinen Hals und Gewissen komme. Ich wollt solchs Greuels wohl mehr Exempel erzählen; aber es ist allzuschändlich, müßte

---

305) der.

sorgen, daß unser deutscher Erdboden dafür zittern möchte. Kompt aber ein unverschampter Papstesel, und schreiet hiewider, so will ich mich antreffen und heim finden lassen, daß soll wohl getroffen heißen. Soll Strafen und Warnen zur Buße helfen, so sind sie vorhin und hiemit gnugsam vermahnet. Aber da wird nicht aus, es ist nu eine löbliche gemeine Gewohnheit worden, fast einer großen Tugend gleich, die keine Buße leidet; sondern der Kaiser und du sollet sie [306] hiezu schützen und handhaben, auf daß solch Exempel auch in andern Landen aufkomme und einreiße, wie leider! bereit allzuviel fur Augen ist.

Darnach mußt du auf dich laden alle den Geiz, Rauberei und Dieberei des ganzen Papstthumbs, das unzählige Geld, so sie mit dem Ablaß fälschlich und betrüglich uberkommen haben. Ists nicht eitel schändlicher Raub und Diebstahl durch die ganze Christenheit, das unzählige Geld, so sie durch ihr erstunken, erlogen Fegfeur haben zu sich bracht? Ists nicht eitel schändlicher Raub und Diebstahl durch die ganze Welt, das unzählige Geld, das sie mit Wuchermessen und Opfermessen kriegt haben? Ists nicht eitel schändlicher Raub und Diebstahl durch die ganze Welt, das unzählige Geld, das sie mit Butterbriefen, Wallfahrten, Heiligendienst, und des Geschwürms ohn Zahl, gewonnen haben? Ists nicht eitel schändlicher Raub und Diebstahl durch die ganze Welt? Woher hat der Papst Cardinäl, Bischoffe, Fürstenthüme, Königreiche, und sind aller Welt weltliche Herrn? Ists nicht eitel unmäslich schändlicher Raub und Diebstahl? Was sind sie nu anders, denn die allergrößesten Räuber und Diebe, so die Erden trägt? Noch ist hie kein Büßen oder Wiedergeben. Ja, es ist nicht so viel guts Bluts in ihren Adern, daß sie ihr Ampt ein wenig ubeten, damit sie doch solche Güter mit etwa einem kleinen Schein der Ehren besäßen, sondern dagegen verdammen, lästern, verfolgen sie Gottes Namen, Wort und Werk dazu. Kommen nu her, du sollt mit deinem Blut solche Diebe und Räuber vertheidingen, daß sie nicht allein ungebüßet bleiben, sondern auch gestärkt werden, solchs alles je länger je mehr

306) „sie“ fehlt.

zu treiben. Da siehe du, was fur ein großer, mächtiger Dieb und Schalk, Räuber und Verräther du wirst und bist, wo du solche Räuber und Diebe mit deinem Blut und Leben stärkest und beschützest: denn du mußt es alles auf dich laden, und selb schüldig mit sein.

Darnach mußt du auf dich laden alle das Blut, das der Papst vergossen hat, alle Mord und Krieg, die er angericht hat, allen Jammer und Herzenleid, so er in aller Welt gestiftet hat. Wer will aber erzählen alle das Blut, Mord und Jammer, so der Papst mit den Seinen zugericht hat? Etlich haben gerechent, daß umb des Papsts willen alleine (sint das Papstthum sich uber das Kaiserthum erhaben hat,) 1,100,000 Mann erschlagen sind; etliche rechen wohl mehr. Wo willt du so viel Mord und Blut auf deinem Halse tragen, so ein einiger Mord unträglich ist? und Christus auch den Zorn im Herzen zum höllischen Feur verurtheilet, Matth. 5, 22. Was thust du nu, wenn du fur solche Mörder dein Leben wogest? Du machest dich solches alles mit schüldig, und hilfest den Papst stärken und freien, daß er solchs ewiglich und sicher thun müge. Denn da ist keine Buße, ja sie rechens fur lauter Tugend und Ehre, daß unmüglich ist, hie Besserung zu hoffen, wie sie denn auch nicht begehren; sondern du sollt sie helfen schützen, daß sie ohn Aufhören und ohn Wehren, ohn Scheue mügen morden, Blut störzen und die Welt mit Jammer erfüllen, wie sie bisher gethan, und noch thun. Siehe, das sind die allerheiligsten Väter, die heiligen Cardinäl, Bischoffe, [507]) Geistlichen, die uber das Evangelion Richter sein wollen, und die Welt lehren und regieren.

Ich will hie der andern Laster schweigen, wie sie mit Gift, Verrätherei, und alles, was zum Haß und Neid gehöret, handeln. Wer kanns alles erzählen, das schändliche Leben im Papstthum? Aus den obgesagten Stücken und täglichen Exempel kann mans wohl nehmen. Denn er soll der Widerchrist sein, und mit allen Dingen wider Christum sein. Drumb muß folgen, daß so schön, herrlich, keusch, züchtig, heilig, himmelisch, gött-

507) f und.

lich Leben Christus geführet und gelehret hat; so ein schändlich, lästerlich, unzüchtig, verflucht, höllisch, teufelisch Leben muß sein Widerchrist dagegen führen und lehren: wie künnte er sonst Christus Widersacher oder Widerchrist sein? Und wäre doch alles zu leiden, wo sie es nicht noch dazu vertheidingen, und mit Gewalt Recht haben wollten. Aber dieß ist noch alles, so zu rechen, Schimpf und Scherz. Wir wollen nu die rechten Grundsuppen und Häuptgreuel anzeigen, die du alle mußt auf dich laden, der den Papst schützt, oder in seinem unbußfertigen, verstockten, endechristischen Stande und Wesen erhalten und stärken hilft.

Das Leben künnt man lassen böse sein; aber die Lehre und Gottes Wort verdammen und sich uber Gott selbs erheben, das kann man und soll auch niemand leiden, vielweniger helfen vertheidingen. Nu haben sie so viel Greuel der Lehre unter die Christenheit getrieben, daß sie nicht zu erzählen sind; welcher sie keine büßen noch ändern, sondern alle vertheidingt, frei und recht haben wollen mit Gewalt. Das müßte denn alles auf deinem Halse und Gewissen liegen, und müßtest aller solcher Greuel theilhaftig und schüldig sein, wo du hülfest dafur streiten. Und daß wir der etliche anzeigen: wie willt du ertragen auf deinem Gewissen den schändlichen, lügenhaftigen Betrug des Ablaßs, damit sie so viel tausend Seelen, ja die ganze Christenheit und alle Welt so schändlich verführet, betrogen, und umb ihr Geld und Gut beschissen haben; und dennoch nichts büßen, auch nicht gedenken davon abzulassen, ob sie wohl wissen, wie große Büberei sie hiemit getrieben haben. Die Leute haben sie gelehret, ihren Trost aufs Ablaß setzen, und drauf sterben; welchs allein so schrecklich und greulich ist, daß, wenn sie sonst so heilig und frumm [308]) wären, als St. Johannes der Täufer, doch umb dieses Stücks willen billig in tiefesten Abgrund der Höllen verdampt sollten sein, und nicht werth, daß sie die Erden trüge, noch die Sonne beschiene, schweige, daß man noch dazu fur sie streiten und vertheidingen sollt.

308) rein.

Denn, rechen du selbst bei dir, was fur eine Häuptbüberei ist mit dem Ablaß. Wer sich aufs Ablaß getröstet und verlassen, und also gestorben oder gelebt hat, der hat damit den Heiland Jesum Christum müssen[309] lassen fahren, verleugnen und vergessen, und gar keinen Trost an ihm haben mügen. Denn wer auf etwas anders seinen Trost setzt, denn auf Jesum Christ, der kann keinen Trost an Christo haben. Nu wissen wir ja alle, und ihre Bücher beweisens gewaltiglich, daß sie uns haben gelehrt aufs Ablaß bauen; wer wollt es sonst geachtet oder gekauft haben? Und haben daneben des Glaubens an Christo, als die Teufelsboten und Bösewichter, schändlich geschwiegen, ja unterdruckt und vertilget. Denn wer do weiß, daß sein Trost und Zuversicht stehe auf Christo, der kann das Ablaß noch keine ander Zuversicht nicht leiden. Wenn wollen sie aber solchen unendlichen Schaden büßen und erstatten? Ja büßen; sie wollen, verstockt in solcher Bosheit, noch dazu dich zwingen, daß du sie sollt mit Leib und Blut vertheidingen, und alles auf dich laden. Wenn sie nicht gar besessen und rasend wären, so würden sie sich ein wenig schämen, solch Vertheidung zu begehren, in solcher unbußfertiger, unverschampter, lästerlicher Bosheit. Das mag mir ja recht heißen, Pfaffen sind nicht gut.

Item, wie willt du auch tragen auf deinem Gewissen den lästerlichen Betrug des Fegfeurs, damit sie auch alle Welt verrätherlich genärret, und fälschlich erschreckt haben, und fast alle ihr Gut und Pracht damit erlogen und gestohlen. Denn damit haben sie den einigen Trost und Zuversicht an Christo auch rein ausgelöscht, und die Christen gelehret auf ihr nachfolgende Stift gaffen, harren, und sich verlassen. Denn wer auf seine nachfolgende Stift oder Werk im Sterben gaffet und hoffet (wie sie gelehret, und alle gethan haben), der muß Christum aus den Augen thun, und dieweil vergessen. Also, wo nicht Gott sonderlich hätte die Seinen erhalten, so hätten sie müssen im Sterben, gleichwie die Jüden und Heiden, in der Höllen Abgrund unversehens stürzen; gleich als wenn einer von einem

309) „müssen“ fehlt.

hohen Berge stürzet, da er meinet, er ginge auf einem guten Wege und träte beiseit abe in die Luft, und fiele hinunter ins Thal oder Meer. O welche Seelmörder sind das! Es wird bis an jüngsten Tag kein menschlich Herz begreifen, wie großen Mord sie an den Seelen begangen haben mit ihrem Fegfeur. Vielweniger ists zu begreifen, welch einen Schaden und greuliche Lästerung sie damit haben begangen an dem Glauben und Zuversicht an Christo; noch ist da kein Büßen noch Aufhören, sondern fodern, du sollt sie darin schützen und helfen vertheidingen.

Item, du mußt auf dich laden alle die[310] Greuel und Lästerung, so sie im ganzen Papstthumb mit der lieben Messe begangen und noch täglich begehen, mit Käufen und Verkäufen, mit viel unzähligen andern Unehren des heiligen Sacraments; da sie Gotte seinen Sohn immer opfern, als wären sie besser und heiliger, denn Gottes Sohn; da sie das Sacrament nicht eine Gabe Gottes lassen sein, die man mit dem Glauben empfahen soll, sondern ein Opfer und Werk daraus machen, damit sie sich selbs und andere Leute versühnen, und allerlei Gnade und Hülfe erwerben; da sie einem iglichen Heiligen ein eigene Messe, ja einer iglichen Sachen oder Noth eine eigene Messe gemacht haben. In allen ihren Büchern und Lehren findest du nicht einen Buchstaben vom Glauben. Alles saget und singet, wie die Messe ein Opfer und Werk sei; so doch in keinem Stück der Glaube sollte so fast und fleißig getrieben und geübt werden, als in der Messe oder Sacrament, weil es Christus selbst hat eingesetzt zu seinem Gedächtniß, daß man von ihm daselbs sollt predigen, und an ihn gedenken und gläuben. Aber dafur predigen sie ihr Opfer und Werk, verkäufen die dazu aufs allerschändlichst. Noch ist da kein Büßen, sondern verstockte, verzweifelte Bosheit, sich zu vertheidingen, noch[311] durch dein Leib und Leben sich schützen.

Es wäre allzugreulich gnug der grobe äusserliche Mißbrauch, da die Pfaffen auf den Begängnissen und Kirchweihung, oder Patronfesten, so leichtfertig mit dem

310) „die" fehlt. 311) und.

Sacrament handelten, als wäre es ein Gaukelspiel, umb Fressens, Saufens, Gelds willen, rohe und frech zuließen, darnach voll wurden, und speieten und spieleten, und sich schlugen; wie des schändlichen Mißbrauchs alle Dörfer voll waren, und noch weder gebüßet noch gebessert, noch fur Sunde erkannt wird bei den verzweifelten Papsteseln. Doch ist er nichts gegen den schönen [312]) Mißbrauch, da sie das Sacrament verkehrt und geändert, und aus dem gemeinen Sacrament des gemeinen Glaubens ein eigen Werk und Opfer etlicher Person, als der Pfaffen, gemacht haben. Das ist so gar erschrecklich, daß ich nicht gern dran gedenke, es möchten einen die Gedanken wohl tödten.

Noch ist das uber diesen Greuel, daß sie die Wort des Sacraments und den Glauben verborgen und verschwiegen haben, daß (wie gesagt,) nicht ein Buchstabe, nicht ein Pünctlin davon ist uberblieben, im ganzen Papstthum, in allen Messen und Büchern. Dieß Laster ubertrifft alle Wort und Gedanken, das kann niemand in Ewigkeit gnug schelten oder strafen. Andere Laster hat ein iglichs seinen eigen Teufel oder Haufen Teufel, die es treiben; aber die Opfermesse, halt ich, sei ein gemein Werk aller Teufel, da sie alle Hände, allen Rath, alle Gedanken, alle Bosheit und alle Schalkheit zusammen geschlagen, und diesen Greuel gestift und erhalten haben. Das scheinet aus dem, daß die Poltergeister durch alle Welt, in allen Winkeln, als verstorben Seelen umb die Messe gebeten haben; keine Seele hat noch nie begehrt oder gefragt nach Christo, alle nach der Messe. So ist das auch ein stark Zeichen, daß die Teufel nirgend so gewaltig leben, als in ihren Messeknechten, mit aller Unzucht, Geiz, Lästerung und allen Lastern aufs allerschändlichst, und wird freilich der größest und letzte Zorn Gottes sein auf Erden fur dem jüngsten Tage; denn es kann kein größer Zorn sein. Da hast du die rechte Tugend des Papstthums, dafur du sollt kriegen, und dein Blut vergießen, fur die verstockten Lästerer, Seelmörder und Bösewichter.

Ob hie Jemand wird sagen, ich werfe zu fast mit

---

312) schnöden.

Buben umb mich, könne nicht mehr, denn buben und schelten. Dem sei erstlich also geantwortet, daß solch Schelten gegen die unaussprechliche Bosheit nichts ist. Denn was ists fur ein Schelten, wenn ich den Teufel einen Mörder, Bösewicht, Verräther, Lästerer, Lügener schelte? Es ist eben, als wehet ihn ein Lüftlin an. Was sind aber die Papstesel, denn lauter Teufel leibhaftig, die keine Buße, sondern eitel verstockte Herzen haben, und solche offentliche Lästerung wissentlich vertheidingen, und Schutz darin vom Kaiser und von dir begehren? Lieber, schilt und nenne einen Papstesel, wie du willt oder kannst, so ists, als pfiffe ihn eine Gäns an. Er hats also ubermacht, daß er deinem Schelten viel, viel, vielmal zu groß worden ist. Nenne ihn einen Papisten, so rührest du es gar, und hast mehr gesagt, denn die Welt begreifen kann; ärger kannst du ihn nicht schelten; das Ander ist, als stächest du einen Bärn mit einem Strohhalm, oder schlügest mit einer Federn auf einen Felsen.

Zum Andern sei das mein Antwort, daß mich die zween Cardinäl, Campegius und Salzburg, vermahnet und geheißen haben, solchs zu thun, damit, daß der Eine sagt: Er wolle sich ehe zureißen lassen, ehe er die Messe wollt lassen ändern oder abthun. So sagt der Ander: Pfaffen sind nicht gut, man solle sie ungereformirt lassen. Diese zween aber sind von den Furnehmesten, und wie sie reden und gläuben, so redet und gläubet freilich der Papst mit allen Papisten. Weil sie denn selber sagen, daß sie verzweifelte Bösewichter sind, und wollen Bösewichter bleiben, und sich ehe zureißen lassen, ehe sie von Gotteslästerungen wollen abstehen; so thät ich ihn fur Gott und fur der Welt unrecht, wo ich sie anders, denn mit ihrem eigen Namen, den sie ihn selbst geben, nennete. Sollt ich sie nu nennen, Ehrwürdigesten, heilige Väter in Christo: so würde sie niemand kennen, und wüßten sie selbs nicht, von wem ich redete, weil sie solcher Namen nicht kennen, sondern verstockte Bösewichter und Lästerer sind und bleiben. Darumb ist mein Schelten, kein Schelten, sondern eben als wenn ich eine Rube Ruben, Aepfel Aepfel, Birn Birn nennete.

Item, wo willt du die greulichen Abgöttereien

tragen, da sie nicht gnug dran gehabt, die Heiligen zu ehren und Gott in ihn loben, sondern eitel Götter draus gemacht haben, und das edle Kind, die Mutter Maria, schlecht an Christus Statt gesetzt, und Christum zum Richter erdichtet, und den elenden Gewissen einen Tyrannen furgebildet, daß alle Zuversicht und Trost von Christo genommen, und auf Maria gewendet ist, darnach ein Iglicher zu seinem Heiligen von Christo sich gewendet hat. Kann dieß jemand leugnen? Ists nicht wahr? Haben wirs nicht allzumal versucht und erfahren, leider? Sind nicht, sonderlich der schäbichten Barfußer und Predigermünch Bücher furhanden, solcher Abgötterei durchaus voll, als, die Marialia, Stellaria, Rosaria, Coronaria, und ganz eitel Diabolaria und Satanaria? Noch ist hie kein Büßen noch Bessern, sondern mit dem Kopf hindurch und verstockt, solchs alles vertheidingt, und dein Leib und Leben zum Schutz gefordert.

Ich muß hie anzeigen ein Stück vom Reichstage zu Augspurg, auf daß man sehe, wie köstlichen Grund sie haben zu solcher Heiligen Abgötterei. Da man im Ausschuß diesen Artikel vom Anrufen[313] der Heiligen handelte, brachte D. Eck den Spruch herfur, 1 Mos. 48, 16. da Jacob von Ephraim und Manasse spricht: Et invocetur nomen meum super pueros istos, und nach vielen Worten Magister Philippi Er[314] Johann Brenz ohngefähr sprach: man fünde nichts in der Schrift von der Heiligen Anrufen; da fuhr D. Cochleus herfur, der Sachen zu helfen, als ein tiefbedachter Mann, und sprach: Daß man im alten Testament die Heiligen nicht angerufen hätte, wäre die Ursache, daß die Heiligen dazumal noch nicht im Himmel, sondern in der Vorburg der Höllen gewest wären. Da rücket mein gnädiger Herr, Herzog Johanns Friedrich, Herzog zu Sachsen rc. die Schlingen zu, uber sie beide, und sprach zu D. Eck: Da habt ihr, D. Eck, euern Spruch verantwortet, den ihr aus dem alten Testament herfur gebracht habt. Also gewiß sind sie ihrer Sachen, so fein stimmen sie mit einander, die köstlichen Schreiber Antilogiarum. Einer spricht: im alten Testament hat man die Heiligen nicht

---

313) Anrufung. 314) Herr.

angerufen; der Ander sagt: ja. Und führen Sprüche aus dem alten Testament, gerade als wüßte man nicht, daß Gott umb Abrahams, Isaacs und Jacobs willen, alle große Wunder gethan hat, so im alten Testament geschehen sind, wie er selbs oft bekennet, und umb keines Heiligen willen im neuen Testament die Hälft, ja das zehende Theil so viel gethan. Wie die Narren, was ihn ins Maul fället, speien sie flugs heraus; noch muß Recht und Grund der Artikel des Glaubens sein, und alles ungebüßet, und dazu vertheidingt, die Leute drüber verdampt und erwürgt, dafur sollt du kriegen und streiten ꝛc.

Und daß wir auch einmal ein Exempel sagen, in solcher langer Predigt, will ich aus so viel tausend Exempeln itzt das erzählen, das in einem Morial *) stehet, wie man soll die Jungfrau Maria ehren mit Opfern. Es war ein Ströter oder Strassenräuber, der thät sein ganzes Leben nichts Guts, ohn daß er einsmals ohngefähr in eine Kirchen kam, auf unser Frauen Lichtmesse, und sahe, wie die Leute Pfenninge und Kerzen auf dem Altar opferten. Da opferte er auch also. Darnach ward er gegriffen und erhenkt. Da wollten die Teufel seine Seele zur Höllen führen, aber ein guter Engel widerstund ihn, und sprache: Warumb führet ihr Teufel den weg, so ihr doch nichts an ihm habt? Sie antworten: er hat viel Böses und nie [315]) kein Guts gethan. Da zogen sie mit einander fur Gottes Gericht. Die Teufel verklagten den Ströter, daß er kein Guts gethan; aber der gute Engel bracht herfur den Pfennig mit dem Kreuz geprägt, [316]) sampt der Kerzen auf dem Altar geopfert. Da gab der Richter das Urtheil: der Ströter sollt sich wehren wider den Teufel, und der Engel gab ihm den Rath, er sollt den Pfennig in die linke Hand fassen, fur einen Schild, und die Kerzen in die rechte Hand, fur ein Schwert oder Spieß, und wider die Teufel streiten und eitel Kreuzschläge thun; das thät er, und vertreib die Teufel. Da kam die Seele wieder zum Leibe,

315) „nie" fehlt. 316) Am Rande des Originals stehen hier die Worte: „Es wird ein Kreuzer gewest sein," welche wahrscheinlich der Setzer hinzugefügt hat. *) Marial.

und ward vom Galgen genommen, und bracht sein Leben wohl zu. Haec ille.

Wer künnts erdenken, wenns nicht wahr wäre? Solcher schändlicher Lügenfabel haben die Münch und Pfaffen so viel Bücher voll geflickt, daß sie die Christenheit wie mit einer Sündfluth uberschütt haben. Noch hat hie[317]) kein Papst, Bischof, Doctor deß alles je geacht, noch gewahr worden. Aber nu man predigt, daß Christus unser Heiland sei, werden sie toll und unsinnig. Da man aber predigte, daß eine Kerze und Kreuzer, unser lieben Frauen geopfert, künnte einen unbußfertigen Schalk und Mörder, ohn Christo, ohn Glauben, erretten, und alle Teufel verjagen, und Christus Leiden und Leben lästerte und verdrückte, da waren alle Predigt gut und köstlich, da waren keine Ketzer. Aber es gehöret alles dahin, Pfaffen sind nie gut gewest.

Item, wie will auch dein Gewissen tragen die große Plage, Marter und Gewalt, die sie aller Welt haben angethan mit ihrer Angstbeicht, damit sie so viel Seelen verzweifelt gemacht, und allen christlichen Trost den elenden Gewissen geraubt und gewehret haben, da sie die Kraft der Absolution, und den Glauben so verrätherisch und boshaftig verborgen und geschwiegen, allein gedrungen auf die unleidliche Marter und unmügliche Aerbeit, die Sunden zu erzählen und zu bereuen. Haben solchem Reuen und Erzählen, als unserm eigen Werk, verheißen die Gnade und Seligkeit, damit von Christo auf uns selbst geweiset und behalten. Summa, es ist doch alles, was sie lehren und thun, dahin gericht, daß sie uns von Christo auf ihr und unser Werk führen. Und ist kein Buchstaben so klein in ihrer Lehre, und kein Werklin so geringe, es verleugnet und lästert Christum, und schändet den Glauben an ihn, und führet die armen Herzen auf unmüglich Ding, und[318]) zu verzweifeln. Und so sollte auch der rechte Widerchrist thun, daß er, seinem Namen nach, reichlich gnug wider Christum lehrete und lebete, und sich selbs uber Gott und sein Wort erhübe. (2 Theß. 2, 4.) Das sehen wir im Papstthumb stärker erfüllet, denn man begreifen kann.

---

317) „hie" fehlt. 318) „und" fehlt.

Noch ist solchs alles ungebüßet; vertheidingen solche Beicht noch heutiges Tages, wollen auch, daß dir solche Marter, Herzeleid, Verzweifeln, und alle Plage dieser Beicht sollt helfen erstreiten, und aller Seelen Jammer auf dich laden.

Item, du mußt auf dich laden den leidigen Jammer und verfluchten Mißbrauch des Bannes und der Schlüssel, welcher Mißbrauch allein gnugsam verdienet hätte, daß man das Papstthum zu Grund ließe gehen, schweige denn, daß man dafür streiten sollt, denselbigen zu bestätigen und stärken. Wie hat der Papst hiemit getobet und gewüthet wider Kaiser, Könige und alle Welt, ja wider Gott selbs und sein heiliges Wort. Was ihm nur der Teufel hat ins Herz gegeben, das hat müssen recht und gut sein. Wie viel Kriegs und Bluts hat er damit angericht in aller Welt. Und wer kann allen Greuel erzählen? Was er hat wollen fur Sunde haben, das hat müssen Sunde heißen und sein. Was er hat wollen heilig haben, das hat müssen heilig sein. Hiemit ist er ein schrecklicher Herr gewesen über die ganzen Welt, uber Leib, Seel, Gut, Land und Leute, uber Fegfeür, über Hölle, uber Teufel, uber Himmel, uber Engel, uber Gott und alles. Wem er hat gewollt, dem ist der Himmel offen und verschlossen, die Hölle zu- und aufgethan gewest. Wem er hat gewollt, dem ist sein Leib, Gut, Ehre, Land, Reich, Weib, Kind, Haus, Hof, Geld und alles genommen, oder blieben. Und was wäre das Papstthum, wo der Schlüssel Mißebrauch nicht wäre?

Nu haben sie solches alles gethan aus lauter Muthwillen, da sie kein Recht zu hatten, umb ihres Bauchs und Herrschaft willen. Und, das noch das allerärgeste ist, Gottes Namen haben sie dazu aufs allerschändlichst mißebraucht. Denn unter Gottes-Namen haben sie alle solche unaussprechliche Greuel, Wüthen und Toben, getrieben, dafur sie doch nicht ein einigen Gedanken hätten, daß sie es bessern wollten; sondern wie die harten Ambos verstockt, lassen sie auf sich schlahen, und bleiben auf solchem Fursatz fest, wollen alles noch dazu durch dein Blut und Schutz vertheidingt und gestärkt haben. Es wäre nicht Wunder, daß Himmel und Erden zurisse und zubürste uber solche verzweifelter, trotziger Bosheit,

und daß Gott solche unabläßliche Bosheit, solchen Trotz und Missebieten, so lange leidet.

Ich halte, wenn der Türke wüßte, daß er so unrecht wäre, wie die Papisten wissen, daß sie solche verzweifelte Bösewichter sind, er würde nicht so verstockt sein, und Gott mit seiner Bosheit nicht so frechlich trotzen. Denn ich halt, daß der Türk nicht reden würde, nämlich: wir Türken sind nie gut gewest, wie unser Papisten reden: wir Pfaffen sind nie gut gewest. Und kurz, das thut allein der Teufel, derselbig weiß auch, daß er böse ist, und will seine Bosheit dazu vertheidingen. Demselbigen nach thut das Papstthum; das erkennet solche seine greuliche Bosheit, und will sie ungebessert, dazu bestätigt, und durch dein Leib und Blut vertheidingt haben. Hast du nu Lust, zu streiten, hie findest du eine redliche Ursache fur die allerheiligsten und geistlichsten Leute. Aber bedenke nur das hunderttausend Theil solcher Bosheit, der du dich theilhaftig machen würdest, so wird dir die Lust solchs Streites wohl vergehen, und wirst sagen: ich ließe solche unbußfertige Erzbösewichter das höllische Feur haben, im Abgrund der Höllen, ehe ich wollt einen Faden regen umb ihrenwillen, schweige, daß ich mein Leib und Leben fur sie wogen sollt.

Item, du mußt auf dich laden und helfen stärken das verfährliche, lügenhaftige, schändliche Narrenspiel des Teufels, das sie mit dem Heiligthum und Wallfahrten getrieben haben, und noch keinesweges gedenken zu büßen. Hilf Gott, wie hat es hie geschneiet und geregent, ja eitel Wolkenbruſt gefallen, mit Lügen und Bescheißerei! Wie hat der Teufel hie todte Knochen, Kleider und Geräthe, fur der Heiligen Beine und Geräthe aufgemutzt. Wie sicher hat man allen Lügenmäulern gegläubt? Wie ist man gelaufen zu den Wallfahrten; welchs alles der Papst, Bischoffe, Pfaffen, Münche haben bestätigt, oder je zum wenigsten geschwiegen, und die Leute lassen irren, und das Geld und Gut genommen. Was thät allein die neue Bescheißerei zu Trier, mit Christus Rock? Was hat hie der Teufel großen Jahrmarkt gehalten in aller Welt, und so unzählige falsche Wunderzeichen verkauft? Ach was ists, daß Jemand hievon[319]) reden

319) davon.

mag? Wenn alles Laub und Gras Zungen wären, sie künnten allein dieß Bubenstück nicht aussprechen. Noch müssen wir zusehen, daß sie es nicht bekennen, noch büßen, sondern erhalten, stärken und bessern wollen, dazu durch dein Leib und Blut.

Und das noch das Allerärgest ist, daß sie die Leute hiemit verführet, und von Christo gezogen haben, auf solche Lügen zu trauen und bauen. Denn es ist keiner [320] dem Heiligthumb oder Wallfahrt nachgelaufen, er [321] hat seine Zuversicht und Trost darauf gesetzt, und seinen Christum daheim, das Evangelion und Glauben, dazu seinen Stand dagegen verachten, und als fur nichts halten müssen. Aber die Papisten haben solcher Verführung der Seelen, solche Verleugnung und Verachtung Christi und seines Glaubens nicht allein nicht gewehret, sondern Lust und Freude dran gehabt, und mit Ablaß und Gnaden gezieret und gestärkt, und sich gar wohl damit geweidet, alle Welt geschunden und geschaben; noch ist da kein Bessern oder Büßen, sondern eitel trotziger Fursatz, solchs alles zu mehren und stärken, und schlecht keine Neuerung zu leiden.

Hie höret her das gülden Jahr, so die Erzlügener, die Päpste, erdichtet haben, auch den Engeln geboten, der Pilger Seelen gen Himmel zu führen. Aber es ist alles und alles zu hoch und zu viel, uber alles Reden und Gedenken. Es heißt, Abominatio in loco sancto, Greuel in der heiligen Stätte, (Dan. 9, 27.) so hat Christus das Papstthum genennet, mit einfältigem, aber doch unbegreiflichem Wort. (Matth. 24, 15.) Ich meine ja, das Papstthum sei ein Greuel, nicht allein mit solchen bösen Stücken, sonder auch mit Unbußfertigkeit, daß es solche Stücke nicht bessern, sondern vertheidingt haben will; und sundigt also nicht allein mit der That an ihr selbs, sondern bestätigt solche Sunde mit Unbußfertigkeit, das ist, mit Sunden in den heiligen Geist, daß nicht höher kommen, noch ärger werden kann. Denn der Teufel selbs nicht höher noch ärger sündigen kann.

Siehe, das sind die Gesellen, die uber Gottes Wort Richter sein wollen, die dürfen uns anmuthen,

320) keines. 321) es.

daß wir unser Lehre widerrufen und büßen wollen.[322] Item, daß wir alle solche Greuel sollen anbeten fur Gottes Wort und Werk; sie wollen ungereformirt sein, und kurzumb keine Neuerung leiden. Heißt das nicht Aufruhr erwecken, was heißt denn Aufruhr erwecken? Heißt das nicht Pestilenz, theur Zeit, Türken, Krieg, Mord, und allen Gottes Zorn und Plage erregen, was ist denn so böse immermehr, daß erregen müge? Aber ich muß hie aufhören der Greuel, so noch viel dahinten sind, mehr zu rühren, als da sind die Bruderschaften, Gelübde zun Heiligen, und der große Jahrmarkt, da die Pfaffen und Münche aller Welt ihre gute Werk und Kappen verkauften, und im Sterben damit kleideten, und gen Himmel führeten. Es möchten sonst einem alle Sinnen dafur geschwinden und vergehen; es ist leider! allzuviel an einem halben Theil eines einigen Stücks.

Die dritte Ursache, daß du dem Kaiser in solchem Aufbot nicht sollt gehorsam sein, ist, daß du nicht allein solche Greuel mußt auf dich laden, und helfen stärken; sondern mußt auch helfen störzen und ausrotten alle das Gut, so durch das liebe Evangelion ist wieder aufbracht und angericht. Denn die Bösewichter wollen nicht gnug daran haben, daß sie solche Teufelei und Greuel erhalten, dazu (wie sie im Edict gebieten,) keine Neuerung dulden, sondern ausrotten, und ganz vertilgen, alles, was wir je gelehret, gelebt und gethan haben, und noch thun und leben.[323]

Diese Ursache begreift auch viel in sich. Denn unser Evangelion hat, Gott Lob! viel groſses Gutes geschafft. Es hat zuvor niemand gewußt, was das Evangelion, was Christus, was Taufe, was Beichte, was Sacrament, was der Glaube, was Geist, was Fleisch, was gute Werk, was die zehen Gebot, was Vater[324] Unser, was Beten, was Leiden, was Trost, was weltlich Oberkeit, was Ehestand, was Eltern, was Kinder, was Herren, was Knecht, was Frau, was Magd, was Teufel, was Engel, was Welt, was Leben, was Tod, was Sunde, was Recht, was Vergebung der Sunden,

---

322) sollen. 323) lehren. 324) † unser.

was Gott, was Bischof, was Pfarrherr, was Kirche, was ein Christ, was Kreuz sei; Summa, wir haben gar nichts gewußt, was ein Christ wissen soll? Alles ists durch die Papstesel verdunkelt und unterdruckt. Es sind ja Esel, und große, grobe, ungelehrte Esel in christlichen Sachen. Denn ich bin auch einer gewest, und weiß, daß ich hierin die Wahrheit sage, und werden mir deß[325] zeugen alle frummen Herzen, die unter dem Papst, sowohl als ich, gefangen, gern solcher Stück eins hätten gewußt, und habens nicht wissen können noch müssen; wir wußten nicht anders, denn Pfaffen und Münche wären alles gar alleine, und auf ihren Werken stunden wir, und nicht auf Christo.

Aber nu ists, Gott Lob! dahin kommen, daß Mann und Weib, Jung und Alt, den Katechismum weiß, und wie man gläuben, leben, beten, leiden und sterben soll. Und ist ja eine schöner Unterricht der Gewissen, wie man soll Christen sein, und Christum erkennen; man predigt doch nu vom Glauben und guten Werken recht. Und Summa, die obgenannten Stück sind wieder ans Licht kommen, und Predigstühle, Altar und Taufstein wieder zurecht bracht, daß, Gott Lob! wiederumb einer christlichen Kirchen Gestalt zu erkennen ist. Solchs alles mußt du aber helfen ausrotten und vertilgen, wo du fur die Papisten kriegest. Denn sie wollen der Stück, von uns gelehret und angericht, keines nicht leiden, sondern (wie sie sagen,) das Possessorium haben, wieder in die alten Gewähr sitzen, und gar keine Neuerung dulden; da mußt du helfen alle deutsche Bücher, neu Testament, Psalter, Betbüchlin, Gesangbüchlin, und alles, was wir von vielen guten Dingen geschrieben haben, das sie selber bekennen, verbrennen. Du mußt helfen, daß niemand die zehen Gebot, das Vater Unser, den Glauben wisse (denn so ists vorhin gewest). Du mußt helfen, daß niemand von der Taufe, Sacrament, Glauben, Oberkeit, Ehestand, noch vom Evangelio etwas lerne. Du mußt helfen, daß niemand die christlichen Freiheit kenne. Du mußt helfen, daß niemand auf Christum sein Trauen[326] und Trost setze. Denn solches alles ist vorhin nicht[327] gewest, und ist eitel Neuerung.

325) das. 326) Vertrauen. 327) nichts.

Item, du mußt helfen, daß unser Pfarrherrn und Prediger Kinder, arme, verlassene Waißlin, als Hurkinder verdampt und geschändet werden. Du mußt helfen, daß man wiederumb an Christus Statt auf der Münche und Pfaffen Werk sich verlasse, und ihr Verdienst und Kappen im Sterben kaufe. Du mußt helfen, daß sie anstatt der Ehe wiederumb die Christenheit füllen mit Hurerei, Ehebruch und andern unnatürlichen, schändlichen Lastern. Du mußt den greulichen Jahrmarkt der Opfermessen helfen wieder anrichten. Du mußt alle ihren Geiz, Raub, Diebstahl, damit sie ihre Güter bekommen, helfen vertheidingen. Und was soll ich viel erzählen? Du mußt helfen Christus Wort und ganzes Reich verstören, und dem Teufel sein Reich wieder bauen. Denn da wollen die Bösewichter hin, die aufs Possessorium, oder auf die alten Gewähr dringen. Sie sind des Endechrists oder Widerchrists, darum können sie nichts anders thun, denn das wider Christum ist. Sonderlich in dem Häuptartikel, daß unser Herz seinen Trost und Zuversicht nicht auf unser Werk, sondern allein auf Christo setzen soll, das ist, allein durch den Glauben von Sunden frei und gerecht werden, wie geschrieben stehet Röm. 10, 10: Mit dem Herzen gläubt man, so wird man gerecht.

Diesen Artikel (sage ich,) wollen sie schlecht nicht leiden; so können wir sein nicht gerathen. Denn wo der Artikel weg ist, so ist die Kirche weg, und mag keinem Irrthumb widerstanden werden, weil außer diesem Artikel der heilige Geist nicht bei uns sein will noch kann; denn er soll uns Christum verklären. Uber diesem Artikel ist die Welt so oft zu scheitern gangen, durch Sündfluth, Wetter, Gewässer, Krieg und alle Plagen. Uber diesem Artikel ist Habel erwürgt und alle Heiligen, und müssen auch alle Christen drüber sterben. Dennoch ist er blieben, und muß bleiben, und die Welt immerdar drüber zu Grund gehen. Also soll sie itzt auch herhalten, und uber dem Artikel gestörzt werden; und sollt sie toll und thöricht werden, so soll sie den Artikel lassen stehen, und sie drüber in der Höllen Grund fallen, Amen.

Nu bedenk, und besiehe dich eben, sollt du wider

Gott und sein Wort, und alles, was Gottes ist, streiten: sollt du alle Greuel des Papstthums, und alle das unschüldige Blut, so von Habel her vergossen ist, auf dich laden: sollt du alle das Gut helfen ausrotten, so uns durchs Evangelion wiederfahren ist; und endlich, Christus Reich verstören, und des Teufels Reich bauen: so siehe zu, was du fur Sieg erlangen werdest, und mit waserlei Gewissen du dem Kaiserlichen Aufbot gehorsam seiest?

Ist dir nu zu rathen, so hast du hierinn Warnung gnug, daß du dem Kaiser und deinem Fürsten nicht sollt gehorsam sein in solchem Fall, wie die Apostel sagen (Ap. 5. v. 29.): Man muß Gotte mehr gehorsam sein, denn den Menschen. Willt du folgen, ist gut; willt du nicht, so lasse es, und fahre immer hin, und streite getrost. Christus wird sich fur dir nicht furchten, und wird (ob Gott will,) auch fur dir bleiben. Bleibt er aber, so soll er[328] dir Streitens gnug geben; wir wollen dieweil zusehen, welcher den Andern uberpochen, und das Feld behalten werde.

Dieß will ich meinen lieben Deutschen zur Warnung gesagt haben; und wie droben, also bezeuge ich hie auch, daß ich nicht zu Krieg, noch Aufruhr, (noch Gegenwehre,) will Jemand hetzen oder reizen, sondern allein zum Friede. Wo aber unser Teufel, die Papisten, nicht wollen Friede halten, sondern mit solchen verstockten Greueln, ungebüßet, wider den heiligen Geist rasend, dennoch kriegen, und drüber blutige Köpfe davon bringen, oder gar zu Boden gehen würden, will ich hiemit öffentlich bezeuget haben, daß ich solchs nicht gethan, noch Ursache dazu gegeben habe: sondern sie wollens so haben, ihr Blut sei auf ihrem Kopf, ich bin entschüldigt, und hab das Meine aufs allertreulichst gethan. Hinfurt laß ich den richten, der richten will, soll, und auch kann, der wird nicht säumen, und auch nicht feilen. Dem sei Lob und Ehre, Dank und Preiß in Ewigkeit, Amen.

---

328) es.

XX.

Glosse auf das vermeinte kaiserliche Edict, ausgegangen im 1531. Jahre, nach dem Reichstage des 1530. Jahres.

Luther beleuchtet in dieser scharfen Schrift die vermeinte Widerlegung der Augsburgischen Confession, besonders die Behauptungen der Gegner von Einer Gestalt im heil. Abendmahl, von der Winkelmesse, vom freien Willen, von der Rechtfertigung, von der Gerichtsbarkeit der Bischöfe, von der Erklärung der h. Schrift nach der Väter Auslegung, von den Klostergütern u. s. w. Sie erschien zu Anfang des Jahres 1531 zu Wittenberg in 4. Ihre Veranlassung ist in der Einleitung zur vorhergehenden Schrift bereits angegeben. Vgl. Seckendorf. hist. Luth. lib. III. p. 7. s. und Salig's Historie der Augsb. Confess. lib. II. c. 9. p. 358.

Erste Ausgaben:

1. Auff das Vermeint Keiserlich Edict, Ausgangen im 1531 jare, nach dem Reichstage des 1530 jars. Glosa. D. Mart. Luthers. Wittemberg. D M XXXI. Am Ende: Gedrückt zu Wittemberg durch Nickel Schirlentz. 7 Bogen in 4., mit Titeleinfassung. (Auf der letzten, leeren, Seite meines Exemplars steht geschrieben: 1531 ☉ d. 20. April kaufft vom Schwabe p. 14. dl.)
2. Vp dat Vormente Keiserlik Edict, vthgethan, ym 1531 jare, na dem Rikes dage des 1530 jahrs, Glosa D. Mart. Luthers. Wittemberg. 27 Bl. in 8. (wahrscheinlich zu Magdeburg gedruckt; vgl. Rotermund No. 288.)

In den Sammlungen und andern Werken:

Wittenb. VI. 153. Jen. V. 307. Altenb. V. 545. Leipz. XX. 321. Walch XVI. 2016. Bei Chyträus p. 584. Wir geben den Text nach dem angezeigten ersten Druck.

Bedingung D. Martin Luther's.

Ich Martinus Luther, der heiligen Schrift Doctor, und Prediger der Christen zu Wittenberg, bedinge hie

mit dieser offentlicher Schrift, daß alles, was ich wider dieß vermeint kaiserliche Edict oder Gebot in diesem Büchlin schreibe, nicht will geredt noch verstanden haben als wider kaiserliche Majestät oder einige Oberkeit, geistliches oder weltliches Standes, geschrieben, sondern, weil der weise König Salomon sagt, daß ein einiger Bösewicht zu Hofe groß Unglück kann schaffen, und wiederum, ein einiger frummer Naeman (2 Kön. 5, 1.) zu Hofe viel Guts schaffen kann; so will ich hiemit nicht den frummen Kaiser, noch die frummen Herren, sondern die Verräther und Bösewichter (sie seien Fürsten oder Bischoffe,) gemeinet haben, so unter kaiserlichem Namen, oder (wie Salomon sagt,) zu Hofe, ihren verzweifelten, boshaftigen Muthwillen furnehmen zu vollbringen, und sonderlich den Gesellen, welchen St. Paulus nennet Gottes Widerwärtigen, ich sollt sagen, Gottes Statthalter, den Häuptschalk, Papst Clemen, und seinen Diener Campegium, und dergleichen. Das ist meine Meinung, Gott gebe Glück und Gnade dazu, Amen.

Zum Ersten, ehe denn ich dieß Edict von Stück zu Stück furnehme zu gloßirn, muß ich zuvor den heiligen Geist anzeigen, der solche Weisheit diesen Bösewichtern hat eingeblasen, auf daß man zuerst den Meister kenne; daraus wirds klar werden, was fur Lehre solcher Meister geben könne und wolle. Sie rühmen vornan im Edict, wie daß der Unsern Bekenntniß, so zu Augsburg ist uberantwort, sei verlegt und abgeleihnet durch die heiligen Evangelia. Das ist eins; das merke wohl, mein lieber Freund, wer dieß lieset oder höret: du hörest, (sage ich,) daß sie rühmen, es sei der Unsern Bekenntniß durch die heiligen Evangelia verlegt und abgeleihnet. Ob das wahr sei, oder nicht, da will ich hernach von handeln. Itzt sollt du das allein merken, daß sie rühmen, es sei der Unsern Bekenntniß verlegt. Womit? Mit den heiligen Evangelia (sagen sie). Das hat gelaut.

Darnach sagen sie selbs im Edict, daß die christliche Kirche, aus Einsprechung des heiligen Geists und guten Ursachen, geordent habe, einerlei Gestalt des Sacraments zu brauchen. Und, daß ja die Weis-

heit deste großer Ansehen habe, setzen sie hinzu die Ursache, daß unter einerlei Gestalt so viel sei, als unter beider. Das mügen mir doch ja treffliche und billig kaiserliche Dichter und Schreiber heißen! Aber wo ist hie der Meister, der diese Pfeifen zusammen stimmen mag? Nämlich, daß sie sagen, unser Bekenntniß sei durch die heiligen Evangelia verlegt, und sei doch die eine Gestalt durch [1]) Einsprechunge des heiligen Geists geordent, das ist so viel gesagt, als zugleich Nein und Ja. Denn wo beider Gestalt (die unser Bekenntniß furträgt,) durch die heiligen Evangelia verlegt ist, so ist freilich die eine Gestalt durch dieselbigen Evangelia auch zugleich bestätigt; wo kunnt man sonst beider Gestalt verlegen, so man die einigen nicht eben damit sollt bestätigen?

Wiederumb, ist die eine Gestalt durch Einsprechung des heiligen Geists geordent, so bekennen sie hiemit selbs, daß nicht durch die heiligen Evangelia, (wie sie lügen,) sondern durch ihres heiligen Geists Einsprechung beider Gestalt verlegt, und die eine Gestalt bestätigt ist; denn Evangelia und Einsprechung des heiligen Geists machen sie zweierlei, wie offenbar am Tag ist. Hats nu die Einsprechung gethan, warumb lügen sie denn so schändlich und unverschampt, es haben die heiligen Evangelia gethan? Habens die heiligen Evangelia gethan, warumb rühmen sie so schändlich und fälschlich, es habe es die Einsprechung gethan? Heißt sich das nicht fein in die Backen gehauen, und sich in der Weisheit beschissen? Wer lügen will, der soll ein gut Gedächtniß haben (sprechen die Griechen). Aber wider Gott und sein Wort lügen, muß sonderlich wohl gerathen, wie man siehet, zum löblichen Exempel, in diesem Edict.

Wohlan, da haben wir den obersten Dichter dieses Edicts, den Geist des Papsts, den Vater aller Lügen, der so muß an Gottes Wort seine Weisheit beweisen, daß es stinke nach seinem alten Mist. Was nu Gutes sollt im ganzen Edict von solchen Teufelsdienern und Lügenern gestellet sein, ist gut zu rechen. Denn wider ihr eigen Gewissen haben sie verstockter Meinung und Bos-

1) † die.

heit wollen sagen, es sei unser Bekenntniß durch die Evangelia verlegt, so sie doch wohl wußten, daß ganz erstunken und erlogen war, und ihr Trotz und Ruhm allein auf ihres Geists Einsprechung, und nicht auf den Evangelia stund. Darumb haben sie auch mussen ohn ihren Dank solch ihr falsch Herz und Gewissen in diesem Edict heraus speien, wie Christus sagt (Matthäi 12, 34.): Weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund uber; und abermal (v. 37.): Aus deinen eigen Worten wirst du verdampt. Also haben sich diese schändliche Dichter auch mussen durch ihr eigen Maul verrathen und schänden, auf daß man lerne, was es sei, wider Gott und sein Wort toben. Solcher schöner Lügen wollen wir durch und durch im ganzen Edict mehr anzeigen, auf daß der Spruch bestehe (Sprw. 21, 30): Es hilft keine Weisheit wider Gott; und der 33. Ps. v. 10: Gott macht die Anschläge der Fürsten zunicht.

Aufs Erste, daß sie rühmen, unser Bekenntniß sei durch die heiligen Evangelia verlegt, das ist so eine offenbar Lügen, daß sie selbs wohl wissen, daß schändlich erlogen sei, sondern haben mit solcher Schminke sich wollen putzen, und uns verunglimpfen, weil sie wohl gefühlet, daß ihr Sachen löchericht, aussätzig und unflätig war, und sollte doch unter solchem Mantel zu Ehren kommen. Ihr Herz dacht: Böse ist unser Sachen, das wissen wir wohl; aber wir wollen sagen, der Lutherischen Sache sei verlegt, so ists gnug; wer will uns zwingen, daß wir solche Lügen mußten wahr machen? Denn wo sie nicht hätten gefühlet, daß solch Rühmen eitel Lügen wäre, sie hätten ihre Verlegung nicht allein ungewegert gern von sich gegeben, wie man doch höchlich begehrt, sondern auch durch alle Druckerei lassen ausgehen, und mit allen Posaunen und Trummelen lassen ausrufen, und sollt solch Trotzen sich erhebt haben, daß die Sonne nicht wohl dafur hätte scheinen konnen. Nu sie aber dieselbigen Verlegung so schändlich gewegert, und noch schändlicher bergen und verhehlen, zeuget ihr böse Gewissen mit der That, daß sie lügen als die Bösewichter, wenn sie rühmen: Es sei unser Bekenntniß verlegt, und daß sie mit solchen Lügen nicht die Wahrheit, sondern unsern Unglimpf, und ihren Schanddeckel suchen.

Aufs Ander, ist das auch ein recht Erzbubenstück, uns zu verunglimpfen, und sich mit List zu schmücken, daß sie mancherlei Artikel erzählen, welcher das mehrer Theil uns nicht belangen, allein, daß sie einen Stank uber uns machen wollen bei Fremden und Unbekannten, welche sie in den giftigen Wahn führen, als lehreten wir solche Artikel auch. Solche Buben sollten nicht Kaiserliche Schreiber oder Dichter, sondern des leidigen Teufels in der Hölle Schreiber sein. Denn weil sie wohl wußten, daß wir solche Artikel nicht lehren, sondern vielmehr verdamnen, hätte es Kaiserlichen Dichtern tügendlich angestanden, unterschiedlich von allen Artikeln zu reden, und idem Theil die seinen aufzulegen; sonderlich weil man Urtheil drüber spricht, und verdampt. Nu mengen sie alles unternander, und machen uns in allen schüldig, daß diese einige Bosheit größer ist, denn ichs ausreden kann, und nicht anders sich ansehen läßt, denn als sollten sie sagen: Wir wollen wissentlich und muthwilliglich den frummen Leuten Gewalt und Unrecht thun.

Das sind die Gesellen, da David von sagt im Psalter (Ps. 36, 2. 3. seqq.): Ich sage furwahr, daß die Gottlosen böse Buben sind. Denn es ist keine Gottesfurcht bei ihn. Auf daß sie aber ihre böse Sache fordern, schmücken sie sich selbs, und verunglimpfen Andere ꝛc. Der hat sie recht gemalet. Denn in diesem schändlichen, lügenhaftigen Edict haben sie sich aufs Höhest befleißigt, sich selbs zu schmücken, damit, daß sie rühmen, es sei unser Bekenntniß verlegt: wiederumb, uns verunglimpfen, damit, daß sie allerlei Artikel in einander mengen, und ist ein jämmerlich Geflicke, nicht anders denn als[2]) eines Bettelers Mantel. Denn ich höre, daß wohl funfmal dieß Edict sei verändert, und haben viel sich dran geärbeit; noch hat er nirgend wollen eine Nasen gewinnen, die ihm wohl stünde, haben aber nicht gesehen, daß eine falsche Zunge ein falsch Herz verräth, und daß der Unglimpf mit Lügen, auf Andere gedrungen, auf ihren eigen Kopf fallen mußte.

Das sei vom Geist und Meister dieses Edicts gesagt. Nu wollen wirs bei Stücken fur uns nehmen, und des

---

2) „als" fehlt.

Teufels Lügen an den Tag bringen. Die erste Lügen ist die, daß sie rühmen (wie gesagt ist [3],) es sei unser Bekenntniß durch die heiligen Evangelia verlegt; unterscheiden abermal nichts, sondern die ganze Bekenntniß verdammen sie, als sei nichts Guts drinnen, sondern muß alles durch die heiligen Evangelia verlegt heißen. Auch die hohen Artikel des Glaubens, so sie doch selbs zu Augsburg bekennet haben: es sei nichts wider den Glauben in unser Bekenntniß, und mit Schrift müge man sie nicht verlegen. Also straft sie Lügen [4]) ihr eigen Maul. So muß ja das auch sich selbs lügengestraft heißen, daß (wie gesagt,) sie rühmen, es sei unser Bekenntniß durch die heiligen Evangelia verlegt, und sei doch durch Einsprechung des heiligen Geists geordent, das Sacrament einerlei Gestalt zu empfahen; welchs wider alle Evangelia ist, und sie durch die Evangelia beider Gestalt verlegen. So sind es Gesellen, weil sie mit den Evangeliis nicht mügen beweisen, daß eine Gestalt zu empfahen sei, erdichten sie die Einsprechung des Geists; die solls thun, und rühmen gleichwohl, es sei durch die heiligen Evangelia unser Bekenntniß verlegt. Lieben Gesellen, das ist schändlich mit Lügen gestanden.

Auch, wenn ihr eigen Gewissen nicht selbs dafür hielte, daß ihr Verlegung nichts sei, würden sie freilich dieselbigen Verlegung nicht so geweigert haben, da man derselbigen Abschrift begehrt, schriftlich darauf zu antworten; sondern würden sie mit großem Ruhm und Triumph haben auslassen gehen, und Antwort darauf hören wollen. Denn es sind gar kecke, dürstige Helden, die das Licht und die Ketzer nicht scheuen, sonderlich wenn sie morden und lästern sollen, aber hie, da sie sollen ihre Verlegung von sich geben, und antworten lassen, da sind sie eitel Fledermäuse und Nachteulen, die kein Licht leiden können: damit sie zeugen, daß ihr eigen Gewissen sie lehret, wie solch Verlegung lauter Dreck sei, und allein mit dem Maul rühmen und lügen, es sei alles verlegt; so ihr flüchtiges, verzagtes Gewissen wohl anders weiß, und mit solchem Scheuen des Lichts auch anders bekennet.

Die ander Lüge ist, daß sie nu anfahen, ihr Ein-

---

3) „ist" fehlt. 4) Also lügenstraft sie.

sprechung und Kunst zu beweisen, und sagen: Die christliche Kirche habe aus Einsprechung des heiligen Geists und guten Ursachen heilsamlich geordent und geboten, daß man ausserhalb der Messe nur eine Gestalt reichen soll ꝛc. Hie hörest du klärlich, daß beider Gestalt des Sacraments (so unser Bekenntniß aus den Evangeliis lehret,) sei durch Einsprechung des heiligen Geists verlegt, und die eine geboten; und haben doch droben gesagt, es sei durch die heiligen Evangelia unser Bekenntniß verlegt. Das ist eine, und eine sehr gute und feiste Lügen, die man greifen muß. Aber die ist noch besser, daß sie sagen, die christliche Kirche habe aus Einsprechung des heiligen Geists solchs Macht zu thun, und zu gebieten ꝛc. Wo sind hie Siegel und Briefe? Wo ist Grund und Ursach, damit man solchs beweise? Ists gnug, daß sie es also muthwillig erdichten, so sind wir Christen arme Leute, die wir müssen alles gläuben, was die Teufelsmäuler speien dürfen.

Diese Lügen lästert beide den heiligen Geist, und die christliche Kirche; das ist keinesweges zu leiden. Denn Christus spricht (Joh. 16, 14): Der heilige Geist solle kommen, und ihn verklären; spricht nicht, er solle ihn ändern, oder verdunkeln. Item (Joh. 14, 26.): Der heilige Geist soll euch alles erinnern, (spricht er,) was ich euch gesagt habe; spricht nicht, er soll das aufheben oder ändern, das ich gesagt habe. Weil denn nu das klar und offenbar ist, daß Christus beider Gestalt im Evangelio lehret, so muß der heilige Geist dieselbigen Lehre verklären und erinnern: wo er das nicht thut, sondern änderts oder hebts auf, so kanns der heilige Geist nicht sein; oder Christus müßte lügen, da er den heiligen Geist seinen Verklärer oder Preiser, und seiner Wort Erinner nennet. Daraus folget, daß die Einsprechung, so beider Gestalt ändert und verbeut, (so doch im Evangelio dieselbigen Christus durch sein Wort geordent hat,) nicht des h. Geists, sondern des leidigen Teufels aus der Hölle sei. Denn der heil. Geist soll uns alle Wort und Lehre Christi erinnern, und dieselbigen preisen, im Licht und Brauch erhalten; wo er das nicht thäte, so erinnerte er uns nicht aller Lehre und Wort Christi, wie er doch thun soll.

So ist die lügenhaftige Lästerung unser allerliebesten Mutter, der christlichen Kirchen, nicht zu dulden, daß man ihr auflegt, sie ändere und hebe auf ihres lieben Bräutigams Wort und Lehre, denn sie ist ihm unterthan (spricht St. Paul Ephes. 5, v. 24 — 31), ja, auch ein Leib mit ihm; wie sollte sie denn hie ungehorsam werden, und sich uber ihren Gott und Herrn erheben, daß sie nicht eines mit ihm bleibe, und sein Wort änderte, und verdampte? welchs sie wohl weiß, daß ers mit seinem theuren Blut erworben, und ihr gar herzlich befohlen, und gesagt hat: Solchs thut zu meinem Gedächtniß. Wer nu sagt, daß sie solchen Befehl ändere, und nicht halte, der leuget und lästert sie, als ein Bösewicht und Feind, beide Christi und seiner Kirchen. Denn wer da sagen dar, daß die Kirche Christus Wort und Ordnung ändere, oder nicht halte, der thut eben so viel, als schelte er die heilige Kirchen eine verlaufene Hure des Teufels. Darumb sollen wir Christen dieß Edict allesampt mit ganzem Herzen verdammen, als ein Teufelslästerung, und sprechen: Verflucht sei [5]) beide, Edict und seine Dichter dazu, Amen.

Wider solche Lästerungen stellen wir diese Donnerschläge, da Christus spricht: Solchs thut zu meinem Gedächtniß. (Luc. 22, 19. 1 Cor. 11, 24. 25.) Welche Wort er zu seiner christlichen Kirchen redet, und heißt sie es thun, und nicht ändern noch aufheben. Item, Matthäi am letzten: Gehet hin, und lehret alle Heiden, zu halten, was ich euch geboten habe. (Matth. 28, v. 19, 20.) Spricht nicht, lehret sie ändern und aufheben, was ich geboten habe. Item Matth. 5, 18, 19: Nicht ein Titel noch Buchstab soll vom Gesetze vergehen, es soll alles geschehen. Und wer der kleinesten Gebot eines auflöset, und die Leute also lehret, soll der Kleinest im Himmelreich sein. Item, der Vater hat vom Himmel gesagt, Matth. 17, 5: Diesen sollt ihr hören. Und längest zuvorn, 5 Mos. 18, v. 19: Ich will ihnen einen Propheten erwecken, dem will ich meine Wort in Mund legen, und soll ihn sagen alles, was ich ihn heiße. Wer aber seine Wort nicht hören wird, das

5) sind.

will ich rächen. Wahrlich, diese und dergleichen Sprüche lassen der Kirchen keine Gewalt, Christus Wort zu ändern oder aufzuheben, sondern werfen sie unter Christus Wort, und heißen sie drob halten und thun, als ein ernstlich Gottes Gebot, das er strafen will, wo es nicht gehalten wird. Wie vielmehr wird er die strafen, so es dazu noch aufheben und ändern.

Und, da Gott fur sei, wo die christliche Kirche Gewalt hätte, Gottes Wort zu ändern und aufzuheben, so behielten wir gar kein gewiß Wort Gottes mehr. Denn das ist klar, wo sie kann ein Wort Gottes ändern, so kann sie auch alle andere Gottes Wort ändern, auch dasjenige, damit sie selbs eine christliche Kirche gegründet und bewähret wird. Denn hie bleibet kein Ursache noch Unterscheid, warumb sie eins, und nicht das ander auch müge ändern, weil sie Gewalt druber hat. Also möcht sie die zehen Gebot, Vater Unser, den Glauben, und sich selbs auch ändern und aufheben, daß sie nicht, denn des Teufels Hure sein mußte; wie denn die Kirche des Papsts ist, die solche Gewalt uber Gottes Wort ihr zumisset, und mit lästerlichem Frevel raubet. Darumb soll hie kein Christ leiden, oder bewilligen, daß man der heiligen Kirchen solchen greulichen Frevel auflegt, in diesem verfluchten Edict.

Ob sie aber wollten sagen, hiemit wäre der Christenheit zu nahe geredt, und sie würde von uns verdampt, als die Christus Gebot nicht hielte; wie sie denn itzt schreien und sagen: die Lutherischen verdammen die ganze Christenheit, welche doch die einige Gestalt hält, und beide verbeut; darumb müsse die eine Gestalt recht sein, oder die christliche Kirche wäre verdampt. Antwort: wenn man ja soll solchen Schreiern antworten, so will ich das sagen: Wenns in die Noth sollt kommen (als nicht kann), daß entweder die Kirche irren, oder Christus lügen müßte, so wollt ich ehe sagen, daß die Kirche irrete, denn daß Christus ein Lügener wäre. Denn obgleich die Kirche irrete, wäre sie darumb nicht verdampt, weil sie hat den herrlichen Artikel, Vergebung der Sunden. Ja, wo die Kirche nicht irrete noch sundigte, was bedürfte sie des Artikels (Vergebung der Sunden)? Aber wo Christus ein Lügner würde, da

wäre es doch alles verloren, und keine Hoffnung noch Heil mehr verhanden.

Die schändlichen Papisten und Lästerer mützen hoch auf, daß die Kirche sei heilig und müge nicht irren, wollen damit alle ihre Greuel erhalten; wollen aber dieß ander Stücke nicht achten, daß Christus nicht lügen noch feilen muß, und mehr dran gelegen ist, daß Christus wahrhaftig und gewiß sei, denn daß die Kirche heilig sei, und nicht irre. So ists auch nicht wahr, daß die Kirche nicht irre noch sundige. Denn sie betet täglich, vergib uns unser Sunde, (Matth. 6, 12) und gläubt Vergebung der Sunde, und schämet sich des Gebets im 19. Ps. v. 13 auch nicht: Wer merkt alle Sunde? Denn sie lebt noch im sundlichen Fleisch, und saget mit St. Paulo zun [6]) Röm. 7. v. 19: Ich thu das Arge; und abermal (v. 18 25): Ich diene mit dem Fleisch dem Gesetze der Sunden, und wohnet in meinem Fleische nichts Guts. Aber allein von Christo, und sonst niemand, ist geschrieben Jes. 53, v. 9: Er hat keine Sunde gethan, und ist kein Falsch in seinem Munde funden.

Darumb sind das gar [7]) große Blindeleiter, die alle Wort und Werk der Kirchen wollen also rein und gut haben, daß alles soll Artikel des Glaubens sein und gelten. Denn wo sie nicht nach dem gewissen Wort Christi thut und lehret, sondern außer demselben Wort etwas thut und lehret, wer will mich gewiß machen, daß sie darinne nicht irre und sundige? Ja, wer kann daran zweifeln, daß sie alsdenn gewißlich irret und sundiget? weil sie noch im sundlichen Fleisch lebet, und ohn das Heiligthum (Gottes Wort) handelt, und ohne Sunde nicht sein kann. Heilig ist die Kirche, das ist wahr; aber heilig sein, heißt nicht, ohn Sunde und Irrthum sein hie auf Erden; sondern es heißt (wie St. Paulus sagt Eph. 5, 27.) im Geist heilig sein, durch Gottes Wort, und doch in Sunden sein, durchs Fleisch, welche umb des Geists Christi willen wohl vergeben sind, aber darumb gleichwohl nicht Artikel oder Wahrheit werden. Denn vergebene Sunde und Irrthum ist gleich-

6) „zun" fehlt. 7) „gar" fehlt.

wohl Sunde und Irrthum, und wird nimmermehr Recht oder Wahrheit draus, ob sie wohl nicht verdammen. Es sind gar grobe Theologi, und blinde Lehrer, die in ihrem Herzen dichten, daß die heilig Kirche sei ganz heilig, und habe keine Sunde noch Irrthum. Solchs ist ihrs Kopfs Gedichte, darauf sie so viel Artikel des Glaubens bauen. Die Schrift sagt aber anders davon, wie gehöret ist; und soll auch der Kirchen selbs niemand gläuben, wo sie ohn und außer Christus Wort thut oder redet. In Christus Wort ist sie heilig und gewiß; außer Christus Wort ist sie gewiß eine irrige, arme Sunderin, doch unverdampt umb Christus willen, an den sie gläubt.

Das will ich gesagt haben wider die halsstarrigen Rühmer, die immer plaudern, die Kirche, die Kirche, die Kirche! wissen nicht, weder was Kirche, noch Heiligkeit der Kirchen sei; fahren daruber zu, und machen die Kirche so heilig, daß Christus drüber muß ihr Lügener sein, und sein Wort gar nichts gelten. Dagegen, wir mussen auch rühmen wiederumb, Kirche hin, Kirche her, sie sei wie heilig sie wolle, so muß Christus drumb kein Lügener sein. Die Kirche selbs bekennet, beide mit Lehren, Beten und Gläuben, daß sie eine Sunderin sei fur Gott, und vielmals irre und sundige; aber Christus sei die Wahrheit selbs, und konne weder lügen noch sündigen. Darumb, so fern die Kirche im Wort und Glauben Christi lebt und redet, ist sie heilig, und (wie St. Paulus sagt,) im Geist gerecht. Aber so fern sie ohn Christus Wort und Glauben thut und redet, irret sie und sundigt. Aber, wer aus solcher sundiger That und Wort der Kirchen Artikel des Glaubens macht, der lästert beide die Kirche und Christum selbst, als die Lügener. Das thut aber der blinde Leiter, a) Papst, mit seinen blinden Sophisten, die einher fallen und plaudern, daß alle Wort und Werk der Kirchen mussen heilig und die Wahrheit sein.

Und daß wir zur Sachen kommen, wenn nu die heilig Kirche hätte beider Gestalt aufgehaben und geändert, so folget es nicht, daß mans fur recht mußte halten, weil Christus Worte klärlich dawider sind, sondern

a) † der.

mußte es für einen Irrthum und Sünde der Kirchen halten, die man bessern und büßen sollt, nachdem sie erkannt wäre, und nicht mit dem falschen Saul die Sünde leugnen und vertheidingen, welchs Samuel Abgötterei nennet. (1. Sam. 15, 20. 23.) Nu aber hat es die Kirche nicht gethan, und beider Gestalt nicht geändert, sondern hat es müssen leiden, als eine frevel Gewalt der geistlichen Tyrannen, die solches haben nach ihrem Muthwillen unter der Kirchen Namen geraubt, als die Mörder; und nu itzt, so die Kirche schreiet, und solchen Raub wiederfodert, toben sie noch dazu, und wollen ihren tyrannischen Raub vertheidingen, wider Gott und Christus Wort. Das soll ihn aber gelingen, wie Kain und Saul ihr Toben gelungen ist. Die Kirche, so bisher solchen Raub hat müssen leiden, und betrogen ist durch die falschen Pfaffen, ist darumb unverdampt blieben. Denn sie hat es nicht gethan, sondern allein gelitten, und gar oft dawider gehandelt. Dazu, ob sie unwissend und betrogen gesündigt hätte, ists alles vergeben gewest, umb Christus willen, an den sie gläubet.

Auch ist das offenbar, daß gar ein großer Unterscheid ist unter Lehren und Leben; gleichwie zwischen Himmel und Erden ein großer Unterscheid ist. Das Leben mag wohl unrein, sündlich und gebrechlich sein; aber die Lehre muß rein, heilig, lauter und beständig sein. Das Leben mag wohl feilen, das nicht alles hält, was die Lehre will; aber die Lehre (spricht Christus Matth. 5. v. 18.) muß nicht an einem Titel oder Buchstaben feilen, ob das Leben wohl ein ganzes Wort oder Riege in der Lehre feilet. Ursache ist die, denn die Lehre ist Gotts Wort und Gottes Wahrheit selbs; aber das Leben ist unsers Thuns mit. Darumb muß die Lehre ganz rein bleiben; und wer am Leben feilet und gebrechlich ist, da kann Gott wohl Geduld haben, und vergeben: aber die Lehre selbs, darnach man leben soll, ändern oder aufheben, das kann und will er nicht leiden, soll es auch nicht leiden. Denn das trifft seine hohe, göttliche Majestät selbs an, da gilt kein Vergeben noch Geduld haben, man lasse sie denn mit Frieden und ungemeistert.

David hatte mit seinem Leben schwerlich gesündigt wider Gottes Gebot; aber da er seine Sünde bekannte,

und damit Gottes Gebot bestätigt, und nicht ändert, sondern viel lieber sich selbs strafet, denn Gottes Gebot, da mußte ihm solche Sunde vergeben sein, und nichts schaden. Aber Saul sundigte also, daß er seine Sunde rechtfertiget und vertheidingt; damit er Gottes Gebot lästert und aufhub, als hätte er recht, und Gott wäre ein Lügener und hätte unrecht; das kunnt ihm nicht vergeben werden. Also hie auch, wenn die Kirche nicht allein unwissend und betrogen, (wie gesagt,) sondern auch wissentlich hätte beider Gestalt unterlassen, als sie doch nicht hat gethan, wäre sie darumb noch nicht verdampt. Denn damit hätte sie nicht die Lehre Gottes verleugnet oder aufgehaben, sondern allein (wie David,) wider Gottes Gebot gethan; welchs ihr mußte vergeben sein, weil sie es erkennete. Aber daß man sie zwingen will, auch die Lehre von beider Gestalt zu verdamnen und sich selbs wider solchs Gottes Gebot vertheidingen, das heißt, Gott einen Lügener schelten, und eigene Sunde fur Wahrheit und Recht halten und ruhmen, das kann nicht vergeben werden, denn es ist Sunde in den heiligen Geist. Solchs hat auch die Kirche nicht gethan, wirds auch nimmermehr thun. Sie beicht, singet und bekennet wohl frei offentlich, daß sie wider Gottes Wort sundiget, beide wissentlich und unwissentlich, und bittet umb Vergebung der Sunden; aber sie leugnet nicht Gottes Wort, änderts auch nicht, hebts auch nicht auf.

Denn wo Gottes Wort aufgehaben ist, da ist auch keine Sunde mehr, und kann niemand ein Gewissen machen, wie Paulus sagt zun [9]) Röm. 7, 7. 8: Da kein Gesetz war, da war auch keine Sunde. Wo keine Sunde ist, da ist [10]) kein Vergebung, noch Sorge oder Bitte umb Vergebung; gleichwie die Papisten hie sagen, beider Gestalt sei nicht Gottes Gebot. Weil sie das halten, mussen sie fort nachsagen, daß keine Sunde sei, sondern recht sei, beider Gestalt lassen anstehen. Weil sie aber da keine Sunde haben, durfen sie auch Vergebung solcher Sunden nicht bitten noch haben, geben also sicher in ihren verleugten Sunden und Gotteslästerungen in Abgrund der Höllen. Das sei davon gnug, daß man aus

9) „zun" fehlt. 10) + auch.

der That der Kirchen keinen Artikel des Glaubens machen kann. Denn sie ist eine Sunderin und sundigt täglich, beide unwissentlich und wissentlich, und unser Glaube muß allein auf Gottes Wort sich grunden in allen Artikeln, und ohn Gottes Wort kein Artikel des Glaubens zu dulden ist.

Uber das, so ist das auch erlogen, daß die ganze Kirche drumb verdampt sei von uns, wenn wir die Lehre der einen Gestalt verdamnen. Denn es hält allein die päpstliche Kirche, ja sie leidet von dem Endchrist die eine Gestalt, sonder alle ander Kirchen in der ganzen Welt halten beider Gestalt, wie sie von Anfang gehalten haben. Und ist uns eben sowohl hie zu bedenken, daß wir beider Gestalt nicht verdamnen, sampt den Kirchen, die es fur Recht halten, als die Papisten schreien, daß man ihr Kirchen, unter dem Endchrist gefangen, nicht verdamnen solle. Denn die andern Kirchen halten beider Gestalt fur recht, und eine Gestalt fur unrecht, und meiden sie auch als unrecht. Sollt man nu eine Gestalt fur recht halten, so verdampten wir allererst recht die ganzen Kirche. Darumb nicht wir (wie sie schreien), sondern sie, die Papisten, verdamnen die ganze Christenheit, weil sie die eine Gestalt fur recht rühmen, wider alle ander Kirchen in der Welt, von Anfang, auch wider Wissen und Willen ihrer Kirchen, die unter ihn gefangen liegt.

Aber das ist das Häuptstuck aller Bosheit, und eine solche schändliche, unverschampte Lästerunge, daß nicht auszusagen ist. Sie bekennen, beider Gestalt sei recht, und wollten uns zu Augspurg auch dieselbigen lassen, sofern wir daneben lehren und bekennen wollten, daß eine Gestalt auch recht sei. Da höre doch die leidigen Teufelsmäuler; sie bekennen, beider Gestalt sei recht, aber wo wir die eine Gestalt nicht fur recht halten, so soll unser Recht auch nicht recht sein. Recht habt ihr (sprechen sie), aber solch Recht soll Unrecht, solche Wahrheit soll Lugen, solch Gebot Gottes soll verboten, solcher Gehorsam soll Sunde sein, wo ihr uns nicht auch Recht gebt in der einen Gestalt.

Was ist doch das anders gesagt, denn Gott soll Teufel sein, Himmel soll Hölle sein, Leben soll Tod

sein, wo ihr uns nicht auch Recht laßt haben? Lieber Gott, wo will doch das hinaus? Bekennen, daß recht und wahrhaftig Gottes Wort sei, und doch verdamnen, verbieten, ketzern, schelten, und die Leute druber morden und plagen, wo man sich nicht will ihrer Sunde theilhaftig machen, und sagen, sie seien auch gerecht. Warumb lassen sie uns solchs Recht nicht, das sie selbs bekennen, und fahren sie mit ihrer einen Gestalt, ohn uns, wo sie hin wollen? Ist sie recht, sie werdens wohl finden; warumb wollen sie uns mit ihrem Tand beschweren? Ja, warumb verfolgen sie das Recht in uns, das sie selbs bekennen? Aber solche greuliche, schreckliche, wüthige Lästerung wird des Spiels ein Ende machen, und Christum reizen, daß er kommen muß; denn es ist zu hart und zu viel, es wird den Sack gewißlich zureißen.

Ich will das itzt lassen gut sein, da[11]) sie verdamnen in diesem Edict diejenigen, so eitel Brod und Wein aus dem Sacramet machen. Denn es weiß nu alle Welt wohl, daß wir solchs nicht lehren, sondern aufs Höhest widerfochten haben; und es hätte solchen Edicts-Meistern wohl angestanden, daß sie ein wenig dankbar sich erzeigt, und uns in solchem Artikel gelobet hätten, und nicht also mit blinden Worten geschmitzt, wie wir uns (Gott Lob!) nicht schämen zu loben und ruhmen, was wir Guts bei der päpstlichen Kirchen finden. Denn man weiß, Gott Lob! wohl, wo die Lutherischen das Sacrament nicht hätten erhalten, die Papisten wären druber zu scheitern gangen. Aber laß solch Undankbarkeit auch hingeben: die frummen Ketzer, die Lutherischen (welche ihr Schutz und Schirm sind), mögen sie nicht leiden; darumb sollen ander Ketzer kommen, die nicht, wie die Lutherischen, mit ihn handeln werden: denselbigen sollen sie, ohn ihren Dank, Raum geben, dieselbigen sollen uns Lutherischen frumm machen; was gilts?

Aber daß sie Ursachen anzeigen, warumb eine Gestalt solle zu brauchen sein, nämlich: es sei unter einer Gestalt so viel, als unter beiden; wiewohl ich sonst viel dawider geschrieben habe, muß ichs doch wiederumb den blinden Leitern anzeigen. Es fragt sich hie nicht, ob

---

11) daß.

gleichviel oder weniger unter einer Gestalt sei; solche ausflüchtige Rede zeigen an, daß man das Licht scheuet, und die Wahrheit fleucht: sondern das ist die Frage, hie liegt der Knote, hie sollt man stehen und antworten, nämlich: ob man Gottes Wort musse halten oder nicht? Gott aber hat sein Wort gesetzt, daß beider Gestalt recht sei, und nicht eine Gestalt. Wenn nu gleich alles Laub und Gras, alle Stern am Himmel und Sandkörner am Meer in Ewigkeit riefen und schrien: es ist unter einer Gestalt so viel, als unter beiden; so wird damit kein Herz zufrieden gestellet, sondern das Gewissen uberschreiet solchs alles, und spricht gewaltiglich also: Lieber, du sagest mir viel, es sei unter einer Gestalt so viel als unter beiden; Gottes Wort stehet dennoch da, und ordent mir, gleichwohl beider Gestalt zu brauchen, und er weiß ohn Zweifel besser, denn ihr alle, ob unter einer Gestalt so viel sei, als unter beiden; dennoch befiehlet er, beider Gestalt zu brauchen. Was soll ein arm Gewissen wider solch Gottes Wort, Befehl und Ordnung sagen, weil das nicht hilft, daß unter einer Gestalt so viel sei als unter beiden?

Denn ich setze es, daß unter einer Gestalt tausendmal mehr wäre, denn unter beiden; ja wenn gleich unter beider Gestalt nichts wäre, und unter einer Gestalt wäre alles: was hülfe mich das? Da bleibet gleichwohl Gottes Wort von beider Gestalt, und fraget nichts darnach, wie viel oder wenig ich unter einer oder beider Gestalt rechne? Und muß ein arm Gewissen sagen: Lieber, es ist nirgend so viel unter einer Gestalt, als unter beiden, nämlich, unter einer Gestalt ist allein die Hälft der Wort Gottes oder seines Befehles, aber unter beider Gestalt sind die Wort Gottes beide und ganz. Lieber, es gilt nicht, so die Wort Gottes aus den Augen thun, und dieweil mit Gedanken klügeln, wie viel unter einer oder beider Gestalt sei. Es heißt: Wer aus Gott ist, der höret Gottes Wort. (Joh. 8, 47.) Das Wort, das Wort (sage ich), muß man mehr ansehen, denn das ganze Sacrament, mit allem, das es ist und vermag. Denn am Wort liegts gar, und wo es sollt Scheidens und Wählens gelten, so sollt man ehe das ganze Sacrament lassen fahren, denn einen einigen Buchstaben oder Titel von

den Worten verlassen. Nu fragen sie aber nichts nach dem Wort Gottes, und dichten dieweil ein ganz Sacrament im halben Sacrament: denn sie sind Gottes Verächter, und seines Worts Lästerer!

Ob nu das Edict hie fast gebeut, man solle hie keine Neuerung furnehmen; da sollten sich selbs solche Klügelinge und Lästerer bei der Nasen nehmen, welche schelten Gottes Wort fur eine Neuerung, ob sie wohl wissen, daß sie hiemit lügen, als die offentlichen Bösewichter. Denn sie wissen, daß Gottes Wort von beider Gestalt ist nicht eine Neuerung, sondern von Christo selbs gesetzt, und länger denn von funfzehen hundert Jahren her von der Kirchen gehorsamlich gehalten. Sie selbs aber sinds, die Neuerung wider das alte und ewige Wort Gottes, auch der ganzen Christenheit bis anher gebrachte Ubung, erdacht haben mit ihr einen Gestalt; fahren nu zu und täufen ihr neue Gedicht fur ein alt Ding, und das ewige Gottes Wort sampt der ganzen christlichen Kirchen Gehorsam fur eine Neuerung, schänden damit nicht allein die ganze heilige christliche Kirche als eine irrige, verdampte Hure, die nicht das rechte alte Wort Gottes gehalten, sondern eine ketzerische Neuerung habe angenommen, sondern auch den ewigen Gott selbs als einen Lügener und Narren, der sein heiliges Wort von beider Gestalt zuvor nicht geordenet durch Christum im Abendmahl, sondern neulich wider ihr tolles Gedicht furgenommen habe. Wohlan, lästert getrost, lieben Papstesel, weil ihr Zeit habt, es wird bald anders werden! Indeß halte solch Edict niemand, denn des Teufels Kinder. Gott behuete alle Christen dafur.

Das ander Stück ist von der Messe. Da gebeut dieß löbliche Edict, daß man beide, die gemeine und Sondermesse, (sie wollen höflich reden von der Winkelmesse, und heißen sie Sondermessen, als hätte die Kirchen zweierlei Messe oder Sacrament,) solle halten, sampt dem Gesang, Gebet, Ceremonien, Kleidung und Ordnungen, auch Einleibunge und Haltung des großen und kleinen Canons, allermaßen wie bisher gehalten ist, und in dem gar kein Aenderung noch Neurung fürnehmen rc. Da hast du es gar auf einmal, was du thun und lassen sollt, ohn daß nicht dabei stehet des heiligen Kardinals

Campegii Wort, da er dem Kaiser antworte, und sprach von den Winkelmessen: er wollt sich ehe auf Stücken zureißen lassen, ehe er die Messe wollt lassen fahren oder ändern. Denn mit diesem Wort, als mit einer Einsprechunge des heil. Geists, wäre die Messe bestätiget, und zugleich auch unser Bekenntniß durch die heiligen Evangelia verlegt, wie sie droben rühmen. Denn wie kann es feilen, daß solchs heiligen Mannes Wort nicht sollt das heilige Evangelion und Einsprechunge des heiligen Geists sein? Man müßte es wahrlich dafur halten, auf daß er nicht zu Stücken sich zurisse.

Wohlan, da hörest du zum andernmal, daß die Einsprechunge des heiligen Geists (welche ist dieses Edicts Häupt und Grund,) sei uber die heiligen Evangelia, und sei gleichwohl unser Bekenntniß (so durch die Evangelia solche Messe verdampt hat,) durch die Evangelia verlegt, wie sie droben im Anfang rühmen: nicht, daß solche Dichter trünken zu achten sind, denn sie haben nüchtern solch Edict gestellet; sondern, daß sie toll und thöricht sind, (durch Gottes Zorn,) und nicht sehen, wie gar schändlich sie wider sich selbs lügen, nämlich, daß sie rühmen die Evangelia, damit sie unser Bekenntniß verlegt wollen haben; und handeln gleichwohl immerfort wider die Evangelia nach ihrem Einsprechen, und soll immerfort ihrs Geists Einsprechung Evangelia und uber alle Evangelia sein. Aber es muß also sein, daß ein Lügener muß ein vergessen Mensch sein, der nicht denken könne, wie Anfang und Ende sich zusammen reime.

Weil nu hie die Einsprechunge des heiligen Geists, und die heiligen Evangelia (damit unser Bekenntniß verlegt, und ihre Messe bestätigt ist), sagt, daß man allermaßen, wie bisher, die Messe halten, und gar kein Aenderunge furnehmen solle; so kannst du wohl denken, daß in den heiligen Evangeliis müsse funden werden, beide Canones, Kasel und Kelch, Platten und Kappen, Löten *) und Heulen. Item, eine Messe umb sechs Pfennige verkäufen den Seelen im Fegfeur, den Schiffleuten auf dem Meer, dem Kaufmann auf dem Lande, dem Kranken im Hause, und Idermann in aller Sachen damit helfen, den Engeln und Heiligen im Himmel damit ho-

*) Leiten.

fren. Und Summa, einen Treudelmarkt und Handthierung aus der Messen machen, den Bauch damit zurnähren und zu ehren, und nichts vom Glauben noch Trost der Seelen reden noch hören, allermaßen wie bisher geschehen. Solchs, sage ich, muß alles in den heiligen Evangeliis stehen. Denn sie haben unser Bekenntniß (so solche Greuel verdampt,) mit den heiligen Evangelis verlegt, und solche Stück bestätiget. Ja, mein Bruder, wie dünkt dich umb diese Meister? Man sagt viel, daß Adeler und Luchse scharf sehen; aber sie sind stock-starblind gegen diese Meister, welche in diesen Evangeliis ersehen können, beide Canones, Kleider und allerlei Krämerei der Messen. Das mügen mir wahrlich scharfe Doctores heißen, die etwa höher, denn unter den Hühnern, gesessen haben.

Hie siehest du nu, daß die verzweifelten Buben und Bösewichter aus lauter Frevel und Muthwillen mit uns handeln, und lästern so offentlich und schändlich das hochwürdige Sacrament des Leibs und Bluts unsers Herrn: wollen nicht allein die unaussprechlichen, unzähligen, greuliche Mißebräuche der Messe nicht büßen oder abthun, sondern dazu noch bestätigen, vertheidingen, und mehren immerfort in Ewigkeit. Ah Gott vom Himmel! ist das nicht zu hoch und zu viel ubermacht? Willt du nicht auch einmal drein sehen? Schreiet das nicht zu dir gen Himmel, wenn hat denn jemals eine Sunde gen Himmel geschrien? Sollen die nicht ungestraft bleiben, die deinen Namen lästern: wie gehen denn diese allerschändlichsten Lästerer so frei hin? Sollt der Türk und alle Plage nicht Glück wider uns haben? Sollten doch schier die fur Sunden verzagen, die solche Lästerunge hören und sehen müssen, wie Loth zu Sodoma. (2 Petr. 2, 8.)

Es ist aber gnugsam beweiset, und kein Papstesel wirds umbstoßen, daß die Messe sei Gottes Wort und Sacrament, das er uns darbeut und gibt; denn da stehen die hellen, durren Wort: Jesus nahm das Brod, dankt und brachs, und gabs seinen Jüngern und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Desgleichen auch den Kelch ꝛc. (Matth. 26. v. 26. 27. Marc. 14, 22. Luc. 22, 19. 1 Cor. 11, 23. seqq.) „Bei diesen Worten bleiben wir, auf diesen Worten stehen wir, in diesem Worten wollen wir (ob Gott will,) leben und sterben.

in diesen Worten stehet die Messe gegründet. Hie findest du nicht, daß wir sollen das Sacrament oder Messe käufen und verkäufen. Hie findest du nicht, daß wir Gotte etwas damit opfern oder geben. Hie findest du nicht, daß wir die Heiligen damit ehren sollen. Hie findest du nicht, daß man die Seelen damit aus dem Fegfeur solle erkäufen. Hie findest du nicht daß einer dem andern durch die Messe müge helfen von Sunden und allerlei Noth," wie das ihr lästerliche Canones alle beide, und ihre Lehrer treiben*, und sie neulich zu Augsburg auf dem Reichstage in den Evangeliis ersehen, und durch Einsprechunge gelernt haben. Denn vorhin haben sie es in keinem Evangelio funden; aber da sie unser Bekenntniß verlegen sollen, da stunden die Evangelia deß alles voll, voll, voll und ganz voll, und bestätiget solchs alles.

Sondern, so finden wir hie, daß Christus spricht: Fur euch gegeben zur Vergebung der Sunden. Vergebung der Sunden soll man hie suchen und finden zum ewigen Leben, und an den Herrn Jesum Christum gedenken, sein Leiden predigen, bis er komme. Spricht auch nicht: Opfert oder gebt mir etwas in der Messe; sondern spricht also: Nehmet ihr, (nicht ich,) und esset ihr, (nicht ich,) trinket ihr (nicht ich). Wir, wir sollen hie empfahen und nehmen; er aber gibt und schenkt. Wenn nu nicht allein die zween Canones, sondern so viel Canones wider diese Wort wären, als Regenstropfen auf Erden, und wenn ein iglicher Papstesel und Maulesel mehr wäre, denn tausend Gabriel im Himmel, und schrie ewiglich Opfermesse, Opfermesse: was wäre das alles wider solche helle Wort Christi? Und wie droben gesagt, wenns müglich wäre, daß die ganze Christenheit die Messe so hielte, wie solche Papstesel wollen; was wäre ihm denn? Noch müßte Christus Wort stehen bleiben, und mehr gelten denn die Kirche; denn Christus Wort ist Gottes Wort: dem sollen weichen und ehren alle Kreatur, und nicht leiden, daß er ein falscher Lügener sein solle, wie hie die leidigen Papstesel ihn lästern.

Und wie haben sie doch allein dieß Sacrament so zum Kaufopfer gemacht? Warumb haben sie nicht auch die Taufe, und alle ihre sieben Sacrament zu Opfern gemacht? Sind die andern Sacrament allesampt Got-

tes Gaben, die nicht wir geben, sondern empfahen und annehmen, wie muß denn dieß einige Sacrament als ein Hurkind, nicht den andern allen [12]) gleich sein, und auch eine solche Gabe Gottes bleiben? Muß denn das allein aus der Definition oder Art und Natur aller Sacramente geschlossen sein? Aber was soll ich wider die muthwilligen Lästerer und unbußfertigen Papstesel disputiren? Es ist, wie der Bischof zu Salzburg gesagt hat: Ah was wollt ihr uns Pfaffen reformiren? Wir Pfaffen sind nie gut gewest: Ei so seid nicht gut und bleibt nicht gut, in eurs Gottes, des Teufels, Namen! Was unterstehet ihr euch denn, uns zu reformiren, welche ihr bekennet, daß wir gut sind und recht haben? Ists nicht gnug, daß ihr Bösewichter und Gottes Verräther seid, wie ihr unverschampt selbs euch rühmet, sondern wollet uns Gerechten dazu auch zwingen, daß wir mit euch verloren, und nimmer gut sein sollen? Sind doch das nicht menschlicher Bosheit Wort, sondern, wenn der Teufel selbs wollte aufs allerteuflichst reden, wie konnte ers teufelischer machen, denn also: Wir sind nicht [13]) gut, und wollen auch nicht gut sein, sondern auch Andere nicht gut lassen werden noch bleiben.

Was weiter das Edict von Firmelen [14]) und Olungen zu halten gebeut, laß ich umb der Kürze willen anstehen; denn es ist doch nichts anders, weder ihr heilige Einsprechung, und die neuen heiligen Evangelia, damit sie unser Bekenntniß verlegt haben: welche Evangelia sie itzt zu Augsburg im Rauchloch oder heimlichen Gemach gefunden, das ist, aus ihrem falschen, lügenhaftigen Herzen erdichtet und erlogen haben. Denn unser Evangelia, so in aller Welt bekannt, wissen nichts von ihren Firmeln [14]) und Salben, sondern sie müssen zu schaffen haben, und Sacrament machen, da keine sind, und da sie sind, müssen sie Opfer und unser Werk draus machen, auf daß sie nicht feiren und müßig gehen.

Das dritte Stück ist vom freien Willen; da mummeln sie von, als hätten sie heißen Brei im Maule, ohn daß sie ihre Gift dennoch müssen heraus speien, und laut also: Des freien Willen halben, weil derselbig

---

12) „allen" fehlt. 13) „nicht" fehlt. 14) Firmölen.

Irrthum mit seinem Anhang nicht menschlich, sonder viehisch und eine Gotteslästerung ist, soll derselbige auch nicht gehalten, gelehret, noch gepredigt werden rc. Hieraus kann niemand wissen, welchen Irrthum sie verdammen, obs die sollen sein, die keinen freien Willen halten, oder die, so den ganzen freien Willen halten, oder die, so einen halben, oder ein klein Stück vom freien Willen halten. Denn sie sind unternander selbs noch nie eins gewest, werden auch nimmermehr eins, was der frei Wille solle sein; hacken und beißen sich selbs drüber, wie die tollen Säu unternander, und verdammen gleichwohl den Irrthum vom freien Willen, und geben dem Irrthum keinen Namen; darumb müssen wir solch ihr Urtheil messen nach ihrem Herzen, und nicht nach ihrem Breimaul. Ihr Herz aber ist uns feind; darumb wird freilich ihr Breimaul unser Lehre meinen.

Das ist abermal eine neue Kunst, die sie aus der Einsprechunge und aus den neuen Evangeliis gelernt haben, nämlich, daß sie selbs nicht wissen, was der frei Wille sei, konnens auch nimmermehr wissen, noch eins werden; prahlen gleichwohl einher und verdammen plumps hinein die Lehre vom freien Willen. Denn wo sie mich sollten lehren, was der frei Wille sei, so mußten sie mir gewißlich also antworten: Ein Lehrer sagt dieß, der ander das, und die Hohenschulen sind noch uneins druber. Fraget ich denn weiter, welcher denn der beste Lehrer sei, so wissen sie es auch nicht zu sagen, sondern ein Iglicher folget und wogets auf seinen Docter. Aber daruber sind sie gleichwohl eins, daß sie unser Lehre verdammen, gleichwie Pilatus und Herodes, unternander ganz feind, uber Christum eins worden. Also lehret uns hie dieß Edict, daß wir unser Lehre sollen meiden, und dafur uns von ihn lassen auf einen Affenschwanz fuhren; und ist die Meinung: Du hast unrechte Lehre, aber wir haben noch kein gewisse, rechte Lehre. Das heißen, mit Urlaub, große, grobe Eselsköpfe, die ein Ding verdammen, da sie selbes bekennen, daß sie es nicht wissen noch verstehen. Denn wer kann wissen, was ein Irrthum sei im freien Willen, der noch nicht gewiß weiß, was der freie Wille sei oder nicht sei?

Das heißt freilich ein recht viehischen, und nicht

ein menschlicher Irrthum, verdammen, und doch bekennen, das sie nicht wissen, was es sei; und ist so viel gesagt: Was wir wollen, das soll recht und unrecht sein, es darf keiner Kunst noch Verstands, die Einsprechung und die neuen heiligen Evangelia habens uns zu Augsburg also gelehret. Gleich als wenn das hochgelehrte und durchläuchtige weise Vieh, die Säue, auf ihrem Reichstage beschlössen: Wir Säue gebieten, daß niemand halten soll, daß Muscaten edle Würze sei; was sie aber sei, das wissen wir nicht: wir halten aber, etliche, es seien Trester, etliche, es seien Kleien, etliche, es seien Kohlblätter, etliche, es seien die köstlichen Baurgallreten *) unter den Zäunen. Eben so weislich handeln hie auch unser hochgelehrten und durchläuchtigen Säue zu Augsburg, und schelten dieweil Gottes Wahrheit fur viehisch und lästerlich Ding.

Zwar, da sie nicht mehr furhatten auf dem Reichstage zu thun, denn uns anzeigen ihren Muthwillen, und sagen: Was wir wollen, das soll recht und unrecht sein, unangesehen ob Gottes Wort anders lehret; hätten sie den frummen Kaiser wohl daheim und unbemühet gelassen, wir hättens vorhin wohl gewußt, daß sie, des Endechrists Tugend nach, sich setzen wider und uber Gott und alles was Gott heißt und fur Gott geehret wird. (2 Theß. 2, 4.) Aber es gehet alles nach des Bischoffes zu Salzburg Wort, Pfaffen sind nicht gut; und nach Campegius Rath, der sich ehe auf Stücken will zureißen lassen, ehe er will gut sein und die erkannte Wahrheit annehmen. Ich verdenke sie es auch nicht, ob sie Böses thun, weil sie nicht gut sein wollen, so wenig ich einen Dornenstrauch verdenke, daß er sticht; einen Feigenbaum wollte ich verdenken, wenn er Dornen trüge, und den Papst sampt seinen Pfaffen wollt ich verdenken, wenn sie einmal etwas recht Guts thäten. Laß die Buben fahren.

Unser Lehre, daß der frei Wille todt und nichts sei, stehet gewaltiglich in der Schrift gegründet; ich rede vom freien Willen gegen Gott und in der Seelen Sachen. Denn was sollt ich viel disputirn von dem freien Willen, der uber Kühe und Pferde, uber Geld und

*) Bauer-Gallerte (gelatina).

Gut regiert? Weiß fast wohl, daß 1 Mos. 1, 26. seqq. Gott dem Menschen hat Herrschaft gegeben uber Vieh und Erden. Solchs gehöret hieher nicht. Wenn nu gleich kein Spruch wäre, denn der einige St. Paul 2 Thim. 2, 26: Sie sind des Teufels Gefangen nach seinem Willen; so hätten wir eben damit Schrift und Grund gnug. Gefangen sein dem Teufel, ist wahrlich keine Freiheit, und sonderlich, weil sie also gefangen sind, daß sie nach seinem Willen leben mussen: da muß der liebe freie Wille gewißlich des Teufels Wille sein; denn nach demselbigen mussen sie leben, als seine Gefangene. Das ist klärlich hie St. Paulus Lehre, und Christus selbs stimmet auch mit zu, Luc. 11, 21. 22. da er sagt: Wenn der Starke seinen Hof bewahret, so bleibt das Seine mit Frieden; kompt aber ein Stärker uber ihn 2c. Hie zeuget ja Christus selbs, daß der Teufel die Seinen mit Frieden besitze, wo nicht der Stärker uber ihn kompt.

Bei dem Spruch bleiben wir, denn sonst gnugsam und reichlich geschrieben ist; dazu haben wir die That und das Werk selbs auch fur uns, nämlich, daß Jesus Christus, Gottes Sohn, durch sein eigen Blut uns hat mussen vom Teufel, Tod und Sunden erlosen, (Apostg. 20, 28. Hebr. 9, 12). Wäre nu ein frei Wille in uns, wider oder uber den Teufel, Tod und Sunde, so hätte er nicht durfen fur uns sterben; und wer der Sunden kann entrinnen ohn Christo, der kann auch dem Tode entrinnen. Denn der Tod ist der Sunden Strafe, Röm. 6, 23. Aber es ist noch kein Mensch erfunden, der seinen freien Willen uber und wider den Tod beweiset hätte, sondern der Tod hat wohl wiederumb seinen freien Willen und Gewalt uber alle Menschen beweiset, welchs er nicht vermöchte, wo nicht zuvor die Sunde (die des Todes Recht und Macht ist,) den Menschen uberwältigt, und gefangen hätte. Bei dieser That und Artikel des Glaubens an Christum bleiben wir, und lassen der Papisten Einsprechen und neue Evangelia ein Säuurtheil bleiben. Es wird uns davon niemand bringen, daß Christus uns vom Teufel, Tod und Sunden erlöset hat. Wo dieß bleibt, so bleibt kein ander freier Wille, denn der dem Teufel, Tod, Sunde gefangen ist. Ist das eine Freiheit, so sei sie derer, die ihr

Einsprechung zu neuen Evangelia machen, wider die rechten, alten Evangelia.

Das vierte Stücke ist von dem Häuptartikel des christlichen Glaubens, nämlich, daß allein der Glaube ohn Werk gerecht mache. Davon speien sie also im Edict: „und nachdem aus der heiligen Schrift offenbar ist, daß der bloße Glaube allein ohn Lieb und gute Werk nicht gerecht mache, auch Gott die guten Werk an viel Orten der Schrift erfordert, soll der Artikel, daß der Glaub allein gerecht mache, und gute Werk verworfen werden, nicht gepredigt noch gelehrt werden ꝛc.“ Was sie hie sagen von guten Werken nicht zu verwerfen, das reden sie abermal mit blinden Worten böslich, uns damit zu verunglimpfen, als verwürfen wir gute Werk, so sie es doch wohl anders wissen, daß wir mehr auf gute Werk treiben, denn das ganze Papstthum je gethan hat, welchs auch nie kein gut Werk verstanden hat, wie das sonst gnugsam beweiset ist; noch konnen sie ihr giftige Lügen und Lästern nicht lassen. Und in Summa Summarum, es ist in diesem Edict kein Wort, es hat die Glosse in sich: Pfaffen sind niegut gewest. Das Wort verkläret alle Buchstaben dieses Edicts.

Und was sollten solche Säulehrer in diesem hohen, heiligen Artikel Guts verstehen, so sie die niedrigeh Artikel nicht leiden können, als, daß ein Mann müge ein Weib, ein Weib müge einen Mann haben zur Ehe; ein Mensch müge essen und trinken, was ihm Gott gibt und schaffet; ein Christ müge beider Gestalt des Sacraments geniessen, und dergleichen viel mehr. Es wäre schade, daß solch toll Vieh und unflätige Säue diese Muscaten sollten riechen, schweige denn essen und geniessen. Laß sie lehren und gläuben: wer einen Forz im Chorhembde läßt, das sei ein Todsünde, und wer uber dem Altar feistet, sei ein Verdampter: oder, daß ich auf ihre hohe Artikel auch komme, wer sein Maul mit Wasser spület und einen Tropfen verschlinget, der müge des Tages nicht Messe halten. Wer sein Maul offen vergesse, daß ihm eine Mucke in Hals flöge, der müge des Tages das Sacrament nicht empfahen, und dergleichen unzähligen, herrlichen, trefflichen, hohen Ar-

tikel, darauf ihre Säukirche gegründet ist. Das sind Artikel der Rede werth; was sollten sie den Glauben und gute Werk, solch geringe, schlecht, alber Ding, groß achten?

Doch, weil ich sehe, daß diesen Häuptartikel der Teufel immer muß lästern durch seine Säulehrer, und nicht rugen noch aufhören kann: so sage ich, Doctor Martinus Luther, unsers Herrn Jesu Christi unwürdiger Evangelist, daß diesen Artikel (der Glaube allein, ohn alle Werk, macht gerecht fur Gott,) soll lassen stehen und bleiben der römische Kaiser, der türkische Kaiser, der tatarische Kaiser, der Persen Kaiser, der Papst, alle Cardinal, Bischoffe, Pfaffen, Mönche, Nonnen, Könige, Fürsten, Herrn, alle Welt sampt allen Teufeln, und sollen das höllische Feur dazu haben auf ihren Kopf, und keinen Dank dazu. Das sei mein, Doctor Luthers, Einsprechen vom heiligen Geist, und das rechte, heilige Evangelion.

Denn da stehet der Artikel, den die Kinder beten: ich gläube an Jesum Christum, gekreuziget, gestorben rc. Es ist ja niemand fur unser Sunde gestorben, denn allein Jesus Christus, Gottes Sohn. Allein Jesus, Gottes Sohn; noch einmal sage ich, allein Jesus, Gottes Sohn, hat uns von Sunden erloset, das ist gewißlich wahr, und die ganze Schrift; und sollten alle Teufel und Welt sich zurreißen und bersten, so ists ja wahr. Ist ers aber allein, der Sunde wegnimpt, so konnen wirs mit unsern Werken nicht sein; so ists ja unmüglich, daß ich solchen einigen und allein Erlöser von Sunden, Jesum, anders denn mit dem Glauben fassen und erlangen müge, mit Werken ist und bleibt er unergriffen. Weil aber allein der Glaub, fur und ehe die Werk folgen, solchen Erlöser ergreifet, so muß es wahr sein, daß allein der Gläube fur und ohn Werk solche Erlösunge fasse; welchs nichts anders sein kann, denn gerecht werden. Denn von Sunden erlöset oder Sunde vergeben haben, muß nicht anders sein, denn gerecht sein oder werden rc. Aber nach solchem Glauben oder empfangener Erlösunge, oder Sunde Vergebung, oder Gerechtigkeit, folgen alsdenn gute Werk, als solchs Glaubens Früchte. Das ist unser Lehre,

und also lehret der heilige Geist und die ganze heilige Christenheit, dabei wir bleiben in Gottes Namen, Amen.

Darnach ist ein Zusatz im Edict. Da setzen sie etliche Artikel, von Pfründen, von Priesterehe, von derselbigen Buße und Bekehrung, von ihrer Strafe, von unzüchtigen Weibern der Pfaffen, von Examiniren der Prediger durch die Ordinarios. Es ist ihn von den Unsern angeboten zu Augsburg, und ich in meiner Vermahnung an sie hab auch desgleichen mich erboten, ihre geistliche Oberkeit, oder wie sie es nennen, Jurisdiction, gerne anzunehmen, so fern sie das Evangelion frei ließen, und die Mißebräuche abthäten, die sie selbs wissen, daß greuliche Mißebräuche sind, und sie dazu schuldig sind, das Evangelion nicht allein frei zu lassen, sondern auch selbs zu predigen, Leib und Leben druber zu lassen; alsdenn künnte man mit den Pfründen wohl handeln, und tüchtige Pfarrherr einsetzen, und wäre allen Sachen wohl zu helfen und [15]) rathen gewest. Ja wohl, daß sie das nachgeben sollten, schweige denn, selber thun. Sie wollen ihr geistliche Oberkeit haben, ihre Mißebräuche zu bestätigen, und das Evangelion zu dämpfen, und frumme Christen druber zu morden, brennen, ertränken, henken und verjagen. Das soll die geistliche Oberkeit heißen, und verlassen sich auf Menschen Gewalt, die kann nicht feilen: denn Menschen können nicht sterben: so kann auch Gott keinen Menschen hindern noch steuren; darumb haben sie es gewiß, wie geschrieben stehet Ps. 33, 16.: Einem König hilft nicht, daß er mächtig ist. Item: Ein Starker kann nicht durch seine Stärke bestehen. Solche Sprüche strafen sie itzt Lügen, darumb muß es ihn gewißlich alles wohl gelingen.

Darnach folget ein Artikel, daß man die Priester nicht soll dulden, so im unehrlichen Leben oder bei unehrlichen Weibern wohnen. Wahrlich, hie greifen sie die Sachen mit Ernst an. Pfu Teufel, wie wills werden, daß sie sich selbs auch so hart angreifen; das wird freilich der rechten Einsprechung eine, und der neuen

---

15) t m.

Evangelien Häuptspruch sein. Es sind aber dunkel Wort, und mügen dreierlei Verstand haben. Der erste ist der, daß die Pfaffen sollen keine eigen Hurn bei sich haben, denn das sind unehrliche Weiber; sondern sollen den Herrn, Burgern und Baurn zun Weibern und Töchtern gehen, das sind ehrliche Weiber; wie jener alte Thumpfaff meinete und sprach: Wir Pfaffen sind Narren worden; da ich jung war, schliefen wir den Burgern bei ihren Weibern und Töchtern, da wurden uns die Weiber hold, und mußten uns die Männer auch hold sein, sollten sie den Donner haben; aber nu ein Iglicher will eine eigen Hure haben, sind uns die Weiber feind worden: darumb gelten wir bei den Männern auch nichts mehr. Dieß ist der rechte und beste Verstand dieses Artikels.

Der ander ist, daß die Pfaffen sollen schlecht ohn Weiber leben, das ist ein päbstlicher und cardinalischer Verstand, die leben ohn Weiber, wie Daniel (c. 1. v. 37.) verkündigt hat, und das Exempel fur Augen ist, in der höhesten, heiligsten Keuschheit, aus Sodoma und Gomorra gelernet; den Verstand kann der Artikel wohl leiden, ja, ich achte, ihrs heiligen Geists Einsprechung meine denselbigen fürnehmlich. Der dritte ist, daß die Pfaffen sollen allerdinge keusch leben, wie die Engel im Himmel. Dieser Verstand ist nicht ihr Ernst, sondern ein Spiegelfechten; denn sie wissen selbs wohl, daß sie nicht so viel Säuheiler haben konnen, daß sie alle Pfaffen verschnitten. So ists am Tage, daß wenig Pfaffen sind, die keusch leben können, wo sie nicht verschnitten werden, ob sie es gleich gern thäten. Auch so thäts den Bischoffen Schaden in der Küchen, wo die armen Pfaffen nicht sollten Hurngeld und Milchgeld geben. Summa, es sind verzweifelte Buben in der Haut, daß sie solchen Artikel stellen, da sie wohl wissen, daß er nicht zu erheben sei, und die Bischoffe selbs und Thumherren ihr schändliche offentliche Hurerei nicht lassen wollen noch können, und die allergroßesten Hurenjäger sind auf Erden, das keines Zeugen darf, sie treibens unverschampt fur aller Welt, und wollen ander Leute zur Keuschheit zwingen. O wie fein lauts, wenn ein Bischof ein Erzhurntreiber ist, und heißt einen armen Pfaffen keusch leben.

Aber das Ärgest ist, daß sie hiemit Gott ins Maul greifen, und die Ehe verbieten, so Gott geschaffen hat, wie St. Paulus sagt 1 Tim. 4, 3. daß solche Gebot Teufelslehre sind, wie sie wohl wissen; unterwinden sich gleichwohl, Gottes Werk, Geschöpfe, Willen und Wort zu dämpfen; geben fur, die Pfaffen mussen ihr Gelübd halten, das sie in der Weihe gethan. Dieß Glübde muß der Schanddeckel sein, darunter man Gott lästert und schändet in seinem Wort und Werken, auch dazu aufhebt und verleugnet das erste und höheste Gelübde, da wir gelobt haben, Er solle unser Gott sein, und wir sein Wort und Werk ehren und loben wollen uber alles. Dagegen ja kein Gelübd gelten mag, das sein Wort und Werk schändet oder unehret, wie dieß ehlos Gelübde (so doch unmüglich zu halten,) seinen Ehestand lästert und schändet, beide mit lästerlichem Verbieten und schändlichem Hurn- und Bubenleben. Aber da höret niemand, sie wollens erfahren.

Weiter gebieten sie, man solle nicht predigen, daß man das heilig Evangelion und Gottes Wort unterdrücken oder vertilgen wolle. Das wäre doch einmal ein Stücke der Weisheit, da ist dem Trunkenbold ein nüchtern Wort entfahren. Furwahr, es ist weislich gestellet, daß man sie nicht solle schelten des Evangelii Vertilger. Denn sie sinds auch nicht, thun nur also, als wollten sie es vertilgen. Daß sie es aber nicht sind, das feilet an gutem Willen nicht, wie die That fur Augen zeigt, sondern an der Macht, die ihn Gott nicht lassen will. Nu wollen wir das Gott zu urtheilen befehlen, ob er die will fur Vertilger und Unterdrücker seines Worts urtheilen, die es mit verfolgen, morden, brennen, von ganzem Herzen gern vertilgen und unterdrücken wollten. Ich will sie (wie sie begehren,) keine Vertilger noch Unterdrücker Gottes Worts halten noch schelten, und der Teufel weiß ihn auch Dank, daß sie es unvertilget und ununterdrückt lassen; sie sollen, wie Kaiphas, uber sich selbst hiemit geweissagt haben, daß sie Gottes Wort nicht vertilgen noch unterdrücken werden, Amen.

Man soll (sagen sie,) die Evangelia lehren nach der Auslegung der heiligen Schrift und Lehrer, so von der gemeinen heiligen christlichen Kirchen approbirt sind.

Die frommen sie und brengen ihn, den guten Gesellen. Lieber, wo findet man die Evangelia ausgelegt nach der heiligen Schrift? Sind wir hie trunken, oder träumet uns solchs? Und welchs sind die Lehrer, von der gemeinen christlichen Kirchen approbirt? Es wird D. Eck, D. Schmidt und D. Rotzlöffel vielleicht sein, sonst wüßt ich keine, die von gemeiner Christenheit approbirt wären. Denn St. Ambrosius, Augustinus, und dergleichen Schrift sind in andern Kirken, außer der lateinischen Kirchen, unbekannt. Auch wollt ich dem Papst selbs nicht rathen, daß man die Evangelia sollt nach St. Augustinus, Ambrosius, Hieronymus, Gregorius, Hilarius ꝛc Auslegung lehren, der Teufel sollt ihn beschmeißen, und würde nicht lange Papst sein? So wills auch der Papst nicht thun, sondern will Richter und Meister sein uber die Lehrer allesampt, dazu uber die Evangelia und heilige Schrift, und alleine gehort sein. Zudem hat dieß Edict droben selbs gerühmet die Einsprechung des heiligen Geists und die neuen Evangelia, damit sie der Unsern Bekenntniß verlegt haben, was hilft doch solch Gaukeln und Alfenzen mit so schändlichen Lügen? sie schmieren uns das Maul, als wollten sie die Evangelia nach der Schrift Auslegung lehren; und ist doch ihr Meinung nicht anders, denn nach ihr Einsprechung und nach des Papsts Dünkel zu lehren. Solchs muß heilige Schrift heißen, wie wir droben gehöret von beider Gestalt und andern Stücken.

Weil denn diesen Artikel der Papst nicht kann noch will leiden, dazu dieß Kaiserliche Edict selbs auch verwirft und nichts achtet, wären wir freilich entschuldigt, wo wir ihn auch nicht hielten. Aber wir wollten ihn gern halten, wenn sie es uns zulassen wollten, das sie doch gebieten; das ist so viel gesagt: Es sind grobe, schändliche Papstesel und Lügenmäuler, die selbs nicht sehen, was sie sagen, und wie ihr Lügen immer sich selbs schändet; und gebieten gleichwohl, solchs fur heilige Schrift und Artikel des Glaubens zu halten. Wir wollen bei dieser Regel bleiben, die uns St. Paulus lehret Röm. 12, 7: Alle Weissagung soll dem Glauben ähnlich sein. Welche Lehrer nu so lehren, das dem Glauben an Christo gemäs ist, die wollen wir lehren und halten. Welcher

aber nicht dem Glauben gemäs lehret, den wollen wir weder hören noch sehen, es sei Papst oder Kaiser, Teufel oder seine Mutter. Denn wir sind in Christum getauft, daß wir seinem Wort gläuben sollen, und sind nicht auf Lehrer oder Papst oder Kirchen getauft. St. Paulus Regel kann uns nicht feilen; wie aber die Lehrer treffen in vielen Stücken, ist gnugsam am Tage.

Darnach gebieten sie, die Prediger sollen unterrichten, daß man die geboten Feirtage halte, die verboten Speise meide, und die Ordensleute zu ihrem Gelübde halten solle, und nicht abweisen ꝛc. Itzt allererst sagten sie, man solle das Evangelion nach der heiligen Schrift Auslegung lehren. Hie flugs drauf gebieten sie, Feiren, Fasten, Platten und Kappen zu halten. Warumb? darumb, sie habens so im Evangelion funden, welches man lehren soll nach der heiligen Schrift Auslegung. Sogar uber die Maaße scharf sehen sie, daß sie auch Feiren, Fasten, Platten und Kappen im Evangelio finden. Aber sie haben bald ihre Glossa funden, nämlich ihr Einsprechung, und was sie recht dünkt, das heißt Evangelion. Darumb können sie leichtlich solchs drinnen sehen, wenn sie gleich träumen oder trunken sind. Wie gar schändlich laufen doch solche lose, leichtfertige Lügener an? Gott blendet sie also, daß sie kein Wort nicht setzen können, damit sie sich selbs nicht in die Backen hauen und verrathen. Ich künnte sie wahrlich so schändlich nimmermehr schelten noch schänden, als sie sich selbs mit diesem jämmerlichen Lügenedict schänden.

Und die Summa ist: man solle keine Neuerunge annehmen in der Kirchen Weise, bei Straf Leibs, Lebens und Guts. Hie behut uns Gott, sie wollen auch das Leben dir nehmen, so du nicht geweihet Salz und Wasser brauchest und dergleichen ꝛc. Aber wie gar fein malet sich *) doch [16]) der Teufel selbs in diesem Edict, und versiegelt seine Kunst, daß man ja merken solle, er sei da gewest. Er ist ein Lügener und Mörder, spricht Christus Joh. 8, 44. Das muß dieß Edict, sein Controfait, Bilde und ähnliche Frucht, auch bestätigen. Denn droben im Anfang haben sie, als die rechten Teufelskin-

*) sie. 16) „doch" fehlt.

der, ihr Einsprechung (das ist, des leidigen Teufels Lügen) fur neue Evangelia gestellet, und durchs ganz Edict getrieben. Hie am Ende wollen sie morden und tödten alle die, so ihre Lügen nicht halten wollen. Stimmet also der Anfang und Ende dieß[17]) Edicts fein zusammen, daß man greifen muß, der Lügener und Mörder, der Teufel, hab es aus seinem eigen Rachen gespeiet, oder vielmehr aus seinem Hintern geschmissen. Pfu, der Schande in Deutschen Landen, daß man soll einen Menschen tödten umb einer geringen Ceremonien willen, die sie selbs nicht halten noch halten wollen! Wie gar ist doch das uberaus Gott gepocht und getrotzt. Sollt einer doch lieber ein Turke, denn solcher verzweifelter Buben und Lästerer Jünger sein. Wohlan, wohlan, werdet nur wohl reif, lieben Lügener und Mörder, Gott wird einen schicken, der den Baum schütteln soll.

Am Ende gebieten sie, man solle die Munche und Klöstergüeter wieder aufrichten und einsetzen rc. Schonet, schonet, schonet, lieben Junghern,[18]) eur selbs. Wenn das Gebot eur Ernst sollt sein, da der große, heilige Gott Mammon fur sei, wo wollt der Kardinal zu Mänz bleiben, der zu Halle zwei Klöster geraubt, und zwo Pfarrkirchen abgebrochen, und mit geistlichen Personen und Gütern spielet, wie ein Gaukeler? Wo will bleiben König Ferdinandus, Herzogen zu Baiern, Herzog Georg, und ander päpstliche Fürsten mehr, so die geistlichen Personen und Güter schätzen, und so räufen, daß ihn die Schwarte krachet; welchs doch alles wider das heilige, geistliche Recht ist, deß sie Schutzherrn sind wider die Lutherischen? Ja, wo wollen der heilige Vater Papst und Kardinäl bleiben, die zu Rom viel Klöster, da etwa anderhalb hundert Personen innen gelebt, so rein haben ausgespüelet, daß zween verlaufen Munch, oder ein loser Bube, umb sechs Ducaten jährlich drinnen sitzen und Messe feil haben? oder meinen sie, man wisse nicht, wie die Klöster heißen, oder wovon die Kardinäl ihre Zinse haben? Es heißt, Bruder Hans, nimm dich bei der Nasen, und reiße zuvor den Balken aus deinem Auge. Aber die Einsprechunge und die[19]) neuen Evan-

17) des. 18) Junkern. 19) „die“ fehlt.

gelia haben hie bald gerathen, daß solch Rauben und Räufen sei das Evangelion gelehret, nach der heiligen Schrift Auslegung; da liegts.

Sie wissen und fühlen selbs, daß die papstlichen Fürsten viermal mehr der geistlichen Güeter genießen, etliche auch vielmehr davon rauben und stehlen, denn die Lutherischen; noch sind sie so unverschampt, daß sie meinen, alle Welt habe alle funf Sinne verloren, daß sie weder sehen, nocht fühlen können; wollen der Geistlichen Schutzherrn sein, so niemand den Geistlichen so wehe thut, als eben dieselbigen Schutzherrn; werdens auch je länger je besser machen, bis daß die Geistlichen erfahren, was gesagt sei: Es ist gut auf den Herrn trauen, und nicht auf Menschen. (Ps. 118, 8. 9.) Es geschicht ihn recht, und ich muß in die Faust lachen, wenn ich sehe, wie sie von Gott fallen, und sich auf Menschen verlassen.

Ich hab zwar oft gerathen, man sollt die geistlichen Güter brauchen, Pfarren und Schulen damit zurhalten, und arm Studenten fordern; item, die Visitation und andere Nothdurft der Pfarren und Kirchen zu versorgen; item, arme Jungfrauen und Kinder zu berathen; was darnach ubrig wäre, brauchen zu gemeinem Nutz und[20] fur arme oder dürftige Leute. Aber es ist das mehrer Theil solcher Güter so verflucht und schändlich gewonnen, durch allerlei Gotteslästerung und Büberei, daß es nicht werth ist, zu gutem Brauch zu kommen. Und weil der Papst sampt allen Stiften und Klöstern (als die Diebe und Schälke,) solche Güter, die nicht ihr sind, so greulich verkriegen, so schändlich verhuren, verbuben[21] und verprassen, und kein Ampt dafur thun, achte ichs auch nicht groß, obs etwa durch Andere zurissen wird; es gehört doch fur den Teufel, wie Michäas Cap 1. v. 7. spricht: es ist mit Hurerei erworben; mit Hurerei mußs auch verzehret werden.

So dienet solchs auch darzu, weil die Papstmäuler nicht rugen können, sie süchen, grobeln[22] und dichten, daß sie ja etwas Böses von uns sagen, und sollten sie auch aufs unverschamptest lügen; kucken uns hinten und vornen ein, finden doch immer zu viel Guts an uns, daß

---

20) „und" fehlt. 21) verhuben (bloser Druckfehler.) 22) grübeln.

sie mit Wahrheit nicht strafen können. So laß ich mir das wohlgefallen, daß sie mit diesem Dreck ihr Maul spüelen und waschen; sie mussen doch mit uns ihr Maul waschen, so sei es eben so mehr dieß Stück: es ist besser dieß, denn ein anders. Des Guts ist bei uns doch so viel, daß solche Güeter ein lauter Koth dagegen sind, die Papstmäuler mügens aufblasen, so hoch sie können; wiewohl ich hoffe, es solle bei den Unsern noch wohl zurecht kommen, so viel sein werth ist, daß es zurecht komme.

Mich wundert aber, warumb sie nicht auch in das Edict gesetzt haben viel ander und große Artikel mehr, als, von den Bruderschaften, welcher auch keine Zahl ist, da ein iglicher Heilige, und ein iglich Handwerk eine sonderliche Bruderschaft hat? Item, vom Ablaß, und gulden Jahr, da doch merklich an gelegen. Item, von Wallfahrten gen Rom, Maria de Loreto, St. Jacob, Jerusalem, und an viel unzählige Ort mehr. Item, vom Fegfeur; item, den sonderlichen höhesten Artikel vom Papstthum und oberster Gewalt der Kirchen (ich sollt sagen, des Papsts). Item, daß kein Munch ohn Schepler gehen, sitzen oder liegen soll. Item, daß Pfaffen Platten und lange Röck haben sollen. Item, daß sie ihre horas canonicas zum wenigsten lesen sollen, wo sie ja nicht beten wollen. Item, vom Feilschlüssel und Treffeschlüssel. Item, daß ein Bischof muß seinen Bischofsmantel dem Papst abkäufen umb 3, 6, 8, 10, 20, 30, tausend Gülden, und doch keine Simonei ist. Item, daß der Papst Kaiser, und uber den Kaiser ist, auch im weltlichen Regiment, wie c. Solite, und c. Pastoralis uns lehret. Item, daß man mit Weihwasser und Weichsalz die Sunden auslöschet; und den Teufel austreibt; ich will schweigen viel ander Artikel, die nicht so trefflich und nöthig sind. Diese aber sollt man ja billig bedacht haben, als, den Artikel von einerlei Gestalt, oder vom freien Willen, denn die Lutherischen haben in diesen allen große Ketzerei angericht.

Aber ich halt, sie haben als die trefflichen, weisen Leute, etliche Artikel und nicht alle wollen erzählen, zum Exempel, darinn sie alle andere auch mit eingefasset, und drunter verstanden haben wollen. Daß solchs ihre

Meinung sei; läßt sich dabei merken, daß sie alles durch ihr Einsprechung und neu Evangelia handeln, und nichts nach Gottes Wort und den alten rechten Evangelia.' Weil sie denn im Edict allein der Einsprechung Artikel nennen, ist leicht zu rechen, daß sie alle Artikel damit meinen, die aus der Einsprechung kommen sind. Nu sind sie ja alle aus der Einsprechung kommen, wo sollten sie sonst herkommen, weil kein Gottes Wort oder Schrift dieselbigen lehret? Zum andern merkt mans dabei, daß sie sagen, man solle schlecht keine Neuerung furnehmen. In diesen Worten ists klärlich ausgedruckt, daß man alles solle lassen bleiben, wie bisher, und gar nichts ändern, Darumb sind gewißlich hiemit alle ander unbenannte Artikel begriffen, auch diejenigen, die sie selbs bekennen, daß es lästerliche und schändliche Mißbräuche und Irrthum sind, die offenbärliche Lügen und Bescheisserei mit dem Ablaß, Heiligthum, Wallfahrten und dergleichen.

Wohlan, da hast du die verzweifelten, verstockten Gottes Feinde und Lästerer, die uns gebieten düren, daß wir nicht allein sollen irren, lügen und trügen, sondern auch solch Irrthum, Lügen und Bescheisserei fur recht und gut halten, welchs ist in den heiligen Geist aufs allermuthwilligest gesundigt. Denn, was ists gesagt, ihr sollt keine Neuerung furnehmen, denn so viel: ehe ihr etwas solltet ändern oder neuern, wie falsch und unrecht es ist (als wir wohl wissen), so sollt ihrs lieber fur recht und gut halten, und lieber Gott Tage und Nacht lästern in Himmel hinein, denn daß ihr Neuerung sollt furnehmen? Solchen Beschluß sollte billig solch Edict haben, und war keins bessern werth, auf daß es fur aller Welt so unverschampt seine eigen Schande heraus schäumete, daß auch die Steine und Holz fühlen und merken künnten, wie sie Gott verblendet und geschändet hat, daß sie immer mit einer Blindheit und Sunde uber die andern gestraft werden, wie der 69. Psalm v. 29. sagt: Laß sie in eine Sunde uber die andern fallen, und zu deiner Gerechtigkeit nicht kommen; und Ps. 109, 6: Setze gottlose Lehrer uber sie, und Satan musse stehen zu ihrer Rechten. Das ist recht, so wollen sie es haben. Leibliche Strafe ist zu geringe; aber daß sie mit Sunden und Blindheit gestraft, und zu lästern den heiligen Geist

Lust gewinnen, deß sind sie würdig; so soll Gott mit solchen Bösewichtern umbgehen.

Ob hie etliche gern wollten sich frumm stellen, und furgeben, mit der verboten Neuerung seien nicht die Irrthum und Täuscherei gemeinet, sondern die leidlichen und ziemlichen Ceremonien und Lehre: Lieber, diese Glosse bestehet nicht, da liegt das Edict am Tage, darinn eitel Lutherische Artikel, und nicht ein päpstischer Artikel verdampt wird. Daß doch zum Zeichen der einige wäre geruhrt, da die Munche haben die Christenseelen, so durch Christus Blut erworben, im Sterben mit ihre Kappen und heiligen Orden vertröstet, daß sie durch solch Kleid und des Ordens Verdienst selig werden sollten. Nein, nein, da muß kein Irrthum bekannt, gebüßet, noch gebessert werden, sondern allein unser Artikel, die sie doch wissen, daß sie nicht unser, sondern der heiligen Schrift sind, und nichts dawider haben, denn ihren alten Brauch. Darumb, weil sie keinen päpstischen Artikel nennen, und verbieten drauf alle Verneuerung, geben sie damit Raum und Gewalt allen Predigern, alle Irrthum und Lügen zu behalten, und lassen nicht eine ändern. Qui tacet, consentire videtur. Wer will einen Irrthum namhaftig machen; so das Edict keinen namhaftig macht, und verbeut so strenge alle Neuerung? Es sind eitel Erzbubenstück, in allen ihren Worten und Werken, darein sie durch Gottes Zorn fallen mussen.

Wiewohl ich weiß etliche Narren unter Bischoffen und Fürsten, die bekennen, daß viel Irrthumbs im Papstthum sei; aber sie klügeln, es gebühre dem Luther nicht zu ändern, wie auch der Cardinal zu Salzburg gesagt hatte, daß er unser Lehre wohl möcht leiden, aber aus dem Winkel sich reformiren lassen, das sei nicht dulden. Darumb, wenn sie den Luther zuvor verdampt hätten, wollten sie alsdenn kommen, und das thun, das der Luther furnimpt; so hätten sie die Ehre und Ruhm davon, als die solch groß Werk der Reformation hätten angericht. Die großen, groben Narren merken nicht, daß sie hiemit klärlich zu verstehen geben, wie sie nicht Gottes Lob und Ehre, sondern ihr eigen Ruhm und Ehre in solchem Furnehmen suchen. Awe ja, da ist der heilige Geist gern bei, und Gott gibt gern groß Glück dazu. Denn

wo sie Gottes Ruhm und Ehre suchten, würden sie nicht viel fragen, aus welchem Winkel oder Personen Guts käme, sondern würden so sagen: Ists recht, warumb thut mans nicht: Fiat iustitia, et pereat mundus. Wie auch St. Paulus 1. Cor. 14, 30. gebeut, daß wo es einem andern, denn dem Oberlehrer, offenbar wird, soll der Oberlehrer schweigen und folgen. Ja, Lieber, ja, Gottes Wort wird sich lassen Gottes Wort, oder nicht Gottes Wort schelten, danach die Person ist; daß, wo die Person groß ist, sollt es Gottes Wort sein; wo nicht, so sollt es nicht Gottes Wort sein. Aber Narren sind Narren, und können nichts denn narren. (Sprüchw. 27, 22.)

Wenn dich Gott nicht fodert zu einem Werk, wer bist du, Narr, daß du dirs darst furnehmen? Im Buch Maccabäorum c. 5, 72. lesen wir, daß Joseph und Asarias wollten auch Ehre einlegen mit Kriegen wider die Heiden, und ware ihn doch nicht befohlen, und wurden weidlich drüber geschlagen. Darauf spricht der Text: Sie waren die Leute nicht, die Israel helfen sollten. Zu einem guten Werk gehöret ein gewisser göttlicher Beruf, und nicht eigen Andacht, welchs man heißt eigen Anschläge. Es wird denen saur, die gewissen Beruf von Gott haben, daß sie etwas Guts anfahen und ausrichten, ob wohl Gott bei ihn und mit ihnen ist. Was sollten denn die unsinnigen Narren thun, die ohn Beruf hinan wollen, dazu eitel eigen Ehre und Ruhm süchen. Wie es denn auch nicht anders müglich ist, wer ohn Gottes Beruf etwas furnimpt, daß der muß sein eigen Ehre und Ruhm süchen: denn er ist sein selb Gott, lehret sich selb, was zu thun ist, darf Gottes und seines Worts nichts dazu. Darumb sind sie auch so glückselig, und geht ihr Furnehmen fur sich, wie der Krebs gehet; wie man fur Augen siehet, und täglich erfähret.

Ich aber, Doctor Martinus, bin dazu berufen und gezwungen, daß ich mußte Doctor werden ohn meinen Dank, aus lauter Gehorsam; da hab ich das Doctorampt mussen annehmen, und meiner allerliebsten heiligen Schrift schwören und geloben, sie treulich und lauter zu predigen und lehren. Uber solchem Lehren ist mir

das Papstthum in Weg gefallen, und hat mirs wollen wehren; darüber ists ihm auch gangen, wie fur Augen, und soll ihm noch immer ärger gehen, und sollen sich meiner nicht erwehren. Ich will in Gottes Namen und Beruf auf dem Leuen[23]) und Ottern gehen, und den jungen Leuen[23]) und Drachen mit Füßen treten, und das soll bei meinem Leben angefangen, und nach meinem Tod ausgericht sein. St. Johannnes Huß hat von mir geweissagt, da er aus dem Gefängniß in Böhemerland schreib: Sie werden itzt eine Gans braten, (denn Huß heißt eine Gans;) aber uber hundert Jahren werden sie einen Schwanen singen hören, den sollen sie leiden, da solls auch bei bleiben, ob Gott will.

Das will ich auf dieß Edict das Mal zur Glossen gesagt haben. Lebe ich und krauet mich Jemand, so kann ich es noch wohl baß jucken und kützeln: indeß laß ihm nur niemand grauen fur diesem Edict, das sie unter des frummen Kaisers Namen so schändlich erlügen und auslassen. Sollten sie nicht unter eines frommen Kaisers Namen ihre Lügen auslassen, so sie ihr ganzes lästerlichs, schändlichs Wesen, Stand, Lehre, Leben, und was sie sind und thun, alles unter dem Namen Gottes und der heiligen Kirchen angefangen und erhalten haben, nu bis uber sechshundert Jahr her. Aber derselbige unser lieber Gott wollte solcher Lästerunge einmal ein Ende machen, und seinen Namen wieder heiligen, daß sein Reich auch einmal komme, und sein Wille geschehe, Amen, Amen.[24]) Und falle das lästerliche Papstthum und was dran hänget, in Abgrund der Höllen, wie Johannes verkundigt in Apocalypsi, (Offenb. 14, 8. c. 18, 2. c. 22. v. 20.) Amen; sage, wer ein Christ sein will, Amen.

---

23) Löwen. 24) das zweite „Amen" fehlt.

XXI.

Wider den Meuchler zu Dresden.

Aus Luthers Warnung an seine lieben Deutschen hatte Cochläus Vieles zur Geschichte des Jahres 1531 ausgezogen, jedoch nur Schmähungen entgegengesetzt. Maimburg und ein gewisser Dresdener, den Cochläus einen Laien nennt, gründeten darauf den Vorwurf, Luther habe die Deutschen aufgefordert, gegen den Kaiser zu den Waffen zu greifen. Gegen diese Verläumdung, besonders des Dresdener Unbekannten, richtete nun Luther die nachfolgende Schrift. Sie erschien im Frühling des Jahres 1531 zu Wittenberg in 4. und zwar, nach Seckendorf, kurz vor*) der Leipziger Messe. Luther vertheidigt sich darin vor allem gegen den Vorwurf, als habe er gelehrt, man solle dem Kaiser nicht gehorsam sein, und weist darauf hin, daß niemand vom Kaiser und Gehorsam so herrlich geschrieben habe, als er. Uebrigens rechtfertigt er beide vorhergehende Schriften. Vgl. Seckend. hist. Luth. lib. III. p. 7. a. und 8. b.

Erste Ausgabe:

Widder den Meuchler zu Dresen gedrückt. Mart. Luther. Wittemberg. 1531. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg Durch Hans Lufft. M. D. XXXI. 3 ½ Bogen in 4., mit Titeleinfassung.

In den Sammlungen:

Wittenb. IX. 459. Jen. V. 321. Altenb. V. 559. Leipz. XX. 336. Walch XVI. 2062. Wir geben den Text nach der angezeigten ersten Ausgabe.

*) Nach den ersten Worten der Schrift selbst zu schließen muß sie erst nach der L. Messe erschienen sein.

Die Papisten haben itzt auf diesem Leipzigen [1]) Markt ein Schmachbüchlin wider mich lassen ausgehen. Und wiewohl sie bisher trefflich geschrieen haben wider die Schmachbücher, also daß sie fur großer Ehrbarkeit

1) Leipzigischen.

und Tugend auch die Bücher haben Schmachbücher genennet, da doch die Namen der Dichter aufgedruckt gewesen, sogar ists eitel Tugend bei solchen Leuten. Aber dieß Büchlin hat keinen Namen, und ist dazu gedruckt zu Dreßen, da keine Bubenschule sein soll, wie zu Wittemberg, und muß ein Dorfpfarrherr zu Cöllen bei Meißen solchs preisen und loben. Was soll ich sagen? Wo die Papisten anders denn also thäten, so wären sie nicht Papisten: sie sollen thun allerlei höchste Bubenstück, und dennoch wohlgethan heißen; was ander Leute thun im allerbesten, das soll das Ärgest heißen. Es dienet aber mir alles dazu, daß meine nähesten zwei Bücher damit bestätigt und bewähret werden, daß man greifen muß, wie ich die Wahrheit gesagt, und nicht gelogen habe, was ich von den Papisten geschrieben habe.

Wohlan, es ist wahrlich künstlich verdeckt, das darf nicht Wort; niemand soll wissen, wo es herkompt. Ich wills auch nicht wissen, sondern will auf dießmal den Schnuppen haben, und den Bachanten nicht riechen; doch will ich gleichwohl meine Kunst versuchen, und auf den Sack schlahen: treffe ich damit den Esel, daß ers fühlet, so will ich ihn doch nicht getroffen, sondern allein den Sack geschlagen haben; und wie ich vorhin bedingt, will ich keinen Papisten allein, sondern allesampt angreifen, es sei einer oder viel, die mich antasten: was einer thut, sollen sie mir alle gethan haben, und will ihn fur die Nasen stellen ihre papistische Tugend, in diesem Büchlin begangen.

Die erst ist, (wie gesagt,) daß der Dichter dieses Büchlins, der liebe Laie, seinen Namen verschweigt, und doch dem Pfarrherr zu Cöllen bringt, der ihn auch nicht nennet.

Die ander, daß er flugs vornan im Titel und im Anfang mich und mein Buch schändlich anleuget und lästert, als hätte ich gelehret, man solle dem Kaiser nicht gehorsam sein, so doch der unverschampt Bösewicht wohl anders weiß, und mein Buch da fur Augen gewaltiglich anders uberzeugt. So weiß nu fast alle Welt, daß niemand so herrlich vom Kaiser und Gehorsam geschrieben hat, als ich; und was die Papstesel davon wissen, das haben sie von mir; vorhin haben sie

nichts davon gewußt; aber (wie gesagt,) meine Bücher müssen mit solchen Tücken recht bewährt werden; und sie, die Papisten, ob ich sie nicht gnug schelten künnte, müssen sie sich selbs mit der That schelten und schänden, und, wie der Kukkuk, ihren eigen Namen ausrufen.

Die dritte, daß er mich aufrührisch schilt, und als den, der die Deutschen wolle dem Kaiser abfällig, und aller Oberkeit widersetzig machen ꝛc.? Das leuget er als ein Erzbösewicht, und als ein rechter Papist; und ist er Ehren werth oder hat einen guten Blutstropfen in seinem Leibe, so tret er frei auf, und beweise dasselbe. Da sind meine Bücher am Tage, mit meinem Namen gezeichent, die sollen diesem Winkelschreiber und Meuchler fröhlich fur die Nasen treten, und also sagen: wenn Kaiser oder Oberkeit wider Gott und Recht kriegen will, alsdenn soll ihn niemand gehorsam sein, sonderlich wer solchs weiß. Das will mir [2]) der Bösewicht dahin deuten, als habe ich ganz und gar dem Kaiser und der Oberkeit allen Gehorsam genommen. So höre ich wohl, St. Moritz und die heiligen zehentausend Ritter (wie man sie nennet,) müßten auch aufrührisch, widersetzig und ewiglich verdampt sein, daß sie die Wehre von sich worfen, und wollten dem Kaiser nicht gehorsam sein, wider die Christen zu streiten; und ein iglicher Unterthan, so sein toller Narr (ich wollt sagen, Furst) wollt wider Gott und Recht kriegen, müßte auch ungehorsam, aufrührisch und widersetzig sein, wo er nicht wollt gehorsam sein, und helfen unschüldig Blut vergießen.

Da siehe, mein lieber Leser, ob der Luther gelogen hat in seinen zweien Büchlin, da er die Papisten Verräther, Mörder, Bösewichter, und, leider, nicht gnug gescholten hat. Dieser Erzbösewicht will uns lehren der Papisten Tugend, nämlich, daß die Unterthanen sollen ja nicht ungehorsam sein, wo die Oberkeit will wider Gott und Recht unschüldig Blut vergießen. Denn von denselbigen Tyrannen hat Luther geschrieben, und nicht von der Oberkeit, die rechte, gute Sachen hat, wie die Bücher da liegen und zeugen. Noch schreibt

2) „mir" fehlt.

er dawider, und will Gehorsam solcher Tyrannen vertheidingen. Wo Oberkeit Recht hat, da weiß er selbs wohl, der Angstbösewicht, was der Luther vom Gehorsam schreibt. Nein, Gesell, du sollt mir eur mördisch, verrätherisch Tyrannei nicht schmücken noch decken mit dem Namen des Aufruhrs oder Ungehorsam. Ich hab mein Büchlin in dem Stück wohl verwahret, und allen Lästermäulern einen Pflock dafur gesteckt, daß, wer sich dawider legt, soll redlich anlaufen, wie dieser Meuchler.

Die vierte ist, da er anzeigt, wie die Lutherischen sich rüsten mit Bestellung, mit Zusammenreiten und Bündnissen; welchs doch bei dem Kaiser und den Seinen nicht geschicht; sondern der Kaiser, als der allergütigeste und sänftmüthigester Herr, habe allezeit gehandelt, die Sachen gütlich und friedlich hinzulegen ꝛc. Von dem lieben Kaiser Carol halt ich fur gewiß, daß also sei; weiß auch wohl, daß seine kaiserliche Majestät gütiger und sänfter zu Augsburg gewesen und noch ist, denn es den blutdürstigen Tyrannen und Pfaffen lieb ist und sie schier fur Bosheit toll worden sind, daß seine kaiserl. Majest. nicht hat wollen mit ihn ein Bluthund sein. Aber daß dieser Bösewicht weiter sagt, daß die Andern auch so seien, das leugt er als ein Erzbösewicht; denn, wie itzt gesagt, sie sind schier toll worden fur Bosheit, da der frumme Kaiser nicht wollt mit ihn wüthen; das ist klar am Tage, wie wir hernach hören wollen.

Daß aber die Lutherischen sich rüsten und sammlen sollen, das gehet mich nichts an; ich habs sie wider geheißen noch gerathen, weiß auch [3]) dazu nichts, was sie machen oder lassen. Aber weil die Papisten durch diesen Meuchler anzeigen, daß sie es dafur halten, die Lutherischen seien in Rüstung und Bestellung ꝛc. so höre ichs von Herzen gern, und ist mir lieb, daß sie in solchem Wahn und Sorgen stehen, und gläuben mussen, daß solch der Lutherischen Furnehmen wahr sei. Und wo ichs vermöchte, wollt ich solchen Wahn und Sorge bei ihn gerne helfen stärken, bis daß sie sich müßten zu todt fürchten, und wollt von ihn singen ein solch Lied: Junker

3) „auch" fehlt.

Kain, kannst du deinen Bruder Habel erwürgen, so hab auch deinen Lohn, daß du zittern mußt und fürchten, daß dich tödte, wer dich antrifft, und seiest nimmer sicher, und müsse dich auch ein rauschend Blatt schrecken. Kann Herr Hannas und Kaiphas Christum verfolgen, so haben sie ihren Lohn auch, daß sie sich fürchten fur dem Volk, und sagen: Awe, Awe, daß nicht ein Aufruhr im Volk werde. (Matth. 26, 5.)

Also auch unser Mörder, welche so viel unschüldig Blut vergossen, und noch gern vergießen wollten, sollen die Plage haben, daß sie sorgen und fürchten müssen, es werde ein Aufruhr; und wenn die Lutherischen schon sich nicht rüsteten, sollen sie doch sorgen, es sei Deutschland voll gerüsteter Lutherischen, und nicht anders denken, denn als werde dieß Jahr kein Baum Blätter tragen, sondern dafur eitel Lutherische Kürisscher und Büchsenschützen; das sollen sie haben. Also hab ich gebeten und bete noch immerdar, wie geschrieben stehet: Fugit impius nemine persequente, daß sie fur ihren eigen Gedanken erschrecken und verzagen. Lieber ja, man müßte euch lassen morden, und sagen: Gnade Junker, ihr habt Recht, ihr dürft euch nicht furchten; wer euch nicht hilft, der ist aufrührisch; ja, man müßte es euch bestellen.

Wenns nu gleich wahr wäre, daß sich die Lutherischen rüsteten, wer hat dir gesagt, daß sie es wider euch Mörder und Papisten thun? Oder, wer hat dir, Gottesdieb, die göttliche Macht gegeben, zu urtheilen ander Leute Herzen und Sinn? Sind nicht fährlicher Zeit gnug itzt, die wohl bedürfen einer redlichen, endelichen Rüstungen an allen Orten? Aber du thust recht, und redest, wie ein Papist reden soll. Ich setze nu auch, daß solche Rüstunge wider euch Mörder und Verräther gelten sollte, so sage ich noch, wie ich gesagt habe, wo sie es thun, der Meinung, daß sie wider die Bluthunde, so wider Gott und Recht unschüldig Blut vergießen wollen, sich wehren, da will ich sie nicht aufrührisch schelten lassen. Also stehet in meinen Büchern; dawider schreibst du Bösewicht, und willt, daß solche Bluthunde sollen frei sein, und wer sich wehret, den solle ich aufrührisch schelten: das sollt du mich nicht bereden. Du weißest, daß ich von blutdürstigen Tyrannen rede, und nicht von der

Oberkeit, die rechte Sachen hat, dahin du doch meine Worte zeuchst, als ein giftiger Bösewicht.

Die funfte, daß er mich schilt, ich erdichte, gleichsam wäre es wahr, daß die Papisten wider die Lutherischen kriegen wollen, und wie er droben gesagt, daß der Kaiser und die Seinen dergleichen nichts thun ꝛc. Hie sage ich, wo der Meuchler nicht weiß, wie die Sachen stehen, und zu Augsburg gestanden sind, so hab ich nie keinen größern, gröbern Narren gesehen, der von unbewußten Sachen so vermeßlich dar schreiben, und sollt ihn billig heißen, nicht Moron Morotaton, sondern septies Morian. Weiß ers aber, so ist er nähest dem Papst der allergrößest Bösewicht auf Erden, und sollt billig der Papst selber sein. Ich will meiner Dichterei Ursachen anzeigen, damit Jedermann greife, ob ichs erdichtet habe, oder ob der Meuchler recht sage.

Erstlich, wie ich auch in meinem Büchlin gemeldet, ist zu Bononia beschlossen gewest, daß der Kaiser sollte die Lutherischen mit dem Schwert dämpfen. Das können sie nicht leugnen, und ist nicht mein Gedicht, sondern zu Augsburg offentlich geredt und gehört.

Item, so ist das offenbar, und nicht mein Gedicht, daß sie viel einzelen Personen haben getödtet, verbrannt, ertränkt und schändlich umbbracht, und noch so thun. Daraus ja Jedermann muß schließen, wie sie im Sinn haben, die Lutherischen mit Gewalt zu dämpfen, wo sie es nur thun könnten. Und das hat sie auch kein Hehl, haben auch den Kaiser darumb gebeten und getrieben. Weil aber die Lutherischen Fursten nicht einzele Personen sind, ists gut zu[4]) rechen, daß sie mit Krieg mußten gedämpft werden. Der Henker zu Leipzig wird den Churfursten zu Sachsen nicht köpfen. Der Henker zu Mänz wird den Landgrafen auch nicht köpfen, und so fortan.

Item, da die Unsern zu Augsburg ihr Bekenntniß uberantworten, hat ein Papist gesagt: Ah, sie uberantworten ein Buch mit Dinten geschrieben; ich wollt, man schriebe ihn wiederumb eines mit Blut; darauf ein ander geantwortet: Ja, wenn ihr so schreiben wollet, müsset ihr auch zusehen, daß euch nicht die Präsilien unter die Augen sprützet. Solchs hab ich ja auch nicht erdicht.

---

4) „zu" fehlt.

Item, D. Eck hat gesagt: Ah, wenn der Kaiser im Einzug in Deutschland flugs hätte mit dem Schwert drein geschlagen, wie es zu Bononia beschlossen war. Das ist auch nicht mein Gedicht.

Item, der Bischof zu Salzburg hat mit Magister Philipps geredt, und gesagt: Ich hab der Sachen oft nachgedacht, und vier Wege oder Mittel gesehen, mehr können nicht sein. Der erst Weg, daß wir euch Lutherischen folgeten und wichen; das wollen wir nicht thun. Der ander, daß ihr Lutherischen uns weichet; das künnt ihr (als ihr sagt,) nicht thun. Der dritte, Transactio, daß man leidliche Mittel stelle, und ein Vereinigung zu beiden Seiten geschehe. Das ist nicht müglich. Denn weil die Lehre zu beider Seiten widernander sind, kann kein Friede noch rechte Einigkeit bleiben. Darumb ist der vierte, daß ein iglich Theil denke, wie es den andern Theil aushebe. Ist das nicht vom Willen, zu kriegen, gesagt, so weiß ich nicht, was von Kriegen kann gesagt werden.

Ich aber hätte noch einen Weg gewußt, der sollt der funft sein gewest, nämlich, daß Christus will sitzen bleiben zur rechten Hand Gottes, und seine Feinde zum Fußschemel machen. (Ps. 110, 1.) Aber so müssen sie heraus fahren, und bekennen, daß sie nicht wollen Gottes Wort leiden, und gedenken nur zu morden und zu kriegen, auf daß man wisse, was man an ihnen hat, und wofur man sie halten soll. Derselbige Bischof hat auch gesagt: Was Conscientia, was Conscientia! der Kaiser wird nicht leiden solche Trennung.

Item, der Churfurst zu Brandenburg, und Herzog George zu Sachsen, sollen (hab ich gläublich gehört,) dem Kaiser zugesagt haben, daß sie wollen ihm helfen wider die Lutherischen, mit fünf tausend Pferden.

Item, die Pfaffen sollen unmäslich Geld dazu verheißen haben.

Item, es ist, ohn mein Dichten, ein solch Frohlocken, Jauchzen und Rühmen unter allen Pfaffen gewest, bei zwei Jahren, daß die Erden davon erschollen ist. Wie haben sie getrotzt auf den Kaiser! wie haben sie gesungen, Salvator venit, Salvator venit! Viel haben groß drauf verwettet, die Lutherischen sollten umb Mi-

chaelis alle unter sein; desgleichen haben sich große Herrn und Grafen gerühmet, der auch etliche bald drüber der Tropf erschlagen hat.

Item, zu Augsburg ist den ganzen Reichstag aus nicht anders der Papisten Rede gewest, denn: Wo wollt ihr Lutherischen bleiben? Wo wollt ihr hin? Sehet ihr nicht die große Macht des Kaisers? Sehet ihr nicht sein großes Glück? Wisset ihr nicht, daß der König von Frankreich mit uns hält? Und des Dräuens und Trotzens ist doch wider Maße noch Ende gewest, und ich hab doch dazumal nichts erdichtet?

Item, der Churfurst zu Brandenburg hat im Abschied gesagt: Der Kaiser und das Reich wollten Leib, Blut und Gut, Land und Leute dran setzen.

Item, ich hab von großen wahrhaftigen Leuten gehöret, daß auf der Papisten Seiten die wüthigen Tyrannen haben gegangen und gesessen mit niedergeschlagenem Angesicht, und nicht anders anzusehen gewest, denn als hätte sie der Henker drei Tage am Stricke gehabt, daß mans hat an ihn müssen sehen, was sie fur Bosheit, Mord und Jammer im Sinn gehabt. Gleichwie der Schalk Cain auch den Kopf hing, und sein Antlitz verstellet, da er seinen Bruder Habel zu erwürgen im Sinn hatte. (1 Mos. 4, 5. 6.) Also hats diesen Mördern auch gangen, da sie Krieg und Mord im Sinn beschlossen, haben sie fur Unruge und bösen Gedanken ihrs Herzen niemand mehr können recht ansehen.

Ich will itzt schweigen, was der Bischof von [5]) Salzburg mehr geredt haben soll. Ich will auch itzt schweigen, wie es gestanden ist, da der Landgraf von Hessen vom Reichstag geritten ist.

Item, D. Schmid, der zukünftige Bischof zu Constantinopel, (salvo iure Turci,) hat offentlich fur dem Reich gesagt: Es wäre wahr, man müßte ein Concilium machen, denn es wäre viel Gebrechen und Mißbräuche in der Kirchen; aber dennoch sollt der Kaiser die Lutherischen zuvor dämpfen, auf daß man nicht sagen müßte, sie hätten umb eines amächtigen [6]) Münchs willen sich müssen reformiren.

5) zu. 6) ohnmächtigen.

Da siehe abermal die edlen Früchtlin, wie sie unser Lehre fur recht bekennen und doch verdammen, und drüber kriegen und morden wollen. Es sagt ihr eigen Recht, daß ein einzele Person, wo sie bessern Grund und Schrift hat, denn ein Concilium, da solle derselbigen ein ganz Concilium weichen; und führen darauf das Exempel des Concilii Nicäni, welchs folgete dem einigen Mann Paphnutio. Was thun aber hie unser stolzen, groben Esel? Es ist wohl (sagen sie,) wahr, was [7]) der Luther schreibt; aber weil wirs nicht haben so gelehret, sondern ein ammächtiger [6]) Münch, soll es der Kaiser mit dem Schwert dämpfen. Das heißen Papisten, die weder Gottes Wort noch eigen Recht achten. Bekennen frei dazu, daß sie es nicht achten wollen, sondern morden und thun, was sie gelüstet.

Siehest du nu schier, du Meuchler, wer sie sind, die anfahen [8]) kriegen, und nicht Frieden halten wollen? obs deine mörderischen Bluthunde sind, die Papisten, oder meine Lutherischen? Noch darfst du unverschampter Bösewicht dich und deine Bluthunde schmücken, daß sie friedlich handeln und nicht kriegen, und die Unsern fur Aufrührische und Friedebrecher offentlich dargeben; so du doch hie hörest, und sonst auch wohl weißest, daß die Unsern zu Augsburg so herzlich und [9]) demüthiglich, gedüldiglich, höchlich und unabläßlich umb Friede gebeten, noch nie kein Dräuen noch Pochen furgegeben, auch niemand kein Leid zu thun jemals in Sinn genommen, und noch heutiges Tages nichts anders, denn solchen Friede begehren, und gern stille wollten sein, daß, wenn der Bluthunde Herz eitel Demant gewest wäre, und den Frieden drinnen verschlossen hätten, sollte es doch zurweichen gewest sein durch solche demüthige, herzliche christliche Bitte, den Frieden heraus zu lassen.

Aber da half nichts, es mußte alles abgeschlagen sein, und kurzumb, gedräuet und angezeigt, daß sie kriegen, morden und dämpfen wollten; so ist beschlossen der Reichstag, und ist das endliche Urtheil.

Nu komm du her, lieber Meuchler, und berede uns, deine Papisten wollen friedlich sein, und die Lu

---

7) das. 8) † und. 9) „und" fehlt.

therischen wollen kriegen. Mich wundert, daß Herzog Georg ein solch schändlich Lügenbuch zu Dreßen leidet, der doch so frumm sein will, daß er auch in frembden Furstenthumen kein böse Buch leiden will. Wo ein solch Buch in diesem Furstenthum wider ihn, als dieß Buch wider unsere Fursten, wäre ausgangen, hilf Gott, wie sollt da Himmel und Erden müssen beben!

Junker Meuchler, höret nu her, wir wollen mit euch reden. Weil dem nu also ist, daß den Unsern ist der Friede öffentlich abgeschlagen, und mit öffentlichen Worten Krieg und Mord gedräuet und beschlossen: so sage mir, wer ist hie der erst, der das Messer stürzt und zückt? Wer fähet an zu kriegen? Ists der, so da niederknieet und demüthiglich spricht: Ich bitte umb Gottes willen, halt Friede, ich will gerne Friede halten; oder ists der, so da spricht: Nein, du Bösewicht, du mußt herhalten, ich will dich erwürgen, da soll nichts fur helfen. Hui Junker Meuchler, pfeift auf, laß uns eur Urtheil hören! pfei [10]) dein Buch an, ja, pfei [10]) deine Stirn und Herz an, daß du so unverschampt fur aller Welt darst deine Meuchel und schändliche Lügen dargeben, und solche frumme Leute so böslich belügen, und solche verstockte Bluthunde preisen und schmücken. Aber du bist ein Papist; darumb drücken dich die Greuel des Papstthumbs, daß du so toll mußt werden, und solche Schande heraus speien.

Darumb sage ich noch, wie vorhin, weil die Lutherischen niemand gedräuet, niemand kein Leid zu thun furgenommen haben, sondern umb Friede gebeten; wiederumb, die Papisten den Friede abgeschlagen, und mit Kriegen gedräuet, und noch drauf beharren und dräuen, daß sich niemand anders zu ihn versehen kann, denn Kriegens, und alle Stunde der Streiche gewarten muß. Wo nu solch Theil, das Friede bittet, und nicht kann erlangen, sich zur Wehre stellet, das ich weder heiße noch rathe, das will ich (sage ich,) nicht aufrührisch schelten, noch schelten lassen, sondern das ander Theil will ich frevel, tyrannisch, verrätherisch und mordisch gescholten haben, und selbs also schelten. So stehet in mei-

---

10) pfeif.

nem Büchlin, wenn du Meuchler hättest wollen das Maul und Nasen aufthun, da du mit den Augen nicht sehen kunntest. Nu meinest du, du wollest meine Wort deuten und kehren aufs Widerspiel; nein, Meuchler, du bist der Mann nicht, der D. Luther deutsch reden soll lehren, oder ihm seine Wort nehmen, und deines Gefallens deuten.

Daß du aber hoch rühmest mit blinden Worten, man sehe nicht, daß sich die Papisten so rüsten, wie die Lutherischen thun ꝛc., das will ich wahrlich gläuben, daß mans nicht sehe, denn ich sehe es nicht, viel Ander auch nicht, so wenig ich der Lutherischen Rüstung sehe. Wie aber, wenn du einer wärest, der es wohl sähe und wüßte, und wolltest uns gleichwohl bereden, weil wirs nicht sehen, so sollte drumb nichts dran sein? Wer wills gläuben, daß ihr euch nicht rüstet, weil ihr Krieg dräuet und beschlossen habt, wie gehöret ist? Oder vielleicht seid ihr längst gerüst gewest, und dürft euch nicht rüsten, und schmieret uns nu das Maul mit solchen Worten: Wir rüsten uns itzt nicht; denn ihr habts schon längest gethan. Denn ich kann nicht rechen, wie der Churfurst zu Brandenburg und Herzog George zu Sachsen dem Kaiser fünftausend Pferde verheißen mügen, wo sie sogar ungerüst säßen; denn man weiß ja wohl, daß sie so viel nicht vermügen.

So weiß ich auch wohl, was fur zweien Jahren und bisher fur Practiken getrieben sind, itzt gen Breßla, itzt gen Dessau, itzt gen Leipzig und mehr Orten geritten ꝛc. Und was war das fur ein mördischer Rathschlag, der zu Mänz gehalten ward, wie man weiß; und sind noch viel heuts [11]) Tages der Meinung stark, daß die fürstliche Rotterei und Bündniß vor zwei Jahren sei gewißlich wahr gewest, sagen itzt dazu, da es zum selbigenmal nicht fortkunnte, hab sichs indeß beim Kaiser bemühet, und endlich dahin gespielet, daß es zu Augsburg nu des Kaisers Namen bekommen, und unter des Kaisers Mantel herfurgehen möchte. Aber das gläube, wer da will; ich weiß aber, daß itzt nach dem Reichstage die Papisten großen Fleiß gehabt, sich heimlich zu

11) heutiges.

rüsten und Pferde zu bestellen, haben aber nicht vermocht zu finden, was sie gesucht haben.

Sind sie nu ungerüst (das ich nimmermehr gläuben will), so wird es ihn freilich leid sein, daß sie sich nicht rüsten können. Denn es feilet ja an gutem Willen nicht; wie aus obgesagten Stücken beweiset ist. Was ist denn nu dein hoher Ruhm anders, du schändlicher Meuchler, daß du sagest, man sehe nicht, daß sich deine Bluthunde rüsten, denn eine große, dicke, starke Lügen, der du weißest, daß sie längest gerüstet sind, und kurzumb kriegen wollen, wo sie könnten, und den Friede ganz abgeschlagen haben?

Ich will dir wohl ein Anders sagen. Sagest du wahr und leugest nicht, daß deine Bluthunde sich nicht rüsten, und die Unsern sich rüsten; ists wahr (sage ich), so muß ein große, treffliche Gnade Gottes auf unserm Theil sein, daß sie bisher so lange stille gewest und Frieden gehalten, und nicht längest deine Bluthunde uber den Kopf geschlagen haben? Sintemal deine Bluthunde das Messer zuerst gestörzt, und unserm friedsamen Theil den Krieg entboten. Damit ja wohl verdienet (weltlichem Recht nach), daß man dächt, wer zuvor käme, und den ersten Streich thät; aber weil sie so lange stille gewest und noch sind, und du Meuchler auch sonst alles leugest, was du sagest, will ich wahrlich gläuben, daß du auch hierinn leugest als ein Erzbösewicht, der du auch in der Unsern Werk anders siehest und greifest, denn du redest, und mußt unser Theil mit deinen Lügen zu den Ehren helfen, daß sie so frumm und redlich sind, daß sie auch zum Uberfluß friedsam und stille sind, wider ihre offentliche, abgesagten Feinde, und längest den ersten Streich nicht gethan haben, den sie vielleicht nach weltlichem Recht billig gethan haben möchten und sollten.

Ja, das wollten deine Bluthunde gern, daß unser Theil nicht allein den gedräueten und entboten Krieg von ihren abgesagten Feinden sollten gewarten, sondern auch stille halten, und sich lassen morden, ohn alle Wehre, wie Schlachtschafe. Lieber Meuchler, seid ihr da zurissen, so lappe euch der Teufel; ich, als ein Prediger, soll es leiden, das weiß ich wohl. Wer die Gnade hat,

der leide es auch. Aber ich will die Bluthunde nicht versichern, daß alle Andere leiden werden, kann sie auch solchs nicht versichern. Denn wo ich den Unsern solchs öffentlich riethe, sie solltens alle leiden, sollten wohl die Bluthunde darnach sich daraus stärken; das will ich nicht thun, ich will sie der Sorge und Furcht nicht uberheben, daß man sich nicht wehren werde gegen ihr Morden und Kriegen. Wollen sie Ritter werden an der Unsern Blut, so sollen sie es mit Fahr und Sorgen werden, wie sichs redlichen Rittern gebührt. Wollen sie morden, so sollen sie warten, was ihn begegenet.

Und was soll ich davon itzt lange reden? Ich will dir, Junker Meuchler, den rechten Text lesen. Ich setze, daß alle diese obgesagten Stück erlogen, und deine Bluthunde eitel lebendige Heiligen wären; was willt du dazu sagen: Das Edict ist ausgangen, darin unser Lehre verdampt ist, und den Unsern (nicht umb Aufruhr willen, wie du schändlicher Meuchler leugest,) gedräuet und entboten wird, mit ausgedruckten Worten, daß sie Leib, Leben, Gut und Ehre sollen verloren haben, wo sie nicht lassen die verdampte Lehre. Solchs hast du Bösewicht wohl gelesen, und schämest dich nicht in dein Herz, daß du uns aufrührisch schiltest. Wo bist du nu, du Lügenmaul? Sage an, wer fähet hie Krieg, Mord und Jammer an? Thuns die, so man mit öffentlichem Edict böslich verdampt, und ihn Leib, Leben, Gut und alles nehmen will? oder thuns die, so solch Edict gestift und getrieben? Da hast du Siegel und Briefe dazu, damit alle obgesagten mördische, verrätherische Stücke deiner Bluthunde uberweiset und uberzeuget werden.

Sage mir, bist du keck, wo haben die Lutherischen einen Brief auslassen gehen, daß sie sich wehren wollen (ich will schweigen, daß sie aufrührisch sein, oder anfahen wollten); wie hie deine Bluthunde unter des frummen Kaisers Namen ein öffentlich Edict auslassen, darinn sie der Unsern Lehre verdamnen, und umb derselben willen ihn Leib, Leben, Gut und alles zu nehmen dräuen? Wenn nu du und alle deine Bluthunde eitel höllische Rachen hättet, die eitel Feur speieten, und uns ewiglich aufrührisch schälten, so stellen wir dieß

Oberkeit, die rechte Sachen hat, dahin du doch meine Worte zeuchst, als ein giftiger Bösewicht.

Die funfte, daß er mich schilt, ich erdichte, gleichsam wäre es wahr, daß die Papisten wider die Lutherischen kriegen wollen, und wie er droben gesagt, daß der Kaiser und die Seinen dergleichen nichts thun 2c. Hie sage ich, wo der Meuchler nicht weiß, wie die Sachen stehen, und zu Augsburg gestanden sind, so hab ich nie keinen größern, gröbern Narren gesehen, der von unbewußten Sachen so vermeßlich dar schreiben, und sollt ihn billig heißen, nicht Moron Morotaton, sondern septies Morian. Weiß ers aber, so ist er nähest dem Papst der allergrößest Böswicht auf Erden, und sollt billig der Papst selber sein. Ich will meiner Dichterei Ursachen anzeigen, damit Jedermann greife, ob ichs erdichtet habe, oder ob der Meuchler recht sage.

Erstlich, wie ich auch in meinem Büchlin gemeldet, ist zu Bononia beschlossen gewest, daß der Kaiser sollte die Lutherischen mit dem Schwert dämpfen. Das können sie nicht leugnen, und ist nicht mein Gedicht, sondern zu Augsburg offentlich geredt und gehört.

Item, so ist das offenbar, und nicht mein Gedicht, daß sie viel einzelen Personen haben getödtet, verbrannt, ertränkt und schändlich umbbracht, und noch so thun. Daraus ja Jedermann muß schließen, wie sie im Sinn haben, die Lutherischen mit Gewalt zu dämpfen, wo sie es nur thun könnten. Und das hat sie auch kein Hehl, haben auch den Kaiser darumb gebeten und getrieben. Weil aber die Lutherischen Fursten nicht einzele Personen sind, ists gut zu[4]) rechen, daß sie mit Krieg mußten gedämpft werden. Der Henker zu Leipzig wird den Churfursten zu Sachsen nicht köpfen. Der Henker zu Mänz wird den Landgrafen auch nicht köpfen, und so fortan.

Item, da die Unsern zu Augsburg ihr Bekenntniß uberantworten, hat ein Papist gesagt: Ah, sie uberantworten ein Buch mit Dinten geschrieben; ich wollt, man schriebe ihn wiederumb eines mit Blut; darauf ein ander geantwortet: Ja, wenn ihr so schreiben wollet, müsset ihr auch zusehen, daß euch nicht die Präsilien unter die Augen sprützet. Solchs hab ich ja auch nicht erdicht.

---

4) „zu" fehlt.

Item, D. Eck hat gesagt: Ah, wenn der Kaiser im Einzug in Deutschland flugs hätte mit dem Schwert drein geschlagen, wie es zu Bononia beschlossen war. Das ist auch nicht mein Gedicht.

Item, der Bischof zu Salzburg hat mit Magister Philipps geredt, und gesagt: Ich hab der Sachen oft nachgedacht, und vier Wege oder Mittel gesehen, mehr können nicht sein. Der erst Weg, daß wir euch Lutherischen folgeten und wichen; das wollen wir nicht thun. Der ander, daß ihr Lutherischen uns weichet; das künnt ihr (als ihr sagt,) nicht thun. Der dritte, Transactio, daß man leidliche Mittel stelle, und ein Vereinigung zu beiden Seiten geschehe. Das ist nicht müglich. Denn weil die Lehre zu beider Seiten widernander sind, kann kein Friede noch rechte Einigkeit bleiben. Darumb ist der vierte, daß ein iglich Theil denke, wie es den andern Theil aushebe. Ist das nicht vom Willen, zu kriegen, gesagt, so weiß ich nicht, was von Kriegen kann gesagt werden.

Ich aber hätte noch einen Weg gewußt, der sollt der funft sein gewest, nämlich, daß Christus will sitzen bleiben zur rechten Hand Gottes, und seine Feinde zum Fußschemel machen. (Ps. 110, 1.) Aber so müssen sie heraus fahren, und bekennen, daß sie nicht wollen Gottes Wort leiden, und gedenken nur zu morden und zu kriegen, auf daß man wisse, was man an ihnen hat, und wofur man sie halten soll. Derselbige Bischof hat auch gesagt: Was Conscientia, was Conscientia! der Kaiser wird nicht leiden solche Trennung.

Item, der Churfurst zu Brandenburg, und Herzog George zu Sachsen, sollen (hab ich gläublich gehört,) dem Kaiser zugesagt haben, daß sie wollen ihm helfen wider die Lutherischen, mit fünf tausend Pferden.

Item, die Pfaffen sollen unmäßlich Geld dazu verheißen haben.

Item, es ist, ohn mein Dichten, ein solch Frohlocken, Jauchzen und Rühmen unter allen Pfaffen gewest, bei zwei Jahren, daß die Erden davon erschollen ist. Wie haben sie getrotzt auf den Kaiser! wie haben sie gesungen, Salvator venit, Salvator venit! Viel haben groß drauf verwettet, die Lutherischen sollten umb Mi-

chaelis alle unter sein; desgleichen haben sich große Herrn und Grafen gerühmet, der auch etliche bald drüber der Tropf erschlagen hat.

Item, zu Augsburg ist den ganzen Reichstag aus nicht anders der Papisten Rede gewest, denn: Wo wollt ihr Lutherischen bleiben? Wo wollt ihr hin? Sehet ihr nicht die große Macht des Kaisers? Sehet ihr nicht sein großes Glück? Wisset ihr nicht, daß der König von Frankreich mit uns hält? Und des Dräuens und Trotzens ist doch wider Maße noch Ende gewest, und ich hab doch dazumal nichts erdichtet?

Item, der Churfurst zu Brandenburg hat im Abschied gesagt: Der Kaiser und das Reich wollten Leib, Blut und Gut, Land und Leute dran setzen.

Item, ich hab von großen wahrhaftigen Leuten gehöret, daß auf der Papisten Seiten die wüthigen Tyrannen haben gegangen und gesessen mit niedergeschlagenem Angesicht, und nicht anders anzusehen gewest, denn als hätte sie der Henker drei Tage am Stricke gehabt, daß mans hat an ihn müssen sehen, was sie fur Bosheit, Mord und Jammer im Sinn gehabt. Gleichwie der Schalk Cain auch den Kopf hing, und sein Antlitz verstellet, da er seinen Bruder Habel zu erwürgen im Sinn hatte. (1 Mos. 4, 5. 6.) Also hats diesen Mördern auch gangen, da sie Krieg und Mord im Sinn beschlossen, haben sie fur Unruge und bösen Gedanken ihrs Herzen niemand mehr können recht ansehen.

Ich will itzt schweigen, was der Bischof von [5]) Salzburg mehr geredt haben soll. Ich will auch itzt schweigen, wie es gestanden ist, da der Landgraf von Hessen vom Reichstag geritten ist.

Item, D. Schmid, der zukünftige Bischof zu Constantinopel, (salvo iure Turci,) hat öffentlich fur dem Reich gesagt: Es wäre wahr, man müßte ein Concilium machen, denn es wäre viel Gebrechen und Mißbräuche in der Kirchen; aber dennoch sollt der Kaiser die Lutherischen zuvor dämpfen, auf daß man nicht sagen müßte, sie hätten umb eines amächtigen [6]) Münchs willen sich müssen reformiren.

---

5) zu. 6) ohnmächtigen.

Da stehe abermal die edlen Früchtlin, wie sie unser Lehre fur recht bekennen und doch verdammen, und drüber kriegen und morden wollen. Es sagt ihr eigen Recht, daß ein einzele Person, wo sie bessern Grund und Schrift hat, denn ein Concilium, da solle derselbigen ein ganz Concilium weichen; und führen darauf das Exempel des Concilii Nicäni, welchs folgete dem einigen Mann Paphnutio. Was thun aber hie unser stolzen, groben Esel? Es ist wohl (sagen sie,) wahr, was [7]) der Luther schreibt; aber weil wirs nicht haben so gelehret, sondern ein ammächtiger [6]) Münch, soll es der Kaiser mit dem Schwert dämpfen. Das heißen Papisten, die weder Gottes Wort noch eigen Recht achten. Bekennen frei dazu, daß sie es nicht achten wollen, sondern morden und thun, was sie gelüstet.

Siehest du nu schier, du Meuchler, wer sie sind, die anfahen [8]) kriegen, und nicht Frieden halten wollen? obs deine mörderischen Bluthunde sind, die Papisten, oder meine Lutherischen? Noch darst du unverschampter Bösewicht dich und deine Bluthunde schmücken, daß sie friedlich handeln und nicht kriegen, und die Unsern fur Aufrührische und Friedebrecher offentlich dargeben; so du doch hie hörest, und sonst auch wohl weißest, daß die Unsern zu Augsburg so herzlich und [9]) demüthiglich, gedüldiglich, höchlich und unabläßlich umb Friede gebeten, noch nie kein Dräuen noch Pochen furgegeben, auch niemand kein Leid zu thun jemals in Sinn genommen, und noch heutiges Tages nichts anders, denn solchen Friede begehren, und gern stille wollten sein, daß, wenn der Bluthunde Herz eitel Demant gewest wäre, und den Frieden drinnen verschlossen hätten, sollte es doch zurweichen gewest sein durch solche demüthige, herzliche christliche Bitte, den Frieden heraus zu lassen.

Aber da half nichts, es mußte alles abgeschlagen sein, und kurzumb, gedräuet und angezeigt, daß sie kriegen, morden und dämpfen wollten; so ist beschlossen der Reichstag, und ist das endliche Urtheil.

Nu komm du her, lieber Meuchler, und berede uns, deine Papisten wollen friedlich sein, und die Lu-

7) das. 8) † und. 9) „und" fehlt.

therischen wollen kriegen. Mich wundert, daß Herzog Georg ein solch schändlich Lügenbuch zu Dreßen leidet, der doch so frumm sein will, daß er auch in frembden Furstenthumen kein böse Buch leiden will. Wo ein solch Buch in diesem Furstenthum wider ihn, als dieß Buch wider unsere Fursten, wäre ausgangen, hilf Gott, wie sollt da Himmel und Erden müssen beben!

Junker Meuchler, höret nu her, wir wollen mit euch reden. Weil dem nu also ist, daß den Unsern ist der Friede öffentlich abgeschlagen, und mit öffentlichen Worten Krieg und Mord gedräuet und beschlossen: so sage mir, wer ist hie der erst, der das Messer stürzt und zückt? Wer fähet an zu kriegen? Ists der, so da niederknieet und demüthiglich spricht: Ich bitte umb Gottes willen, halt Friede, ich will gerne Friede halten; oder ists der, so da spricht: Nein, du Bösewicht, du mußt herhalten, ich will dich erwürgen, da soll nichts fur helfen. Hui Junker Meuchler, pfeift auf, laß uns eur Urtheil hören! pfei [10] dein Buch an, ja, pfei [10] deine Stirn und Herz an, daß du so unverschampt fur aller Welt darst deine Meuchel und schändliche Lügen dargeben, und solche frumme Leute so böslich belügen, und solche verstockte Bluthunde preisen und schmücken. Aber du bist ein Papist; darumb drücken dich die Greuel des Papstthumbs, daß du so toll mußt werden, und solche Schande heraus speien.

Darumb sage ich noch, wie vorhin, weil die Lutherischen niemand gedräuet, niemand kein Leid zu thun furgenommen haben, sondern umb Friede gebeten; wiederumb, die Papisten den Friede abgeschlagen, und mit Kriegen gedräuet, und noch drauf beharren und dräuen, daß sich niemand anders zu ihn versehen kann, denn Kriegens, und alle Stunde der Streiche gewarten muß. Wo nu solch Theil, das Friede bittet, und nicht kann erlangen, sich zur Wehre stellet, das ich weder heiße noch rathe, das will ich (sage ich,) nicht aufrührisch schelten, noch schelten lassen, sondern das ander Theil will ich frevel, tyrannisch, verrätherisch und mordisch gescholten haben, und selbs also schelten. So stehet in mei-

10) pfeif.

nem Büchlin, wenn du Meuchler hättest wollen das Maul und Nasen aufthun, da du mit den Augen nicht sehen kunntest. Nu meinest du, du wollest meine Wort deuten und kehren aufs Widerspiel; nein, Meuchler, du bist der Mann nicht, der D. Luther deutsch reden soll lehren, oder ihm seine Wort nehmen, und deines Gefallens deuten.

Daß du aber hoch rühmest mit blinden Worten, man sehe nicht, daß sich die Papisten so rüsten, wie die Lutherischen thun rc., das will ich wahrlich gläuben, daß mans nicht sehe, denn ich sehe es nicht, viel Ander auch nicht, so wenig ich der Lutherischen Rüstung sehe. Wie aber, wenn du einer wärest, der es wohl sähe und wüßte, und wolltest uns gleichwohl bereden, weil wirs nicht sehen, so sollte drumb nichts dran sein? Wer wills gläuben, daß ihr euch nicht rüstet, weil ihr Krieg dräuet und beschlossen habt, wie gehöret ist? Oder vielleicht seid ihr längst gerüst gewest, und dürft euch nicht rüsten, und schmieret uns nu das Maul mit solchen Worten: Wir rüsten uns itzt nicht; denn ihr habts schon längest gethan. Denn ich kann nicht rechen, wie der Churfurst zu Brandenburg und Herzog George zu Sachsen dem Kaiser fünftausend Pferde verheißen mügen, wo sie sogar ungerüst säßen; denn man weiß ja wohl, daß sie so viel nicht vermügen.

So weiß ich auch wohl, was fur zweien Jahren und bisher fur Practiken getrieben sind, itzt gen Breßla, itzt gen Dessau, itzt gen Leipzig und mehr Orten geritten rc. Und was war das fur ein mördischer Rathschlag, der zu Mänz gehalten ward, wie man weiß; und sind noch viel heuts [11] Tages der Meinung stark, daß die fürstliche Rotterei und Bündniß vor zwei Jahren sei gewißlich wahr gewest, sagen itzt dazu, da es zum selbigenmal nicht fortkunnte, hab sichs indeß beim Kaiser bemühet, und endlich dahin gespielet, daß es zu Augsburg nu des Kaisers Namen bekommen, und unter des Kaisers Mantel herfurgehen möchte. Aber das gläube, wer da will; ich weiß aber, daß itzt nach dem Reichstage die Papisten großen Fleiß gehabt, sich heimlich zu

11) heutiges.

rüsten und Pferde zu bestellen, haben aber nicht vermocht zu finden, was sie gesucht haben.

Sind sie nu ungerüst (das ich nimmermehr gläuben will), so wird es ihn freilich leid sein, daß sie sich nicht rüsten können. Denn es feilet ja an gutem Willen nicht; wie aus obgesagten Stücken beweiset ist. Was ist denn nu dein hoher Ruhm anders, du schändlicher Meuchler, daß du sagest, man sehe nicht, daß sich deine Bluthunde rüsten, denn eine große, dicke, starke Lügen, der du weißest, daß sie längest gerüstet sind, und kurz umb kriegen wollen, wo sie könnten, und den Friede ganz abgeschlagen haben?

Ich will dir wohl ein Anders sagen. Sagest du wahr und leugest nicht, daß deine Bluthunde sich nicht rüsten, und die Unsern sich rüsten; ists wahr (sage ich), so muß ein große, treffliche Gnade Gottes auf unserm Theil sein, daß sie bisher so lange stille gewest und Frieden gehalten, und nicht längest deine Bluthunde uber den Kopf geschlagen haben? Sintemal deine Bluthunde das Messer zuerst gestörzt, und unserm friedsamen Theil den Krieg entboten. Damit ja wohl verdienet (weltlichem Recht nach), daß man dächt, wer zuvor käme, und den ersten Streich thät; aber weil sie so lange stille gewest und noch sind, und du Meuchler auch sonst alles leugest, was du sagest; will ich wahrlich gläuben, daß du auch hierinn leugest als ein Erzbösewicht, der du auch in der Unsern Werk anders siehest und greifest, denn du redest, und mußt unser Theil mit deinen Lügen zu den Ehren helfen, daß sie so frumm und redlich sind, daß sie auch zum Uberfluß friedsam und stille sind, wider ihre offentliche, abgesagten Feinde, und längest den ersten Streich nicht gethan haben, den sie vielleicht nach weltlichem Recht billig gethan haben möchten und sollten.

Ja, das wollten deine Bluthunde gern, daß unser Theil nicht allein den gedräueten und entboten Krieg von ihren abgesagten Feinden sollten gewarten, sondern auch stille halten, und sich lassen morden, ohn alle Wehre, wie Schlachtschafe. Lieber Meuchler, seid ihr da zurissen, so lappe euch der Teufel; ich, als ein Prediger, soll es leiden, das weiß ich wohl. Wer die Gnade hat,

der leide es auch. Aber ich will die Bluthunde nicht versichern, daß alle Andere leiden werden, kann sie auch solchs nicht versichern. Denn wo ich den Unsern solchs offentlich riethe, sie solltens alle leiden, sollten wohl die Bluthunde darnach sich daraus stärken; das will ich nicht thun, ich will sie der Sorge und Furcht nicht uberheben, daß man sich nicht wehren werde gegen ihr Morden und Kriegen. Wollen sie Ritter werden an der Unsern Blut, so sollen sie es mit Fahr und Sorgen werden, wie sichs redlichen Rittern gebührt. Wollen sie morden, so sollen sie warten, was ihn begegenet.

Und was soll ich davon itzt lange reden? Ich will dir, Junker Meuchler, den rechten Text lesen. Ich setze, daß alle diese obgesagten Stück erlogen, und deine Bluthunde eitel lebendige Heiligen wären; was willt du dazu sagen: Das Edict ist ausgangen, darin unser Lehre verdampt ist, und den Unsern (nicht umb Aufruhr willen, wie du schändlicher Meuchler leugest,) gedräuet und entboten wird, mit ausgedruckten Worten, daß sie Leib, Leben, Gut und Ehre sollen verloren haben, wo sie nicht lassen die verdampte Lehre. Solchs hast du Bösewicht wohl gelesen, und schämest dich nicht in dein Herz, daß du uns aufrührisch schiltest. Wo bist du nu, du Lügenmaul? Sage an, wer fähet hie Krieg, Mord und Jammer an? Thuns die, so man mit offentlichem Edict böslich verdampt, und ihn Leib, Leben, Gut und alles nehmen will? oder thuns die, so solch Edict gestift und getrieben? Da hast du Siegel und Briefe dazu, damit alle obgesagten mördische, verrätherische Stücke deiner Bluthunde uberweiset und uberzeuget werden.

Sage mir, bist du keck, wo haben die Lutherischen einen Brief auslassen gehen, daß sie sich wehren wollen (ich will schweigen, daß sie aufrührisch sein, oder anfahen wollten); wie hie deine Bluthunde unter des frummen Kaisers Namen ein offentlich Edict auslassen, darinn sie der Unsern Lehre verdamnen, und umb derselben willen ihn Leib, Leben, Gut und alles zu nehmen dräuen? Wenn nu du und alle deine Bluthunde eitel höllische Rachen hättet, die eitel Feur speieten, und uns ewiglich aufrührisch schälten, so stellen wir dieß

Edict fur eure Nasen, und zeigen euch eur Siegel und Briefe, daß ihr mördische Bluthunde seid. Und das Edict ist ein gewaltiger Zeuge, daß die Lutherischen nicht können aufrührisch sein, wenn sie es gleich gern thun wollten. Denn sie können nicht anfahen; die Papisten haben angefangen mit diesem Edict. Wenn nu die Lutherischen sich hierinn hoch versundigen, so muß das ihr Sunde sein, daß sie sich wehren aus Noth; das Anfahen haben sie versehen, das haben die Papisten zuvor.

Lieber, laß uns rechen, was dieß Edict vermag. Es verdampt unser Lehre, und dräuet, Leib, Leben, Gut und alles zu nehmen. Wer kann doch das anders deuten oder verstehen, denn daß damit des ganzen Reichs Schwert ist erweckt, gewetzt, gestorzt und schon gezückt. Des ganzen Reichs Büchsen sind geladen und gericht. Des ganzen Reichs Harnsch, Mann und Roß sind gerüst und erbittert, und vermahnet, daß es soll alles gehen uber den Churfursten zu Sachsen und seinen Anhang, zu morden, zu brennen, zu rauben, Leib, Leben, Weib, Kind, Land, Leute, Gut und Ehre, und alles mit Blut und Jammer erfüllen. Das ist das Edict; solches ihres mordischen Furnehmens liegen da Siegel und Briefe. Noch soll das heißen friedlich gehandelt; und wie Junker Meuchel [12]) leugt, siehet man keine Rüstunge bei seinen Bluthunden, sondern die Lutherischen müssen aufrührisch heißen, und der Kaiser möchte sie mit dem Schwert angreifen, nicht der Lehre halben (wie doch das Edict klärlich sagt,) sondern der Aufruhr halben, die uns Meuchel [12]) auflеugt [13]) und böslich erdichtet.

Nu sitzen hiezu die Lutherischen noch stille, und müssen verdampt sein, und alle Stunde gewarten des ganzen Reichs Grimm und Gewalt, und sind gleichwohl aufrührisch. Lieber, was sollen sie doch mehr thun? Ich halt, wo der Meuchel [12]) wieder schreiben wird, so wird er daran nicht gnug haben, daß wir stille sitzen und leiden, und sie uns verdamnen, entsagen, Krieg und Mord dräuen und anfahen; sondern wird uns weiter dringen, daß wir selbs des Reichs Schwert sollen

---

12) Meuchler. 13) auflegt (richtiger: auflügt.)

nehmen, und uns selbs dran spießen; sonst läßt er uns des Aufruhrs nicht unschüldig sein. Wir müssen nicht friedsam heißen, wir liegen denn fur seinen Augen erstochen und im Blut ersäuft. Ja, spricht er, es ist aber noch nichts geschehen mit der That. Freilich, das ists, das ich itzt sagt, [14]) daß wir zuvor sollen erstochen sein und im Blut liegen, ehe wir uns wehren, oder aufrührisch werden; so sind wir denn frumm, und sie nicht mordisch. Es ist aber da Siegel und Briefe, Willen und Meinung, Wort und Furnehmen, die That auszuführen, und ist ein ganzer Conatus da. Was die Rechte davon sagen, laß ich die Juristen örtern; meine Theologia heißt solche Heiligen Kain, Saul und Judas.

Uber das bleiben sie nicht bei dem Edict und Dräuen, sondern greifen auch drein mit der That, und exequirn solch Edict. Wo da, sprichst du? Weißt du es aber nicht? Nein. Kennest du auch eine Stadt, die heißt Halle in Sachsen? Daselbst handelt der Bischof von Mänz ganz freundlich und friedlich wider seine frummen Unterthanen, und läßt sich dazu, sagt man, öffentlich hören, der Churfurst zu Brandenburg, Herzog George, Herzog Heinrich zu Braunschweig seien kaiserliche Executores des Edicts. Ei Teufel, wie großer Friede ist da furhanden! Junker Meuchel sollt es nicht allein einen friedlichen Handel, sondern auch einen fröhlichen Tanz oder Paradies heißen. Und so wären die Papisten denn ganz rein, und die Lutherischen ganz aufrührisch uberwunden. Ach, daß euch verzweifelte Bösewichter ꝛc. Ich hätte schier geflucht.

Ja, mit den Unterthanen mag die Oberkeit handeln ꝛc. Ist wahr; aber das ist auch wahr: Welcher Hund die Läpplin frißt, der fresse gewißlich auch das Leder, wo er dazu kommen künnte. Thun sie solchs mit ihren Unterthanen, so ist kein Zweifel, sie thätens in aller Welt, wo sie es nur vermöchten. Wie denn der Bischof von Mänz und der Churfurst zu Brandenburg beweisen müssen, da sie an der Stadt Magdeburg versucht, und das Edict haben wöllen vollstrecken, ohn daß der

14) gesagt.

Stadt Magdeburg solcher friedlicher Leute friedsamer Handel nicht gefallen wollte; darumb sie billig aufrührisch zu schelten sind, wo anders Junker Meuchel recht sagt, ob sie wohl still sitzen, und niemand kein Leid thun, und sich lassen verdammen, und der Bluthunde Dräuen und Pochen leiden. Nu weiß man ja wohl, daß Magdeburg nicht des Churfürsten noch Bischofs Unterthanen sind, wie Halle: dennoch wollten sie das Leder auch gerne fressen, fur großer Andacht, friedlich zu handeln mit den Lutherischen.

Ich sage fur mein Hoferecht, des Münzers aufrührische Bücher hab ich gelesen, aber mich dünkt, dieses Meuchelers Buch sei weit drüber. Denn jener macht es so gar groß[15] und tolpisch, und wendet keinen Schein des Friedes fur, daß nicht fast bewegt, sondern mehr abschreckt. Aber dieser Bösewicht ist zwiefältig der Münzer, damit, daß er Frieden rühmet, und doch darunter so verdrießlich die Sachen handelt, als wollt er die Leute zwingen und dringen zu Aufruhr. Denn, rechen doch du selbs, er weiß, wie zu Augsburg gehandelt gegen die Unsern (wie droben vermeldet), er weiß, daß ein Edict ist ausgangen, darinn den Lutherischen Friede abgesagt, Krieg und Mord entboten wird; er weiß, daß bereit von ihrem Theil mit der That angefangen ist; er weiß und siehet, daß die Lutherischen still sitzen, leiden, und warten alle ihr Wuethen; und rühmet gleichwohl solche seine Bluthunde als friedsamen, und schilt die Lutherischen als aufrührisch.

Wo nicht so große Gnade Gottes bei uns wäre, so wäre unser Natur unmüglich, solch unleidlich Bosheit zu ertragen, daß wir nicht allein sollen verdampt sein, Krieg und Mord von unsern abgesagten Feinden hören entbieten, und unser Leib, Leben, Gut, Weib, Kind, Land und Leute alle Stunde in der Fahr stehen lassen, und wissen, daß sie solchs alles ernstlich furhaben, und mit der That schon redlich angefangen, und dazu noch stille sitzen und leiden; sondern sollen dazu auch die Schande tragen, daß wir in dem allen aufrührisch sind, und sie, die Thäter, die Ehre haben, daß sie friedsam sind und friedlich handeln. Es wäre (bei Gott!) nicht

15) grob.

Wunder, daß hieraus ein Lärmen würde, da kein Haar noch Haut von den Papisten uberbliebe. Was soll doch solch hoch, ubermäßiges, unleidliches Versuchen?

Ja, die Lutherischen wollen Christen sein, darumb sollen sie leiden, und sich nicht wehren ꝛc. Ist wahr; die Papisten aber wollen noch besser Christen sein, und verdammen die Lutherischen; darumb sollen sie viel weniger auch morden und Blut störzen wider Gott und Recht. Können sie aber heilige Christen bleiben, und gleichwohl als die Verräther und Bösewichter unschüldig Blut vergießen, morden, brennen, und frumme Leute ohn Ursach plagen; so können vielmehr die Lutherischen gute Christen bleiben, und sich dennoch gegen solche Bluthunde und Wüthriche ein wenig wehren. Wiewohl die Lutherischen solchs auch noch nicht thun. Denn wo sie sich wollten wehren, und nicht viel lieber Friede haben, so müßte der Churfurst zu Sachsen, sampt seinem Anhang, itzt die zu Halle schützen und retten, da die Lutherischen itzt hart werden angegriffen. Denn gleichwie die Bluthunde rühmen, daß sie zu Augsburg sich vereinigt, und Land, Leute, Blut und Gut zusammen gesetzt haben, wer einen angreift, der solle sie alle angegriffen haben; also müßten die Unsern auch sagen: Die zu Halle sind Lutherisch, und werden itzt angegriffen, darumb ist damit zugleich der Churfurst zu Sachsen, sampt allen seinen Verwandten, und alle Lutherischen auch angegriffen. Soll eins gelten, so muß das ander auch gelten. Nu thun solchs meine Lutherischen nicht, sitzen stille, lassen sich martern und plagen von ihren Bluthunden, nach allem Muthwillen; und Junker Meuchel, der edle Schreiber, schilt mir sie noch aufrührisch dazu.

Sprichst du aber: Deine Meinung sei, wo die Lutherischen sich empöreten, und den Leuten das Ihre nehmen wollten, alsdenn müßt der Kaiser mit dem Schwert sie angreifen. Lieber Hanns Worst, wer weiß das nicht? Große Kunst ist hie vorhanden; davon hab ich besser geschrieben, denn du und alle Papisten ewiglich lernen oder schreiben werdet, und du hasts von mir gelernt, vorhin hättest du solchs niemand wissen gewiß zu rathen. Aber du Bösewicht weißest, daß die Lutherischen, wo sie sich wider euch Mörder rüsten, nicht aufrührisch sein mü-

gen, noch sich empören können; denn ihr Mörder habt angefangen; und beide mit Edict und Schwert thätlich angegriffen. Was sie nu wider euch thun, das will ich weder loben noch schelten; aber du sollt mirs keine Aufruhr deuten, sondern allein eine Gegenwehre wider Mörder und Bösewichter sein und heißen lassen, und sollt keinen Dank haben. Was ists nu gesagt, du lieber Lülaffe, wo sich die Lutherischen empöreten ꝛc. Ja, sie haben sich beschmissen in ihrer Klugheit. Es ist eben gesagt: Wo sich die Lutherischen empöreten ꝛc. als wenn ich sagte: Wenn der Esel Flügel hätte, so möchte er fliegen; wenn die Lutherischen Kranich würden, so möchten sie in der Luft fliegen.

Du darfest uns nicht lehren, daß man dem Kaiser gehorsam solle sein, und die Aufrührischen strafen. Aber hie solltest du deine Kunst beweisen, und die Lutherischen uberzeugen, daß sie aufrührisch wären. Da liegt der Knote. Wenn du das thust, so will ich dich fur einen Mann halten: hie schweigest du aber und läufest uberhin, treibest dieweil viel Speiens, und beklickest das Papier mit unnöthigen Worten, wie man die Aufrührischen strafen solle, als kämest du mit solcher neuer Kunst erst vom Himmel herab. Schiltest du uns gleichwohl Aufrührer, und kannst es nicht wahr machen noch beweisen: weißt du, wie man solche Gesellen nennet in Deutschen Landen? man heißt sie verzweifelte Buben, Verräther und ehrlose Bösewichter, die frummen, unschüldigen Leuten mit ihren giftigem Maul ihr Ehre nehmen und umb Leib und Leben bringen wollen; das ist dein rechter Name, du seiest, wer du wollest.

Und Summa, es wird mir die heilige Schrift nicht fellen noch lügen; die zeuget, daß die Welt muß sein entweder Kain oder Habel, entweder des Teufels oder Gottes Kinder. Was Kain und des Teufels ist, da muß ein Mörder und Bluthund innen stecken; was Habel ist, da muß ein frumm, friedsam Herz innen sein. Nu kann man aus den Früchten wohl merken, welche Kain oder Habel sind, in diesem Fall. Die Papisten haben den Frieden nicht wollen ansehen, sondern den Reichstag mit Dräuen und Zorn beschlossen, darnach mit dem Edict das Morden gestift, und mit der That angefangen.

Das muß mein Meuchler selbs nicht leugen. Widerumb, die Lutherischen, haben ohn Aufhören umb Friede gebeten und noch bitten, darüber allen Spott, Hohn, Schmach, Trotz und Stolz erlitten, und dazu noch itzt stille sitzen, und ihr Wüthen dulden.

Weil nu helle am Tage ist, daß die Papisten selbs bekennen, mit Worten und Werken, daß sie unser Feinde, und uns wider sein, so ist das Doctor Martinus wahrhaftiges Urtheil, in der Schrift gegründet, und mit Jener Früchten beweiset, daß die Papisten gewiß müssen im Sinn haben, Tag und Nacht trachten, lauren, practicirn, wie sie uns vertilgen und ausrotten. Deß mag sich ein Iglicher, und keins bessern zu ihn versehen. Und hat keinen Zweifel, was sie sich darüber freundlich oder friedlich stellen, das muß eitel verrätherisch Ding, und Judas Kuß sein; oder müssens aus Sorgen und Furcht thun, daß sie noch nicht vermügen, was sie gern thäten. Solch Urtheil will ich den Unsern und aller Welt gestellet haben, darnach sich zu richten habe, wer do will. Ich weiß, daß ich nicht lüge; es sei denn die Schrift falsch. Darumb ist dieser Meuchler ein zweifältiger Bösewicht, der solches alles im Herzen wohl weiß, und gleichwohl seine Bluthunde uns furbildet als die Frummen und Friedsamen, bei welchen mehr Früchte des Glaubens sein sollen, denn bei uns.

Das will ich auf dießmal gesagt haben zur Vertheidigung meiner Bücher, wider diesen Meuchler, und bekennen, daß er mich beleuget als ein Bösewicht. Ich hab aber müssen eilen auf den Leipzischen Markt; aber bald hernach will ich ihm sein zartes Büchlin weiter kämmen. Denn noch viel guter Papistischen Tugend drinnen sind, und frage nichts darnach, daß er klagt: es seien schier eitel böse Wort und Teufel drinnen genennet; das soll mein Ruhm und Ehre sein, wills auch so haben, daß man von mir hinfurt sagen solle, wie ich voll böser Wort, Scheltens und Fluchens uber die Papisten sei. Ich hab länger denn zehen Jahr mich oft gedemüthigt, und die allerbesten Wort gegeben, damit ich sie je länger je ärger gemacht habe, und die Baurn nur sich vom Flehen deste mehr geblähet haben. Nu aber, weil sie verstockt, schlecht kein Guts, sondern eitel Böses zu thun beschlossen ha-

ben, daß keine Hoffnung da ist, will ich auch hinfurt mich mit den Bösewichten zufluchen und zuschelten bis in meine Gruben, und sollen kein gut Wort mehr von mir hören. Ich will ihn mit meinem Donnern und Blitzen also zum Grabe läuten.

Denn ich kann nicht beten, ich muß dabei fluchen. Soll ich sagen: Geheiligt werde dein Name; muß ich dabei sagen: Verflucht, verdampt, geschändet müsse werden der Papisten Namen, und aller, die deinen Namen lästern. Soll ich sagen: dein Reich komme; so muß ich dabei sagen: Verflucht, verdampt, verstöret müsse werden das Papstthum, sampt allen Reichen auf Erden, die deinem Reich wider sind. Soll ich sagen: Dein Wille geschehe; so muß ich dabei sagen: Verflucht, verdampt, geschändet und zunichte müsse werden alle Gedanken und Anschläge der Papisten, und aller, die wider deinen Willen und Rath streben. Wahrlich, so bete ich alle Tage mündlich, und mit dem Herzen ohn Unterlaß, und mit mir alle, die an Christum gläuben, und fühle auch wohl, daß es erhöret wird. Denn man muß Gottes Wunder sehen, wie er diesen schrecklichen Reichstag, und das unmäßlich Dräuen und Wuethen der Papisten zunicht macht, und auch forter sie gründlich zunicht machen wird. Dennoch behalt ich ein gut, freundlich, friedlich und christlich Herz gegen Jedermann; das wissen auch meine größesten Feinde.

Darumb schließe ich itzt dieß Büchlin, daß ich in meiner Warnung nicht zur Aufruhr habe gereizt, wie dieser Meuchler leuget, wirds auch niemand draus beweisen; sondern ich hab wöllen abschrecken die Papisten und Jedermann, daß sie nicht dem morderischen Edict Folge thäten; und habe auch nicht wollen den Unsern rathen zur Gegenwehre. Damit hab ich zu beiden Seiten wollen zum Frieden halten und rathen. Darüber, wo sich die Papisten nicht abschrecken, und wiederumb etliche die Gegenwehre wider sie nicht wollten lassen, in solchem Fall, weil ich kein Theil halten künnte, habe ich doch den Mördern einen Knüttel an den Hals binden, und dem andern unschüldigen Theil, den Bluthunden zu Leid und Verdrieß, ein Urtheil geben wollen, daß die Papisten nicht sollten rühmen können (wie sie gern thä-

ten,) als strafeten oder mordeten sie Aufrührer, und diese ihr Gegenwehre auch nicht Ungehorsam noch Aufruhr achten müßten. Solch meine Meinung zeigen meine Bücher klärlich; das weiß ich furwahr. Gott helfe der Wahrheit, Amen.

XXII.

(Schmalkaldische) Artikel, so da hätten sollen aufs Concilium zu Mantua, oder wo es würde sein, überantwortet werden. 1538.

Papst Paul III. hatte die längst und laut begehrte allgemeine Kirchenversammlung im Juli 1536 auf den Mai des Jahres 1537 nach Mantua ausgeschrieben und zu deren Beschickung auch die protestantischen Fürsten einladen lassen. Da aber diese aus Gründen, welche in einer besondern Druckschrift entwickelt wurden, keine Abgeordneten schicken konnten, jedoch zeigen wollten, daß sie bereit wären, ihren Glauben auch auf einem allgemeinen Concilium freimüthig auszusprechen und zu vertheidigen, so trug der Kurfürst von Sachsen schon im J. 1536 Luthern auf, die Artikel der evangelischen Lehre aufzusetzen, in welchen man den Römischkatholischen nachgeben könne, u. in welchen man beharren müsse. Luther setzte dieselben in deutscher Sprache auf, brachte sie mit nach Schmalkalden, wo sie von Melanchthon und vielen der angesehensten Sächsischen, Hessischen, Schwäbischen, Straßburger und andern auswärtigen Theologen unterschrieben u. später unter dem Namen der Schmalkaldischen Artikel den symbolischen Büchern der evangelisch-lutherischen Kirche einverleibt wurden. Dem Wesen des Lehrbegriffs nach waren sie von der Augsburgischen Confession nicht verschieden, wohl aber durch die Freimüthigkeit und Vollständigkeit, womit sie abgefaßt wurden. Gedruckt erschienen sie zuerst 1538 zu Wittenberg in 4. Die nicht fehlerfreie lateinische Übersetzung hat einige Jahre später (1541) Petrus Generanus verfertigt. (Schröckhs K. G. seit der Ref. I. 546—567.)

Erste Ausgaben:

1. Artickel, so da hetten sollen auffs Concilion zu Mantua, oder wo es würde sein, vberantwortet werden, von vnsers teils wegen. Vnd was wir annemen oder geben kündten oder nicht ꝛc. D. Mart. Luth. Wittem-

berg. M. D. XXXVIII. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Lufft. M. D. XXXVIII. 8 Bogen in Quart, mit Titeleinfassung, in welcher oben links Luthers Wappen mit den Buchstaben L. M., rechts ein Kreuz, von einer Schlange umwunden, mit der Aufschrift P. M.; in der Mitte links die Buchstaben I. I., rechts I. B., unten C. C. zu lesen sind. Die Unterschriften der Theologen fehlen in dieser Ausgabe, wurden aber in späteren und namentlich in den Sammlungen der Werke Luthers beigefügt.

2. Ebendaselbst 1538 in 4., bei Hans Lufft.

3. Ebendaselbst 1538. 6 B. in 4., ohne Namen des Druckers (S. Rotermund Nr. 342.)

Spätere Ausgaben:

Diese Schrift erschien auch unter dem Titel: „die Hauptartikel des christlichen Glaubens, wider den Papst und der Höllen Pfordten zu erhalten, Wittenberg 1543 und 1559, und in Verbindung mit Melanchthons Schrift: de potestate papae, 1575.

Lateinisch findet sie sich in allen Ausgaben der symbolischen Bücher der evangelisch-lutherischen Kirche. — Uebrigens sind hierüber zu vergleichen: Walchii introductio in liberos eccles. Luth. symb. lib. III. cap. 5. §. 6. p. 499. — Seckend. hist. Luth. lib. III. p. 151. Frick's deutsche Seckendorf. Hist. ꝛc. p. 1589. ff. und 1701. ff.

In den Sammlungen:

Wittenb. IV. 416. Jen. VI. 544. Altenb. VI. 1227. Leipz. XXI. 205. Walch XVI. 2326. Wir geben den Text nach der angezeigten ersten Ausgabe.

Vorrede D. Martini Luther [1]).

Da der Papst Paulus, des Namens der Dritte, ein Concilium ausschreib im vergangenen Jahr, auf die Pfingsten, zu Mantua zu halten, und hernach von Mantua wegruckt, daß man noch nicht weiß, wohin ers legen will oder kann; und wir uns auf unserm Theil versehen sollten, daß wir entweder auch zum Concilio berufen, oder unberufen verdampt würden: ward mir be-

1) † über die Artikel.

fohlen, Artikel unser Lehre zu stellen, und zusammen[2]) bringen, obs zur Handelung käme, was und wie fern wir wollten oder kunnten den Papisten weichen, und auf welchen wir gedächten endlich zu beharren und zu bleiben.

Demnach hab ich diese Artikel zusammen bracht und unserm Theil uberantwortet. Die sind auch von den Unsern angenommen, und einträchtiglich bekennet, und beschlossen, daß man sie sollte (wo der Papst mit den Seinen einmal so kühne wollt werden, ohn Lügen und Trügen, mit Ernst und wahrhaftig, ein recht frei Concilium zu halten, wie er wohl schuldig wäre,) offentlich uberantworten, und unsers Glaubens Bekenntniß fürbringen.

Aber weil sich der römisch Hof so greulich fur einem freien christlichen Concilio furcht, und das Liecht so schändlich fleucht, daß er auch denen, die seines Theils sind, die Hoffnung genommen hat, als werde er nimmermehr ein frei [3]) Concilion leiden, vielweniger selbs halten; daran sie sich denn, wie billig, fast ärgern, und nicht geringe Beschwerung drüber haben, als die daran merken, daß der Papst lieber wollt die ganze Christenheit verloren und alle Seelen verdampt sehen, ehe er sich oder die Seinen wollt ein wenig reformiren, und seiner Tyrannei ein Maaß setzen lassen: so hab ich gleichwohl diese Artikel indeß wollen durch offentlichen Druck an den Tag geben, ob ich ja ehe sterben sollt, denn ein Concilium würde, (wie ich mich ganz versehe und verhoffe,) weil die liechtflüchtigen und tagscheuende Schelmen so jämmerlich Mühe haben, das Concilium zu verziehen und zu verhindern; damit die, so nach mir leben und bleiben werden, mein Zeugniß und Bekenntniß haben vorzuwenden, uber das Bekenntniß, das ich zuvor hab lassen ausgehen, darauf ich auch noch bisher blieben bin, und bleiben will, mit Gottes Gnaden.

Denn was soll ich sagen? Wie soll ich klagen? Ich bin noch im Leben, schreibe, predige und lese täglich; noch finden sich solche giftige Leute, nicht allein unter den Widersachern, sondern auch falsche Brüder,

2) † zu. 3) † christlich.

die unsers Theils sein wollen, die sich unterstehen, mein Schrift und Lehre stracks wider mich zu fuhren, lassen mich zusehen und zuhören, ob sie wohl wissen, daß ich anders lehre, und wollen ihre Gift mit meiner Arbeit schmücken, und die armen Leute unter meinem Namen verführen: was will doch immermehr nach meinem Tode werden?

Ja, ich sollte billig alles verantworten, weil ich noch lebe. Ja wiederumb, wie kann ich allein alle Mäuler des Teufels stopfen? sonderlich denen (wie sie alle vergiftet sind), die nicht hören noch merken wollen, was wir schreiben, sondern allein an dem sich uben mit allem Fleiß, wie sie unsere Wort in allen Buchstaben aufs schändlichst verkehren und verderben mügen. Solchen lasse ich den Teufel antworten, oder zuletzt Gottes Zorn, wie sie verdienen.

Ich denke oft an den guten Gerson, der zweifelt, ob man etwas Guts sollt öffentlich schreiben. Thut mans nicht, so werden viel Seelen versäumet, die man kunnte erretten: thut mans aber, so ist der Teufel da mit unzähligen giftigen, bösen Mäulern, die alles vergiften und verkehrn, daß doch die Frucht verhindert wird. Doch, was sie dran gewinnen, siehet man am Tage. Denn, sintemal sie so schändlich wider uns gelogen, und die Leute mit Lügen haben wollen behalten, hat Gott sein Werk immerfort getrieben, ihren Haufen immer kleiner und unsern größer gemacht, und sie mit ihren Lügen zu schanden lassen werden, und noch immerfort.

Ich muß eine Historia sagen. Es ist hie zu Wittenberg gewest aus Frankreich ein Doctor gesandt, der fur uns öffentlich sagt, daß sein König gewiß und uber gewiß wäre, daß bei uns kein Kirche, kein Oberkeit, kein Ehestand sei, sondern gienge alles unternander, wie das Viehe, und thät Idermann was er wollt. Nu rath, wie werden uns an jenem Tage fur dem Richtstuel Christi ansehen die, so solche grobe Lügen dem Könige und andern Landen durch ihre Schrift eingebildet haben fur eitel Wahrheit? Christus, unser aller Herr und Richter, weiß ja wohl, daß sie lügen und gelogen haben, deß Urtheil werdent sie wiederum müssen hören; das weiß ich furwahr. Gott bekehre, die zu bekehren

sind, zur Buße! Den Andern wirds heißen: Weh und Ach ewiglich.

Und daß ich wiederkomme zur Sache, möchte ich furwahr wohl gern ein recht Concilium sehen, damit doch viel Sachen und Leuten geholfen würde. Nicht, daß wirs bedürfen, denn unser Kirchen sind nu durch Gottes Gnaden mit dem reinen Wort und rechten Brauch der Sacrament, mit Erkenntniß allerlei Ständen und rechten Werken also erleucht und beschickt, daß wir unserhalben nach keinem Concilio fragen, und in solchen Stücken vom Concilio nichts Bessers zu hoffen noch zu gewarten wissen: sondern da sehen wir in den Bisthumen allenthalben viel Pfarren ledig und wüst, daß einem das Herz möcht brechen; und fragen doch weder Bischoff noch Thumherren darnach, wie die armen Leute leben oder sterben, fur die [4]) doch Christus ist gestorben, und sollen denselben nicht hören mit ihnen reden, als den rechten Hirten mit seinen Schafen, daß mir grauet und bange ist, er möcht einmal ein Engelconcilium lassen gehen uber Deutschland, das uns alle in Grund verderbet, wie Sodom und Gomorra, weil wir sein so frevelich mit dem Concilio spotten.

Uber solche nothige Kirchensachen wären auch im weltlichem Stande unzählige große Stücke zu bessern: da ist Uneinigkeit der Fürsten und Stände, Wucher und Geiz sind wie eine Sündfluth eingerissen und eitel Recht worden, Muthwill, Unzucht, Ubermuth mit Kleiden, Fressen, Spielen, Prangen, mit allerlei Untugend und Bosheit, Ungehorsam der Unterthanen, Gesinde und Arbeiter, aller Handwerk, auch der Baurn Ubersetzung (und wer kanns alles erzählen?) haben also uberhand genommen, daß mans mit zehen Conciliis und zwänzig Reichstagen nicht wieder wird zurecht bringen. Wenn man solche Häuptstück des geistlichen und weltlichen Standes, die wider Gott sind, im Concilio würde handeln, so würde man wohl zu thun kriegen alle Hände voll, daß man dieweil wohl würde vergessen des Kinderspiels und Narrenwerks von langen Röcken, großen Platten, breiten Gürteln, Bischofs- und Cardinalshüten

---

4) welche.

oder Stäben, und dergleichen Gaukelei. Wenn wir zuvor hätten Gottes Gebot und Befehl ausgericht im geistlichen und weltlichen Stande, so wollten wir Zeit gnug finden, die Speise, Kleider, Platten und Casel zu reformirn. Wenn wir aber solche Kameelen verschlingen, und dafur Mücken seigen, die Balken lassen stehen, und die Splitter richten wollen, so möchten wir wohl auch mit dem Concilio zufrieden sein.

Darumb hab ich wenig Artikel gestellet, denn wir ohn das von Gott so viel Befehl haben, in der Kirchen, in der Obrigkeit, im Hause zu thun, daß wir sie nimmermehr ausrichten können. Was solls denn, oder wozu hilfts, daß man darüber viel Decret und Satzungen im Concilio machet? sonderlich so man diese Häuptstück, von Gott geboten, nicht achtet noch hält. Gerade als müßte er unser Gaukelspiel feiren, dafur, daß wir seine ernste Gebot mit Füßen treten. Aber unser Sunde drücken uns, und lassen Gott nicht gnädig uber uns sein; denn wir büßen auch nicht, wollen dazu noch allen Greuel vertheidigen.

Ah, lieber Herr, Jesu Christe, halt du selber Concilium, und erlöse die Deinen durch deine herrliche Zukunft! Es ist mit dem Papst und den Seinen verloren. Sie wollen dein nicht. So hilf du uns Armen und Elenden, die wir zu dir seufzen und dich suchen mit Ernst, nach der Gnade, die du uns gegeben hast durch deinen heiligen Geist, der mit dir und dem Vater lebet und regiert, ewiglich gelobt, Amen.

Das erste Theil

ist von den hohen Artikeln der göttlichen Majestät, als:

I. Daß Vater, Sohn und heiliger Geist, in einem göttlichen Wesen und Natur drei unterschiedliche Personen, ein einiger Gott ist, der Himmel und Erden geschaffen hat.

II. Daß der Vater von niemand, der Sohn vom Vater geboren, der heilige Geist vom Vater und Sohn ausgehend.

III. Daß nicht der Vater, noch heilige Geist, sondern der Sohn sei Mensch worden.

IV. Daß der Sohn sei also Mensch worden, daß er vom heiligen Geist, ohn männlich Zuthun, empfangen, und von der reinen, heiligen Jungfrau Maria geboren sei; darnach gelitten, gestorben, begraben, zur Hölle gefahren, auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, künftig zu richten die Lebendigen und die Todten 2c., wie der Aposteln, item Sanct Athanasii Symbolon, und der gemeine Kindercatechismus lehret.

Diese Artikel sind in keinem Zank noch Streit, weil wir zu beiden Theilen dieselbigen bekennen. Darümb nicht vonnöthen, itzt davon weiter zu handeln.

Das ander Theil

ist von den Artikeln, so das Ampt und Werk Jesu Christi, oder unser Erlösung betreffen.

Hie ist der erste und Häuptartikel,

Daß Jesus Christus, unser Gott und Herr, sei umb unser Sünde willen gestorben, und umb unser Gerechtigkeit willen auferstanden, Röm. 4, 25., und er allein das Lammb Gottes ist, das der Welt Sünde trägt, Joh. 1, 29. und Gott unser aller Sunde auf ihn gelegt hat, Jes. 53, 5. Item: Sie sind allzumal Sünder, und werden ohn Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung Jesu Christi in seinem Blut 2c. Röm. 3, 23. 24.

Dieweil nu solches muß gegläubet werden, und sonst mit keinem Werk, Gesetze, noch Verdienst mag erlanget oder gefaßt werden, so ist es klar und gewiß, daß allein solcher Glaube uns gerecht mache, wie Röm. 3, 28. St. Paulus spricht: Wir halten, daß der Mensch gerecht werde ohn Werk des Gesetzes, durch den Glauben. Item: Auf daß er alleine gerecht sei, und gerecht mache denen,[5] der da ist des Glaubens an Jesu.

Von diesem Artikel kann man nichts weichen oder nachgeben, es falle Himmel und Erden, oder was nicht bleiben will. Denn es ist kein ander Name den Menschen gegeben, dadurch wir können selig werden, spricht St.[6] Petrus Apostg. 4, 11. und durch seine Wunden

5) den. 6) „St." fehlt.

sind wir geheilet, Esa. 53, 5. Und auf diesem Artikel stehet alles, das wir wider den Papst, Teufel und Welt lehren und leben. Darümb müssen wir deß gar gewiß sein, und nicht zweifeln; sonst ists alles verloren, und behält Papst und Teufel und alles wider uns den Sieg und Recht.

Der ander Artikel[7]:

Daß die Messe im Papstthum muß der größeste und schrecklichste Greuel sein, als die stracks und gewaltiglich wider den Häuptartikel strebt, und doch uber und für allen andern[8] päpstlichen Abgöttereien die höhest und schönest gewest ist. Denn es ist gehalten, daß solch Opfer oder Werk der Messe (auch durch einen bösen Buben gethan,) helfe dem Menschen von Sünden, beide hie im Leben, und dort im Fegfeur, welches doch allein soll und muß thun das Lammb Gottes, wie droben gesagt. Von diesem Artikel ist auch nicht zu weichen oder nachzulassen; denn der erste Artikel leidets nicht.

Und wo etwa vernünftige Papisten wären, möchte man dermassen und freundlicher Weise mit ihhen reden, nämlich: Warümb sie doch so hart an der Messen hielten? Ists doch ein lauter Menschenfündlin, von Gott nicht geboten. Und alle Menschenfündlin mögen wir fallen lassen; wie Christus spricht Matth. 15, 9: Sie dienen mir vergeblich mit Menschengeboten.

Zum Andern, ists ein unnöthig Ding, das man ohn Sunde und Fahr wohl lassen kann.

Zum Dritten, kann man das Sacrament viel besser und seliger Weise (ja allein seliger Weise,) nach Christus Einsetzung kriegen. Was ists denn, daß man umb einer erdichten, unnöthigen Sachen willen, da mans sonst wohl und seliger haben kann, die Welt in Jammer und Noth wöllt zwingen?

Man lasse den Leuten offentlich predigen, wie die Messe, als ein Menschentand, müge ohn Sunde nachbleiben, und niemand verdampt werde, wer sie nicht acht, sondern müge wohl ohn Messe, wohl[9] durch bessere Weise selig werden. Was gilts, ob die Messe alsdenn

---

7) + von der Messe. 8) „andern" fehlt. 9) „wohl" fehlt.

nicht von ihr selbst fallen wird? nicht allein bei dem tollen Pöfel, sondern auch bei allen frommen, christlichen, vernünftigen, gottfürchtigen Herzen. Vielmehr, wo sie hören würden, daß es ein fährlich Ding, ohn Gottes Wort und Willen erdicht und erfunden ist.

Zum Vierten, weil solch unzählige, unaussprechliche Mißbräuche in aller Welt mit Käufen und Verkäufen der Messen entstanden, sollt man sie billig lassen fahren, auch allein umb solche Mißbräuche zu wehren, wenn sie gleich an ihr selbs etwas Nützlichs und Gutes hätte. Wie vielmehr soll man sie fahren lassen, solche Mißbräuche ewiglich zu verhüten, weil sie doch gar unnöthig, unnütze und fährlich ist, und man alles nöthiger, nützlicher und gewisser ohn die Messe haben kann.

Zum Fünften, nu aber die Messe nichts anders ist, noch sein kann, (wie der Canon und alle Bücher sagen,) denn ein Werk der Menschen, (auch böser Buben,) damit einer sich selbs, und Andere mit sich gegen Gott versühnen, Vergebung der Sunden und Gnade erwerben und verdienen will, (denn so [10]) wird sie gehalten, wenn sie aufs allerbeste wird gehalten, was sollt sie sonst?) so soll und muß man sie verdammen und verwerfen. Denn das ist stracks wider den Häuptartikel, der da sagt: daß nicht ein böser oder frommer Messeknecht mit seim Werk, sondern das Lammb Gottes und Sohn Gottes unsere Sunde trägt.

Und ob einer zum guten Schein wollt fürgeben: er wollt zur Andacht sich selbs berichten, oder communiciren, das ist nicht Ernst. Denn wo er mit Ernst will communiciren, so hat ers gewiß und aufs Beste im Sacrament, nach der Einsetzung Christi gereicht. Aber sich selbs communicirn, ist ein Menschendünkel, ungewiß und unnöthig, dazu verboten. Und er weiß auch nicht, was er macht, weil er, ohn Gottes Wort, falschem Menschendünkel und Fündlin folget. So ists auch nicht recht (wenn alles sonst schlecht wäre,) daß einer das gemein Sacrament der Kirchen nach seiner eigen Andacht will brauchen, und damit seins Gefallens, ohn Gottes Wort, ausser der Kirchen Gemeinschaft spielen.

10) also.

Dieser Artikel von der Messe wirds ganz und gar sein im Concilio. Denn wo es müglich wäre, daß sie uns alle andere Artikel nachgäben, so künnen sie doch diesen Artikel nicht nachgeben. Wie der Campegius zu Augsburg gesagt: er wollt sich ehe auf Stücken zureißen lassen, ehe er wollt die Messe fahren lassen, so werd ich mich auch, mit Gottes Hülfe, ehe lassen zu Aschen machen, ehe ich einen Meßknecht mit seinem Werke, er sei gut oder böse, lasse meinem Herrn und Heilande Jesu Christo gleich oder höher sein. Also sind und bleiben wir ewiglich gescheiden und widernander. Sie fühlens wohl, wo die Messe fället, so liegt das Papstthum. Ehe sie das lassen geschehen, so tödten sie uns alle, wo sie es vermügen.

Uber das alles hat dieser Drachenschwanz, die Messe, viel Unziefers und Geschmeiß mancherlei Abgötterei gezeuget.

Erstlich, das Fegfeur. Da hat man mit Seelmessen, Vigilien, dem Siebenten, dem Dreißigsten, und jährlichen Begängniß, zuletzt mit der Gemeind-Wochen und aller Seelen Tag und Seelbad ins Fegfeur gehandelt, daß die Messe schier allein fur die Todten gebraucht ist; so Christus doch das Sacrament allein fur die Lebendigen gestiftet hat. Darümb ist das Fegfeur, mit allem seinem Gepränge, Gottesdienst und Gewerbe, fur ein lauter Teufelsgespenste zu achten. Denn es ist auch wider den Häuptartikel, daß allein Christus, und nicht Menschenwerk, den Seelen helfen soll; ohn daß sonst auch uns nichts von den Todten befohlen noch geboten ist. Derhalben man es mag wohl lassen, wenn es schon kein Irrthum noch Abgötterei wäre.

Die Papisten führen hie Augustinum und etliche Väter, die vom Fegfeur sollen geschrieben haben, und meinen, wir sähen nicht, wozu und wohin sie solche Sprüche führen. St. Augustinus schreibet nicht, daß ein Fegfeur sei, hat auch keine Schrift, die ihn dazu zwinge; sondern läßt es im Zweifel hangen, ob eins sei, und saget: seine Mutter habe begehrt, daß man ihr sollt gedenken bei dem Altar, oder Sacrament. Nu, solches alles ist ja nichts, denn Menschenandacht gewest, einzeler Personen, die kein Artikel des Glaubens, (welches allein Gott zugehöret,) stiften.

Aber unser Papisten führen solch Menschenwort dahin, daß man solle gläuben ihrem schändlichen, lästerlichen, verfluchten Jahrmarkt von Seelmessen, ins Fegfeur zu opfern ꝛc. Solches werden sie noch lange nicht aus [11]) Augustino beweisen. Wenn sie nu den fegfeurischen Messenjahrmarkt abgethan haben, davon Sanct Augustinus nie geträumet hat, alsdenn wollen wir mit ihnen reden, ob St. Augustinus Wort, ohn Schrift, müge zu dulden sein, und der Todten gedacht werden bei dem Sacrament. Es gilt nicht, daß man aus der heiligen Väter Werk oder Wort Artikel des Glaubens macht, sonst müßt auch ein Artikel des Glaubens werden, was sie fur Speise, Kleider, Häuser ꝛc. gehabt hätten, wie man mit dem Heiligthum gethan hat. Es heißt, Gottes Wort soll Artikel des Glaubens stellen, und sonst niemand, auch kein Engel.

Zum Andern, ist [12]) daraus gefolget, daß die bösen Geister haben viel Büberei angericht, daß sie als Menschenseelen erschienen sind, Messe, Vigilien, Wallfahrten und andere Almosen geheischt, mit unsaglichen Lügen und Schalkheit. Welchs wir alle haben fur Artikel des Glaubens halten, [13]) und darnach leben müssen. Und der Papst solches bestätiget, wie auch die Messe und andere alle Greuel. Hie ist auch kein Weichen oder Nachlassen.

Zum Dritten, die Wallfahrten, da hat man auch gesucht Messen, Vergebung der Sunden, und Gottes Gnaden. Denn die Meß hats alles regiert. Nu ist das ja gewiß, daß solch Wallfahrten, ohn Gottes Wort, uns nicht geboten, auch nicht vonnöthen, weil wirs wohl besser haben mügen, und sie ohn alle Sünde und Fahr lassen mügen. Warümb läßt man denn daheimen eigen Pfarr, Gotts Wort, Weib und Kind ꝛc., die nöthig und geboten sind, und läuft den unnöthigen, ungewissen, schädlichen Teufelsirrwischen nach, ohn daß der Teufel den Papst geritten hat, solchs zu preisen und bestätigen, damit die Leute ja häufig von Christo auf ihre eigen Werke fielen und abgöttisch wurden; welches das Ärgeste dran ist. Uber das, daß es unnöthig, ungeboten, ungerathen und ungewiß, dazu schädlich Ding ist, darümb ist hie auch kein Weichen oder Nachgeben ꝛc. Und man

11) † St. 12) † das. 13) gehalten.

lasse solchs predigen, daß es unnöthig, dazu fährlich sei; darnach sehen, wo Wallfahrten bleiben.

Zum Vierten, die Bruderschaften, da sich die Klöster, Stiften, auch Vicaristen haben verschrieben und mitgetheilet (recht und redlichs Kaufs,) alle Messen, gute Werk rc. beide fur Lebendigen und Todten, welches nicht allein eitel Menschentand, ohn Gottes Wort, ganz unnöthig und ungeboten, sondern auch wider den ersten Artikel, der Erlösung, ist, darümb keineswegs zu leiden.

Zum Fünften, das Heiligthum, darinn so manche öffentliche Lügen und Narrenwerk erfunden, von Hunds- und Roßknochen, das auch umb solcher Büberei willen, deß der Teufel gelacht hat, längst sollt verdampt worden sein, wenn gleich etwas Gutes dran wäre; dazu auch ohn Gottes Wort, weder geboten noch gerathen, ganz unnöthig und unnütz Ding ist. Aber das Ärgest, daß es auch hat müssen Ablaß und Vergebung der Sünden wirken, als ein gut Werk und Gottesdienst, wie die Messe rc.

Zum Sechsten: Hie gehöret her das liebe Ablaß, so beide, den Lebendigen und Todten ist gegeben (doch umb Geld), und der leidige Judas, oder Papst, die Verdienst Christi, sampt den ubrigen Verdiensten aller Heiligen und der ganzen Kirchen, darinn verkäuft rc. Welches alles nicht zu leiden ist, und auch nicht allein ohn Gottes Wort, ohn Noth, ungeboten, sondern zuwider ist dem ersten Artikel. Denn Christus Verdienst nicht durch unser Werk oder Pfenning, sondern durch den Glauben aus Gnaden erlanget wird, ohn alles Geld und Verdienst; nicht durchs Papsts Gewalt, sondern durch die Predigt oder Gottes Wort fürgetragen.

Vom Heiligen-Anrufen [14]).

Anrufung der Heiligen ist auch der endchristischen [15]) Mißbräuche einer, und streitet wider den ersten Häuptartikel, und tilget die Erkenntniß Christi. Ist auch nicht geboten noch gerathen, hat auch kein Exempel der Schrift, und habens alles tausendmal besser an Christo, wenn jenes gleich köstlich gut wäre, als doch nicht ist.

Und wiewohl die Engel im Himmel fur uns bitten

---

14) Von Anruffung der Heiligen. 15) antichristischen.

(wie Christus selber auch thut), also auch die Heiligen auf Erden, oder vielleicht auch im Himmel; so folget daraus nicht, daß wir die Engel und Heiligen anrufen, anbeten, ihnen fasten, feiren, Messe halten, opfern, Kirchen, Altar, Gottesdienst stiften, und [16]) ander Weise mehr dienen, und sie fur Nothhelfer halten, und allerlei Hülfe unter sie theilen, und Iglichem eine sonderliche zueigen sollten, wie die Papisten lehren und thun; denn das ist Abgötterei, und solche Ehre gehöret Gott alleine zu. Denn du kannst als ein Christ und Heilige auf Erden fur mich bitten, nicht in einerlei, sondern in allen Nöthen. Aber darumb soll ich dich nicht anbeten, anrufen, feiren, fasten, opfern, Messe halten, dir zu Ehren, und auf dich meinen Glauben zur Seligkeit setzen. Ich kann dich sonst wohl ehren, lieben und danken in Christo. Wenn nu solche abgöttische Ehre von den Engeln und todten Heiligen weggethan wird, so wird die ander Ehre ohn Schaden sein, ja balde vergessen werden. Denn wo der Nutz und Hülfe, beide leiblich und geistlich, nicht mehr zu helfen [17]) ist, werden sie die Heiligen wohl mit Frieden lassen, beide im Grabe und im Himmel: denn umbsonst, oder aus Liebe, wird ihr niemand viel gedenken, achten noch ehren.

Und in Summa, was die Messe ist, was daraus kommen ist, was daran hanget, das künnen wir nicht leiden, und müssens verdammen, damit wir das heilige Sacrament rein und gewiß, nach der Einsetzung Christi, durch den Glauben gebrauchet und empfangen, behalten mügen.

Der dritte Artikel [18]).

Daß die Stifte und Klöster vor Zeiten guter Meinung gestift, zu erziehen gelehrte Leute und züchtige Weibsbilder, sollten wiederumb in solchem Brauch geordent werden, damit man Pfarrherr, Prediger und andere Kirchendiener haben müge, auch sonst nöthige Personen zu weltlichem Regiment, in Städten und Ländern, auch wohlgezogene Jungfrauen zu Hausmüttern und Haushalterin ꝛc.

---

16) † auf. 17) hoffen. 18) † von Stiften und Klöstern.

Wo sie dazu nicht dienen wollen, ists besser, man laß sie wüste liegen, oder reiße sie ein, denn daß sie sollten mit ihrem lästerlichen Gottesdienst, durch Menschen erdichtet, als etwas Bessers, denn der gemein Christenstand und von Gott gestifte Aempter und Orden, gehalten werden. Denn das ist alles auch wider den ersten Häuptartikel von der Erlösung Jesu Christi. Zudem, daß sie auch (wie alle andere Menschensündlin,) nicht geboten, nicht vonnöthen, nicht nütze, dazu fährliche und vergebliche Mühe machen, wie die Propheten solche Gottesdienste Aven, das ist, Mühe heißen.

Der vierte Artikel [19].

Daß der Papst nicht sei iure divino, oder aus Gottes Wort, das Häupt der ganzen Christenheit (denn das gehört einem allein zu, der heißt Jesus Christus), sondern allein Bischof oder Pfarrherr der Kirchen zu Rom, und derjenigen, so sich williglich, oder durch menschliche Creatur (das ist, weltliche Oberkeit,) zu ihm begeben haben, nicht unter ihm als einem Herrn, sondern neben ihm als Brüder und Gesellen, Christen zu sein, wie solchs auch die alten Concilia, und die Zeit St. Cypriani weisen.

Itzt aber dar kein Bischof den Papst Bruder heißen, wie zu der Zeit, sondern muß ihn seinen allergnädigsten Herrn heißen, wenns auch ein König oder Kaiser wäre. Das wollen, sollen und künnen wir nicht auf unser Gewissen nehmen; wer es aber thun will, der thue es ohn uns.

Hieraus folget, daß alle dasjenige, so der Papst aus solcher falscher, freveler, lästerlicher, angemaßter Gewalt gethan und fürgenommen hat, eitel teuflisch Geschicht und Geschäfte gewest, und noch sei (ohn was das leibliche Regiment belanget, darin Gott auch wohl durch einen Tyrannen und Buben läßt einem Volk viel Gutes geschehen), zu Verderbung der ganzen heiligen, christlichen Kirchen (so viel an ihm gelegen), und zu verstören den ersten Häuptartikel, von der Erlösung Jesu Christi.

Denn da stehen alle seine Bullen und Bücher,

---

19) † vom Papstthum.

darin er brüllet wie ein Leue [20]), (als der Engel Offenb. 12. bildet,) daß kein Christ künne selig werden, er sei denn ihm gehorsam und unterthan in allen Dingen, was er will, was er saget, was er thut. Welches alles nichts anders ist, denn also viel gesagt: Wenn du gleich an Christum gläubest, und alles an ihm hast, was zur Seligkeit noth ist, so ists doch nichts und alles umbsonst, wo du mich nicht fur deinen Gott hältest, mir unterthan und gehorsam bist: so es doch offenbärlich ist, daß die heilige Kirche ohn Papst gewest zum wenigsten uber 500 Jahre, und bis auf diesen Tag die griechisch und viel anderer Sprachen Kirchen noch nie unter dem Papst gewest, und noch nicht sind. So ists, wie ofte gesaget, ein Menschengedicht, das nicht geboten, ohn Noth und vergeblich: denn die heilige, christliche Kirche ohn solch Häupt wohl bleiben kann, und wohl besser blieben wäre, wo solch Häupt durch den Teufel nicht aufgeworfen wäre. Und ist auch das Papstthum kein Nutz in der Kirchen: denn es ubet kein christlich Ampt, und muß also die Kirche bleiben und bestehen ohn den Papst.

Und ich setze, daß der Papst wollte sich deß begeben, daß er nicht iure divino, oder aus Gottes Gebot der Oberst wäre; sondern, damit die Einigkeit der Christenheit [21]) wider die Rotten und Ketzerei deste baß erhalten würde, mußte man ein Häupt haben, daran sich die Andern, alle hielten. Solchs Häupt würde nu durch Menschen erwählet, und stunde in menschlicher Wahl und Gewalt, dasselbe Häupt zu ändern, zu entsetzen; wie zu Constenz das Concilium fast die Weise hielt mit den Päpsten, setzten der drei ab, und wähleten den vierten. Ich setze nu, (sage ich,) daß sich der Papst und der Stuel zu Rom solchs begeben und annehmen wollt, welches doch unmüglich ist; denn er müßte sein ganz Regiment und Stand lassen umbkehren und zerstören, mit allen seinen Rechten und Büchern; Summa, er kanns nicht thun: dennoch wäre damit der Christenheit nichts geholfen, und würden viel mehr Rotten werden, denn zuvor. Denn weil man solchem Häupt nicht müßte unterthan sein aus Gottes Befehl, sondern aus menschli-

20) Löwe. 21) Christen.

chem, gutem Willen, wurde es gar leichtlich und bald veracht, zuletzt kein Gelied behalten. Mußte auch nicht immerdar zu Rom oder anderm Ort sein; sondern wo und in welcher Kirchen Gott einen solchen Mann hätte gegeben, der tüchtig dazu wäre. O das wollt ein weitläuftig, wüste Wesen werden.

Darümb kann die Kirche nimmermehr baß [22]) regiert und erhalten werden, denn daß wir alle unter einem Häupt, Christo, leben, und die Bischoffe alle gleich nach dem Ampt (ob sie wohl ungleich nach den Gaben,) fleißig zusammen halten in einträchtiger Lehre, Glauben, Sacramenten, Gebeten und Werken der Liebe ꝛc.; wie St. Hieronymus schreibet, daß die Priester zu Alexandria sämptlich und ingemein die Kirchen regierten, wie die Apostel auch gethan, und hernach alle Bischoffe in der ganzen Christenheit, bis der Papst seinen Kopf uber alle erhub.

Dieß Stücke zeiget gewaltiglich, daß er der rechte Endechrist [23]) oder Widerchrist sei, der sich uber und wider Christum gesetzet und erhöhet, [24]) weil er will die Christen nicht lassen selig sein ohn seine Gewalt, welche doch nichts ist, von Gott nicht geordent noch geboten. Das heißt eigentlich, uber Gott und wider Gott sich setzen; wie St. Paulus sagt (2. Theß. 2, 4.) Solchs thut dennoch der Türke noch Tarter nicht, wie große Feinde sie der Christen sind; sondern lassen gläuben an Christum, wer da will, und nehmen leiblichen Zins und Gehorsam von den Christen.

Aber der Papst will nicht lassen gläuben, sondern spricht: man solle ihm Gehorsam sein, so werde man selig. Das wollen wir nicht thun, oder drüber sterben, in Gottes Namen. Das kompt alles daher, daß er iure divino der Oberst hat sollen heißen uber die christliche Kirche. Darumb hat er sich müssen Christo gleich und uber Christum setzen, sich das Häupt, hernach einen Herren der Kirchen, zuletzt auch der ganzen Welt, und schlecht einen irdischen Gott rühmen lassen, bis er auch den Engeln im Himmelreich zu gebieten sich unterstund. Und wenn man unterscheidet des Papsts Lehre von der

22) besser. 23) Antichrist. 24) † hat.

heiligen Schrift, oder sie dagegen stellet und hält, so findt sichs, daß des Papsts Lehre, wo sie am allerbesten ist, so ist sie aus dem kaiserlichen, heidnischen Recht genommen, und lehret weltliche Händel und Gerichte, wie seine Decretales zeugen; darnach lehret sie Ceremonieen von [25]) Kirchen, Kleidern, Speisen, Personen und des Kinderspiels, Larven und Narrenwerks ohn Maaße; aber in diesem allen gar nichts von Christo, Glauben und Gottes Geboten.

Zuletzt ists nichts, denn eitel Teufel, da er seine Lügen von Messen, Fegfeur, Klösterei, eigner Werk und Gottesdienst (welches denn das recht Papstthum ist,) treibet, uber und wider Gott; verdammet, tödtet und plaget alle Christen, so solchen seinen Greuel nicht uber alles heben und ehren. Darümb so wenig wir den Teufel selbs fur einen Herrn und Gott anbeten künnen, so wenig künnen wir auch seinen Apostel, den Papst oder Endechrist,[23]) in seinem Regiment zum Häupt oder Herrn leiden. Denn Lügen und Mord, Leib und Seel zu verderben ewiglich, das ist sein päpstlich Regiment eigentlich, wie ich dasselbe in vielen Büchern beweiset habe.

An diesen vier Artikeln werden sie gnugsam zu verdammen haben im Concilio. Denn sie nicht das geringste Geliedlin von der Artikel einem uns lassen künnen noch wollen, deß müssen wir gewiß sein und uns erwägen, der Hoffnung, Christus unser Herr habe seinen Widersacher angegriffen, und werde nachdrücken, beide mit seinem Geist und Zukunft, Amen.

Denn im Concilio werden wir nicht fur dem Kaiser oder weltlicher Oberkeit (wie zu Augsburg), der ganz ein gnädiges Ausschreiben thät, und in der Güte ließ die Sachen verhören, sondern fur dem Papst und dem Teufel selbs werden wir da stehen, der nichts gedenkt zu hören, sondern schlechts verdammen, morden, und zur Abgötterei zu zwingen. Darümb müssen wir hie nicht seine Füße küssen, oder sagen: Ihr seid mein gnädiger Herr; sondern, wie im Zacharia der Engel zum Teufel sprach: Strafe dich Gott, Satan. (Zachar 3. 2.)

25) † der.

Das[26] dritte Theil der Artikel.

Folgende Stücke oder Artikel mügen wir mit Gelehrten, Vernünftigen, oder unter uns selbs handeln; der Papst und sein Reich achten derselben[27] nicht viel. Denn Conscientia ist bei ihnen nichts, sondern Geld, Ehr und Gewalt ists gar.

Von der Sunde.

Hie müssen wir bekennen, wie St. Paulus Röm. 5, 12. saget: daß die Sünde sei von Adam, dem einigen Menschen, herkommen, durch welches Ungehorsam alle Menschen sind Sünder worden, dem Tod und dem Teufel unterworfen. Dieß heißt die Erbsunde oder Häuptsunde.

Solcher Sunden Früchte sind darnach die bösen Werk, so in den zehen Geboten verboten sind, als Unglaube, falscher Glaube, Abgötterei, ohn Gottesfurcht sein, Vermessenheit, Verzweifeln, Blindheit, und Summa, Gott nicht kennen oder achten. Darnach lügen, bei Gottes Namen schwören, nicht beten, nicht anrufen, Gottes Wort nicht achten, Eltern ungehorsam sein, morden, Unkeuschheit, stehlen, trügen rc.

Solche Erbsunde ist sogar ein tief böse Verderbung der Natur, daß sie kein Vernunft nicht kennet, sondern muß aus der Schrift Offenbarung gegläubet werden, Psalm 51, 7. Röm. 5, 18. 2 Mos. 33. 1 Mos. 3, 6. Darümb sind das eitel Irrthum und Blindheit wider diesen Artikel, das die Schultheologen gelehrt haben. Erstens[28] nämlich:

Daß nach dem Erbfall Adä des Menschen natürlichen Kräfte sind ganz und unverderbt blieben; und der Mensch habe von Natur eine rechte Vernunft und guten Willen, wie die Philosophi solchs lehren.

2. Item, daß der Mensch habe einen freien Willen, Guts zu thun, und Böses zu lassen; und wiederumb Guts zu lassen, und Böses zu thun.

3. Item, daß der Mensch müge aus natürlichen Kräften alle Gebot Gottes thun und halten,

---

26) der. 27) dieselben. 28) „Erstens“ fehlt.

4. Item, er müge aus natürlichen Kräften Gott lieben uber alles, und seinen Nähesten als sich selbs.

5. Item, wenn ein Mensch thut, so viel an ihm ist, so giebt ihm Gott gewißlich seine Gnade.

6. Item, wenn er zum Sacrament will gehen, ist nicht noth ein guter Fürsatz Gutes zu thun; sondern sei gnug, daß er nicht einen bösen Fürsatz Sunde zu thun habe: so gar gut ist die Natur, und das Sacrament so kräftig.

7) Es sei nicht in der Schrift gegründet, daß zum guten Werk vonnöthen sei der heilige Geist mit seiner Gnaden.

Solche und dergleichen viel Stücke sind aus Unverstand und Unwissenheit, beide der Sunden und Christi unsers Heilandes, kommen, rechte heidnische Lehre, die wir nicht leiden künnen. Denn wo diese Lehre recht sollt sein, so ist Christus vergeblich gestorben, weil kein Schaden noch Sunde im Menschen ist, dafur er sterben mußte, oder wäre allein fur den Leib, nicht fur die Seele auch gestorben; weil die Seele gesund, und allein der Leib des Todes ist.

Vom Gesetze.

Hie halten wir, daß das Gesetze gegeben sei von Gott, erstlich der Sünden zu steuren, mit Dräuen und Schrecken der Strafe, und mit Verheißen und Anbieten der Gnaden und Wohlthat. Aber solches alles ist der Bosheit halben, so die Sunde im Menschen gewirket, ubel gerathen. Denn einstheils sind davon ärger worden, als die dem Gesetze feind sind; darümb, daß es verbeut, was sie gerne thun, und gebeut, was sie ungern thun. Derhalben, wo sie fur der Strafe künnen, thun sie nu mehr wider das Gesetze, denn zuvor. Das sind denn die rohen, bösen Leute, die Böses thun, wo sie Stätt und Raum haben.

Die Andern werden blind und vermessen, lassen sich dünken, sie halten, und künnen das Gesetz halten aus ihren Kräften; wie itzt droben gesagt ist von den Schultheologen: daher kommen die Heuchler und falsche Heiligen.

Aber das fürnehmste Ampt oder Kraft des Gesetzes ist, daß es die Erbsunde mit Früchten und allem offen-

bare, und dem Menschen zeige, wie gar tief seine Natur gefallen, und gründlos verderbet ist, als denn das Gesetz sagen muß, daß er keinen Gott habe noch achte, und bete frembde Götter an, welches er zuvor und ohn das Gesetz nicht gegläubt hätte. Damit wird er erschreckt, gedemüthigt, verzagt, verzweifelt, wollte gern, daß ihm geholfen würde, und weiß nicht, wo aus, fähet an, Gotte feind zu werden und murren [29] 2c. Das heißt denn Röm. 4, 15: Das Gesetze erregt Zorn; und Röm. 5, 13: Die Sunde wird größer durchs Gesetze.

Von der Buße.

Solch Ampt behält das neue Testament, und treibts auch. Wie [30] Paulus Röm. 1, 18. thut, und spricht: Gottes Zorn wird vom Himmel offenbaret uber alle Menschen; item c. 3, 10: Alle Welt ist fur Gott schüldig. Und kein Mensch ist fur ihm gerecht. Und Christus Joh. 16, 8: Der heilige Geist wird die Welt strafen umb die Sünde.

Das ist nu die Donneraxt Gottes, damit er beide, die offenbärlichen Sünder und falschen Heiligen in ein Haufen schlägt, und läßt keinen Recht haben, treibet sie allesampt in das Schrecken und Verzagen. Das ist der Hammer (wie Jeremias 23, 29. spricht): Mein Wort ist ein Hammer, der die Felsen zuschmettert. Das ist nicht activa contritio, eine gemachte Reu, sondern passiva contritio, das rechte Herzeleid, Leiden und Fühlen des Todes.

Und das heißet denn die rechte Buße anfahen, und muß der Mensch hie hören solch Urtheil: Es ist nichts mit euch allen, ihr seid öffentliche Sünder oder Heiligen, ihr müßt alle anders werden und anders thun, weder ihr itzt seid und thut, ihr seid wer, und wie groß, weise und [31] mächtig und heilig, als ihr wollt. Hie ist niemand fromm.

Aber zu solchem Ampt thut das neue Testament flugs die tröstliche Verheißung der Gnaden durchs Evangelion, der man gläuben solle. Wie Christus spricht Marc. 1, 15: Thut Buße, und gläubet dem Evangelio,

---

29) murret. 30) † St. 31) „und" fehlt.

das ist, werdet und machts anders, und gläubet meiner Verheißung. Und fur ihm her Johannes wird genannt ein Prediger der Buße, doch zur Vergebung der Sunden, das ist, er sollt sie alle strafen und zu Sünder machen, auf daß sie wüßten, was sie fur Gott wären, und sich erkenneten als verlorne Menschen, und also dem Herrn bereit würden, die Gnade zu empfahen, und der Sunden Vergebung von ihm gewarten und annehmen. Also sagt auch Christus Luc. 24, 47. selbs, man muß in meinem Namen in aller Welt predigen Buße und Vergebung der Sunden.

Wo aber das Gesetze solch sein Ampt allein treibet, ohn Zuthun des Evangelii, da ist der Tod und die Hölle, und muß der Mensch verzweifeln, wie Saul und Judas; wie St. Paulus sagt: Das Gesetze tödtet durch die Sünde. Wiederümb gibt das Evangelion, nicht einerlei Weise, Trost und Vergebung, sondern durch Wort, Sacrament und dergleichen, wie wir hören werden, auf daß die Erlösung ja reichlich sei bei Gott. Wie der 130. Psalm v. 7. sagt, wider die große Gefängniß der Sunden.

Aber itzt müssen wir die falsche Buße der Sophisten gegen die rechte Buße halten, damit sie beide deste baß verstanden werden.

Von der falschen Buße der Papisten.

Unmüglich ists gewest, daß sie sollten recht von der Buße lehren; weil sie die rechten Sünde nicht erkenneten. Denn (wie droben gesagt,) sie halten von der Erbsunde nicht recht, sondern sagen: die natürlichen Kräfte des Menschen seien ganz und unverderbt blieben, die Vernunft künne recht lehren, und der Wille künne recht darnach thun, daß Gott gewißlich seine Gnade gibt, wenn ein Mensch thut, so viel an ihm ist, nach seinem freien Willen.

Hieraus mußte [32]) folgen, daß sie allein die wirklichen Sünde büßeten, als böse bewilligete Gedanken (denn böse Bewegung, Lust, Reizung, war nicht Sunde,) böse Wort, böse Werk, die der freie Wille wohl hätte künnt lassen.

32) † nun.

Und zu solcher Buße setzten sie drei Theil, Reu, Beicht, Genugthun, mit solcher Vertröstung und Zusage: Wo der Mensch recht renet, beichtet, gnug thät, so hätte er damit Vergebung verdienet, und die Sunde fur Gott bezahlet, weiseten so [33]) die Leute in der Buße auf Zuversicht eigener Werk. Daher kam das Wort auf der Kanzel, wenn man die gemeine Beicht dem Volk fürsprach: Friste mir, Herr Gott, mein Leben, bis ich meine Sünde büße, und mein Leben bessere.

Hie war kein Christus, und nichts vom Glauben gedacht, sondern man hoffete, mit eigenen Werken die Sunde fur Gott zu uberwinden und zu tilgen. Der Meinung wurden wir auch Pfaffen und Mönche, daß wir uns selbs wider die Sunde legen wollten.

Mit der Reu war es also gethan: Weil niemand alle seine Sunde kunnte bedenken, (sonderlich das ganze Jahr begangen,) flickten sie den Pelz also: wenn die verborgen Sunde hernach ins Gedächtniß kämen, müßte man sie auch bereuen und beichten ꝛc. Indeß waren sie Gottes Gnaden befohlen.

Zudem, weil auch niemand wußte, wie groß die Reue sein sollt, damit sie ja gnugsam wäre fur Gott, gaben sie solchen Trost: Wer nicht künnte Contritionem, das ist, Reu haben, der sollte Attritionem haben; welchs ich mag eine halbe, oder Anfang der Reue nennen. Denn sie haben selbs alles beides nicht verstanden, wissen auch noch nicht, was es gesagt sei, so wenig als ich. Solche Attritio ward denn Contritio gerechent, wenn man zur Beicht ging.

Und wenn sichs begab, daß etwa einer sprach, er künnte nicht reuen, noch Leide haben fur sein Sunde, als möcht geschehen sein in der Hurenliebe, oder Rachgier ꝛc., fragten sie, ob er denn nicht wünschte, oder gern wollte, daß er Reue möchte haben? Sprach er denn, ja, (denn wer wollt hie nein sagen, ohn der Teufel selbs?) so nahmen sie es fur die Reu an, und vergaben ihm seine Sunde auf solch sein gut Werk. Hier zogen sie St. Bernhard zum Exempel an ꝛc.

Hier siehet man, wie die blinde Vernunft tappet

33) also.

in Gottes Sachen, und Trost suchet in eignen Werken, nach ihrem Dünkel, und an Christum oder den Glauben nicht denken kann. Wenn mans nu beim Liecht besiehet, ist solche Reue ein gemachter und gedichter Gedanke aus eigen Kräften, ohn Glaube, ohn Erkenntniß Christi, darin zuweilen der arm Sünder, wenn er an die Lust oder Rache gedacht, lieber gelacht, denn gemeinet hätte, ausgenommen, die entweder mit dem Gesetze recht troffen, oder von dem Teufel vergeblich sind mit traurigem Geist geplagt gewest; sonst ist gewiß solche Reu lauter Heucheley gewest, und hat der Sunden Lust nicht getödtet. Denn sie mußten reuen, hätten lieber mehr gesundigt, wenn es frei gewest wäre?

Mit der Beicht stund es also: Ein Iglicher mußte alle seine Sunde erzählen, (welchs ein unmüglich Ding ist,) das war eine große Marter. Welche er aber vergessen hatte, wurden ihm so fern vergeben, wenn sie ihm würden einfallen, daß er sie noch mußt beichten. Damit kunnte er nimmer wissen, wenn er rein gnug gebeicht, oder wenn das Beichten einmal ein Ende haben sollt; ward gleichwohl auf sein Werk geweiset, und gesagt [34]: je reiner er beicht, und je mehr er sich schämet, und sich selbs also fur dem Priester schändet, je ehe und besser er gnug thät fur die Sunde; denn solche Demuth erwürbe gewißlich Gnade bei Gott.

Hie war auch kein Glaube, noch Christus, und die Kraft der Absolution ward ihm nicht gesagt, sondern auf Sunde zählen und Schämen stund sein Trost. Es ist aber nicht zurzählen [35], was Marter, Büberei und Abgötterei solch Beichten angericht hat.

Die Gnugthuung ist noch das allerweitläuftigst. Denn kein Mensch kunnt wissen, wie viel er thun sollt fur ein einige Sunde, schweige denn fur alle. Hie funden sie nu einen Rath, nämlich, daß sie wenig Gnugthuns aufsetzten, die man wohl halten kunnte, als fünf Pater noster, einen Tag fasten rc. mit der ubrigen Buße weisete man sie ins Fegfeur.

Hier war nu auch ein eitel Jammer und Noth. Etliche meineten, sie würden nimmer aus dem Fegfeur

34) so getröstet: 35) zu zählen.

kommen, dieweil nach den alten Canonen sieben Jahr Buße auf ein Todsunde gehöret. Noch stund die Zuversicht auch auf unserm Werk der Gnugthuung. Und wo die Gnugthuung hätte mügen vollkommen sein, so hätte die Zuversicht gar darauf gestanden, und wäre weder Glaube noch Christus nütz gewest; aber sie war unmüglich. Wenn nu einer hundert Jahr also gebüßet hätte, so hätte er doch nicht gewußt, wenn er ausgebüßet hätte. Das hieß immerdar gebüßt, und nimmermehr zur Buße kommen.

Hier kam nu der heilige Stuel zu Rom der armen Kirchen zu Hülfe, und erfand das Ablaß; damit vergab und hub er auf die Gnugthuung, erstlich einzelen, sieben Jahr, hundert Jahr ꝛc. und theilet es aus unter die Cardinal und Bischoff, daß einer kunnt hundert Jahr, einer hundert Tage Ablaß geben. Aber die ganze Gnugthuung aufzuheben, behielt er ihm allein zuvor.

Da nu solchs begunst[36] Geld zu tragen, und der Bullenmarkt gut ward, erdacht er das gülden Jahr, und legts gen Rom; das hieß[37] Vergebung aller Pein und Schuld. Da liefen die Leute zu; denn es wäre Jedermann gern der schweren unträglichen Last los gewest. Das hieß die Schätze der Erden finden und erheben. Flugs eilet der Papst weiter, und machet viel gülden Jahr auf einander. Aber je mehr er Geld verschlang, je weiter ihm der Schlund ward. Darumb schicket ers darnach durch Legaten heraus in die Länder, bis alle Kirchen und Häuser voll gülden Jahr wurden. Zuletzt rumpelt er auch ins Fegfeur unter die Todten, erstlich mit Messen und Vigilien stiften, darnach mit dem Ablaß und dem gülden Jahr, und wurden endlich die Seelen so wohlfeil, daß er eine umb ein Schwertgroschen los gab.

Noch half das auch alles nicht. Denn der Papst, wiewohl er die Leute auf solch Ablaß lehret sich verlassen und vertrauen, so macht ers doch selbs wiederumb auch ungewiß. Denn er setzt in seine Bullen: wer des Ablaß oder gülden Jahrs wollt theilhaftig sein, der sollt bereuet und gebeicht sein und Geld geben. Nu haben

---

36) begunte. 37) ist er.

wir droben gehört; daß solche Reu und Beicht bei ihnen ungewiß, und Heuchelei ist. Deßgleichen wußte auch niemand, welche Seele im Fegfeur wäre; und so etliche drinnen wären, wußte niemand, welche recht gereuet und gebeicht hätte. Also nahm er das liebe Geld, und vertröstet sie dieweil auf sein Gewalt und Ablaß, und weiset sie doch wiederümb auf ihr ungewiß Werk.

Wo nu Etliche waren, die nicht solcher wirklicher Sunden mit Gedanken, Worten und Werken sich schüldig dauchten, wie ich und meins gleichen in Klöstern und Stiften, Mönch und Pfaffen, sein wollten, die wir mit Fasten, Wachen, Beten, Meßhalten, harten Kleidern und Lager ꝛc. uns wehreten wider böse Gedanken, und mit Ernst und Gewalt wollten heilig sein, und doch das erblich angeborn Ubel etwa im Schlaf thät (wie auch St. Augustinus und [38]) Hierony mit Andern bekennen), was sein Art ist; so hielt doch ein Jglicher vom Andern, daß etliche so heilig wären, wie wir lehreten, die ohn Sunde, voll guter Werk wären, also, daß wir darauf unser gute Werk Andern, als uns überflüssig zum Himmel, mittheileten und verkauften. Das ist ja wahr, und sind Siegel, Briefe und Exempel vorhanden.

Diese dürften der Buße nicht. Denn was wollten sie bereuen, weil sie in böse Gedanken nicht bewilligten? Was wollten sie beichten, weil sie Wort vermieden? Wofur wollten sie genugthun, weil sie der That unschuldig waren? also, daß sie auch andern armen Sundern ihre ubrige Gerechtigkeit verkäufen kunnten. Solche Heiligen waren auch die Pharisäer und Schriftgelehrten zur Zeit Christi.

Hie kompt der feurige Engel, St. Johannes, der rechten Buße Prediger, [39]) und schlägt mit einem Donner alle beide in einen Haufen, spricht: Thut Buße. (Matth. 3, 2.) So denken jene: haben wir doch gebüßt Diese denken: wir dürfen keiner Buße. Spricht Johannes (c. 1, v. 16.): Thut alle beide Buße; denn ihr seid falsche Büßer, so sind diese falsche Heiligen, und dürft alle beide Vergebung der Sunden, weil ihr alle beide noch nicht wisset, was die rechte Sunde sei, schweige,

---

38) „und" fehlt. 39) der rechte Bußprediger.

bare, und dem Menschen zeige, wie gar tief seine Natur gefallen, und gründlos verderbet ist, als denn das Gesetz sagen muß, daß er keinen Gott habe noch achte, und bete frembde Götter an, welches er zuvor und ohn das Gesetz nicht gegläubt hätte. Damit wird er erschreckt, gedemüthigt, verzagt, verzweifelt, wollte gern, daß ihm geholfen würde, und weiß nicht, wo aus, fähet an, Gotte feind zu werden und murren [29]) ꝛc. Das heißt denn Röm. 4, 15: Das Gesetze erregt Zorn; und Röm. 5, 13: Die Sunde wird größer durchs Gesetze.

Von der Buße.

Solch Ampt behält das neue Testament, und treibts auch. Wie [30]) Paulus Röm. 1, 18. thut, und spricht: Gottes Zorn wird vom Himmel offenbaret uber alle Menschen; item c. 3, 10: Alle Welt ist fur Gott schüldig. Und kein Mensch ist fur ihm gerecht. Und Christus Joh. 16, 8: Der heilige Geist wird die Welt strafen umb die Sünde.

Das ist nu die Donneraxt Gottes, damit er beide, die offenbärlichen Sünder und falschen Heiligen in ein Haufen schlägt, und läßt keinen Recht haben, treibet sie allesampt in das Schrecken und Verzagen. Das ist der Hammer (wie Jeremias 23, 29. spricht): Mein Wort ist ein Hammer, der die Felsen zuschmettert. Das ist nicht activa contritio, eine gemachte Reu, sondern passiva contritio, das rechte Herzeleid, Leiden und Fühlen des Todes.

Und das heißet denn die rechte Buße anfahen, und muß der Mensch hie hören solch Urtheil: Es ist nichts mit euch allen, ihr seid öffentliche Sünder oder Heiligen, ihr müßt alle anders werden und anders thun, weder ihr itzt seid und thut, ihr seid wer, und wie groß, weise und [31]) mächtig und heilig, als ihr wollt. Hie ist niemand fromm.

Aber zu solchem Ampt thut das neue Testament flugs die tröstliche Verheißung der Gnaden durchs Evangelion, der man gläuben solle. Wie Christus spricht Marc. 1, 15: Thut Buße, und gläubet dem Evangelio,

29) murret. 30) † St. 31) „und" fehlt.

das ist, werdet und machts anders, und gläubet meiner Verheißung. Und fur ihm her Johannes wird genannt ein Prediger der Buße, doch zur Vergebung der Sunden, das ist, er sollt sie alle strafen und zu Sünder machen, auf daß sie wüßten, was sie fur Gott wären, und sich erkenneten als verlorne Menschen, und also dem Herrn bereit würden, die Gnade zu empfahen, und der Sunden Vergebung von ihm gewarten und annehmen. Also sagt auch Christus Luc. 24, 47. selbs, man muß in meinem Namen in aller Welt predigen Buße und Vergebung der Sunden.

Wo aber das Gesetze solch sein Ampt allein treibet, ohn Zuthun des Evangelii, da ist der Tod und die Hölle, und muß der Mensch verzweifeln, wie Saul und Judas; wie St. Paulus sagt: Das Gesetze tödtet durch die Sünde. Wiederümb gibt das Evangelion, nicht einerlei Weise, Trost und Vergebung, sondern durch Wort, Sacrament und dergleichen, wie wir hören werden, auf daß die Erlösung ja reichlich sei bei Gott. Wie der 130. Psalm v. 7. sagt, wider die große Gefängniß der Sunden.

Aber itzt müssen wir die falsche Buße der Sophisten gegen die rechte Buße halten, damit sie beide deste baß verstanden werden.

Von der falschen Buße der Papisten.

Unmüglich ists gewest, daß sie sollten recht von der Buße lehren; weil sie die rechten Sünde nicht erkenneten. Denn (wie droben gesagt,) sie halten von der Erbsunde nicht recht, sondern sagen: die natürlichen Kräfte des Menschen seien ganz und unverderbt blieben, die Vernunft künne recht lehren, und der Wille künne recht darnach thun, daß Gott gewißlich seine Gnade gibt, wenn ein Mensch thut, so viel an ihm ist, nach seinem freien Willen.

Hieraus mußte [32]) folgen, daß sie allein die wirklichen Sünde büßeten, als böse bewilligete Gedanken (denn böse Bewegung, Lust, Reizung, war nicht Sunde,) böse Wort, böse Werk, die der freie Wille wohl hätte künnt lassen.

---

32) † nun.

Und zu solcher Buße setzten sie drei Theil, Reu, Beicht, Genugthun, mit solcher Vertröstung und Zusage: Wo der Mensch recht reuet, beichtet, gnug thät, so hätte er damit Vergebung verdienet, und die Sunde fur Gott bezahlet, weiseten so [33]) die Leute in der Buße auf Zuversicht eigener Werk. Daher kam das Wort auf der Kanzel, wenn man die gemeine Beicht dem Volk fürsprach: Friste mir, Herr Gott, mein Leben, bis ich meine Sünde büße, und mein Leben bessere.

Hie war kein Christus, und nichts vom Glauben gedacht, sondern man hoffete, mit eigenen Werken die Sunde fur Gott zu uberwinden und zu tilgen. Der Meinung wurden wir auch Pfaffen und Mönche, daß wir uns selbs wider die Sunde legen wollten.

Mit der Reu war es also gethan: Weil niemand alle seine Sunde kunnte bedenken, (sonderlich das ganze Jahr begangen,) flickten sie den Petz also: wenn die verborgen Sunde hernach ins Gedächtniß kämen, müßte man sie auch bereuen und beichten rc. Indeß waren sie Gottes Gnaden befohlen.

Zudem, weil auch niemand wußte, wie groß die Reue sein sollt, damit sie ja gnugsam wäre fur Gott, gaben sie solchen Trost: Wer nicht künnte Contritionem, das ist, Reu haben, der sollte Attritionem haben; welchs ich mag eine halbe, oder Anfang der Reue nennen. Denn sie haben selbs alles beides nicht verstanden, wissen auch noch nicht, was es gesagt sei, so wenig als ich. Solche Attritio ward denn Contritio gerechent, wenn man zur Beicht ging.

Und wenn sichs begab, daß etwa einer sprach, er künnte nicht reuen, noch Leide haben fur sein Sunde, als möcht geschehen sein in der Hurenliebe, oder Rachgier rc., fragten sie, ob er denn nicht wünschte, oder gern wollte, daß er Reue möchte haben? Sprach er denn, ja, (denn wer wollt hie nein sagen, ohn der Teufel selbs?) so nahmen sie es fur die Reu an, und vergaben ihm seine Sunde auf solch sein gut Werk. Hier zogen sie St. Bernhard zum Exempel an rc.

Hier siehet man, wie die blinde Vernunft tappet

---

[33]) also.

in Gottes Sachen, und Trost suchet in eignen Werken, nach ihrem Dünkel, und an Christum oder den Glauben nicht denken kann. Wenn mans nu beim Liecht besiehet, ist solche Reue ein gemachter und gedichter Gedanke aus eigen Kräften, ohn Glaube, ohn Erkenntniß Christi, darin zuweilen der arm Sünder, wenn er an die Lust oder Rache gedacht, lieber gelacht, denn gemeinet hätte, ausgenommen, die entweder mit dem Gesetze recht troffen, oder von dem Teufel vergeblich sind mit traurigem Geist geplagt gewest; sonst ist gewiß solche Reu lauter Heucheleï gewest, und hat der Sunden Lust nicht getödtet. Denn sie mußten reuen, hätten lieber mehr gesundigt, wenn es frei gewest wäre?

Mit der Beicht stund es also: Ein Iglicher mußte alle seine Sunde erzählen, (welchs ein unmüglich Ding ist,) das war eine große Marter. Welche er aber vergessen hatte, wurden ihm so fern vergeben, wenn sie ihm würden einfallen, daß er sie noch mußt beichten. Damit kunnte er nimmer wissen, wenn er rein gnug gebeicht, oder wenn das Beichten einmal ein Ende haben sollt; ward gleichwohl auf sein Werk geweiset, und gesagt [34]: je reiner er beicht, und je mehr er sich schämet, und sich selbs also fur dem Priester schändet, je ehe und besser er gnug thät fur die Sunde; denn solche Demuth erwürbe gewißlich Gnade bei Gott.

Hie war auch kein Glaube, noch Christus, und die Kraft der Absolution ward ihm nicht gesagt, sondern auf Sunde zählen und Schämen stund sein Trost. Es ist aber nicht zurzählen [35]), was Marter, Büberei und Abgötterei solch Beichten angericht hat.

Die Gnugthuung ist noch das allerweitläuftigst. Denn kein Mensch kunnt wissen, wie viel er thun sollt fur ein einige Sunde, schweige denn fur alle. Hie funden sie nu einen Rath, nämlich, daß sie wenig Gnugthuns aufsetzten, die man wohl halten kunnte, als fünf Pater noster, einen Tag fasten ꝛc. mit der ubrigen Buße weisete man sie ins Fegfeur.

Hier war nu auch ein eitel Jammer und Noth. Etliche meineten, sie würden nimmer aus dem Fegfeur

34) so getröstet: 35) zu zählen.

kommen, dieweil nach den alten Canonen sieben Jahr Buße auf ein Todsunde gehöret. Noch stund die Zuversicht auch auf unserm Werk der Gnugthuung. Und wo die Gnugthuung hätte mügen vollkommen sein, so hätte die Zuversicht gar darauf gestanden, und wäre weder Glaubd noch Christus nütz gewest; aber sie war unmüglich. Wenn nu einer hundert Jahr also gebüßet hätte, so hätte er doch nicht gewußt, wenn er ausgebüßet hätte. Das hieß immerdar gebüßt, und nimmermehr zur Buße kommen.

Hier kam nu der heilige Stuel zu Rom der armen Kirchen zu Hülfe, und erfand das Ablaß; damit vergab und hub er auf die Gnugthuung, erstlich einzelen, sieben Jahr, hundert Jahr rc. und theilet es aus unter die Cardinal und Bischoff, daß einer kunnt hundert Jahr, einer hundert Tage Ablaß geben. Aber die ganze Gnugthuung aufzuheben, behielt er ihm allein zuvor.

Da nu solchs begunst[36]) Geld zu tragen, und der Bullenmarkt gut ward, erdacht er das gülden Jahr, und legts gen Rom; das hieß[37]) Vergebung aller Pein und Schuld. Da liefen die Leute zu; denn es wäre Jedermann gern der schweren unträglichen Last los gewest. Das hieß die Schätze der Erden finden und erheben. Flugs eilet der Papst weiter, und machet viel gülden Jahr auf einander. Aber je mehr er Geld verschlang, je weiter ihm der Schlund ward. Darumb schicket ers darnach durch Legaten heraus in die Länder, bis alle Kirchen und Häuser voll gülden Jahr wurden. Zuletzt rumpelt er auch ins Fegfeur unter die Todten, erstlich mit Messen und Vigilien stiften, darnach mit dem Ablaß und dem gülden Jahr, und wurden endlich die Seelen so wohlfeil, daß er eine umb ein Schwertgroschen los gab.

Noch half das auch alles nicht. Denn der Papst, wiewohl er die Leute auf solch Ablaß lehret sich verlassen und vertrauen, so macht ers doch selbs wiederumb auch ungewiß. Denn er setzt in seine Bullen: wer des Ablaß oder gülden Jahrs wollt theilhaftig sein, der sollt bereuet und gebeicht sein und Geld geben. Nu haben

36) begunte. 37) hieß er.

wir droben gehört; daß solche Reu und Beicht bei ihnen ungewiß, und Heuchelei ist. Deßgleichen wußte auch niemand, welche Seele im Fegfeur wäre; und so etliche drinnen wären, wußte niemand, welche recht gereuet und gebeicht hätte. Also nahm er das liebe Geld, und vertröstet sie dieweil auf sein Gewalt und Ablaß, und weiset sie doch wiederümb auf ihr ungewiß Werk.

Wo nu Etliche waren, die nicht solcher wirklicher Sunden mit Gedanken, Worten und Werken sich schüldig dauchten, wie ich und meins gleichen in Klöstern und Stiften, Mönch und Pfaffen, sein wollten, die wir mit Fasten, Wachen, Beten, Meßhalten, harten Kleidern und Lager rc. uns wehreten wider böse Gedanken, und mit Ernst und Gewalt wollten heilig sein, und doch das erblich angeborn Ubel etwa im Schlaf thät (wie auch St. Augustinus und [38]) Hierony mit Andern bekennen), was sein Art ist; so hielt doch ein Iglicher vom Andern, daß etliche so heilig wären, wie wir lehreten, die ohn Sunde, voll guter Werk wären, also, daß wir darauf unser gute Werk Andern, als uns überflüssig zum Himmel, mittheileten und verkauften. Das ist ja wahr, und sind Siegel, Briefe und Exempel vorhanden.

Diese dürften der Buße nicht. Denn was wollten sie bereuen, weil sie in böse Gedanken nicht bewilligten? Was wollten sie beichten, weil sie Wort vermieden? Wofur wollten sie genugthun, weil sie der That unschuldig waren? also, daß sie auch andern armen Sundern ihre ubrige Gerechtigkeit verkäufen kunnten. Solche Heiligen waren auch die Pharisäer und Schriftgelehrten zur Zeit Christi.

Hie kompt der feurige Engel, St. Johannes, der rechten Buße Prediger, [39]) und schlägt mit einem Donner alle beide in einen Haufen, spricht: Thut Buße. (Matth. 3, 2.) So denken jene: haben wir doch gebüßt Diese denken: wir dürfen keiner Buße. Spricht Johannes (c. 1, v. 16.): Thut alle beide Buße; denn ihr seid falsche Büßer, so sind diese falsche Heiligen, und dürft alle beide Vergebung der Sunden, weil ihr alle beide noch nicht wisset, was die rechte Sunde sei, schweige,

38) „und" fehlt. 39) der rechte Bußprediger.

daß ihr sie büßen oder meiden solltet. Es ist eur keiner gut, seid voller Unglaubens, Unverstands und Unwissenheit Gottes und seines Willens: denn da ist er vorhanden, von deß Fülle wir alle müssen nehmen Gnade und Gnade; und kein Mensch ohn ihn fur Gott kann gerecht sein. Darümb wollt ihr büßen, so büßet recht; eur Buße thuts nicht. Und ihr Heuchler, die ihr keiner Buße bedürft, ihr Schlangenziefer, wer hat euch versichert, daß ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet rc.?

Also predigt auch St. Paulus Röm. 3, 10—12. und spricht: Es ist keiner verständig, keiner gerecht, keiner achtet Gottes, keiner thut Guts, auch nicht einer, allzumal sind sie untüchtig und abtrünnig. Und Apostg. 17, 30: Nu aber gebeut Gott allen Menschen, an allen Enden, Buße zu thun. Allen Menschen, (spricht er,) niemand ausgenommen, der ein Mensch ist. Diese Buße lehret uns die Sunde erkennen, nämlich, daß mit uns allen verlorn, Haut und Haar nicht gut ist, und müssen schlechts neue und andere Menschen werden.

Diese Buße ist nicht stücklich und bettelisch, wie jene, so die wirklichen Sunde büßet. Und ist auch nicht ungewiß, wie jene, Denn sie disputirt nicht, welchs Sunde oder nicht Sunde sei, sondern stößet alles in Haufen, spricht: Es sei alles, und eitel Sunde mit uns. Was wollen wir lange suchen, theilen, oder unterscheiden. Darümb, so ist auch hie die Reu nicht ungewiß; denn es bleibt nichts da, damit wir möchten was [40]) Guts gedenken, die Sünde zu bezahlen; sondern ein bloß, gewiß Verzagen an allem, das wir sind, gedenken, reden, oder thun rc.

Deßgleichen kann die Beicht auch nicht falsch, ungewiß, oder stücklich sein. Denn wer bekennet, daß alles mit ihm eitel Sunde sei, der begreift alle Sunde, läßt keine aussen, und vergisset auch keine. Also kann die Gnugthuung auch nicht ungewiß sein, denn sie ist nicht unser ungewisse, sundliche Werk, sondern das Leiden und Blut des unschüldigen Lämmlin Gottes, das der Welt Sunde trägt.

Von dieser Buße predigt Johannes, und hernach

40) etwas.

Christus im Evangelio, und wir auch. Mit dieser Buße stoßen wir Papst, und alles, was auf unser guten Werk gebauet ist, zu Boden. Denn es ist alles auf einen faulen, nichtigen Grund gebauet, welcher heißt gute Werk oder Gesetz; so doch kein gut Werk da ist, sondern eitel böse Werk. Und niemand das Gesetze thut, (wie Christus Joh. 7, 19. sagt,) sondern allzumal ubertreten. Darümb ist das Gebäu eitel falsche Lügen und Heuchelei, wo es am allerheiligsten und allerschönesten [41]) ist.

Und die Buße währet bei den Christen bis in den Tod; denn sie beißt sich mit der ubrigen Sünde im Fleisch durchs ganze Leben. Wie St. Paulus Röm. 7, 2. zeuget, daß er kämpf mit dem Gesetz seiner Glieder rc. und das nicht durch eigen Kräfte, sondern durch die Gabe des heiligen Geists, welche folget auf die Vergebung der Sünden. Dieselbige Gabe reiniget und feget täglich die ubrigen Sunden aus, und ärbeitet, den Menschen recht rein und heilig zu machen.

Hievon weiß Papst, Theologen, Juristen, noch kein Mensch nichts, sondern ist eine Lehre vom Himmel, durchs Evangelion offenbart, und muß Ketzerei heißen bei den gottlosen Heiligen.

Wiederumb, ob etliche Rottengeister kommen würden, wie vielleicht etliche bereit da fürhanden sind, und zur Zeit der Aufruhr mir selbst fur Augen kamen, die da halten, daß alle die, so einmal den Geist oder Vergebung der Sunden empfangen hätten, oder gläubig worden wären, wenn dieselbigen hernach sundigeten, so blieben sie gleichwohl im Glauben, und schadet ihnen solche Sunde nicht, und schreien [42]) also: Thu, was du willt, gläubst du, so ists alles nichts. Der Glaube vertilget alle Sunde rc. Sagen dazu: Wo Jemand nach dem Glauben und Geist sundiget, so habe er den Geist und Glauben nie recht gehabt. Solcher unsinnigen Menschen hab ich viel fur mir gehabt, und sorge, daß noch in etlichen solcher Teufel stecke.

Darümb, so ist vonnöthen, zu wissen und zu lehren, daß, wo die heiligen Leute, uber das, so sie die Erb-

---

41) schönesten. 42) schrien.

sunde noch haben und fühlen, dawider auch täglich büßen und streiten, etwa in offentliche Sunde fallen, als David in Ehebruch, Mord und Gotteslästerung, daß alsdenn der Glaube und Geist weg ist gewest. (2. Sam. 11, 4. sqq.) Denn der heilige Geist läßt die Sunde nicht walten und uberhand gewinnen, daß sie vollnbracht werde, sondern steuret und wehret, daß sie nicht muß thun, was sie will. Thut sie aber, was sie will, so ist der heilige Geist und Glaube nicht dabei. Denn es heißt, wie St. Johanns (1. Epist. 3, 9.) sagt: Wer aus Gott geborn ist, der sundigt nicht, und kann nicht sundigen. Und ist doch auch die Wahrheit (wie derselbige St. Johannes schreibt): So wir sagen, daß wir nicht Sunde haben, so lügen wir, und Gottes Wahrheit ist nicht in uns.

Vom Evangelio.

Wir wollen nu wieder zum Evangelio kommen, welchs gibt nicht einerlei Weise, Rath und Hülfe wider die Sunde; denn Gott ist uberschwenglich reich in seiner Gnade, erstlich, durchs mündlich Wort, darinn gepredigt wird Vergebung der Sunde in aller Welt, welchs ist das eigentliche Ampt des Evangelii. Zum Andern, durch die Taufe. Zum Dritten, durchs heilig Sacrament des Altars. Zum Vierten, durch die Kraft der Schlüssel, und auch per mutuum colloquium et consolationem fratrum, Matth. 18, 20: Ubi duo fuerint congregati etc.

Von der Taufe.

Die Taufe ist nicht anders, denn Gottes Wort im Wasser, durch seine Einsetzung befohlen, oder wie [43]) Paulus sagt (Ephes. 5, 26.): Lauacrum in verbo, wie auch Augustinus sagt: Accedat verbum ad elementum, et fit Sacramentum. Und darumb halten wirs nicht mit Thoma und den Predigermönchen, die des Worts (Gottes Einsetzung) vergessen, und sagen: Gott habe eine geistliche Kraft ins Wasser gelegt, welche die Sunde durchs Wasser abwasche. Auch nicht mit

---

43) † Sanct.

Scoto und den Barfüßenmönchen, die da lehren, daß die Taufe die Sunde abwasche, aus Beistehen göttlichs Willens, also, daß diese Abwaschung geschieht allein durch Gottes Willen, gar nicht durchs Wort oder Wasser.

Von der Kindertaufe halten wir, daß man die Kinder täufen solle; denn sie gehören auch zu der verheißenen Erlösung, durch Christum geschehen, und die Kirche soll sie ihnen reichen.

Vom Sacrament des Altars[44])

halten wir, daß Brod und Wein im Abendmahl sei der wahrhaftige Leib und Blut Christi, und werde nicht allein gereicht und empfangen von frommen, sondern auch von bösen Christen.

Und daß man nicht soll einerlei Gestalt allein geben. Und wir bedürfen der hohen Kunst nicht, die uns lehre, daß unter einer Gestalt so viel sei, als unter beiden, wie uns die Sophisten und das Concilium zu Costenz lehren. Denn obs gleich wahr wäre, daß unter einer so viel sei, als unter beiden, so ist doch die eine Gestalt nicht die ganze Ordnung und Einsetzung, durch Christum gestift und befohlen. Und sonderlich verdammen und verfluchen wir, in Gottes Namen, diejenigen, so nicht allein beide Gestalt lassen anstehen, sondern auch gar herrlich daher verbieten, verdammen, lästern als Ketzerei, und setzen sich damit wider und uber Christum, unsern Herrn und Gott rc.

Von der Transsubstantiatio achten wir der spitzen Sophisterei gar nichts, da sie lehren, daß Brod und Wein verlassen oder verlieren ihr natürlich Wesen, und bleibe allein Gestalt und Farbe des Brods, und nicht recht Brod. Denn es reimet sich mit der Schrift aufs Beste, daß Brod da sei und bleibe, wie es St. Paulus selbs nennet (1 Cor. 10, 16.): Das Brod, das wir brechen; und: Also esse er von dem Brod.

Von[45]) Schlüsseln.

Die Schlüssel sind ein Ampt und Gewalt der Kir-

---

44) dieselben Worte nochmals zu Anfang der nächsten Zeile.

45) † den.

chen, von Christo gegeben, zu binden und zu lösen die Sunde, nicht allein die groben und wohl bekannten Sunde, sondern auch die subtilen, heimlichen, die Gott allein erkennet; wie geschrieben stehet (Ps. 19, 13.): Wer kennet, wie viel er feilet? und Paulus Röm. 7, 5. klagt selbs, daß er mit dem Fleisch diene dem Gesetz der Sunde. Denn es stehet nicht bei uns, sondern bei Gott allein, zu urtheilen, welche, wie groß, und wie viel die Sunde sind; wie geschrieben stehet (Ps. 143, 2.): Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn fur dir ist kein lebendig Mensch gerecht. Und Paulus 1 Corinther 4, 4. auch saget: Ich bin mir wohl nichts bewußt, aber darumb bin ich nicht gerecht.

Von der Beicht.

Weil die Absolutio oder Kraft des Schlüssels [46]) auch ein Hülfe und Trost ist wider die Sunde und böse Gewissen, im Evangelio durch Christum gestift, so soll man die Beicht oder Absolutio beileib nicht lassen abkommen in der Kirchen, sonderlich umb der blöden Gewissen willen, auch umb des jungen rohen Volks willen, damit es verhöret und unterrichtet werde in der christlichen Lehre.

Die Erzählung aber der Sunden soll frei sein eim Jedern, was er erzählen oder nicht erzählen will. Denn solang wir im Fleisch sind, werden wir nicht lügen, wenn wir sagen: Ich bin ein armer Mensch, voller Sunde, Röm. 7, 23: Ich fühle ein ander Gesetz in meinen Gliedern rc. Denn dieweil die absolutio privata von dem Ampt herkompt der Schlüssel, soll man sie nicht verachten, sondern hoch und werth halten, wie alle ander Aempter der christlichen Kirchen.

Und in diesen Stücken, so das mündlich, äusserlich Wort betreffen, ist fest darauf zu bleiben, daß Gott niemand seinen Geist oder Gnade gibt, ohn durch oder mit dem vorgehend [47]) äusserlichen Wort; damit wir uns bewahren fur den Enthusiasten, das ist, Geistern, so sich rühmen, ohn und vor dem Wort den Geist zu haben, und darnach die Schrift oder mündlich Worte

46) der Schlüssel. 47) vorhergehenden.

richten, deuten und dehnen ihres Gefallens; wie der Münzer thät, und noch viel thun heutigs Tages, die zwischen dem Geist und Buchstaben scharfe Richter sein wollen, und wissen nicht, was sie sagen oder setzen. Denn das Papstthum auch eitel Enthusiasmus ist, darin der Papst rühmet: alle Rechte sind im Schrein seines Herzen, und was er mit seiner Kirchen urtheilt und heißt, das soll Geist und Recht sein, wenns gleich uber und wider die Schrift oder mündlich Wort ist.

Das ist alles der alte Teufel und alte Schlange, der Adam und Eva auch zu Enthusiasten machte, vom äusserlichen Wort Gotts auf Geisterei und Eigendünkel führet, und thäts doch auch durch andere äusserlich Wort. Gleichwie auch unsere Enthusiasten das äusserliche Wort verdammen, und doch sie selbs nicht schweigen, sondern die Welt voll plaudern und schreiben, gerade als künnte der Geist durch die Schrift oder mündlich Wort der Apostel nicht kommen, aber durch ihre Schrift und Wort mußte er kommen. Warumb lassen sie auch ihre Predigt und Schrift nicht anstehen, bis der Geist selber in die Leute, ohn und vor ihrer Schrift, kompt, wie sie rühmen, daß er in sie kommen sei, ohn Predigt der Schrift? Davon hie weiter nicht Zeit ist zu disputirn, wir habens sonst gnugsam getrieben.

Denn auch die, so vor der Taufe gläuben, oder in der Taufe gläubig werden, habens durchs äusserliche vorgehende Wort; als die Alten, so zu Vernunft kommen sind, müssen zuvor gehört haben, daß, wer da gläubt und getauft wird, der ist selig, ob sie gleich erst ungläubig, nach zehn Jahren den Geist und Taufe kriegen. Und Cornelius Apg. 10, 4. sqq. hatte lange zuvor gehöret bei den Jüden vom künftigen Meßia, dadurch er gerecht fur Gott, und sein Gebet und Almosen angenehm waren, in solchem Glauben (wie Lucas ihn gerecht und gottfürchtig nennet,) und nicht ohn solch vorgehend Wort oder Gehör kunnte gläuben, noch gerecht sein. Aber St. Petrus mußt ihm offenbarn, daß der Meßias (an welchen, zukünftigen, er bis daher gegläubet hatte,) nu kommen wäre, und sein Glaube vom zukünftigen Meßia ihn nicht bei den verstockten, ungläubigen Jüden gefangen hielte, sondern wußte, daß er

nu mußt selig werden durch den gegenwärtigen Meßiam, und denselben nicht mit den Jüden verleugnen, noch verfolgen ꝛc.

Summa, der Enthusiasmus sticket in Adam und seinen Kindern, von Anfang bis zu Ende der Welt, von dem alten Drachen in sie gestiftet und gegiftet, und ist aller Ketzerei, auch des Papstthums und Mahomets Ursprung, Kraft und Macht. Darumb sollen und müssen wir darauf beharren, daß Gott nicht will mit uns Menschen handeln, denn durch sein äusserlich Wort und Sacrament. Alles aber, was ohn solch Wort und Sacrament vom Geist gerühmet wird, das ist der Teufel. Denn Gott wollt auch Most erst durch den feurigen Busch und mündlich Wort erscheinen. (2 Mos. 5, 2.) Und kein Prophet, weder Elias noch Elisäus, außer oder ohn die zehen Gebot den Geist kriegt haben. Und Johannes der Täufer nicht ohn Gabriels vorgehends Wort empfangen, noch ohn Mariä Stimm in seiner Mutter Leibe sprang. (Luc. 1, 19. 45.) Und St. Petrus spricht (2 Epist. 1, 21.): Die Propheten haben nicht aus menschlichem Willen, sondern aus dem heiligen Geist geweissaget, doch als die heiligen Menschen Gottes. Aber ohn äusserlich Wort waren sie nicht heilig, vielweniger hätte sie, als noch unheilig, der heilige Geist zu reden getrieben; denn sie waren heilig, spricht er, da der heilige Geist durch sie redet.

Vom Bann.

Den großen Bann, wie es der Papst nennet, halten wir fur ein lauter weltliche Strafe, und gehet uns Kirchendienern nichts an. Aber der kleine, das ist der rechte christliche Bann; daß man offenbärliche, halsstarrige Sünder nicht soll lassen zum Sacrament oder ander Gemeinschaft der Kirchen kommen, bis sie sich bessern, und die Sunde meiden. Und die Prediger sollen in diese geistliche Strafe oder Bann nicht mengen die weltliche Strafe.

Von der Weihe und Vocation.

Wenn die Bischoffe wollten rechte Bischoffe sein,

und sich der Kirchen und des Evangelions annehmen, so möchte man das umb der Liebe und Einigkeit willen, doch nicht aus Noth, lassen gegeben sein, daß sie uns und unsere Prediger ordinirten und confirmirten, doch hintan gesetzt alle Larven und Gespenste unchristlichs Wesens und Gepränges. Nu sie aber nicht rechte Bischoffe sind, oder auch nicht sein wollen, sondern weltliche Herrn und Fürsten, die weder predigen, noch lehren, noch täufen, noch communicirn, noch einiges Werk oder Ampt der Kirchen treiben wollen, dazu diejenigen, die solch Ampt berufen treiben, verfolgen und verdammen; so muß dennoch umb ihrenwillen die Kirche nicht ohn Diener bleiben.

Darumb, wie die alten Exempel der Kirchen und der Väter uns lehren, wollen und sollen wir selbs ordinirn tüchtige Person zu solchem Ampt. Und das haben sie uns nicht zu verbieten, nach [48]) zu wehren, auch nach ihrem eigen [49]) Rechte. Denn ihre Rechte sagen, daß diejenigen, so auch von Ketzern ordinirt sind, sollen geordinirt heißen und bleiben. Gleichwie St. Hieronymus schreibet von der Kirchen zu Alexandria, daß sie erstlich ohn Bischoffe, durch die Priester und Prediger ingemein regiert sind worden.

Von der Priesterehe.

Daß sie die Ehe verboten, und den göttlichen Stand der Priester mit ewiger Keuschheit beschweret haben, das [50]) haben sie weder Fug noch Recht gehabt, sondern haben gehandelt als die endechristischen, [51]) tyrannischen, verzweifelten Buben, und damit Ursache gegeben allerlei erschrecklicher, greulicher, unzähliger Sunde der Unkeuschheit, darinne sie denn noch stecken. Als wenig nu uns oder ihnen Macht gegeben ist, aus eim Männlin ein Fräulin, oder aus eim Fräulin ein Männlin zu machen, oder beides nichts zu machen; so wenig haben sie auch Macht gehabt, solche Creatur Gottes zu scheiden, oder verbieten, daß sie nicht ehrlich und ehlich bei einander sollten wohnen. Darumb wollen wir in

48) noch. 49) im Orig. „reigen", wahrscheinlich ein Druckfehler.
50) deß. 51) antichristischen.

ihren leidigen [52] Cölibat nicht willigen, auch nicht leiden, sondern die Ehe frei haben, wie sie Gott geordnet und gestiftet hat. Und wollen sein Werk nicht zureißen, noch hindern; denn Sanct Paul sagt 1 Tim. 4, 1. es sei ein teuflische Lehre.

Von der Kirchen.

Wir gestehen ihn nicht, daß sie die Kirche seien, und sinds auch nicht, und wollens auch nicht hören, was sie unter dem Namen der Kirchen gebieten oder verbieten. Denn es weiß, Gott Lob, ein Kind von sieben Jahren, was die Kirche sei, nämlich, die heiligen Gläubigen, und die Schäflin, die ihres Hirten Stimm hören. Denn also beten die Kinder: Ich gläube eine heilige, christliche Kirche. Diese Heiligkeit stehet nicht in Chorhemden, Platten, langen Röcken und andern ihren Ceremonien, durch sie, uber die heilige Schrift, erdichtet; sondern im Wort Gottes und rechtem Glauben.

Wie man fur Gott gerecht wird, und von guten Werken.

Was ich davon bisher und stetiglich gelehrt habe, das weiß ich gar nicht zu ändern, nämlich, daß wir durch den Glauben (wie St. Petrus sagt,) ein ander, neu, rein Herz kriegen, und Gott umb Christi willen, unsers Mittlers, uns fur ganz gerecht und heilig halten will, und hält. Ob wohl die Sunde im Fleisch noch nicht gar weg oder todt ist, so will er sie doch nicht rechen, noch wissen.

Und auf solchen Glauben, Verneuerung und Vergebung der Sunde, folgen denn gute Werk. Und was an demselben auch noch sundlich oder Mangel ist, soll nicht für Sunde oder Mangel gerechnet werden, eben umb desselben Christi willen; sondern der Mensch soll ganz, beide nach der Person und seinen Werken, gerecht und heilig heißen und sein, aus lauter Gnade und Barmherzigkeit in Christo, uber uns ausgeschutt und ausgebreit. Darümb künnen wir nicht rühmen viel Verdienst unser Werke, wo sie ohn Gnad und Barmherzigkeit angesehen werden;

---

52) ledigen.

sondern, wie geschrieben stehet (Jer. 9, 24): Wer sich rühmet, der rühme sich des Herrn, das ist, daß er einen gnädigen Gott hat; so ists alles gut. Sagen auch weiter, daß, wo gute Werk nicht folgen, so ist der Glaube falsch und nicht recht.

Von Klostergelubden.

Weil die Klostergelübde stracks wider den ersten Häuptartikel streiten, so sollen sie schlecht abe sein. Denn sie sinds, da Christus von sagt Matth. 24, 5: Ego sum Christus etc. Denn wer da gelobt ein Klösterleben, der gläubt, daß er ein besser Leben führe, denn der gemein Christenmann; und will durch seine Werk nicht allein ihm selber, sondern auch andern zum Himmel helfen; das heißt Christum verleugen. Und sie rühmen aus ihrem St. Thoma, daß Klostergelübde der Taufe gleich sei. Das ist eine Gotteslästerung.

Von Menschensatzungen.

Daß die Papisten sagen, Menschensatzungen dienen zu Vergebung der Sunden, oder verdienen die Seligkeit, das ist unchristlich und verdampt, wie Christus spricht: Vergeblich dienen sie mir, weil sie lehren solche Lehre, die nichts sind, denn Menschengebot. Item: ad Titum 1: Adversantium veritatem. Item, daß sie sagen, es sei Todsunde, solche Satzungen brechen, ist auch nicht recht.

Dieß sind die Artikel, darauf ich stehen muß, und stehen will, bis in meinen Tod, ob Gott will. Und weiß darinne nichts zu ändern, noch nachzugeben. Will aber Jemand etwas nachgeben, das thue er auf sein Gewissen.

Zuletzt ist noch der Gäuckelsack des Papsts dahinten, von närrischen und kindischen Artikeln, als von Kirchweihe, von Glockentäufen, Altarsteintäufen, und Gevattern dazu bitten, die dazu gaben 2c. Welches Täufen ein Spott und Hohn der heiligen Taufe ist, daß mans nicht leiden soll.

Darnach von Liecht weihen, Palmen, Fladen weihen, Würz, Hafern 2c. welches doch nicht kann geweihet heißen, noch sein, sondern eitel Spott und Betrug ist. Und des

Gaukelwerks unzählig viel, welche wir befehlen ihrem Gott, und ihnen selbs anzubeten, bis sie es müde werden; wir wollen damit unverworren sein.

Martinus Luther, D. subscripsit.
Justus Jonas, D. Rector, subscripsit manu propria.
Johan. Bugenhagen, Pomer. D. subscripsit.
Caspar Creutziger D. subscripsit.
Nicolaus Amsdorff subscripsit, Magdeburgensis.
Georgius Spalatinus subscripsit, Aldenburgensis.

Ich Philippus Melanchthon, halte diese obgestalte Artikel auch für recht und christlich. Vom Papst aber halte ich, so er das Evangelion wollte zulassen, daß ihm um Friedens und gemeiner Einigkeit willen derjenigen Christen, so auch unter ihm sind, und künftig sein möchten, seine Superiorität über die Bischöffe, die er sonst hat, Jure humano auch von uns zugelassen sei.

Johannes Agricola, Eisleben subscripsit.
Gabriel Dydimus subscripsit.
Ego Urbanus Regius, D. Ecclesiarum in Ducatu Luneburgensi Superintendens, subscribo meo et Fratrum meorum nomine, et Ecclesiae Hanoveranae.
Ego Stephanus Agricola, Ecclesiastes Curiensis subscribo.
Et ego Johannes Draconites subscribo, Professor et Ecclesiastes Marburgensis.
Ego Conradus Figenbotz pro gloria Dei subscribo, me ita credidisse, et adhuc praedico et credo firmiter, uti supra.
Andreas Osiander, Ecclesiastes Nurmbergensis, subscribo.
M. Vitus Dieterich, Ecclesiastes Noribergensis, subscribo.
Erhardus Schnepffius, Concionator Stugardiensis, subscribo.
Conradus Oettingerus, Phorcensis, Ulrichi Ducis Concionator.

Simon Schneweis, Parochus Ecclesiae in Crailsheim.
Johannes Schlahinhauffen, Pastor Ecclesiae Corensis, subscribo.
M. Georgius Heltus, Forchemius.
M. Adamus a Fulda.
M. Antonius Corvinus, Concionatores Hessaici.
Rursum ego Johannes Bugenhagius, Pomeranus, D. subscribo nomine Magistri Johannis Brentii, quemadmodum a Schmalkaldia recedens mihi mandavit ore et literis, quas his fratribus, qui subscripserunt, ostendi.
Ego Dionysius Melander subscribo Confessioni, Apologiae et Concordiae in re Eucharistiae.
Paulus Rhodius, Superintendens Stetinensis.
Gerardus Oeniken, Superintendens Ecclesiae Mindensis.
Ego Brixius Northanus, Ecclesiae Christi, quae est Sufati, Minister, subscribo articulis reverendi Patris M. Lutheri, et fateor me hactenus ita credidisse et docuisse, et porro per Spiritum Christi ita crediturum et docturum.
Michaël Coelius, Concionator Mansfeldensis, subscribit.
M. Petrus Geltnerus, Concionator Franckenfurdensis subscripsit.
Wendalinus Faber, Parochus Seburgae in Mansfeldia.
Similiter et ego Johannes Ambsterdamus, Bremensis.
Ego Friedericus Myconius, Gothanae Ecclesiae apud Thuringos Pastor, meo et Justi Menii Isenacensis nomine subscribo.
Ego Johannes Langus, Doctor, et Erfurdensis Ecclesiae Concionator, meo et aliorum meorum in Evangelio Cooperariorum nomine, nempe
Domini Licentiati Ludovici Platzii, Melosigni.
Domini Magistri Sigismundi Kirchneri.
Domini Wolfgangi Kismetter.
D. Melchioris Weitman.
D. Johannis Thall.

D. Johannis Kiliani.
D. Nicolai Fabri.
Domini Andreae Menzeri, mea manu subscribo.
Et ego Egidius Mechlerus mea manu subscripsi.

Anmerk. Die vorstehenden Unterschriften fehlen in unserm Exemplar und sind hier aus Walch beigefügt.

XXIII.

Rathschlag von der Kirche, eines Ausschusses etlicher Kardinäle, Päpst Paul des Namens dem dritten auf seinen Befehl geschrieben und überantwortet. Mit einer Vorrede und Glosse Martin Luthers. 1538.

Das auf 1537 nach Mantua ausgeschriebene Concilium war bekanntlich nicht zu Stande gekommen, weil der Herzog von Mantua zu dessen Sicherung eine militärische Besatzung der Stadt und Subsidien zum Unterhalt der Soldaten verlangt hatte, worein der Papst nicht willigte. Paul III. verlegte es daher nach Vicenza, wo es im Mai 1538 seinen Anfang nehmen sollte. Um indessen die Protestanten auf andere Weise zu beschäftigen und zugleich dem Antrag zu einer Kirchenverbesserung auf dem Concilium vorzukommen, übertrug er noch im J. 1537 vier Kardinälen und fünf Prälaten (die Kardinäle waren: Conterini, Caraffa, Sadoletus und Posus; die Prälaten: der Erzbisf. Fregosus von Salerno. der Erzbisf. Aleander von Brindes, der Bisf. Giberti von Verona, Gregorius Cortes, Abt von St. George zu Venedig, und Badia, päpstlicher Oberhofmeister,) ein Gutachten zur Reformation der Kirche. Dasselbe wurde in Deutschland zuerst lateinisch von Johann Sturm zu Straßburg 1537 in 4. mit Noten herausgegeben, worauf es Luther ins Deutsche übersetzte und mit einer Vorrede u. beißenden Rand-Glosse versehen 1538 zu Wittenberg in 4. erscheinen ließ. Hernach ließ es auch der ehemalige päpstliche Nuncius in Deutschland, Petrus Paulus Vergerius, nachdem er zur evangelischen Kirche übergetreten war, mit einer Vorrede an den nachfolgenden Papst Paul IV., der, als Kardinal Carafa, selbst einer von den Verfassern des Gutachtens war, drucken. Auch Conring hat es seiner Ausgabe von Georg. Wicelii via regia, Helmst. 1650. 4. p. 160 ff. beigefügt, und Edmund Riche-

rius es in seine hist. de conciliis part. II. lib. 4. aufgenommen. Im Jahre 1748 ist noch ein Streit über dieses Gutachten entstanden zwischen dem Kardinal Querini und Johann Georg Schelhorn. Der Letztere zog in zwei Episteln (Tigur. 1748. 4.) die aufrichtige Neigung Pauls III. und seiner Nachfolger, eine Reformation zu bewirken, sehr in Zweifel; der Kardinal hingegen vertheidigte dieselbe. Vgl. Seckend. hist. Luth. III. p. 163. Frick p. 1642. ff. Walchs Einl. zum 16. Th. der Lutherischen Werke p. 66. und Schröckhs K.G. der Ref. I. 557 bis 560.

Erste deutsche Ausgaben:

1. Ratschlag eins ausschus etlicher Cardinel, Bapst Paulo des namens dem dritten, auff seinen befelh geschrieben vnd vberantwortet. Mit einer vorrede D. Mart. Luth. Unter diesem Titel ein satyrischer Holzschnitt, drei Kardinäle darstellend, welche die Kirche mit Fuchsschwänzen kehren. Darunter die Worte: Sophisma Chrysippi. Si mentiris, etiam quod verum dicis, mentiris. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Lufft. M. D. XXXVIII. 4½ Bogen in 4.
2. Ratschlag von der Kirchen, eins Ausschus etlicher Cardinel, Bapst Paulo des namens dem dritten, auff seinen befelh geschrieben vnd vberantwortet. Mit einer vorrede D. Mart. Luth., demselben Holzschnitte und derselben Unterschrift auf dem Titel. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Lufft. M. D. XXXVIII. 4½ Bogen in 4.
3. Eine deutsche Ausgabe, ohne Luthers Vorrede und Randglossen, s. l. et a. in 4.

Die hier zuerst genannte Ausgabe scheint die ältere zu sein, weil in ihr auf dem Titel die Worte „von der Kirchen“ fehlen und einige Druckfehler vorkommen, die in der zweiten verbessert sind. Der Abdruck dieser Schrift in der Wittenb. Ausg. Bd. IV. (1553.) Bl. 431. b. hat eine Glosse mehr, als die Originalausgabe, nämlich die unter Note 11 der gegenwärtigen Ausg. bezeichnete; dagegen fehlt dort die hier unter Note 32 bemerkte Glosse.

In den Sammlungen:

Die Vorrede allein: Jen. VI. 569. Altenb. VI. 1253. — Die ganze Schrift: Wittenb. IV. 431. Hall. Theil: p. 443. (mit dem Holzschnitt). Leipz. XXI. 229. Walch XVI. 2394.

D. Johannis Kiliani.
D. Nicolai Fabri.
Domini Andreae Menzeri, mea manu subscribo.
Et ego Egidius Mechlerus mea manu subscripsi.

Anmerk. Die vorstehenden Unterschriften fehlen in unserm Exemplar und sind hier aus Walch beigefügt.

XXIII.

Rathschlag von der Kirche, eines Ausschusses etlicher Kardinäle, Päpst Paul des Namens dem dritten auf seinen Befehl geschrieben und überantwortet. Mit einer Vorrede und Glosse Martin Luthers. 1538.

Das auf 1537 nach Mantua ausgeschriebene Concilium war bekanntlich nicht zu Stande gekommen, weil der Herzog von Mantua zu dessen Sicherung eine militärische Besatzung der Stadt und Subsidien zum Unterhalt der Soldaten verlangt hatte, worein der Papst nicht willigte. Paul III. verlegte es daher nach Vicenza, wo es im Mai 1538 seinen Anfang nehmen sollte. Um indessen die Protestanten auf andere Weise zu beschäftigen und zugleich dem Antrag zu einer Kirchenverbesserung auf dem Concilium vorzukommen, übertrug er noch im J. 1537 vier Kardinälen und fünf Prälaten (die Kardinäle waren: Conterini, Caraffa, Sadoletus und Polus; die Prälaten: der Erzbis. Fregosus von Salerno. der Erzbis. Aleander von Brindes, der Bis. Giberti von Verona, Gregorius Cortes, Abt von St. George zu Venedig, und Badia, päpstlicher Oberhofmeister,) ein Gutachten zur Reformation der Kirche. Dasselbe wurde in Deutschland zuerst lateinisch von Johann Sturm zu Strasburg 1537 in 4. mit Noten herausgegeben, worauf es Luther ins Deutsche übersetzte und mit einer Vorrede u. beissenden Rand-Glosse versehen 1538 zu Wittenberg in 4. erscheinen liess. Hernach liess es auch der ehemalige päpstliche Nuncius in Deutschland, Petrus Paulus Vergerius, nachdem er zur evangelischen Kirche übergetreten war, mit einer Vorrede an den nachfolgenden Papst Paul IV., der, als Kardinal Carafa, selbst einer von den Verfassern des Gutachtens war, drucken. Auch Conring hat es seiner Ausgabe von Georg. Wicelii via regia, Helmst. 1650. 4. p. 160 ff. beigefügt, und Edmund Rich-

rius es in seine hist. de conciliis part. II. lib. 4. aufgenommen. Im Jahre 1748 ist noch ein Streit über dieses Gutachten entstanden zwischen dem Kardinal Querini und Johann Georg Schelhorn. Der Letztere zog in zwei Episteln (Tigur. 1748. 4.) die aufrichtige Neigung Pauls III. und seiner Nachfolger, eine Reformation zu bewirken, sehr in Zweifel; der Kardinal hingegen vertheidigte dieselbe. Vgl. Seckend. hist. Luth. III. p. 163. Frick p. 1642. ff. Walchs Einl. zum 16. Th. der Lutherischen Werke p. 66. und Schröckhs K. G. der Ref. I. 557 bis 560.

Erste deutsche Ausgaben:

1. Ratschlag eins ausschus etlicher Cardinel, Bapst Paulo des namens dem dritten, auff seinen befelh geschrieben vnd vberantwortet. Mit einer vorrede D. Mart. Luth. Unter diesem Titel ein satyrischer Holzschnitt, drei Kardinäle darstellend, welche die Kirche mit Fuchsschwänzen kehren. Darunter die Worte: Sophisma Chrysippi. Si mentiris, etiam quod verum dicis, mentiris. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Lufft. M. D. XXXVIII. 4½ Bogen in 4.

2. Ratschlag von der Kirchen, eins Ausschus etlicher Cardinel, Bapst Paulo des namens dem dritten, auff seinen befelh geschrieben vnd vberantwortet. Mit einer vorrede D. Mart. Luth., demselben Holzschnitte und derselben Unterschrift auf dem Titel. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Lufft. M. D. XXXVIII. 4½ Bogen in 4.

3. Eine deutsche Ausgabe, ohne Luthers Vorrede und Randglossen, s. l. et a. in 4.

Die hier zuerst genannte Ausgabe scheint die ältere zu sein, weil in ihr auf dem Titel die Worte „von der Kirchen" fehlen und einige Druckfehler vorkommen, die in der zweiten verbessert sind. Der Abdruck dieser Schrift in der Wittenb. Ausg. Bd. IV. (1553.) Bl. 431. b. hat eine Glosse mehr, als die Originalausgabe, nämlich die unter Note 11 der gegenwärtigen Ausg. bezeichnete; dagegen fehlt dort die hier unter Note 32 bemerkte Glosse.

In den Sammlungen:

Die Vorrede allein: Jen. VI. 569. Altenb. VI. 1253. — Die ganze Schrift: Wittenb. IV. 431. Hall. Theil: p. 443. (mit dem Holzschnitt). Leipz. XXI. 229. Walch XVI. 2394.

Vorrede D. Mart. Luth.

Es schleppet sich der Pabst mit dem armen Concilio, wie die Katze mit ihren [1]) Jungen. In Deutschland will ers nicht halten, zu Mantua kann ers (wie er fürgibt,) nicht halten; itzt solls zu Vincenz werden, da es nicht sein kann; und sie es auch nicht meinen. Ich acht, er will ein Marcolfus werden, der nirgend einen Baum finden kunnt, daran er gern hängen wollt. Also kann der Papst keinen Ort finden, da er gern ein Concilium hätte. Wenn mein Rath etwas gelten möcht, wollt ich schier rathen, daß man die heiligen Leute mit dem Concilio zufrieden ließe, sie können doch keines leiden, und werden auch keines machen, es sei denn, daß sie drinnen thun mögen, was sie wollen. Was zeihet man sie denn? Sie können sich nicht lassen reformirn, und wollens auch nicht thun, das weiß man fürwahr. Und sie besorgen doch, wo es zum Concilio käme, sie müßten Feder geben oder Haar lassen, auch ihren eigen Schutzherrn, als Kaisern, Königen, Fürsten rc. wie sie im Costnitzer Concilio sich verbrannt, und wohl sind gewahr worden.

Denn wo sie sollten erfunden werden, auch im geringsten Stücke, sträflich oder irrig, so fiele der Papst mit der Kronen und Schlüsseln zu Grunde, und würde dieß schreckliche Geschrei uber sie ausgehen, daß der Papst und römische Kirche geirret und unrecht hätte. Das wär solcher hoher Majestät der Tod und die Hölle, welche bis daher durch solchen Artikel gestanden ist, daß der Papst und sein Stuel oder Kirche nicht irren können, sondern was er thut und saget, das sei ein Artikel des Glaubens, bei Verlust der Seligkeit allen Christen zu gläuben. Sollt er nu in einem Stücklin irrig gestraft werden, so wäre er schon in allen Stücken verdächtig, wie seine eigen Recht sagen: Qui semel malus, semper praesumitur malus, wer einmal ein Schalk erfunden wird, der bleibet in allem verdächtig. Also würde es alles hernach fallen.

Darümb fodert die Noth ihrer Majestät, daß sie kein Concilium halten, darinn man fragen oder dispu-

1) den.

ttrn wollt, ob der römische Stuel gekrret oder unrecht habe, oder irren möge, sondern müssen wie Markolfus thun, keine Stadt finden, darinn sie ein Concilium oder Reformation leiden wollen; und müssen kein Concilium halten, oder eins halten, deß sie allerding mächtig und darin man nichts thu, denn was ihnen wohlgefället; wie das Lateranen zu Rom war, unter dem Papst Julio und Leone, darinn der Papst Julius hochgelobt ward, und sonst nichts ausgericht.

Denn es stehet geschrieben vom Antichrist, Dan. 11, 16. daß er soll ein solcher[2]) König sein, der da thu, was er will, das ist, er solle Gott sein, keinem Recht unterworfen, sondern aller Rechte ein Herr und Meister sein; wie denn seine Schmeichler in ihren Schriften ihm singen: Sic jubeo, sic volo[3]), sit pro ratione voluntas, et: Omnia Jura sunt in scrinio pectoris ejus, das ist: so will ichs, so heiße ichs, mein Wille soll das Recht sein, und: Alle Rechte sind im Kästlin seines Herzen. Wie wir denn sehen, daß des Papsts Regiment ein solch Wesen ist, da[4]) er thut, was er will, ohn Recht, wider Recht, uber Recht, stracks nach seinem Willen, also, daß er auch in seinem Decret, cuncta per mundum, schreiet, daß die heilige Schrift unter seim Stuel sei, und er nicht unter der heiligen Schrift.

Weil er nu mit solcher Majestät in der Gewähr sitzt, und ein alter Gebrauch und Gewohnheit ist, wie sollt er sich denn nu können lassen reformirn und unter das Recht geben, oder sich von Jemand lassen weisen, der bis daher uber alle gewest, und hat niemand zum Richter noch Meister können noch wollen leiden, sondern aller Welt, ja auch der Engel Richter sich gemacht, wie die Bulla Clementis zeuget, da er den Engeln des Paradieses gebeut, als ein Statthalter Christi, daß sie sollen die Pilgerin[5]), so auf der Romfahrt sterben, ins Paradies führen. Spricht dazu: Nolumus, wir wollens nicht haben, daß solche Pilgerin[5]) einigesweges in die Hölle geführt sollen werden, ꝛc.[6])

Daran nicht benügt, sondern hat das ander Theil

2) „ein solcher" fehlt. 3) Sic volo, sic jubeo. 4) daß.
5) Pilgrim. 6) „ꝛc." fehlt.

der Gewalt, das ist, die irdische oder kaiserliche Oberkeit, auch immer zu sich gerissen, Kaiser und Könige verfolget, verflucht, ab- und eingesetzt, etlich geköpft und verjagt, nach alle seinem Muthwillen, wider Gott und Recht. Und fahen nu itzt auch seine gelehrten Schmeichler an, den Papst nicht mehr Papst, noch summum Pontificem, (wie vor Zeiten,) sondern den Prinz und Pontificem maximum zu nennen, welche Namen vor Zeiten die heidnischen römischen Kaiser, als Julius, Nero ꝛc. führeten. Denn itzt reden sie nicht mehr also: der Papst ist zu Rom, sondern, Princeps est ad Urbem, der Prinz oder Kaiser ist in seiner Kaiserstadt Rom, beginnen also, nachdem sie mit der That längst Kaiser sind gewest, auch nu die Namen und Titel der heidnischen Kaiser zu brauchen. Denn sie wollens gar und allein sein, Gott im Himmel, Kaiser auf Erden. Und ihre Cardinäl werden schier nicht mehr Cardinäl, sondern Consules heißen. Denn sie bereitan, wie die heidnischen Consules, Legaten in den Provinzien worden sind.

Sollt nu solcher aller Dreck in einem freien Concilio gerüttelt werden, welch ein Stank sollt sich da erheben! Deß fürchten sie sich, und suchen die allerwünderlichsten Ränke, und hoffen doch, man solle es nicht merken. Denn das Concilium haben sie nu dreimal verruckt; item, haben des römischen Hofs Reformation lassen ausgehen, damit ja das Concilium (obs ohn ihren Willen fortgehen müßt,) nichts zu Rom finde zu reformirn, weil sie so gute Wort (unverschämpte Lügen,) von der Reformation versetzt haben, als die sich selbs wollen reformiren, gerade als wäre es itzt noch die vorige Zeit, da man ihren Briefen und Worten, ehe man ihre Larven kannte, williglich gläubete. Weil aber solche Zeit aus ist, und sie unverschämpte Lügener fur aller Welt erkannt werden, ists fast lächerlich und ein fein Fastnachtspiel, daß sie noch immerfort in derselben Larven daher fahren und meinen, man kenne sie nicht, sondern man werde (wie vor,) immerhin gläuben, was sie lügen. Nein, es heißt: es ist aus, daß man Speck auf Kohlen brat; hilft nicht, Bruder, daß du gemalet bist, man kennet dich gleichwohl.

Also haben sie itzt aber ein Rank erdacht, von der ganzen Kirchenreformation, wie dieß Büchlin fuchsschwänzelt, auf daß, so man solcher Lügen gläubt, hinfurt keins Concilium noth sei. Denn wie zuvor durch jene Reformation der päpstliche Hof reformirt ist, so ist nu hie mit diesem Büchlin die ganze Kirche reformirt. Und ob darüber das Concilium müßte gehalten werden, dafür sie sich so greulich furchten, so hätte doch dasselbe nichts mehr in der Kirchen reformirn noch zu thun, weil der Papst solches schon angefangen zu thun. Demnach wäre das Concilium und Zusammenkunft nichts anders, denn daß einer dem andern bonum mane sagt, und zögen[7] alsdenn wieder heim, weil es alles geschehen ist, was ein Concilium begehren möcht.

Aber da siehe nur die verzweifelten Buben an, wie sie mit Fuchsschwänzen die Kirchen reformirn, wo es den Papst und Cardinäle trifft; da geben sie dem Papst alles, und hat weder Papst noch Cardinal nie nichts Böses gethan, sind alle fromm, sollen haben, was sie haben, und noch mehr, bleiben wie sie sind rc. Wer wird denn nu reformirt? Der große Schalk Niemand. Denn so Papst und Cardinäl fromm sind, so ist ihr Gesinde auch fromm; denn wer wills gethan haben, so Papst und Cardinal nichts gethan haben? Also hat denn alles Unglück der leidige Niemand gethan, und ist diese Reformation nichts, denn des Niemands Reformation. Wohlan, man soll nicht fluchen (das ist wahr); aber beten muß man, daß Gottes Name geheiliget und geehrt werde, des Papsts Name geschändet und verflucht werde, sampt seinem Gott, dem Teufel, daß Gottes Reich komme, des Endchrists[8] Reich zu Grunde gehe. Solchen paternosterlichen Fluch mag man wohl beten, und soll ihn[9] jeder Christ beten, weil die letzten Erzbösewichte am Ende der Welt, Papst, Cardinäl und Bischof, so schändlich, böslich, muthwillig unsern lieben Herrn und Gott lästern und dazu spotten. Exsurge Domine, quare obdormis? etc. Sed veniens venit, und sollten sie unsinnig werden.

---

7) zogen. 8) Antichrists. 9) † ein.

Rathschlag eines Ausschuß etlicher Cardinäl, Papst Paulo des Namens[10]) dem Dritten auf seinen Befehl geschrieben und uberantwortet.

Heiliger Vater, also weit mangelt es, daß wir nicht können ausreden, wie hohe, große Danksagung die ganz Christenheit dem allmächtigen, höchsten Gott dafür zu thun schüldig ist, a) daß er dieser Zeit dich zu einem Papst und Hirten seiner Heerde verordnet, und dir auch ein solch Gemüthe und Sinn gegeben, daß wir auch mit keinen Gedanken erlangen können den Dank, welchen die Christenheit Gott dafür schüldig ist.

a) Ei, welch ein Ernst ist hie dem heiligen Stuel! ist immer Schade, daß man solchen Schälken und Lügnern nichts mehr gläuben kann, wenns Jemand jammern künnte.

Denn der Geist Gottes, durch welchen die Kräfte der Himmel geschaffen, wie der Prophet saget, hat beschlossen, durch dich der Kirchen Christi, die itzt nicht allein wanket, sondern gar nahe zufallen ist, ein Hand unterzulegen, und wie wir sehen, zu der vorigen Hoheit[11]) zu erheben, und sie in den vorigen ansehelichen, herrlichen Stand wieder zu setzen. Und dieses göttlichs Raths und Beschluß können wir gar eigentlich b) Anzeige haben, nachdem dein Heiligkeit uns zu ihr gefordert und befohlen, daß wir (weder dein eigen, unser oder Jemands eigen Nutz angesehen,) dir sollten anzeigen die schweren, großen Seuche und Mißbräuch, damit allbereit vorlangst die Kirche Gottes beladen, und sonderlich dieser Hofe zu Rom; dadurch geschehen ist, daß also still und einzelig die große, fährliche pestilenzische Seuche eingerissen und uberhand genommen und den großen Fall und Abnehmen zu Rom gebracht, wie wir sehen.

b) Anzeigen) Denn sie sind so subtil, heimlich und unsichtbar, daß sie der Papst nicht künnte sehen, wo diese heil. Cardinäl sie nicht anzeigten, so doch schier die Gänse und Enten drüber Zeter schreien in aller Welt.

10) „des Namens" fehlt. 11) Die Witt. Ausg. Tom. IV. 431. b. hat hier die Glosse: „Ja stinckt euch dz maul darnach," welche in den Originalausgaben fehlt.

Und nachdem dein Heiligkeit gelehrt durch den Geist Gottes, welcher, wie Augustinus schreibt, in der Menschen Herzen ohn Geräusch und Getümmel der Wort, wohl weiß und gewußt hat den Anfang dieses Unglücks und großen Schadens, daß etliche Päpste, welche die Ohren gejucket haben, wie St. Paulus sagt, ihnen selbs, nicht daß sie von ihnen lernten, was sie thun sollten, sondern daß sie durch ihren Betrug und List ein Weise erfunden, zu thun, was sie wollten. Und also ists geschehen, uber das, daß bei allen großen Herrn Heuchler sein, wie der Schatten bei dem Leibe, und die Wahrheit ihnen schwerlich zu Ohren kompt, daß alsbalde Doctores sind herfürkommen, welche gelehrt haben, daß der Papst aller Leben ein Herr sei. Und nach dem ein iglicher Herr Macht hat, das Seine zu verkaufen, so folget von Noth daraus, daß der Papst nicht könne einiger Simonei schüldig werden, also daß der bloße Wille des Papsts ein c) Regel und Richtscheid aller seiner Fürnehmen und Handlung sei; aus welchem denn folge, daß er müge ohn Scheu thun, was er will, wie das Latinisch Sprüchwort lautet: Quod libet, licet, was einem gefällt, das mag er auch thun.

c) Regel) Feur her, diese Cardinäl sind Ketzer worden, die solchen alten Artikel des Glaubens verdammen, darauf doch das Papstthum stehet. Ach daß euch Buben ꝛc.

Aus diesem Brunnen, allerheiligster Vater, sind alle Mißbräuche in der Kirchen Gottes, wie die Helden aus dem Trojanischen Pferde, und so viel schwere Seuche gesprungen, an welchen sie, wie zu sehen, gar nahe bis auf den Tod gar krank liegt, und dies Gerüchte gar nahe auch bei den Heiden und Türken erschollen. Und das soll eur Heiligkeit uns gewiß gläuben, daß auch dieselbigen unsern christlichen Glauben und Religion um der Ursach willen fürnehmlich verlachen, also, daß umb unsertwillen, umb unsertwillen (sagen wir,) der Name Christi unter den Heiden verlästert wird.

Dir aber, heiligster Vater, und wahrlich, heiligster Vater, nachdem du durch den Geist Gottes gelehrt bist, nachdem du uber deine vorige gewöhnliche hohe Weisheit allen Fleiß darauf gewandt hast, daß du der

Kirchen Christi, welche deiner Vorsorgung befohlen ist, Seuche heiletest, und wieder zu Gesundheit brächtest, hast du wohl gesehen, daß man die Arznei muß d) anheben, daher erstlich die Krankheit entsprungen ist.

d) anheben). Sprecht ums Gottes willen ein Vater Unser fur diese Cardinäl, auf daß sie ja nicht anders denken, denn die Leute verstehen solch Walsch und falsch Wallitz schier nicht, sondern festiglich hoffen, man kenne ihre Larven nicht, und gläube, was sie sagen, wie sie bisher gewohnet.

Hast gefolget der Lehre St. Pauli, und willt ein Diener und Haushalter sein, und nicht ein Herr, und dich treu und fleißig finden lassen von dem Herrn.

Hast auch dem Knechte im Evangelio gefolget, welchen sein Herr gesetzt hat uber sein Gesinde, daß er ihnen zu rechter Zeit ihr Gebühre gebe.

Und hast derhalben bei dir beschlossen, deß dich zu enthalten, das dir nicht geziemet, und willt dich deß auch nicht mächtigen, das dir e) nicht gebühret. Derhalben hast du uns zu dir gefodert, die wir wohl unerfahrn sind und zu solchen großen Sachen untüchtig, doch nicht wenig ungeneigt und geflissen des Lobs und Ehre deiner Heiligkeit, und sonderlich der Reformation und Wiedererbauung der Kirchen Christi, und hast uns also mit ganzem ernsten Reden befohlen, alle Mißbräuche zusammen zu lesen, und dir anzuzeigen.

e) nicht gebühret.) Was ist denn dieses Nicht, so der Papst doch uber Kaiser und alles ein Herr ist? c. Cuncta ꝛc.

Hast uns auch gar hoch und treulich erinnert, daß wir dieser Sachen halben Gott dem Allmächtigen würden Rechenschaft geben müssen, so wir untreulich oder unfleißig hierinn handelten. Und daß alles unter uns deste mehrer Freiheit möchte gehandelt und dir angezeiget werden, hast du uns des Eids, damit wir deiner Heiligkeit verpflichtet, diesesfalls ledig gezählt, und bei Strafe des Bannes eingebunden, daß wir niemands anders von diesen Sachen eröffnen sollen oder wollen.

So haben wir deinem Gebot gehorsam wollen sein, und haben aufs kürzste, so möglich, zusammen gebracht die Gebrechen und Seuchen und die Arznei, die wir

nach unserm geringen Verstand haben erdenken mögen. Du aber wirst nach deiner Güte und Weisheit alles das erstatten und vollziehen, so wir mit unserm geringen Verstand versehen. Damit wir aber alles in eine gewisse Gränze verfassen, dieweil deine Heiligkeit ein Fürste ist dieser Lande, die der römischen Kirchen Gerichtszwang und Botmäßigkeit unterthan und unterworfen, auch ein Bischof ist der ganzen gemeinen christlichen Kirchen, dazu auch ein Bischof zu Rom ist, als haben wir uns nicht unterwunden, etwas von den Dingen zu reden, die zum Fürstenthum und Oberkeit der römischen Kirchen zustehen, welches Fürstenthum wir sehen durch deine Vorsichtigkeit und Klugheit aufs Beste regiert und verwaltet werden. Derhalben wollen wir allein diese Stücke angreifen, so das Ampt des f) Bischofen der ganzen gemeinen christlichen Kirchen belangen, auch etliche Stücke, die dem Bischof zu Rom zustehen.

f) Gleichwie neulich der Hof zu Rom reformirt ist, so ist diese Reformation auch ein Ernst.

Nu muß man das, heiligster Vater, unsers Achtens vor allen Dingen setzen und verordnen, wie der Aristoteles in Politicis sagt, daß eben, wie in einer jeden Polizei und Commun, also auch in dieser geistlichen Verwaltung der Kirchen Christi, wir dieß Gesetz und Recht vor allen haben, daß, so viel immer müglich, die Gesetz und gemeine Rechte und Leges gehalten werden. Und daß wirs dafür g) halten und achten, daß uns nicht gebühre, noch [12]) gezieme, in Legibus, und wider Verordnung der Rechte, anders denn aus dringender und nothwendiger Ursache zu dispensiren. Denn kein fährlicher noch schädlicher Gewohnheit mag in einer jeden Polizei immermehr eingeführt werden, denn daß man die Leges, Rechte und Gesetze nicht halte, und in Verachtung und Unehre läßt kommen, und nicht will ansehen, daß unsere Vorfahren haben die Leges und Rechte heilig und unverbrüchlich gehalten wollen haben, und ihren Gewalt venerandam et divinam, ehrnwürdig und göttlich genennet.

g) halten) Wenn ich dich nicht kennete, (sprach der

12) und

Leu zum Wolfe,) so fürchtet ich mich wohl selbst fur dir.

Dieß alles weißt du, allerfrömmster Pabst, und hasts nu vorlangst gelesen bei den h) Philosophen und Theologen.

h) Philosophen) Denn die Schrift ist nichts nütze zur Sachen.

Aber dieß achten wir nicht allein dem nächst berührten Artikel am nächsten, sondern auch viel wichtiger, größer und mehr, denn den vermeldten Artikel, daß dem Pabst und Christus Vicarien und Statthalter im Brauch des Gewalts der Schlüssel, wir sagen des Gewalts, dem Papst von Christo gegeben, keinswegs geziemen will, i) Geldgenieß, Gewinn und Nutz zu suchen. Denn dieß [13]) ist Christus Befehl: Ihr habts umbsonst empfangen, ihr sollts auch umbsonst geben.

i) Geld) Halt das, und siehe, wo Papst, Cardinal, Bischof, Pfaff und Mönch bleiben mit ihrer Pracht. Doch man muß also reden, damit die Reformation fur Ernst geachtet werde. Daß euch Buben ꝛc.

Wenn nu dieß alles zum ersten verordnet und k) aufgericht ist, alsdenn soll dein Heiligkeit die Sorge der Kirchen Christi also tragen, daß sie sehr viel Diener habe, durch welche sie solche Seelsorge verwalte. Dieselbigen Diener aber sind alle Clerici und Geistlichen, den Gottesdienst befohlen ist, fürnehmlich die Priester, und am meisten die Pfarrherr, und vor allen die Bischoffen. Derhalben, wenn diese Verwaltung ein rechten Fürgang [14]) haben soll, so muß man erstlich Fleiß haben, daß dieselbigen Diener zu dem Ampt, dem sie vorsein sollen, l) tüchtig und geschickt sind.

k) gericht [15]) Das ist, wenn der Teufel gen Himmel fähret.

l) tüchtig) Das ist, Curtisanen, Legaten und römisch Geschmeiß sein.

Der erste Mißbrauch in diesem Theil, Thun und Handel, ist die Ordination und Weihe, und bevor der Priester, darin man keine Sorge noch Fleiß hat, daß an viel Enden die Allerungelehrtsten und Unerfahrenste,

13) da. 14) Fortgang. 15) aufgericht.

die von geringstem Herkommen und Ankunft sind, die von bösen Sitten und Jüngling sind, zur Weihe zugelassen werden, und am meisten zum Priesterthum, und sage, zum Character und Mahlzeichen, das Christum aufs eigentlichst abmalet, bezeichnet, bedeutet und m) ähnlich' ist; daher kommen unzählige Aergerniß, daher Verachtung des geistlichen Stands; aus der Ursach ist die Ehrerbietung Gottesdiensts nicht allein vermindert, sondern schier ganz und gar verloschen. Darümb halten wirs fur das allerbeste, daß deine Heiligkeit erstlich in dieser Stadt Rom zu dieser Sachen zween oder drei Prälaten, gelehrte und fromme, redliche Männer verordne, die Befehl haben, Cleriken zu ordinirn und weihen.

m) ähnlich) Hie laß dich lehren, o Mensch, daß der Charakter die Priester Christo gleich ähnlich und Bilder macht; andere Christen sind vielleicht dem Teufel ähnlich, weil sie den priesterlichen Charakter nicht haben.

Daß auch deine Heiligkeit allen Bischoffen gebiete, mit Verpönung der Censurn und des Banns, deß [16] in ihrem Bisthum wohl gewahr zu nehmen.

Auch daß deine Heiligkeit nicht gestatte, daß Jemand ordinirt und geweihet werde, denn von seinem Bischof, oder mit Erlaubniß der Verordneten zu Rom oder seines Bischofs.

Daß auch ein jeder Bischof ein Magister halte, durch welchen die jungen Cleriken, nach Besage der Rechte, beide in Künsten und Sitten unterwiesen und gelehrt werden.

Es ist auch ein ander Mißbrauch, daran uber die Massen viel gelegen ist, als nämlich mit der Verleihung der geistlichen Lehen, und fürnehmlich der Seelsorgen, und vor allen andern der Bisthum, in welchen dieser Brauch eingerissen und uberhand genommen hat, das damit den Personen, welchen solche geistliche Lehen [17] verleihen, hilft und dienet, aber der Heerden und Kirchen Christi nicht.

Derhalben, wenn man solche Seelsorgen verleihen will, aber sonderlich die Bisthum, so soll man Fleiß

---

16) das. 17) welche solch geistlich Lehen.

der Gewalt, das ist, die irdische oder kaiserliche Oberkeit, auch immer zu sich gerissen, Kaiser und Könige verfolget, verflucht, ab- und eingesetzt, etlich geköpft und verjagt, nach alle seinem Muthwillen, wider Gott und Recht. Und fahen nu itzt auch seine gelehrten Schmeichler an, den Papst nicht mehr Papst, noch summum Pontificem, (wie vor Zeiten,) sondern den Prinz und Pontificem maximum zu nennen, welche Namen vor Zeiten die heidnischen römischen Kaiser, als Julius, Nero 2c. führeten. Denn itzt reden sie nicht mehr also: der Papst ist zu Rom, sondern, Princeps est ad Urbem, der Prinz oder Kaiser ist in seiner Kaiserstadt Rom, beginnen also, nachdem sie mit der That längst Kaiser sind gewest, auch nu die Namen und Titel der heidnischen Kaiser zu brauchen. Denn sie wollens gar und allein sein, Gott im Himmel, Kaiser auf Erden. Und ihre Cardinäl werden schier nicht mehr Cardinäl, sondern Consules heißen. Denn sie bereitan, wie die heidnischen Consules, Legaten in den Provinzien worden sind.

Sollt nu solcher aller Dreck in einem freien Concilio gerüttelt werden, welch ein Stank sollt sich da erheben! Deß fürchten sie sich, und suchen die allerwünderlichsten Ränke, und hoffen doch, man solle es nicht merken. Denn das Concilium haben sie nu dreimal ver-
:uckt; item, haben des römischen Hofs Reformation lassen
ıusgehen, damit ja das Concilium (obs ohn ihren Willen
ortgehen müßt,) nichts zu Rom finde zu reformirn, weil
ie so gute Wort (unverschämpte Lügen,) von der Re-
ormation versetzt haben, als die sich selbs wollen re-
›rmiren, gerade als wäre es itzt noch die vorige Zeit,
a man ihren Briefen und Worten, ehe man ihre Larven
ınnte, williglich gläubete. Weil aber solche Zeit aus
:, und sie unverschämpte Lügener fur aller Welt erkannt
erden, ists fast lächerlich und ein fein Fastnachtspiel,
ıß sie noch immerfort in derselben Larven daher fahren
ɒ meinen, man kenne sie nicht, sondern man werde
›ie vor,) immerhin gläuben, was sie lügen. Nein, es
ißt: es ist aus, daß man Speck auf Kohlen brat; hilft
ht, Bruder, daß du gemalet bist, man kennet dich
:ichwohl.

Also haben sie itzt aber ein Rank erdacht, von der ganzen Kirchenreformation, wie dieß Büchlin fuchsschwänzelt, auf daß, so man solcher Lügen gläubt, hinfurt keins Concilium noth sei. Denn wie zuvor durch jene Reformation der päpstliche Hof reformirt ist, so ist nu hie mit diesem Büchlin die ganze Kirche reformirt. Und ob darüber das Concilium müßte gehalten werden, dafür sie sich so greulich furchten, so hätte doch dasselbe nichts mehr in der Kirchen reformirn noch zu thun, weil der Papst solches schon angefangen zu thun. Demnach wäre das Concilium und Zusammenkunft nichts anders, denn daß einer dem andern bonum mane sagt, und zögen[7] alsdenn wieder heim, weil es alles geschehen ist, was ein Concilium begehren möcht.

Aber da siehe nur die verzweifelten Buben an, wie sie mit Fuchsschwänzen die Kirchen reformirn, wo es den Papst und Cardinäle trifft; da geben sie dem Papst alles, und hat weder Papst noch Cardinal nie nichts Böses gethan, sind alle fromm, sollen haben, was sie haben, und noch mehr, bleiben wie sie sind rc. Wer wird denn nu reformirt? Der große Schalk Niemand. Denn so Papst und Cardinäl fromm sind, so ist ihr Gesinde auch fromm; denn wer wills gethan haben, so Papst und Cardinal nichts gethan haben? Also hat denn alles Unglück der leidige Niemand gethan, und ist diese Reformation nichts, denn des Niemands Reformation. Wohlan, man soll nicht fluchen (das ist wahr); aber beten muß man, daß Gottes Name geheiliget und geehrt werde, des Papsts Name geschändet und verflucht werde, sampt seinem Gott, dem Teufel, daß Gottes Reich komme, des Endchrists[8] Reich zu Grunde gehe. Solchen paternosterlichen Fluch mag man wohl beten, und soll ihn[9] jeder Christ beten, weil die letzten Erzbösewichte am Ende der Welt, Papst, Cardinäl und Bischof, so schändlich, böslich, muthwillig unsern lieben Herrn und Gott lästern und dazu spotten. Exsurge Domine, quare obdormis? etc. Sed veniens venit, und sollten sie unsinnig werden.

---

7) zogen. 8) Antichrists. 9) † ein.

der Gewalt, das ist, die irdische oder kaiserliche Oberkeit, auch immer zu sich gerissen, Kaiser und Könige verfolget, verflucht, ab- und eingesetzt, etlich geköpft und verjagt, nach alle seinem Muthwillen, wider Gott und Recht. Und fahen nu itzt auch seine gelehrten Schmeichler an, den Papst nicht mehr Papst, noch summum Pontificem, (wie vor Zeiten,) sondern den Prinz und Pontificem maximum zu nennen, welche Namen vor Zeiten die heidnischen römischen Kaiser, als Julius, Nero rc. führeten. Denn itzt reden sie nicht mehr also: der Papst ist zu Rom, sondern, Princeps est ad Urbem, der Prinz oder Kaiser ist in seiner Kaiserstadt Rom, beginnen also, nachdem sie mit der That längst Kaiser sind gewest, auch nu die Namen und Titel der heidnischen Kaiser zu brauchen. Denn sie wollens gar und allein sein, Gott im Himmel, Kaiser auf Erden. Und ihre Cardinäl werden schier nicht mehr Cardinäl, sondern Consules heißen. Denn sie bereitan, wie die heidnischen Consules, Legaten in den Provinzien worden sind.

Sollt nu solcher aller Dreck in einem freien Concilio gerüttelt werden, welch ein Stank sollt sich da erheben! Deß fürchten sie sich, und suchen die allerwünderlichsten Ränke, und hoffen doch, man solle es nicht merken. Denn das Concilium haben sie nu dreimal verruckt; item, haben des römischen Hofs Reformation lassen ausgehen, damit ja das Concilium (obs ohn ihren Willen fortgehen müßt,) nichts zu Rom finde zu reformiren, weil sie so gute Wort (unverschämpte Lügen,) von der Reformation versetzt haben, als die sich selbs wollen reformiren, gerade als wäre es itzt noch die vorige Zeit, da man ihren Briefen und Worten, ehe man ihre Larven kannte, williglich gläubete. Weil aber solche Zeit aus ist, und sie unverschämpte Lügener fur aller Welt erkannt werden, ists fast lächerlich und ein fein Fastnachtspiel, daß sie noch immerfort in derselben Larven daher fahren und meinen, man kenne sie nicht, sondern man werde (wie vor,) immerhin gläuben, was sie lügen. Nein, es heißt: es ist aus, daß man Speck auf Kohlen brat; hilft nicht, Bruder, daß du gemalet bist, man kennet dich gleichwohl.

Also haben sie itzt aber ein Rank erdacht, von der ganzen Kirchenreformation, wie dieß Büchlin fuchsschwänzelt, auf daß, so man solcher Lügen gläubt, hinfurt keins Concilium noth sei. Denn wie zuvor durch jene Reformation der päpstliche Hof reformirt ist, so ist nu hie mit diesem Büchlin die ganze Kirche reformirt. Und ob darüber das Concilium müßte gehalten werden, dafür sie sich so greulich furchten, so hätte doch dasselbe nichts mehr in der Kirchen reformirn noch zu thun, weil der Papst solches schon angefangen zu thun. Demnach wäre das Concilium und Zusammenkunft nichts anders, denn daß einer dem andern bonum mane sagt, und zögen[7] alsdenn wieder heim, weil es alles geschehen ist, was ein Concilium begehren möcht.

Aber da siehe nur die verzweifelten Buben an, wie sie mit Fuchsschwänzen die Kirchen reformirn, wo es den Papst und Cardinäle trifft; da geben sie dem Papst alles, und hat weder Papst noch Cardinal nie nichts Böses gethan, sind alle fromm, sollen haben, was sie haben, und noch mehr, bleiben wie sie sind ꝛc. Wer wird denn nu reformirt? Der große Schalk Niemand. Denn so Papst und Cardinäl fromm sind, so ist ihr Gesinde auch fromm; denn wer wills gethan haben, so Papst und Cardinal nichts gethan haben? Also hat denn alles Unglück der leidige Niemand gethan, und ist diese Reformation nichts, denn des Niemands Reformation. Wohlan, man soll nicht fluchen (das ist wahr); aber beten muß man, daß Gottes Name geheiliget und geehrt werde, des Papsts Name geschändet und verflucht werde, sampt seinem Gott, dem Teufel, daß Gottes Reich komme, des Endchrists[8] Reich zu Grunde gehe. Solchen paternosterlichen Fluch mag man wohl beten, und soll ihn[9] jeder Christ beten, weil die letzten Erzböfewichte am Ende der Welt, Papst, Cardinäl und Bischof, so schändlich, böslich, muthwillig unsern lieben Herrn und Gott lästern und dazu spotten. Exsurge Domine, quare obdormis? etc. Sed veniens venit, und sollten sie unsinnig werden.

---

7) zogen. 8) Antichrists. 9) † ein.

Rathschlag eines Ausschuß etlicher Cardinäl, Papst Paulo des Namens [10] dem Dritten auf seinen Befehl geschrieben und uberantwortet.

Heiliger Vater, also weit mangelt es, daß wir nicht können ausreden, wie hohe, große Danksagung die ganz Christenheit dem allmächtigen, höchsten Gott dafür zu thun schüldig ist, a) daß er dieser Zeit dich zu einem Papst und Hirten seiner Heerde verordnet, und dir auch ein solch Gemüthe und Sinn gegeben, daß wir auch mit keinen Gedanken erlangen können den Dank, welchen die Christenheit Gott dafür schüldig ist.

a) Ei, welch ein Ernst ist hie dem heiligen Stuel! ist immer Schade, daß man solchen Schälken und Lügnern nichts mehr gläuben kann, wenns Jemand jammern künnte.

Denn der Geist Gottes, durch welchen die Kräfte der Himmel geschaffen, wie der Prophet saget, hat beschlossen, durch dich der Kirchen Christi, die itzt nicht allein wanket, sondern gar nahe zufallen ist, ein Hand unterzulegen, und wie wir sehen, zu der vorigen Hoheit [11] zu erheben, und sie in den vorigen ansehelichen, herrlichen Stand wieder zu setzen. Und dieses göttlichs Raths und Beschlusss können wir gar eigentlich b) Anzeige haben, nachdem dein Heiligkeit uns zu ihr gefordert und befohlen, daß wir (weder dein eigen, unser oder Jemands eigen Nutz angesehen,) dir sollten anzeigen die schweren, großen Seuche und Mißbräuch, damit allbereit vorlangst die Kirche Gottes beladen, und sonderlich dieser Hofe zu Rom; dadurch geschehen ist, daß also still und einzelig die große, fährliche pestilenzische Seuche eingerissen und uberhand genommen und den großen Fall und Abnehmen zu Rom gebracht, wie wir sehen.

b) Anzeigen) Denn sie sind so subtil, heimlich und unsichtbar, daß sie der Papst nicht künnte sehen, wo diese heil. Cardinäl sie nicht anzeigten, so doch schier die Gänse und Enten drüber Zeter schreien in aller Welt.

---

10) „des Namens“ fehlt. 11) Die Witt. Ausg. Tom. IV. 431. b. hat hier die Glosse: „Ja stinckt euch dz maul darnach,“ welche in den Originalausgaben fehlt.

Und nachdem dein Heiligkeit gelehrt durch den Geist Gottes, welcher, wie Augustinus schreibt, in der Menschen Herzen ohn Geräusch und Getümmel der Wort, wohl weiß und gewußt hat den Anfang dieses Unglücks und großen Schadens, daß etliche Päpste, welche die Ohren gejucket haben, wie St. Paulus sagt, ihnen selbs, nicht daß sie von ihnen lernten, was sie thun sollten, sondern daß sie durch ihren Betrug und List ein Weise erfunden, zu thun, was sie wollten. Und also ists geschehen, uber das, daß bei allen großen Herrn Heuchler sein, wie der Schatten bei dem Leibe, und die Wahrheit ihnen schwerlich zu Ohren kompt, daß alsbalde Doctores sind herfürkommen, welche gelehrt haben, daß der Papst aller Lehen ein Herr sei. Und nach dem ein iglicher Herr Macht hat, das Seine zu verkaufen, so folget von Noth daraus, daß der Papst nicht könne einiger Simonei schüldig werden, also daß der bloße Wille des Papsts ein c) Regel und Richtscheid aller seiner Fürnehmen und Handlung sei; aus welchem denn folge, daß er müge ohn Scheu thun, was er will, wie das Latinisch Sprüchwort lautet: Quod libet, licet, was einem gefällt, das mag er auch thun.

c) Regel) Feur her, diese Cardinäl sind Ketzer worden, die solchen alten Artikel des Glaubens verdammen, darauf doch das Papstthum stehet. Ach daß euch Buben 2c.

Aus diesem Brunnen, allerheiligster Vater, sind alle Mißbräuche in der Kirchen Gottes, wie die Helden aus dem Trojanischen Pferde, und so viel schwere Seuche gesprungen, an welchen sie, wie zu sehen, gar nahe bis auf den Tod gar krank liegt, und dies Gerüchte gar nahe auch bei den Heiden und Türken erschollen. Und das soll eur Heiligkeit uns gewiß gläuben, daß auch dieselbigen unsern christlichen Glauben und Religion um der Ursach willen fürnehmlich verlachen, also, daß umb unsertwillen, umb unsertwillen (sagen wir,) der Name Christi unter den Heiden verlästert wird.

Dir aber, heiligster Vater, und wahrlich, heiligster Vater, nachdem du durch den Geist Gottes gelehrt bist, nachdem du uber deine vorige gewöhnliche hohe Weisheit allen Fleiß darauf gewandt hast, daß du der

Kirchen Christi, welche deiner Vorsorgung befohlen ist, Seuche heiletest, und wieder zu Gesundheit brächtest, hast du wohl gesehen, daß man die Arznei muß d) anheben, daher erstlich die Krankheit entsprungen ist.

d) anheben). Sprecht umb Gottes willen ein Vater Unser fur diese Cardinäl, auf daß sie ja nicht anders denken, denn die Leute verstehen solch Walsch und falsch Wallitz schier nicht, sondern festiglich hoffen, man kenne ihre Larven nicht, und gläube, was sie sagen, wie sie bisher gewohnet.

Hast gefolget der Lehre St. Pauli, und willt ein Diener und Haushalter sein, und nicht ein Herr, und dich treu und fleißig finden lassen von dem Herrn.

Hast auch dem Knechte im Evangelio gefolget, welchen sein Herr gesetzt hat uber sein Gesinde, daß er ihnen zu rechter Zeit ihr Gebühre gebe.

Und hast derhalben bei dir beschlossen, deß dich zu enthalten, das dir nicht geziemet, und willt dich deß auch nicht mächtigen, das dir e) nicht gebühret. Derhalben hast du uns zu dir gefodert, die wir wohl unerfahrn sind und zu solchen großen Sachen untüchtig, doch nicht wenig ungeneigt und geflissen des Lobs und Ehre deiner Heiligkeit, und sonderlich der Reformation und Wiedererbauung der Kirchen Christi, und hast uns also mit ganzem ernsten Reden befohlen, alle Mißbräuche zusammen zu lesen, und dir anzuzeigen.

e) nicht gebühret.) Was ist denn dieses Nicht, so der Papst doch uber Kaiser und alles ein Herr ist? c. Cuncta ꝛc.

Hast uns auch gar hoch und treulich erinnert, daß wir dieser Sachen halben Gott dem Allmächtigen würden Rechenschaft geben müssen, so wir untreulich oder unfleißig hierinn handelten. Und daß alles unter uns deste mehrer Freiheit möchte gehandelt und dir angezeiget werden, hast du uns des Eids, damit wir deiner Heiligkeit verpflichtet, diesesfalls ledig gezählt, und bei Strafe des Bannes eingebunden, daß wir niemands anders von diesen Sachen eröffnen sollen oder wollen.

So haben wir deinem Gebot gehorsam wollen sein, und haben aufs kürzste, so möglich, zusammen gebracht die Gebrechen und Seuchen und die Arznei, die wir

nach unserm geringen Verstand haben erdenken mögen. Du aber wirst nach deiner Güte und Weisheit alles das erstatten und vollziehen, so wir mit unserm geringen Verstand versehen. Damit wir aber alles in eine gewisse Gränze verfassen, dieweil deine Heiligkeit ein Fürste ist dieser Lande, die der römischen Kirchen Gerichtszwang und Botmäßigkeit unterthan und unterworfen, auch ein Bischof ist der ganzen gemeinen christlichen Kirchen, dazu auch ein Bischof zu Rom ist, als haben wir uns nicht unterwunden, etwas von den Dingen zu reden, die zum Fürstenthum und Oberkeit der römischen Kirchen zustehen, welches Fürstenthum wir sehen durch deine Vorsichtigkeit und Klugheit aufs Beste regiert und verwaltet werden. Derhalben wollen wir allein diese Stücke angreifen, so das Ampt des f) Bischofen der ganzen gemeinen christlichen Kirchen belangen, auch etliche Stücke, die dem Bischof zu Rom zustehen.

f) Gleichwie neulich der Hof zu Rom reformirt ist, so ist diese Reformation auch ein Ernst.

Nu muß man das, heiligster Vater, unsers Achtens vor allen Dingen setzen und verordnen, wie der Aristoteles in Politicis sagt, daß eben, wie in einer jeden Polizei und Commun, also auch in dieser geistlichen Verwaltung der Kirchen Christi, wir dieß Gesetz und Recht vor allen haben, daß, so viel immer müglich, die Gesetz und gemeine Rechte und Leges gehalten werden. Und daß wirs dafür g) halten und achten, daß uns nicht gebühre, noch [12]) gezieme, in Legibus, und wider Verordnung der Rechte, anders denn aus dringender und nothwendiger Ursache zu dispensiren. Denn kein fährlicher noch schädlicher Gewohnheit mag in einer jeden Polizei immermehr eingeführt werden, denn daß man die Leges, Rechte und Gesetze nicht halte, und in Verachtung und Unehre läßt kommen, und nicht will ansehen, daß unsere Vorfahren haben die Leges und Rechte heilig und unverbrüchlich gehalten wollen haben, und ihren Gewalt venerandam et divinam, ehrnwürdig und göttlich genennet.

g) halten) Wenn ich dich nicht kennete, (sprach der

---

12) und

Leu zum Wolfe,) so fürchtet ich mich wohl selbst fur dir.

Dieß alles weißt du, allerfrömmster Pabst, und hasts nu vorlangst gelesen bei den h) Philosophen und Theologen.

h) Philosophen) Denn die Schrift ist nichts nütze zur Sachen.

Aber dieß achten wir nicht allein dem nächst berührten Artikel am nächsten, sondern auch viel wichtiger, größer und mehr, denn den vermeldten Artikel, daß dem Pabst und Christus Vicarien und Statthalter im Brauch des Gewalts der Schlüssel, wir sagen des Gewalts, dem Papst von Christo gegeben, keinswegs geziemen will, i) Geldgenieß, Gewinn und Nutz zu suchen. Denn dieß [13]) ist Christus Befehl: Ihr habts umbsonst empfangen, ihr sollts auch umbsonst geben.

i) Geld) Halt das, und siehe, wo Papst, Cardinal, Bischof, Pfaff und Mönch bleiben mit ihrer Pracht. Doch man muß also reden, damit die Reformation fur Ernst geachtet werde. Daß euch Buben 2c.

Wenn nu dieß alles zum ersten verordnet und k) aufgericht ist, alsdenn soll dein Heiligkeit die Sorge der Kirchen Christi also tragen, daß sie sehr viel Diener habe, durch welche sie solche Seelsorge verwalte. Dieselbigen Diener aber sind alle Clerici und Geistlichen, den Gottesdienst befohlen ist, fürnehmlich die Priester, und am meisten die Pfarrherr, und vor allen die Bischoffen. Derhalben, wenn diese Verwaltung ein rechten Fürgang [14]) haben soll, so muß man erstlich Fleiß haben, daß dieselbigen Diener zu dem Ampt, dem sie vorsein sollen, l) tüchtig und geschickt sind.

k) gericht [15]) Das ist, wenn der Teufel gen Himmel fähret.

l) tüchtig) Das ist, Curtisanen, Legaten und römisch Geschmeiß sein.

Der erste Mißbrauch in diesem Theil, Thun und Handel, ist die Ordination und Weihe, und bevor der Priester, darin man keine Sorge noch Fleiß hat, daß an viel Enden die Allerungelehrtsten und Unerfahrenste,

---

13) da. 14) Fortgang. 15) aufgericht.

die von geringstem Herkommen und Ankunft sind, die von bösen Sitten und Jüngling sind, zur Weihe zugelassen werden, und am meisten zum Priesterthum, und sage, zum Character und Mahlzeichen, das Christum aufs eigentlichst abmalet, bezeichnet, bedeutet und m) ähnlich' ist; daher kommen unzählige Aergerniß, daher Verachtung des geistlichen Stands; aus der Ursach ist die Ehrerbietung Gottesdiensts nicht allein vermindert, sondern schier ganz und gar verloschen. Darümb halten wirs fur das allerbeste, daß deine Heiligkeit erstlich in dieser Stadt Rom zu dieser Sachen zween oder drei Prälaten, gelehrte und fromme, redliche Männer verordne, die Befehl haben, Clerikern zu ordinirn und weihen.

m) ähnlich) Hie laß dich lehren, o Mensch, daß der Charakter die Priester Christo gleich ähnlich und Bilder macht; andere Christen sind vielleicht dem Teufel ähnlich, weil sie den priesterlichen Charakter nicht haben.

Daß auch deine Heiligkeit allen Bischoffen gebiete, mit Verpönung der Censurn und des Banns, deß [16] in ihrem Bisthum wohl gewahr zu nehmen.

Auch daß deine Heiligkeit nicht gestatte, daß Jemand ordinirt und geweihet werde, denn von seinem Bischof, oder mit Erlaubniß der Verordneten zu Rom oder seines Bischofs.

Daß auch ein jeder Bischof ein Magister halte, durch welchen die jungen Clerikern, nach Besage der Rechte, beide in Künsten und Sitten unterwiesen und gelehrt werden.

Es ist auch ein ander Mißbrauch, daran uber die Massen viel gelegen ist, als nämlich mit der Verleihung der geistlichen Lehen, und fürnehmlich der Seelsorgen, und vor allen andern der Bisthum, in welchen dieser Brauch eingerissen und uberhand genommen hat, das damit den Personen, welchen solche geistliche Lehen [17] verleihen, hilft und dienet, aber der Heerden und Kirchen Christi nicht.

Derhalben, wenn man solche Seelsorgen verleihen will, aber sonderlich die Bisthum, so soll man Fleiß

---

16) das. 17) welche solch geistlich Lehen.

haben, und darob sein, daß sie frommen, redlichen und gelehrten Leuten geliehen werden; und eben darumb, daß sie durch sich selbs und eigener Personen solche Ampt verwalten und versorgen können, dazu sie verpflichtet sind.

Daß man auch solche Seelsorgen denen leihe und conferir, zu den sich zu vermuthen, daß sie ihr Residenz und n) wesentlich Unterhaltung bei ihren Pfarrkindern haben werden. Derhalben soll man einem Wahlen kein geistlich Lehen in Hispanien oder Britanien, oder wiederumb, nicht leihen. Und das soll man halten, sowohl die Lehen zu verleihen, so durch tödtlichen Abgang, als durch Verzicht verledigt sind, in welchem Fall man itzt allein dem zu gut und Vortheil handelt, der sich solcher Lehen verzicht und abtritt, und sonst ganz niemands. Wenn nu einer oder zween fromme Biedermänner zu solchen Sachen, die geistliche Lehen nützlich zu verzeihen, verordent würden, so halten wirs dafür, daß man dran wohl gethan hätte.

n) wesentlich) Wie soll das zugehen? Sollen die Cardinäl und Prälaten die geraubten Pfarren wiedergeben? das wäre schrecklich. Doch was schadets, daß man so sage, ob mans gleich nicht meinet.

Es ist noch ein ander Mißbrauch, wenn man die geistliche Lehen verleihet, oder wenn man sie durch Verzicht und Abtritt andern läßt zukommen. Denn da ist heimlich dieser Mißbrauch eingeschlichen, daß man den, so Verzicht gethan haben, solcher Lehen Nützung, Genieß und Zins, ja zuweilen auch alle Früchte und Einkommen vorbehält.

o) Solchs Romerei haben sie, die Päpste und Cardinäl, selbst erfunden, und bleiben auch wohl dabei unreformirt.

Und in diesem Fall muß man darauf Achtung haben, daß man aus keiner andern Ursach, und mit keinem andern Rechten Pension und Zins kann vorbehalten und machen, denn zu p) Almosen, zu gottseligen Ubung, und fur arme, dürftige Leute. Denn die Rente und Einkommen sind den geistlichen Lehen so gar angebunden und anhängig, als der Leib der q) Seelen, derhalben die geistliche Lehen ihrer Natur nach dem zustehen, der das geistlich Lehen inn hat, damit er sein

Unterhaltung von den geistlichen Lehen nach seim Stand ehrlich haben möge; damit er auch möge [18]) den Unkosten zum Gottesdienst, und die Kirchen und Gotteshäuser im häulichem Wesen zu r) erhalten, erdulden und ertragen. Und was uber solches alles uberbleibt, soll er ad pios usus, das ist, zu gottseligem Brauch anlegen. Denn das ist die Natur und angeborn Art derselbigen Rente und Einkommen.

p) Almosen) Cardinal und Curtisanen zu mästen, ist das reformirt? so man solch Vorbehalten leidet und nicht gar abthut. O ihr Cardinäl, wie schändet ihr euch selbs!

q) Seelen) Zu solchen Leiben ist der Papst die Seele, an der sie alle hangen.

r) erhalten, wie die Cardinäl zu Rom die [19]) Kirchen erhalten, daß nicht eine Maus drinnen hauset.

Aber eben wie in natürlichen Dingen etliche Ding wider gemeinen Lauf und Art fürfallen und werden, als Menschen und ander Thiere mit zweien Köpfen, und ander Monstra mehr: also auch der Papst, der universalis dispensator, das ist, ein gemeiner Haushalter der Kirchengüter, wenn er siehet, daß der Theil der Güter, so in gottseligem Brauch gewandt soll werden, besser sei in einen andern gottseligen Brauch zu wenden, s) so mag dasselbige ohn Zweifel der Papst wohl thun. Darümb mag billig ein Papst auf ein geistlich Lehen ein Pension und Zins schlagen, einem Armen, bevor Clerikern und Geistlichen damit zu helfen, damit er sich nach seinem Stande deste ehrlicher möge unterhalten. Derhalben ist das ein großer Mißbrauch, daß man alle Nützung von geistlichen Lehen reservirt und vorbehält. Und daß man alles das wegnimpt, so man zu Gottesdienst und Unterhaltung des Besitzers des geistlichen Lehens geben und reichen soll.

s) Ja, ich dachte wohl, der Papst wollt die Seele sein der Renten, und ungereformirt bleiben. Nu reformirt, daß euch Gott strafe, ihr verheiten Buben.

Item, t) daß man die Pensions und Zins gibt reichen Clerikern, die sich sonst wohl nützlich und ehrlich

18) „möge" fehlt. 19) „die" fehlt.

von den Renten, so sie haben, unterhalten können, ist wahrlich ein groß Mißbrauch. Derhalben soll man beide berührte Mißbräuche auch abthun.

t) Ausgenommen, wenns der Papst thut, der billig zürnet, wo es jemand Anders thut, und ihn nicht läßt allein thun.

Es ist auch noch ein ander Mißbrauch mit dem Verwechseln und Vertäuschen der geistlichen Lehen, welche mit solchen Gedingen, Vertragen und Abreden geschehen, die alle simoneisch, und auf nichts anders, denn allein auf den schändlichen u) Gewinn gerichtet sind.

u) Gewinn) Denn da gehet dem Papst abermal abe, ders allein thun sollt mit seinen Kardinälen [20].

In allweg muß man auch abthun den Mißbrauch, der durch List etlicher Erfahrnen an diesem römischen Hof itzt also uberhand genommen hat. Denn wiewohl in Rechten versehen und verboten ist, daß Keiner dem Andern in seinem Testament und letzten Willen geistliche Lehen bescheiden und vermachen möge, in Ansehung, daß die geistliche Lehen nicht des Testators und Testamentmachers, sondern der x) Kirchen sind. Und damit solche Güter allen Frommen ingemein zu gut und Frommen behalten mögen werden, und nicht eines allein insonderheit eigen und privat würde, so hat dennoch die menschlich, aber nicht christliche Bescheidenheit und Behendigkeit, wunderviel Mittel und Weg erfunden, durch welche man diesen Rechten zuwider handelt, und dasselbig dadurch verspottet und verachtet. Denn sie ubergeben die Bisthum und andere geistliche Lehen erstlich cum regressu, y) das ist, daß sie wiederumb ein Zutritt dazu [21] haben können, daß sie ihnen auch die Früchte und Nützung reserviren und vorbehalten; so uberhäufen sie auch die Reservation und Vorbehalt der Administration und Verwaltung, und machen durch diese Weise, daß der ein Bischof sein muß, der gar kein bischoflich Gewalt noch Recht haben kann; wiederumb, dem die bischofliche Gewalt und Recht geben, der kein Bischof ist. Darümb wolle deine Heiligkeit sehen, wie weit diese Schmeichlerei eingerissen ist, und daß es end-

20) Die zweite Ausg. hat blos: „mit seinen.“ Walch: mit den seinen.
21) „dazu“ fehlt.

lich dahin kommen, da ein Jeder thut, was ihm nur gelüstet und will. Was ist nu das alles anders, denn ihm einen Erben zu geistlichen Lehen machen.

x) Kirchen) Das ist des Papst, der solls allein haben, so ist denn die Kirche reformirt.
y) das ist) Sie verkäufen und tauschen mit den Bisthumen, wie die Spitzbuben mit Würfeln.

Uber das, so haben sie noch ein Betrug erfunden, als nämlich, wenn man den Bischoffen auf ihre Ansuchung z) untüchtiger Coadjutores gibt und verordnet, weder sie selbs sind; daß man (es wolle denn einer seine Augen zuthun,) klärlich siehet, daß man durch diese Weise Erben zu geistlichen Lehen machet.

z) untüchtiger) Denn tüchtige sind wohl leidlich, wer will aber untüchtige finden?

Item, es hat der Papst a) Clemens das alte Recht wiederumb verneuert, daß der Priester Kinder ihrer Väter geistliche Lehen nicht besitzen sollen, damit die gemeine Güter der Kirchen durch diese Weise nicht eigen und privat würden. Aber nichts destoweniger b) dispensirt und verhängt man in diesen ehrlichen Rechten auch.

a) Clemens) Ah, der fromme Papst! warumb folget man solchem Papst nicht, der die Kirche so fein reformirt hat?
b) dispensiret) Das ist, man reformirt, wie und was man will. Es heißt, Klippern gehört zum Handwerk.

Wir wollen nicht verschweigen das, so ein jeder Verständiger von ihm selbs fur die lauter Wahrheit erkennen kann, daß kein Ding diesem Unglimpf und Abfall der Geistlichkeit mehr gemacht hat, daher so viel Aufruhr und Empörung erwachsen sind, und noch andere entstehen und folgen, denn diese Entwendung der geistlichen und Kirchengüter, Rente und Einkommen zu eigem Nutz. Hievor haben alle Menschen verhofft, man würde diese Mißbräuche in Besserung richten. Nu aber sind sie daraus c) verzweifelt, und reden fast ubel von diesem Stuel.

c) verzweifelt) Da wirds auch wohl bleiben, weil solch kardinalische Reformation solch Verzweifeln stärket, mit so römischen, schändlichen, falschen Worten.

Darnach ist ein ander Mißbrauch in Expectiven und

Anwartung, auch in Reservation und Vorbehaltung der[22] geistlichen Lehen, damit man auch Ursach gibt, ander Leute Tods zu begehren und gerne zu hören. Denn durch diesen Rang verschließen sie den, die solcher geistlichen Lehen, wenn sie verledigt, Würdige sind, den Weg, und geben Ursache zu hadern und rechten, und haltens dafür, daß man diese Mißbräuche alle abthun soll.

Es ist auch noch ein ander Mißbrauch eben durch oben berührte d) List erdicht und erfunden. Denn etliche geistliche Lehen werden im Rechten genennet, und sind auch Incompatibilia, die sich neben einander nicht leiden. Nu haben uns unsere Vorfahren durch und mit der Deutung des Namens Incompatibilia vermahnen wollen, daß dieselben einem allein nicht sollten verliehen werden. Itzt aber dispensirt man auch damit, und läßt nach, nicht allein in zweien oder mehrern andern geistlichen Lehen, sondern auch, welches ärger ist, in viel Bisthumen. Dieweil nu dieser Brauch umb Geizs willen so hoch uberhand genommen hat, so thut man denselben unsers Achtens billig ab; zuvor daß man viel e) Bisthumen nicht einem einigen allein leihen soll.

d) List) Das hat weder Papst noch Cardinal gethan, thuns auch noch nicht; darümb sie solche Reformatio nicht betrifft; der König zu Calicut hats gethan, und der Kuckuk zu Taprabona, die werden hie reformirt.
e) Bisthumen) Denn dem Papst sollten sie allein compatibilia bleiben.

Was sollen wir doch sagen von den unionibus und Zusammenleibung auf ein Person ihr Lebenlang, daß sie fürgeben, daß es nicht hindern sollt, obwohl der geistlichen Lehen viel einem allein verliehen werden, aus dem, daß zwei oder mehr Lehen zusammen geschlagen sind; sollt das nicht ein eitel Betrug des Rechtens sein?

So hat auch ein ander Mißbrauch uberhand genommen, daß den hochwürdigsten Cardinäl f) Bisthum geliehen oder commendirt und eingethan werden, nicht eines allein, sondern viel. Und an diesem Miß-

22) des.

brauch, allerseligster Vater, dunkt uns, liege wunderviel in Gottes Kirchen: erstlich, daß g) das Cardinalampt und Bischofampt sein incompatibilia, und leiden sich nicht miteinander. Denn dem Cardinalampt stehet zu, deiner Heiligkeit Beistand zu thun, und ihr Wesen bei ihr [23]) zu halten, die ganze gemeine christliche Kirchen zu regieren. Des Bischofs Ampt aber ist, seine Heerden und Schäflin weiden; welchs er nicht recht und wohl thun, noch wie er zu thun schüldig, kann, er habe denn sein Wesen bei seinen Schäflin, als ein Hirt bei seiner Heerden.

f) Ah, die armen Cardinäl, wo wollen sie fur dieser Reformation hin? Hilf höllischer Cardinal zu Mänz, daß [24]) ja nicht Ernst hie werde, sampt deinen Gleichen unleidlich.

g) Hui Bruder! leug dich nicht zu todt, du kannst dich noch wohl ernähren.

Zudem, heiliger Vater, so schadet dieser Mißbrauch am meisten h) mit dem Exempel. Denn wie kann doch dieser heiliger Stuel anderer Leute Mißbräuch richten und bessern, wenn die Mißbräuche in seinen fürnehmsten Gliedern geduldet werden? Wir haltens auch dafür, daß ihnen darümb, daß sie Cardinäl sind, nicht deste mehr, sondern umb solcher Ursachen willen eben deste weniger erlaubet sein soll, wider gemeine Rechte, Verordnung und Satzung zu handeln. Denn der Cardinäl Leben soll den andern ein i) Gesetz und Regel sein, sich darnach zu richten.

h) Ich sehe dirs an deinen Augen an, wie groß Ernst da sei.

i) Gesetz) Geizregel sein.

Man soll auch nicht nachfolgen den Pharisäern und Heuchlern, die da reden und nicht thun, sondern dem Herrn Christo, der angefangen habe zu thun, und darnach zu reden. Ferner, so thut dieser Brauch auch Schaden in Rathschlägen der Kirchen. Denn diese Freiheit ist eine Nahrung und Enthaltung des Geizs. Uber das, so geizen die Cardinäl bei den Königen und Fürsten umb Bisthum, an welchen sie darnach also hangen,

23) dir. 24) ? es.

daß sie in Räthen ihr Bedenken und Meinung nicht frei dürfen sagen; ja, wenn sie es gleichwohl thun künnten, und k) gerne wollten, so würden sie sich doch betrügen lassen durch ihre Schwachheit, recht zu sagen. Derhalben wollt Gott, daß man diesen Brauch abthäte, und daß man die Cardinäl dermassen versähe, daß sie zu ihrem Stand l) ehrlich leben möchten, und daß einer so viel als der ander Einkommens hätte. Welches wir dafür halten, daß es leichtlich geschehen möchte, so wir uns aus dem Dienst des Mammons in den Dienst Christi allein begeben m) wollten.

k) gerne) dafür sie der große Satan strenge behütet.
l) ehrlich) Daß einer vier Königreich hätte.
m) wollten) Ja, da liegts, wenn wir wollten; aber die Cardinäl und Päpst sagen: wir wollens nicht thun, wie der zu Salzburg gesaget hat, und sie alle sagen. Was ist denn nu diese Reformation? Eine römische Larven, die sich doch ubel belarvet hat, und sich selbs schändlich verräth.

Wenn nu berührte Mißbräuche gebessert wären, so dazu gehören und dienen, die Diener zu verordnen, durch welche, als Rüstzeuge, beide Gottesdienst wohl ausgericht, und das christliche Volk in christlichem Leben ehrlich unterwiesen, regiert und geleitet möge werden; so müßte man greifen zu den Stücken, so da gehören, das christliche Volk zu regieren.

In welchem Theil, allerseligster Vater, dieser Mißbrauch muß zum ersten abgeschafft werden vor allen andern, daß erstlich die Bischoffe vor allen andern, und darnach die Pfarrherr nicht von ihren Kirchen und Pfarrherr [25]) wohnen. Bevor die Bischoffe, wie wir gesaget haben; denn sie n) Bräutigam sind der Kirchen, die ihnen befohlen sind. Denn, lieber, ewiger Gott! welcher Anblick kann doch einem Christenmann, der die Lande durchzeucht, elender und erbärmlicher sein, denn daß die Kirchen so wüst werden. Denn sind doch schier alle Hirten von ihren Heerden gezogen, und die Pfarrkindern sind alle den Miethlingen befohlen. Darümb sollt man den Bischoffen vor allen andern ein große Strafe

25) Pfarren.

auflegen, und darnach den Pfarrherrn, die sich von ihren Heerden thun. Und diese Straf sollt nicht allein geschehen durch Censuras und den Bann, sondern auch daß man den abwesenden Bischoff und Pfarrherrn die Rente und Zins nicht folgen ließe, die Bischoffe erlangten [26]) denn von deiner Heiligkeit, und die Pfarrherr von den Bischoffen auf ein kurze Zeit o) Erlaubniß. Davon lese man die gemein Rechte, und etlicher Concilien Decret und Abschiede, in welchen diese Versehung geschehen ist, daß dem Bischof nicht erlaubt sein soll, von seiner Kirchen länger, denn drei Sonntage oder Wochen aussen zu sein.

n) Bräutigam) Das wollt der Teufel, daß Bischoffe sollten der Kirchen Bräutigam sein, welchs Christus allein ist. Siehe, wie gelehrt ist der Papstesel in der Schrift.

o) Erlaubniß) Ja, stehet das Loch offen, so ist die Reformation sehr wohl beschissen.

So ist dieß auch ein Mißbrauch, daß so viel hochwürdigster Cardinal ihr Wesen an diesem römischen Hof nicht haben, und der p) Ampt [27]) gar [28]) keines thun, so den Cardinäln zustehet. Derhalben wiewohl vielleicht nicht alle. Denn wir haltens fur gut, daß etliche Cardinäl in ihren Landen ihr Wesen haben. Denn durch dieselben, als durch etliche Wurzeln, durch die ganze Christenheit eingeflochten und ausgetheilt, werden die Völker, Nation und Landschaften unter und bei diesem römischen Stuel erhalten. Doch wär es gut, daß aufs wenigst die mehrer Anzahl der Cardinäl durch deine Heiligkeit erfodert würde an römischen Hof, ihr Wesen allhie zu haben. Denn durch diese Weise, uber das, daß die Cardinäl ihr Ampt ausrichteten, [29]) so würde auch die Ehre des römischen Hofs gefödert. Und würde damit erfüllt und erstattet das, so durch q) Abzug vieler Bischoffen dem römischen Hof abgebrochen und entzogen, die sich zu ihren Kirchen gewendet hätten.

p) Ampt) Wie können sie auch ihr Ampt alle zu Rom thun? Ist doch kein Kloster mehr da zu fressen; son-

26) erlangen. 27) Aempter. 28) „gar" fehlt.
29) ausrichten.

dern müssen in andern Ländern suchen ihr Ampt, das ist, Klöster fressen. Darümb ist hie recht gesetzt, daß Cardinal sollen in aller Christenheit einwurzeln, und sie unter dem Papst halten.

q) Siehe doch, siehe doch, die verzweifelten Buben wollen alles gen Rom haben.

Es ist auch noch ein großer Mißbrauch, und in keinem Weg zu leiden und dulden, daran sich die ganze Christenheit ärgert, aus den Verhinderung, so den Bischoffen in der Regierung ihrer Schäflin fürfallen, herkompt, am meisten die Ubelthäter zu strafen, bessern und büßen. r) Denn erstlich machen sich die böse Menschen, bevor die Clerikeu und Geistliche, durch viel Wege frei und ledig von ihres Bischofen und Ordinarien Gerichtszwang. Darnach, wenn sie nicht exemt und befreiet sind, so haben sie so bald Zuflucht zum Ampt der Pönitentiarien oder des Datarien, an welchen Enden sie balde Oeffnung finden, ungestraft zu bleiben, und, welches am ärgesten ist, eben darümb, wenn sie nur Geld geben. Denn, allerheiligster Vater, dieß Aergerniß betrübt das christliche Volk so hoch, daß mans mit Worten nicht erreichen kann.

r) Wer thut das anders, denn der Papst und Cardinäl, so nicht reformirt sein wollen?

s) Wir bitten deine Heiligkeit durch das Blut Christi, damit er seine Kirchen und Gemeine erlöset, gewaschen und gereinigt hat, laß solche Mißbräuche abthun; laß die Schande und Laster abthun. Denn so dieser einiger Zutritt in einigem Commun, Lande und Königreich gegeben würde, so würde es balde den Hals abstürzen und zu Boden gehen, und in keinem Wege länger stehen mögen. Und wir sollten selbs das uns lassen recht und gut dünken, so wir solche Greuel in die Christenheit treiben.

s) So soll man den Barbaris das Maul schmieren. Nu strafe euch Gott wiederümb, ihr lästerlichen Lügner. Denn wer solch Wort höret, und euch nicht kennet, sollt wollt[30] gläuben, es wäre eur Ernst. Aber ihr habt solcher Lügen und Schwüre so manch

30) wol.

hundert Jahr zu viel gethan; man gläubet euch nicht mehr.

Ein ander Mißbrauch im Klösterorden muß auch geändert, gebessert und abgethan werden; darümb, daß derselben so viel in solchen Mißstand und Unordnung kommen sind, daß sie die Weltlichen sehr dadurch ärgern, und mit dem Exempel sehr viel Schadens thun. Darümb halten wirs dafür, daß man alle Conventorden abthun soll, doch nicht also, daß man Jemands Gewalt thue, sondern daß man verbiete, neue Mönche einzunehmen; denn dieser Gestalt würden sie balde vertilget und abgehen, und möchten fromme Mönche und Geistliche an ihr Statt verordnet werden. Itzt aber halten wirs dafür, daß alle die Knaben, so noch nicht Profeß und Klostergelübniß gethan, aus ihren Klöstern getrieben würden.

Unsers Achtens sollt man auch das bessern, und ein fleißiges Auge darauf haben, Prediger und Beichtväter zu setzen von den Brüdern, daß zum ersten ihre Obern guten Fleiß haben sollen, daß sie dazu tüchtig und geschickt wären. Folgend, daß sie auch den Bischoffen fürgestellet würden, welchen für allen andern die Seelen- und Kirchensorge befohlen ist, durch die Bischoffen selbs, oder geschickte Männer, zu verhörn und examinirn; sie würden denn zu solchen Sachen mit ihren t) Willen zugelassen [31]).

t) Willen) Abermal reformirt, doch thun, was sie wollen. Es wird immer vorbehalten, daß sie reformirt werden, und doch unreformirt bleiben [32]).

Allerheiligster Vater, wir haben gesaget, daß sich in keinem Weg geziemen und leiden will, im Brauch der Schlüssel und in Beicht- und Bußsachen einigen Gewinn suchen dem Beichtvater; in welchem wir das feste Wort Christi haben: Ihr habts umbsonst empfangen, sollts auch umbsonst geben. Das belanget nu nicht allein deine Heiligkeit, sondern alle, die deiner Gewalt theilhaftig sind. Darümb wollten wir gerne, daß es von den Päpstlichen Legaten und Nunciis auch gehalten würde.

---

31) gelassen. 32) Diese Glosse fehlt in der Wittenb. Ausg. Tom. IV. 1553. p. 431. b.

Denn eben wie der Brauch, so itzt uberhand genommen hat, diesem Stuel Unehre aufthut, und das gemeine Volk irre machet und betrübet; also auch, so es in Besserung gericht, so würde es diesem Stuel ehrlich sein, und das gemeine Volk dadurch wundersehr gebessert.

Ein ander Brauch betrübet auch die Christenheit in den Nonnen und Klosterjungfrauen, die von den Conventbrüdern versorget werden; da in vielen Klöstern offentliche u) Gottes Schande mit allermänniglichs Ärgerniß geschehen. Derhalben wolle euer Heiligkeit dieselben Versorgung von allen Conventbrüdern nehmen, und entweder den v) Ordinarien, oder andern, wie es fur das bequemste geachtet, befehlen.

u) Gottes Schande) Das ist ubel zu verdeutschen. Er meinet aber so viel, daß viel Nonnenklöster offentliche Hurhäuser sind, so sie doch Gottes eigen Bräute sein sollten; wie sie wohl wissen, wie es zu Rom 2c. zugehet, aber gar nichts mit Ernst zu bessern gedenken.

v) Ordinarien) Als die besser Schande anrichten können, weder die Mönche.

Es ist auch ein großer und verderblicher Mißbrauch, bevor in Italien und Welschen Landen, in welchen viel Lehrer und Philosophi das gottlos Wesen lehren, w) ja, in Kirchen die allergottloßte und unchristlichste Disputationes geschehen; wenn auch gleich etliche gottselig und christlich sind, so werden sie doch sehr ubel und unehrlich und mit keiner Reverenz vor [33]) dem gemeinen Volk gehandelt. Darümb hielten wirs dafür, daß man den Bischoffen an den Enden, da Universität und hohen Schulen sind, Befehl thäte, die Lectores und Lesemeister, [34]) so lesen, zu vermahnen, daß sie je die junge Leute nicht gottlos Wesen lehreten und unterwiesen, sondern, daß sie ihnen zeigten, x) in Fragen, so Gott, so die Erschaffung oder Ewigkeit der Welt, oder dergleichen belanget, wie schwach und gering das natürliche Liecht ist, und sie zur Gottseligkeit, Religion und Gottesfurcht weiseten.

w) Dank habt, ihr bekennet, [35]) daß ihr so regiert habt,

33) von. 34) Lehrmeister. 35) Bekenner.

bis daß Epicuri Prediger sind worden, die ihr selbs lieber höret, denn das Evangelion.

x) Et ut docerent, animam esse immortalem, secundum Decretum Leonis Decimi in Concilio Lateranensi etc.

Desgleichen, daß sie nicht verstatteten offentliche Disputation von solchen Fragen, auch nicht von solchen theologischen Sachen, die wahrlich bei dem gemeinen Volke in groß Verachtung kommen, sondern daß man von solchen Sachen ingeheim, aber non pyhsicis quaestionibus, und natürlichen Fragen und Sachen, offentlich disputire. Solches sollt man auch allen andern Städten, bevor in den fürtrefflichsten Städten, befehlen, in welchen man pfleget solche Disputation zu halten.

Man sollt auch mit Buchdrücken [36]) denselben Fleiß fürwenden, und allen Fürsten schreiben, darob zu sein, daß nicht hin und wieder alle Bücher in ihren Landen und Herrschaften gedrucket würden. Und solches [37]) sollt man den Ordinarien befehlen, ein Auge darauf zu haben. Dieweil man auch itzt den Kindern in den Schulen pfleget die Colloquia y) Erasmi, in welchen viel ist, das die junge und unberichte Gemüth gottlos Wesen unterweiset; derwegen sollt man verbieten, dasselbige Buch und andere dergleichen in Schulen zu lesen.

y) Erasmi) Ja, der muß's gethan haben. Wollt Gott, er sollt leben, und euch schändliche Buben bezahlen, und anzeigen, wie gottselig ihr mit Worten und Werken Jung und Alt gebessert habt.

Darnachhin, so viel deine Diener zu unterweisen belanget, die du zur Versorgung der ganzen gemeinen christlichen Kirchen brauchest, auch dieselben zu verwalten: so muß man ein Auge auf die Gratien und Begnadungsschriften deiner Heiligkeit haben, daß uber die vorige Mißbräuche auch andere Mißbräuche eingeführt und eingerissen sind.

Der erste Mißbrauch ist in den abtrünnigen Klosterbrüdern oder Geistlichen, darnach ihrem gethanen Gelübde, ihren Orden verlassen, und erlangen, daß sie nicht schüldig sind, die Kleidung ihres Ordens zu tragen, ja

36) Buchdruckern. 37) sonderlich.

auch nicht die wenigst Anzeige des Ordenkleids, sondern allein ein ehrlich Clerikenkleid. Wir wollen itzt des Gewinns geschweigen. Denn wir haben bereit im Anfang gesagt, daß sichs keineswegs geziemen will, daß man in Sachen, die Beicht und Buß belangend, und den Gewalt, von Christo gegeben, Gewinn suchen, sondern solcher Gnaden und Gratien soll man sich enthalten, und dieselben nicht geben. Denn die Kleidung ist ein Zeichen des gethanen Klostersgelübds. Derhalben kann er auch durch den Bischof nicht erlassen werden, welchem Bischof solche Apostaten und Abtrünnige unterthan sein. Darümb sollt den z) Apostaten diese Gnade und Nachlassung nicht gegeben werden, so sie auch ihr Klöstergelübdniß verließen, damit sie sich gegen Gott verpflichtet; so sollt man ihnen nicht gestatten und nachlassen, geistliche Lehen und Verwaltung zu haben und Kirchen zu regieren.

z) Apostaten) Hie meinet er nicht die Lutherischen, welche er so ehrlich nicht nennet, sondern die der Papst umb Gelds willen ausgeschoren hat und lassen in Priesterkleidern gehen 2c.

Uber das so ist auch ein Mißbrauch in den Stationirern des heiligen Geistes, St. Antonii und andern dergleichen, welche die Bauren und Einfältigen betrügen, und sie mit unzähligen Superstition und Mißglauben verwirren. Dieselben Stationirer soll man unsers Achtens auch gar a) abthun.

a) abthun) Fahr schon, heiliger Papst, der Stuel zu Rom hat sie bestätiget, der nie geirret hat.

Es ist auch ein ander Mißbrauch, daß man mit den geweyhten [88]) Personen dispensirt, und ihnen erlaubt, Eheweiber zu nehmen. Nu sollt man dieselben Dispensation niemands geben, denn zu Unterhaltung eins Volks oder Nation, in großen und allerwichtigsten b) Sachen, bevor zu diesen Zeiten, in welchen die Lutherischen auf diesen Artikel aufs höchste dringen.

b) Sachen) Er will gleichwohl die Macht behalten, die Ehe zu verkäufen; das heißt reformirt.

Ferrer ist ein Mißbrauch in Heirathen zwischen Blutfreunden oder Schwägern, daß man mit denselben

88) geweyheten.

dispensirt. Denn wir haltens dafür, daß man solche Dispensation im andern Grad und Glied, bb) ausgenommen umb offentlicher großwichtiger Ursachen willen, nicht geben soll. In andern aber Graden und Gliedern allein umb etlicher Ursachen willen, und wie wir gesagt, ohn Geld, sie wären denn bereit zusammen gegeben und beigelegen. Denn in solchem Fall möcht man fur die Absolution umb die begangen Sunde ihnen ein c) Geldstraf oder Buß auflegen, und auf den Unkosten wenden, den deine Heiligkeit zu gottseligem Brauch und Gott zu Ehren thut. Denn eben wie da keine Sunde ist im Brauch der Schlüssel, kein Geld mag gefordert werden, also mag man auch, wo man umb die Absolution von der Sünde bitt, ein Geldstraf auflegen, und in christlichen, gottseligen Brauch wenden.

bb) ausgenommen) Lieben Herrn, reformirt getrost! ubergebt aber[39]) ja nichts, das euer Tyrannei zu nahe sei.

c) Geldstraf) Es wäre nicht groß Wunder, ob Gott mit Blix, Donner und höllisch Feur Papst, Cardinal und Reformatorn zu Aschen machte, wie Sodom ꝛc. Wie gar schändlich spotten sie der elenden Christen. Ah, lieber Gott, siehe doch einmal drein!

Es ist auch ein ander Mißbrauch, daß man die Simoniacos und geistlichen Wücherer absolvirt. Denn, leider, dieß giftig Laster in Gottes Kirchen itzt so sehr und gewaltiglich regiert und herrschet, daß sich auch etliche gar nicht schämen, d) Simonei und geistlichen Wucher zu treiben. Darnach von Stund darauf bitten sie umb die Absolution von der Pein; ja, sie kaufen die Absolution, und behalten auch das erkaufte geistliche Wucherleben.

d) Simonei) Ja, was ist Simonei dieser Zeit? Es müßten wohl alle Stift, Papst und Cardinal wüst werden, wo Simonei wäre, das vor Zeiten gewest ist.

Das sagen wir nicht, daß deine Heiligkeit e) nicht Macht habe, den Simoniacis und geistlichen Wucherern die Pön, so ihnen durch menschlich Recht und de jure positivo auferlegt, nachlassen, sondern daß es deine Heiligkeit, solcher großen Ubelthat Widerstand zu thun, in kein Weg thun soll; angesehen, daß kein schädlicher

39) „aber" fehlt.

noch ärgerlicher Laster ist, denn bemeldter geistlicher Wucher, Simonei und Krämerei umb geistliche Leben.

e) Ja, der Papst mag alles vorbehalten zu thun.

Auch sollt man den Clericis und geistlichen Personen nicht Erlaubniß geben, von der Kirchen Gütern jemands zu bescheiden und testirn, denn allein aus f) dringenden, großen Ursachen, damit je nicht der Armen Güter zu sonderlichen Wohllust und große Häuser zu bauen, gewandt würden.

f) dringenden) Das ist, wo und wenn sie wollten, so heißts dringend.

Confeßional auch, oder Beichtbriefe, auch Portatel, Altarstein zu brauchen, sollten nicht leichtlich und liederlich gegeben werden. Denn diesergestalt kommen geistliche und Kirchending in Verachtung, und sonderlich das allerfürnehmlichste Sacrament.

Auch sollt man den g) Ablaß nicht ofter geben, denn nur einmal jährlich in einer jeden fürtrefflichen Stadt.

g) Ablaß) Das ist schon reformirt durch Luther.

Man sollt auch die Verwechslung und Veränderung der Gelübde nicht so liederlich thun, auch die Gelübde in kein andere Werk verändern und verwechseln, sie wären denn gleich den Gelübden im h) Werth.

h) Werth) Solcher Werth soll stehen im Willen des Papsts, darnach der Pfenning klinget.

Man pfleget auch die letzten Willen der Testatoren [40]) zu verändern, die zu gottseligen Sachen eine Summa Gelds bescheiden, welche sie, aus Gewalt deiner Heiligkeit, sie [41]) auf die Erben oder Legatarien, den etwas bescheiden und legirt ist, von wegen vermeinter und fürgewendter Armuth zu verwenden rc. und solches umb Gewinns und eigen Nutzs und Genieß willen. Es wäre denn eine große Veränderung [42]) geschehen in der Nahrung und Haushaltung des Erben durch den tödtlichen Abgang des Testators. Also daß vermuthlich der Testator, wo er hätte länger leben sollen, seinen Willen gegen den Erben geändert möcht haben. i) Denn es ist unchristlich, daß man den letzten Willen der Testatorn verändert.

---

40) Testamentorum. 41) „sie" fehlt. 42) Aenderung.

i) Doch daß dem Papst die Hände nicht geschlossen sind, so thut die Reformatio nicht Schaden den bösen Buben.

Von Gewinn und Eigensucht und Nutz haben wir bereit ofte gesaget; darümb halten wirs dafür, daß man sich berührter Veränderung in alle Wege enthalten soll.

Nachdem wir nu in Summa und aufs kürzste erzählet haben k) alles, das die ganze gemeine christliche Kirchen belanget, so viel wir uns der haben wissen zu erinnern, so haben wir noch zu sagen von etlichen Artikeln, so den Papst oder Bischof zu Rom belangen.

k) alles) Ja fürwahr, die Splitter sind ein wenig gerührt; die scheuslichen Balken sind bestätigt; die Mücken sind geseiget, und die Kameel verschlungen.

Diese Stadt und Kirche zu Rom ist eine Mutter und Meisterin anderer Kirchen; darümb soll allda am allerbesten stehen beide Gottesdienst und Ehrbarkeit der Sitten. Derhalben, allerheiligster Vater, ärgern sich alle Frembdling und Ausländische, so in den allerheiligsten Petri Münster gehen, da etliche unlustige, ungelehrten, unkünnende Priester, mit l) solchem Meßgewand, Parament und Kleidern gekleidet, die sie auch in verachten, unlustigen, geringen Häusern mit Ehren nicht brauchen künnten, und darinn Messe halten. Das ist bei Jedermänniglich ein groß Aergerniß. Derwegen soll man dem ehrwürdigsten Erzpriester, oder dem ehrwürdigsten Pönitentiario Befehl thun, ein Auge darauf zu haben, und dieß Aergerniß hie zu Rom, und also auch folgend in andern Kirchen abzuthun.

l) Siehe da, liegts an Kleidern? Wo bleibet aber der Messen Hanthierung und schrecklicher Jahrmarkt, und viel andere greuliche, lästerliche Greuel und Häuptstücke zu Rom und in aller Welt? Ei, solche Balken müssen bleiben.

In dieser Stadt Rom m) gehen die Bübin als die Matronen, oder reiten auf Mauleseln, und ihnen folgen nach, auch im hellen Mittage, die Fürnehmste der Cardinäl und Clerikeu. Dieselben Unzucht haben wir in keiner andern Stadt nicht gesehen, so doch Rom aller Städte ein Spiegel und Vorbilde sein sollt. Auch

wohnen und sitzen dieselben [43]) Bübin in herrlichen, großen Häusern. Diesen schändlichen Mißbrauch sollt man auch abthun.

m) Hie bekennen sie recht, aber es ist kein Sünde zu Rom, sondern große Ehre gegen der Welschen und Römischen Keuschheit.

Uber das, so sind auch in dieser Stadt Rom etliche sonderliche und Privatunwillen, Zwietracht und Feindschaft zwischen den Bürgern. Nu stehet n) dem Bischof zu Rom fürnehmlich zu, solche Feindschaft zu vertragen, zu richten und hinzulegen. Darümb sollt man solche Feindschaft durch etliche Cardinäl, bevor durch die, so dazu am tüchtigsten, vertragen, und die Bürger wiederümb mit einander eins machen.

n) ad Calendas Graecas.

Es sind in dieser Stadt Hospital, Wittwen und Waisen; derselben Versorgung stehet fürnehmlich zu dem Bischof und dem o) Prinzen; derwegen künnte deine Heiligkeit solches auch durch fromme Cardinäl ausrichten.

o) Prinzen) Das ist, dem Papst, als heidnischem Kaiser zu Rom.

Dieß sind die Artikel, allerheiligster Vater! die Artikel, so wir auf dießmal, nach unserm geringen Verstand beschlossen, haben zusammen getragen, und was unsers Achtens zu bessern und ändern sei. Nu wirst du dieß alles nach deiner Gütigkeit und Weisheit richten und p) machen.

p) machen) damit ja nichts reformirt werde.

Und ob wir wohl dieser großwichtigen Sachen und Handel zu schwach und gering sind, und dieser Handel weit uber unser Vermögen ist, so haben wir doch damit unser Gewissen erlediget, und haben ein wundergroße Hoffnung, daß wir unter dir, Prinzen, werden sehen, [44]) daß die christliche Kirche gereiniget und schön, und als eine friedliche Taube, die mit dem ganzen Leibe in höchster Einigkeit lebet, mit ewiger Gedächtniß deines Namens Lobs und Ruhmes.

Du hast angenommen den Namen Pauli; darümb

---

43) solche. 44) Bei Walch ist die weiter unten stehende Note q) hier heraufgezogen.

hoffen wir, du werdest seiner Liebe folgen, und die Liebe gegen der Kirchen, wie er gethan, erzeigen. St. Paulus ist dazu erwählet, daß er als ein Rüstzeug den Namen und Verdienst Christi unter den Heiden prediget.

Nu hoffen wir, daß du dazu erwählt seiest, daß du den Namen Christi, beide von den Heiden und von uns Clerikern verdunkelt, wiederumb aufrichtest und herwiederbringest, und in unsern Herzen und Werken die Krankheit heilest, die Schäflin Christi wiederumb in einen einigen Schafstall bringest; auch von uns Gottes Zorn und Rache, wohl verdienet, welche wir bereit und auf unsere Hälse dringen sehen, abwenden. q)

q) Auch wohl ohn Gottes Wort und rechte Lehre ꝛc. davon nichts noth zu reformirn noch zu gedenken ist.

Caspar, Cardinal Contarenus,
Johann Petrus, Cardinal Theatrinus,
Jacobus, Cardinal Sadoletus,
Reginaldus, Cardinal Anglicus,
Fridericus, Erzbischof Solernitanus,
Hieronymus, Erzbischof Brundusinus,
Joh. Matthäus, Bischof Veronensis.
Gregorius, Abt zu St. Georgen Venetus.
Bruder Thomas, Magist. sacri Palatii.

XXIV.

Der Artikel von der Donatio Constantini, durch Luthern verdeutscht und mit einer Vorrede, Glosse und Nachschrift versehen. 1537.

Obgleich Luther im Jahre 1537 durch Krankheit und Geschäfte verhindert war, in dogmatischer und polemischer Hinsicht viel zu schreiben, so konnte er doch nicht umhin, in einigen Schriften über den Stolz seiner Feinde, über die Ränke in Zusammenberufung des Concils und besonders über die Fabeln von der Schenkung Constantins und von Johann Chrisostomus zu scherzen, deren Abgeschmacktheit und Lächerlichkeit er in dieser und der nächstfolgenden Schrift aufdeckt, wobei er bittere Schlußreden gegen die ausgedehnte Macht des Papstes anhängt.

Erster deutscher Druck:

Einer aus den hohen Artikeln des Allerheiligesten Bepstlichen glaubens, genant, Donatio Constantini, Durch D. Marti. Luther Verdeudscht, jnn das auffgeschobene Concilium von Mantua. Wittemberg. 1537. Am Ende: Gedrückt zu Witemberg durch Hans Lufft. M. D. XXXVII. 6 Bogen in 4., mit Titeleinfassung. (Dieser Titel ist bei Schütze III. 338. Nr. 7. entweder fehlerhaft angegeben, oder er bezeichnet eine andere Ausgabe, von der ich, aller Nachforschungen ungeachtet, nichts ermitteln konnte.)

In den Sammlungen:

Wittenb. XII. 439. Jen VI. 520. Altenb. VI. 1088. Leipz. XXI. 164. Walch XVI. 2486. Wir geben den Text nach der angezeigten ersten Ausgabe.

Doctor Martinus Luther. [1])

Wenn ich nicht so geneigt wäre und Lust hätte, zu thun, was dem Teufel und seinem Papstthum verdrießlich ist, zuvoraus wo Gottes Ehre daraus kommen kann, so hätte ich dieß Stück aus dem heiligen geistlichen Recht nicht furgenommen zu verdeutschen; so gar schändlich, verzweifelt, böse Latin ists. Aber es hat so sollen sein, daß die schändliche, verzweifelte, böse Lügen mit keim andern, denn mit solchem schändlichen, verzweifelten, bösen Latin beschrieben würde. Und wäre auch wohl billig, daß mans mit schändlichem, verzweifeltem, bösem Deutsch verdollmetschet, wie ich hätte vielleicht können thun. Aber dieweil es uns Deutschen nutz ist zu wissen, was schändlicher, verzweifelter, böser Greuel unter dem schändlichen, verzweifelten, bösen Papstthum wir haben angebetet und fur Wahrheit gehalten, muß ich das Beste, so ich vermag, thun, und das schändliche, verzweifelt, böse Latin und Lügen mit gutem, verständlichem und deutlichem Deutsch an den Tag geben, damit wir deste sicherer werden, daß wir nicht wider Gott, noch wider seine heilige Kirchen handeln, wo wir der päpstlichen Kirchen

1) Fehlt bei Walch. Statt dessen hat er die Überschrift: Vorrede.

Lügen und Greuel angreifen: sondern wider den Teufel selbs und seine verdampte Bubenschule die Wahrheit verfechten.

Wer nu Ohren hat zu hören, der höre eine weidliche, fette, dicke, wohlgemäste, eine rechte päpstliche Lügen. Denn also stehets im geistlichen Recht, Dist. 96. c. Constantinus.

Der Kaiser Constantinus hat dem a) Apostolischen gegeben die Kaiserliche Kron und alle Kaiserliche Herrlichkeit zu Rom und in Welschen Landen, und alles, was gegen Abend des Kaisers ist. Denn in St. Sylvesters Legenden (welche der heilige Papst b) Gelasius im Concilio, da 70 Bischoffe in gewest, meldet, daß sie von den rechten Christen gelesen werde, und viel ander Kirchen, alter Gewohnheit nach, solchs auch lesen,) stehet also:

a) Apostolisch) Also nennet er sich, gerade als wären die andern Kirchen nicht apostolisch, noch andere Bischoffe auch apostolisch; er ist allein apostolisch.

b) Gelasius) heißt ein Lächerlicher, deß Name gehört hieher.

Der Kaiser Constantinus, des vierten Tages nach seiner Taufe, hat er dem Bischof der römischen Kirchen diese Freiheit gegeben, daß alle Bischoff und Priester im ganzen römischen Reich sollen ihn fur das c) Häupt halten, gleichwie die Richter einen König 2c. In derselben Freiheit unter ander lieset man also:

c) Häupt) wie Christus lehret: Ihr sollet Brüder sein, und keiner der Größest wöllen heißen. Matth. 18, 3.

Wir sehens fur gut an, sampt unsern Fürsten und ganzem Rath, Herren und allem Volk, so dem Kaiserthum der [a]) römischen Kirchen unterthan sind, daß, gleichwie St. Peter geacht wird, daß er auf Erden ein Statthalter Gottes Sohns gesetzt sei, also auch die folgende Bischoffe des Fürsten der Aposteln höher Gewalt und Herrschaft auf Erden haben sollen, denn unser kaiserlicher gnädige Majestät zu haben geacht werden, und sollen von uns und unserm Kaiserthum solches haben.

Erwählen auch uns denselben Fürsten der Apostel, oder seine d) Statthalter, zu e) gewissen Patronen fur Gott.

---

a) und.

d) Statthalter) Wie man[3]) findet im Rauchloch beschrieben, zu Babylon, unter dem fünften Ziegelstein.
e) Gewissen) Wie kanns ungewiß sein, weil Christus kein Patron sein will.

Und gleichwie unsere irdische[4]) kaiserliche Gewalt, also wollen wir seine heilige römische Kirche herrlich geehret und den heiligsten[5]) Stuel St. Peters höher, denn unser Kaiserthum und irdischen Thron, mit aller Herrlichkeit erhebt haben. Geben ihm kaiserliche Gewalt, Ehre, Macht und Würde, und wollen geboten haben, daß er der uberst Fürste sei, nicht allein uber die vier f) Stuele, Alexandria, Antiochia, Jerusalem und Constantinopel, sondern auch uber alle Kirchen Gottes in der ganzen Welt auf Erden. Und daß der heiligen römischen Kirchen Bischof, so zu jeder Zeit sein wird, soll sein Hoher und Fürst uber alle Bischoffe der ganzen Welt, und daß alle Sachen, so[6]) Gottesdienst und Glauben der Christen[7]) belangend, zu versorgen[8]) oder zu bestätigen sind, durch sein Urtheil beschlossen werden.

f) Stuele) Welche zu der Zeit noch nicht waren. Auch wer hätte das zu thun dem Kaiser befohlen, und noch befehlen könnte.

Und weiter hernach:

Wir haben den Kirchen der heiligen Aposteln Petri et Pauli Güter und Vorwerg[9]) gegeben, zu erhalten die Liechter, und haben sie dazu mit mancherlei Gütern reichlich begabet. Denn wir haben durch unsern kaiserlichen, heiligen Befehl verschafft, beide gegen Morgen und gegen Abend, auch von Mitternacht und vom Mittage, nämlich in Judäa, Grăcia, Asia, Thracia, Afrika, Italia und allerlei Insulen, daß ihm mildiglich unser Gabe sollen werden, g) und dermassen, daß er durch unsers allerheiligsten Vaters Sylvestri, des hohesten Bischofs, und seiner Nachkommen, alles soll h) geordent werden.

g) Auch Ablaß zu verkaufen, Bullen, Butterbriefe, und alle Stift und Lehen plundern.

3) † noch. 4) † und. 5) heiligen. 6) † den.
7) Christenheit. 8) besorgen. 9) Vorwerk.

h) geordent) Verkriegt, verpranget und aufs schändlichst verthan werde, durch die ärgste Buben, so die Erde trägt.

Und weiter hernach:

Dem heiligen Sylvestro und allen seinen Nachkommen ubergeben wir itzt gegenwärtiglich Lateran, unser kaiserliche Palatz [10]), i) darnach den kaiserlichen Hut, nämlich die Kron von unserm Häupt, dazu die schöne weiße Haube und das Koller, das ein Kaiser am Halse zu tragen pflegt, auch den Purpurmantel und rosinfarben Rock, und alle kaiserliche Kleider. Auch daß er mag haben, gleichwie der Kaiser, Adel und reisigen Zeug umb sich her; geben ihm auch kaiserliche Scepter, dazu allerlei Fahnen und Panier, und allerlei kaiserlichen Pracht, daß er reiten und ziehen mag in aller unser kaiserlichen Höhe, Macht und Ehren.

i) Auch die guldene Bruch, hinten von lauter arabischem Golde, vorne von jüdischem Golde gemacht, daran hinten zween Rubin, wie die Eßigkruge groß, und vorne zween Schmaragd, wie die Straußeier, dem Allerheiligsten im Bade zu gebrauchen.

Auch den allerehrwürdigsten allerlei Stände Priestern, so der heiligen römischen Kirchen k) dienen, befehlen wir, daß sie sollen haben solche Höhe, sonderliche Gewalt und Herrlichkeit, l) wie unser hochlöblicher Rath gezieret und geehret wird, daß sie mügen die edlesten Römer und Rathherrn sein. Und wir gebieten, daß sie auch sollen mit allen andern kaiserlichen Würden gezieret werden. Und gleichwie kaiserliche Majestat ist mit Kriegsleuten gezieret, wollen wir auch die Geistlichen der heiligen römischen Kirchen geziert haben. Auch muß kaiserliche Majestät bestellet haben mancherlei Aempter, als Kämmerer, Thürknecht und allerlei Beischläfer: also wollen wir auch die heiligen römischen Kirchen geziert haben.

k) dienen) solche Lügen helfen stärken.

l) Hie werden die Cardinäl empfangen und geborn.

Und damit ja die Schöne des römischen höhesten

---

10) Pallast.

Bischofs aufs allerfeinest herfür leuchte, gebieten wir, daß die Geistlichen derselbigen römischen Kirchen Pferde reiten sollen, so mit den schönen weißen Tüchern und Zwelen geschmückt sind.

Und wie unser Rath weiße Fechel an Stiefeln trägt, also sollen sie auch leuchten in weißer Farbe, damit das himmelisch Wesen gleich wie das irdisch werde, Gott zu Lobe.

Fur allen aber erläuben wir dem heiligen Sylvestro und seinen Nachkommen durch unser Gebot, daß, welchen er will zum geistlichen Stand geweihet, oder unter den München in Klöstern geordent haben, das soll in seinem Wohlgefallen, nach seinem eigen m) Gutdünken stehen, und niemand uberall soll ihm fürnehmen, sich dawider stolzlich zu setzen.

m) Gutdünken) Das meinet er vielleicht also: daß kein Bischof, Abt, Probst, noch einiges geistlichen Stands Personen, solle von Jemand gewählet [11]) oder gesetzt werden, sondern der Papst soll hie Gott und Schöpfer gar allein sein. Oder also: Wo er ein Königreich oder große Güter etwa gern hätte, mag er Könige und die reichen Leute absetzen, zu Pfaffen weihen, und in die Klöster stoßen; dawider soll niemand mucken.

Wir gebieten auch, daß er und seine Nachkommen, zu Ehren dem allerheiligsten St. Petro, sollen tragen den kaiserlichen Hut, welchen wir ihm von unserm Häupt gegeben, so aus lauterm Golde und edlen Steinen gemacht ist; wiewohl er, der allerheiligst Papst, nicht wollt brauchen der gülden Kronen uber die priesterliche n) Krone, so er trägt zu Ehren dem allerheiligsten St. Petro.

n) Krone) Platte St. Petri.

Aber die weiße Haube, die fur großer Weiße glinzert, und des Herrn Auferstehung bedeut, haben wir mit unsern eigen Händen auf sein allerheiligst Häupt gesetzt, und zu Eheren St. Petri haben wir den Zaum seines Pferds gehalten, und ihm ein Stallknechts Ampt erzeigt. Und ordenen, daß alle seine Nachkommen sonderlich solcher weißen Hauben brauchen [12]), wenn sie

---

11) erwählet. 12) † sollen.

ausreiten, gleichwie die Kaiser pflegen zu thun, damit die Höhe des Päpstlichen Standes nicht geringe geacht werde, sondern mit hoher [13]) Gewalt und Herrlichkeit geziert werde, weder des irdischen Kaiserthumbs Würde ist.

Wohlan, so geben wir nu und lassen dem allerheiligesten Bischoffe und Papst uber allen unser Palatz, und die Stadt Rom und alle Länder, Städte und Örter im Welschen Lande, und was gegen Abend liegt; und befehlen mit diesem Gebot, daß sie durch ihn und seine Nachkommen geregiert werden sollen. Und wollen, daß es soll alles der heiligen römischen Kirchen also bleiben.

Daher wirs fur billig angesehen haben, daß wir unser Kaiserthum und des Reichs Gewalt gegen Morgen wendeten, und im Lande bei Bisanz [14]) am besten Ort eine Stadt nach unserm Namen baueten, und daselbs unser Kaiserthum stiften. Denn es ist nicht recht, daß ein irdischer Kaiser sollt an dem Ort Gewalt haben, da das uberst Bischofthum und das Häupt der Christenheit, vom himmlischen Kaiser gestiftet, ist.

Solchs alles, so wir durch unser heilige kaiserliche Gewalt und andere heilige Gebot befohlen und bestätiget haben, wollen wir bis zu Ende der Welt unverrückt und unverwandelt gehalten haben.

o) Darumb, so bezeugen wir fur dem lebendigen Gott, der uns das Regiment befohlen hat, und fur seinem schrecklichen Gericht alle unsere Nachkommende, Kaiser, alle Fürsten und Herrn, auch unsern hochlöblichen Rath und alles Volk in der ganzen Welt, von nu an bis in Ewigkeit, daß keiner solchs zu verbrechen oder zu verstören sich unterstehe.

o) das heißt Gottes Namen heiligen.

Würde aber hierin Jemand (das wir doch nicht gläuben,) ein Freveler oder Verächter sein, der soll der p) ewigen Verdammniß verknüpft und unterworfen sein, und soll beide hie und dort die Heiligen Gottes, St. Peter und Paul, der Apostel Fürsten, zu Feinde haben, und mit dem Teufel und allen Gottlosen in der untersten Hölle verbrennen und verderben. q)

p) ewigen) Siehe da, können die Kaiser auch in die Hölle die Seele werfen.

13) höherer. 14) Bizanz.

q) Hie stehet (Gott Lob!) kein Amen.

Dieses kaiserlich Gebots Schrift haben wir mit unser eigen Hand bekräftigt, und auf den ehrwürdigen Leib St. Peters gelegt. Geben zu Rom, am dreißigsten Tage r) Martii.

r) Martii) Das ist funfzehen Meile Wegs nach St. Christophels Tag, gerade im fünften Jahr nach dem jüngsten Tag.

(Luther:)

Diesen heiligen Artikel des heiligen geistlichen Rechts haben die folgende Päpste bis daher so getrieben und gehandhabt, daß, wer solche unverschampte, teufeliche Lügen und Gotteslästerung nicht hat wöllen gläuben, oder dran zweifeln wollen, hat müssen der ärgesten Ketzer einer sein. Und wer noch itzt unter des Papsts Gewalt ist, der muß solchen offenbärlichen Teufel anbeten, oder wird zu Aschen verbrannt, oder muß zum wenigsten schweigen, und nichts dawider reden; denn dem heiligsten Vater Papst ist dran gelegen, weil er allzeit hat gesucht Kaiser und Gott zu werden, bis ers zuletzt erfüllet, und diesen Artikel in Schwang bracht hat. Etliche Juristen des kaiserlichen Rechts, die man Doctores legum heißt, haben so viel dazu gesagt, daß solche Donatio Constantini habe keine Macht, weil sie den nachkommenden Kaisern nachtheilig ist. Aber die Eseljuristen oder des päpstlichen Rechts Juristen, die man Doctores decretorum nennet, müssen wohl tanzen, wie der Papst pfeift.

Es hat ein gelehrter, trefflicher Mann, genannt Laurentius Valla, ein Römer, so noch fast bei Mannszeiten gelebt hat, sich dawider gelegt, und[15] der erst schriftlich angefochten, wiewohl er fast säuberlich mit der Braut auf dem Steinwege thät, und die rothe, mordische, verdampte Hure zu Rom nicht so ungewaschen angreif, wie der Luther gethan hat; noch hetzet der römische Teufel und Abgott seine Höllhunde an ihn, die Predigermünche, so Ketzermeister heißen, und hätten ihn verbrannt, wo er nicht entkommen und zum Könige Alfonso zu Neapel geflohen wäre, ob er wohl eins großen, hohen Geschlechts zu Rom war. Denn diese heilige päpstliche Lügen (wie alle andere Lügen des Teufels,) ist zu zart, will nicht

15) t (a.

angetastet noch angerührt sein. Denn sie ist gern angebet[16]) als ein Gott, und nu gewohnet des Sitzens an Gottes Statt, und des Fußküssens, kann nicht leiden, daß man sie Lügen nennet, und ihren rechten Namen gibt.

In St. Sylvesters Lügenden, welche ein ausbündiger Lügenmeister erdichtet hat, stehet unter andern, wie der Kaiser Constantinus sei geplagt gewest mit einem ungewöhnlichen Aussatz, genannt Elephantia, welcher[17]) mit keiner Ärznei zu helfen ist, ohn mit Menschenblut; da habe er furgenommen, aus allen Landen Kinder zu sammlen und zu todten, damit ein Bad aus Menschenblut gemacht würde. Aber es gieng zurücke, sondern ließ sich täufen von Sylvestro, dem Bischof zu Rom, da sei er gesund worden, und hab darumb solch Donation dem Stuel zu Rom gegeben, wie hie der Text des heiligen Rechts leuget. Solchs magst du weiter in derselbigen Lügenden lesen; denn sie ist sehr gut, und bestehet wohl fur eine päpstliche Lügen.

Die Historia Tripartita sagt: Constantinus habe aus sonderlicher Andacht furgehabt, sich zu täufen lassen im Jordan, da Christus selbs in getauft ist; derhalben die Taufe auch verzogen. Aber indeß mit des Reichs Geschäften und Kriegen verhindert, daß er zuletzt krank worden, aus Constantinopel uber das Meer geschifft, und zu Nicomedia in der Vorstadt oder Dorf getauft und gestorben sei. Welchs Theil hie Recht habe, laß ich richten, wers kann. Denn die zween Bischoffe, Rom und Constantinopel, haben sich allzeit umb die Oberkeit gerissen, und ein Iglicher hat den Constantinum wollen fur sich haben, und durch ihn der Welt Kaiser und Gott werden.

Weil aber der Papst und die Seinen, so unverschampte Lügener, sonst und ohn das alles erlügen, so gläube ich ihnen hierin viel weniger, denn der Tripartit Historien, die doch sonst in allen Stücken fur wahrhaftig gehalten wird. Denn wer ein öffentlicher Lügener ist, ob ihm Gott gleich zuweilen ein wahrhaftig Wort bescheret, so gläubt mans doch nicht; wie das Griechisch Sprüchwort oder Chrysippi Sophisma zeugt: Si men-

16) angebetet. 17) welchem.

tiris, etiam quod verum dicis, mentiris: Leugest du, so ists auch erlogen, wenn du gleich die Wahrheit sagest. Denn der Teufel sagt auch oft wahr, und leuget gleichwohl in dem Wahrsagen. Wiederumb, wer ein wahrhaftiger Mann ist, ob er gleich betrogen etwas Falsches redet, so hält mans doch fur keine Lügen; denn er hats nicht geredt als ein Lügener.

Demnach, weil die Lügend Sylvesters ein gewisse Lügen ist, und die Walen selbs sagen, daß solcher Aussatz sei zu der Zeit in welschen Landen nicht gewest: so ists wohl zu achten, daß Constantinus zu Rom nicht getauft, noch von solchem Aussatz durch die Taufe erlöset, hat auch Sylvestern vielleicht nie gesehen noch gehört, und ist also alles erstunken und erlogen, was des Papsts Heuchler von Constantinus Taufe schreiben.

Nu wohlan, auf die Lügen des heiligen Texts erstlich: Ists wahr, daß Constantinus dem Papst hat gegeben das ganz Occident, oder das beste halbe Theil des römischen Reichs; warumb hat ers nicht offentlich gefodert und besessen, in so viel hundert, nämlich zwölf hundert Jahrn? (Denn so lang ists fast, daß Constantinus gelebt hat.) Warumb legt er noch heutigs Tages nicht Briefe auf, daß er sei König in Welschland, zu Frankreich, Hispanien, Engelland, Ungern, Böhem, Polen, Dänemark, und uber Meer in Afrika, Numidia, dazu im deutschen Lande, denn solche Länder gehören zu dem alten römischen Niederreich oder Occidentischen Reich. Sind das nicht greifliche Lügen gnug, die mit zwölf hundert Jahren, und noch mit dem Werk fur Augen uberzeuget werden?

Dazu haben noch unsere Deutsche Kaiser, als die Herzogen zu Sachsen, Ottones und Henrici, Rom und Welschland inne gehabt fur funf hundert Jahren, Päpst ab- und eingesetzt, und alle Bisthumb verliehen, wie das alle Historien zeugen, bis die verzweifelten Erzbuben, Papst Bonifacius Octavus, und hernach Johannes der Zweiundzwänzigst, und Benedictus der Zwölfte kamen, die fiengen an die Stadt Rom einzunehmen, und setzten den Rath ab, und machtens zu Rom, gleichwie es itzt ihr Bruder zu Hall macht, der höllische Cardinal.

Denn dieser Bonifacius, ein Häuptschalk uber alle Schälke, und [18] abgefeimeter Bube uber alle Buben, ists, der zuerst das gulden Jahr anfing zu Rom, und den Ablaßkram recht anrichtet, die schändliche, verfluchte Abgötterei, damit bisher der recht Ablaß oder Vergebunge der Sunde, durch Christus Blut uns erworben, so jämmerlich verdunkelt und veracht worden ist; und haben doch alle nachfolgende Päpste uber solcher Lügen und Abgötterei fest gehalten, bis auf diesen heutigen Tag, und wollens noch nicht lassen eine Lügen und Abgötterei sein. Denn es hat Geld getragen ohn Maaß; das verlieren sie nicht gern. Hat auch päpstliche Gewalt gestärket; die lassen sie nicht gern; und sind allesampt bis auf diesen Tag gut Bonifacisch, bleibens auch, wo Gott nicht wehren würde.

Dieser Bonifacius ists, der den König Philipps zu Frankreich absetzt, und ließ ein Urtheil gehen, weil der König ihm nicht gehorsam wäre wider die Columneser, so der heiligst Vater Bonifacius aus großem Muthwillen vertrieben hatte, sondern dieselben hauset und unterhielt, zum Ungehorsam wider seine Heiligkeit, so mußt er im Bann sein, und nicht allein im Bann, sondern sein ganz Königreich wäre damit heimgefallen der römischen Kirchen, und dem heiligsten Bonifacio. Wollt also durch den Bann erblicher König zu Frankreich sein. Gleich als wenn der Bischof zu Brandenburg den Churfürsten zu Sachsen muthwilliglich in den Bann thät, und dadurch erblich Churfürst zu Sachsen sein wollt. Oder der Bischof zu Meissen den Churfürsten zu Brandenburg, oder Herzog Georgen zu Sachsen aus lauter Bosheit verbannet, und damit Churfürst zu Brandenburg und Herzog zu Sachsen werden wollt. Und der Pfarrherr zu Wittenberg mocht solchs Rechts auch spielen mit den gewegenesten [19] Burgern oder Bauren, die reich oder mächtig wären. Wahrlich, so kunnt man leichtlich der Welt Herr und Gott werden.

Aber König Philipps war dennoch zu seiner Zeit ein ziemlicher Lutherischer; der stellet dem heiligsten Vater Bonifacius nach durch die vertriebenen Colum-

18) † ein. 19) verwegnesten.

neser, bis er ihn kriegt in seines eigen Vaters Haus, in der Kammer, darin er geborn war, und warf ihn, des Teufels Namen, in einen Kerker, darin er vor Leide in dreißig Tagen starb. Damit Gott zeigt, er sollt nicht hoher fahren, denn seine Geburt vermocht, und ließ diesen Titel hinter sich, den man von ihm schreibt: Intravit ut Vulpes, regnavit ut Leo, mortuus est ut Canis: Er ist Papst worden, wie ein Fuchs, hat regiert wie ein Leu[20]), ist gestorben wie ein Hund.

Dieser Bonifacius ists, der in demselben gulden Jahr, das er erstlich erlogen und gestiftet hat, da alle Welt gen Rom lief, daß die Stadt zu enge ward, und viel Leute erdrückt wurden, an einem Tage saß in seiner päpstlichen Pracht, Kronen und Gewand, und ließ sich sehen als einen Papst. Am andern Tag saß er in käiserl. Pracht, Kronen und Gewand, ließ sich sehen als ein Käiser, und fur ihm zwei bloße Schwert zeigen und ausrufen: Ecce duo gladii hic: siehe hie sind die zwei Schwert. Denn so hats Christus gewißlich gemeinet, da er den Jüngern auf ihr[21]) zwei Schwert antwortet.

Dieser Bonifacius ists, der der vörigen Päpste und auch seinen Dreck (Sext Decretal wollt ich sagen,) zusammen gerafft hat, darin den päpstlichen Thron zurheben uber Gottes Wort, weltlich Herrschaft, Leib, Seel und Gut aller Menschen auf Erden, wo es müglich sein kunnt; und viel ander löblicher päpstlicher Tügend hat er seinen Nachkommen zum Exempel hinter sich gelassen, daruber sie gar heftig halten. Denn es ist bei ihnen ein Artikel des Glaubens: Was ein Papst zu Rom setzt oder thut, das hat die heilige christliche Kirche und Gott selber gethan. Ursach, ein Papst kann nicht irren.

Hieraus und[22]) dergleichen Historien (ach wollt' Gott, daß etwa ein müßiger und gelehrter Historicus solche Exempel zusammentrüge, wie oft die Päpste nach den kaiserlichen und königlichen Kronen gegriffen haben,) siehet und greift man, daß dennoch die allerheiligsten Väter zu Rom diese Donation Constantini, die allerteufelischste Lügen, fur den allerwichtigsten Artikel des christlichen

20) Löwe. 21) die. 22) † aus.

Glaubens gehalten haben, und immer gedacht, wie sie denselben auf die Bein bringen möchten; Gott gebe, es ginge den andern Artikeln und der ganzen Christenheit, wie es wolle, wenn sie nur durch solche offenbärliche Abgötterei Gott und Herrn der Welt werden könnten. Und habens wahrlich weit bracht, und weiter denn es der gemeinet hat, der solche Lügen zuerst erlogen hat.

Denn dazu hat ers gleichwohl bracht, daß er den Kaisern und Königen und aller Welt die Investitur oder das Lehenrecht der Bisthum, auch Pfrunden zu sich geraubt hat, so er sie doch nicht gestift noch gegeben hat, und darüber unzählig Blut vergossen, Kaisern und Königen alle Plage angelegt. Denn es war die Zeit göttlichs Zorns, der durch den Papst die Welt also strafen wollt. Sonst wäre es ja noch heutigs Tags nicht recht, daß einer sollt nehmen, und damit gebaren seines Gefallens, das nicht sein ist. Denn Kaiser und Könige habens nicht dem Papst, sondern den Kirchen gegeben, Predigstühl und Schulen zurhalten; welchs der Papst zu sich gerissen, unter dem Namen der Kirchen aufs schändlichst umbbringt, auch wider die Stifter zu kriegen und zu wüthen.

Item: Er hats dahin bracht, daß auch Kaiser und Könige und alle Welt ihn anbeten, die Füße küssen, der Kaiser ihm den Stegreif halten, der Pfalzgrafe seinem Maulesel den Schwanz hat müssen tragen, und solcher unerhörter Ehrbietung viel, die dem rechten, wahren Gott billig allein sollten von den Christen behalten sein. Und der rechte Gott gibt doch dagegen wiederumb Gut und Ehre. Dieser Teufelskopf läßt ihm solche Ehre thun, und gibt nichts, sondern raubt dafür, stiehlet, nimpt, reißt zu sich alles, was Jedermann hat, an Leib, Seel, Gut, Ehre und Gewalt. Darumb halten sie auch zu Rom alle Welt fur lauter Gänse und Enten, sonderlich uns Deutschen, und lachen, daß sie uns so fein äffen und närren können unter Gottes Namen, von dem sie sonst weniger halten, denn von einem Putzen.

Item: Er hats dahin bracht, daß er sich schreibt und rühmet des Königreichs zu Engelland Erbherr und Lehenherr. Solche Schrift hab ich mit meinen Augen gesehen, die der fromme Mann (Gott vergeb mirs,) Petrus Paulus Vergerius heraus brachte an den römischen

König Ferdinand und andere deutsche Fürsten, sie wider den König zu Engelland zu hetzen. Und zu Wahrzeichen hat er jährlich aus dem ganzen Königreich genommen den Peterspfennig (so nennet mans,) von einem iglichen Häupt, welchs ein ungläublich Geld getragen, denn der Peterspfennig ist bei uns ein halber Batzen oder Märker, daß ich von Engelländern mit Wahrheit mir hab lassen sagen, der Papst habe aus Engelland jährlich neun Tonne Goldes gehabt. Etlich sagen wohl mehr. Wahrlich, die Griebe mocht Constantinus Erben zu Rom den Kohl fett machen.

Sollt man sich hie nicht billig verwundern und fragen: Wo kömpt denn St. Peter, der arm Fischer von Bethsaida, dazu, daß er ist erblicher König zu Engelland, mit seinen nachkommenden Päpsten? Sie habens ja nicht gekauft; das ist gewiß. So haben sie es nicht erstritten mit dem Schwert; das ist gewiß. Sie habens auch nicht von Gott noch Menschen geschenkt; das ist gewiß. Wiewohl sie schreiben, König Adulphus hab solchen Peterspfennig aus Andacht auf sein Königreich gelegt. Wers nicht gläubt, wird drumb nicht verdampt.

Und wie oft hat er die Kaiser verbannet und abgesetzt, ob er dadurch hätte mügen Kaiser werden? Und wo er sie nicht hat können absetzen durch den Bann, hat er doch unter die Churfürsten solch Trennen und Zwietracht gestift, daß sie haben müssen einen absetzen, und einen andern wählen seines Gefallens, damit er sich eindrünge in die Herrschaft uber die Churfürsten und Kaiser, und ist ihm etlichmal gerathen, etlichmal gefeilet, wie die Historien zeugen, doch nicht ohne groß Blutvergießen. Denn diese Donatio Constantini hat sie erstlich trunken gemacht, wie ein süßer Wein, und hernach toll, thöricht, rasend und unsinnig, bis sie Kaiser und Gott würden uber die ganze Welt, können auch solche Gift nicht verdauen.

Item: Er hats dahin gebracht, wer das Königreich Neapolis und Sicilien inne hat, muß jährlich uber alles dem heiligsten Vater ein schön weiß Roß schenken, mit silbern Zaum und Zeuch aufs schönest geputzt; welchs er annimpt für ein Lehenrecht zu solchen Königreichen. Wiewohl man fagt, daß die, so es schenken, bedingen,

daß es solle ein schlecht Geschenk, und nicht ein Lehenrecht sein. Solche Rosse sammelt ein ider Papst, so viel Jahr er lebt, und läßt sie ledig fur ihm herführen, wenn er prangen will, mit einer sonderlichen herrlichen Pracht, zum Zeichen, daß er die Klauen in solche Königreiche geschlagen, und wo es das Glück leiden wollt, selbs solche Königreiche möcht, aus Kraft dieser Donation Constantini, erschnappen und einnehmen, weil es ihm an Siegel und Briefen feilet. Wie denn Papst Leo Decimus, mein erster Caiphas, thät, der seinen Vettern zu Neapolis zum Könige einsetzt; aber die zu Neapolis waren leider zu der Zeit bereit auch widerpäpstisch, doch viel heftiger und schärfer Weise, denn der Luther, und gaben dem neuen päpstlichen[23]) König so starke Gift, daß sein Leib grasegrün ward, und so hart, daß man mit einem Spies nicht in den Körper stechen kunnt, zum Wahrzeichen, daß sie den Artikel des päpstlichen Glaubens, von der Donation Constantini, fur großer Schwachheit ihres Gewissens nicht gläuben konnten, vielleicht auch nicht gläuben wollten.

Item: Er hats mit seiner Schalkheit dahin bracht, daß er viel mehr Gelds aus den Ländern hat bekommen, denn vorzeiten die Kaiser je gehabt haben. Dazu, was die Kaiser nahmen aus den Landen, mußten sie brauchen, die Lande zu bestellen, und Friede zu halten. Dieser Bösewicht hats genommen und verpranget, Könige und Lande sich selbs lassen bestellen, und Friede handhaben. Daniel sagt am 8. Cap. von dem Endechrist: Dolus prosperabitur in manu eius: es wird dem Schalk all seine Schalkheit gelingen. Sonst wäre es nicht müglich gewest, wo Gottes Zorn der Welt Sunde nicht so hätte strafen wollen, daß ihm also sollt gelingen.

Erstlich hat er die Pallia uber die Erzbischoffe erdacht, davon unmäßlich Geld gefallen dem römischen Räuber. Denn allein Mänz muß fur das Pallium zwänzig tausend Gülden dem Schalk geben. Etliche sagen, es laufe mit der Unkost auf dreissig tausend. Andere Bisthum geben geringer, auf und abe. Ja, welcher Teu-

23) päpstischen.

fel hat ihm die Macht gegeben, die frembden Stifte so zu plundern, und seine vier hänfen[24] Faden so theur zu verkäufen? Aber es gilt alles dahin, daß er Constantini Erbe werde, und die Welt unter sich bringe.

Item: Darnach hat er erdacht die Annaten, mit einer unverschampten offentlichen Lügen, doch unter solchem Schein, (wie er sich rühmet,) daß er einen Schatz wolle sammlen wider den Türken zu kriegen; deß er nie keinen rechten Gedanken gehabt hat, wie das Werk am Tage uberweiset. Aber alles dahin gericht, daß er zuerst der Welt Guter unter sich brächt, darnach durch ihr eigen Geld und Gut ihr Herr und Gott würde, und hieße Kaiser Constantini Erbe. Wie man längst vorzeiten gesagt, daß der Endechrist soll die Schätze der Erden erheben. Und Daniel spricht: Er werde die Länder vergeblich austheilen seinen Mahusiten; denn er hats alles umbsonst, wie ein Diebstahl, und durch allerlei Lügen und Schalkheit gewonnen.

Item: Das[25] Ablaß erdichtet er auch umb Gelds willen, wider den Türken. Welchs eben so großer Ernst war, als daß er itzt den römischen Hof und Stadt reformirn, und Concilium halten will; gleichwohl hats groß unsäglich Geld getragen, und ist alle Welt damit beschissen, ohn daß er dadurch seine Gottheit und Constantinheit etwas gestärket hat. Nu, von dergleichen Rauben, Stehlen, Lügen und Trügen hab ich im Anfang ziemlich geschrieben, an den deutschen Adel. Wer da will, der mags da[26] weiter lesen, denn es[27] nicht noth, allhie alles wiederzuholen. Dieß hab ich aber darumb erzählet, wie sie es bis daher auf unser Zeit getrieben haben, daß man sähe, wie das Papstthum auf eitel Lügen und Abgötterei gegründt, draus geborn und gewachsen, ein lauter, recht Teufelsreich ist, nicht allein zu verderben die heiligen christlichen Kirchen, (davon ich in folgenden Schriften weiter sagen, und dich Teufel, so ich kann, mit Gottes Hülf malen will, wie du mich gemalet hast;) sondern auch das weltlich Reich, auf daß er ja ein viel größer Constantinus würde, denn derselb große Constantinus je gewest ist.

---

24) häufene. 25) den. 26) „da" fehlt. 27) † ist.

Was thut er zu unsern Zeiten? Weil es ihm nicht allerdinge will gelingen, wiewohl es ihm allzuwohl gelungen ist, als Daniel sagt (c. 8, 24.); so kann er doch nicht rugen[28]) noch feiren, und keinen Anstoß leiden. Vorzeiten sind die Cardinäl zu Rom gewest unter dem Papst, wie Thumherrn unter einem Bischof, und in der Stadt blieben. Aber das war zu gar geistlich, und nicht kaiserl. Pracht. Denn[29]) der Kaiser vorzeiten schickt in die Länder Consules oder Praesides, also erdicht der Papst Legatos aus seinen Cardinälen, damit er dem kaiserlichen Regiment ähnlich mit der That würde; doch nicht den Namen hätten Consulum oder Praesidum, sondern Legaten hießen, bis[30]) er die Donation Constantini listiglich erschliche, und gewaltiglich uberkäm.

Wohlan, das ist angangen und angenommen von aller Welt. Die Legaten haben in die Länder bracht Butterbriefe, Siegil, Ablaß, Freiheit, Gnaden, und solchen Jahrmarkt, der die Länder fast ausgesogen hat.

Darnach macht er Legatos nolhos, natos sollt ich sagen, in Ländern, wie der Bischof zu Salzburg, und nu auch Mänz; das sind erbliche Legaten, oder, wie sie es stammeln, geborne Legaten, die da sitzen, die Bisthume in zu halten dem Rattenkönige zu Rom, und doch gleichwohl Thumherrn seien der Kirchen zu Rom, damit endlich alle Bisthum und Thumereien gen Rom kommen. Wie er in Welschland, sonderlich zu Rom, durch solch sein Rattengeschmeiß, Cardinäl, alle reiche Klöster und Stift aufgefressen hat, auf daß zuletzt aller geistlichen Güter in der ganzen Christenheit des Papsts Thumherren heimkommen. Mit der Zeit wird er gewißlich einen Cardinal gen Cöllen, Trier, Bamberg, Würzburg, und was mehr fur treffliche Stifte sind, scheissen, (ah! ich wollt sagen, schicken,) die werden darnach auch Legatz natz werden, das ist, Ratten, die ihrem Rattenkönige zu Rom die Stift helfen zuschanzen und auffressen. Wie der itzige Legatz natz zu Mänz seine Stift, sonderlich Magdeburg, ausgefressen, aus gesoffen und ausgesogen hat, auf daß er seine römische Thumherrlichkeit müge mit Ehren halten.

---

28) ruhen. 29) † wie. 30) † daß.

Item: Was unterstund sich Papst Clemens Septimus, mein dritter Caiphas: der hatte unter seinem Vettern Leo Decimo, deß Hofemeister er war, alle das Geld gestohlen, das Julius Secundus hinter sich ließ; deß soll gewesen sein uber die funfzig Tonne Goldes, wie sie sagen so drumb gewußt haben, und vergiftet dazu viel Cardinal, die er großs Geldes verdacht hatte. Und da er Papst ward, treib er solch Schinden in Welschland, daß unleidlich war, und daruber auch wiederumb mit Gift ins siebentmal heimgesucht ward. Denn sechsmal hat ers uberwunden; doch also, daß ihm alle Zehen, [51] Nägel und Haar des ganzen Leibes abgingen, daß er ein schlecht Klump Fleisch anzusehen war. Denn man sagt, er sei auf Gift zu geben und zu vertreiben der hohest, künstreichst Meister zu der Zeit auf Erden gewest; ohn daß zuletzt (wie man spricht,) keiner so böse ist, es kompt ein Böser uber ihn, ward auch nach seinem Tod ausgegraben von Etlichen, und Nasen, Ohren und Gemächt abgeschnitten, fruhe morgens fur seinem Grabe liegend funden, mit dem Titel: Perduellio maximus, der größest Bösewicht.

Dieser Clemens nahm fur, da er noch Hofemeister Leonis war, seinen Geiz (das unmüglich war,) zu sättigen, und ließ ausgehen eine Bulle, daß man sollt von den Geistlichen den zehenten Pfennig, von den Weltlichen, Hohen und Reichen, den zwänzigsten, von dem gemeinen Mann den funfzigsten nehmen, zum Schatz wider den Turken. O großer Ernst war da wider den Turken! das ist, alle Welt rein auszuschöpfen. Denn es waren Leute dazumal, die ihm nachrechenten, und schlossen: Wo solche Schätzung sollte [52] drei Jahr gestanden haben, wäre kein Pfennig in Deutschen Landen blieben. Aber der Esel fing sein Lied zu hoch an, und dacht, die Deutschen würdens nicht merken. Es ward aber auf dem Reichstag zu Augsburg abgeschlagen, unter Maximiliano, 1518.

Er ließ aber nicht ab, da er Papst ward; erdacht ein ander Fündlin, der Welt Gut zu erschöpfen. Da kam die Bulla, so er nennet Mons fidei, darin er

51) Zähne. 52) würde.

er allen Königen anbot, zu verkäufen die Zinse seiner eigen päpstlichen Kammer, damit er ein groß Geld wider den Türken aufbrächt. So großer Ernst war es dem heiligen Vater, wider den Türken zu kriegen, das ist, der Könige Geld zu erheben. Es wollt aber nicht angehen; denn er kunnte fur großer Schalkeit und Bosheit nicht Gluck haben, die Welt von ihrem Gelde zu erlösen; wiewohl er doch ein großes Hurkind berüchtigt war, seiner eigen Schwester natürlicher Sohn, und das Sprüchwort doch sagt, daß Hurkinder gluckselig seien. Auch sagt man in Italia, er sei sein Lebtage noch nie getauft worden. Darumb ist er fur allen andern am würdigsten gewest, Papst zu sein zu dieser Zeit, darin kein fromm Mann soll Papst noch Cardinal sein, sondern die ärgesten Buben auf Erden gehören itzt zu solchen Ständen, wie sie selbs bekennen, daß zu Rom sei die Grundsuppen der allerärgesten Buben auf Erden.

Summa: Es sind allezeit gelehrte, weise Leute gnug gewest, wie die Historien zeugen, beide in weltlichen und geistlichen Ständen, sonderlich die des Papsts Schalkeit und Tyrannei wohl gemerkt und dawider geredt und gethan haben. Aber des Papsts Stündlin ist nicht da gewest, darumb haben sie nichts geschafft, sondern der Spruch Danielis hat müssen erfüllet werden, da er spricht (c. 8, 24. 25.): Die Wahrheit wird auf den Gassen (das ist, offentlich) niedergeschlagen. Und abermal: es wird dem Schalk gelingen, bis der Zorn aus sei. Und Christus spricht (Matth. 24, 22.): Diese Tage werden abgekurzt werden, sonst würde niemand selig. Solchs Stündlin will itzt hie sein, ob Gott will; doch, daß sie es ja nicht gläuben, wenn sie es gleich so hart fühleten, daß ihnen das Herz in die Schuch, und noch tiefer fället. Denn sie versüchen vielfältige seltsame Anschläge und Ränke, und will doch nichts helfen, feilet ihnen nicht an Leuten. Aber das Stündlin will diese Troja stürzen.

Darumb, es habe gewehret und widerstanden alles, was unter Gott gewest ist, so hat der Papst müssen Kaiser sein, und durch seinen Gott, den Teufel, diese erlogene Donatio Constantini ins Werk bringen. Denn er ist ja gewißlich der Hohest, uber Kaiser und Könige,

und alle weltliche Herrschaft, (ich rede itzt nicht, wie er Endechrist in der Kirchen worden ist, davon bald, wills Gott,) hat auch größer Gut, denn alle Kaiser, größer Ehre, größer Gewalt, und alles, was in der Welt hoch ist. Er ists, nähest Gott, ganz und gar. Wie sie denn auch ihm heuchlen, er sei König aller Könige, Herr aller Herrn, und ein irdischer Gott, und der greulichen Namen mehr die der rothen, unverschampten Huren Offenb. 17, 5., an der Stirn gemalet sind. Aber indeß predigt er nichts, thut kein apostolisch noch bischoflich Ampt, zu Trost der Seelen, ist gleichwohl servus servorum Dei, und ist wahr, wenn Dei hie heißt, Deus mundi. Denn er ist der rechte und oberster Diener des Teufels, und verstöret alles, wie Daniel sagt: Mirabiliter omnia vastabit: Er wird alles greulich verderben.

Nu weiter stehet in der Donation Constantini diese hubsche, zarte Lügen, die darnach viel andere Decret und große Bücher gezeuget hat, nämlich, daß die vier Patriarchen, Constantinopel, Alexandria, Antiochia, Jerusalem, sollen unter dem Papst zu Rom sein. Solche Lugen ist auch ein Artikel der heiligen päpstlichen Kirchen, und wollen hie den Text nicht ansehen lassen, wie sich die Donatio Constantini selbs in die Backen häuet. Denn, rechens doch an den Fingern, sie spricht: Constantinus habe solche Donation des vierten Tages nach seiner Taufe zu Rom gegeben; zu welcher Zeit Constantinopel noch nicht gebauet, vielweniger ein Patriarche da hat mügen sein; desgleichen auch zu Alexandria, Antiochia und Jerusalem noch schlechte Bischoffe waren, wie itzt die Pfarrherrn sind, und Patriarchen Namen lange hernach erdichtet ist. So ist das auch offenbar, daß diese vier Bischoffe sampt allen andern Bischoffen in ganz Griechenland, oder gegen Morgen, noch nie unter dem Papst gewesen, und noch nicht sind. Und also auch das Werk an ihm selber solche Lügen gewaltiglich zu schanden macht.

Und das noch wohl mehr ist, so ist weder Cyprianus noch Augustinus, die berühmbtesten Bischoffe, sampt andern Bischoffen in Africa, unter dem Bischof zu Rom gewest; sonderlich Cyprianus, Bischof zu Carthago,

schreibt sich dem Bischof Cornelio zu Rom gleich und nennet ihn Bruder. Und haben die Christen zu der Zeit ihre Bischoffe alle Papa genennet, wie man in St. Cypriano findet, und St. Hieronymus in seinen Briefen St. Augustinum auch Papa nennet. Bis der Teufel dem Endechrist zu Rom solchen Namen hernach allein zueigent. Wie er dann auch aller Bischoffe und Kirchen Gewalt, Gut und Ehre, geraubet und zu ihm gerissen hat. Und St. Ambrosius zu Mailand, sampt vielen andern Bischoffen in Welschen Landen, ist auch nicht unter dem Papste gewest. Und zum Wahrzeichen hält dasselb Bisthum zu Mailand noch heutigs Tags die Kirchenrecht oder Weise, mit Messen singen und lesen rc. wie es St. Ambrosius gehalten hat, gar viel anders, denn Gregorius zu Rom und die römische Kirche hernach gehalten hat.

Und was darfs viel Wort? St. Hieronymus, der vier Lehrer einer, den sie auch nach seinem Tod einen Cardinal erdichtet haben, schreibt also: daß der römische Bischof nichts mehr sei, denn einer andern Stadt Bischof, sondern seien alle gleich, und spricht: Si quaeritur autoritas, major est orbis urbe; das ist auf Deutsch so viel gesagt: und wenns denn gleich die römischen anders hielten, so muß dennoch der ganzen Welt Christenheit mehr gelten, denn Rom. Denn die ganze Welt hielts zu der Zeit, (wie die Wahrheit ist,) daß alle Bischoffe gleich sind. Und weiter dar derselbige Mann reden, daß zu Alexandria erstlich kein Bischof sei gewest, sondern die Priester (welches itzt die Prediger und Kaplan heißen,) regierten einträchtig und gleich miteinander die Kirchen. Aber hernach, die Secten zu verhuten, damit nicht ein Iglicher die Kirchen an sich zoge, und das Volk zertrennet, hat man einen aus den Priestern herfur zogen und Bischof genennet. Darumb schreibt er auch uber die Epistel St. Pauli, daß Priester und Bischof ein Ding sei, und beweiset es klärlich aus dem Text, wie Jedermann auch selbs lesen kann in den Episteln St. Pauli, sonderlich an Titon.

Nu hat ja St. Hieronymus umb dieselbe Zeit gelebt, und nach Constantino bei zehen Kaisern erlebt; wie die Historien zeugen, daß er von solcher Donation

Constantini und des Bischoffs zu Rom Gewalt wohl gewußt hätte, sonderlich, weil er ein Priester der Kirchen zu Rom, und des Papsts Damasi Schreiber, wie er selber sagt, gewest ist. Und ist Wunder, daß sie solchen Erzketzer nicht noch heutiges Tages verbrennen, der so durre und frisch redet vom Bischof zu Rom, wie er allen andern Bischoffen gleich, und uber keinen hoher sei. Damit er diese Donation Constantini sogar schändlich zur greiflichen Lugen macht. Und zeiget dazu an, wie gar verzweifelte, verlogene, schändliche Buben und Bösewichter die folgende Päpste und Papisten gewest sind, die solche verfluchte Lügen nicht allein erdichtet, (welchs eine menschliche Büberei wäre,) sondern auch der ganzen Christenheit zum Artikel des Glaubens aufgelegt, aller Welt Gut, Ehre und Gewalt dadurch zu rauben und zu stehlen; also, daß sie auch die Leute, so solchen Teufelsdreck nicht fur Gott anbeten, sich unterstehen zu tödten, verbrennen, und in Abgrund der Höllen zu verdammen. Das ist ja der Teufel selbs, mit seiner Mutter.

Was meinst du? Wenn St. Hieronymus hätte solche Zeit erleben sollen, daß der römische Bischof nicht allein uber alle Bischoffe und geistlichen Stand in der Christenheit, sondern auch uber den Kaiser und allem weltlichen Stand sich erheben wollte, gerade als wäre er Gott selbs: ah, wie sollt er den Papst gewäschen haben! Denn so er das nicht will lassen recht sein, daß der römische Bischof höher sei, denn ein ander Bischof: wie sollt er ihn denn lassen Gott und Herr sein uber die ganze Christenheit, und uber alle Welt? Ja, der Papst hätte es wohl müssen lassen. Wie ers denn auch zu der Zeit hat müssen lassen, da die rechten Bischoffe und Väter lebeten, als Cyprianus, Martinus, Hilarius, Ambrosius, Hieronymus, Augustinus, und ihr Gleichen, die wohl ander Leute gewest sind, weder die römischen Bischoffe.

Denn wir lesen in der Ecclesiastica Historia, da der Papst Victor die ganzen Christenheit gegen Morgen, mit allen Bischoffen in Griechenlanden, wollt in den Bann thun, darumb, daß sie nicht auf gleichen Tag das Osterfest mit ihm und der römischen Kirchen hielten (so

gar zeitlich[33]) haben die Bischoffe zu Rom nach der hohen Oberkeit uber die Kirchen gegriffen. Denn dieß ist geschehen bei zwei hundert Jahren nach Christi Geburt, da zu Rom noch die heidnische Kaiser regierten]: da macht sich auf ein Priester zu Lyon in Frankreich, genannt Irenäus, auch der ältesten Lehrer einer, kam gen Rom, und strafet denselben Victor, daß er solchen Jammer und Irrung wollte anrichten in der Christenheit, umb des Ostertages willen, und wehrete auch, daß der Papst mußte abstehen von seinem schädlichen Furnehmen.

Da siehe zu, dieser Irenäus ist kein Bischof, auch nicht ein Priester zu Rom, sondern einer andern Kirchen in einem andern Lande; dennoch straft er den Bischof zu Rom, und steuret seinem thörichten Bann und Frevel. Wo er nu den Papst hätte fur den hohesten Bischof aus göttlichem Wort, und fur Kaiser gehalten; zu dem niemand sagen müge: Was thust du? er hätte freilich solcher Majestät verschonet, und nicht wider die päpstliche Oberkeit ihm in sein Ampt gegriffen. Aber sint der Zeit, daß solche Irenäi und Hieronymi nicht mehr gewest, hat der Teufel seinen Rattenkönig und Hanspußen so hoch erhöhet, daß er keinen Vater oder Lehrer, weder alte noch neue, hören will, auch kein Concilium noch Kirche, sondern[34]) will uber Concilium und uber alles sein, und man solle ihn allein hören. Er will auch weder Kaiser noch kaiserlich Recht, weder Vernunft, noch ichtes hören, sondern alle Rechte sollen im Schrein seines Herzens sein, und herausquellen; wie er in seinen Büchern brüllet, auch heftiglich schreiet, wie daß alle Thronen und die höhesten Richter von ihm gerichtet werden, und niemand soll ihn richten, vielleicht Gott selber auch nicht. Denn wie kann ihn Gott richten, weil er alle Rechte hat in seines Herzens Schrein sitzen, und nicht unrecht thun kann, ob er gleich gern wollte; weil alles, was er thut, aus seines Herzen Schrein herfleußt, darin alle Recht, und eitel Recht sein muß, weil es alles Rechten Schrein ist.

Und das noch mehr ist: er will auch von der

---

33) zeitig. 34) † er.

heiligen Schrift, das Gottes Wort, (welchs Gott selber ist,) ungericht sein; sondern brüllet hie abermal in seinem Buch, daß nicht der römische Stuel von der heiligen Schrift, sondern die heilige Schrift von dem römischen Stuel ihre Kraft habe. Das heißt ja sich uber Gott selbs und wider Gott erhöhet. Gott müsse dich schänden, du schändlichs, verfluchts Lügen- und Lästermaul. Wie unverschampt fährest du in die Hohe? Aber also ists geschrieben vom Endechrist durch St. Paulon, also hats müssen erfüllet werden, zur Plage und Strafe der ungläubigen Welt, die allzeit lieber den Lügen gegläubt, und die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen hat.

Dieß ist nu der heilige Artikel des päpstlichen Glaubens, von der Donation Constantini, das ist, von der verzweifelten, unverschampten Lügen; die hab ich wöllen an das Liecht setzen, damit alle frommen Christen sehen, wie der wüste Greuel des Papstthums auf eitel Lügen stehet, und daß seine Kirche des Teufels Kirche sei. Wer weiter davon lesen will, der mag des Papsts Recht lesen, sonderlich im c. Cuncta. Item c. Solite. Item c. Pastoralis; darnach im Anfang, Mittel und Ende aller und iglicher Decretal. Denn vornan rühmet er immerdar, er sei von Gottes Versehung der Oberst. Im Mittel urtheilet und gebeut er, was und wie er will, als ein Gott. Am Ende dräuet er den Ungehorsamen Gottes Zorn, daß also alle sein Schreiben, Reden und Thun so viel ist gesagt: Sehet alle her, ich bin allein Kaiser, Herr und Gott, ich kann nicht unrecht thun, sondern ohn mich hat Jedermann unrecht. Denn der Teufel hat ihm diese Lügen weidlich eingeschenkt, als davon er so voll und toll ist worden, daß er allenthalben in seinen Rechten so greulich kocket und speiet, daß seinem Gott, dem Teufel, möcht selbs dafur grauen. Aber wir haben seine Säue sein müssen, und alles fressen, was der Teufel unten und oben durch ihn hat geschwedert.

Doch demüthiget sich daneben der heiligst Vater und Mutter aller Kirchen, und nennet sich Servus servorum Dei, nach St. Gregorius, der solchen Titel zum ersten braucht, und nie gedacht, daß es ein erblicher Titel, oder Titulus natus sein sollt. Gleichwie

ein iglicher Christ, der Kaiser auch selbs, solchen Titel führen, oder vielmehr erfüllen sollt. Denn auch Christus selbs sich einen Diener aller Diener Gottes, dazu den Geringsten im Himmelreich nennet, nachdem alle Christen sollen unternander die Füße waschen, und Diener sein, dazu durch die Demuth ein Iglicher den Andern höher, denn sich selbs halten, wie St. Paulus allenthalben lehret, daß einer dem andern mit Ehrbietung zuvorkomme. Solchs heißt recht Servus Servorum Dei. Und so hats Gregorius auch gemeint und gehalten.

Aber St. Papstus zeucht solch Schafskleider an, und deckt sich[35] Wolf mit solchem Titel, daß man seine Wolferei ja nicht merken solle. Denn wie er ein Diener der Diener Gottes sei, beweisen seine Werk, daß er will von Jedermann ihm, auch wider und uber Gott, gedienet haben, oder wers nicht thut, müsse ewiglich verdampt sein. Es ist noch nie erhöret, daß der Papst einem Kaiser, Könige oder Fürsten die Füße geküsset habe, wie er seine küssen läßt von Kaisern; so doch die Kaiser Christen und Gottes Diener gewest sind. Und ob sie zuweilen böse, und damit nicht Diener Gottes gewest wären; so ist[36] der Papst auch noch nie fromm gewest, und dennoch Gottes Diener berühmt blieben, und gleichwohl sich küssen lassen. Darumb, wie er sich küssen läßt, der helligeste[37] Diener aller Diener Gottes, so sollt er billig auch allen Dienern Gottes die Füße küssen, zum wenigsten seinen Kammerdienern, wo er sie für Christen hielt, oder sollt sein Füße küssen von niemand leiden, nachdem er der Allerheiligst unter den Christen sein will.

Solche Stücke, und dergleichen ander viel der heiligen päpstlichen Kirchen Artikel, wären wohl noth zu handeln in einem christlichen freien Concilio. Wenn wirs werth wären fur Gott, und sie es verdienet hätten, daß Gott diese Gnade geben wollt, damit sie sich erkenneten, und solche unaussprechliche Büberei büßen und bessern müßten: so würden sie, gleichwie ich, uber sich selbs urtheilen, daß man sie allesampt, Papst, Cardinal, Bischoffe rc. an den Galgen henken, ertränken, köpfen

---

35) † der 36) † doch. 37) allerheiligste.

und brennen[38]) sollt, als die Erzdiebe, Räuber, Verführer, Verräther, Mordbrenner, Bluthunde, und aller Bosheit Anfänger, Mittler und Vollender. Denn ich bin leider auch unter dem lästerlichen Haufen der päpstlichen Kirchen gewest, (ich muß bekennen, wie St. Paulus thut, und thu es fröhlich und gerne,) hab helfen lästern und schänden das heilige Blut Christi und seine Kraft, durch unser eigen Heiligkeit und Weisheit. Aber ich wußts nicht besser, meinet, es wäre so recht und wohl gethan: sie aber wissens nu, und bleiben gleichwohl in solchem Wesen, vertheidings dazu mit aller Macht und Verfolgung.

Darumb werden sie der gnädigen Strafe nicht werth sein, daß sie erhenkt, ertränkt, geköpft, verbrennet würden; welchs ihnen zu wunschen wäre und ich wohl gönnen möcht, ob damit Gottes Zorn sich wenden oder[39]) lindern wollt, den sie sonst müssen ewiglich in der Höllen tragen. Denn St. Paulus spricht (2 Theß. 1, 8.): daß den Endechrist werde unser Herr Christus selber richten; erstlich tödten mit dem Geist seines Mundes, das ist, durch sein Wort, darnach zerstoren mit seiner hellen Zukunft. Darumb wird weder Kirche noch Concilium, weder Kaiser- noch Menschen-Gewalt das Papstthum strafen, und seinem Verdienst nach bezahlen. Sie habens zu hoch, zu tief, zu dick, zu grob, zu lang, zu weit ubermacht, mit aller Schalkheit, Büberei, Lügen und Lästern, daß es menschliche Strafe und Zorn nicht erreichen kann; sondern ihr Urtheil ist (Matth. 25, 41.): Gehet hin ihr Verfluchten in das ewige Feur, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Denn des Teufels Engel heißen nicht allein die Geister oder andere Teufel, sondern auch die Päpste, Bischoffe und Cardinäl, wie Offenb. Joh. zeugt. Gleichwie wiederumb die Engel Christi nicht allein die himmlischen Geister sind, sondern auch die frommen, heiligen Bischoffe, Pfarrherr und Prediger auf Erden in der Christenheit. Wie er selbst sagt, daß St. Johannes der Täufer sei sein[40]) Engel.

Aber es gehet fein zu, wie es denn solchen Leuten

---

38) verbrennen. 39) und. 40) ein.

gehen soll, daß sie es nicht glauben, sondern auch verlachen und verspotten, wie die thäten vor der Sündfluth, und hernach die Eidame Loth. Ei wie lächerlich war es denselben, daß Sodoma sollt untergehen. Aber gar bald hernach ward das Lachen ein ewiges Heulen, und müssen das Narrenliedlin singen: Non putassem; das hätt ich nicht gemeinet. Also lachen itzt die Papisten auch, wenn sie Gottes Dräuen hören, deß sie sich doch in ihrem Gewissen schüldig wissen, uberzeuget durch ihr eigen schändlichs, lästerlichs, verdampts Leben. Aber sie werden auch alsdenn singen müssen mit Heulen und Zähnklappen: Non putassem. Aber leider zu langsam. Die Welt wills so haben, da hilft kein Henoch, kein Noäh, kein Abraham, kein David, [41] kein Prophet, kein Christus, kein Apostel. So fahre hin; es gilt, wen das Spiel gereuet.

Weil denn nu der päpstlich Greuel hie auf Erden seine Strafe nicht kriegen soll, sondern aufs jüngst Gericht Christo selbs vorbehalten ist, wie auch die Teufel alle mit Ketten der Finsterniß aufs selbe Gericht behalten sind, als St. Petrus sagt: so mussen wirs fahren und gehen lassen, wie es fähret und gehet; und auch demselben Gericht heimstellen, nachdem doch da kein Hören ist, und kein Schreien ihres eigen Gewissens wider sie hilft, doch daß wir gleichwohl auch immer fortfahren, hart gegen hart, und dem Greuel seinen Hintern und Schande aufdecken, (wie die Propheten pflegen zu reden,) daß alle Welt, und sie selbs, müssen ihr eigen Schande sehen, damit wir doch zum wenigsten in dem Stück Gott dienen, da er seinen Widersacher durch den Geist (oder Odem) seines Mundes tödtet. Denn solcher Odem und Geist seines Mundes gehet ja daher gewaltiglich, und ist der heiligen Kirchen noth, solchen Greuel zu erkennen, auf daß sie sich dafur wisse zu hüten, und dawider zu beten. Amen.

41) † kein Elias.

XXV.

Die Lügende vom heiligen Chrysostomus an die Väter des Conciliums zu Mantua, durch Martin Luther gesandt. 1537.

(S. die Einleitung zu der vorhergehenden Schrift.)

Erste Ausgaben:

1. Die Lügend von S. Johanne Chrysostomo, an die Heiligen Veter jnn dem vermeinten Concilio zu Mantua, durch D. Marti. Luther gesand. Wittemberg. M.D.XXXVII. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Lufft. M. D. XXXVII. 4 Bogen in 4., wovon das letzte Blatt leer ist. (Ohne Titeleinfassung).
2. Die Lugend von S. Johanne Chrysostomo, an die Heiligen Veter, jn dem vermeinten Concilio zu Mantua, durch Dr. Marti. Luther gesand. Wittenberg 1537. 3½ B. in 4. (Rotermund No. 330).

In den Sammlungen:

Wittenb. XII. 448 b. Jen. VI. 499 a. Altenb. VI. 1103 a. Leipz. XXI. 187. b Walch XVI. 2516. Wir geben den Text nach der angezeigten ersten Ausgabe.

Den heiligen und geistlichen Herrn, Papst Paulo des Namens dem Dritten, den Cardinälen, Erzbischoffen, sampt andern der Kirchen (mit Laube zu reden,) Prälaten, so itzt auf künftig Pfingsten ins Concilium zu Mantua zu kommen vermeint und verdacht werden, Martinus Luther, unwürdiger Prediger und Doctor rc.

Meinen freundlichen Gruß zuvor! Es sollen eur Heiligkeit und Geistlickeit Ohren oder Nasen sich nicht verwundern, daß ich verdampter, verfluchter, unreiner, stinkender Ketzer fur eur heiligen Reinigkeit mit solcher

meiner unflätigen, stinkender Schrift mich unterstehe zu kommen. Denn eur Heiligkeit wissen, daß Sanct Paulus spricht: Den Reinen ist alles rein, wie der Sonnen Glanz auch kein Unreinigkeit schadet. Und ob aber ja meine stinkende Unreinigkeit so uber die Maaße groß wäre, daß sie eure reine Heiligkeit nicht leiden kunnte, sondern mußten die Nasen dafur zuhalten, so wollet doch denken, daß Necessitas legem non habet, und auf Deutsch: Noth bricht Eisen ꝛc. wie man sonst etwa muß einen zufälligen Stank leiden.

Denn es ist fur mich auch kommen die Bulla, darinnen ihr durch eur allerheiligest Häupt, den Papst, habt ein Concilium gen Mantua ausgeschrieben, furwahr (als nicht leichtlich Jemand anders denken kann,) mit großem Ernst und Eifer, den armen Gewissen zu rathen und helfen, wie ihr denn bisher allzeit gethan. Und ich aber fast vor neunzehn Jahren von Papst Leonis, infelicis memoriae, frevelichem, teuflischem Bann und Sentenz appellirt an ein gemein Concilium, solche Appellation auch noch nie deserirt, sondern derselbigen stetes [1]) und immer, als der recht Principal, adhärirt, und zu prosequirn willens gewest, und noch bin. Derhalben ich mich solchs ausgeschriebens Concilium billig habe müssen annehmen, aus Noth, wie am Tage ist. Hatte mir auch furgenommen, personlich und leiblich selbs zu erscheinen, und euch bonum vultum zu machen, wie ich Petro Paulo Vergerio, Päpstlicher Heiligkeit Oratori, allhie zu Wittenberg mündlich zusagte; unangesehen, daß eur Gott das verzehrend Feur ist, durch welchen ihr pflegt die Ketzer zu uberwinden.

Aber so ich nu dieß Jahr in große Schwachheit gefallen bin, daß mir solche Reise ins Concilium leiblich zu thun nicht müglich; auch an Gelde und Gut des Vermügens nicht bin, daß ich meine stattliche nothdurftige Procuration oder Legation mocht bestellen. Denn freilich niemand unter euch sein wird, der meine Sache und Wort fur eurem schrecklichen, feurigen Gott so wohl fuhren wurde und kunnte, als ich selbs: so muß ich kommen, wie ich kommen kann; wills nicht sein zu Fuß,

---

1) stets.

Roß oder Wagen, so sei es zu Papier und Tinten. Habe aber diesen Johannem Chrysostomum vermocht, (welchen ihr ohn Zweifel wohl kennet,) daß er sich zum Vortrab und Credenz an eur Heiligkeit hat senden lassen, darumb, daß er Chrysostomus, das ist, gulden Mund heißt; denn eur Heiligkeit hören gern schöne, süße, güldene Wort und Vorrede. Daneben [2]) auch kosten und riechen mügt, was ich fur große Sachen wider die Päpste, Cardinäl, Bischoffe und andere der Kirchen Prälaten im Concilio habe zu handeln.

Denn solche ungeschwungene, verzweifelte Lugen und Abgötterei haben sie nicht alleine gelehret, sondern auch mit Gnaden und Ablaß bestätigt, und alle Welt damit erfullet: so doch nu, Gott Lob, alle Welt greift, und ihr selbs auch wohl verstehet und wisset, daß solchs rechte Lügenden, erstunkene, teufelische Lügen, und eitel verfuhrische Abgötterei sind. Sie aber damit nicht allein wie die Wolfe die Schäflin Christi zurissen und gefressen, sondern, wie die Apostel und Propheten des höllischen Satans, die heilige Kirche zerstoret und verwüstet, eine greuliche, höllische Mordgruben draus gemacht, dafur sie genommen haben, geraubt und gestohlen, als [3]) die verzweifeltesten [4]) Bösewichter, aller Welt Gut, darinne sie, und ihr auch itzt, pranget und triumphirt; wie ich weiter will anzeigen hernachmals. Denn nach diesem meinem Vortrab will ich kommen, wills Gott, und den gülden Mund bei dem silbern Mund, und was eur gülden und silbern Mäulichen gegepredigt und verdienet haben, anzeigen: denn es ist nicht umbsonst der große Heilige Chrysostomus genennet von solchen Poeten. Hiemit seid dieweil eurem lieben Gott befohlen.

Von St. Johannes Chrysostomo.

Es was [5]) ein Papst zu Rom, der a) reit eines Tags, und viel ritten mit ihm. Nun hätt der Papst einen Sitten, [6]) daß er [7]) sich oft vereinet und sein Gebet sprach; das thät er aber, und da er an der Ei-

2) † ihr. 3) † wie. 4) verzweifelten. 5) war. (Diese alte Form herrscht durch die ganze Legende.) 6) eine Sitte. 7) es.

nigung was, da höret er ein Stimme jämmerlichen schreien. b) Da gedacht er ihm: O weh, was ist die kläglich Stimme? und reit fürbaß, da schrei es aber kläglichen. Da gedacht er ihm: Ich muß je innen werden, was das sei; und kehret sich gegen der Stimme, die er hört, bis er ihr nahe was; und da er nichts sach, da sprach er wider sich selber: Wie ist dem, daß ich höre und nichts sehe? Das dünkt mich wunderlich; und sprach da: Ich gebeut dir bei Gott, daß du mir sagest, was du seiest. Da sprach die Stimm gar jämmerlichen: Ich bin ein arme Seele, o weh mir immer! denn ich bin als lang nie ohn Pein gewesen, als eine Augenbran zu der andern möcht kommen. Also groß ist mein c) Fegfeuer.

a) reit) Ins Schlauraffenland.
b) Und wer künnt doch solchs erdenken, wenns nicht wahr wäre.
c) Fegfeur) Das mußt du gläuben, oder der Teufel bescheißet dich.

Da der Papst das hört, da weinet er sehr, und sprach: Sage mir, arme Seel, ob ich dir nicht gehelfen[8] müge? Die Seele sprach: Nein. Da sprach er: Das ist mir von Herzen leid. Nu hat mir doch Gott viel Gewalts verliehen, daß ich die Sunder mag d) binden und entbinden, davon sag mir, ob dir Jemand gehelfen[8] müge? Da sprach die Seele: Mir ist heunt etwas kund gethan worden, da habe ich Hoffnung auf; wenn[9] es ist ein seliger Mann zu Rom, der hat eine gute Frauen, die ist heunt eines Kindes schwanger worden, das wird selig, und wird Johannes geheißen,[10] und wird ein Priester, und wenn der Priester sein sechzehente Messe hat, so werd ich arme Seele erlediget von meiner Pein. Und saget ihm, an welcher Gassen der Mann und die Fraue saßen, und wie sie hießen. Damit schied der Papst von ihr; da schrei[11] die Seele als vor.

d) binden) Auch in der Höllen, und vier Wochen unter der Höllen.

Darnach kam der Papst zu dem Gesinde, und dorft ihn niemand fragen, wo er gewesen war. Da reit er

8) helfen. 9) denn. 10) heißen. 11) schreiet.

träuriglichen wieder ein gen Rom, und sandte nach demselbigen Mann und nach seiner Frauen, und empfing sie gütlichen, und sprach zu der Frauen: Liebe Frau, du mußt selig sein; mir ist von dir kund gethan, daß du heunt hast ein Kind empfangen, das soll Johannes heißen, und das Kind wird heilig. Da sprach die Frau: das kann ich nicht gewissen,[12] Gottes Wille werd an mir vollbracht. Da sprach der Papst: Ich bitt euch beide, wenn das Kind geborn wird, daß ihr mich das lasset wissen, so will ich es täufen, und will mich des Kindes unterwinden, und will fürbaß sein e) Vater sein. Das[13] dankten sie ihm beide, deß gab er ihnen seinen Segen, damit schieden sie von ihm. Und da das Kind geboren ward, da entbot man es dem Papst, da was er gar froh, und entbot seinem Caplan, daß er mit ihm zu der Taufe ritte, und täuften es, und hießen es Johannes, und nahm die Ammen und das Kind an seinen Hof, und besach das Kind oft. Und da es sieben Jahr alt was, da ließ man es zur Schule gehen, da lernet es gar übel; da spotten sein die Andern oft: deß schämet er sich gar sehr, und ging alle Tage in eine Kirchen fur unser Frauen Bilde, und bat sie mit Ernst, daß sie ihm hülfe, daß er wohl lernet.

e) Vater) Die Mutter ist vielleicht schone gewest.

f) Eines Tages betet St. Johannes aber vor dem Bild mit Andacht, daß er wohl lernet, da rüfet ihn unser liebe Frau hinzu, und sprach: Kuß mich an meinen Mund, so lernest du alle Kunst, und wirst baß gelehret, denn Jemand auf Erden. Da forcht er sich gar sehr, und dorfte es nicht thun. Da sprach unser liebe Frau aber: Gang[14] her sicherlichen zu mir mit meinem Geleit. Da ging er hinzu, und kusset unser liebe Frauen an ihren Mund, und saugt daraus alle himmlische Kunst, daß er fürbaß von Gott, und von allen Dingen baß und alls wohl redet, als kein Lehrer. Und da er aus der Kirchen gieng, und in die Schul kam, und wollt lernen, da kunnt er mehr, denn die Andern alle miteinander. Da lachten sie alle und sprachen: Wie ist dir geschehen, daß du also wohl gelehrt

12) wissen. 13) deß. 14) gehe.

bist, und daß man vor mit harten Schlägen nicht in dich kunnt bringen, und kannst nu mehr denn wir alle? Da sahen sie ihn an, und sahen, daß er einen gulden Reif umb seinen Mund hätte, und das Gold leuchtet als ein liechter Stern, von rechter Klarheit. Da fragten sie ihn, wie ihm geschehen wäre? von wanne ihm der gulden Ring kommen wäre, den er umb den Mund hätte? Da saget er ihnen, wie ihm geschehen wäre. Und furbaß lerneten sie von ihm; denn es kunnt niemand sein Kunst, und also hießen sie ihn fürbaß Johannes mit dem gulden Mund, und sprachen: Du heißst billig also, denn du redest güldene Wort, die gehen dir aus deinem Munde. Also g) trug er den Reif dieweil[15] er lebt, und bleib ihm auch der Nam also.

f) Hie wills werden, da gehet die Lügen weidlich daher.

g) trug) Ohn da er des Kaisers Tochter hernach[16] kusset, da ward er küpfern.

Nu hatte der Papst St. Johannes gar lieb, und wo ein h) Pfründe ledig ward, die hieß er ihm verleihen. Da ward er gar reich, und lebet tugendlichen und heiliglichen. Darnach[17] hieß ihn der Papst schier zum Priester weihen, durch der armen Seele willen, daß sie davon getröst würde. i) Und da er sechzehn Jahr alt was, da weihet man ihn zum Priester; da hieß ihn der Papst bereiten zu der ersten Messe, und sprach: man sollt nicht länger beiten; denn ihm was leid umb die armen Seele. Da sang St. Johannes die ersten Messe mit großer Andacht, und gedacht ihm unter der Messe: Ach Herr, ich bin noch zu jung, und ist sehr wider Gott, daß ich itzunder ein Priester soll sein, und mit Gott soll umbgehen; und sprach: Herr, es ist mir leid, daß man mich also schier zum Priester geweihet hat. Denn ich bin nicht würdig, daß ich dich mit meinen kindlichen Händen handeln soll, das muß mich immer reuen. Und sprach: Ich weiß wohl, daß zeitlich Gut der Seele k) schadet, darumb so will ich arm durch Gott sein. Was sollt mir das Gut, das wider Gott wäre? davon will ich, alsbald wir geessen,

15) weil. 16) „hernach“ fehlt. 17) darum.

in den Wald gehen, und will darinnen sein, dieweil ich lebe. Und dieweil er Messe sang, da gedacht er ihm: Ah, wäre die Messe aus, und daucht ihm die Messe gar lang. Und da die Messe aus was, da giengen sie mit Freuden zu dem Tische, und empfingen den jungen Priester gar schon, und hätten alles da genüg, das sie haben sollten.

h) Pfreund) [18] Siehe, sind dazumal bereit Pfreunden gewest, da auch noch kein Papst war?
i) Ei nu, spotte dich Gott einmal wieder, du leidiger Teufel, mit deinem Papst.
k) schadet) Das gläubt ja der Papst nicht, ob ers gleich wüßte.

Da man nu gessen hatte, da thät St. Johannes, als er ihm gedacht hatte, und stahl sich heimlichen von ihnen, und leget böse Kleider an, daß man ihn nicht erkennet, und nahm l) Brod mit ihm, und ging in den Wald, darin was er mannichen Tag, daß er lützel [19] Rüge [20] pflag. Und da der Papst innen ward, und die andern Herren, daß sie ihn verloren hätten, da was ihnen gar leid, und suchten ihn uberall, und nahm sie groß Wunder, wo er hinkommen wäre. Da ging St. Johannes lang in dem Walde, und bat Gott, daß er mit seinen Gnaden mit ihm wäre, und ihn fursehe. Da sach er einen kleinen Ursprung, und ging bei dem Wasser, und ward gar froh, und kam zu einem hohlen Stein, und unter dem Stein ging das Wasser hin; da gedacht er ihm: Hie soll dein Wahnung sein. Und das klein Wasser was gar lüstig. Und nahm da Gras und Rinden, damit decket er sein Zelle, und machet ein m) Thür daran, für die Thier. Und da er das Brod gessen hatte, da süchet er Kraut und Wurzel, deß nähret er sich, und aß auch [21] Laub und Gras, und sach oft auf zu Gott, und lebet gar kümmerlichen, bis er innen ward, welche Wurzel gut was. Und dienet Gott

---

18) Pfründ. 19) lützel, littel und litke, ein altsächsisches Wort von dem Stamme Litt, d. i. Glied; daher adverbialiter: klein, wenig, etwas. Vgl. Spatens Sprachschatz. p. 671. 20) Ruhe.
21) „auch" fehlt.

Tag und Nacht mit Beten, mit Fasten, mit Wachen, und mit viel ander guter Ubung.

l) Brod) Das war eine Semmel, so groß als der Berg Sinai.

m) Thür) Von Nesselsamen.

Zu den Zeiten was ein n) Kaiser, der hatte Gott lieb, der hatte gar ein schöne Burg, darinnen was sein Frau und sein Gesind, und die Burg lag vor dem Walde, darinnen St. Johannes was. Und eines Tags ging des Kaisers Tochter für den Hag, in dem Summer, mit viel schönen Jungfrauen, durch Kürzweil, und wollten die Blumen und den grünen Klee schauen. o) Da kam ein großer Wind unter die Jungfrauen alle, da forchten sie sich gar sehr; da was der Wind also groß, daß er des Kaisers Tochter nahm, und führet sie hoch auf von den Jungfrauen in die Luft, daß sie nicht wüßten, wo sie hinkommen was. Das was ihnen gar leid, und sprachen: Was wollen wir dem Kaiser zu Antwort geben? Und da sie heim kamen, da fraget sie der Kaiser, wo sein Tochter wäre? Da sagten sie ihm, es hätte sie ein Windsbraut hingeführet. Da was ihm gar leide.

n) Kaiser) der hatte keinen Namen, wie auch droben der Papst.

o) Je das muß ja wahr sein, wer kunnts erdenken?

Darnach ließ der Wind die Jungfrauen bei dem hohlen Stein nieder, bei St. Johannes Zelle, daß ihr nie kein Leid geschach. Da stund sie vor dem Stein wohl gekleidet, mit einer Kron und mit Gewand, und wüßt nicht, wo sie hin sollt, und sach sich uberall umb, ob sie Jemand sach. Da sahe sie St. Johannes Zell, und sie sähe hinein; da sahe sie ihn an seinem Gebet liegen auf der Erden, als er oft thät. Da ward sie gar froh, und rüft mit lauter Stimm, und sprach: Lieber Herr, laßt mich durch Gott hinein. Da erschrack St. Johannes, und stund auf, und sahe sich umb. Da rufet sie ihm aber, und bat ihn fleißig, daß er sie einließ; da schweig er still. Da sahe sie aber hinein, und bat ihn zu dem drittenmal, daß er sie einließ, und sprach: Ich sehe wohl, daß du ein Christen bist, darumb sollt du mir helfen. Verlür ich mein Leben hie, so

wäre es dein Schuld, und fressen mich die Thier, so klagt ich es am jüngsten Tage uber dich, so müssest du an dem jüngsten Tage vor Gott darumb zer Buße stahn.

Nachdem als die Jungfrau lang schrei, da ging er zu der Thür, und da er sie sahe, da thät er ihr auf und fraget sie, wer sie wäre, und wie sie dar kommen wäre? Da sprach sie: Es ist Gottes Wille, und sage dir nicht mehr. Da gedachte er ihm: und verleust[22] sie ihr Leben hie, so bin ich vor Gott schuldig daran, und ließ sie in die Zelle gehen, und machet einen p) Strich in die Zelle mit seinem Stab und sprach zu ihr: Bist du in dem Theil, so will ich in dem andern Theil sein, und komm nicht uber den Kreis zu mir, und bete mit Fleiß. Da sprach sie: Das will ich gerne thun. Und sie schlief gar wenig, und hätte nicht Gemaches. Da der Tag kam, da gedacht sie ihr: Was esse ich heut? Nu hat mein lieber Wirth nichts, daß er mir gebe; ich muß recht hie Kummer leiden. Da stund St. Johannes auf und betet mit großer q) Andacht. Da stund die lieb Jungfrau auch auf, und lernet seine gute Sitten. Da sprach er: Wir sollen[23] mit einander gehen nach Speis. Das thät sie. Aber ihre Speis was nicht anders, denn Kraut, das aßen sie manchen Tag fur den Hunger, mit großer Demüthigkeit, und beten und wachten, und dieneten unserm Herrn mit großem Fleiß. Die Ubunge neidet der Feind, und trug ihnen beiden Haß, und rieth ihnen, und gab ihnen bösen Rath, und schafft, daß St. Johannes uber den Kreis zu der Jungfrauen ging, in ihr halb Theil, und umbfing sie lieblichen und gewann groß r) Lieb zu ihr, und machet, daß die Jungfrau in große Sunde fiel durch seinen Willen. Darnach gewunnen sie beide große Reue umb ihre Sunde, und was ihnen leid, daß sie die Sunde wider Gott gethan hatten. St. Johannes sprach wider sich selber: Was ich je Guts gethan habe durch Gott, das ist nu alles verloren. Da sprach die Jungfrau: Ah, ich hab meine Ehre verloren, o weh Herr, daß ich die Sunde je beging, und Gott meinen

22) verliert. 23) wollen.

Herren damit erzürnet hab, das ist mir von ganzem Herzen s) leid.

p) Strich) Daß auch kein Fliege druber hätte kriechen mügen, schweige denn ein junge Metze.

q) Andacht) Das ist gläublich, daß eins ans ander gedacht habe in solcher Nahe.

r) Lieb) das macht die große Andacht, so sie im Gebet hatten.

s) leid) Ja, warumb frassest du Kraut und Gras, das hat dich so geil gemacht.

Eines Tags darnach, da gedacht ihm St. Johannes: Sollt die Fraue länger bei mir sein, ich würde mehr mit ihr sundigen, und führet sie auf einen hohen Stein, und stieß sie hinab, und ging wieder in seine Zelle, und sprach: Ah, ich unseliger Mann! Nu hab ich ein Mord an der guten Frauen gethan. Nu hätte sie der Sunde nie gedacht, hätte ichs an sie nicht bracht, und habs ihr nu ihr Leben genommen. Die Untreu und die Sunde wird Gott ewiglich an mir rächen. Und er ging aus dem Walde, und gedacht ihm, er wollte Gott nimmer dienen, es wäre doch alles verloren, und sprach: Herr Gott, du hast mein vergessen. Doch gewann er ein Hoffnung zu Gott, und gedacht: Ich will beichten. Und kam zu dem Papst gen Rom, der sein Dodt was, und sprach zu ihm: Lieber Vater, ich bin ein großer Sunder, und beichtet alle seine Sunde mit großer Reu. Da erkannt ihn der Papst nicht, und sprach zorniglichen zu ihm: Gehe aus meinen Augen, du hast böslich an der Frauen gethan, und ist doch alles dein Schuld. Da was ihm gar leid, und gedacht ihm: Ich will an Gott nicht verzweifeln. Und ging wieder in den Wald in seine Zelle, und nahm ihm ein Buß für, und gedacht ihm: Gottes Barmherzigkeit ist großer, denn mein Sund. Und sprach: u) Herr, entpfahe die Buße gnädiglichen von mir auf. Denn ich will auf Händen und Füßen gehen, bis ich dein Gnade erwerbe, und wenn ich meine Sunde gebüßet habe, so laß mich das innen werden von deiner Gnaden. Und kroch zu Hand auf allen Vieren, als ein Thier in dem Walde, und wenn er rühen wollt, so kroch er in sein Zelle, und kroch manches Jahr nach

seiner Leibsnahrung, daß er sich nie[24] aufrichte, und sein Gewand erfaulet schier von ihm, und ward rauch uberall an seinem Leibe, daß ihn niemand erkennen mocht.

t) Dodt) sein Pathe.

u) Pfu dein Mal[25] an.

Da er nu funfzehen Jahr in dem Walde gewesen was, da gewann die Kaiserin ein Kind, der der Wind ein Tochter hingeführet hatte, und da man dasselbige Kind täufen wollt, da sandt der Kaiser nach dem Papst, und nach viel Bischoffen; und da der Papst und die Bischoffe und ein groß Gesinde darkamen, und das Kind täufen wollten, da nahm der Papst das Kind auf die Hand; da sprach das Kind: Ich will von dir nicht getauft werden. Da sprach der Papst: Thu mir deinen Willen kund, ob ich dich täufen soll? Da sprach das Kind aber: Ich will von dir nicht getauft werden. Da erschrack der Papst gar sehr, und sprach: Höret alle, das Kind verspricht sich selber. Was bedeuten diese Dinge? Und sprach zu dem drittenmal: Kind, willt du die Taufe von mir empfahen? Da sprach es aber: Ich will von dir nicht getauft werden; ich will von St. Johannes, dem heiligen Mann, getauft werden, Gott der[26] wird ihn schier aus dem Elend hersenden. Da gab der Papst der Ammen das Kind wieder, und kam wieder heim zu der Frauen, und fraget: Wer der Johannes wäre, der das Kind täufen sollt? Da wußte niemand nichts von.

Da hieß der Kaiser die Jäger zu Wald reiten, daß sie ihm Wild zu dem Täufen und zu dem Hof fingen. Und da der Jäger wohl eine Meile gereit, da höret er die Hunde fast bellen, da reit er zu ihnen, da sahe er ein greulichs Thier vor ihnen, das kannt er nicht. Da gedacht er ihm: Nu bist du also greulich gestalt, daß ich dich nicht darf bestahn, du möchtest mich leicht zerreißen; ich will ehe leere heim fahren. Darnach gedacht er ihm: Komm ich[27] meinem Herren leer heim, so wird er gar zornig; und nahm Gott zu einem Helfer, und bestund das Thier allein; das lag vor ihm still, da warf er

---

24) nicht 25) Maul. 26) „der" fehlt. 27) † zu.

den Mantel uber ihn, und band ihm alle Viere zusammen, und ward gar froh, da das Thier also zahm was, und nahm sein Gürtel, und band es hinten auf das Pferd, und führet es zu seinem Herrn auf die Burg.

Da kamen viel Leut dar, und wollten das wunderlich, greulich Thier sehen, da kroch es unter die Bank. Da kam des Kaisers Amme auch dar mit dem kleinen Kindlin, und sprach: Zeiget mir das Thier. Und waren auch viel Ritter und Frauen da, die es wollten sehen. Da kam einer mit einer Stangen, und stieß es fur die Bank, da lief es wieder hinunter. Da stieß ers aber herfür, da lief es aber wieder hinunter. Da stieß ers zum drittenmal herfür, da stund es still. Da sprach das neugeboren Kindlin: Johannes, mein lieber Herr, ich soll die Taufe von dir empfahen. Da sprach er: Ist es Gottes Wille, und sind deine Wort wahr, so sprich es noch einest. Da sprach aber das Kind: Mein lieber Herr, was beitest du? ich will von dir getauft werden.

Da rüft St. Johannes unsern Herrn mit Andacht an, und sprach: Herr thu mir aus des Kindes Mund kund, ob ich meine Sunde gebüßet habe? Da sprach das Kind: Johannes, du sollt froh sein, denn Gott hat dir deine Sunde vergeben. Darumb stehe auf, und täufe mich in dem Namen Gottes. Da stund er auf von der Erden, und zehand fiel das Kraut und der Müeß[28] von ihm, das an seinem Leib gewachsen was, und ward sein Leib also schön, als einem jungen Kind. Da bracht man ihm Kleider, die leget St. Johannes an. Da empfing ihn der Papst und die Herren alle, und täuft das Kind mit großer Andacht. Darnach bat ihn der Papst, daß er zu ihm nieder säße. Da sprach St. Johannes: Lieber Vater, kennest du mich nicht? Da sprach der Papst: Nein. Da sprach St. Johannes: Ich bin dein x) Dodt, den du täufest, und ließest mich zur Schule gehen, und gabst mir viel Pfreunden, und weihest mich gar jung zum Priester; und da ich mein erste Messe sang, da gedachte ich mir: es wäre nicht ziemlich, daß ich Gott handelt[29] in meinen kindlichen Händen. Und da ich die Messe gesungen hatte, und gessen hatte,

---

28) Moos. 29) handeln sollte.

da ging ich in den Wald, darinnen habe ich viel Ungemachs erlitten. Und saget ihm alle Dinge, die ihm geschehen waren, und wie es ihm mit der Jungfrauen ergangen was, als er ihm vor gebeicht hatte.

x) Dodt) Mein [30]) Pathe.

Da das der Kaiser höret, da ward ihm sein Herz schwer, und gedacht ihm: Es ist vielleicht mein Tochter gewesen, und sprach: Möcht mich Jemand zu dem Stein weisen, da die Frau ihr Leben verlos, daß wir doch ihr Gebein fünden, und es zu der Erden bestätigen. Da sprach St. Johannes: Künnte der Jäger an die Stätt kommen, da er mich fand, so wollt ich ihm den Stein wohl weisen. Da sprach der Jäger: Ja wohl. Da ritten sie mit einander in den Wald, und reit St. Johannes zuvörderst, bis zu dem Stein; da sahen sie alle mit ihren Augen die Frauen lebendig und wohl gesund. Da sprach er zu ihr: Warumb sitzest du hie allein in dem Stein? Da sprach sie: Kennet ihr mich nicht? Da sprach er: Nein. Da sprach sie: Ich bin die Frau, die zu deiner Zelle kam, und die du von dem Stein stießest. Da sprach er: Wer half dir, daß du noch lebest? Da sprach sie: Da behütet mich Gott von seiner Güte, daß mir nie [31]) kein Leid geschach. Und was die Fraue also schöne, als sie vor was, und ihre Kleider auch. Deß wundert ihm sehre, und hieß sie mit ihm gehen, und führet sie zu ihrem Vater und zu ihrer Mutter, den was sie wohl bekannt, und empfingen sie fröhlichen, und dankten Gott, daß sie ihre Tochter funden hatten.

Da fraget der Kaiser die Tochter, weß sie gelebet hätte? Da sprach sie: Es ist Gott kein Ding unmüglich zu thun. Mir thät weder der Wind, Regen, Schnee, Hitz, noch Frost, noch Dorst, auch hungert mich nicht. Ich sage euch nicht mehr. Nach dem da reit der Papst wieder heim, und sprach zu ihm: Lieber Dodt, ich will deinem Vater und deiner Mutter entbieten, daß du wohl gesund kommen seiest. Und sandt seinen Diener zu ihnen: Ich sage euch liebe Mähre, daß euer Sohn Johannes wohl gesund kommen ist. Da worden sie gar

30) Dein. 31) „nie" fehlt.

froh, und gingen zu ihm, und empfingen ihn mit gro-
ßen Freuden. Da sprach der Papst darnach zu ihm:
Lieber Dodt, wie viel hast du Messe gehalten? Da
sprach er: Nur eine. Da sprach der Papst: O weh der
armen Seele, die also lange große Pein leidet! Da sprach
er: Vater, was meinest du mit der Rede? Da sagt
ihm der Papst, wie jämmmerlichen er die Seele in dem
Walde höret schreien, und wie sie gesprochen hatte: Es
ist ein Frau heunt eines Kindes schwanger worden, das
soll Johannes heißen, und wenn das Kind sechzehn Messe
singet, so werd ich arme Seele erlediget von der Pein.
Deß tröstet ich mich, lieber Dodt, daß mir Gott hätte
kund gethan. Darumb so zog ich dich alsbald auf die
Priesterschaft, daß der armen Seele geholfen würde.
Darumb so komm ihr noch zu Hülf. Da sprach er: Va-
ter, ich will thun, was du willt.

Da sprach er: Du sollt alle Tage Messe sprechen,
bis daß ihr sechzehen werden, so wird der Seele ge-
holfen. Das thät er mit Ernst für die Seele. Da
ward sie von aller ihrer Pein erlöset. Darnach macht
ihn der Papst zu einem Bischof und sandte ihn auf sein
Bisthumb. Da was er demüthig, und dienet Gott mit
Fleiß, und prediget also süße Wort, daß man ihn Jo-
hannes hieß mit dem gulden Mund. Darnach ward er
von seinem Bisthumb vertrieben, und kam in eine wilde
Wüstenei; da schreib er viel von Gott, und wenn ihm
der [32]) Dinten zerrann, so schreib er aus seinem Munde,
so wurden es eitel gülden Buchstaben. Darumb heißt
man ihn Johannes mit dem gülden Mund. Und da
ihn Gott von dieser Welt wollt nehmen, da ward er
siech, und starb seliglich. y) Nu bitten wir den lieben
Heiligen, daß er uns erwerbe das ewige Leben, Amen.

y) Und, Gott Lob! daß die Lugend ein Ende hie hat.
Ist doch eine Lüge an der andern gelogen. Aber man
hats müssen gläuben.

Ende der Lugend St. Johannes Chrysostomus.

D. Martinus Luther.

Es sind zweierlei Lügen auf Erden (wiewohl St.

32) die.

in den Wald gehen, und will darinnen sein, dieweil ich lebe. Und dieweil er Messe sang, da gedacht er ihm: Ah, wäre die Messe aus, und daucht ihm die Messe gar lang. Und da die Messe aus was, da giengen sie mit Freuden zu dem Tische, und empfingen den jungen Priester gar schon, und hätten alles da genüg, das sie haben sollten.

h) Pfreund) [18]) Siehe, sind dazumal bereit Pfreunden gewest, da auch noch kein Papst war?

i) Ei nu, spotte dich Gott einmal wieder, du leidiger Teufel, mit deinem Papst.

k) schadet) Das gläubt ja der Papst nicht, ob ers gleich wüßte.

Da man nu gessen hatte, da thät St. Johannes, als er ihm gedacht hatte, und stahl sich heimlichen von ihnen, und leget böse Kleider an, daß man ihn nicht erkennet, und nahm l) Brod mit ihm, und ging in den Wald, darin was er mannichen Tag, daß er lützel [19]) Rüge [20]) pflag. Und da der Papst innen ward, und die andern Herren, daß sie ihn verloren hätten, da was ihnen gar leid, und suchten ihn uberall, und nahm sie groß Wunder, wo er hinkommen wäre. Da ging St. Johannes lang in dem Walde, und bat Gott, daß er mit seinen Gnaden mit ihm wäre, und ihn fursehe. Da sach er einen kleinen Ursprung, und ging bei dem Wasser, und ward gar froh, und kam zu einem hohlen Stein, und unter dem Stein ging das Wasser hin; da gedacht er ihm: Hie soll dein Wohnung sein. Und das klein Wasser was gar lüstig. Und nahm da Gras und Rinden, damit decket er sein Zelle, und machet ein m) Thür daran, für die Thier. Und da er das Brod gessen hatte, da suchet er Kraut und Wurzel, deß nähret er sich, und aß auch [21]) Laub und Gras, und sach oft auf zu Gott, und lebet gar kümmerlichen, bis er innen ward, welche Wurzel gut was. Und dienet Gott

18) Pfründ. 19) lützel, littel und litke, ein altsächsisches Wort von dem Stamme Litt, d. i. Glied; daher adverbialiter: klein, wenig, etwas. Vgl. Spatens Sprachschatz. p. 671. 20) Ruhe.

21) „auch" fehlt.

Tag und Nacht mit Beten, mit Fasten, mit Wachen, und mit viel ander guter Übung.

l) Brod) Das war eine Semmel, so groß als der Berg Sinai.

m) Thür) Von Nesselsamen.

Zu den Zeiten was ein n) Kaiser, der hatte Gott lieb, der hatte gar ein schöne Burg, darinnen was sein Frau und sein Gesind, und die Burg lag vor dem Walde, darinnen St. Johannes was. Und eines Tags ging des Kaisers Tochter für den Hag, in dem Summer, mit viel schönen Jungfrauen, durch Kurzweil, und wollten die Blumen und den grünen Klee schauen. o) Da kam ein großer Wind unter die Jungfrauen alle, da forchten sie sich gar sehr; da was der Wind also groß, daß er des Kaisers Tochter nahm, und führet sie hoch auf von den Jungfrauen in die Luft, daß sie nicht wüßten, wo sie hinkommen was. Das was ihnen gar leid, und sprachen: Was wollen wir dem Kaiser zu Antwort geben? Und da sie heim kamen, da fraget sie der Kaiser, wo sein Tochter wäre? Da sagten sie ihm, es hätte sie ein Windsbraut hingeführet. Da was ihm gar leide.

n) Kaiser) der hatte keinen Namen, wie auch droben der Papst.

o) Je das muß ja wahr sein, wer kunnts erdenken?

Darnach ließ der Wind die Jungfrauen bei dem hohlen Stein nieder, bei St. Johannes Zelle, daß ihr nie kein Leid geschach. Da stund sie vor dem Stein wohl gekleidet, mit einer Kron und mit Gewand, und wüßt nicht, wo sie hin sollt, und sach sich uberall umb, ob sie Jemand sach. Da sahe sie St. Johannes Zell, und sie sahe hinein; da sahe sie ihn an seinem Gebet liegen auf der Erden, als er oft thät. Da ward sie gar froh, und rüft mit lauter Stimm, und sprach: Lieber Herr, laßt mich durch Gott hinein. Da erschrack St. Johannes, und stund auf, und sahe sich umb. Da rufet sie ihm aber, und bat ihn fleißig, daß er sie einließ; da schweig er still. Da sahe sie aber hinein, und bat ihn zu dem drittenmal, daß er sie einließ, und sprach: Ich sehe wohl, daß du ein Christen bist, darumb sollt du mir helfen. Verlür ich mein Leben hie, so

wäre es dein Schuld, und fressen mich die Thier, so klagt ich es am jüngsten Tage uber dich, so müssest du an dem jüngsten Tage vor Gott darumb zer Buße stahn.

Nachdem als die Jungfrau lang schrei, da ging er zu der Thür, und da er sie sahe, da thät er ihr auf und fraget sie, wer sie wäre, und wie sie dar kommen wäre? Da sprach sie: Es ist Gottes Wille, und sage dir nicht mehr. Da gedachte er ihm: und verleust[22] sie ihr Leben hie, so bin ich vor Gott schuldig daran, und ließ sie in die Zelle gehen, und machet einen p) Strich in die Zelle mit seinem Stab und sprach zu ihr: Bist du in dem Theil, so will ich in dem andern Theil sein, und komm nicht uber den Kreis zu mir, und bete mit Fleiß. Da sprach sie: Das will ich gerne thun. Und sie schlief gar wenig, und hätte nicht Gemaches. Da der Tag kam, da gedacht sie ihr: Was esse ich heut? Nu hat mein lieber Wirth nichts, daß er mir gebe; ich muß recht hie Kummer leiden. Da stund St. Johannes auf und betet mit großer q) Andacht. Da stund die lieb Jungfrau auch auf, und lernet seine gute Sitten. Da sprach er: Wir sollen[23] mit einander gehen nach Speis. Das thät sie. Aber ihre Speis was nicht anders, denn Kraut, das aßen sie manchen Tag fur den Hunger, mit großer Demüthigkeit, und beten und wachten, und dieneten unserm Herrn mit großem Fleiß. Die Ubunge neidet der Feind, und trug ihnen beiden Haß, und rieth ihnen, und gab ihnen bösen Rath, und schafft, daß St. Johannes uber den Kreis zu der Jungfrauen ging, in ihr halb Theil, und umbfing sie lieblichen und gewann groß r) Lieb zu ihr, und machet, daß die Jungfrau in große Sunde fiel durch seinen Willen. Darnach gewunnen sie beide große Reue umb ihre Sunde, und was ihnen leid, daß sie die Sunde wider Gott gethan hatten. St. Johannes sprach wider sich selber: Was ich je Guts gethan habe durch Gott, das ist nu alles verloren. Da sprach die Jungfrau: Ah, ich hab meine Ehre verloren, o weh Herr, daß ich die Sunde je beging, und Gott meinen

---

22) verliert. 23) wollen.

Herren damit erzürnet hab, das ist mir von ganzem Herzen s) leid.

p) Strich) Daß auch kein Fliege druber hätte kriechen mügen, schweige denn ein junge Metze.

q) Andacht) Das ist gläublich, daß eins ans ander gedacht habe in solcher Nahe.

r) Lieb) das macht die große Andacht, so sie im Gebet hatten.

s) leid) Ja, warumb frassest du Kraut und Gras, das hat dich so geil gemacht.

Eines Tags darnach, da gedacht ihm St. Johannes: Sollt die Fraue länger bei mir sein, ich würde mehr mit ihr sundigen, und führet sie auf einen hohen Stein, und stieß sie hinab, und ging wieder in seine Zelle, und sprach: Ah, ich unseliger Mann! Nu hab ich ein Mord an der guten Frauen gethan. Nu hätte sie der Sunde nie gedacht, hätte ichs an sie nicht bracht, und habs ihr nu ihr Leben genommen. Die Untreu und die Sunde wird Gott ewiglich an mir rächen. Und er ging aus dem Walde, und gedacht ihm, er wollte Gott nimmer dienen, es wäre doch alles verloren, und sprach: Herr Gott, du hast mein vergessen. Doch gewann er ein Hoffnung zu Gott, und gedacht: Ich will beichten. Und kam zu dem Papst gen Rom, der sein Dodt was, und sprach zu ihm: Lieber Vater, ich bin ein großer Sunder, und beichtet alle seine Sunde mit großer Reu. Da erkannt ihn der Papst nicht, und sprach zorniglichen zu ihm: Gehe aus meinen Augen, du hast böslich an der Frauen gethan, und ist doch alles dein Schuld. Da was ihm gar leid, und gedacht ihm: Ich will an Gott nicht verzweifeln. Und ging wieder in den Wald in seine Zelle, und nahm ihm ein Buß für, und gedacht ihm: Gottes Barmherzigkeit ist großer, denn mein Sund. Und sprach: u) Herr, entpfahe die Buße gnädiglichen von mir auf. Denn ich will auf Händen und Füßen gehen, bis ich dein Gnade erwerbe, und wenn ich meine Sunde gebüßet habe, so laß mich das innen werden von deiner Gnaden. Und kroch zu Hand auf allen Vieren, als ein Thier in dem Walde, und wenn er rühen wollt, so kroch er in sein Zelle, und kroch manches Jahr nach

in den Wald gehen, und will darinnen sein, dieweil ich lebe. Und dieweil er Messe sang, da gedacht er ihm: Ah, wäre die Messe aus, und daucht ihm die Messe gar lang. Und da die Messe aus was, da giengen sie mit Freuden zu dem Tische, und empfingen den jungen Priester gar schon, und hätten alles da genüg, das sie haben sollten.

h) Pfreund) [18]) Siehe, sind dazumal bereit Pfreunden gewest, da auch noch kein Papst war?
i) Ei nu, spotte dich Gott einmal wieder, du leidiger Teufel, mit deinem Papst.
k) schadet) Das gläubt ja der Papst nicht, ob ers gleich wüßte.

Da man nu gessen hatte, da thät St. Johannes, als er ihm gedacht hatte, und stahl sich heimlichen von ihnen, und leget böse Kleider an, daß man ihn nicht erkennet, und nahm l) Brod mit ihm, und ging in den Wald, darin was er mannichen Tag, daß er lützel [19]) Rüge [20]) pflag. Und da der Papst innen ward, und die andern Herren, daß sie ihn verloren hätten, da was ihnen gar leid, und suchten ihn uberall, und nahm sie groß Wunder, wo er hinkommen wäre. Da ging St. Johannes lang in dem Walde, und bat Gott, daß er mit seinen Gnaden mit ihm wäre, und ihn fursehe. Da sach er einen kleinen Ursprung, und ging bei dem Wasser, und ward gar froh, und kam zu einem hohlen Stein, und unter dem Stein ging das Wasser hin; da gedacht er ihm: Hie soll dein Wahnung sein. Und das klein Wasser was gar lüstig. Und nahm da Gras und Rinden, damit decket er sein Zelle, und machet ein m) Thür daran, für die Thier. Und da er das Brod gessen hatte, da süchet er Kraut und Wurzel, deß nähret er sich, und aß auch [21]) Laub und Gras, und sach oft auf zu Gott, und lebet gar kümmerlichen, bis er innen ward, welche Wurzel gut was. Und dienet Gott

18) Pfründ. 19) lützel, littel und litke, ein altsächsisches Wort von dem Stamme Litt, d. i. Glied; daher adverbialiter: klein, wenig, etwas. Vgl. Spatens Sprachschatz. p. 671. 20) Ruhe.
21) „auch" fehlt.

Tag und Nacht mit Beten, mit Fasten, mit Wachen, und mit viel ander guter Ubung.

l) Brod) Das war eine Semmel, so groß als der Berg Sinai.

m) Thür) Von Nesselsamen.

Zu den Zeiten was ein n) Kaiser, der hatte Gott lieb, der hatte gar ein schöne Burg, darinnen was sein Frau und sein Gesind, und die Burg lag vor dem Walde, darinnen St. Johannes was. Und eines Tags ging des Kaisers Tochter für den Hag, in dem Sommer, mit viel schönen Jungfrauen, durch Kürzweil, und wollten die Blumen und den grünen Klee schauen. o) Da kam ein großer Wind unter die Jungfrauen alle, da forchten sie sich gar sehr; da was der Wind also groß, daß er des Kaisers Tochter nahm, und führet sie hoch auf von den Jungfrauen in die Luft, daß sie nicht wüßten, wo sie hinkommen was. Das was ihnen gar leid, und sprachen: Was wollen wir dem Kaiser zu Antwort geben? Und da sie heim kamen, da fraget sie der Kaiser, wo sein Tochter wäre? Da sagten sie ihm, es hätte sie ein Windsbraut hingeführet. Da was ihm gar leide.

n) Kaiser) der hatte keinen Namen, wie auch droben der Papst.

o) Je das muß ja wahr sein, wer kunnts erdenken?

Darnach ließ der Wind die Jungfrauen bei dem hohlen Stein nieder, bei St. Johannes Zelle, daß ihr nie kein Leid geschach. Da stund sie vor dem Stein wohl gekleidet, mit einer Kron und mit Gewand, und wüßt nicht, wo sie hin sollt, und sach sich uberall umb, ob sie Jemand sach. Da sahe sie St. Johannes Zell, und sie sähe hinein; da sahe sie ihn an seinem Gebet liegen auf der Erden, als er oft thät. Da ward sie gar froh, und rüft mit lauter Stimm, und sprach: Lieber Herr, laßt mich durch Gott hinein. Da erschrack St. Johannes, und stund auf, und sahe sich umb. Da rufet sie ihm aber, und bat ihn fleißig, daß er sie einließ; da schweig er still. Da sahe sie aber hinein, und bat ihn zu dem drittenmal, daß er sie einließ, und sprach: Ich sehe wohl, daß du ein Christen bist, darumb sollt du mir helfen. Verlür ich mein Leben hie, so

wäre es dein Schuld, und fressen mich die Thier, so klagt ich es am jüngsten Tage uber dich, so müssest du an dem jüngsten Tage vor Gott darumb zer Buße stahn.

Nachdem als die Jungfrau lang schrei, da ging er zu der Thür, und da er sie sahe, da thät er ihr auf und fraget sie, wer sie wäre, und wie sie dar kommen wäre? Da sprach sie: Es ist Gottes Wille, und sage dir nicht mehr. Da gedachte er ihm: und verleust[22] sie ihr Leben hie, so bin ich vor Gott schuldig daran, und ließ sie in die Zelle gehen, und machet einen p) Strich in die Zelle mit seinem Stab und sprach zu ihr: Bist du in dem Theil, so will ich in dem andern Theil sein, und komm nicht uber den Kreis zu mir, und bete mit Fleiß. Da sprach sie: Das will ich gerne thun. Und sie schlief gar wenig, und hätte nicht Gemaches. Da der Tag kam, da gedacht sie ihr: Was esse ich heut? Nu hat mein lieber Wirth nichts, daß er mir gebe; ich muß recht hie Kummer leiden. Da stund St. Johannes auf und betet mit großer q) Andacht. Da stund die lieb Jungfrau auch auf, und lernet seine gute Sitten. Da sprach er: Wir sollen[23] mit einander gehen nach Speis. Das thät sie. Aber ihre Speis was nicht anders, denn Kraut, das aßen sie manchen Tag fur den Hunger, mit großer Demüthigkeit, und beten und wachten, und dieneten unserm Herrn mit großem Fleiß. Die Ubunge neidet der Feind, und trug ihnen beiden Haß, und rieth ihnen, und gab ihnen bösen Rath, und schafft, daß St. Johannes uber den Kreis zu der Jungfrauen ging, in ihr halb Theil, und umbfing sie lieblichen und gewann groß r) Lieb zu ihr, und machet, daß die Jungfrau in große Sunde fiel durch seinen Willen. Darnach gewunnen sie beide große Reue umb ihre Sunde, und was ihnen leid, daß sie die Sunde wider Gott gethan hatten. St. Johannes sprach wider sich selber: Was ich je Guts gethan habe durch Gott, das ist nu alles verloren. Da sprach die Jungfrau: Ah, ich hab meine Ehre verloren, o weh Herr, daß ich die Sunde je beging, und Gott meinen

22) verliert. 23) wollen.

Herren damit erzürnet hab, das ist mir von ganzem Herzen s) leid.

p) Strich) Daß auch kein Fliege druber hätte kriechen mügen, schweige denn ein junge Metze.

q) Andacht) Das ist gläublich, daß eins ans ander gedacht habe in solcher Nahe.

r) Lieb) das macht die große Andacht, so sie im Gebet hatten.

s) leid) Ja, warumb frassest du Kraut und Gras, das hat dich so geil gemacht.

Eines Tags darnach, da gedacht ihm St. Johannes: Sollt die Fraue länger bei mir sein, ich würde mehr mit ihr sundigen, und führet sie auf einen hohen Stein, und stieß sie hinab, und ging wieder in seine Zelle, und sprach: Ah, ich unseliger Mann! Nu hab ich ein Mord an der guten Frauen gethan. Nu hätte sie der Sunde nie gedacht, hätte ichs an sie nicht bracht, und habs ihr nu ihr Leben genommen. Die Untreu und die Sunde wird Gott ewiglich an mir rächen. Und er ging aus dem Walde, und gedacht ihm, er wollte Gott nimmer dienen, es wäre doch alles verloren, und sprach: Herr Gott, du hast mein vergessen. Doch gewann er ein Hoffnung zu Gott, und gedacht: Ich will beichten. Und kam zu dem Papst gen Rom, der sein Dodt was, und sprach zu ihm: Lieber Vater, ich bin ein großer Sunder, und beichtet alle seine Sunde mit großer Reu. Da erkannt ihn der Papst nicht, und sprach zorniglichen zu ihm: Gehe aus meinen Augen, du hast böslich an der Frauen gethan, und ist doch alles dein Schuld. Da was ihm gar leid, und gedacht ihm: Ich will an Gott nicht verzweifeln. Und ging wieder in den Wald in seine Zelle, und nahm ihm ein Buß für, und gedacht ihm: Gottes Barmherzigkeit ist großer, denn mein Sund. Und sprach: u) Herr, entpfahe die Buße gnädiglichen von mir auf. Denn ich will auf Händen und Füßen gehen, bis ich dein Gnade erwerbe, und wenn ich meine Sunde gebüßet habe, so laß mich das innen werden von deiner Gnaden. Und kroch zu Hand auf allen Vieren, als ein Thier in dem Walde, und wenn er ruhen wollt, so kroch er in sein Zelle, und kroch manches Jahr nach

seiner Leibsnahrung, daß er sich nie[24]) aufrichte, und sein Gewand erfaulet schier von ihm, und ward rauch uberall an seinem Leibe, daß ihn niemand erkennen mocht.

t) Dodt) sein Pathe.

u) Pfu dein Mal[25]) an.

Da er nu funfzehen Jahr in dem Walde gewesen was, da gewann die Kaiserin ein Kind, der der Wind ein Tochter hingeführet hatte, und da man dasselbige Kind täufen wollt, da sandt der Kaiser nach dem Papst, und nach viel Bischoffen; und da der Papst und die Bischoffe und ein groß Gesinde darkamen, und das Kind täufen wollten, da nahm der Papst das Kind auf die Hand; da sprach das Kind: Ich will von dir nicht getauft werden. Da sprach der Papst: Thu mir deinen Willen kund, ob ich dich täufen soll? Da sprach das Kind aber: Ich will von dir nicht getauft werden. Da erschrack der Papst gar sehr, und sprach: Höret alle, das Kind verspricht sich selber. Was bedeuten diese Dinge? Und sprach zu dem drittenmal: Kind, willt du die Taufe von mir empfahen? Da sprach es aber: Ich will von dir nicht getauft werden; ich will von St. Johannes, dem heiligen Mann, getauft werden, Gott der[26]) wird ihn schier aus dem Elend hersenden. Da gab der Papst der Ammen das Kind wieder, und kam wieder heim zu der Frauen, und fraget: Wer der Johannes wäre, der das Kind täufen sollt? Da wußte niemand nichts von.

Da hieß der Kaiser die Jäger zu Wald reiten, daß sie ihm Wild zu dem Täufen und zu dem Hof fingen. Und da der Jäger wohl eine Meile gereit, da höret er die Hunde fast bellen, da reit er zu ihnen, da sahe er ein greulichs Thier vor ihnen, das kannt er nicht. Da gedacht er ihm: Nu bist du also greulich gestalt, daß ich dich nicht darf bestahn, du möchtest mich leicht zerreißen; ich will ehe leere heim fahren. Darnach gedacht er ihm: Komm ich[27]) meinem Herren leer heim, so wird er gar zornig; und nahm Gott zu einem Helfer, und bestund das Thier allein; das lag vor ihm still, da warf er

24) nicht 25) Maul. 26) „der“ fehlt. 27) † ich.

den Mantel uber ihn, und band ihm alle Viere zusammen, und ward gar froh, da das Thier also zahm was, und nahm sein Gürtel, und band es hinten auf das Pferd, und führet es zu seinem Herrn auf die Burg.

Da kamen viel Leut dar, und wollten das wunderlich, greulich Thier sehen, da kroch es unter die Bank. Da kam des Kaisers Amme auch dar mit dem kleinen Kindlin, und sprach: Zeiget mir das Thier. Und waren auch viel Ritter und Frauen da, die es wollten sehen. Da kam einer mit einer Stangen, und stieß es fur die Bank, da lief es wieder hinunter. Da stieß ers aber herfür, da lief es aber wieder hinunter. Da stieß ers zum drittenmal herfür, da stund es still. Da sprach das neugeboren Kindlin: Johannes, mein lieber Herr, ich soll die Taufe von dir empfahen. Da sprach er: ist es Gottes Wille, und sind deine Wort wahr, so sprich es noch einest. Da sprach aber das Kind: Mein lieber Herr, was beitest du? ich will von dir getauft werden.

Da rüft St. Johannes unsern Herrn mit Andacht an, und sprach: Herr thu mir aus des Kindes Mund kund, ob ich meine Sunde gebüßet habe? Da sprach das Kind: Johannes, du sollt froh sein, denn Gott hat dir deine Sunde vergeben. Darumb stehe auf, und täufe mich in dem Namen Gottes. Da stund er auf von der Erden, und zehand fiel das Kraut und der Müeß[28]) von ihm, das an seinem Leib gewachsen was, und ward sein Leib also schön, als einem jungen Kind. Da bracht man ihm Kleider, die leget St. Johannes an. Da empfing ihn der Papst und die Herren alle, und täuft das Kind mit großer Andacht. Darnach bat ihn der Papst, daß er zu ihm nieder säße. Da sprach St. Johannes: Lieber Vater, kennest du mich nicht? Da sprach der Papst: Nein. Da sprach St. Johannes: Ich bin dein x) Dodt, den du täufest, und ließest mich zur Schule gehen, und gabst mir viel Pfreunden, und weihest mich gar jung zum Priester; und da ich mein erste Messe sang, da gedachte ich mir: es wäre nicht ziemlich, daß ich Gott handelt[29]) in meinen kindlichen Händen. Und da ich die Messe gesungen hatte, und gessen hatte,

28) Moos. 29) handeln sollte.

da ging ich in den Wald, darinnen habe ich viel Ungemachs erlitten. Und saget ihm alle Dinge, die ihm geschehen waren, und wie es ihm mit der Jungfrauen ergangen was, als er ihm vor gebeicht hatte.

x) Dodt) Mein [30]) Pathe.

Da das der Kaiser höret, da ward ihm sein Herz schwer, und gedacht ihm: Es ist vielleicht mein Tochter gewesen, und sprach: Möcht mich Jemand zu dem Stein weisen, da die Frau ihr Leben verlos, daß wir doch ihr Gebein fünden, und es zu der Erden bestätigen. Da sprach St. Johannes: Künnte der Jäger an die Stätt kommen, da er mich fand, so wollt ich ihm den Stein wohl weisen. Da sprach der Jäger: Ja wohl. Da ritten sie mit einander in den Wald, und reit St. Johannes zuvörderst, bis zu dem Stein; da sahen sie alle mit ihren Augen die Frauen lebendig und wohl gesund. Da sprach er zu ihr: Warumb sitzest du hie allein in dem Stein? Da sprach sie: Kennet ihr mich nicht? Da sprach er: Nein. Da sprach sie: Ich bin die Frau, die zu deiner Zelle kam, und die du von dem Stein stießest. Da sprach er: Wer half dir, daß du noch lebest? Da sprach sie: Da behütet mich Gott von seiner Güte, daß mir nie [31]) kein Leid geschach. Und was die Fraue also schöne, als sie vor was, und ihre Kleider auch. Deß wundert ihm sehre, und hieß sie mit ihm gehen, und führet sie zu ihrem Vater und zu ihrer Mutter, den was sie wohl bekannt, und empfingen sie fröhlichen, und dankten Gott, daß sie ihre Tochter funden hatten.

Da fraget der Kaiser die Tochter, weß sie gelebet hätte? Da sprach sie: Es ist Gott kein Ding unmüglich zu thun. Mir thät weder der Wind, Regen, Schnee, Hitz, noch Frost, noch Dorst, auch hungert mich nicht. Ich sage euch nicht mehr. Nach dem da reit der Papst wieder heim, und sprach zu ihm: Lieber Dodt, ich will deinem Vater und deiner Mutter entbieten, daß du wohl gesund kommen seiest. Und sandt seinen Diener zu ihnen: Ich sage euch liebe Mähre, daß euer Sohn Johannes wohl gesund kommen ist. Da worden sie gar

---

30) Dein. 31) „nie" fehlt.

froh, und giengen zu ihm, und empfiengen ihn mit großen Freuden. Da sprach der Papst darnach zu ihm: Lieber Dodt, wie viel hast du Messe gehalten? Da sprach er: Nur eine. Da sprach der Papst: O weh der armen Seele, die also lange große Pein leidet! Da sprach er: Vater, was meinest du mit der Rede? Da sagt ihm der Papst, wie jämmmerlichen er die Seele in dem Walde höret schreien, und wie sie gesprochen hatte: Es ist ein Frau heunt eines Kindes schwanger worden, das soll Johannes heißen, und wenn das Kind sechzehn Messe singet, so werd ich arme Seele erlediget von der Pein. Deß tröstet ich mich, lieber Dodt, daß mir Gott hätte kund gethan. Darumb so zog ich dich alsbald auf die Priesterschaft, daß der armen Seele geholfen würde. Darumb so komm ihr noch zu Hülf. Da sprach er: Vater, ich will thun, was du willt.

Da sprach er: Du sollt alle Tage Messe sprechen, bis daß ihr sechzehen werden, so wird der Seele geholfen. Das thät er mit Ernst für die Seele. Da ward sie von aller ihrer Pein erlöset. Darnach macht ihn der Papst zu einem Bischof und sandte ihn auf sein Bisthumb. Da was er demüthig, und dienet Gott mit Fleiß, und prediget also süße Wort, daß man ihn Johannes hieß mit dem gulden Mund. Darnach ward er von seinem Bisthumb vertrieben, und kam in eine wilde Wüstenei; da schreib er viel von Gott, und wenn ihm der [32]) Dinten zerrann, so schreib er aus seinem Munde, so wurden es eitel gülden Buchstaben. Darumb heißt man ihn Johannes mit dem gülden Mund. Und da ihn Gott von dieser Welt wollt nehmen, da ward er siech, und starb seliglich. y) Nu bitten wir den lieben Heiligen, daß er uns erwerbe das ewige Leben, Amen.

y) Und, Gott Lob! daß die Lügend ein Ende hie hat. Ist doch eine Lüge an der andern gelogen. Aber man hats müssen gläuben.

Ende der Lugend St. Johannes Chrysostomus.

D. Martinus Luther.

Es sind zweierlei Lügen auf Erden (wiewohl St.

---

32) die.

wäre es dein Schuld, und fressen mich die Thier, so klagt ich es am jüngsten Tage uber dich, so müssest du an dem jüngsten Tage vor Gott darumb zer Buße stahn.

Nachdem als die Jungfrau lang schrei, da ging er zu der Thür, und da er sie sahe, da thät er ihr auf und fraget sie, wer sie wäre, und wie sie dar kommen wäre? Da sprach sie: Es ist Gottes Wille, und sage dir nicht mehr. Da gedachte er ihm: und verleust [22]) sie ihr Leben hie, so bin ich vor Gott schuldig daran, und ließ sie in die Zelle gehen, und machet einen p) Strich in die Zelle mit seinem Stab und sprach zu ihr: Bist du in dem Theil, so will ich in dem andern Theil sein, und komm nicht uber den Kreis zu mir, und bete mit Fleiß. Da sprach sie: Das will ich gerne thun. Und sie schlief gar wenig, und hätte nicht Gemaches. Da der Tag kam, da gedacht sie ihr: Was esse ich heut? Nu hat mein lieber Wirth nichts, daß er mir gebe; ich muß recht hie Kummer leiden. Da stund St. Johannes auf und betet mit großer q) Andacht. Da stund die lieb Jungfrau auch auf, und lernet seine gute Sitten. Da sprach er: Wir sollen [23]) mit einander gehen nach Speis. Das thät sie. Aber ihre Speis was nicht anders, denn Kraut, das aßen sie manchen Tag fur den Hunger, mit großer Demüthigkeit, und beten und wachten, und dieneten unserm Herrn mit großem Fleiß. Die Ubunge neidet der Feind, und trug ihnen beiden Haß, und rieth ihnen, und gab ihnen bösen Rath, und schafft, daß St. Johannes uber den Kreis zu der Jungfrauen ging, in ihr halb Theil, und umbfing sie lieblichen und gewann groß r) Lieb zu ihr, und machet, daß die Jungfrau in große Sunde fiel durch seinen Willen. Darnach gewunnen sie beide große Reue umb ihre Sunde, und was ihnen leid, daß sie die Sunde wider Gott gethan hatten. St. Johannes sprach wider sich selber: Was ich je Guts gethan habe durch Gott, das ist nu alles verloren. Da sprach die Jungfrau: Ah, ich hab meine Ehre verloren, o weh Herr, daß ich die Sunde je beging, und Gott meinen

22) verliert. 23) wollen.

Herren damit erzürnet hab, das ist mir von ganzem Herzen s) leid.

p) Strich) Daß auch kein Fliege druber hätte kriechen mügen, schweige denn ein junge Metze.

q) Andacht) Das ist gläublich, daß eins ans ander gedacht habe in solcher Nahe.

r) Lieb) das macht die große Andacht, so sie im Gebet hatten.

s) leid) Ja, warumb frassest du Kraut und Gras, das hat dich so geil gemacht.

Eines Tags darnach, da gedacht ihm St. Johannes: Sollt die Fraue länger bei mir sein, ich würde mehr mit ihr sundigen, und führet sie auf einen hohen Stein, und stieß sie hinab, und ging wieder in seine Zelle, und sprach: Ah, ich unseliger Mann! Nu hab ich ein Mord an der guten Frauen gethan. Nu hätte sie der Sunde nie gedacht, hätte ichs an sie nicht bracht, und habs ihr nu ihr Leben genommen. Die Untreu und die Sunde wird Gott ewiglich an mir rächen. Und er ging aus dem Walde, und gedacht ihm, er wollte Gott nimmer dienen, es wäre doch alles verloren, und sprach: Herr Gott, du hast mein vergessen. Doch gewann er ein Hoffnung zu Gott, und gedacht: Ich will beichten. Und kam zu dem Papst gen Rom, der sein Dodt was, und sprach zu ihm: Lieber Vater, ich bin ein großer Sunder, und beichtet alle seine Sunde mit großer Reu. Da erkannt ihn der Papst nicht, und sprach zorniglichen zu ihm: Gehe aus meinen Augen, du hast böslich an der Frauen gethan, und ist doch alles dein Schuld. Da was ihm gar leid, und gedacht ihm: Ich will an Gott nicht verzweifeln. Und ging wieder in den Wald in seine Zelle, und nahm ihm ein Buß für, und gedacht ihm: Gottes Barmherzigkeit ist großer, denn mein Sund. Und sprach: u) Herr, entpfahe die Buße gnädiglichen von mir auf. Denn ich will auf Händen und Füßen gehen, bis ich dein Gnade erwerbe, und wenn ich meine Sunde gebüßet habe, so laß mich das innen werden von deiner Gnaden. Und kroch zu Hand auf allen Vieren, als ein Thier in dem Walde, und wenn er rühen wollt, so kroch er in sein Zelle, und kroch manches Jahr nach

seiner Leibsnahrung, daß er sich nie[24]) aufrichte, und sein Gewand erfaulet schier von ihm, und ward rauch uberall an seinem Leibe, daß ihn niemand erkennen mocht.

t) Dodt) sein Pathe.

u) Pfu dein Mal[25]) an.

Da er nu funfzehen Jahr in dem Walde gewesen was, da gewann die Kaiserin ein Kind, der der Wind ein Tochter hingeführet hatte, und da man dasselbige Kind täufen wollt, da sandt der Kaiser nach dem Papst, und nach viel Bischoffen; und da der Papst und die Bischoffe und ein groß Gesinde darkamen, und das Kind täufen wollten, da nahm der Papst das Kind auf die Hand; da sprach das Kind: Ich will von dir nicht getauft werden. Da sprach der Papst: Thu mir deinen Willen kund, ob ich dich täufen soll? Da sprach das Kind aber: Ich will von dir nicht getauft werden. Da erschrack der Papst gar sehr, und sprach: Höret alle, das Kind verspricht sich selber. Was bedeuten diese Dinge? Und sprach zu dem drittenmal: Kind, willt du die Taufe von mir empfahen? Da sprach es aber: Ich will von dir nicht getauft werden; ich will von St. Johannes, dem heiligen Mann, getauft werden, Gott der[26]) wird ihn schier aus dem Elend hersenden. Da gab der Papst der Ammen das Kind wieder, und kam wieder heim zu der Frauen, und fraget: Wer der Johannes wäre, der das Kind täufen sollt? Da wußte niemand nichts von.

Da hieß der Kaiser die Jäger zu Wald reiten, daß sie ihm Wild zu dem Täufen und zu dem Hof fingen. Und da der Jäger wohl eine Meile gereit, da höret er die Hunde fast bellen, da reit er zu ihnen, da sahe er ein greulichs Thier vor ihnen, das kannt er nicht. Da gedacht er ihm: Nu bist du also greulich gestalt, daß ich dich nicht darf bestahn, du möchtest mich leicht zerreißen; ich will ehe leere heim fahren. Darnach gedacht er ihm: Komm ich[27]) meinem Herren leer heim, so wird er gar zornig; und nahm Gott zu einem Helfer, und bestund das Thier allein; das lag vor ihm still, da warf er

24) nicht 25) Maul. 26) „der" fehlt. 27) † zu.

den Mantel uber ihn, und band ihm alle Viere zusammen, und ward gar froh, da das Thier also zahm was, und nahm sein Gürtel, und band es hinten auf das Pferd, und führet es zu seinem Herrn auf die Burg.

Da kamen viel Leut dar, und wollten das wunderlich, greulich Thier sehen, da kroch es unter die Bank. Da kam des Kaisers Amme auch dar mit dem kleinen Kindlin, und sprach: Zeiget mir das Thier. Und waren auch viel Ritter und Frauen da, die es wollten sehen. Da kam einer mit einer Stangen, und stieß es fur die Bank, da lief es wieder hinunter. Da stieß ers aber herfür, da lief es aber wieder hinunter. Da stieß ers zum drittenmal herfür, da stund es still. Da sprach das neugeboren Kindlin: Johannes, mein lieber Herr, ich soll die Taufe von dir empfahen. Da sprach er: ist es Gottes Wille, und sind deine Wort wahr, so sprich es noch einest. Da sprach aber das Kind: Mein lieber Herr, was beitest du? ich will von dir getauft werden.

Da rüft St. Johannes unsern Herrn mit Andacht an, und sprach: Herr thu mir aus des Kindes Mund kund, ob ich meine Sunde gebüßet habe? Da sprach das Kind: Johannes, du sollt froh sein, denn Gott hat dir deine Sunde vergeben. Darumb stehe auf, und täufe mich in dem Namen Gottes. Da stund er auf von der Erden, und zehand fiel das Kraut und der Müeß[28] von ihm, das an seinem Leib gewachsen was, und ward sein Leib also schön, als einem jungen Kind. Da bracht man ihm Kleider, die leget St. Johannes an. Da empfing ihn der Papst und die Herren alle, und täuft das Kind mit großer Andacht. Darnach bat ihn der Papst, daß er zu ihm nieder säße. Da sprach St. Johannes: Lieber Vater, kennest du mich nicht? Da sprach der Papst: Nein. Da sprach St. Johannes: Ich bin dein x) Dodt, den du täufest, und ließest mich zur Schule gehen, und gabst mir viel Pfreunden, und weihest mich gar jung zum Priester; und da ich mein erste Messe sang, da gedachte ich mir: es wäre nicht ziemlich, daß ich Gott handelt[29] in meinen kindlichen Händen. Und da ich die Messe gesungen hatte, und gessen hatte,

---

28) Moos. 29) handeln sollte.

da ging ich in den Wald, darinnen habe ich viel Ungemachs erlitten. Und saget ihm alle Dinge, die ihm geschehen waren, und wie es ihm mit der Jungfrauen ergangen was, als er ihm vor gebeicht hatte.

x) Dodt) Mein [30]) Pathe.

Da das der Kaiser höret, da ward ihm sein Herz schwer, und gedacht ihm: Es ist vielleicht mein Tochter gewesen, und sprach: Möcht mich Jemand zu dem Stein weisen, da die Frau ihr Leben verlos, daß wir doch ihr Gebein fünden, und es zu der Erden bestätigen. Da sprach St. Johannes: Künnte der Jäger an die Stätt kommen, da er mich fand, so wollt ich ihm den Stein wohl weisen. Da sprach der Jäger: Ja wohl. Da ritten sie mit einander in den Wald, und reit St. Johannes zuvörderst, bis zu dem Stein; da sahen sie alle mit ihren Augen die Frauen lebendig und wohl gesund. Da sprach er zu ihr: Warumb sitzest du hie allein in dem Stein? Da sprach sie: Kennet ihr mich nicht? Da sprach er: Nein. Da sprach sie: Ich bin die Frau, die zu deiner Zelle kam, und die du von dem Stein stießest. Da sprach er: Wer half dir, daß du noch lebest? Da sprach sie: Da behütet mich Gott von seiner Güte, daß mir nie [31]) kein Leid geschach. Und was die Fraue also schöne, als sie vor was, und ihre Kleider auch. Deß wundert ihm sehre, und hieß sie mit ihm gehen, und führet sie zu ihrem Vater und zu ihrer Mutter, den was sie wohl bekannt, und empfingen sie fröhlichen, und dankten Gott, daß sie ihre Tochter funden hatten.

Da fraget der Kaiser die Tochter, weß sie gelebet hätte? Da sprach sie: Es ist Gott kein Ding unmüglich zu thun. Mir thät weder der Wind, Regen, Schnee, Hitz, noch Frost, noch Dorst, auch hungert mich nicht. Ich sage euch nicht mehr. Nach dem da reit der Papst wieder heim, und sprach zu ihm: Lieber Dodt, ich will deinem Vater und deiner Mutter entbieten, daß du wohl gesund kommen seiest. Und sandt seinen Diener zu ihnen: Ich sage euch liebe Mähre, daß euer Sohn Johannes wohl gesund kommen ist. Da worden sie gar

30) Dein. 31) „nie“ fehlt.

froh, und giengen zu ihm, und empfiengen ihn mit großen Freuden. Da sprach der Papst darnach zu ihm: Lieber Dodt, wie viel hast du Messe gehalten? Da sprach er: Nur eine. Da sprach der Papst: O weh der armen Seele, die also lange große Pein leidet! Da sprach er: Vater, was meinest du mit der Rede? Da sagt ihm der Papst, wie jämmmerlichen er die Seele in dem Walde höret schreien, und wie sie gesprochen hatte: Es ist ein Frau heunt eines Kindes schwanger worden, das soll Johannes heißen, und wenn das Kind sechzehn Messe singet, so werd ich arme Seele erlèdiget von der Pein. Deß tröstet ich mich, lieber Dodt, daß mir Gott hätte kund gethan. Darumb so zog ich dich alsbald auf die Priesterschaft, daß der armen Seele geholfen würde. Darumb so komm ihr noch zu Hülf. Da sprach er: Vater, ich will thun, was du willt.

Da sprach er: Du sollt alle Tage Messe sprechen, bis daß ihr sechzehen werden, so wird der Seele geholfen. Das thät er mit Ernst für die Seele. Da ward sie von aller ihrer Pein erlöset. Darnach macht ihn der Papst zu einem Bischof und sandte ihn auf sein Bisthumb. Da was er demüthig, und dienet Gott mit Fleiß, und prediget also süße Wort, daß man ihn Johannes hieß mit dem gulden Mund. Darnach ward er von seinem Bisthumb vertrieben, und kam in eine wilde Wüstenei; da schreib er viel von Gott, und wenn ihm der [32]) Dinten zerrann, so schreib er aus seinem Munde, so wurden es eitel gülden Buchstaben. Darumb heißt man ihn Johannes mit dem gülden Mund. Und da ihn Gott von dieser Welt wollt nehmen, da ward er siech, und starb seliglich. y) Nu bitten wir den lieben Heiligen, daß er uns erwerbe das ewige Leben, Amen.

y) Und, Gott Lob! daß die Lügend ein Ende hie hat. Ist doch eine Lüge an der andern gelogen. Aber man hats müssen gläuben.

Ende der Lugend St. Johannes Chrysostomus.

D. Martinus Luther.

Es sind zweierlei Lügen auf Erden (wiewohl St.

[32]) die.

Augustin dreierlei macht: Officiosum, Jocosum, Perniciosum). Etliche lügen scherzlicher Weise, die Leute fröhlich zu machen, und machens so grob, daß mans merken und lachen solle. Diese Lügener (soll man sie so greulich nennen,) begehren nicht, daß die Leute betrogen oder beschädigt werden, sondern ihr endliche Meinung ist Schimpf und Scherz. Die andern sind rechte Lügener, die mit Ernst lügen, und wissentlich die Leute betrügen und beschädigen wollen. Achte wohl, niemand sei, (der zu seinen Jahren kommen ist,) der solche Lügener nicht erfahren, und mit seinem Schaden gewahr worden sei, sonderlich die, so in hohen Ständen und Aemptern leben. Denn dieselben fühlen ja, wo sie es brennet, schreien auch und klagen, wie die Welt falsch und voller Untreu sei, daß auch (wie der Prophet Micheas sagt,) ehliche Leute, Eltern und Kinder, Hauswirthe und Gesinde, gegenander untreu und falsch sind. Was soll man denn von Nachbarn und Frembden halten?

Nu ist solche Lügen nicht so hoch zu klagen, weil sie allein leiblichen Schaden thut, und der Schade zuletzt die Lügen offenbart und aufdeckt. Aber wo sie in die geistlichen Sachen geräth, da wäre wohl zu klagen, wer dazu kommen künnte. Daß man wohl mag diese Lügen auch zweierlei machen. Die eine, ein menschliche Lügen, welche umb zeitlichs Guts willen leuget. Die andere, gar teufelisch, welche in geistlichen Sachen leuget. Denn dieselbige bleibt bedeckt und unerkannt, (ohn wo Gottes Wort die Herzen erleucht,) bis sie den ewigen und unuberwindlichen Schaden gethan hat, und ist da kein Trost noch Hülfe mehr ewiglich.

Nu ist wohl das heilige Papstthum oder päpstliche Kirche voll aller menschlichen Lügen, wie sie zu Rom selbs bekennen, und auch öffentlich am Tage ist, daß niemand leugnen kann. Aber das wäre noch der Schade nicht; sondern das ist die Lügen, die den Schaden thut, daß solche Kirch und heiliges Papstthum gestift und gegründet ist auf teufelische Lügen, die niemand kennet, noch ihren Schaden merkt, bis sie alle Welt in das ewige höllische Feur bringe, da kein Rettung noch Wiederkehren ist, und den Schaden niemand büßen kann, als, daß der Papst mit seinem Ablaß, Fegfeur, Hei-

Kgendienst, die Welt umb ihr Gut und Geld so schändlich betrogen, belogen und beschissen hat; das wäre zu uberwinden, weil Geld und Gut alle Tage von Gott wiedergegeben wird: aber daß er die Seelen durch solche Lügen verführet, und von Christo auf seine und ihre eigen Werk gezogen hat, das ist der Teufel, teufelisch Lügen, und das höllische Feur mit dem ewigen Tode.

Solcher Lügen eine ist diese Lügende Johannis Chrysostomi, welche etwa durch einen verzweifelten Teufelskopf, dem Papst zu heuchlen, und sein Teufelskirchen zu bestätigen, (wie viel ander mehr,) erdichtet ist, und alles drinnen dahin gericht, daß die Messen und Fegfeur (darauf das Papstthum stehet,) hoch gehalten, und alle Güter dazu gegeben würden; wie es denn geschehen und ergangen ist. Und ob sie wohl selbs itzt wissen und merken, daß so schändliche Lügen sind, wollen sie sich nicht allein gar nichts bessern, sondern die erkannte Lügen wissentlich vertheidigen, die Leute mit Gewalt, solche offenbarliche Lügen zu gläuben und anzubeten, zwingen und drüber tödten, verjagen und verbrennen. Thun daneben mit solchen Lügen auch den Schaden, daß vernünftige Leute, so solche greifliche Lügen merken, anfahen zu zweifeln, auch in den rechten Häuptartikeln des wahren christlichen Glaubens, und denken: Eins ist wie das ander; ist dieß gelogen,[35]) so ist jenes auch nicht wahr. Und werden Epicurei. Solchen jämmerlichen, unsaglichen Schaden thut das teufelisch, verflucht, verlogen Papstthum in der Kirchen mit solchen leidigen Lügenden. Doch Gott weiß die Seinen wohl zu erhalten.

Itzt zwar lacht man solcher Lügen, und wills niemand gläuben, aber wohl euch lieben jungen Leute, die ihr itzt das Liecht habt, und unter dem Lügenreich des Papsts nicht gewest seid, wie ich und meines gleichen. Hätte noch vor zwänzig Jahren einer sollen von dieser Legenden Chrysostomi halten, daß ein einiges Stücklin drinn erlogen wäre, er hätte müssen zu Aschen verbrannt werden ohn alle Barmherzigkeit. Da hätte weder Kaiser, König, Fürst, Doctor &c. Kunst noch Gewalt helfen mügen. So strenge gingen die Schörlinge, Prediger-

35) erlogen.

mönche, Inquisitores haereticae pravitatis, mit der Sache umb; so ernstlich mußten wir die Lügen gläuben, und ihren Vater, den Teufel, furchten und anbeten, darzu seine Schörlinge und Plattinge [34]) feiren. Lachet nu und spottet getrost solcher aufgedeckten Lügen, (denn ihr thut recht und wohl dran,) seid auch fröhlich, daß ihrs nu erkennet, aber seid auch dankbar der Gnaden Gottes, und betet, daß ihr nicht wiederumb in Anfechtung fallet, und betrogen werdet.

Denn deß sollt ihr euch gewißlich versehen, wo ein Concilium wird, so geschicht drinnen nichts anders, denn daß man solche Lügen bestätigt in allen Buchstaben, und alle die zum Tode und Hölle verdampt, die solchs nicht gläuben wöllen. Denn sie wollen nicht geirret haben, die heiligen Väter; deß seid nur gewiß. Und wie sollten sie solche kleine Lügen widerrufen oder ändern, welche doch ein wenig Scheins haben, so sie die allergroßeste, großeste, unverschampteste Lügen, die gar ohn allen Schein so greiflich, auch bei ihrem eigen Gewissen eine unverschampte Lügen ist, auch noch rühmen in allen Schriften, und die ganze Welt damit pochen, nämlich, daß der Papst zu Rom sei der Bischof uber die ganze christliche Kirche in aller Welt. Welchs sie wohl wissen, daß [35]) erlogen ist. Auch nie gewest, noch nimmermehr werden wird noch kann. Und solcher Name keinem Menschen, sondern allein dem einigen Mann gebührt, der do Jesus Christus heißt.

Nu lügen sie nicht allein solchs wider ihr Gewissen, sondern führen auch die Schrift fälschlich drauf, Matth. 16, 18: Du bist Petrus ꝛc. [36]) Das ist doch ja die allergrößest Bescheißerei, die auf Erden kommen ist, und hat auch sollen und müssen die letzte Zeit sein fur dem jüngsten Tage. Davon ich weiter reden will schriftlich (so mir Gott Zeit und Kraft verleihet,) mit den heiligen Vätern zu Mantua, wo sie das Concilium da auch nicht erlogen haben. Denn das Plattenreich ist aus Lügen kommen, auf Lügen gebauet; es muß nichts thun, denn lügen mit Worten, Werken und allen Kräften. Christus unser Herr, die selige liebe Wahrheit, behalte uns in seinem Glauben und Erkenntniß, Amen.

34) Plättling. 35) † es. 36) † und auf diesen Fels ꝛc.

XXVI.

Von den Conciliis und Kirchen. 1539.

Unter Luthers Schriften vom Jahre 1539 ist die gegenwärtige eine der vorzüglichsten, wie sie denn zu seinen gelehrtesten und bündigsten überhaupt gehört. Seine Absicht darin geht dahin, das Zaudern des Papstes in Eröffnung des schon so oft aufgeschobenen Concils durchzuziehen und zugleich aus der Geschichte die wahre Beschaffenheit und die gesetzliche Macht der Concilien und der Kirche zu beweisen. Er fing sie an im Februar. Ihr Inhalt ist ausführlich angegeben in Seckend. hist. Luth. III. 244—249. und in Fricks deutschem Seckendorf p. 1785—1795.

Erster Druck:

Von den Concilijs vnd Kirchen. D. Mart. Luth. Wittemberg. 1539. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Lufft. M. D. XXXIX. 33 Bogen in 4, mit derselben Titeleinfassung, welche pag. 110. dieses Bandes unter Nr. 1. beschrieben worden ist.

In den Sammlungen:

Wittenb. VII. 463. Jen. VII. 230. Altenb. VII. 235. Leipz. XXI. 242. Walch XVI. 2615. Wir geben den Text nach der angezeigten ersten Ausgabe.

Ich hab oft selbs mit gelachet, wo ich gesehen, daß man den Hunden an dem Messer einen Bissen Brod geboten, und wenn sie darnach geschnappt, mit dem Heft auf die Schnaußen[1] geschlagen hat, daß die armen Hunde nicht allein den Schaden, sondern auch den Schmerzen dazu haben mußten; und ist ein fein Gelächter. Ich dacht aber zu der Zeit nicht, daß der Teufel mit uns Menschen auch alse sein Gelächter hätte, und uns fur solche arme Hunde hielte, bis ichs erfahren an dem heiligsten Vater, dem Papst, beide in seinen Bullen, Büchern, und täglichen Praktiken, da er mit der Chri-

1) Schnauzen.

stenheit auch ein solch Hundscherzlin treibt; aber Herr Gott! wie mit großem Schaden der Seelen, und Spott der göttlichen Majestät. Gleichwie er itzt mit dem Concilio thut. Da hat alle Welt nach geschrieen und gewartet, der gute Kaiser sampt dem ganzen Reich nu bei zweinzig Jahren darnach geärbeitet, der Papst auch immer vertröstet und verzogen, und dem Kaiser, als einem Hunde, den Bissen Brods immer geboten, bis er seine Zeit ersehen, da schlägt er ihn uber die Schnauzen, und spottet sein dazu, als seines Narren und Gaukelmännlins.

Denn er schreibt nu zum drittenmal aus das Concilium; aber schickt zuvor in die Länder seine Apostel, und läßt Könige und Fürsten vereiden, daß sie sollen bei des Papsts Lehre bleiben. Dazu stimmen die Bischoffe sampt ihren Geistlichen, und wollen schlecht nichts nachgeben, noch reformiren lassen. Und ist also bereit das Concilium beschlossen, ehe denn es angehet. Nämlich, daß man nichts reformiren soll, sondern alles halten, wie es bisanher in Brauch ist kommen. Ist das nicht ein fein Concilium? Es ist noch nicht angangen, und hat bereit ausgerichtet, was es ausrichten sollt, wenn es anfienge. Das heißt, den Kaiser auf die Schnauzen geschlagen, ja den heiligen Geist ubereilet, und ihm weit zuvorkommen. Ich habs aber wohl besorget, auch oft geschrieben und gesagt, sie würden und künnten kein Concilium halten, es wäre denn, daß sie den Kaiser, Könige und Fürsten zuvor gefangen und in der Hand hätten, auf daß sie allerding frei möchten sein, zu setzen, was sie wollten, ihre Tyrannei zu stärken, und die Christenheit zu drücken mit viel großer Last, denn zuvor je geschehen.

In dem Namen Gottes, wenn ihrs Herrn, Kaiser, Könige, Fürsten gern so habt, daß euch solche verzweifelte, verdampte Leute auf dem Maule trumpeln, und auf die Schnauzen schlahen: so müßen wirs lassen geschehen, und denken, sie habens zuvor auch wohl ärger gemacht, da sie Könige und Kaiser haben abgesetzt, verflucht, verjagt, verrathen, ermordet, und eitel Teufels Muthwillen mit ihnen gespielet, wie die Historien zeugen, und solchs auch noch zu thun gedenken. Christus wird dennoch seine Christenheit wißen zu finden und zu

erhalten, auch wider die höllischen Pforten, wenn gleich Kaiser und Könige nichts könnten noch wollten dazu thun. Er kann ihrer Hülfe leichter gerathen, weder sie können seiner Hülfe gerathen. Wie hat er thun müssen, ehe denn Könige und Kaiser geborn worden? Und wie müßte er thun, wenn itzt kein Kaiser noch König wäre, ob gleich die Welt voll Teufel wider ihn tobete? Er ist saurs Essens nicht ungewohnet, und kann wiederumb noch viel Säueres kochen. Weh denen, so es essen müssen.

Aber wir armen, schwachen Christen, die bei solchen Heiligen müssen Ketzer heißen, sollen fröhlich und guter Dinge sein, Gott den Vater aller Barmherzigkeit mit allen Freuden loben und danken, daß er sich unser so herzlich annimpt, und unsere Mörder und Bluthunde mit solcher ägyptischer Blindheit und jüdischer Wahnwitze schlägt, daß sie ihnen fursetzen müssen, schlecht nichts zu weichen in keinerlei Stücke, und wollen ehe die Christenheit lassen zu Grund gehen, ehe sie die geringste Abgötterei (der sie voll und uber voll sticken,) wollten lassen reformiren. Solchs rühmen sie, und thuns auch. Fröhlich (sag ich,) sollen wir sein. Denn damit machen sie unser Sachen besser, weder wir je begehret, und ihre Sachen ärger, weder sie itzt denken mügen. Sie wissen und bekennen, daß sie in vielen Stücken unrecht, dazu die Schrift und Gott wider sich haben, und wollen dennoch mit dem Kopf hindurch wider Gott, und Unrecht fur Recht wissentlich vertheidigen. Sollt doch ein armer Christ auf solchen Trost, auch ungebeicht, zum Sacrament gehen, und hundert Hälse dran wogen, wo er sie hätte, wenn er siehet, ja wohl greifen muß, daß Gott hie, und der Teufel dort regiert.

So haben wir nu den endlichen Beschluß des künftigen Concilii zu Vincenz, und das strenge Urtheil des jüngsten (als wohl zu achten) Concilii, daß alle Welt soll verzweifeln an der Reformation der Kirchen, und kein Verhöre nicht kann zugelassen werden, sondern sie wollen ehe die Christenheit (wie sie rühmen,) lassen zu Grund gehen, das ist, den Teufel selbs zum Gott und Herrn haben, ehe sie Christum haben, und ein klein Stück ihrer Abgötterei wollten lassen. Daran nicht ge-

ung, sondern wollen mit dem Schwert uns arme Christen zwingen, daß wir auch sollen den Teufel mit ihnen wissentlich anbeten und Christum lästern. Desgleichen Trotz ist in keiner Historien noch Zeiten je gelesen noch erfahren. Andere Tyrannen haben doch die arme Ehre, daß sie unwissend den Herrn der Majestät kreuzigen, wie die Türken, Heiden und Jüden; aber hie sind sie, die unter Christus Namen, und als Christen, ja die höhesten Christen sich brüsten und rüsten wider Christum, sprechen: Wir wissen, daß Christus Wort und Thun wider uns ist; dennoch wollen wir sein Wort nicht leiden noch weichen, sondern er soll uns weichen, und unser Abgötterei leiden; wollen dennoch Christen sein und heißen.

Weil denn der Papst mit den Seinen schlecht abschlägt, ein Concilium zu halten, und die Kirchen nicht reformiren, noch einigen Rath oder Hülfe dazu thun, sondern seine Tyrannei mit Frevel vertheidigen, die Kirchen zu Grund lassen gehen will: so können wir nicht weiter, und müssen, als die vom Papst so kläglich verlassen, uns anderswo umb Rath und Hülfe umbthun, und zuforderst bei unserm Herrn Christo ein Reformation suchen und bitten. Denn umb solcher verzweifelten Tyrannen Bosheit willen, die uns zwingen, zu verzweifeln an einem Concilio und Reformation, müssen wir an Christo nicht auch verzweifeln, oder die Kirchen ohn Rath und Hülfe verlassen, sondern dazu thun was wir können, und sie lassen zum Teufel fahren, wie sie wollen.

Und hiemit zeugen und schreien sie uber ihren eigen Hals, daß sie die rechten Antichristen und Autokatakriten sind, die sich selbs verdamnen und halsstarriglich verdampt sein wollen. Schließen sich damit selbs aus der Kirchen, und rühmen öffentlich, daß sie der Kirchen ärgeste Feinde sein und bleiben wollen. Denn wer da spricht, er wolle ehe lassen die Kirchen zu Grund gehen, ehe er sich wollte lassen bessern, oder in einigem Stück weichen, der bekennet damit klar und öffentlich, daß er nicht allein kein Christen, noch in der Kirchen sein will (welche er will lieber lassen untergehen, auf daß er bleibe und nicht in der Kirchen mit untergehe),

sondern will auch dazu thun, daß die Kirche solle untergehen; wie sie denn auch solches alles, uber solche Wort, mit der That schrecklich beweisen, und so viel hundert Pfarren lassen wüste werden, und die Kirchen ohn Hirten, Predigt [2]) und Sacrament verderben.

Vor Zeiten ließen sich die Bischoffe, ja auch ein iglicher Christ, (wie auch noch,) martern, und gingen sie mit Dank und Lust zu Grunde fur die liebe Kirche, und Christus ging selbs zu Grund fur seine Kirche, auf daß dieselbige bliebe und erhalten würde. Aber der Papst mit den Seinen rühmen itzt also: Die Kirche solle fur sie zu Grund gehen, auf daß sie bleiben mügen in ihrer Tyrannei, Abgötterei, Büberei, und allerlei Schalkheit. Wie dünkt dich umb diese Gesellen? Sie wollen bleiben: die Kirche soll untergehen. Wo wollen wir nu hinein oder hinaus? Soll aber die Kirche untergehen, so muß Christus zuvor untergehen, auf den sie gebauet ist, als auf einen Felsen, wider die höllischen Pforten? Soll Christus untergehen, so muß Gott selber zuvor untergehen, der solchen Fels und Grund gelegt hat? Wer hätte sich können vermuthen, daß solche große Gewalt bei solchen Herrn wäre, daß auch fur ihrem Dräuen die Kirche müßte so leichtlich zu Grund gehen, sampt Christo und Gott selber? Sie müssen weit, weit mächtiger sein, weder die Pforten der Höllen und alle Teufel sind, fur welchen die Kirchen blieben ist, und bleiben muß?

Sie schreien (sage ich,) hiemit uber sich selbs, daß sie nicht wollen die Kirche, noch in der Kirchen sein, sondern wollen der Kirchen ärgeste Feinde sein, und helfen, daß sie zu Grund gehe. Haben sie uns doch bisher so wohl geplagt und gejächt mit dem Wort Kirche, Kirche! und ist des Schreiens und Speiens kein Maaß und Ende gewest, man solle sie fur die Kirchen halten; und haben uns jämmerlich zuketzert, verflucht, ermordet, daß wir sie nicht als die Kirchen haben wollen hören. Itzt meine ich ja, sind wir redlich und gewaltiglich absolviret, daß sie uns nicht mehr wollen noch können Ketzer schelten, weil sie nicht mehr wollen gerühmet

---

2) Prediger.

sein als die Kirche, sondern wollen als Feinde die Kirche lassen untergehen, und auch helfen unterdrücken. Denn es reimet sich nicht zusammen, daß sie künnten zugleich die Kirche sein, und doch die Kirche lassen untergehen, ehe sie wollten untergehen, ja ein Haar breit von ihnen lassen untergehen. Das ist heraus, und heißt: Ex ore tuo te iudico, serve nequam.

Wenn der jüngste Tag nicht nahe vorhanden wäre, so wäre es nicht Wunder, daß uber solcher Lästerung Himmel und Erden einfiele. Aber weil Gott solchs leiden kann, muß der Tag nicht fern sein. Doch deß lachen sie alles, und denken nicht, daß sie Gott verblendet, wahnsinnig, toll und thöricht gemacht hat, sondern müssens fur große Weisheit und Mannheit halten. Ich wollt auch mit sicher sein, wenn sie allein wären in ihrem Toben anzusehen. Aber der große Zorn Gottes, der sich an ihnen erzeigt, erschreckt mich sehr, und wäre hohe Zeit und Noth, daß wir alle weineten und beteten mit Ernst; wie Christus uber Jerusalem thät, (Luc. 23, 28.) und verbot den Weibern, sie sollten nicht uber ihn, sondern uber sich selbs und ihre Kinder weinen. Denn sie gläuben nicht, daß die Zeit ihrer Heimsuchung da sei; und wollens nicht gläuben, ob sie es gleich sehen, hören, riechen, schmecken, greifen und fühlen.

Wie soll mans nu fort angreifen, weil der Papst kein recht Concilium uns geben, noch einige Reformation leiden, sondern mit den Seinen die Kirche untergehen lassen will? Und hat sich also selbs ausgedrehet aus der Kirchen, auf daß er bleiben müge, und in, noch mit der Kirchen nicht untergehe? Der ist dahin, und hat der Kirchen das Valete gegeben. Wie soll mans nu (sage ich,) angreifen oder furnehmen, weil wir ohn Papst sein müßen? Denn wir sind die Kirche, oder in der Kirchen, so die Papisten wollen lassen zu Grund gehen, auf daß sie bleiben. Wir wollten dennoch auch gern bleiben, und gedenken, mit unserm Herrn Christo und seinem Vater, unser aller Gott, nicht so jämmerlich fur der Papisten Trotz unterzugehen; befinden doch, daß eins Concilium oder Reformation vonnöthen ist in der Kirchen, weil wir solche grobe Mißbräuche sehen, daß, wenn wir

gleich Ochsen und Esel wären, schweige denn Menschen oder Christen, und dieselben nicht mit den Augen oder Ohren merken künnten, so müßten wir sie mit den Pfoten und Klauen fühlen und drüber stolpern. Wie? wenn wir untergängliche Kirche wider die bleibenden Herrn, ohn den Papst und ohn ihren Willen, selbs ein Concilium hielten, und eine Reformation furnähmen, die den bleibenden Junkern sehr untergänglich anzusehen wäre, und sie dieselb doch leiden müßten? Aber wir wollen zur Sachen greifen, weil wir nu das heiligst Häupt, den Papst, verloren haben, und uns selber rathen müssen, so viel unser Herr geben wird.

[3]) Es haben etlich Jahr daher sich viel unter den Papisten bemühet mit den Conciliis und Vätern, bis sie zuletzt haben alle Concilia in ein Buch zusammen bracht; welche Arbeit mir nicht übel gefället, nachdem ich die Concilia zuvor nicht bei einander gesehen. Und sind nu (meins Achtens,) drunter etliche gute, fromme Herzen, die da gern wollten die Kirche reformirt sehen nach derselben Concilien oder Väter Weise und Maaße, als die dennoch auch bewegt, daß der itzige Stand der Kirchen im Papstthum sich gar schändlich reimet (wie offenbar ist,) mit der Concilien und Väter Weise. Aber desfalls ist ihr gute Meinung ganz und gar umbsonst. Denn sie ohn Zweifel solche Meinung furhaben, daß der Papst mit den Seinen sich würde oder müßte auch in solche Reformation begeben. Aber das ist vergeblich. Denn da stehet der Papst mit seinen bleibenden Herrn, und sagen trotzlich, [4]) eben so wohl wider sie, als wider uns: sie wollen die Kirchen ehe lassen untergehen, ehe sie wollen ein einiges Stück weichen, das ist, sie wollen ehe Concilia und Väter lassen auch untergehen, ehe sie wollen etwas denselben weichen. Denn wo man den Conciliis und Vätern sollt folgen, hilf Gott, wo wollt doch der Papst und itzige Bischoffe bleiben? Furwahr, sie müßten die untergängliche Kirchen werden, und nicht die bleibenden Herrn sein.

3) † Daß die Kirche nach den Vätern und Concilien nicht könne reformiret werden. (als Überschrift der nun folgenden Darstellung).

4) trotziglich.

sein als die Kirche, sondern wollen als Feinde die Kirche lassen untergehen, und auch helfen unterdrücken. Denn es reimet sich nicht zusammen, daß sie künnten zugleich die Kirche sein, und doch die Kirche lassen untergehen, ehe sie wollten untergehen, ja ein Haar breit von ihnen lassen untergehen. Das ist heraus, und heißt: Ex ore tuo te iudico, serve nequam.

Wenn der jüngste Tag nicht nahe vorhanden wäre, so wäre es nicht Wunder, daß uber solcher Lästerung Himmel und Erden einfiele. Aber weil Gott solchs leiden kann, muß der Tag nicht fern sein. Doch deß lachen sie alles, und denken nicht, daß sie Gott verblendet, wahnsinnig, toll und thöricht gemacht hat, sondern müssens fur große Weisheit und Mannheit halten. Ich wollt auch mit sicher sein, wenn sie allein wären in ihrem Toben anzusehen. Aber der große Zorn Gottes, der sich an ihnen erzeigt, erschreckt mich sehr, und wäre hohe Zeit und Noth, daß wir alle weineten und beteten mit Ernst; wie Christus uber Jerusalem thät, (Luc. 23, 28.) und verbot den Weibern, sie sollten nicht uber ihn, sondern uber sich selbs und ihre Kinder weinen. Denn sie gläuben nicht, daß die Zeit ihrer Heimsuchung da sei; und wollens nicht gläuben, ob sie es gleich sehen, hören, riechen, schmecken, greifen und fühlen.

Wie soll mans nu fort angreifen, weil der Papst kein recht Concilium uns geben, noch einige Reformation leiden, sondern mit den Seinen die Kirche untergehen lassen will? Und hat sich also selbs ausgedrehet aus der Kirchen, auf daß er bleiben müge, und in, noch mit der Kirchen nicht untergehe? Der ist dahin, und hat der Kirchen das Valete gegeben. Wie soll mans nu (sage ich,) angreifen oder furnehmen, weil wir ohn Papst sein müßen? Denn wir sind die Kirche, oder in der Kirchen, so die Papisten wollen lassen zu Grund gehen, auf daß sie bleiben. Wir wollten dennoch auch gern bleiben, und gedenken, mit unserm Herrn Christo und seinem Vater, unser aller Gott, nicht so jämmerlich fur der Papisten Trotz unterzugehen; befinden doch, daß eins Concilium oder Reformation vonnöthen ist in der Kirchen, weil wir solche grobe Mißbräuche sehen, daß, wenn wir

gleich Ochsen und Esel wären, schweige denn Menschen oder Christen, und dieselben nicht mit den Augen oder Ohren merken künnten, so müßten wir sie mit den Pfoten und Klauen fühlen und drüber stolpern. Wie? wenn wir untergängliche Kirche wider die bleibenden Herrn, ohn den Papst und ohn ihren Willen, selbs ein Concilium hielten, und eine Reformation furnähmen, die den bleibenden Junkern sehr untergänglich anzusehen wäre, und sie dieselb doch leiden müßten? Aber wir wollen zur Sachen greifen, weil wir nu das heiligst Häupt, den Papst, verloren haben, und uns selber rathen müssen, so viel unser Herr geben wird.

[3]) Es haben etlich Jahr daher sich viel unter den Papisten bemühet mit den Conciliis und Vätern, bis sie zuletzt haben alle Concilia in ein Buch zusammen bracht; welche Arbeit mir nicht ubel gefället, nachdem ich die Concilia zuvor nicht bei einander gesehen. Und sind nu (meins Achtens,) drunter etliche gute, fromme Herzen, die da gern wollten die Kirche reformirt sehen nach derselben Concilien oder Väter Weise und Maaße, als die dennoch auch bewegt, daß der itzige Stand der Kirchen im Papstthum sich gar schändlich reimet (wie offenbar ist,) mit der Concilien und Väter Weise. Aber desfalls ist ihr gute Meinung ganz und gar umbsonst. Denn sie ohn Zweifel solche Meinung furhaben, daß der Papst mit den Seinen sich würde oder müßte auch in solche Reformation begeben. Aber das ist vergeblich. Denn da stehet der Papst mit seinen bleibenden Herrn, und sagen trotzlich, [4]) eben so wohl wider sie, als wider uns: sie wollen die Kirchen ehe lassen untergehen, ehe sie wollen ein einiges Stück weichen, das ist, sie wollen ehe Concilia und Väter lassen auch untergehen, ehe sie wollen etwas denselben weichen. Denn wo man den Conciliis und Vätern sollt folgen, hilf Gott, wo wollt doch der Papst und itzige Bischoffe bleiben? Furwahr, sie müßten die untergängliche Kirchen werden, und nicht die bleibenden Herrn sein.

---

3) † Daß die Kirche nach den Vätern und Concilien nicht könne reformiret werden, (als Überschrift der nun folgenden Darstellung).

4) trotziglich.

Ich will von den alten Jahren, so man mag zählen tausend oder vierzehen hundert nach Christus Geburt, schweigen. Es ist noch nicht uber hundert Jahr, daß angefangen hat die heilige Weise des Papsts, daß er einem Pfaffen hat gegeben zwei Lehn, als Thümerei oder Pfarren, davon die Theologen zu Paris und ihr Genossen wunderviel schrecklichs Dinges geschrieben und gemurret haben. Ich bin noch nicht sechzig Jahr alt, noch weiß ich, daß bei meinem Gedenken ist eingerissen, daß ein Bischof mehr, weder ein Stift hätte. Indeß aber hat der Papst alles gefressen, Annaten und alles geraubet, und die Bisthum zu dreien, Klöster und Pfründen zu zehen, zwänzig ausgetheilet. Wie kann er solchs alles wieder speien, und seine Kanzelei lassen zureißen umb der Väter oder Concilia willen? Ja, sprichst du, es ist ein Mißbrauch. Wohlan, nimm deine alte Concilia und Väter fur dich, und reformir solchs alles. Denn so ists nicht gestanden vor hundert, ja vor sechzig Jahren, da du nicht geborn bist gewest.

Was hilft nu dein Reformation nach den Vätern und Concilien? Du hörest, daß es der Papst und Bischoffe nicht leiden wollen. Und wenn sie nicht leiden können der Kirchen Stand, so vor funfzig Jahren, da ich und du Kinder gewest, Lieber, wie wollen oder können sie leiden, daß wir sie mit der Kirchen Stand, so vor sechs hundert, vor tausend, vor vierzehen hundert Jahren gewest ist, reformiren wollten? Es ist solch Fürnehmen schlecht unmüglich, weil der Papst in der Possession sitzt, und ungereformirt sein will. Müssen derhalben beide, Concilia und Väter, lassen vergeblich sein in solchen Sachen, sampt allem, das wir davon denken oder reden können. Denn der Papst ist uber Concilia, uber Väter, uber Könige, uber Gott, uber Engel. Laß sehen, bringe du ihn herunter, und mache die Väter und Concilia uber ihn zu Meistern! Thust du das, so will ich dir fröhlich zufallen und beistehen. So lange aber das nicht geschicht, was ists denn nütze, daß ihr von Conciliis oder Vätern viel redet oder schreibet? Da ist niemand, der sichs annimpt. Denn wo der Papst hierinn nicht mit in der Reformation, und mit uns unter die Concilia und Väter geworfen sein will, sampt seinen

unvergänglichen Herrn, Cardinälen und Bischoffen ꝛc. so ist weder Concilium nütze, noch einige Reformatio zu hoffen bei ihm. Denn er stößt es doch alles zu Boden, und heißt uns stille schweigen.

Begehren sie aber, daß wir doch, den Concilien und Vätern nach, uns mit ihnen wollten lassen reformiren, und der Kirchen helfen, wenn gleich der Papst mit den Seinen solchs nicht thun noch leiden wollte? Hierauf gebe ich zweierlei Antwort: Eintweder sie sind bitter, giftig, böse, und meinen solchs nicht gut; oder sind gutherzig und meinens recht, so viel es ihnen müglich. Den ersten sei das gesagt, daß sie zuvor sich selbs bei der Nasen nehmen, und den Balken aus ihrem Auge ziehen, sampt dem Papst und Cardinäln, oder gleich ohn den Papst und Cardinäl ꝛc. die Concilia und Väter lieb gewinnen und halten. Wenn das geschicht, so wollen wir, solchem heiligen Exempel nach, flugs da sein, und viel besser werden, weder sie selbs sind. Denn wir sind nicht solche verzweifelte Leute (Gott Lob und Dank), daß wir wollten die Kirchen lassen untergehen, ehe denn wir weichen wollten, auch in großen Stücken, so fern es nicht wider Gott ist; sondern sind bereit, unterzugehen, bis daß weder Haut noch Haar da sei, ehe denn der Kirchen sollt ein Leid oder Schaden widerfahren, so viel an unserm Wissen und Vermügen ist.

Aber wo sie selbs die Väter und Concilia nicht achten, und gleichwohl uns dahin zwingen wollten, das ist auch zu grob, und wir müßten hiezu sagen: Medice cura te ipsum; und wie Christus spricht (Matth. 23, 4): Sie laden den Leuten auf den Hals unträgliche Bürden, die sie selbs nicht mit einem Finger anrühren wollen. Das taug nicht, und wir haben deß nicht geringe Ursachen, uns zu wegern, sonderlich weil sie sogar große Heiligkeit der Väter und Concilien furgeben, die wir nicht halten, und sie selbs nichts weiter, denn mit Worten und auf dem Papier, halten und uns zeigen. Denn wir bekennen und müssen bekennen, daß wir recht arme, schwache Christen sind; und das in vielen Stücken.

Erstlich, daß wir Tag und Nacht an dem Glauben so viel zu thun haben, mit lesen, denken, schreiben, lehren, vermahnen, trösten, beide uns selbs und andere,

15 *

daß furwahr uns nicht Zeit noch Raum gelassen wird, auch zu denken,[5]) ob Concilia oder Väter je gewest sind, schweige daß wir uns mit den hohen Stücken von Platten, Caseln, langen Röcken, 2c. und ihrer hohen Heiligkeit sollten bekümmern. Sind sie so hoch kommen und gar englisch worden, den Glauben so reichlich haben, daß sie der Teufel muß zufrieden lassen, kein Irrthum bei ihnen stiften, noch blöde Gewissen schrecken; das haben wir schwachen Christen noch nicht erlanget, besorgen auch, wir werdens auf Erden nicht erlangen. Darumb sollten sie uns billig gnädig und barmherzig sein, und nicht verdamnen, daß wir ihrer Heiligkeit nach nicht gleich sein können. Denn sollten wir also von unser Arbeit gehen, so wir ins Glaubenssachen haben, und als die Schwachen uns ihrer starken Heiligkeit in Kleidern und Speisen unterwinden, möchten wir unser schwache Heiligkeit verlassen, und doch ihr hohe starke Heiligkeit nicht erlangen, und also zwischen zweien Stühlen niedersetzen.

Wollen sie uns aber nicht gnädig und barmherzig sein, so müssen wir sie lassen Engel sein, und im Paradies unter eitel Blumen tanzen, als die den Glauben längest an den Schuhen zurissen, und in ihrer himmelischen Heiligkeit keine Anfechtung, weder vom Teufel, Fleisch, noch Welt haben; wir aber uns im Schlamm und Koth ärbeiten und sudeln, als die im Glauben fast arme Fibelisten und anfahende Schüler, nicht können solche hohe Doctores und Meister im Glauben sein. Denn, hätten wir so viel Glaubens, als sie sich lassen dünken, wir wollten Platten, Caseln, Concilia und Väter viel leichter tragen und halten, weder sie thun. Aber weil das nicht ist, tragen sie es leicht, (denn nichts tragen ist sehr leicht tragen,) rühmen dieweil, daß wirs nicht tragen wollen.

Desgleichen haben wir armen Christen auch mit den Geboten Gottes zu thun, so viel, daß wir ander hoher Werk, die sie bei ihnen geistlich, conciliisch und väterisch rühmen, nicht können gewarten. Denn wir treiben und uben beide, uns und die Unsern mit höchstem Fleiß, daß wir Gott uber alles und unsern Nähe-

5) gedenken.

sten als uns selbs liebeten; daß wir demüthig und geduldig, barmherzig und milde, keusch und nüchtern, nicht geizig, noch neidisch wären. Und was der Geboten Gottes mehr sind. Wollten wohl gern, daß kein Hoffart, Geiz, Wucher, Neid, Saufen, Fressen, Ehebruch oder Geilheit bei den Unsern wäre: aber es [6]) gehet so schwächlich und kömmerlich zu, daß wir derselben wenig zu solchen guten Werken bringen können. Der große Haufe bleibt wie er ist, und wird täglich ärger. Nu rechen du, weil wir solche nöthige von Gott geboten Werk so schwächlich anrichten, wie können wir von denselben lassen, und uns auf die hohen, starken, unnöthigen Werke geben, davon sie uns sagen? Hätten wir diese göttliche, geringe, verächtliche, (oder wie sie es vernichten,) bürgerliche Werk angericht: so würden wir, ob Gott will, alsdenn auch ihre geistlichen, kirchische Werk von Fleischessen, von Kleidern, von Tagen rc. anfahen zu thun.

Aber sie haben gut thun, weil sie Gottes Gebot allerding ausgericht, Gott uber alles lieben, keinen Geiz noch Wucher, keine Ehebrecher noch Hurer, kein Säufer noch Trunkenbolde, keinen Stolz noch Neid rc. unter sich haben; sondern thun alle solche geringe, gute, göttliche Werk so leichtlich, daß sie schlecht müßig gehen. Darumb ists billig, daß sie uber solche unsere civilische Werk, stärker und höher Werk, nach der Kirchen oder Väter Gehorsam furnehmen, als die viel zu stark sind, solche geringe gute Werk mit uns zu uben, sind weit uberhin gesprungen, und uns zuvor kommen. Aber sie sollten dennoch, nach ihrer hohen, starken Barmherzigkeit, und nach St. Paulus Lehre, uber uns schwache, arme Christen Mitleiden haben, und nicht uns verdamnen, oder spotten, daß wir so kindisch an den Bänken lernen gehen, ja im Schlamm kriechen, und nicht mit so leichten Füßen und Beinen uber und außer Gottes Geboten hüpfen und tanzen könnten, wie sie thun, die starken Helden und Riesen, die größere und höher Werk angreifen können, weder da ist, Gott uber alles, und den Nähesten als sich selbs lieben. Welchs heißt St. Paulus die Erfüllung des Gesetzes, Röm. 13, 10. und Christus auch Matth. 5, 19.

6) „es" fehlt.

Wollen sie aber nicht Mitleiden uber uns haben: so bitten wir doch umb Frist und Zeit, bis daß wir die Gebot Gottes, und die geringen Kinderwerk ausgericht haben, so wollen wir auch gern uns mit an ihre hohe, geistliche, ritterliche, männliche Werk legen. Denn was ists nütze, daß ein Kind sollt gezwungen werden, einem starken Mann gleich zu laufen und zu wirken? Es wird doch nicht draus, das Kind vermags nicht. Also auch wir armen, schwachen Christen, die wir in Gottes Geboten, und seinen geringen guten Werken, als die Kinder, an den Bänken gehen, zuweilen kaum auf allen Vieren kriechen, ja auch wohl auf der Erden hutschen, und Christus uns muß gängeln, wie die Mutter oder Magd ein Kind gängelt, können schlecht ihrem starken, mannlichen Laufen und Thun nicht gleich laufen, noch thun; und Gott behüt uns auch dafur. Darumb wollen wir der kirchischen und concilischen Heiligkeit (wie sie sagen,) sparen, bis wir nichts mehr in Gottes Geboten und göttlichen Werken zu thun haben, und solche Reformatio nicht leiden, als wir auch nicht können. So viel sei dießmal den ersten geantwort, die böser Meinung solche Reformation an uns begehren.

Den andern, so es recht und gut meinen, als die da hoffen, wiewohl vergeblich, es könnte vielleicht solche feine Reformatio, ihres Dünkens, noch aus den Vätern und Conciliis wohl geschehen, ob der Papst gleich nicht wollt, oder auch hindern wollt; will ich wiederumb guter Meinung also antworten: daß ichs fur ein unmüglich Fürnehmen ansehe, und furwahr nicht weiß, wie es anzugreifen sei. Denn ich hab die Väter auch gelesen, auch ehe denn ich so steif wider den Papst mich setzet; hab sie auch mit besserm Fleiß gelesen, weder die, so itzt durch sie wider mich trotzen und stolzen. Denn ich weiß, daß ihr keiner versucht hat, ein Buch der heiligen Schrift in den Schulen zu lesen, und der Väter Schrift dazu brauchen, wie ich gethan. Und laß sie noch ein Buch fur sich nehmen aus der heiligen Schrift, und die Glosse suchen bei den Vätern, so solls ihn gehen, wie mirs gieng, da ich die Epistel ad Ebraeos furnahm mit St. Chrysostomus Glossen, und Titum, Galatas, mit Hülfe St. Hieronymi; Genesin, mit Hülfe St. Ambrosii

und Augustini; den Psalter, mit allen Scribenten, so man haben kann, und so fortan. Ich hab mehr gelesen, denn sie meinen, habs auch durch alle Bücher getrieben, daß sie ja zu vermessen sind, die sich dünken lassen, ich hab die Väter nicht gelesen, und wöllen mir das fur köstlich Ding furbringen, so ich vor 20 Jahren hab müssen gering halten, da ich die Schrift sollte lesen.

St. Bernhard rühmet, daß er seinen Verstand habe gelernt von den Bäumen, als Eichen und Tannen, die seien seine Doctores gewest, das ist, er hab seine Gedanken unter den Bäumen, aus der Schrift geübet und kriegt; spricht auch, daß er die heiligen Väter wohl hoch halte, aber nicht alles achte, was sie geredt haben; setzet ein solche Ursach und Gleichniß: Er wolle lieber aus dem Born selbs, weder aus dem Bächlin trinken. Wie denn alle Menschen thun, wo sie aus der Quelle mügen trinken, der Bächlin wohl vergessen, ohn daß sie des Bächlins zum Born zukommen nützlich brauchen. Also muß doch die Schrift Meister und Richter bleiben; oder wo man den Bächlin zu sehr nachgehet, führen sie uns zu weit vom Born, und verlieren beide, Schmack und Kraft, bis sie in das gesalzen Meer sich verfließen und verlieren; wie es geschehen ist unter dem Papstthum.

Aber davon gnug. Wollen Ursachen anzeigen, warumb solch Furnehmen ein unmüglich Ding sei. Erstlich ist das offenbar, wie die Concilia nicht allein ungleich, sondern auch wohl widernander sind; desgleichen eben die Väter auch. Sollten wir sie nu zusammen bringen wollen, da würde gar viel ein größer Zank und Disputation sich erheben, weder itzt ist, daraus wir nimmermehr künnten kommen. Denn nachdem sie (in solchen) gar ungleich und oft gegenander sind, so müßten wir erstlich das fur uns nehmen, zu ärbeiten, wie man das Beste heraus klaubet, und das ander fahren ließe. Da würde sichs heben; einer würde sagen: will man sie halten, so halte man sie gar, oder halte nichts. Der ander würde sagen: ja, ihr klaubet heraus, was euch gefällt, und lasset stehen, was euch nicht gefällt. Wer will hie Scheidesmann sein?

Siehe an das Decret, darin Gratianus eben solch Fürnehmen gehabt, daß auch das Buch darumb heißt

Concordantia Discordantiarum, das ist, er hat wollen der Väter und Concilien ungleiche Sprüche vergleichen, die widerwärtigen vertragen, und das Beste herausklauben, und ist ihm gerathen, wie der Krebs gehet; hat oft das Beste lassen fahren, und das Ärgest behalten, und dennoch weder verglichen noch vertragen. Wie die Juristen selbs sagen, es stinke noch[7]) Ehr und Geiz, und ein Canonist sei ein lauter Esel. Wie vielmehr sollt es uns also gehen, wo es dazu käme, daß wir aller Väter und Concilia Sprüche oder Weise wollten zusammen stimmen? Da wäre Mühe und Arbeit verloren, und ubel ärger gemacht. Und ich will mich in solche Disputation nicht begeben. Denn ich weiß, daß da kein Ende sein würde, und zuletzt wir eitel ungewiß-Ding, mit Schaden der vergeblichen, verlornen Arbeit und Zeit behalten müßten. Sie sind zu geel umb den Schnabel, die jungen Papierklicker, und gar zu unversucht, daß sie meinen, was sie lesen und imaginirn, daß müße also sein, und alle Welt anbeten, so sie doch noch nicht das A B C weder in der Schrift können, noch in den Conciliis und Vätern versucht haben; schreien und speien daher, wissen nicht, was sie sagen oder schreiben.

Ich will des Gratiani schweigen. St. Augustin schreibet ad Januarium kläglich, daß zu seiner Zeit die Kirche bereitan, das ist drei hundert Jahren nach Christus Geburt, (denn er ist dieß Jahr 1539 eilf hundert und zwei Jahr todt gewest,) sei so trefflich mit Auffätzen der Bischoffen hin und wieder beschweret gewest, daß auch der Jüden Wesen leidlicher und träglicher gewest sei. Und setzt klar und dürre diese Wort: Innumerabilibus servilibus oneribus premunt Ecclesiam, das ist, mit unzähligen Lasten drücken sie die Kirchen; so die Jüden doch allein von Gott, nicht von Menschen beschweret sind rc. Spricht auch daselbs, daß Christus habe seine Kirche mit wenigen und leichten, nämlich der Taufe und Sacrament, Ceremonien wollen beladen haben, zeigt auch keine mehr an, denn diese zwo; wie Jedermann lesen kann. Die Bücher sind da

---

7) nach.

vorhanden, daß mir niemand kann Schuld geben, ich erdichtet solchs.

Aber er thut auch einen weidlichen Riß darein, und spricht an demselben Ort: Hoc genus habet liberas observationes, das ist, niemand ist schüldig, solchs alles zu halten, sondern mags ohn Sunde lassen. Ist hie St. Augustinus nicht ein Ketzer, so werde ich nimmermehr ein Ketzer, der so vieler Bischoffe, so vieler Kirchen Weise auf einen Haufen ins Feur wirft, und allein zur Taufe und Sacrament weiset. Achtet dafur, daß Christus kein weiter Bürden der Kirchen hab aufladen wollen, so es anders soll Bürden heißen, das doch eitel Trost und Gnade ist, wie er spricht: Mein Bürde ist leicht, und mein Last ist lieblich, (Matth. 11, 30.) das ist, mein Bürde ist Friede, und mein Last ist Lust.

Doch thut der feine vernünftige Mann den großen (oder wie mans nennet,) Universal- oder Häuptconcilien diese Ehre, scheidet sie von den andern und aller Bischoffe Auffätzen, und spricht, daß man sie solle hochhalten, und schreibt eben an demselben Ort, daß man solcher großen Häuptconcilien Ordnung billig halten soll, als daran viel gelegen sei; und daß ich seiner Wort brauche, saluberrima autoritas, das ist, es sei sehr nützlich, daß man sie herrlich achte. Er hat aber derselben großen Concilien nie keines gesehen, noch drinnen gewest, würde vielleicht anders, oder mehr davon geschrieben haben. Denn es sind nicht mehr weder vier große Häuptconcilia in allen Büchern fast berühmbt und bekannt, also, daß die römischen Bischoffe dieselben den vier Evangelion [8]) vergleichen, wie sie schreien in ihren Decreten. Das erst ist Nicenum, welchs zu Nicea in Asia gehalten ist im funfzehenten Jahr des großen Constantini, fast 35 Jahr fur Augustini Geburt. Das ander zu Constantinopel, im dritten Jahr Gratiani des Kaisers, und Theodosii des ersten, die mit einander regierten. Zu der Zeit war St. Augustinus noch ein Heide, und kein Christen, ein Mann umb die 26 Jahr, daß er sich der Sachen alles nicht hat können annehmen. Das dritte, zu Epheso, hat er nicht erlebt; vielweniger das

8) Evangelisten.

vierte, zu Chalcedon. Solchs alles findet sich aus der Historien und Rechnung der Jahr; das ist gewiß.

Solchs muß ich sagen umb des Worts willen St. Augustini, daß man die großen Häuptconcilia hoch solle halten, als dran viel gelegen, damit seine Meinung recht verstanden werde, nämlich, daß er rede allein von den zweien Concilien, zu Nicea und Constantinopel gehalten, die er nicht gesehen, sondern hernach aus Schriften erlernet hat, und zu der Zeit kein Bischof uber den andern war. Denn solche Concilia hätten die Bischoffe, weder römische noch andere, nimmermehr können zuwegen bringen, wo sie die Kaiser nicht hätten zusammen bracht. Wie das wohl anzeigen die Particularia oder kleine Concilia, so ohn der Kaiser Beruf hin und wieder in Ländern die Bischoffe selbs unternander gehalten haben. Daß ichs achte, nach meiner Narrheit, die großen Concilia, oder die Universalia, haben solchen Namen daher, daß die Bischoffe von dem Monarcha, dem großen Häupt oder Universal, sind aus allen Landen zusammen berufen.

Denn das wird mir ja die Historia müssen zeugen, und sollten alle Papisten toll werden, daß der Bischof zu Rom, Sylvester, wo es der Kaiser Constantinus nicht hätte gethan, das erst Concilium zu Nicea hätte seinethalben wohl müssen unberuft bleiben. Und was wollte der elende Bischof zu Rom thun, da ihm die Bischoffe in Asia und Grácia nicht unterthan waren? Und hätte ers können ohn des Kaisers Constantini Macht thun, er würde es nicht gen Nicea in Asia, so weit uber Meer, da niemand auf seine Gewalt gab, (wie er wohl wußte und erfahren hatte,) sondern in Welschland gen Rom, oder nahe dabei, gelegt haben, und den Kaiser gezwungen, dahin zu kommen. Eben so sage ich auch von den andern dreien großen Concilien (wie droben genennet): hätten die [9]) Kaiser, Gratianus, Theodosius und der ander Theodosius und Martianus, nicht dieselben drei großen Concilia versammlet, so wären sie des Bischoffes halben zu Rom, und aller Bischoffe, nimmermehr gehalten. Denn die Bischoffe in andern Landen gaben

9) † großen.

eben so viel auf den römischen Bischof, als itzt der Bischof zu Mänz, Trier, Cöllen, einer auf den andern gibt der Oberkeit halben, und noch viel weniger.

Doch siehet man in den Historien, daß die römischen Bischoffe, auch zuvor allezeit gefenchelt, gekrunkt, gehustet und gekrochzet haben nach der Herrschaft uber alle Bischoffe aber habens fur den Monarchen nicht können zuwege bringen. Denn sie schreiben viel Briefe, itzt in Africa, itzt in Asia, und sofort, auch vor dem Niceno Concilio, daß man nichts solle öffentlich ordenen, ohn den römischen Stuel. Aber es kehret sich zu der Zeit niemand dran, und thäten die Bischoffe zu der Zeit in Africa, Asia, Egypto, als höreten sie es nicht; wiewohl sie ihm feine, gute Wort geben,[10]) und demüthigen, doch nichts einräumeten. Solchs wirst du finden, wenn du die Historien liesest und mit Fleiß gegenander hältest. Du mußt dich aber an ihr und ihrer Heuchler Schreien nicht kehren, sondern die Text und Geschicht im Gesicht oder Spiegel behalten.

Da nu in aller Welt das Wort Concilium bei den Christen, auch durch obgenannte St. Augustini Schrift, hoch erhaben, und solche feine Monarchen oder Kaiser dahin waren, haben die römischen Bischoffe immer getrachtet, wie sie den Namen Concilii zu sich brächten, damit alle Christenheit müßte gläuben, was sie sagen, und unter solchem feinen Namen heimlich selbs Monarchen würden (was gilts, ich treffe hie die Wahrheit und ihr eigen Gewissen, wo sie ein Gewissen haben künnten). Und ist also geschehen, sie habens erfeuchelt und erhustet, daß sie nu sind worden Constantinus, Gratianus, Theodosius, Martianus, und viel mehr, denn dieselben vier Monarchen, sampt ihren vieren großen Häuptconcilien. Denn des Papsts Concilia heißen itzt: Sic volo, sic jubeo, sit pro ratione voluntas. Doch nicht in aller Welt, noch in der ganze Christenheit, sondern in dem Stück des römischen Reichs, das Carolus Magnus gehabt; durch denselben haben sie fast viel erlanget und ausgericht, bis sie, durch alle Teufel besessen, etliche Kaiser schändlich umbracht, mit Füßen getreten, und mancher-

10) gaben.

lei Weise verrathen haben; wie sie auch noch thun, wo sie können.

[11]) Aber diesmal sei das gnug, was St. Augustinus von den Concilien schreibt. Wollen auch anzeigen, was er von den Vätern hält. Davon sagt er also in dem Briefe an St. Hieronymum, welchs auch Gratianus dist 9. anzeucht: Ich hab das gelernet, daß ich allein die heilige Schrift nicht irrig halte; die andern alle lese ich also, sie seien wie heilig und gelehrt sie können, so halt ichs darumb nicht fur recht, daß sie also gelehrt haben, wo sie mirs nicht beweisen durch die Schrift oder Vernunft, daß so sein müsse. Item, am selben Ort im Decret stehet auch St. Augustini Spruch aus der Vorrede librorum de Trinitate: Lieber, folge meiner Schrift nicht, gleichwie der heiligen Schrift; sondern was du in der heiligen Schrift findest, das du zuvor nicht gläubetest, das gläube ohn Zweifel: aber in meinen Schriften sollt du nichts fur gewiß haben, das du zuvor ungewiß hattest, es sei dir denn durch mich beweiset, daß gewiß sei.

Solcher Sprüche schreibet er an andern Oerten viel mehr, als da er sagt: Wie ich der andern Bücher lese, so will ich meine auch gelesen haben 2c. Die andern Sprüche will ich itzt lassen anstehen; die Papisten wissens wohl, daß solchs im Augustino hin und wieder vielfaltig stehet, und sind im Decret etliche Stück davon eingefasset. Noch thun sie wieder ihr Gewissen, daß sie soche Sprüche ubergehen oder unterschlaben; setzen die Väter, Concilia, ja auch die Bischoffe zu Rom, die gemeiniglich sehr ungelehrte Leute gewest, uber das alles. Es muß je St. Augustinus in den Vätern, so vor ihm gewest, manchen Mangel gespürt haben, weil er will ungefangen sein, sondern sie allesampt, mit sich selbs auch, der heiligen Schrift unterworfen haben. Was wäre ihm noth gewest, sich also zu sperren wider seine Vorfahren, daß er auch sagt: sie seien wie heilig und gelehrt sie können. Hätte er doch wohl künnt [12]) sagen: ja alles, was sie schreiben, das halte ich gleich

11) † Von der Väter Schrift Autorität (als Überschrift).

12) können.

wie die heilige Schrift, darumb, daß sie so heilig und gelehrt sind. Aber er sagt: Nein; wie er auch im andern Briefe an St. Hieronymo, welcher sehr drüber erzürnet war, daß St. Augustin ihm das Comment uber die Galatas in einem Stück nicht gefallen ließ, spricht: Lieber Bruder (als doch ja ein feiner, freundlicher Mann ist gewest,) ich hoffe nicht, daß du deine Bücher wolltest der Apostel und Propheten Bücher gleich gehalten haben rc.

Daß nur mir nicht also ein frommer, feiner Mann solche Briefe zuschriebe, und bäte mich, daß ich meine Bücher nicht wollte gleich achten der Apostel und Propheten Bücher, wie St. Augustin St. Hieronymo zuschreibet, ich würde mich zu todt schämen. Aber das ists, wie wir itzt handeln, daß St. Augustin wohl gemerkt hat, wie die Väter sind auch zuweilen Menschen gewest, und das Cap. Rom. 7, 18 sqq. nicht überwunden haben; darumb er nicht will vertrauen, weder seinen Vorfahren, heiligen, gelehrten Vätern, ihm selbst auch nicht, ohn Zweifel viel weniger den Nachkommen, so wohl geringer werden sollten, sondern will die Schrift haben zu Meister und Richter. Gleichwie auch droben von St. Bernhard gesagt ist, daß die Eichen und Tannen seine Meister gewest sind, wölle lieber aus der Quelle trinken, weder aus dem Bächlin. Solchs hätte er nicht reden mügen, wo er der Väter Bücher der heil. Schrift gleich gehalten, und kein Mangel drinnen funden hätte; sondern würde also gesagt haben: Es ist gleich viel, ich trinke aus der Schrift oder Vätern. Das thut er nicht, sondern läßt die Bächlin fließen, und trinkt aus der Quelle.

Was wollen wir nu machen? Sollen wir die Kirchen wieder bringen in der Väter und Concilien Lehre oder Weise; so stehet hie St. Augustinus, und macht uns irre, läßt uns kein Ende finden unser Meinung, weil er schlecht will weder Vätern, Bischoffen, Concilien, sie seien wie heilig und gelehrt sie können sein, noch ihm selbs vertrauet haben, sondern weiset uns zur Schrift; wo nicht, so spricht er, es sei alles ungewiß, verloren, und umbsonst. Sollen wir aber St. Augustinus ausschließen, so ists wider unser Furnehmen, näm-

lich, daß wir nach der Väter Lehre wollen eine Kirchen haben. Denn wo St. Augustinus aus der Väter Zahl geworfen wird, so sind die andern nicht viel werth, und will auch nicht lauten, noch zu leiden sein, daß St. Augustinus nicht sollt fur der besten Väter einen gehalten werden, dieweil er in der ganzen Christenheit fur den höhesten geacht, und beide, Schulen und Kirchen bisher zum besten erhalten hat, wie am Tage ist. Und ihr zwingt uns doch zu solcher unendlichen Mühe und Arbeit, daß wir sollen Concilien und Väter zuvor gegen die Schrift halten, und nach derselben richten? Ehe das geschicht, sind wir alle todt, und kömpt der jüngste Tag lange zuvor.

[13]) Wohlan, wir wollen St. Augustin, Bernhard, und wer dergleichen schreiben, hintan setzen; und selbs die Concilia und Väter furnehmen, und sehen, ob wir unser Leben künnten nach ihnen richten. Wollen aber die allerbesten fur uns nehmen, damit wirs nicht zu lang machen, sonderlich die ersten zwei Häuptconcilia, so St. Augustinus lobet, nämlich, das zu Nicea und Constantinopel, wiewohl er sie nicht gesehen hat; wie droben gesagt ist. Ja, daß wir unser Sachen aufs allergewissest spielen, und nicht feilen können, noch sorgen dürfen, wollen wir das gar erst Concilium der Apostel, zu Jerusalem gehalten, fürnehmen, davon St. Lucas in Actis 15, 28. schreibet; daselbs stehet geschrieben, daß die Apostel sich rühmen, der heilige Geist habe solchs durch sie geordent: Visum est Spiritui sancto, et nobis etc. Es gefällt dem heiligen Geist und uns, euch keine Beschwerung mehr aufzulegen, denn diese nöthige Stück, daß ihr euch enthaltet vom Götzenopfer, vom Blut, vom Ersticktem, und von Hurerei; von welchen, so ihr euch enthaltet, thut ihr wohl.

Da hören wir, daß uns der heilige Geist (wie die Concilienprediger rühmen,) gebeut, wir sollen kein Götzenopfer, Blut, noch Ersticktes essen. Wollen wir nu eine Kirchen haben nach diesem Concilio, (wie billig, weil es das höhest und erst ist, auch von den Apo-

13) † Von des ersten Concilii, nämlich der Apostel, Satzung (als Überschrift.)

steln selbs gehalten,) so müssen wir nu lehren und treiben, daß kein Fürst, Herr, Bürger noch Baur, hinfurt Gänse, Rehe, Hirs,[14] Schweinfleisch im Schwarzen esse, müssen auch die Fischgallreten[14*] von Karpen meiden. Denn da kömpt zu Blut, oder, wie es die Köche nennen, Farbe. Und sonderlich müssen die Bürger und Baurn kein Rothwurst oder Blutwurst essen. Denn das ist nicht allein dünne Blut, sondern auch gelievert und gekocht, ein sehr grob Blut. Desgleichen müssen wir auch keine Haasen noch Vogel essen. Denn die werden alle erstickt (wie das Jägerrecht mit denselben umbgehet), wenn sie gleich nicht im Blut oder Schwarzen gekocht, sondern allein gebraten würden.

Sollen wir nu nach diesem Concilio uns vom Blut enthalten, so werden wir die Jüden zu Meister lassen werden in unser Kirchen und Küchen. Denn die haben ein besonder groß Buch vom Bluteſſen, darüber niemand mit einer Stangen springen künnte; und suchen das Blut so genau, daß sie mit keinem Heiden noch Christen Fleisch essen, wenns gleich nicht erstickt, sondern aufs allerreinlichst (wie die Ochsen und Kälber) geschlacht, und vom Blut gewäschen und gewässert wird, sie stürben viel lieber. Hilf Gott, welch geplagte Christen sollten wir uber dem Concilio werden, auch allein mit den zweien Stücken, Blut und Ersticktes essen. Wohlan, fahe nu an, wer da will und kann, und bringe die Christenheit zum Gehorsam dieses Concilii, so will ich fast gerne nachfolgen. Wo nicht, so will ich des Geschreies uberhaben sein: Concilia, Concilia! du hältest keine Concilia noch Väter. Oder will wiederumb schreien: Du hältest selber kein Concilia noch Väter, weil du dieß höhest Concilium und die höhesten Väter, die Apostel selbs, verachtest. Was meinst du, daß ich solle oder müsse Concilia und Väter halten, die du selbs nicht mit einem Finger willt anrühren? Da würde ich sagen, wie ich den Sabbathern gesagt hab, sie sollen zuvor ihr Gesetz Mosi halten, so wollen wirs auch halten. Aber nu sie es nicht halten noch halten können, ists lächerlich, daß sie es uns anmuthen zu halten.

---

14) Hirsche. 14*) Fischgalreden, vgl. Not. 27.

Sprichst du, es ist solch Concilium nu nicht müglich anzurichten, denn das Widerspiel ist zu weit eingerissen. Das hilft nicht, weil wir furgenommen, uns nach den Concilien zu richten, und stehet hie, der heilige Geist habs geordent. Wider den heiligen Geist gilt kein weit noch tief Einreißen, und ist mit solcher Ausflucht kein Gewissen sicher. Wollen wir concilisch sein, so müssen wir dieß Concilium fur allen andern halten, wo nicht, so mügen wir auch der andern Concilia keines halten, und sind also aller Concilia los. Denn in diesem Concilio sind nicht schlechte Bischoffe oder Väter, wie in andern; sondern die Apostel selbs, als des heiligen Geistes gewiß und höheste Väter. Auch ists nicht so unmüglich, daß wir Blut und Ersticktes meiden sollten. Wie müßt man thun, wenn wir allein Korn, Kraut, Rüben, Äpfel, und alle ander Frücht der Erden und Bäume essen müßten; wie unser Vorfahren vor der Sündfluth gethan, da noch nicht ist zugelassen gewest Fleisch zu essen? Wir würden dennoch nicht Hungers sterben, ob wir nicht Fleisch noch Fisch essen. Wie gar viel Leute noch heutes [15]) Tages müssen leben, die selten [16]) Fisch oder Fleisch essen [17]), also hilft uns die Unmüglichkeit nichts, unser Gewissen wider den heiligen Geist zu stärken, weil wirs wohl künnten wiederumb, ohn Schaden Leibs und Seelen, dahin bringen, daß wir nicht allein ohn Blut und Ersticktes lebeten, wie Moses lehret, sondern auch gar ohn Fisch und Fleisch uns nähreten, wie vor der Sündfluth. Wundert mich auch sehr, daß der Teufel unter so viel Rottengeistern zu dieser Zeit nicht hat diese schönen Gedanken [18]) an den Tag bracht, die so treffliche Exempel der Schrift fur sich haben.

Wollen wir sagen, es sei nu solchs alles nicht allein unmüglich, sondern auch von sich selbs gefallen, und in Unbrauch, oder ohn Brauch kommen, wie ich pflege die Canones, so keine Bruch [19]) mehr haben, mortuos zu nennen; dieß wird den Stich auch nicht halten. Wohl weiß ich, daß der Papst mit den Seinen hieraus solchen Behelf suchen und sich flicken, daß die Kirche Macht

15) heutiges. 16) † im Jahr. 17) † und doch darum das Jahr nicht sterben. 18) † vom Fleisch vermeiden. 19) Bräuche.

habe gehabt, zu ändern solch Concilium der Apostel; darin sie doch lügen. Denn sie können kein Zeugniß der Kirchen furbringen, die solchs gethan oder zu ändern geboten habe. So gebührt auch der Kirchen nicht, des heiligen Geists Ordnung zu ändern, und thuts auch nimmermehr.

Daneben sehen sie aber nicht, die blinden Leiter, wie sie mit solchen Reden ihnen selbs eine Ruthen auf ihre Haut binden. Denn wo wir das zulassen, daß Menschen Macht haben, des heiligen Geists Ordnung und Gebot zu ändern, so wollen wir flugs des Tages den Papst mit allen seinen Briefen und Bullen mit Füssen treten, und sagen: Soll der Apostel erste Decret nicht gelten, da wir gewiß sind, daß der heilige Geist gestellet hat, wie sie rühmen, visum est, wie vielweniger soll des Papsts Gewalt und Decreten gelten, da wir nirgend so gewiß sind, daß der heilige Geist bei ihnen sei, wie bei den Aposteln. Denn wir müssen dennoch die Apostel lassen auch etwas sein; und ob sie nicht uber die Päpste wären (wie der Ketzer D. Luther hält), so muß man sie doch lassen neben den Päpsten sitzen. Und zu Wahrzeichen sind die Päpste oft offenbärliche, verzweifelte Buben gewest,[20] auch einer des andern Decret fur und fur verworfen, so doch der heilige Geist nicht so kann wieder sich selbs sein, und die Apostel nicht solche Päpste oder Buben gewest. Darumb muß man anders hiezu reden, solche faule Zoten werdens nicht thun, man wollte denn sagen, daß die Kirche auf ein Rohr gebauet wäre, das der Wind hin und her webet, darnach den Papst oder Menschen die Laun bestunde. Denn die Kirche muß nicht auf einem Rohr schweben, sondern auf einem Fels liegen, und gewiß gestiftet sein. Matth. 7, 16. und c. 16, 18. 24. 26.

Aber wie wir anfingen zu sagen, es ist von ihm selber gefallen, ohn der Kirchen Aenderunge, darumb muß mans nicht mehr halten. Ja, lieber Freund, male, spricht der Jurist. Soll man darumb ein Recht nicht halten, oder solls darumb unrecht werden, daß mans nicht hält, oder gefallen ist, so laßt uns guter

20) † und noch.

Dinge sein, kein Recht mehr halten. Eine Hure spreche, sie habe Recht, weil bei den Ehebrechern und Ehebrecherin das sechst Gebot gefallen, und nicht im Brauch mehr ist. Ja, wir Kinder Adam wollen sampt den Teufeln ein Concilium wider Gott halten, und schließen: Hörest du es, Gott, bei uns Menschen und Teufeln sind alle deine Gebot gefallen, und nicht mehr im Brauch; darumb sollen wir sie nicht mehr halten, sondern müssen dawider thun; das sollt du recht lassen sein, und uns nicht verdammen, weil da kein Sunde ist, wo das Recht gefallen ist. Also mügen Räuber und Mordbörner [21]) auch sich selig machen, und sagen: Wir sind euch Fürsten und Herrn nicht mehr schüldig; gehorsam zu sein, sondern thun recht, daß wir euch befehden und rauben, denn eur Recht ist bei uns gefallen ꝛc.

Nu rathe hie, wie wollen wir thun? Es hilft nicht, daß solch der Apostel Concilium gefallen ist, (welchs ist die Wahrheit,) oder von der Kirchen verändert ist, (welchs ist erlogen,) was schadets, man kratzet das Wort, heiliger Geist, aus, und ließe es die Apostel allein gemacht haben, ohn den heiligen Geist, so wollten wir den Sachen vielleicht helfen? Ist das lächerlich? Erdenke du was Bessers. Denn wo man den heiligen Geist nicht heraus kratzet aus dem Concilio, so muß der beider eins geschehen, entweder, daß beide, wir und Papisten, denken und halten solch Concilium; oder, solls frei und nicht gehalten sein, daß man uns arme Ketzer zufrieden lasse mit dem Geschrei, Concilia, Concilia, Concilia. Denn wo dieß Concilium nicht ist zu halten, ist der ander auch keins zu halten, wie gesagt. Sonst sollen sie wiederumb hören dieß Geschrei, Medice cura teipsum, Hans, nimm dich selbs bei der Nasen; laßt sie es [22]) zuvor halten, die so schreien, so wollen wir gern hernach treten. Wo nicht, so findet sichs, daß sie dies Wort, Concilia, Concilia, nicht mit Ernst schreien und speien, sondern den Leuten auf dem Maul damit trumpeln, die armen Gewissen verrätherlich und böslich schrecken, und nur die einfältigen Seelen verderben wollen.

---

21) Mordbrenner; vgl. Note 137. 22) „es" fehlt.

Ich zeige solches alles von diesem Concilio darumb an, weil es das erste und höhest ist, daß wir den Sachen nachdenken, ehe wir die Kirche lassen nach den Conciliis leben oder regirn. Denn so dieß Concilium uns so viel Gewirres giebt, was sollts werden, wenn wir die andern auch sollten furnehmen? Wahr ists, und bekenne es, das Wort Concilium ist bald genennet, und diese Predigt, man soll die Concilia halten, ist leicht geschehen. Aber wie man sich dazu stellen solle, daß es wieder aufgericht werde; wo nu? wo da, lieber Freund? Der Papst ist wohl klug mit den Seinen, kömpt bald davon, und spricht: er sei uber alle Concilia, und mag halten, was er will, und Andern erläuben zu halten, so fern er will. Ja, wenn man der Sachen so rathen kann, so laßt uns das Wort Concilium und die Predigt (man soll die Concilia halten,) stille schweigen, und dafur rufen, Papst, Papst, und, man soll des Papsts Lehre halten. Also kommen wir auch allesampt bald davon, und werden feine Christen, wie sie sind. Denn was soll uns das Concilium, wenn wirs nicht halten können oder wollen, sondern allein den Namen oder Buchstaben rühmen?

Oder, das mich dünkt noch viel besser sein (weil wir itzt so ins Reden kommen sind, und auch ein wenig in dieser Faßnacht scherzen müssen), so es doch allein umb die Buchstaben zu thun ist, Concilium, ohn die That und Folge, daß wir die Stuhlschreiber zu Papst, Cardinäl, Bischoff und Prediger machten; denn die künnten solche Buchstaben fein schreiben, groß, klein, schwarz, roth, grün, gehl, und wie mans haben wollte. Alsdenn wäre die Kirche nach den Conciliis fein regiert, und wäre nicht noth zu halten, was in den Conciliis geordent ist; sondern die Kirche hätte gnug an solchen Buchstaben, Concilium, Concilium. Gefallen uns aber die Stuhlschreiber nicht, so laßt uns Maler, Schnitzer und Drücker nehmen, die uns schöne Concilia malen, schnitzen und drücken, alsdenn ist die Kirche köstlich regiert. Und laßt uns die Maler, Schnitzer, Drücker auch zu Papst, Cardinäl und Bischoff machen! Was darf man weiter fragen, wie man des Concilii Decret halte? Es ist gnug an Buchstaben und Bilden.

Uber das, so laßt uns denken, wie? wenn alle Menschen blind wären, und solche Concilia, geschrieben, gemalet, geschnitzet, gedrückt, nicht sehen künnten? Wie würde alsdenn die Kirche zu regirn sein durch die Concilia? Ist das mein Rath: man nehme die Chorschüler zu Halberstadt und Magdeburg, wenn sie das Quicunque singen, und lasse sie dafur schreien, Concilium, Concilium, daß die Kirche und Gewölbe beben, die könnt man ja hören, auch weit uber die Elbe, wenn wir gleich alle blind wären: Alsdenn wäre die Kirche wohl regiert, und flugs aus solchen Chorschülern eitel Päpste, Cardinäl und Bischoffe gemacht, als die so leichtlich die Kirchen regirn können, welchs sonst den heiligsten Vätern zu Rom unmüglich worden ist. Aber ich will bald hernach mehr von diesem Concilio sagen, es wird mir zu viel; muß auch des [23]) Concilium zu Nicea nicht vergessen, welchs das beste und erste universal ist, nach der Apostel Concilium.

[24]) Dasselb Concilium unter andern Stücken setzt, daß die Christen, so gefallen sind, sollen wiederumb zur Buße angenommen werden sieben Jahr lang ꝛc. Wo sie indeß stürben, sollt man sie los geben, und das Sacrament nicht versagen. Welchs doch die Conciliischreier itzt nicht halten, sondern dawider thun, und weisen die sterbenden Christen ins Fegfeur mit der ubrigen Buße. Denn wo der Papst dieß Stück sollt halten, Teufel! welch ein armer Bettler sollt er werden mit allen Klöstern, wenn solch Bergwerk, Fundgrub,[25]) und Handel, nämlich Fegfeur, Messen, Wallfahrten, Stiften, Brüderschaften, Ablaß, Bullen ꝛc. müßten zu Grund gehen[26])? Behüt der Teufel den Papst sampt allen Cardinälen, Bischoffen, München und Nunnen, daß die Kirche ja nicht nach diesem Concilio regiert werde. Wo wollten sie bleiben? Aber weil dieß Stück mich allein trifft, der ich solchs bisher wider den Papst getrieben habe, und sehr wohl denke, wie sie des Concilii Wort mir zuwider möchten drehen und deuten, will ichs itzt

23) das. 24) † Von Satzungen des andern Concilii zu Nicea (als Überschrift). 25) Pfundgrub. 26) † Von welchen Stücken derselben Zeit Väter nichts gewußt, auch nie geträumet haben.

lassen fahren, muß itzt das handeln, so uns zu beiden Theilen ingemein angehet, den Conciliischreiern zu Lob und Ehren.

Es setzt dasselbige Concilium, daß diejenigen, so vom Kriege lassen umb der Religion willen, und darnach wieder in Krieg ziehen, sollen fünf Jahr unter den Catechumenis, darnach uber zwei Jahr zugelassen werden zum Sacrament. Ich nehme das Wort Religion itzt an, daß es heiße den gemein christlichen Glauben; davon hernach weiter. Ich will itzt auch nicht disputirn, damit ich nicht von der Straße komme, und meinen Lauf hindern lasse mit solchen zufälligen Fragen, ob das Concilium zu kriegen verboten, oder Macht und Recht gehabt habe, solchs zu verbieten, oder zu verdamnen (wo die Krieger sonst nicht den Glauben verleugnen, davon das vorige Stück redet.)

Sondern das ist unser Handel, ob solch Artikel auch bis daher gehalten, oder noch fur und fur zu halten sei, von Rechtswegen, daß kein Kriegsmann könne selig oder ein Christen sein? Denn daß derselb Artikel gefallen, dazu unmüglich wieder aufzurichten sei, vielweniger denn der Apostel Decret von der Blutwurst, schwarze Gallreten[27]) und dergleichen, wie droben gesagt, wird der Papst mit allen den Seinen selber müssen zeugen. So redet das Concilium nicht von Mördern, Räubern, Feinden, sondern de Militia, das ist, von ordenlichen[28]) Kriegen, da ein Fürst, König oder Kaiser frei mit seinem Fähnlin zu Felde liegt, da auch Gott selbs geboten hat, man solle ihnen unterthan und gehorsam sein, Röm. 13. v. 1. sqq. wenn sie gleich Heiden wären, so fern sie nicht wider Gott uns zwingen zu kriegen, wie St. Moritz und viel ander gethan haben.

Wohlan, laßt uns nu die Kirchen regiern nach diesem Concilio. Erstlich, dem Kaiser das Schwert abgürten, darnach aller Welt gebieten, daß sie Fried halte, und niemand Krieg anfahe noch leide. Denn Krieg ist verboten bei sieben Jahr lang Buße, im Concilio zu Nicea.

27) im Original: galreden; bei Walch: Galrede; wir setzen: Gallreten welches, nach Spaten, die ältere Form für Gallerte ist.

28) ordentlichen.

Was wollen wir mehr, die Kirche ist nu regiert, man darf keiner Krieger, der Teufel ist todt, und sind alle Jahr, sint der Zeit dieses Concilii, eitel gülden Jahr gewest, ja das ewige Leben im höhesten Friede, wo anders des Concilii Statut recht, und[29]) zu halten ist.

Wir müßten aber hie treffliche, gute Maler haben, die uns solche Kirche könnten malen, daß wir sie sehen möchten. Oder wo wir blind wären, müßten viel größer Schreier haben, denn die Chorschüler zu Halberstadt sind, damit wir sie doch hören könnten. Die Stuelschreiber könnten vielleicht die Buchstaben, Concilium, auch schreiben, als die mehr Farbe haben, und besser Buchstaben machen könnten, weder wir armen Christen. Aber weil das Werk nicht mehr da ist, so können wir durch Buchstaben, Bild und Schreien nicht selig werden. Wir müssen anders von den Sachen reden, und den Papisten die Buchstaben, Bilder und Schreien lassen. Es will uns gebühren, nach den Concilien zu leben, und nicht die Buchstaben, Concilium, allein rühmen, weil wir Christen sein sollen.

Sprichst du, das Concilium sei zu verstehen von solchen Christen, die von sich selber dem Kriege nachlaufen umb Gelds willen, die soll man billig so hoch verdamnen; sonst wäre es ein lauter Gespotte, daß ein Concilium ordentlichen Krieg oder weltlicher Oberkeit Gehorsam so hoch verdammen sollt. Im Namen Gottes, ich will gern ein unverständiger Narr und Esel sein, der ich freilich auch die Concilia hoch halte. Deute du es, so gut du kannst, ich bins wohl zufrieden. Allein sage mir das, ob du dabei im Concilio zu Nicea gewest bist, da solcher Artikel gestellet ward, daß du solche Deutung so gewiß nachsagen kannst? Wo nicht, wo hast du es denn sonst gelesen? Denn der Artikel sagt dürre, militia, von Kriegen, sagt nicht von unrechten Kriegen, welche ohn Noth gewest wären durch Concilia zu verdamnen, weil sie auch bei allen Heiden nach der Vernunft, die nicht Christen noch Concilia sind, hoch verdampt werden.

Wenn ein König oder Fürst kriegen und sich weh-

29) „und" fehlt.

ren muß durch rechten Krieg, der muß nehmen, was er haben kann. Sollen aber solche zulaufende Krieger verdampt sein, wo wollen itzt Kaiser, Könige, Fürsten bestehen, nachdem itzt kein andere, denn zulaufende Krieger vorhanden sind? Sage mir, sollen die Herrn allein in ihrer Person kriegen, oder Strohmänner flechten wider die Feinde? und frage du das Concilium zu Rathe, obs zu thun sei. Ja Lieber, es ist leicht geredt, Concilium hat solchs geboten, wenn man die Buchstaben ansehet, wie eine Kuhe das Thor, und nicht denkt, was dazu gehöret, und wie mans müsse halten, und darnach thun. Und warumb habens die Päpste und Bischoffe hernach selbs nicht gehalten, die so viel Krieg und Blutvergießen in aller Welt haben angericht, und noch ohn Aufhören treiben, und schreien dieweil immerdar, Concilia, Concilia! Väter, Väter! doch daß sie frei dawider thun mügen, und heraus klauben, was sie von uns wollen gethan haben?

Ei Luther, mit der Weise solltest du wohl das Concilium zu Nicea fast verdächtig machen, als wäre es aufrührisch gewest. Denn wo wir itzt also lehreten, daß der Kaiser und Kriegsleute (so rechte Sachen hätten,) verdampt wären, würden wir billig fur aufrührisch gehalten, nach unsern eigen Schriften. Ich bin itzt (sage ich,) und muß gut concilisch sein, hernach will ich weiter davon sagen, und mich verklären.[30] Itzt sage ich, wie droben, das Concilium kann nicht anders reden, denn von ördentlichem Krieg, der dazumal ist im Brauch durchs römisch Reich gewest, eben sowohl unter demselben Kaiser Constantino, als zuvor unter den Heiden; da waren aber die Fußknechte oder Fußvolk, zu der Zeit Milites genennet, gesessene Bürger, die ihren jährlichen Sold hatten ewiglich, also, daß wo der Vater starb, oder zu alt ward, mußte der Sohn fort an des Vaters Statt Krieger sein, und ward dazu gezwungen. Wie es itzt der Türk auch noch im Brauch hält. Ich laß mir sagen, daß der König zu Frankreich fast desgleichen thu in Schweizerland, und gebe auch den Kindlin Sold. Ists wahr, so sei es nicht erlogen.

30) erklären.

Also waren auch die Reiter ewige und erbliche Krieger, und hatten ihren Sold, hießen Equites; solche Reiter sind itzt fast unser Edelleute, die zu Roß und Harnisch müssen gerüstet sitzen, davon sie ihr Lehengüter haben. Daß also das römische Reich allzeit seine gewisse Anzahl hatte, beide des Fußvolks und reisigen Zeugs, besoldet ewiglich rc., das sag ich darumb, das Concilium recht zu verstehen, nämlich, daß es nicht kann anders, denn von ordenlichen Kriegen verstanden werden, weil es muß von römischem Kriegsvolk reden, darinn, nach der Lehre St. Pauli, viel Christen haben müssen gehorsam sein, als St. Moritz mit seinen Gesellen, auch Jovinianus, Gratianus, Valentinianus, Theodosius rc. ehe sie Kaiser worden. Ists aber recht gewest fur der Taufe, den heidnischen Kaisern im Kriege zu dienen, warumb sollt es darnach unrecht gewest sein, nach der Taufe wiederumb auch christlichen Kaisern also zu dienen?

Es wäre denn, daß Religio an diesem Ort nicht der christliche Glaube, sondern Müncherei hieße. Da wäre ich gefangen, und müßte selbs nach diesem Concilio wieder in die Kappe kriechen, wo ichs anders auch thun wollte; und wüßte auch St. Peter nicht im Himmel zu finden, weil er zuvor ein Fischer gewest, und nach dem Apostelampt wiederumb Fischerampt braucht, das er doch verlassen hatte umb Christus willen.

Es heiße nu gleich Religio, Müncherei, so doch zu der Zeit keine Orden, noch solche Klöster oder Münche gewest sind, wiewohl es bald und schwind hernach einreiß. St. Antonius mit den Seinen ist umb dieselben Zeit gewest, den sie aller Münche Vater und Anfang nennen. Aber zu der Zeit hat Münch geheißen, das wir itzt Kläusner oder Einsiedel heißen, wie auch das griechisch Wort Monachus laut, Solitarius, das ist, ein Einsamer, der gar allein von den Leuten wohnet, und lebet in einem Holz oder Wildniß, oder sonst allein. Ich weiß itzt keine solche Münche, ist auch länger denn in tausend Jahren keiner gewest, man wollt denn die armen Gefangenen in Thürmen und Kerkern Münche nennen, die leider rechte Münche sind; denn sie sitzen alleine von den Leuten. Des Papstthumbs Münche sind mehr unter den Leuten, und weniger allein, weder

alle Leute sind. Denn welcher Stand oder Ampt in der Welt ist mehr bei und unter den Leuten, und weniger von den Leuten, weder solche Münche? Es sei denn, daß die Klöster, so in Städten und aufm Lande liegen, nicht unter noch bei den Leuten sollten gebauet heißen.

Aber die Grammatica fahre hin, wollen von der Sachen reden. Heißt hie Religio, Müncherei, die zu derselben Zeit gewest sei: warumb verdamnet denn dieß Concilium die Militia, das ist, Gehorsam der weltlichen Oberkeit, daß Münche in solchem Gehorsam nicht sollen selig werden? Doch das wäre noch zu leiden, daß die Müncherei würde gelobet. Aber daß die ordentliche Militia dagegen wird verdammt, als könnte St. Antonius nicht mit gutem Gewissen dem Kaiser im Kriege dienen, das ist zu viel. Denn wo wollt der Kaiser zuletzt Leute nehmen, wenn sie alle wollten Münche werden, und fürgeben, sie dürften nicht dienen im Kriege? Lieber, sage, wie weit ist wohl solche Lehre von einer Aufruhr, sonderlich wenn wir so lehreten? Und wir doch wissen, daß von Gott dieselb erwählete Müncherei nicht geboten, sondern Gehorsam geboten ist. Wenn die Münche ja wollten fliehen von den Leuten, sollten sie fein ehrlich und redlich fliehen, nicht einen Stank hinter sich lassen; das ist, sie sollten mit ihrem Fliehen nicht andere Stände und Ämpter stinkend machen, als wären sie eitel verdampt Ding, und ihr selb erwählete Müncherei müßte eitel Balsam sein. Denn so lauts, wenn einer fleucht und ein Münch wird, als spräche er: Pfu dich, wie stinken die Leute, wie verdampt ist ihr Stand; ich will selig werden, und sie zum Teufel lassen fahren. Wenn Christus auch also geflohen, und ein solcher heiliger Münch worden wäre, wer wäre fur uns gestorben, oder hätte gnug fur uns arme Sunder gethan? Vielleicht die Münche mit ihrem flüchtigen, strengen Leben?

Es ist wahr, St. Johannes der Täufer ist auch in der Wüsten gewest, doch nicht gar von den Leuten; aber er kam darnach wieder unter die Leute, da er eins Manns Alter erreicht hatte, und predigte. Christus war (wie Moses auf dem Berge Sinai,) vierzig Tage gar ohn Leute in der Wüsten unter den Thieren, und aß, noch trank nicht, er kam auch wieder unter die Leute. Wohlan,

wollen wir, so laßt sie uns fur Einsiedeler und Münche halten; dennoch sie alle beide verdamnen nicht der besoldeten Krieger Stand, ob sie gleich nicht solche Krieger sind; sondern Johannes spricht zu ihnen (Luc. 3, 14:) Laßt euch benügen[31]) an eurem Solde, und thut sonst niemand Gewalt noch Unrecht. Christus ging zum Häuptmann zu Capernaum, seinem Knecht zu helfen, der auch ohn Zweifel am Solde gedienet hat. (Matth. 8, 10.) Noch heißt ihn Christus nicht solchen Stand verlassen, sondern rühmet seinen Glauben uber ganz Israel. Und St. Petrus ließ Cornelium zu Cäsarea nach der Taufe auch Häuptmann bleiben, sampt seinen Dienern, so im Solde der Römer da lagen. Wie vielmehr sollte St. Antonius mit seinen München nicht solche Ordnung Gottes mit seiner neuen und eigen Heiligkeit bestänkert haben, weil er ein schlechter Laie, ganz ungelehrt, in keinem Predigampt oder Kirchampt war? Wohl gläube ich, daß er groß sei bei Gott gewest, und noch, wie viel seiner Discipel mehr; aber sein Furnehmen ist ärgerlich und fährlich, darinnen er ist erhalten, wie die Auserwählten in Sunden und andern Ärgernissen erhalten werden. Aber das Exempel seines Wesens ist nicht zu loben, sondern das Exempel und Lehre Christi und Johannis.

Es heiße nu Religio der christliche Glaube, oder Müncherei, so folget aus diesem Concilio, daß Militia, welchs zu der Zeit weltlicher Ordnung Gehorsam gewest, ein Ungehorsam fur Gott, oder eine stinkende Gehorsam gegen menschliche erwählte Müncherei zu halten sei. Aber St. Martin Legende lautet dahin, daß Religio hab geheißen christlicher Glaube. Denn da er wollt[32]) Christen werden, ubergab er seine erbliche Militia, darinn sein Vater gewest, und nu zu alt, seinen Sohn Martin an seine Statt hatte lassen einschreiben, wie des römischen Reichs Gebot und Weise zwang; und ward ihm solchs ubel ausgelegt, als wäre er fur den Feinden verzagt, darumb er flöhe, und[32]) Christen würde, wie man in seiner Legende lesen mag: daß es gleichwohl stehet, als sei zu der Zeit bereitan der Wahn erwachsen im Volk (nicht ohn Predigt etlicher Bischoffe), daß Mi-

31) begnügen. 32) + ein.

litia sei ein fährlicher, verdampter Stand zu halten, und müsse davon fliehen, wer Gott dienen will. Denn St. Martin ist nicht lange nach dem Concilio Niceno gewest, als der unter Juliano ein Kriegsmann war.

Wollen wir nu das Concilium halten, oder wieder aufrichten, so müssen wir St. Antonius nach fliehen in die Wüsten, Kaiser und Könige zu Münche machen, und sagen, daß sie nicht können Christen, noch selig sein; oder also predigen, daß sie in fährlichem und stinkendem Gehorsam leben, und nicht Gotte dienen. Wollen wir aber dieß Concilium nicht halten, so müssen wir gar keins halten. Denn eins ist so gut als das ander. Weil derselbige heilige Geist sie alle gleich regiert, und wir aber die Concilia nicht gemalet, noch in Buchstaben, sondern in der That und Folge haben wollen. Mich will aber schier ein Schwindel ankommen, als haben die lieben heiligen Väter solchen Artikel nicht gesetzt, als die gewiß des Kaisers Constantini würden damit verschonet haben, welcher hatte sie von den Tyrannen erlöset, nicht mit St. Antonius Müncherei, sondern mit Krieg und Schwert. Es siehet, als habens die andere losen Bischoffe hinein geflickt, oder hernach mit drunter geflickt.

Item, dasselbige Concilium setzt, daß der römische Bischof solle nach alter Gewohnheit die suburbicarien Kirchen ihm lassen befohlen sein; gleichwie der Bischof zu Alexandria die Kirchen in Egypten. Ich will und kann nicht deuten, was Suburbicariae heißen, weil es nicht mein Wort ist, ohn daß es lautet, die Kirchen, so bis daher in Welschem Lande umb die römischen Kirchen gelegen; gleichwie die Kirchen in Egypten umb die Kirchen zu Alexandria. Deute aber wer da will, so verstehe ich dennoch das wohl, daß dieß Concilium dem Bischof zu Rom keine Herrschaft uber seine umbliegende Kirchen giebt, sondern befiehlet sie ihm, dafur zu sorgen; und thut dasselb nicht, als müßte es sein jure divino, sondern aus alter Gewohnheit. Gewohnheit aber heißt nicht Scripturà sancta, oder Gottes Wort. Uber das nimpt es die Kirchen in Egypto (als auch von alter Gewohnheit her,) von dem Bischof zu Rom, und befiehlet sie dem Bischof zu Alexandria. Desgleichen ist wohl zu denken, daß die Kirchen in Syria sind dem Bi-

schof zu Antiochia befohlen gewest, oder dem zu Jerusalem, und nicht dem Bischof zu Rom, als die weiter gelegen sind von Rom, weder Alexandria oder Egypten.

Soll nu dieß Concilium gelten in unsern Kirchen, und zu Kräften kommen, müssen wir zuvor den Bischof zu Rom verdamnen als einen Tyrannen, und alle seine Bullen und Decretaln mit Feur verbrennen. Denn da ist kein Bulle noch Decretal, darin er sich nicht mit großem Brüllen und Dräuen rühme, er sei aller Kirchen auf Erden öberstes Häupt und Herr, dem alles müsse unterthan sein, was auf Erden ist, wo es wölle selig werden. Welchs stracks nichts anders ist, denn so viel gesagt: das Concilium Nicenum ist falsch, verflucht und verdampt, daß mirs solche Herrlichkeit uber alles nimpt, und den Bischof zu Alexandria mir gleich setzet. Doch hat der Türke und Soltan zuvor längst solchen Artikel des Concilii durch Zerstörunge Alexandriä also ausgelegt und ausgelehret, daß weder Papst, noch wir, nicht uns darumb bekömmern dürfen. Damit wir lernen, daß der Concilii Artikel nicht alle ewiglich gleich, wie des Glaubens Artikeln, zu halten sind.

Item, dieß Concilium setzt, daß, welche sich selbs entgeilen, wider die große unleidliche Brunst ihrs Fleischs, sollen nicht zu Clerikeu oder Kirchenampt gelassen werden. Wiederumb setzt es, daß die Bischoffe sollen kein Weib umb sich haben, oder bei ihnen wohnen, es wäre denn Mutter, Schwester, Wasen (das sind Vaters oder Mutter Schwestern,) oder dergleichen nahe Freundin. Hie verstehe ich den heiligen Geist gar nichts in dem Concilio. Sollen die nicht tügen [33]) zum Kirchenampt, die sich fur unleidlicher Brust entgeilen; und wiederumb, die auch nicht tügen, so wider solche Brunst Weiber nehmen oder haben, nach St. Pauli Rath 1 Cor. 7, 2. was will das werden? Soll denn ein Bischof oder Prediger in der unleidlichen Brunst stecken bleiben, und weder durch die Ehe noch Entgeilung von solchem fährlichen Wesen sich erretten mügen? Denn, was darf man dem viel gebieten, der ein Weib hat, daß er kein ander Weiber bei sich haben soll. Welchs auch wohl den Laien und Ehemännern nicht

33) taugen.

zempt? So würde sichs mit der Mutter, Schwestern, Wasen wohl selbs schicken, wo der Bischof eine Hausfrauen hätte; dürft keines Verbots. Oder hat der heil. Geist sonst nichts zu thun in den Concilien, denn daß er mit unmüglichen, fährlichen, unnöthigen Gesetzen seine Diener verstricken und beschweren muß?

Die Historien sagen, daß St. Paphnutius, der treffliche Mann, in diesem Concilio habe gewehret den Bischoffen, da sie furhatten, die Ehe zu verbieten, auch denen, so fur der Weihe Weiber hatten [34]) genommen, und wollten denselben die Ehepflicht auch verbieten mit ihren eigen Weibern. Er aber rieth, man sollts nicht thun, und sprach: es wäre auch Keuschheit, so ein Mann mit seiner Ehefrauen die Ehepflicht brauchte. Man schreibt, er habs erhalten. Aber diese zwei Decret lauten, daß die Bischoffe haben fortgefahren, und die Weiber schlecht verboten. Denn es waren auch viel ungeschickter, falscher Bischoffe unter dem frommen Haufen und heiligen Concilio, wie die Arianer mit ihrer Rotten (wie die Historien klar zeigen), die vielleicht auch haben etwas dazu gethan; davon hernach weiter. Wollen ein wenig aufhören von den Concilien, und die Väter daneben auch ansehen; wiewohl uns St. Augustinus irre macht, weil er keinem will (wie droben gesagt,) gegläubt, sondern alle unter die Schrift gefangen und gezwungen haben, so wollen wir doch sie selbs auch ansehen.

[35]) St. Cyprianus, der ältesten Väter einer, als der lange vor dem Concilio zu Nicea gewest, zur Zeit der Märtrer, selbs auch ein trefflicher Märtrer, hat gelehret und auch steif drob gehalten, daß man die Getauften bei den Ketzern mußte wieder täufen; ist auch drauf blieben bis in seine Marter, ob er wohl heftig vermahnet ward von andern Bischoffen, und St. Cornelius, Bischof zu Rom, der auch zur selben Zeit gemartert ist, nicht mit ihm halten wollt. Und hernach St. Augustinus große Mühe hat, ihnen [36]) zu entschuldigen, und zuletzt muß solcher Hülfe brauchen, daß

34) „hatten" fehlt. 35) † Ob die Kirche nach der Väter Schrift möge reformiret werden (als Überschrift). 36) ihn.

schof zu Antiochia befohlen gewest, oder dem zu Jerusalem, und nicht dem Bischof zu Rom, als die weiter gelegen sind von Rom, weder Alexandria oder Egypten.

Soll nu dieß Concilium gelten in unsern Kirchen, und zu Kräften kommen, müssen wir zuvor den Bischof zu Rom verdamnen als einen Tyrannen, und alle seine Bullen und Decretaln mit Feur verbrennen. Denn da ist kein Bulle noch Decretal, darin er sich nicht mit großem Brüllen und Dräuen rühme, er sei aller Kirchen auf Erden öberstes Häupt und Herr, dem alles müsse unterthan sein, was auf Erden ist, wo es wölle selig werden. Welchs stracks nichts anders ist, denn so viel gesagt: das Concilium Nicenum ist falsch, verflucht und verdampt, daß mirs solche Herrlichkeit uber alles nimpt, und den Bischof zu Alexandria mir gleich setzet. Doch hat der Türke und Soltan zuvor längst solchen Artikel des Concilii durch Zerstörunge Alexandriä also ausgelegt und ausgelehret, daß weder Papst, noch wir, nicht uns darumb bekömmern dürfen. Damit wir lernen, daß der Concilii Artikel nicht alle ewiglich gleich, wie des Glaubens Artikeln, zu halten sind.

Item, dieß Concilium setzt, daß, welche sich selbs entgeilen, wider die große unleidliche Brunst ihrs Fleischs, sollen nicht zu Clerikeu oder Kirchenampt gelassen werden. Wiederumb setzt es, daß die Bischoffe sollen kein Weib umb sich haben, oder bei ihnen wohnen, es wäre denn Mutter, Schwester, Wasen (das sind Vaters oder Mutter Schwestern,) oder dergleichen nahe Freundin. Hie verstehe ich den heiligen Geist gar nichts in dem Concilio. Sollen die nicht tügen [33]) zum Kirchenampt, die sich fur unleidlicher Brust entgeilen; und wiederumb, die auch nicht tügen, so wider solche Brunst Weiber nehmen oder haben, nach St. Pauli Rath 1 Cor. 7, 2. was will das werden? Soll denn ein Bischof oder Prediger in der unleidlichen Brunst stecken bleiben, und weder durch die Ehe noch Entgeilung von solchem fährlichen Wesen sich erretten mügen? Denn, was darf man dem viel gebieten, der ein Weib hat, daß er kein ander Weiber bei sich haben soll. Welchs auch wohl den Laien und Ehemännern nicht

33) taugen.

gezwungt? So würde sichs mit der Mutter, Schwestern, Wasen wohl selbs schicken, wo der Bischof eine Hausfrauen hätte; dürft keines Verbots. Oder hat der heil. Geist sonst nichts zu thun in den Concilien, denn daß er mit unmüglichen, fährlichen, unnöthigen Gesetzen seine Diener verstricken und beschweren muß?

Die Historien sagen, daß St. Paphnutius, der treffliche Mann, in diesem Concilio habe gewehret den Bischoffen, da sie furhatten, die Ehe zu verbieten, auch denen, so fur der Weihe Weiber hatten [34]) genommen, und wollten denselben die Ehepflicht auch verbieten mit ihren eigen Weibern. Er aber rieth, man sollts nicht thun, und sprach: es wäre auch Keuschheit, so ein Mann mit seiner Ehefrauen die Ehepflicht brauchte. Man schreibt, er habs erhalten. Aber diese zwei Decret lauten, daß die Bischoffe haben fortgefahren, und die Weiber schlecht verboten. Denn es waren auch viel ungeschickter, falscher Bischoffe unter dem frommen Haufen und heiligen Concilio, wie die Arianer mit ihrer Rotten (wie die Historien klar zeigen), die vielleicht auch haben etwas dazu gethan; davon hernach weiter. Wollen ein wenig aufhören von den Concilien, und die Väter daneben auch ansehen; wiewohl uns St. Augustinus irre macht, weil er keinem will (wie droben gesagt,) gegläubt, sondern alle unter die Schrift gefangen und gezwungen haben, so wollen wir doch sie selbs auch ansehen.

[35]) St. Cyprianus, der ältesten Väter einer, als der lange vor dem Concilio zu Nicea gewest, zur Zeit der Märtrer, selbs auch ein trefflicher Märtrer, hat gelehret und auch steif drob gehalten, daß man die Getauften bei den Ketzern mußte wieder täufen; ist auch drauf blieben bis in seine Marter, ob er wohl heftig vermahnet ward von andern Bischoffen, und St. Cornelius, Bischof zu Rom, der auch zur selben Zeit gemartert ist, nicht mit ihm halten wollt. Und hernach St. Augustinus große Mühe hat, ihnen [36]) zu entschuldigen, und zuletzt muß solcher Hülfe brauchen, daß

---

34) „hatten“ fehlt. 35) † Ob die Kirche nach der Väter Schrift möge reformiret werden (als Überschrift). 36) ihn.

solcher Irrthumb sei durch sein Blut, so er umb Christus Liebe willen vergossen, abgewaschen. Also redet St. Augustinus, und verdampt St. Cyprian Lehre von der Wiedertaufe, wie sie denn hernach fur und fur (wie auch billig,) verdampt ist. Aber mit Cyprians möchten wir leicht zufrieden sein, als in welchem uns armen Sündern. Christus trefflich tröstet, daß seine große Heiligen dennoch auch haben müssen Menschen sein; wie denn St. Cyprianus, der treffliche Mann und theurer Marterer, wohl mehr, eben grobe Stücke, strauchlet, davon itzt nicht Zeit zu reden.

Aber wo wollen wir bleiben fur den Vätern, die solche Lehre auf St. Cyprian geerbet haben? Du magst lesen Ecclesiast. Histor. lib. 7. das erste und ander Blatt, was der treffliche [57]) Bischof Dionysius zu Alexandria davon an den Bischof Sixtum zu Rom schreibt, und daneben auch selber sagt: es sei zuvor, ehe denn es die Bischoffe in Africa gethan, von großen, trefflichen Bischoffen geschehen, und im Concilio zu Iconio beschlossen; darumb wohl solch wichtiger Handel zu betrachten sei, ehe man sie verdamne. Uber das stehet klärlich im Concilio Niceno dieser Artikel, man solle die Ketzer, Paulianisten oder Photinianer, wiederumb täufen, und stößt solcher Artikel auch St. Augustin hart fur den Kopf, Libro de Haeresibus, weil er sich mit den Wiedertäufern, Donatisten, sehr lange und viel zuplagt hatte; doch drehet er sich mit solchen Worten aus, umb des Concilii Niceni Decret willen: daß zu gläuben sei, die Photinianer haben der Taufe Forme nicht gehalten, wie doch andere Ketzer thäten. Ja, wer auch gläuben künnte, da keine [38]) Beweisung ist. Denn die Photiniani hatten noch machten kein ander Evangelium, weder die ganze Kirchen hatte, drumb mehr zu gläuben ist, sie haben der gemeinen Form gebraucht. Denn die Ketzer wollen allezeit sich der Schrift rühmen. Also will die Wiedertaufe Recht behalten wider St. Augustin und uns alle; weil das Nicenisch Concilium, und zuvor ander Concilia und Väter, mit Cypriano stimmen.

Uber das sind nu auch die Canones Apostolorum,

37) fürtreffliche. 38) † Wort oder.

der Apostel Aufsätze, durch den Druck von vielen ausgangen, damit die Kirche wieder ja wohl regiert werde. Unter denselben stehet auch dieser Canon: man solle der Ketzer Sacrament und Taufe für nichts halten, sondern solle sie wieder täufen. Und ist leicht zu rechen, wo die Apostel solchs haben geordent, daß es hernach durch die vorigen Väter und Concilia (wie droben Dionysius sagt,) bis auf St. Cyprianum, und von dannen aufs Concilium zu Nicea kommen sei. Denn Cyprianus ist vor dem Concilio zu Nicea gewest. Haben solchs die Apostel gesetzt, so hat St. Cyprianus recht, und liegt St. Augustinus mit aller Christenheit danieder, wir auch mit ihm, die wirs mit ihm halten. Denn wer will wider die Apostel lehren? Habens die Apostel nicht gesetzt, so sollt man solche Bücher, Schreiber und Meister allesampt ertränken und erhenken, daß sie solche Bücher unter der Apostel Namen ausbreiten, drücken, schreien; sind auch werth, daß man ihnen in keinen andern Büchern noch Sachen gläube; weil sie immer fort und fort solche Bücher fürbringen, die sie selbs nicht gläuben, und uns doch aufladen, mit diesen Buchstaben, Concilii, Väter, die mir ein Chorschüler zu Halberstadt wohl besser schreien künnt, wenns allein umb die Buchstaben zu thun wäre, da sie doch allein mit umbgehen und uns närren.

Hat nu St. Cyprianus solche Regel der Apostel für sich gehabt, und das Concilium zu Nicea und andere mehr; wie wollen wir die Väter vergleichen? Die Apostel mit Cypriano wollen, man solle wieder täufen. St. Augustinus mit der ganzen Kirchen hernach will, es sei unrecht. Wer predigt dieweil den Christen, so lange bis solcher Spalt geschlichtet und verglichen werde? Ja, es ist gut gaukeln mit Conciliis und Vätern, wenn man mit den Buchstaben alfenzet, oder Concilium immer verzeucht, wie nu zwänzig Jahr geschehen, und nicht denkt, wo indeß die Seelen bleiben, die man mit gewisser Lehre soll weiden, wie Christus spricht (Joh. 21, 6.): pasce oves meas.

St. Cyprianum entschuldige ich, erstlich so fern, daß er nicht ist ein solcher Wiedertäufer gewest, wie itzt die unsern sind. Denn er hälts dafür, daß bei den

Ketzern sei allerding kein Sacrament; darumb müsse man sie, gleich den andern Heiden, täufen, und ist seins Herzens Irrthum, daß er keine Wiedertaufe gebe, sondern täufe einen ungetauften Heiden. Denn er weiß und hält von keiner Wiedertauf, sondern allein ein einige Taufe. Aber unser Wiedertäufer bekennen, daß bei uns und unter dem Papstthum die Taufe wohl recht sei; aber weil sie von Unwürdigen gegeben oder [39]) empfangen wird, soll es keine Taufe sein: solchs würde St. Cyprianus nicht gelitten, viel weniger gethan haben.

Solchs will ich von dem heiligen Matrer St. [40]) Cypriano fur mich gesagt haben, von welchem ich doch halte, seiner Person und Glaubens halben. Denn die Lehre ist unterworfen dem Spruch St. Pauli (1 Tim. 5, 20.): Omnia probate etc. Aber unser Fürnehmen ist itzt nicht, was ich sage; sondern, wie man die Väter zusammen reime, damit wir gewiß werden, was und wie man predigen solle den armen Christen. Denn hie sind die Apostel und Cyprianus uber der Taufe mit St. Augustino und der Kirchen uneins. Sollen wir St. Augustino folgen, so muß man die Apostel verdamnen mit ihren Regelen, und das Concilium Nicenum mit den vorigen Vätern und Concilien, sampt St. Cypriano. Und wiederumb, ist St. Cyprianus recht mit den Apostel, so ist St. Augustinus mit der Kirchen unrecht. Wer predigt dieweil und täufet, bis wir der Sachen eins werden? [41]) Und nachdem die Papisten die Canones der Apostel und Concilia mit den Vätern wider uns rühmen, und zu Wahrzeichen etliche im geistlichen Recht Gratiani eingeleibet sind; und sollt der Damm brechen, daß derselben Canones und Concilia etliche ketzerisch würden erfunden, wie dieser von der Wiedertaufe ist, wer könnt darnach wehren, daß die Fluth nicht uber und uber ginge? und mit seinem Sausen auch einmal schreien würde: Ihr lüget doch alles, was ihr schreibt, sagt, druckt, speiet und schreiet, man darf euch kein Wort gläuben, wenn ihr gleich Concilia, Väter, Apostel fürwendet.

---

39) und. 40) „St." fehlt. 41) † Und wo sind die Christen blieben, die sint der Zeit verstorben, und in solchem Irrthum blieben sind? Heißt das Kirchen regieren nach der Väter Lehre?

Aber indeß wir also klauben aus den Vätern oder Concilien, jene, was ihnen gefällt, wir, was uns gefällt, und nicht können eines werden, weil die Väter selbs nicht eines sind, so wenig als die Concilia: Lieber, wer predigt dieweil den armen Seelen, die von solchem Klauben und Zanken nicht wissen? Heißt das die Schafe Christi geweidet, wenn wir selbs nicht wissen, obs Gras oder Gift, Heu oder Geschmeiß sei? Und sollen dieweil also pampeln und hangen, bis einmal zu Ende komme, und das Concilii beschließe. Ah, wie ubel hätte Christus seine Kirchen versehen, wenns so sollt zugehen. Nein, es muß anders zugehen, weder wir aus Concilien und Vätern fürwenden; oder muß keine Kirche gewest sein, sint der Apostel Zeit. Welchs nicht müglich ist. Denn da stehets: Ich gläube eine heilige, christliche Kirche; und: Ich bin bei euch bis zur Welt Ende. (Matth. 28. v. 20.) Diese Wort müssen nicht feilen, und sollten auch alle Concilia und Väter feilen. Der Mann muß heißen, ego veritas; Väter und Concilia sollen gegen ihn heißen, omnis homo mendax, wo sie widernander wären.

Solchs sage ich nicht umb der Unsern willen, welchen ich hernach wohl zeigen will, was Concilia, Väter, Kirche sei, ob sie es nicht wüßten (dafur sie Gott behütet hat); sondern umb der Schreier willen, die nicht anders denken, denn wir haben die Väter und Concilia nicht gelesen. Wiewohl ich die Concilia nicht alle gelesen, will sie auch nicht alle lesen; und[42] so viel Zeit verlieren, als ich versucht habe, weil ich die vier Häuptconcilia fast wohl gelesen, und viel besser weder sie alle, das weiß ich; will auch muthwilliglich so vermessen sein, daß ich nach den vier Häuptconcilien die andern alle will geringer halten, ob ich sie gleich fur gut halten würde, (vernehmet mich) etliche; die Väter, hoffe ich, sollen mir bas bekannt sein, weder solchen Schreiern, die heraus zwacken, was sie wollen, das ander, so sie verdreußt, fahren lassen. Darumb müssen wir anders zur Sachen thun.

---

42) noch.

Und was fechten wir doch? Wollen wir der Väter Sprüche vergleichen, so laßt uns Magister Sententiarum fürnehmen, der ist in diesem Werk uber die Maaße fleißig, und uns lange zuvor kommen. Denn derselb hat auch solche Anfechtung von der Ungleicheit der Väter gehabt, und solcher Sachen abhelfen wollen. Und meines Achtens, hat ers besser gemacht, denn wirs machen würden. Und du wirst in keinem Concilio, noch in allen Concilen, dazu in keinen Vätern so viel finden, als in dem Buch Sententiarum. Denn die Concilia und Väter handeln etliche Stücke der christlichen Lehre, keiner aber handelt sie alle, wie dieser Mann thut, oder jedoch die meisten. Aber von den rechten Artikeln, als Fides et Justificatio, redet er zu dünne und zu schwach, ob er wohl die Gnade Gottes hoch gnug preiset. Also, wie oben gesagt, mügen wir Gratianum fur uns lassen geärbeit haben in der Vergleichung der Concilen, darinn er sich fast bemühet, aber nicht so rein ist als Magister Sententiarum. Denn er ja zu viel dem römischen Bischof gibt, und alles auf ihn zeucht. Sonst hätte ers auch vielleicht besser gemacht mit den Concilien zu vergleichen, weder wirs itzt künnten thun.

Wer auch weiter sehen will, wie die lieben heiligen Väter sind Menschen gewest, der lese doch das Büchlin D. Pommers, unsers Pfarrherrs, uber die 4. Cap. ad Corinthios; daraus wird er ja müssen lernen, daß St. Augustin recht hat geschrieben, Noli meis etc. wie droben gesagt ist, daß er will keinem der Väter gläuben, er habe denn die Schrift fur sich. Lieber Herr Gott, wenn der christliche Glaube sollt hangen an den Menschen, und auf Menschen Wort gegründet sein, was dürft man denn der heiligen Schrift? Oder wozu hat sie Gott gegeben? So laßt sie uns unter die Bank stoßen, und an ihrer Statt die Concilia und Väter allein auf den Pult legen. Oder sind die Väter nicht Menschen gewest, wo wollen wir Menschen denn selig werden? Sind sie Menschen gewest, so werden sie zuweilen auch gedacht, geredt, gethan haben, wie wir denken, reden, thun. Darauf aber sprechen müssen (wie wir,) den lieben Segen: Vergib uns unser Schuld, wie wir vergeben, ꝛc. Sonderlich weil sie nicht solche Ver-

heißung des Geists [43]) haben, wie die Aposteln, sondern der Apostel Schüler müssen sein.

Wenn der heilige Geist so alber gewest wäre, daß er sich hätte versehen oder vertrauen müssen, die Concilia und Väter würden alles gut machen und nicht feilen, wäre ihm ohn Noth gewest, daß er seine Kirche fur ihnen verwarnete, man sollte alles prüfen, und zusehen, wo man würde Stroh, Heu, Holz auf den Grund bauen, 1 Cor. 3, 12. Damit er nicht heimlich, noch schwächlich, sondern öffentlich und gewaltiglich geweissagt, daß in der heiligen Kirchen würden mit unter sein hülzern, ströhern, heuern Bauleute, das ist, Lehrer, die dennoch auf dem Grunde oder Fundament blieben, durchs Feur wohl Schaden nähmen, doch selig werden müßten, Welchs nicht kann von den Ketzern verstanden werden. Denn dieselben legen einen andern Grund, diese aber bleiben auf dem Grunde, das ist, im Glauben Christi, werden selig und heißen Gottes Heiligen, haben gleichwohl Heu, Stroh, Holz, das durchs Feur der heiligen Schrift muß verbrennen, wiewohl ohn Schaden ihrer Seligkeit, wie St. Augustinus von sich spricht: Errare potero, Haereticus non ero: Ich mag irren, aber [44]) Ketzer will ich nicht werden. Ursach, Ketzer irren nicht allein, sondern wollen sich nicht weisen lassen, vertheidigen ihren Irrthum fur recht, und streiten wider die erkannte Wahrheit, und wider ihr eigen Gewissen.

Von solchen sagt St. Paulus Tit. 3, 10. 11: Einen Ketzer sollt du meiden, wenn er eins oder zwier [45]) vermahnet ist, und sollt wissen, daß ein solcher verkehret ist, und sundiget ἀυτοκατάκριτος, das ist, der muthwilliglich und wissentlich will im Irrthum verdampt bleiben. Aber St. Augustinus will seinen Irrthum gern bekennen, und ihm sagen lassen. Darumb kann er kein Ketzer sein, wenn er gleich irrete. Also thun alle ander Heiligen auch, und geben ihr Heu, Stroh und Holz gern von sich ins Feur, damit sie auf dem Grunde der Seligkeit bleiben. Wie wir auch gethan haben und noch thun.

Demnach, weil es in den Vätern nicht anders sein

43) † gehabt. 44) † ein. 45) zweier.

kann, (ich rede von den heiligen und guten,) wo sie ohn Schrift, das ist, ohn Gold, Silber, Edelsteine bauen, denn daß sie Holz, Stroh und Heu bauen: so muß man ja dem Urtheil St. Pauli nach, Unterscheid wissen zu machen unter Gold und Holz, unter Silber und Stroh, unter Edelstein und Heu, und nicht uns lassen von den unnützen Schreiern dahin zwingen, daß Gold und Holz ein Ding, Silber und Stroh ein Ding, Smaragd und Heu ein Ding sei; oder sie bitten (wo es zu thun wäre), daß sie selbs zuerst so klug würden, und nehmen Holz fur Gold, Stroh fur Silber, Heu fur Perlen. Sonst sollen sie unser billig auch verschonen, und solche Thorheit oder Kindheit nicht anmuthen.

Und ist uns allen dennoch auch dieß Wunderstück des heiligen Geistes zu merken, daß er schlecht alle Bücher der heiligen Schrift, beide, des Neuen und Alten Testaments, hat wollen allein aus dem Volk Abrahä und durch seinen Saamen der Welt geben, und nicht eines lassen durch uns Heiden geschrieben werden, so wenig als er auch die Propheten und Apostel hat aus den Heiden wollen wählen, wie St. Paulus sagt Röm. 3, 2: Die Jüden haben das große Vortheil, daß ihnen vertrauet sind Gottes Rede; wie auch der 147. Psalm v. 19: Er hat Jacob seine Rede verkündiget, und Israel seine Rechte, also hat er keinen Heiden gethan; und Christus selbs Joh. 4. v. 22: Wir wissen, daß aus den Jüden das Heil kommen ist; und Röm 9, 4: Ihr ist die Verheißung, Gesetz, Väter und Christus rc.

Derhalben wir Heiden die Schriften unser Väter müssen der heiligen Schrift nicht gleich hoch, sondern ein wenig herunter halten. Denn jene sind die Kinder und Erben; wir sind die Gäste und Frembdlingen, die zu der Kinder Tisch aus Gnaden kommen sind, ohn alle Verheißung. Ja, wir sollten Gott demüthiglich danken, und mit dem heidnischen Weiblin nicht mehr begehren, denn daß wir die Hündlin sein möchten, so die Brosamlen auflesen, die von der Herrn Tische fallen. (Matth 25, 27.) So fahren wir zu, und wollen den Aposteln unser Väter und uns gleich heben; denken nicht, daß Gott uns auch vielmehr möchte zubrechen, weil er den natürlichen Zweigen, Röm. 11, 21. und des Abra-

hams Saamen oder Erben nicht verschonet hat umb ihres Unglaubens willen. Noch will der verfluchte Greuel zu Rom auch uber die Apostel und Propheten, die Schrift Macht haben zu ändern seines Gefallens. Darumb schreibt Augustinus recht (wie droben vermeldet,) zu St. Hieronymo: Ich acht nicht, lieber Bruder, daß du deine Schrift wolltest gleich der Apostel und Propheten Bücher gehalten haben, da behüt Gott für, du wirst solchs nicht begehren.

Es ist auch kein Concilium noch Väter, darinnen man künnte die ganzen christlichen Lehre finden oder lernen. Als, Nicenum handelt allein, daß Christus wahrhaftiger Gott sei. Das zu Constantinopel, daß der heilige Geist Gott sei. Das zu Epheso, daß Christus nicht zwo, sondern eine Person sei. Das zu Chalcedon, daß Christus nicht eine, sondern zwo Natur habe, als Gottheit und Menscheit. Das sind die vier große Häuptconcilia, und haben nichts mehr, denn diese vier Stück; wie wir hören werden. Das ist aber noch nicht die ganze Lehre christlichs Glaubens. St. Cyprianus handelt, wie man solle fest im Glauben sterben und leiden, und wiedertäuft die Ketzer, schilt auch böse Sitten und die Weiber. St. Hilarius vertheidingt das Concilium zu Nicäa, daß Christus rechter Gott sei, und handelt ein wenig Psalmen. St. Hieronymus lobet die Jungfrauschaft und die Einsiedeler. St. Chrysostomus lehret beten, fasten, Almosen, Geduld ꝛc. St. Ambrosius hat dennoch viel, aber St. Augustinus am meisten, darumb auch Magister Sententiarum das meiste aus ihm hat.

Und Summa, thu sie alle zusammen, beide Väter und Concilia, so kannst du doch nicht die ganze Lehre christlichen Glaubens aus ihnen klauben, ob du ewig dran klaubst. Und wo die heilige Schrift nicht gethan und gehalten hätte, wäre die Kirche der Concilii und Väter halben nicht lange blieben. Und zu Wahrzeichen: Woher habens die Väter und Concilia, was sie lehren oder handeln? Meinst du, daß sie es zu ihrer Zeit erst erfunden, oder vom heiligen Geist immer ein neues ihnen eingegeben sei? Wodurch ist denn die Kirche bestanden vor solchen Concilien und Vätern? Oder sind keine Christen gewest zuvor, ehe die Concilia und Väter

aufkamen? Darumb müssen wir anders von den Concilien und Vätern reden, und nicht die Buchstaben, sondern den Verstand ansehen, und das sei gnug zum ersten Theil dieses Büchlins, daß wir auch Odem holen.

Das ander Theil.[46])

Erstlich von den Concilien. Denn die Buchstaben Concilium geben uns Unverständigen ummeßlich viel zu schaffen, auch mehr, denn die Väter und Kirche. Ich will aber kein Richter noch Meister hiemit sein, sondern meine Gedanken dargeben. Wer es besser machen kann, dem sei Gnad und Glück gewünscht, Amen. Und nehme fur mich den Spruch St. Hilarii de Trinitate: Ex causis dicendis sumenda est intelligentia dictorum, das ist: Wer eine Rede verstehen will, der muß sehen, warumb, oder aus was Ursachen es geredet sei. Sic ex causis agendi cognoscuntur acta. Solchs lehret auch die natürliche Vernunft; wills aber gröblicher Weise anzeigen. Wenn ein Baur den andern verklagt: lieber Richter, dieser Mann heißt mich einen[47]) Schalk und Buben. Diese Wort und Buchstaben so bloß geben den Verstand, daß dem Kläger groß Unrecht geschicht, und seien falsch und eitel Lügen; kömpt aber der Verklagte, und gibt Ursachen solcher Buchstaben, und spricht: lieber Richter, er ist ein Bube und Schalk, denn er ist aus der Stadt N. mit Ruthen gestäupt umb seiner Schalkheit willen, und nährlich*) erbeten durch frumme Leute, daß er nicht erhänget ist, und will mich hie in meinem Hause ubergeben. Hie wird der Richter die Buchstaben anders verstehen, denn zuvor. Wie es denn täglich die Erfahrung im Regiment wohl lernt.[48]) Denn ehe man Grund und Ursach der Reden erfähret, so sind es Buchstaben, oder Chorschülergeschrei, und Nunnengesang.

Also, da Christus spricht zu Petro: Was du bindest auf Erden, soll gebunden sein im Himmel, und was du löseft, soll los sein, (Matth. 16, 19.) diese Buchstaben nimpt der Papst, und fähret mit dahin ins Schlauraffenland, und deutet sie also: Was ich mache im Himmel und Erden, das ist recht; ich hab die Schlüssel

46) † von den Concilien. 47) ein. 48) lehret.

*) s. v. a. kaum, mit Mühe.

zu binden und zu lösen, alles und alles. Ja, wenn wir hätten Ruben gessen, ꝛc. Wenn man aber die Ursachen ansiehet, so ist Christus in dem, daß er vom Binden und Lösen der Sunden redet, weil es Schlüssel sind zum Himmelreich, dahin niemand kompt, ohn durch Vergebung der Sunden, und niemand davon ausgeschlossen wird, denn dem sie umb sein unbußfertigs Leben willen gebunden werden. Daß also die Wort nicht St. Peters Gewalt, sondern die Nothdurft der elenden Sunder, oder der stolzen Sunder angehet. Aber der Papst macht aus solchen Schlüsseln zween Dietrich zu aller Könige Kronen, Kasten, zu aller Welt Beutel, Leib, Ehr und Gut. Denn er siehet, wie ein Narr, die Buchstaben an, und achtet der Ursachen nichts.

Also sind viel Sprüche in der Schrift, die nach den Buchstaben widernander sind, aber wo die Ursachen angezeigt werden, ists alles recht. Halt auch wohl, daß alle Juristen und Medici solchs in ihren Büchern auch uberaus viel finden, wie ich droben von dem Richter gesagt. Und was ist alles Wesen der Menschen, denn eitel Antilogiae oder widerwärtigs Ding, bis man die Sachen höret? Darumb sind meine Antilogisten treffliche, feine, fromme Säue und Esel, die meine Antilogien zusammen klauben, und lassen die Ursachen anstehen, ja verdunkeln sie mit Fleiß; gerade als könnte ich nicht auch aus ihren Büchern Antilogias furtragen, da sie auch nicht mit einiger[49]) Ursachen zu vergleichen sind. Aber davon gnug; denn sie sind auch so viel Wort nicht werth.

[50]) Wir nehmen nu[51]) fur uns das Concilium zu Nicäa, das ist aus solcher Ursachen furgenommen worden: Der löbliche Kaiser Constantinus war nu[52]) Christen worden, und hatte den Christen Friede gegeben wider die Tyrannen und Verfolger, so mit großem, ernstlichen Glauben und herzlicher Meinung, daß er auch seinen Schwager Licinium, dem er seine eigen Schwester Constantia gegeben, und zu einem Nebenkaiser gemacht hatte, uberzog und vom Reich stieß, darumb, daß er nach viel Ver-

49) einer. 50) † Von dem Concilio Nicäno (als Überschrift) 51) „nu" fehlt. 52) † ein.

mahnungen, nicht wollt aufhören die Christen sehr schändlich zu martern.

Da nun der feine Kaiser solchen Frieden den Christen gemacht, und ihnen alles Guts that, fordert die Kirchen, womit er immer kunnte, und ganz sicher war, also, daß er furhatte, außer dem Reich mit den Persen zu kriegen, in solch schön, friedlich Paradies und fröhliche Zeit kömpt die alte Schlange, und erwecket Arium, einen Priester zu Alexandria, wider seinen Bischof, und wollt was Neues aufbringen wider den alten Glauben, und auch ein Mann sein; fichtet seines Bischofs Lehre an, daß Christus nicht Gott sei, und fielen ihm zu viel Priester und große gelehrte Bischoffe, und nahm das Unglück in viel Landen sehr zu, bis daß sich Arius durfte rühmen, er wäre ein Marterer, und müßte umb der Wahrheit willen leiden von seinem Bischoff Alexandro, der ihm solchs nicht ließ gut sein, schreib schändliche Briefe in alle Land wider ihn.

Da solchs fur den frommen Kaiser kam, thät er als ein sehr weiser Fürst, und wollte die Flammen löschen, ehe das Feur großer würde; schreibt einen Brief an sie beide, Bischof Alexandrum und Priester Arium, vermahnet sie so gütlich, auch so ernstlich, daß nicht besser künnte geschrieben werden; zeigt ihnen an, wie er mit großer Mühe hab Frieden im Reich gemacht für die Christen, und sie sollten nu unter sich selbs Unfrieden anrichten. Das wäre den Heiden ein groß Aergerniß, und würden vielleicht wieder vom Glauben fallen (wie denn auch geschach, und er selbst klagt) und er würde damit verhindert, wider die Persen zu ziehen. Summa, es ist ein demüthiger christlicher Brief von solchem großen Kaiser an die zween Männer geschrieben. Mich dünkt, es sei schier zu viel Demuth. Denn ich kenne meine rauche Federn also, daß ich solche demüthige Schrift nicht hätte können aus meinem Dintenfaß bringen, sonderlich wenn ich Kaiser, und ein solcher Kaiser gewest wäre.

Solcher Brief aber half nicht. Arius hatte nu einen großen Anhang gewonnen, und wollte mit dem Kopf hindurch wider seinen Bischof; der fromme Kaiser läßt auch nicht abe, schickt eine leibliche Botschaft, einen trefflichen be-

rühmbten in aller Welt Bischof, genannt Osius zu Corduba aus Hispanien, zu den zween gen Alexandrian und ganz Egypten, die Sachen zu schlichten. Das half auch nicht, und lief indeß das Feur je weiter, als wenn ein Wald brennet. Da thät der gute Kaiser Constantinus das Letzte, und ließ aus allen Landen die besten und berühmbtesten Bischoffe sammlen; gebot, daß man sie mit des Reichs Eseln, Pferden, Maulpferden mußten gen Nicäa zusammen führen, und wollte die Sachen durch dieselben zufrieden bringen. Da kamen wahrlich viel feiner Bischoffe und Väter zusammen, und sonderlich berühmbt, Jacobus zu Nisibin, und Paphnutius zu Ptolomaide, Bischoffe, welche von Licinio hatten große Marter erlitten, und Wunderzeichen gethan. Es waren aber auch unter ihnen, wie Mäusemist unter dem Pfeffer, etlich Bischoffe Arianer.

Der Kaiser war nu fröhlich, und hoffet der Sachen gut Endschaft, hielt sie alle ehrlich und schön. So fahren etliche zu, und bringen dem Kaiser Klagzettel für, was ein Bischof wider den andern hatte,[53] und begehrten[54] des Kaisers Urtheil. Er weiset sie von sich; denn es war ihm nicht zu thun umb der Bischoffen Zank, sondern wollte diesen Artikel von Christo richten lassen, und hatte das Concilium nicht umb ihrs Zanks willen zusammen gefordert. Da sie aber nicht abließen, hieß er ihm die Zettel alle bringen, und las der keine, sondern warf sie ins Feur. Doch weiset er sie mit solchen gütigen Worten ab: er künnte nicht ihr Richter sein, welche Gott hätte uber ihn zu Richter gesetzt, und vermahnet sie, zur Häuptsachen zu greifen. Wohlan, laßt mir das einen weisen, sänften, geduldigen Fürsten sein; ein ander hätte sich an solchen Bischoffen geärgert, und das Faß in einen Haufen gestoßen. Aber doch hat er seine Meinung damit wohl erzeigt, daß er die Zettel, unangesehen ihre bischofliche Würde, verbrannt, und sie damit vermahnet ihrer kindischen Sachen, weil sie umb viel einer großer Sachen willen erfordert wären.

Da nu das Concilium angieng, satzte er sich auch

---

53) hat. 54) begehren.

mitten unter die Bischoffe auf einen Stuel, der niedriger war, weder der Bischoffe Stüele. Der Bischof zu Rom, Sylvester, war nicht da, sondern (wie etlich sagen,) hatte er zween Priester dahin geschickt. Als nu der Bischof zu Antiochia, Eustathius, (der im Concilio obenan saß,) dem Kaiser gedankt und gelobt hatte fur solche Wohlthat, ward des Arii Lehre öffentlich gelesen (denn es scheinet, daß er selbs nicht da gewest sei, weil er kein Bischof noch Botschaft gewest,) wie daß Christus nicht Gott, sondern von Gott geschaffen und gemacht wäre; wie das weiter in den Historien stehet. Da stunden die heiligen Väter und Bischoffe von ihren Stüelen auf, fur Unwillen, und zurissen die Zettel auf Stücke, und sagten: Das wäre nicht recht. Und ward also Arius auch schier mit Ungeberden des Concilii öffentlich verdampt. So wehe thäts den Vätern, und so unleidlich war es ihnen, zu hören solche Lästerung des Arii. Und unterschrieben sich alle Bischoffe solcher Verdammniß, auch die Arianischen Bischoffe mit; wiewohl aus falschem Herzen, wie sichs hernach ausweiset: ausgenommen zween Bischoffe aus Egypten, die unterschrieben sich nicht. Also ließ der Kaiser das Concilium deß Tages von einander, und schreib er selbs und das Concilium auch Briefe in alle Welt von diesem Handel. Und der Kaiser Constantinus war herzlich froh, daß die Sache geschlichtet und verrichtet war, hielt sich sehr freundlich zu ihnen, sonderlich zu denen, die gemartert waren gewest.

Hieraus siehet man nu wohl, warumb das Concilium zusammen kommen ist, und was sie haben sollen thun, nämlich den alten Artikel des Glaubens, daß Christus rechter, wahrhaftiger Gott sei, erhalten wider die neue Klugheit Arii, der nach der Vernunft diesen Artikel wollt fälschen, ja ändern und verdamnen: darüber ist er selbs verdampt. Denn das Concilium hat diesen Artikel nicht aufs neu erfunden oder gestellet, als wäre er zuvor nicht gewest in der Kirchen, sondern wider die neue Ketzerei Arii vertheidigt. Wie man siehet an der That, daß die Väter unleidlich wurden und den Zettel zurissen; damit bekennet, daß sie zuvor anders gelernt und gelehrt hatten von der Apostel Zeit

her in ihren Kirchen. Denn wo wären die Christen blieben, so vor diesem Concilio wohl mehr denn dreihundert Jahren, von den Aposteln her, gegläubt, und den lieben Herrn Jesum als einen rechten Gott angebetet und angeruft, und darüber gestorben, und sich jämmerlich martern hatten[55]) lassen?

Solchs muß ich hieneben also anzeigen. Denn es sind des Papsts Heuchler in so grobe Narrheit gefallen, daß sie nicht anders meinen, die Concilia haben Macht und Recht, neue Artikel des Glaubens zu setzen, und die alten zu ändern. Das ist nicht wahr. Und solchen Zettel sollen wir Christen auch zureissen. Habens auch kein Concilia gethan noch können thun. Denn die Artikel des Glaubens müssen nicht auf Erden durch die Concilia, als aus neuer heimlicher Eingebung wachsen; sondern vom Himmel durch den heiligen Geist öffentlich gegeben und offenbart sein, sonst sinds nicht Artikel des Glaubens, wie wir hernach hören werden. Als dieß Concilium zu Nicäa (wie gesagt,) hat diesen Artikel nicht erfunden, noch aufs neue gestellet, daß Christus Gott sei, sondern der heilige Geist hats gethan, der uber die Apostel am Pfingsttag öffentlich vom Himmel kam, und Christum durch die Schrift als einen rechten Gott verkläret, wie er verheißen hatte den Aposteln. Von den Aposteln ists blieben und kommen auf dieß Concilium, und so immerfort bis auf uns. Wirds auch bleiben bis an der Welt Ende, wie er spricht: Ich bin bei euch bis an der Welt Ende.

Und wenn wir nicht mehr hätten, diesen Artikel zu vertheidigen, denn dies Concilium, würden wir ubel stehen. Und ich wollt dem Concilio selber auch nicht gläuben, sondern sagen: Es sind Menschen gewest. Aber der Evangelist St. Johannes und St. Paulus, Petrus, sampt den andern Aposteln, diese halten fest, und stehen uns fur guten Grund und Wehre, als denen es ist offenbart durch den heiligen Geist, öffentlich vom Himmel gegeben, von welchen es die Kirchen vor diesem Concilio, und das Concilium auch von denselben gehabt. Denn sie haben sich beide vor dem Concilio, da Arius

55) „hatten" fehlt.

anfing, und im Concilio, und nach dem Concilio hart mit der Schrift, sonderlich mit St. Johannes Evangelio, gewehret und scharf disputiret, wie Athanasii und Hilarii Bücher zeugen. So spricht auch Tripart. lib. 5. c. 29: Der Glaube ist zu Nicäa durch der Apostel Schrift gegründet. Sonst, wo die heilige Schrift der Propheten und Apostel thät, so würden die bloßen Wort des Concilii nichts schaffen, und ihr Urtheil nichts ausrichten. Also ist dieser Artikel von der Gottheit Christi das Häuptstück dieses Concilii, ja es ist das Concilium ganz und gar, als darumb es berufen, und deß Tages (wie gesagt,) von einander gelassen ist.

Eins andern Tages aber, da der Kaiser Constantinus nicht bei vermeldet wird, sind sie wieder zusammen kommen, und haben andere Sachen gehandelt, vom äußerlichen, zeitlichen Regiment der Kirchen: darunter sind ohn Zweifel gewest die Zettel, so Constantinus zuvor ins Feur warf, und nicht Richter sein wollt. Darumb sie selber haben müssen zusammen kommen, und ohn den Kaiser solchs schlichten. Denn das mehrer Theil ist eitel recht Pfaffengezänk, als, daß nicht zween Bischoffe in einer Stadt sein sollen. Item, daß kein Bischof soll von einer kleine Kirchen nach einer großern trachten. Item, daß Clerici oder Kirchendiener sollen nicht von ihrer Kirchen lassen, und durch ander Kirche hin und wieder schleichen. Item, daß keiner eines andern Bischofs Personen weihen solle, ohn sein Wissen und Willen. Item, daß [56] kein Bischof annehmen soll, der von einem andern ausgestoßen ist. Item, daß der Bischof zu Jerusalem seinen alten Vortheil der Würdigkeit fur andern behalten soll, und des Geschwätzs mehr. Wer kann solche Stücke fur Artikel des Glaubens halten? Und was kann man davon in der Kirchen dem Volk predigen? Was gehet die Kirche oder Volk solchs an? Man wollte denn das draus lernen, als aus einer Historien, daß zu der Zeit allenthalben in den Kirchen auch muthwillige, böse, unordige Bischoffe, Priester und Clerikern, und Leute gewest sind, die mehr nach Ehren, Gewalt und Gut gefragt haben,

56) † den.

weder nach Gott oder seinem Reich, denen man hat also wehren müssen.

Denn das ist leicht zu rechen, daß Constantinus umb solcher Stücke willen nicht hat dieß Concilium zusammen bracht: sonst hätte ers wohl gethan, ehe denn Arius den Jammer anfing. Was hätte er sich damit zu bekömmern gehabt, wie solche Stücke gehalten würden? weil das alles die Bischoffe unternander ein iglicher in seinem Bißthum hatte zu regiern mit seiner Kirchen, und zuvor bereit gethan hatten; wie die Artikel selbs melden. Und wäre auch Sunde und Schande, daß man umb solcher geringer Sachen willen ein solch groß Concilium sollt sammeln. Dieweil zu solchen äusserlichen Sachen die Vernunft, von Gott gegeben, gnugsam ist zu ordenen, daß der heilige Geist hiezu nicht vonnöthen ist, welcher soll Christum verklären, und nicht mit solchen Händeln, der Vernunft unterworfen, umbgehen. Man wollt denn heißen alles des heiligen Geists Thun, was fromme Christenleute thun, auch wenn sie essen und trinken. Sonst muß ja der heilig Geist der Lehre halben anders zu thun haben, weder solche Werk, der Vernunft unterworfen.

So sind sie auch nicht alle fromm gewest in diesem Concilio, nicht eitel Paphnutii, Jacobi, Eustathii, rc. Denn man zählet ja 17 Arianisch Bischoffe, die da großes Ansehens waren, wiewohl sie sich tücken und heuchlen mußten fur den andern. Die Historien Theodoriti sagt, es seien 20 Artikel gewest; Ruffinus macht ihr 23. Ob nu die Arianer, oder auch Andere mit, hernach etliche dazu gethan, oder herab genommen, oder andere gestellet, (denn der Artikel, den St. Paphnutius erhalten soll haben, von den Ehefrauen der Priester, ist nicht drunter,) da kann ich nichts von sagen. Das weiß ich aber wohl, daß sie längest fast alle gestorben, in den Büchern begraben und verweset sind, auch nimmer wieder aufstehen können, wie Constantinus bedeut und mit dem Werk geweissaget hat, da er sie ins Feur warf und verbrannt. Denn man hält sie nicht, und kann sie nicht halten. Es ist gewest Heu, Stroh, Holz (wie St. Paulus sagt), auf den Grund gebauet; darumb hat sie das Feur mit der Zeit verzehret, wie ander

zeitlich, vergänglich Ding vergehet. Wärens aber Artikel des Glaubens oder Gottes Gebot gewesen, so wären sie auch blieben, wie der Artikel von der Gottheit Christi.

Doch ist von den hülzern[57] Artikeln ein Klötzlin bisher glummend[58] blieben, nämlich vom Ostertage. Denselben Artikel halten wir doch (wie uns die Mathematici oder Astronomi uberweisen,) auch nicht ganz recht, weil der Gleichtag oder Aequinoctium zu unser Zeit weit anders stehet, weder zu jener Zeit, und unser Ostern oft zu spat im Jahr gehalten wird. Es ist vorzeiten flugs nach den Aposteln der Zank angangen uber dem Ostertage, und haben sich die Bischoffe uber solcher geringer, unnöthigen Sachen zuketzert und zerbannet, daß[59] Sunde und Schande ist. Etliche wollens mit den Jüden gleich auf einen Tag, nach dem Gesetz Mosi halten. Die Andern, damit sie nicht sich Jüdisch hielten, wolltens den Sonntag darnach halten. Denn der Bischof zu Rom, Victor, bei hundert achtzig Jahren vor diesem Concilio, so auch Martyr worden, verbannete alle Bischoffe und Kirchen in Asia, daß sie nicht gleich mit ihm die Ostern hielten. So zeitlich haben die römischen Bischoffe nach der Majestät und Gewalt gegriffen. Aber Irenäus, Bischof zu Lyon in Frankreich, der St. Johannis des Evangelisten Jünger einen, Polycarpum, gekannt hatte, straft ihn und stillet die Sachen, daß der Victor die Kirchen zufrieden mußte lassen.

Darumb mußt sich Constantinus dieser Sachen auch annehmen, und helfen schlichten im Concilio, und schreib aus, daß man das Osterfest sollte in aller Welt gleich halten, Lege Tripart. lib. 9. cap. 38. pulcherrime. Itzt dürfts wohl[60] wiederumb einer Reformation, daß der Calender corrigirt, und die Ostern zurecht gerückt würde. Aber das soll niemand thun, denn die hohen Majestäten, Kaiser und Könige, die müßten einträchtiglich zugleich ein Gebot lassen in alle Welt ausgeben, auf welche Zeit man sollte den Ostertag hinfurt halten. Sonst, wo es ein Land ohn das ander anfinge, und die weltlichen Händel, als Jahrmarkte, Messen und

57) hölzernen. 58) glimmend. 59) † es. 60) „wohl" fehlt.

andere Geschäften, nach dem itzigen Ostertag sich richten, müßten die Leute desselben Landes auf einen Markt eines andern Landes zu unrechter Zeit kommen, und würde ein wüst Zurüttung und Verwirrunge werden in allen Sachen. Es wäre wohl fein, auch leicht zu thun, wo es die hohen Majestäten thun wollten, weil es bereit alles fein abgeärbeitet ist durch die Astronomos, und allein am Ausschreiben oder Gebot feilet. Indeß halten wir das glimmend Hölzlin vom Nicäno Concilio, daß der Ostertag auf einen Sonntage bleibet, es schückele dieweil die Zeit, wie sie kann. Denn sie heißen es festa mobilia, ich heiße sie Schückelfest, da jährlich der Ostertag mit seinen anhangenden Festen sich ändert, itzt frühe, itzt spat ins Jahr kompt, und auf keinem gewissen Tage, wie die andern Feste, bleibet.

Es kömpt solchs Schückeln der Feste daher, daß die alten Väter (wie gesagt,) flugs im Anfang wollten den Ostertag haben, umb die Zeit von Mose gestift, nämlich im vollen Mond März, nähest dem Gleichtage oder Aequinoctio, und wollten doch auch nicht gar jüdenzen, oder mit den Jüden auf den Vollmond die Ostern halten; sondern ließen, als Christen, in dem das Gesetz Mosi fahren, und nahmen den Sonntag nach dem vollen Mond Merzen. Also ists geschehen im nähest vergangenen Jahr, 1538, haben die Jüden ihr Ostern gehalten am Sonnabend nach Invocavit, wie es unser Kirche nennet; das ist wohl fünf Wochen zuvor, ehe denn wir unser Ostern haben gehalten. Solchs lachen nu die Jüden, und spotten uns Christen, als die wir nicht recht, auch nicht wissen recht die Ostern zu halten, stärken sich damit in ihrem Unglauben. Das verdreußt denn nu die Unsern, und wollten den Kalender gern corrigirt sehen von den hohen Majestäten, weil es ohn derselben Zuthun nicht müglich, viel weniger zu rathen ist.

Es ist aber, meins Achtens, demselben geschehen, wie Christus spricht Matth. 9: Wo man einen alten Rock mit neuem Tuch flickt, da wird der Riß ärger; und wo man Most in alte böse Fasse thut, da zuspringen die alten Reife, und wird der Most verschüttet. Sie wollen vom alten Gesetz Mose ein Stück behalten, nämlich, daß man den Vollmond Merz sollt achten; das ist

der alte Rock: darnach wollen sie nicht demselben Vollmondstage (als Christen, durch Christum vom Gesetz Mosi gefreiet,) unterworfen sein, sondern den folgendem Sonntag dafur haben; das ist der neue Lappe auf den alten Rock. Darumb hat der ewige Hader und das ewige Schückeln bis daher so viel Wesens gemacht in der Kirchen, und muß es machen bis an der Welt Ende, daß der Bücher kein Maaß noch Ende hat können sein. Das hat Christus aus sondern Ursachen also verhänget und gehen lassen, als der immerdar seine Macht in Schwachheit beweisset, und uns lehret erkennnen unser Schwacheit.

Wie viel besser hätten sie das Gesetz Mosi vom Osterfest ganz und gar todt lassen sein, und nichts von dem alten Rock behalten? Denn Christus, auf den es gerichtet war, hats durch sein Leiden und Auferstehen rein aufgehaben, getödtet, und begraben ewiglich, den Vorhangk im Tempel zurissen, und hernach Jerusalem mit Priesterthum, Fürstenthum, Gesetz und alles zerbrochen und zerstöret. Dafur sollten sie den Tag des Leidens, des Grabes und Auferstehens, nach der Sonnen Lauft gerechent, gemerkt, und in den Kalender auf gewissen Tag gesetzet haben, wie sie gethan haben mit dem Christtage, Neuen Jahr, der heiligen Könige, Liechtmesse, und Annunciationis Mariae, St. Johannis und ander mehr Festen, die sie gewisse, und nicht Schuckelfeste heißen: so hätte man jährlich gewiß gewußt, wenn der Ostertag, und die dran hängen, kommen müßten, ohn solche große Mühe und Disputation.

Ja, sprichst du, man müßte den Sonntag ehren, umb der Auferstehung Christi willen, der darumb heißt Dominica dies, und den Ostertag drauf legen, weil Christus nach dem Sabbath (den wir nu Sonnabend nennen,) ist auferstanden. Es ist wohl ein Argument, das sie bewegt hat; aber weil dies Dominica nicht Sonntag heißt, sondern des Herren Tag, warumb sollte man nicht alle Tage, darauf der Ostertag kommen wäre, mügen diem Dominicam, des Herrn Tag heißen? Ist nicht der Christtag auch dies Dominica, des Herrn Tag, das ist, darinn des Herrn sonderlich Werg,[61] als seine Geburt,

61) Werk.

begangen wird, der doch nicht alle Jahr auf den Sonntag kompt? noch heißt er der Christtag, das ist, des Herrn Tag, wenn er gleich auf einen Freitag kompt, darumb, daß er ausgerechent nach der Sonnen Lauft einen gewissen Buchstaben im Kalender hat. Eben also hätte auch der Ostertag können einen gewissen Buchstaben im Kalender haben, er wäre auf Freitag oder Mittwochen kommen, wie es mit dem Christtag gehet. Damit wären wir des Gesetzs Mosi mit seinem vollen Merzmond fein los gewest. Gleichwie man itzt nicht fragt, ob der Mond voll oder nicht sei, umb den Christtag, und bleiben ohn Rechnung des Monden, bei den Tagen nach der Sonnen Lauft.

Und ob man furgäbe, weil der Gleichtag oder Aequinoctium (wie die Astronomi weisen,) seines Orts gehet, aber die Jahre im Kalender zu langsam und nicht gleich mit einkommen, und dasselb je länger je mehr, würde der Gleichtag je länger je ferner von dem bestimbten Tage der Ostern kommen, wie er denn je länger je ferner von Philippi und Jacobi und andern Festen kompt. Was fragen wir Christen darnach, wenn gleich unser Ostern umb Philippi Jacobi kämen (welchs doch fur der Welt Ende nicht geschehen wird, wie ich hoffe)? Und noch weiter, halten wir doch alle Tage Ostern mit der Predigt und Glauben von Christo. Und ist gnug, daß die Ostern zum groben, öffentlichen, empfindlichen Gedächtniß einmal im Jahr auf eim sonderlichen Tag gehalten werden: nicht allein darumb, daß man daselbs die Historie von der Auferstehung deste fleißiger fur dem Volk handeln könne, sondern auch umb der Jahrzeit willen, darnach sich die Leute mit ihren Händeln und Geschäften richten mügen; wie man hat die Jahrgezeit Michaelis, Martini, Catherinä, Johannis, Petri und Pauli 2c.

Aber das ist nu längest und von Anfang versäumet, daß wir solchs anrichten nicht können, weil es die Väter nicht gethan haben. Der alte Rock ist immer mit blieben sampt seinem großen Riß; so mag er nu fort auch also bleiben bis an den jüngsten Tag. Es ist doch nu auf der Neige. Denn, hat der alte Rock nu bei 1400 Jahren sich lassen flicken und reißen, so mag

ter sich vollend auch lassen flicken und reißen noch ein hundert Jahr. Denn ich hoffe, es solle alles schier ein Ende haben. Und haben die Ostern nu bei vierzehn hundert Jahren geschückelt, so mügen sie fortan die ubrige kurze Zeit auch schückeln, weil doch niemand dazu thun will, und die es gern wollten, nicht thun können.

Solch weitläufig und unnöthig Geschwätz thu ich allein darumb, daß ich meine Meinung damit will angezeigt haben, ob etliche Rotten sich mit der Zeit würden aus eigener Durst unterstehen, das Osterfest anders zu rücken, weder wir itzt halten. Und ich halt, wo die Wiedertäufer so gelehrt wären gewest in der Astronomia, daß sie solchs verstanden hätten, wären sie mit dem Kopf hindurch gefahren, und hätten (wie der Rotten Art ist,) auch etwas Neues wollen in der Welt aufbringen, und den Ostertag anders denn alle Welt halten. Aber weil es ungelehrte Leute in den Künsten gewest, hat sie der Teufel zu solchem Instrument oder Werkzeug nicht brauchen können.

Darumb ist das mein Räth, man soll das Osterfest lassen gehen und halten, wie es itzt gehet und gehalten wird, und den alten Rock lassen flicken und reißen (wie gesagt), und das Osterfest schückeln hin und her, bis an den jüngsten Tag, oder bis es die Monarchen einträchtiglich und zugleich ändern, angesehen diese Ursache.

Denn es bricht uns kein Bein, und St. Peters Schifflin wird darumb kein Noth leiden, weil es weder Ketzerei noch Sunde ist (wie es doch die alten Väter aus Unverstand geachtet, und sich drüber zuketzert und zerbannet haben); sondern schlecht ein Irrthumb oder Solökismus in der Astronomei, mehr dienstlich dem weltlichen Regiment, denn der Kirchen. Spotten unser darüber die Jüden, als thäten wirs aus Unverstand; so spotten wir sie vielmehr wieder, daß sie ihr Ostern so steif und vergeblich halten, und nicht wissen, daß es Christus hat alles vor 1500 Jahren erfüllet, aufgehaben und zunicht gemacht. Denn wir thuns williglich, wissentlich, und nicht aus Unverstand. Wir müßten [62])

[62]) wissen.

sehr wohl, wie man Ostern sollt nach Mosi Gesetz halten, besser weder sie es wissen. Wir wollens aber und sollens nicht thun. Denn wir haben den Herrn uber Mosen und uber alles, der spricht (Matth. 12, 8.): Des Menschen Sohn ist Herr uber den Sabbath. Wie vielmehr ist er Herr uber Ostern und Pfingsten, die im Gesetz Mosi geringer sind weder der Sabbath, welcher in den Tafeln Mosi, Ostern und Pfingsten ausser den Tafeln Mosi stehen? Dazu haben wir St. Paulus, der verbeut straks, daß man nicht solle gebunden sein an die Freitage, Feste und Jahrtage Mosi, Gal. 4, 10. Col. 2, 16.

Darumb stehets und soll stehen in unser Macht und Freiheit, daß wir Ostern halten, wenn wir wollen; und wenn wir auch den Freitag zum Sonntag machten, und wiederumb, dennoch sollt es recht sein, so fern es geschähe durch die Majestäten und die Christen (wie gesagt,) einträchtiglich. Denn Moses ist todt und begraben durch Christum. Und Tage oder[63] Zeit sollen nicht Herrn sein uber die Christen; sondern die Christen sind freie Herren uber Tage und Zeit zu setzen, wie sie wollen, oder wie es ihnen eben ist. Denn Christus hat alles frei gemacht, da er Mosen aufgehaben hat, ohn daß wirs wollen lassen bleiben, wie es itzt gehet, weil da kein Fahr, Irrthum, Sunde noch Ketzerei ist, und ohn Noth, oder aus eigener, einzeler Durst nichts ändern wollen, umb der Andern willen, die gleich mit uns an solchen Ostern hangen. Denn wir ohn Ostern und Pfingsten, ohn Sonntag und Freitag wissen selig zu werden, und umb der Ostern, Pfingsten, Sonntag, Freitag willen nicht können verdampt werden, wie uns St. Paulus lehret.

Und daß ich wieder zum Concilio komme, sage ich, daß wir das Klötzlin vom Nicäno Concilio wohl allzusehr halten, und hernach der Papst mit seiner Kirchen hat draus gemacht nicht allein Gold, Silber, Edelsteine, sondern auch einen Grund, das ist, ein Artikel des Glaubens, ohn den wir nicht mügen selig werden, und nennens alle ein Gebot und Gehorsam der Kirchen;

63) und.

damit sie viel ärger sind, weder die Jüden. Denn die Jüden haben doch fur sich den Text Mosi, von Gott zu der Zeit geboten; diese haben nichts, denn ihren eigen Dunkel fur sich, fahren zu und wollen aus den alten Lumpen Mosi einen neuen Rock machen, geben fur, Mosen zu halten, und ist doch ihr Ding ein lauter Gedicht und Traum von Mose, der so lange todt, und, wie die Schrift sagt, vom Herrn selber (das ist, von Christo,) begraben, daß kein Mensch sein Grab funden hat; und sie wollen den Mosen lebendig uns fur die Augen kaukeln; sehen nicht, daß, wie St. Paulus Galat. 6, 2. sagt, wenn sie ein Stück Mosi halten wollen, so müssen sie auch den ganzen Mosen halten. Darumb, wenn sie den vollen Monden Merz fur nöthig achten zu halten zu den Ostern, als ein Stück seines Gesetzes, müssen sie auch das ganze Gesetze vom Osterlammb halten, und schlecht Jüden werden, und mit den Jüden ein leiblich Osterlammb halten: wo nicht, müssen sie es alles lassen fahren, auch den Vollmonden mit dem ganzen Mose, oder je nicht fur nöthig zur Seligkeit, gleich einem Artikel des Glaubens, achten; wie ich halt, daß die Väter in diesem Concilio (sonderlich die besten,) gethan haben.

Also haben wir, daß dieß Concilium hat furnehmlich gehandelt diesen Artikel, daß Christus rechter Gott sei; darumb es auch zusammen gefodert ist; darumb es auch ein Concilium ist und heißt. Daneben haben sie etlich zufällige, leibliche, äusserliche, zeitliche Stücke gehandelt, die billig weltlich zu achten sind; nicht den Artikeln deß Glaubens zu vergleichen, auch nicht als ein ewiges Recht zu halten, (denn sie sind vergangen und verfallen,) sondern das Concilium hat müssen solche leibliche Stücke, als zu ihrer Zeit zufällig und nothdurftig, auch mit müssen verrichten, die uns zu unser Zeit nichts mehr angehen, dazu auch nicht müglich noch nützlich zu halten. Und zu Wahrzeichen, ist der eine auch falsch und unrecht, daß man die Ketzer solle wieder täufen; ist er anders von den rechten Vätern selbs gesetzt, und nicht von den Arianern, oder den[64] andern

64) „den" fehlt.

losen Bischoffen hinein geflickt. Also hat auch das Concilium der Apostel zu Jerusalem nach dem Häuptstücke etlich zufällige, äusserliche Artikel, als von dem Blut, Erstickten, Götzenopfer müssen, als zu ihrer Zeit Nothdurft, entrichten; aber nicht der Meinung, daß ein ewigs Recht, wie ein Artikel des Glaubens, in der Kirchen bleiben sollt, denn es ist gefallen. Und warumb wollten wir dasselb Concilium nicht auch besehen, wie es zu verstehen sei, aus den Ursachen, die es haben erzwungen.

[65]) Das war aber die Ursache. Die Heiden, so durch Barnabam und Paulum bekehret wurden, hatten den heil. Geist eben sowohl empfangen durchs Evangelion, als die Jüden, und waren doch unter dem Gesetz nicht, wie die Jüden. Da drungen die Jüden hart drauf: man müßte die Heiden beschneiden, und heißen das Gesetz Mosi halten, oder künnten nicht selig werden. Solchs waren harte, scharfe, schwere Wort, nicht können selig werden ohn Mosi Gesetz und Beschneidung. Und solchs trieben vor andern die Pharisäer, so an Christum waren gläubig worden, Actor. 15. Da kamen die Aposteln sampt den Aeltesten zusammen, umb solcher Sache willen, und da sie viel und scharf gezankt hatten, trat St. Petrus auf, und that die gewaltige und schöne Predigt Actor. 15, 7—11: Lieben Brüder, ihr wisset, wie Gott hat erwählt, daß durch meinen Mund die Heiden das Wort des Evangelii höreten und gläubten; und Gott, der Herzkündiger, zeugete uber sie, und gab ihnen den heiligen Geist, gleich wie uns, und machte kein Unterscheid zwischen uns und ihnen, und reinigte ihre Herzen durch den Glauben. Was versucht ihr denn nu Gott mit Auflegen des Jochs auf der Jünger Hälse, welchs weder unser Väter noch wir haben mügen tragen; sondern wir gläuben durch die Gnade des Herrn Jesu Christi selig zu werden, gleicher Weise wie auch sie worden sind.

Diese Predigt lautet schier, als sei St. Petrus zornig und unlüstig uber die harten Wort der Pharisäer, da sie sagten, sie können nicht selig werden, wo sie

65) † Von der Apostel Concilio (als Überschrift).

nicht sich beschneiden, und das Gesetz Mosi halten; wie droben gesagt. Gibt wiederumb auch harte und scharfe Wort, und spricht: Wisset ihr doch wohl, daß die Heiden durch mich das Wort gehöret, und gläubig worden sind, als Cornelius mit den Seinen. Und zu Wahrzeichen murretet ihr wider mich, und führet mich an, daß ich zu den Heiden gangen war, sie bekehret und getaufet hatte, Actor. 10. und 11. Wie habt ihr denn nu deß vergessen, und wollet den Heiden solche Last auflegen, die weder unser Väter noch wir selbs tragen mügen? Was ists denn anders, denn Gott versuchen, so wir Andern aufladen unmügliche Last, die wir selbs auch nicht tragen, so wenig als sie, können; sonderlich so ihr wisset, daß Gott ihnen ohn solche Last den Geist gegeben hat, und uns gleich gemacht, nachdem wir auch nicht umb des Verdiensts willen der Last, sondern aus Gnaden denselben Geist empfangen haben, wie unser Väter auch. Denn weil wir die Last nicht haben können tragen, haben wir damit viel mehr Ungnade denn Gnade verdienet, als die wirs schuldig waren zu tragen, wie wir uns verpflichtet hatten.

Dieß ist ja die Substanz und Häuptsache dieses Concilii, nämlich, daß die Pharisäer wollten, wider das Wort der Gnaden, die Werk oder Verdienst des Gesetzes als zur Seligkeit nöthig aufrichten. Damit wäre das Wort der Gnaden zunicht worden, sampt Christo und dem heiligen Geist. Darumb fichtet und schleußt St. Petrus so hart dawider, und will schlecht, ohn alle Werke, allein aus der Gnaden Jesu Christi selig werden. Daran nicht gnug, dar auch so kühne sein und sagen, daß alle ihr vorige Väter, beide Patriarchen, Propheten, und die ganze heilige Kirche in Israel, nicht anders, denn allein durch die Gnade Jesu Christi sei selig worden; und verdampt alle die als Gottes Versucher, so durch andere Wege haben wollen, oder noch wollen selig werden. Ich meine, das heiße gepredigt, und dem Faß den Boden ausgestoßen. Sollt man diesen Ketzer nicht verbrennen, der alle gute Werk verbeut, und allein die Gnade und Glauben zur Seligkeit für gnug hält; und das bei allen Heiligen und Vorfahren von der Welt her? Wir müssen itzt Ketzer

und Teufel heißen, die wir doch nichts anders, denn diese Predigt St. Petri und dieses Concilii Decret lehren; wie alle Welt nu weiß, besser, weder es die Pharisäer wußten, die St. Petrus hie schilt.

Aber St. Peter ist weit uber uns, und doch gar zu wünderlich, daß er nicht allein die Gnade Christi predigt zur Seligkeit, welchs wohl Jedermann gern höret; aber daß er spricht, es haben solche Last weder sie selbs noch ihre Vorfahren können tragen, das ist auf gut Deutsch so viel gesagt: Wir Apostel und wer wir sind, sampt unsern Vorfahren, Patriarchen, Propheten und dem ganzen Volk Gottes, haben Gottes Gebot nicht gehalten, sind Sunder und verdampt. Denn er redet ja nicht von der Blutwurst oder schwarzen Gallreten, sondern vom Gesetz Mosi, und spricht, es hab es niemand gehalten oder halten mügen, wie Christus Joh. 5: Niemand unter euch hält das Gesetze. Das ist (dünkt mich,) das Gesetz recht zum Verdammniß gepredigt, und sich selber mit zum verdampten Sunder gemacht! Woher kompt denn der vermeinte Stuelerbe St. Petri dazu, daß er sich selbs Sanctissimum nennet, und Heiligen erhebt, welche er will, umb ihrer Werk, nicht umb der Gnade Christi willen. Und wo sind die Münche, die viel mehr tragen können, weder die Last des Gesetzes, daß sie auch ihre ubrige Heiligkeit verkaufen? Solchen wünderlichen Peterskopf haben wir nicht. Denn wir düren die Patriarchen, Propheten, Apostel und heilige Kirche nicht fur Sunder halten, sondern müssen auch den Papst den Allerheiligsten heißen, d. i. Sanctum Sanctorum, i. e. Christum.

Aber St. Peter ist werth einer sehr gnädigen und ehrlichen Absolution, und nicht mehr fur wunderlich zu halten. Denn er predigt in diesem sehr großen Artikel erstlich das Gesetze, daß wir alle Sunder sind; zum Andern, daß allein die Gnade Christi uns selig mache, auch die Patriarchen, Propheten, Apostel und die ganze heilige Kirche von Anfang, welche er alle mit sich zu Sundern macht und verdampt. Zum Dritten, ehe denn das Concilium zu Nicäa wird, lehret er, daß Christus rechter Gott sei. Denn er sagt, es müssen alle Heiligen verdampt sein, wo sie nicht durch die Gnade unsers

Herrn Jesu Christi selig werden. Gnade und Seligkeit zu geben, als ein Herr, der muß rechter Gott sein, der da könne Sünde durch Gnade, Tod und Hölle durch Seligkeit wegnehmen: solchs wird keine Creatur thun, es wäre denn der Sanctissimus zu Rom, doch ohn Schaden St. Peters Predigt. Zum Vierten, wer anders hält, und die Christen durch Gesetz oder eigen Werk lehret selig werden, oder Gnade erlangen mügen, der sei ein Gottes-Versucher.

Es mag, wer da will, diese Last deuten, daß allein sei das Gesetzt Mosi und Beschneidung, nicht die zehen Gebot oder gute Werk. Deß bin ich wohl zufrieden. Kannst du die zehen Gebot leichter halten, weder die Ceremonien Mosi, so fahre hin und sei heiliger denn St. Petrus und Paulus; ich bin so schwach in den zehen Geboten, daß mich dünkt, alle Ceremonien Mosi sollten mir viel leichter zu halten sein, wenn mich die zehen Gebot nicht drückten. Doch davon[66] itzt nicht Zeit zu disputirn; es ist sonst und anderswo reichlich disputirt. Das wird aber auch[67] Vernunft richten und bekennen müssen, daß[67] zehen Gebot, oder Werk der zehen Gebot, nicht sind noch heißen mügen die Gnade Jesu Christi, sondern ganz und gar etwas Anders sein und heißen müssen. Nu spricht hie St. Petrus, daß wir allein durch die Gnade Jesu Christi selig müssen werden: die Gnade aber nicht mit den Händen, vielweniger mit den Werken der Händen, sondern mit dem Glauben im Herzen, kann empfangen und behalten werden. Das ist ja gewißlich wahr.

Und ist Wunder zu sehen, daß St. Petrus, der als ein Apostel Befehl und Macht hatte, sampt andern Aposteln, aufs neu zu stellen diesen Artikel, darumb sie auch der Kirchen Grundstein heißen, dennoch enhintern*) gehet, und führet ein die heilige vorige Kirche Gottes, aller Patriarchen und Propheten von Anfang, und sagt so viel: Es ist nicht ein neus Lehre; denn also haben unser Vorfahren und alle Heiligen gelehret und gegläubet. Was unterstehen wir uns denn, Anders oder Bes-

66) † ist. 67) † die. *) S. v. a. zurück, rückwärts, hinterwärts. Die Partikel en, in altdeutschen Schriften sehr häufig, drückt bei particulis loci die Richtung aus.

fers zu lehren, ohn daß wir Gott damit versuchen, und der Brüder Gewissen[68] irre machen und beschweren? Das, sage ich, ist das Substantial oder Häuptsache dieses Concilii, darumb es ist zusammen gefodert oder kommen, ist auch damit beschlossen und alles ausgericht. Aber der Papstesel siehet und achtet solchs Hauptstücks nicht, und gaffet die andern vier Stücke an, so Jacobus dazu thut, vom Blut, Ersticktem, Götzenopfer und Hurerei. Denn sie wollen daraus ihre Tyrannei stärken, und geben fur: Weil die Kirche hat solche Artikel geändert, wollen sie auch Macht haben, die Artikel des Glaubens und die Concilia zu ändern; das ist, wir sind die Kirche, mügen setzen und thun, was uns gelüst. Höreft dus, Papstesel, du bist zumal ein grober Esel, ja eine unflätige Sau bist du.

Der Artikel dieses Concilii ist nicht gefallen noch geändert, sondern allezeit, auch von Anfang, wie St. Petrus hie sagt, blieben, und wird bleiben bis zur Welt Ende. Denn es sind heilige Menschen immer fur und fur blieben, die allein durch die Gnade Christi, und nicht durchs Gesetze, sind selig worden. Wie denn auch unter dem Teufel des Papstthumbs blieben ist der Text und Glaube des Evangelii, der Taufe, des Sacraments, der Schlüsseln, und des Namens Jesu Christi ꝛc., obwohl der Papst mit seinen verfluchten Lügen dawider getobet, und die Welt schändlich verführet hat. Gleichwie vom Concilio Nicäno gesagt, daß sein Decret zuvor gewest und hernach blieben ist. Denn der rechten Concilien Decret müssen immer bleiben; wie sie denn auch immer blieben sind, zuvor die Häuptartikel, darumb sie Concilium worden sind und heißen.

Was wollen wir aber hie in diesem Concilio der Apostel sagen, da St. Jacob die vier Stück auszeucht, Blut, Ersticks, Götzenopfer und Hurerei? Ist nicht das Concilium wider sich selbs, und der heilige Geist mit ihm selbs uneins? Denn die zwo Rede sind offenbärlich und greiflich widernander: Die Last des Gesetzs Mosi nicht aufladen, und gleichwohl aufladen. Und ob man wollt sophistisiren, es wäre geredt im Concilio nicht vom ganzen Gesetze, sondern von Stücken, der man

68) † damit.

etliche möcht aufladen, und etliche nicht aufladen; das thuts nicht. Denn St. Paulus Gal. 6. schleußt: Wer ein Stück des Gesetzs hält, der ists schüldig ganz und gar zu halten. Und ist auch eben so viel, als erkennet er sichs ganz schüldig, sonst würde er des Stücks auch nicht achten. Und würde auch allhie sich finden der neue Lappe auf einem alten Rock, und der Riß ärger werden. So ists auch ganz offenbar, daß diese Stücke sind im Gesetz Mosi, und sonst nirgend in der Heiden Gesetze. Was wäre sonst noth gewest, den Heiden solchs aufzulegen, wo sie das zuvor hätten gewohnet, als ihrs Landrechtes? Wie bringen wirs nu zusammen, kein Gesetz und alle Gesetz?

Wohlan, können wirs nicht zusammen reimen, so müssen wir St. Jacob lassen fahren mit seinem Artikel, und St. Petrum behalten mit seinem Häuptartikel, umb welches willen dieß Concilium gehalten ist. Denn ohn St. Peters Artikel kann niemand selig werden. Aber Cornelius und die Heiden, so St. Petrus bei ihm und mit ihm getauft hatte, wurden heilig und selig, ehe St. Jacob kam mit seinem Artikel rc.; wie St. Petrus in diesem Concilio predigt. Droben hab ich auch angestochen, ob man mit gutem Gewissen müge solche Stücke lassen verfallen sein, weil der heilige Geist dieß Concilium regiert, und solchs alles setzt. Aber diese Disputatio ist viel schärfer, ob das Concilium wider sich selbs und mit ihm selbs uneins sei. Und also eben indem sie uns wollen unmüglicher Last entnehmen, noch eine unmüglicher Last auf uns laden, daß wir zugleich nichts und alles thun sollen. Zwar itzt, weil es gefallen ist, haben wir gut thun, und bleiben bei dem einen Theil, bei St. Peters Artikel, das ist, bei dem rechten christlichen Glauben.

Ohn daß die Hurerei, das vierte Stück in St. Jacobs Artikel genennet, ist nicht gefallen; wiewohl fur 20 Jahren waren die Curtisanen und verdampten Herren schon dran, daß sie begonsten, [69]) die Hurerei für keine Todsunde zu halten, sondern fur eine tägliche Sunde; trieben den Spruch: Natura petit exitum, wie es

69) begonnten.

denn zu Rom die heiligsten Leute noch halten. Und sollt wohl die Blindenleiter eben dieser Artikel dahin verursacht haben, weil St. Jacobus die Hurerei setzet bei die drei verfallene Stück, daraus sie genommen: gilt das Verbot des Bluts, des Erstickten, des Götzenopfers nicht mehr, so gilt auch das Verbot der Hurerei nicht mehr, nachdem es bei den dreien Stücken stehet, und sonst ein natürlich und menschlich Werk ist. Die laß fahren, sie sind nichts Bessers werth.

Ich will mein Dünken hiezu sagen, ein Ander machs besser. Es ist nu oft gesagt, daß man die Concilia solle ansehen, und auch halten, nach dem Häuptartikel, der die Ursache zum Concilio gegeben hat: denn das, und da ist das Concilium substantialiter, der recht Körper oder Leib des Concilii, nach dem sich alles ander richten und schicken soll; wie ein Kleid sich nach dem Leibe schickt, der es trägt oder anhat, wo nicht, so zeucht mans ab, und wirfts von sich, so ists nicht mehr ein Kleid. Es kann aber kein Concilium sein, (wie auch kein Versammlung, es sei gleich ein Reichstag oder Capitel,) wenn die Häuptsachen sind ausgericht. Es finden sich zufällige Nebenhändelchen, [70]) eins oder zwei, die auch wollen mit geflickt oder verricht sein. Als im Concilio Nicäno, da es ausgericht war, daß Christus rechter Gott sei, funden sich die äußerlichen Händel vom Ostertag und Pfaffengezänk. Also hie auch findet sich St. Jacobs Artikel nach dem Häuptartikel St. Petri.

So ist nu aller Apostel und des Concilii endliche Meinung und Urtheil, daß man müsse ohn Gesetze oder Gesetzes Last, allein durch die Gnade Jesu Christi, selig werden; da St. Petrus, St. Paulus und ihres Theils dieß Urtheil erlanget hatten, waren sie froh und wohl zufrieden. Denn nach solchem Urtheil hatten sie geärbeitet und gerungen, wider die Pharisäer und Jüden, so gläubig worden, und das Gesetz doch behalten wollten. (Apg. 15, 13.) Daß nu St. Jacob seinen Artikel dazu thut, können sie wohl leiden, weil solchs nicht als Gesetz oder Gesetzes Last wird aufgelegt; wie denn auch der Brief des Concilii meldet,

70) Nebenhändeleien.

(v. 28. 29): **Nihil oneris**, wir wollen euch keine Last auflegen, allein daß ihr euch bewahret fur Blut 2c. Ja, sie hätten wohl leiden mügen, daß St. Jacob noch mehr Stücke, als vom Aussatze oder dergleichen hätte hinzugesetzt, wie doch ohn das die zehen Gebot bleiben. Aber solchs soll kein Gesetz noch Last sein, (sprechen sie,) sondern sonst nöthige Stück. Wenn aber Last nicht mehr Last ist, so ists gut zu tragen, und wenn Gesetz nicht mehr Gesetz ist, ists gut zu halten, wie die zehen Gebot. Wie vielmehr ists also in den Ceremonien, sonderlich, wenn sie dazu abgethan, oder ein sehr wenig behalten werden. Davon anderswo mehr. Denn wo der Papst uns wollt seiner Last entnehmen, daß es nicht Gesetze sein müßten, wollten wir ihm leichtlich gehorchen, sonderlich, wo er derselben ein wenig behielte, und die Menge abthät. Also muß nu St. Jacob mit seinem Artikel den Verstand leiden, daß St. Peters Artikel von der Gnaden, ohn Gesetze, rein und fest bleibe, und ohn das Gesetz allein regiere.

Wollen aber die Ursachen solchs Nebenhändlins [71]) St. Jacobi auch ansehen, damit wir dieß Concilium ganz verstehen mügen. Es war den Jüden Moses Gesetz (so zu reden,) angeborn, eingeborn, eingesäuget, eingeleibet und eingelebet von Jugend auf, daß es fast ihr Natur worden war, wie St. Paulus Gal. 2, 15. spricht: Wir sind von Natur Jüden, (das ist,) Mosisch geborn: denn er redet da vom Gesetz, und nicht allein von der Geburt; darumb kunnten sie der Heiden Wesen nicht ertragen, daß man sie sollt ihnen vergleichen, wo sie in den Ländern unter den Heiden zerstreuet waren, wenn sie sahen, wie die Heiden Blut, Ersticktes, und Götzenopfer aßen, (Apg. 15, 29.) und gleichwohl Gottes-Volk oder Christen sich rühmeten. Solchs hat St. Jacob bewogen, solch Aergerniß zu verhüten, damit die Heiden der Freiheit nicht zu [72]) frech mißebrauchetn, als den Jüden zu Trotz; sondern säuberlich thäten, damit die Jüden, so tief im Gesetz naturt, nicht fur den Kopf gestoßen würden, und das Evangelium verspeieten. Denn, lieber Gott, mit kranken und irrenden

---

71) Nebenhandels. 72) „zu" fehlt.

Menschen soll man Geduld haben; auch wie wir trunken Deutschen zuweilen weise sind, und sprechen: Einem trunken Mann soll ein Fuder Hau [73]) weichen. Denn an kranken Leuten kann niemand kein Ritter werden, und an Unverständigen kann niemand kein Meister werden.

Nu machts St. Jacob dennoch sehr fein säuberlich; läßt das ganze Gesetz Mosi von Opfern und von andern allen Stücken, die sie zu Jerusalem und im Lande halten mußten, ganz anstehen, und nimpt allein die vier Stück fur sich, darinnen die Jüden ausser Jerusalem unter den Heiden sich ärgerten. Denn die Jüden mußten, unter den Heiden zustreuet, der Heiden Weise sehen, bei ihnen wohnen und zuweilen mit ihnen essen. Da war es sehr verdrießlich, dazu auch unrecht, einem Jüden fursetzen Blutwurst, Hasen im Schwarzen, Gallreten, Götzenopfer, so ich wüßte, daß ers nicht leiden konnte und zum Trotz verstehen müßte. Denn damit thät ich eben so viel, als spräche ich: Hörest du es, Jüde, ob ich dich gleich künnte zu Christo bringen, wenn ich die Blutwurst nicht äße, noch dir fursetzet, so will ichs doch nicht thun, sondern mit der Blutworst dich von Christo abschrecken und in die Hölle jagen. Wäre das freundlich, ich will schweigen christlich gehandelt? Muß nicht ein iglich Mensch oft schweigen und lassen einem andern zu gut, wenn er siehet und weiß, daß Reden und Thun desselben Schaden wäre, sonderlich, wo es nicht wider Gott ist? Nu waren zu der Zeit die Heiden heftig auf die Jüden, und sehr stolz, als die ihr Herrn waren; wiederumb die Jüden unleidlich, als die allein Gottes Volk wären, wie solchs viel Historien gewaltiglich zeugen.

Darumb war dieser gute Rath St. Jacobi das allerfeinest Mittel zum Friede, ja auch vielen zur Seligkeit, daß die Heiden, weil sie nu die Gnade Christi ohn Gesetz und Verdienst erlanget hatten, wiederumb auch den Jüden in gar wenig Stücken förderlich sich erzeigten, als den Kranken und Irrenden, zu derselben Gnade zu kommen. Denn dieweil es den Heiden nichts schadt fur Gott, ob sie Blut, Gestickts, [74]) Götzen-

73) Heu. 74) Erstickts.

opfer in öffentlichem äusserlichem Brauche meideten, weil [75]) sie doch im Gewissen durch die Gnade deß alles frei waren, umb der Jüden Nutz und Heil willen ihr Trötzen ließen anstehen, und sonst im Abwesen der Jüden ohn Ärgerniß fressen und saufen kunnten, was sie gelüstet, ohn Fahr des Gewissens; und die Jüden auch wohl gleich frei im Gewissen wären, aber die äusserliche alte Gewohnheit nicht so plötzlich ändern kunnten. Consuetudo est altera natura; vielmehr, wo sie aus Gottes Gesetze erwachsen ist. So lehret es ja die Billikeit und Vernunft auch, daß man hierin nicht trotzen noch hindern, sondern dienen und fordern solle, nach dem Gebot (Matth. 22, 39.): Liebe deinen Nähesten 2c.

Also sind die zween Artikel, St. Peter und St. Jacob widernander, und doch nicht widernander. (Apostelg. 15, 11. und 19.) St. Peters ist vom Glauben, St. Jacobs ist von der Liebe. St. Peters Artikel der [76]) leidet kein Gesetze, frißt Blut, Erstickts, Götzenopfer, und den Teufel dazu, und merkts nicht; denn er handelt gegen Gott, und nicht gegen Menschen, thut auch nichts, denn gläubet nur an den gnädigen Gott. Aber St. Jacobs Artikel lebet und isset mit den Menschen, und richtet alles dahin, daß sie auch zu St. Peters Artikel kommen, und wehret mit Fleiß, daß ja niemand gehindert werde. Nu ist der Liebe Ampt so gethan auf Erden, daß dasjenige, so sie liebet und fordert, wandelbar und vergänglich ist, daß sie es nicht ewiglich haben kann, sondern vergehet und kompt darnach ein anders, das sie auch lieben muß, bis an der Welt Ende. Als nu die Jüden zerstöret oder halsstarrig worden, und die Heiden nicht mehr solche Liebe an ihnen zu uben hatten, ists alles gefallen, nicht durch der Kirchen Gewalt verändert, wie die Papisten lügen; sondern, weil die Ursache nicht mehr da ist gewest, haben die Christen Blut und Gallreten frei gessen, welchs sie umb der Jüden willen eine Zeitlang zu ihrem Besten unterlassen haben, [77]) ob sie es gleich fur Gott nach dem Glauben nicht schuldig waren zu lassen. Denn wo St. Jacob

75) dieweil. 76) „der" fehlt. 77) hatten.

hätte solche Stücke als Gesetze wollen auflegen, hätte er auch das ganz Gesetze müssen auflegen, wie Gal. 5, 3. St. Paulus sagt: wer ein Gesetz hält, muß sie alle halten. Das wäre straks wider St. Peters Artikel, welchen St. Jacob bestätigt.

Daß er aber die Hurerei mit untermenget, (Apostelg. 15, 20.) welchs doch in den zehen Geboten bleibt ewiglich verboten, acht ich, sei diese Ursache. Denn Hurerei war bei den Heiden gering, ja fur keine Sunde gehalten. Wie man lieset in den heidnischen Büchern und ich droben angezeigt, wie vor 20 Jahren die Curtisanen und unnütze Pfaffen auch anfingen, solchs öffentlich zu reden und zu gläuben. Darumb ists bei den Heiden eben so große Sunde gewesen, Hurerei treiben, als Blutwurst, Hasen im Pfeffer, Gallreten, oder Götzenopfer essen. Man lese der Römer Historien, wie ungern sie Ehefrauen nahmen, daß sie Kaiser Augustus mußte zur Ehe zwingen. Denn sie meineten, Hurerei wäre recht, und geschähe ihnen Gewalt und Unrecht, daß man sie zur Ehe zwingen wollte. Darumb will St. Jacobus die Heiden lehren, daß sie sollen, auch ungezwungen durch die Oberkeit, von sich selbs gern Hurerei lassen, und ehlich, züchtig, keusch leben; wie die Jüden thäten, die sich an solcher Freiheit zur Hurerei hoch ärgerten, und nicht gläuben kunnten, daß sie sollten zu Gottes Gnaden kommen und Gottes Volk werden, umb solcher Ungleicheit willen der Speise und Wandels ꝛc.

Also haben die Apostel den Heiden das Gesetz nicht aufgelegt, und doch den Jüden gelassen eine Zeitlang, und die Gnade daneben frisch gepredigt. Wie wir sehen in St. Paulo, daß er bei den Jüden sich jüdisch hielt, bei den Heiden heidnisch, auf daß er sie alle gewünne, 1. Cor. 9, 20. Und beschneit seinen Jünger Timotheon, der bereit gläubig war, Apostg. 16, 3. nicht als müßte es so sein, sondern wie St. Lucas schreibt, umb der Jüden willen des Orts, daß er sie nicht ärgern wollt. Und hernach Apostg. 21, 26. ließ er sich im Tempel reinigen mit den Jüden, und opferte nach dem Gesetz Mosi; welchs er alles thät, wie St. Augustinus den feinen und nu berühmbten Spruch schreibt: „Oportuit

Synagogam cum honore sepelire, daß man müßte den Mose oder seine Kirche und Gesetz mit Ehren begraben.

Aber wie solch Concilium und beide St. Peters und St. Jacobs Artikel hernach gehalten sind, findet man reichlich in St. Paulus Episteln, darin er allenthalben klagt uber die falschen Apostel, welche das Gesetz nöthig und wider die Gnade trieben, ganze Häuser und Länder von Christo wieder zum Gesetz verführeten, doch unter dem Namen Christi; gleichwie auch nach dem Nicäno Concilio die Sache viel ärger ward. Denn da der Schalk Arius sich also demüthiget, und das Concilium auch mit einem Ende fur dem Kaiser Constantino annahm, darumb der Kaiser ihn ließ wieder einkommen: da bließ er allererst das Feur recht auf, und trieben das Spiel seines Theils Bischoffe, sonderlich nach Constantinus Tod, durch den Sohn, Kaiser Constantinus (welchen sie eingewonnen,[78]) so greulich, daß in aller Welt Constantius alle rechte Bischoffe verjagt, bis auf die zween, Gregorius und Basilius[80]).

Etliche sagen hie, daß Constantinus, der Vater, sollt fur seinem Tod auch Arianus[81]) worden sein, und einen Arianischen Priester, von seiner Schwester Constantia am Todbette ihm treulich befohlen, weiter dem Sohn Constantio im Testament befohlen haben, durch welchen die Arianer so mächtig hernach worden seien.[82]) Ohn daß uns solche Historien warnen, fur die großen Herrn treulich zu beten, denn der Teufel sucht sie zum höchsten, als durch welche er kann den größesten Schaden thun. Und daß wir auch selbs fürsichtig seien, und nicht leichtlich gläuben den Rottengeistern, wenn sie sich gleich hoch und tief demüthigen, wie dieser Schalk Arius thät; wie auch Saul gegen David thät. Aliquando (spricht man) compunguntur et mali; aber sie halten hinter dem Berge, bis sie Luft und Raum kriegen, so gehen sie daher wie Arius, und thun doch, was sie zuvor im

78) eingenommen. 80) † Denn auch Eustathius von Antiochia verjagt ward, der im Concilio obenan gesessen war. Und Osius zu Corduba, der große Bischof, wie droben erzählet, zuletzt auch ein Arianer ward, und schändlich drinnen starb.

81) Arianisch. 82) † Aber das ist nicht wahr.

Sinn gehabt haben, daß michs schier nicht viel wundert, warumb die Väter so strenge und lange Buße haben aufgelegt den verleugten Christen; sie werdens erfahren haben, wie falsch ihre Demuth sei, und wie schwerlich sie mit Ernst und von Grund des Herzen sich demüthigen oder büßen, wie auch Sirach sagt (c. 12, 10): Ab inimico reconciliato etc.

Summa, wer nicht weiß, was da heiße Osculum Judae, Judas Kuß, der lese mit mir die Historien Arii unter Constantino, so wird er müssen sagen, daß Arius weit uber Judas gewest ist. Denn er betreugt den guten Kaiser Constantinus mit diesen schönen Worten: Wir gläuben an einen Gott Vater allmächtigen, und an den Herrn Jesum Christ, seinen Sohn, der aus ihm geborn ist, vor der ganzen Welt, ein Gott, ein Wort, durch welchen alles gemacht ist ꝛc. (Joh. 1, 3.) Lieber, welcher Christ künnte doch solche Wort fur ketzerisch halten, oder denken, daß Arius hiemit dennoch Christum fur eine Creatur hielte, wie es doch sich klärlich findet, da es zur Verhör kompt. Deßgleichen närret auch hernach Auxentius, der Bischof zu Mayland, der Nähest vor St. Ambrosio, die Leute mit solchen schönen Worten, daß ich im ersten Anlauf schier zornig ward uber St. Hilarium, da ich den Titel las, Blasphemia Auxentii, vornher auf die Bekenntniß Auxentii. Ich hätte mein Leib und Seel auf Auxentii Wort gewaget, daß er Christum fur einen rechten Gott hätte gehalten; hoffe auch, daß unter solchen blinden, geschwinden Worten dennoch viel frommer, einfältiger Leute bei dem vorigen Glauben blieben und erhalten sind, als die solche Wort nicht anders haben können verstehen, denn wie der Glaube von Anfang gewest ist. Wie sie denn kein Mensch anders verstehen kann, wer nichts weiß von der Arianer heimlichen Deutung.

Und weil solch Exempel vonnöthen ist zu wissen bei den Christen, und der gemein Leser die Historia nicht so fleißig ansiehet, auch nicht denkt, wie nütze sie zur Warnung sei wider alle andere Rottengeister, welche der Teufel, ihr Gott, so schlüpferig macht, daß man sie nirgend ergreifen noch fassen kann, will ich diese Sache kurz in etlich Stücke ordnen.

[85]) Zum Ersten, hätte Arius gelehret, daß Christus nicht Gott, sondern eine Creatur wäre. Da jächten ihm die frommen Bischoffe abe, daß er mußte bekennen, Christus wäre Gott. Aber das thät er solcher falscher Meinung, daß Christus Gott wäre, wie St. Petrus und Paulus, wie die Engel, welche heißen Götter und Gottes Kinder in der Schrift. (1 Cor. 8, 5. Ps. 86, 8. Ps. 97, 7. Hiob 38, 7.)

Zum Andern, da das die Väter gewahr worden, jächten sie ihn weiter, daß er mit den Seinen zuließ, Christus wäre rechter, wahrhaftiger Gott, ducket sich mit solchen Worten umbs Glimpfs willen, weil es bis daher also gelehret war in allen Kirchen. Aber unter sich selbs deuten sie diese Wort also, sonderlich Eusebius, Bischof zu Nicomedia, Arii höchster Patron: Omne factum Dei est verum, was Gott schaffet oder macht, das ist wahrhaftig und recht: denn was falsch ist, das hat Gott nicht gemacht. Darumb wollen wir bekennen, daß Christus ein rechter, wahrhaftiger Gott sei (bei uns aber ein gemachter Gott, wie Moses und alle Heiligen) 2c. Hie ließen sie zu alles, was man noch itzt singet in der Kirchen des Sonntags, nach dem Concilio Nicäno: **Deum de Deo, Lumen de Lumine, Deum verum de Deo vero.**

Zum Dritten, da solcher falscher Tuck auch ausbrach, daß sie unter solchen Worten dennoch Christum eine Creatur hießen, ward die Disputatio schärfer, daß sie mußten bekennen, Christus wäre fur der ganzen Welt gewest. Wer künnte hie anders gläuben, denn daß Arius mit seinen Bischoffen wären rechte Christen, und unbillig vom Concilio Nicäno verdampt? Denn solchs trieben sie bald nach dem Nicäno Concilio, (welchs mit ihnen des kurzen gespielet hatte, und den Glauben gestellet, wie er noch vorhanden,) denn sie wollten das Nicänum Concilium zunichte machen, und fochten ein Stück noch dem andern an.

Zum Vierten, da solcher blinder Griff auch gemerkt ward, daß dennoch Christus sollt eine Creatur sein und heißen, mit solcher Deutung, Christus wäre wohl vor

---

85) † Von des Arii Betrug und Ketzerei. (als Überschrift).

aller Welt gewest, das ist, er wäre geschaffen und gemacht, ehe denn alle[84]) Welt, oder andere Creatur, (Col. 1, 15.) wurden sie gezwungen zu bekennen, daß alle Welt,[85]) alle Ding, durch ihn gemacht wäre, wie Joh. 1, 3. sagt; doch bei ihrem Volk deuten sie es also: Christus wäre zuvor gemacht, darnach alle Dinge durch ihn gemacht.

Zum Fünften, hatten sie nu leicht zu bekennen, genitum, non factum, von Gott geborn, nicht geschaffen, (Joh. 1. 13.) geborn, wie alle Christen, aus Gott geborn, Gottes Kinder sind, Joh. 1, 12. Nicht geschaffen unter andern Creaturn, sondern zuvor vor allen Creaturn.

Zum Sechsten, da es gieng an das Herz, daß Christus Homousius sei mit dem Vater, das ist, daß Christus mit dem Vater gleich und einerlei Gottheit, gleich und einerlei Gewalt habe: da kunnten sie keinen Tuck, Loch, Rank noch Schwank mehr finden. Homousius heißt einerlei Wesen oder Natur, oder einerlei und nicht zweierlei Wesen; wie die Väter im Concilio hatten gesetzt, und im Latin gesungen wird, Consubstantialis, etliche Coexistentialis, Coessentialis hernach nenneten. Solchs hatten sie zu Nicäa im Concilio angenommen, und nahmens noch an, wo sie fur dem Kaiser und Vätern reden mußten. Aber bei den Ihren fochten sie es uberaus hart an; gaben fur, solch Wort stünde in der Schrift nicht; hielten viel Concilia, auch noch bei Constantinus Zeiten, damit sie das Concilium zu Nicäa schwächen mochten; richteten viel Unglücks an, machten hernach den Unsern damit so bange, daß auch St. Hieronymus, drüber verstürzt, einen kläglichen Brief schreib an den Bischof zu Rom, Damason, und fing an zu begehren, daß man solch Wort, Homousius, sollte auskratzen. Denn ich weiß nicht (spricht er,) was doch fur eine Gift in dem Buchstaben sei, daß sich die Arianer so unnütz darüber machen.

Und ist noch vorhanden ein Dialogus, darinn Athanasius und Arius zanken fur einem Amptmann, Probus, uber diesem Wort Homousius. Und als Arius hart drauf drang, es stünde solch Wort in der Schrift nicht,

84) die. 85) † auch.

Athanasius wiederumb mit derselben Kunst Arium fing und sprach: Es stehen diese Wort auch nicht in der Schrift, innascibilis, ingenitus Deus, das ist, Gott ist ungeborn; welchs die Arianer hatten gebraucht, zu beweisen, daß Christus nicht künnte Gott sein, weil er geborn wäre, Gott aber wäre ungeborn ꝛc. Und der Amptmann Probus urtheilet wider Arium. Denn es ist ja wahr, man soll ausser der Schrift nichts lehren in göttlichen Sachen, wie St. Hilarius schreibt, 1. de Trinit. Das meinet sich nicht anders, denn man soll nichts anders lehren. Aber daß man nicht sollt brauchen mehr oder andere Worte, weder in der Schrift stehen, das kann man nicht halten, sonderlich im Zank, und wenn die Ketzer die Sachen mit blinden Griffen wollen falsch machen, und der Schrift Wort verkehren: da war vonnöthen, daß man die Meinung der Schrift, so mit vielen Sprüchen gesetzt, in ein kurz und Summarienwort fasset, und fragt, ob sie Christum Homousion hielten, wie der Schrift Meinung in allen Worten ist, welche sie mit falschen Glossen bei den Ihren verkehreten, aber fur dem Kaiser und im Concilio frei bekennet hatten. Gleich als wenn uns die Pelagianer wollten gefahren mit diesem Wort, Erbsunde, oder Adamsseuche, weil solche Wort in der Schrift nicht stehen; so doch die Schrift derselben Wort Meinung gewaltiglich lehret, als, daß wir in Sunden empfangen, Ps. 51, 7. alle von Natur des Zorns Kinder, Ephes. 2, 3. und alle umb Eines Sunde willen Sunder sein müssen, Röm. 5, 12.

Nu sage mir, wenn noch heutiges Tages Arius fur dich käme, und bekennete dir den ganzen Glauben Nicäni Concilii, wie wir heutigs Tages denselben in unsern Kirchen singen: künntest du ihn fur ketzerisch halten? Ich spräche selbs, er ist recht; und er doch darunter als ein Schalk anders gläubte, und hinterwärts die Wort anders verstünde und lehrete: wäre ich nicht fein betrogen? Darumb gläub ich nicht, daß Constantinus sei Arianisch worden, sondern sei bei dem Nicäno Concilio blieben. Aber das ist ihm wiederfahren, daß er betrogen ward, und dem Ario gläubete, als hielte ers gleich mit dem Nicäno Concilio, darüber (wie dro-

ben gesagt,) deß ein Eid von ihm nahm, und also befahl, daß man Arium zu Alexandria wieder annehmen sollt. Da aber das Athanasius nicht thun wollt, als der den falschen Arium besser, denn Constantinus kennete, mußte er verjagt werden. Denn es mag wohl dem Constantino als einem Menschen eingefallen sein, als hätte man Arium, solchen frommen Christen, aus Neid oder Argwohn zu Nicäa verdampt: sonderlich, weil die Arianer, und zuvorderst Eusebius von Nicomedia, umb den Kaiser sich annahmen, ihm die Ohren voll bläueten, und Arium schmückten. Denn zu Hofe haben große Könige und Herrn, wenn sie gleich fromm sind, nicht allezeit Engel und St. Johannes den Täufer umb sich, (Marc. 6, 18.) sondern oft den Satan, (1 Kön. 22, 21.) Judas (Luc. 22, 3.) und Doeg, (1 Sam. 22, 9.) wie der Könige Bücher uns wohl zeugen. Und ist das ein gut Anzeigen, daß Constantinus fur seinem Ende Athanasius auch hieß wieder einkommen, wie hart auch die Arianer ihm wehreten, 3. Tripart. 11. Damit er bezeuget, daß er des Nicäni Concilii und desselben Lehre nicht hat wollen verworfen haben, sondern alles gern zur Einigkeit bracht hätte.

Also thun itzt unser falschen Papisten-Schreiberlin etliche auch, stellen sich, als wollten sie lehren den Glauben und gute Werk, sich damit zu schmücken, und uns zu verunglimpfen, als hätten sie allewege also gelehret, und wir sie unbillig eins andern beschuldigt, auf daß, wenn sie mit solchen Schafskleidern sich hätten wiederumb geputzt, als wären sie uns ganz gleich, ihren Wolf möchten fein wieder in den Schafstall bringen. (Matthäi 7, 15.) Denn es ist nicht ihr Ernst, Glauben und gute Werk zu lehren, sondern weil sie (gleichwie die Arianer,) ihre Gift und Wolferei nicht anders können erhalten noch wieder aufrichten, denn durch solch Schafskleider vom Glauben und guten Werken, schmücken und bergen sie den Wolfsbalk, bis sie wieder in den Schafstall kommen. Aber man müßte ihnen thun, wie sie den Unsern thun, und sie heißen widerrufen ihre Greuel, und dasselbige thatlich beweisen, mit Ablegunge aller Mißebräuche, so wider den Glauben und gute Werk in ihren Kirchen unter ihrem Volk regierten, damit man sie an ihren

Früchten kennen konnte (Matth. 7, 16). Sonst kann man den schlechten Worten und Geberden, das ist, den Schafshäuten nicht gläuben. Also sollt Arius auch widerrufen haben, seinen Irrthum bekennet, und thatlich wider sich selbst gelehret und gelebt haben, wie St. Augustin wider seine Manichäserei; wie itzt viel thun wider ihre Papisterei und Müncherei, unter welchen ich mich von Gottes Gnaden auch kann rechnen. Aber sie wollen nicht geirret haben, und können Gott die Ehre nicht geben, daß sie es bekenneten; gleichwie die Arianer auch wollten ihre Lügen vertheidigt haben, und vom Concilio nicht verbannet geacht sein.

Solch Exempel dieser Historien sollen wir wohl merken, sonderlich die, so wir Prediger sein müssen, und die Heerd Christi zu weiden Befehl haben, daß wir wohl zusehen oder gute Bischoffe sein, wie Sanct Petrus sagt, 1 Petr. 5, 2. (denn Episcopus oder Bischof sein, heißt wohl zusehen, wacker sein, fleißig wachen), damit wir von dem Teufel nicht ubereilet werden. Denn hie sehen wir, wie er sich so meisterlich kann verdrehen, verkleiden, verstellen, daß er viel schöner wird, weder die Engel des Liechtes, (2 Cor. 11, 14.) und falsche Bischöffe heiliger sind, weder die rechten Bischoffe, und der Wolf frömmer weder kein Schaf. Wir haben itzt nicht mit den groben, schwarzen Polter-Papstgeistern ausser der Schrift zu thun; sie finden sich itzt in die Schrift und unser Lehre, wollen uns gleich sein, und doch uns zureißen. Aber der heilige Geist muß hie helfen allein, und wir fleißig beten, sonst haben wir weit verloren.

Aus diesem allen siehet man nu wohl, warumb das Concilium gehalten sei, nämlich, nicht umb äusserlicher Ceremonien willen, sondern umb des hohen Artikels willen der Gottheit Christi, als darumb sich der Zank erhaben, im Concilio fürnehmlich gehandelt, und hernach durch unsagliche des Teufels Wütherei angefochten, darinn der andern Artikel nicht gedacht wird. Hat auch der Jammer bis in die dreihundert Jahr bei den Christen gewähret, daß St. Augustinus hält, Arii Pein in der Hölle werde in der Hölle täglich größer, so lange dieser Irrthum währet; denn der Mahomet ist aus die-

ser Secten kommen. Und das ich droben furgenommen habe, siehet man wohl, daß dieß Concilium nichts Neues erdacht noch gesetzt, sondern den alten Glauben, wider den neuen Irrthum Arii, durch die heiligen Schrift verdampt hat; daß man hieraus den Conciliis nicht kann die Macht geben, (vielweniger dem Papst zu Rom,) alte Artikel zu ändern, und neue Artikel des Glaubens oder von guten Werken zu erdenken oder zu setzen, wie sie sich fälschlich rühmen. Das sei einmal gnug von dem ersten Häuptconcilio zu Nicäa gesagt.

[86]) Das ander Häuptconcilium, zu Constantinopel, etwa bei 50 Jahren nach dem Nicäno, unter den Kaisern Gratiano und Theodosio versammlet, hat diese Ursachen gehabt. Arius hatte verleugnet die Gottheit Christi und [87]) des heiligen Geistes. Da zwischen ein rottet sich eine neue Rotte, die Macedonianer, (wie immer ein Irrthum den andern, ein Unglück das ander bringt ohn Ende und Aufhören,) diese lobeten das Concilium Nicänum, daß Christus rechter Gott wäre, und verdampten den Arium mit seiner Ketzerei heftig, lehreten aber, der heilige Geist wäre nicht rechter Gott, sondern eine Creatur Gottes, durch welche Gott der Menschen Herzen bewegt, erleucht, tröstet, stärket, und thät alles, so die Schrift vom heiligen Geist saget. Diese Rotte reiß auch gewaltiglich ein unter viel große, gelehrte, treffliche Bischoffe. Das kam daher, Macedonius war Bischof zu Constantinopel, in der größesten Häuptstadt des ganzen Reichs gegen Orient, da das kaiserliche Hoflager war. Derselbige Bischof fing diese Rotte an; das hatte ein gewaltig Ansehen, daß der fürnehmest Bischof, dazu in des Kaisers Residenz zu Constantinopel, so lehrete. Da fiel zu, da schlug zu fast alles, was sich an Constantinopel hielt in den Ländern umb Constantinopel, und Macedonius feiret auch nicht, treib die Sache hart, hätte gern alle Welt (wie der Teufel in allen Rotten thut,) an sich gezogen.

Hie waren nu die frommen Bischoffe viel zu schwach, solcher Bischoffesrotten widerzustehen, weil zuvor ein,

86) † Von dem andern Hauptconcilio Constantinopolitano (als Überschrift). 87) † [nicht].

Synagogam cum honore sepelire, daß man müßte den Mose oder seine Kirche und Gesetz mit Ehren begraben.

Aber wie solch Concilium und beide St. Peters und St. Jacobs Artikel hernach gehalten sind, findet man reichlich in St. Paulus Episteln, darin er allenthalben klagt uber die falschen Apostel, welche das Gesetz nöthig und wider die Gnade trieben, ganze Häuser und Länder von Christo wieder zum Gesetz verführeten, doch unter dem Namen Christi; gleichwie auch nach dem Nicäno Concilio die Sache viel ärger ward. Denn da der Schalk Arius sich also demüthiget, und das Concilium auch mit einem Ende fur dem Kaiser Constantino annahm, darumb der Kaiser ihn ließ wieder einkommen: da bließ er allererst das Feur recht auf, und trieben das Spiel seines Theils Bischoffe, sonderlich nach Constantinus Tod, durch den Sohn, Kaiser Constantinus (welchen sie eingewonnen,[78]) so greulich, daß in aller Welt Constantius alle rechte Bischoffe verjagt, bis auf die zween, Gregorius und Basilius[80]).

Etliche sagen hie, daß Constantinus, der Vater, sollt fur seinem Tod auch Arianus[81]) worden sein, und einen Arianischen Priester, von seiner Schwester Constantia am Todbette ihm treulich befohlen, weiter dem Sohn Constantio im Testament befohlen haben, durch welchen die Arianer so mächtig hernach worden seien.[82]) Ohn daß uns solche Historien warnen, fur die großen Herrn treulich zu beten, denn der Teufel sucht sie zum höchsten, als durch welche er kann den größesten Schaden thun. Und daß wir auch selbs fürsichtig seien, und nicht leichtlich gläuben den Rottengeistern, wenn sie sich gleich hoch und tief demüthigen, wie dieser Schalk Arius thät; wie auch Saul gegen David thät. Aliquando (spricht man) compunguntur et mali; aber sie halten hinter dem Berge, bis sie Luft und Raum kriegen, so gehen sie daher wie Arius, und thun doch, was sie zuvor im

---

78) eingenommen. 80) † Denn auch Eustathius von Antiochia verjagt ward, der im Concilio obenan gesessen war. Und Osius zu Corduba, der große Bischof, wie droben erzählet, zuletzt auch ein Arianer ward, und schändlich drinnen starb.

81) Arianisch. 82) † Aber das ist nicht wahr.

Sinn gehabt haben, daß michs schier nicht viel wundert, warumb die Väter so strenge und lange Buße haben aufgelegt den verleugten Christen; sie werdens erfahren haben, wie falsch ihre Demuth sei, und wie schwerlich sie mit Ernst und von Grund des Herzen sich demüthigen oder büßen, wie auch Sirach sagt (c. 12, 10): Ab inimico reconciliato etc.

Summa, wer nicht weiß, was da heiße Osculum Judae, Judas Kuß, der lese mit mir die Historien Arii unter Constantino, so wird er müssen sagen, daß Arius weit uber Judas gewest ist. Denn er betreugt den guten Kaiser Constantinus mit diesen schönen Worten: Wir gläuben an einen Gott Vater allmächtigen, und an den Herrn Jesum Christ, seinen Sohn, der aus ihm geborn ist, vor der ganzen Welt, ein Gott, ein Wort, durch welchen alles gemacht ist rc. (Joh. 1, 3.) Lieber, welcher Christ künnte doch solche Wort fur ketzerisch halten, oder denken, daß Arius hiemit dennoch Christum fur eine Creatur hielte, wie es doch sich klärlich findet, da es zur Verhör kompt. Deßgleichen närret auch hernach Auxentius, der Bischof zu Mayland, der Nähest vor St. Ambrosio, die Leute mit solchen schönen Worten, daß ich im ersten Anlauf schier zornig ward uber St. Hilarium, da ich den Titel las, Blasphemia Auxentii, vornher auf die Bekenntniß Auxentii. Ich hätte mein Leib und Seel auf Auxentii Wort gewaget, daß er Christum fur einen rechten Gott hätte gehalten; hoffe auch, daß unter solchen blinden, geschwinden Worten dennoch viel frommer, einfältiger Leute bei dem vorigen Glauben blieben und erhalten sind, als die solche Wort nicht anders haben können verstehen, denn wie der Glaube von Anfang gewest ist. Wie sie denn kein Mensch anders verstehen kann, wer nichts weiß von der Arianer heimlichen Deutung.

Und weil solch Exempel vonnöthen ist zu wissen bei den Christen, und der gemein Leser die Historia nicht so fleißig ansiehet, auch nicht denkt, wie nütze sie zur Warnung sei wider alle andere Rottengeister, welche der Teufel, ihr Gott, so schlüpferig macht, daß man sie nirgend ergreifen noch fassen kann, will ich diese Sache kurz in etlich Stücke ordnen.

[81]) Zum Ersten, hätte Arius gelehret, daß Christus nicht Gott, sondern eine Creatur wäre. Da jächten ihm die frommen Bischoffe abe, daß er mußte bekennen, Christus wäre Gott. Aber das thät er solcher falscher Meinung, daß Christus Gott wäre, wie St. Petrus und Paulus, wie die Engel, welche heißen Götter und Gottes Kinder in der Schrift. (1 Cor. 8, 5. Ps. 86, 8. Ps. 97, 7. Hiob 38, 7.)

Zum Andern, da das die Väter gewahr worden, jächten sie ihn weiter, daß er mit den Seinen zuließ, Christus wäre rechter, wahrhaftiger Gott, ducket sich mit solchen Worten umbs Glimpfs willen, weil es bis daher also gelehret war in allen Kirchen. Aber unter sich selbs deuten sie diese Wort also, sonderlich Eusebius, Bischof zu Nicomedia, Arii höchster Patron: Omne factum Dei est verum, was Gott schaffet oder macht, das ist wahrhaftig und recht: denn was falsch ist, das hat Gott nicht gemacht. Darumb wollen wir bekennen, daß Christus ein rechter, wahrhaftiger Gott sei (bei uns aber ein gemachter Gott, wie Moses und alle Heiligen) 2c. Hie ließen sie zu alles, was man noch itzt singet in der Kirchen des Sonntags, nach dem Concilio Nicäno: Deum de Deo, Lumen de Lumine, Deum verum de Deo vero.

Zum Dritten, da solcher falscher Tuck auch ausbrach, daß sie unter solchen Worten dennoch Christum eine Creatur hießen, ward die Disputatio schärfer, daß sie mußten bekennen, Christus wäre fur der ganzen Welt gewest. Wer künnte hie anders gläuben, denn daß Arius mit seinen Bischoffen wären rechte Christen, und unbillig vom Concilio Nicäno verdampt? Denn solchs trieben sie bald nach dem Nicäno Concilio, (welchs mit ihnen des kurzen gespielet hatte, und den Glauben gestellet, wie er noch vorhanden,) denn sie wollten das Nicänum Concilium zunichte machen, und fochten ein Stück noch dem andern an.

Zum Vierten, da solcher blinder Griff auch gemerkt ward, daß dennoch Christus sollt eine Creatur sein und heißen, mit solcher Deutung, Christus wäre wohl vor

---

81) † Von des Arii Betrug und Ketzerei. (als Überschrift).

aller Welt gewest, das ist, er wäre geschaffen und gemacht, ehe denn alle[84]) Welt, oder andere Creatur, (Col. 1, 15.) wurden sie gezwungen zu bekennen, daß alle Welt,[85]) alle Ding, durch ihn gemacht wäre, wie Joh. 1, 3. sagt; doch bei ihrem Volk deuten sie es also: Christus wäre zuvor gemacht, darnach alle Dinge durch ihn gemacht.

Zum Fünften, hatten sie nu leicht zu bekennen, genitum, non factum, von Gott geborn, nicht geschaffen, (Joh. 1. 13.) geborn, wie alle Christen, aus Gott geborn, Gottes Kinder sind, Joh. 1, 12. Nicht geschaffen unter andern Creaturn, sondern zuvor vor allen Creaturn.

Zum Sechsten, da es gieng an das Herz, daß Christus Homousius sei mit dem Vater, das ist, daß Christus mit dem Vater gleich und einerlei Gottheit, gleich und einerlei Gewalt habe: da kunnten sie keinen Tuck, Loch, Rank noch Schwank mehr finden. Homousius heißt einerlei Wesen oder Natur, oder einerlei und nicht zweierlei Wesen; wie die Väter im Concilio hatten gesetzt, und im Latin gesungen wird, Consubstantialis, etliche Coexistentialis, Coessentialis hernach nenneten. Solchs hatten sie zu Nicäa im Concilio angenommen, und nahmens noch an, wo sie fur dem Kaiser und Vätern reden mußten. Aber bei den Ihren fochten sie es uberaus hart an; gaben fur, solch Wort stünde in der Schrift nicht; hielten viel Concilia, auch noch bei Constantinus Zeiten, damit sie das Concilium zu Nicäa schwächen mochten; richteten viel Unglücks an, machten hernach den Unsern damit so bange, daß auch St. Hieronymus, drüber verstürzt, einen kläglichen Brief schreib an den Bischof zu Rom, Damason, und fing an zu begehren, daß man solch Wort, Homousius, sollte auskratzen. Denn ich weiß nicht (spricht er,) was doch fur eine Gift in dem Buchstaben sei, daß sich die Arianer so unnütz darüber machen.

Und ist noch vorhanden ein Dialogus, darinn Athanasius und Arius zanken fur einem Amptmann, Probus, uber diesem Wort Homousius. Und als Arius hart drauf drang, es stünde solch Wort in der Schrift nicht,

84) die. 85) † auch.

Athanasius wiederumb mit derselben Kunst Arium fing und sprach: Es stehen diese Wort auch nicht in der Schrift, innascibilis, ingenitus Deus, das ist, Gott ist ungeborn; welchs die Arianer hatten gebraucht, zu beweisen, daß Christus nicht künnte Gott sein, weil er geborn wäre, Gott aber wäre ungeborn rc. Und der Amptmann Probus urtheilet wider Arium. Denn es ist ja wahr, man soll ausser der Schrift nichts lehren in göttlichen Sachen, wie St. Hilarius schreibt, l. de Trinit. Das meinet sich nicht anders, denn man soll nichts anders lehren. Aber daß man nicht sollt brauchen mehr oder andere Worte, weder in der Schrift stehen, das kann man nicht halten, sonderlich im Zank, und wenn die Ketzer die Sachen mit blinden Griffen wollen falsch machen, und der Schrift Wort verkehren: da war vonnöthen, daß man die Meinung der Schrift, so mit vielen Sprüchen gesetzt, in ein kurz und Summarienwort fasset, und fragt, ob sie Christum Homousion hielten, wie der Schrift Meinung in allen Worten ist, welche sie mit falschen Glossen bei den Ihren verkehreten, aber fur dem Kaiser und im Concilio frei bekennet hatten. Gleich als wenn uns die Pelagianer wollten gefahren mit diesem Wort, Erbsunde, oder Adams-Seuche, weil solche Wort in der Schrift nicht stehen; so doch die Schrift derselben Wort Meinung gewaltiglich lehret, als, daß wir in Sunden empfangen, Ps. 51, 7. alle von Natur des Zorns Kinder, Ephes. 2, 3. und alle umb Eines Sunde willen Sunder sein müssen, Röm. 5, 12.

Nu sage mir, wenn noch heutiges Tages Arius fur dich käme, und bekennete dir den ganzen Glauben Nicäni Concilii, wie wir heutigs Tages denselben in unsern Kirchen singen: künntest du ihn fur ketzerisch halten? Ich spräche selbs, er ist recht; und er doch darunter als ein Schalk anders gläubte, und hinterwärts die Wort anders verstünde und lehrete: wäre ich nicht fein betrogen? Darumb gläub ich nicht, daß Constantinus sei Arianisch worden, sondern sei bei dem Nicäno Concilio blieben. Aber das ist ihm wiederfahren, daß er betrogen ward, und dem Ario gläubete, als hielte ers gleich mit dem Nicäno Concilio, darüber (wie dro-

ben gesagt,) deß ein Eid von ihm nahm, und also befahl, daß man Arium zu Alexandria wieder annehmen sollt. Da aber das Athanasius nicht thun wollt, als der den falschen Arium besser, denn Constantinus kennete, mußte er verjagt werden. Denn es mag wohl dem Constantino als einem Menschen eingefallen sein, als hätte man Arium, solchen frommen Christen, aus Neid oder Argwohn zu Nicäa verdampt: sonderlich, weil die Arianer, und zuvorderst Eusebius von Nicomedia, umb den Kaiser sich annahmen, ihm die Ohren voll bläueten, und Arium schmückten. Denn zu Hofe haben große Könige und Herrn, wenn sie gleich fromm sind, nicht allezeit Engel und St. Johannes den Täufer umb sich, (Marc. 6, 18.) sondern oft den Satan, (1 Kön. 22, 21.) Judas (Luc. 22, 3.) und Doeg, (1 Sam. 22, 9.) wie der Könige Bücher uns wohl zeugen. Und ist das ein gut Anzeigen, daß Constantinus fur seinem Ende Athanasius auch hieß wieder einkommen, wie hart auch die Arianer ihm wehreten, 3. Tripart. 11. Damit er bezeuget, daß er des Nicäni Concilii und desselben Lehre nicht hat wollen verworfen haben, sondern alles gern zur Einigkeit bracht hätte.

Also thun itzt unser falschen Papisten-Schreiberlin etliche auch, stellen sich, als wollten sie lehren den Glauben und gute Werk, sich damit zu schmücken, und uns zu verunglimpfen, als hätten sie allewege also gelehret, und wir sie unbillig eins andern beschuldigt, auf daß, wenn sie mit solchen Schafskleidern sich hätten widerumb geputzt, als wären sie uns ganz gleich, ihren Wolf möchten fein wieder in den Schafstall bringen. (Matthäi 7, 15.) Denn es ist nicht ihr Ernst, Glauben und gute Werk zu lehren, sondern weil sie (gleichwie die Arianer,) ihre Gift und Wolferei nicht anders können erhalten noch wieder aufrichten, denn durch solch Schafskleider vom Glauben und guten Werken, schmücken und bergen sie den Wolfsbalk, bis sie wieder in den Schafstall kommen. Aber man müßte ihnen thun, wie sie den Unsern thun, und sie heißen widerrufen ihre Greuel, und dasselbige thatlich beweisen, mit Ablegunge aller Mißebräuche, so wider den Glauben und gute Werk in ihren Kirchen unter ihrem Volk regierten, damit man sie an ihren

Früchten kennen konnte (Matth. 7, 16). Sonst kann man den schlechten Worten und Geberden, das ist, den Schafshäuten nicht gläuben. Also sollt Arius auch widerrufen haben, seinen Irrthum bekennet, und thatlich wider sich selbst gelehret und gelebt haben, wie St. Augustin wider seine Manichäerei; wie itzt viel thun wider ihre Papisterei und Müncherei, unter welchen ich mich von Gottes Gnaden auch kann rechnen. Aber sie wollen nicht geirret haben, und können Gott die Ehre nicht geben, daß sie es bekenneten; gleichwie die Arianer auch wollten ihre Lügen vertheidigt haben, und vom Concilio nicht verbannet geacht sein.

Solch Exempel dieser Historien sollen wir wohl merken, sonderlich die, so wir Prediger sein müssen, und die Heerd Christi zu weiden Befehl haben, daß wir wohl zusehen oder gute Bischoffe sein, wie Sanct Petrus sagt, 1 Petr. 5, 2. (denn Episcopus oder Bischof sein, heißt wohl zusehen, wacker sein, fleißig wachen), damit wir von dem Teufel nicht ubereilet werden. Denn hie sehen wir, wie er sich so meisterlich kann verdrehen, verkleiden, verstellen, daß er viel schöner wird, weder die Engel des Liechtes, (2 Cor. 11, 14.) und falsche Bischöffe heiliger sind, weder die rechten Bischoffe, und der Wolf frömmer weder kein Schaf. Wir haben itzt nicht mit den groben, schwarzen Polter-Papstgeistern ausser der Schrift zu thun; sie finden sich itzt in die Schrift und unser Lehre, wollen uns gleich sein, und doch uns zureißen. Aber der heilige Geist muß hie helfen allein, und wir fleißig beten, sonst haben wir weit verloren.

Aus diesem allen siehet man nu wohl, warumb das Concilium gehalten sei, nämlich, nicht umb äusserlicher Ceremonien willen, sondern umb des hohen Artikels willen der Gottheit Christi, als darumb sich der Zank erhaben, im Concilio fürnehmlich gehandelt, und hernach durch unsagliche des Teufels Wütherei angefochten, darinn der andern Artikel nicht gedacht wird. Hat auch der Jammer bis in die dreihundert Jahr bei den Christen gewähret, daß St. Augustinus hält, Arii Pein in der Hölle werde in der Hölle täglich größer, so lange dieser Irrthum währet; denn der Mahomet ist aus die-

ser Secten kommen. Und das ich droben furgenommen habe, siehet man wohl, daß dieß Concilium nichts Neues erdacht noch gesetzt, sondern den alten Glauben, wider den neuen Irrthum Arii, durch die heiligen Schrift verdampt hat; daß man hieraus den Conciliis nicht kann die Macht geben, (vielweniger dem Papst zu Rom,) alte Artikel zu ändern, und neue Artikel des Glaubens oder von guten Werken zu erdenken oder zu setzen, wie sie sich fälschlich rühmen. Das sei einmal gnug von dem ersten Häuptconcilio zu Nicäa gesagt.

[86]) Das ander Häuptconcilium, zu Constantinopel, etwa bei 50 Jahren nach dem Nicäno, unter den Kaisern Gratiano und Theodosio versammlet, hat diese Ursachen gehabt. Arius hatte verleugnet die Gottheit Christi und [87]) des heiligen Geistes. Da zwischen ein rottet sich eine neue Rotte, die Macedonianer, (wie immer ein Irrthum den andern, ein Unglück das ander bringt ohn Ende und Aufhören,) diese lobeten das Concilium Nicänum, daß Christus rechter Gott wäre, und verdampten den Arium mit seiner Ketzerei heftig, lehreten aber, der heilige Geist wäre nicht rechter Gott, sondern eine Creatur Gottes, durch welche Gott der Menschen Herzen bewegt, erleucht, tröstet, stärket, und thät alles, so die Schrift vom heiligen Geist saget. Diese Rotte reiß auch gewaltiglich ein unter viel große, gelehrte, treffliche Bischoffe. Das kam daher, Macedonius war Bischof zu Constantinopel, in der größesten Häuptstadt des ganzen Reichs gegen Orient, da das kaiserliche Hoflager war. Derselbige Bischof fing diese Rotte an; das hatte ein gewaltig Ansehen, daß der fürnehmest Bischof, dazu in des Kaisers Residenz zu Constantinopel, so lehrete. Da fiel zu, da schlug zu fast alles, was sich an Constantinopel hielt in den Ländern umb Constantinopel, und Macedonius feiret auch nicht, treib die Sache hart, hätte gern alle Welt (wie der Teufel in allen Rotten thut,) an sich gezogen.

Hie waren nu die frommen Bischoffe viel zu schwach, solcher Bischoffesrotten widerzustreben, weil zuvor ein,

86) † Von dem andern Hauptconcilio Constantinopolitano (als Überschrift). 87) † [nicht].

schlechter Priester zu Alexandria, Arius, einen solchen Wust hatte angericht; die aber nicht ein Priester, nicht ein gemeiner Bischof, sondern der fürnehmesten Stadt, des kaiserlichen Palasts zu Constantinopel, Bischof, solchen Wust anrichtet. Hier mußten die Bischoffe abermal den Kaiser anrufen, daß ein Hauptconcilium wider solche Lästerunge versammlet wurde. Welchs der fromme Kaiser Theodosius thät, und legt es eben in die Stadt Constantinopel, in die Pfarr und Kirchen, da Macedonius Bischof gewest war, gleichwie zuvor Constantinus auch das Concilium Nicänum legt gen Nicäa, da der Bischof Theogonius war, welcher den Arium neben dem Bischofe Eusebio zu Nicomedia half heben und zuletzt wieder einbringen.

Im Jahr hernach hielt der Bischof zu Rom, Damasus, auch ein Concilium, und hätte gern die Sachen zu Rom gehandelt, damit der römische Stuel die Oberkeit kriegt, Concilia zu berufen, und alle Sachen zu richten, und sollte ein Universalconcilium heißen. Denn er berief, als ein öberster Bischof in der Welt, die Väter, so zu Constantinopel das Concilium vorm Jahr gehalten hatten. Aber sie wollten nicht kommen, schrieben ihm aber, was sie im Concilio zu Constantinopel gehandelt hatten, einen sehr schönen christlichen Brief; zeigten ihm unter andern an, wie sie Macedonii Ketzerei verdampt hätten, und weiter, wie sie andere Bischoffe zu Constantinopel, zu Antiochia und Jerusalem geordent hätten. O das sollten sie nicht haben gethan, ohn Wissen und Willen des Bischofs zu Rom, der allein wollt Recht und Macht haben, Concilia zu berufen, (welchs er doch nicht vermocht,) alle Ketzerei zu urtheilen, (welchs er nicht kunnte,) und Bischoffe zu ändern, (welchs ihm nicht gebühret).

Uber das geben sie ihm sehr gute Schlappen, erzählen, wie sie in der neuen Kirchen zu Constantinopel (denn die Stadt Constantinopel war neulich gebauet,) hätten Nectarium zum Bischofe gesetzt, und zu Antiochia Flavianum, zu Jerusalem Cyrillum. Denn diese drei Stück waren dem Bischof zu Rom fast verdrießlich, ja unleidlich zu hören und zu lesen. Das Erst, daß sie Constantinopel die neue Kirchen nennen, und einen Bi-

schof daselbs setzen, so doch ohn Willen und Wissen des Bischofs zu Rom kein neue Kirche noch Bischof sollte geordent sein. Das Ander ist noch ärger, daß sie die Kirche zu Antiochia nennen die erste und allerälteste Kirche, in welcher (wie sie aus Sanct Luca Apostg. 11, 26. beweisen,) die Gläubigen in Christo zum ersten sind Christen genennet, auch Sanct Peter und Paul sampt vielen höhesten Aposteln daselbs das Evangelion geprediget, mehr denn sieben Jahr. Solchs wäre auf mein Deutsch so viel gesagt: Höret ihrs, Er[88] Bischof zu Rom, ihr seid nicht der erst noch öberst Bischof, sondern, wo es eine Kirche sein sollt, so wäre es die zu Antiochia billiger, welche fur sich hat St. Lucas Schrift und die That, Rom aber weder Schrift noch That fur sich hat.

Aber es sind feine, treffliche Leute gewest, die nach christlicher Liebe und Demuth dem hoffärtigen Geist zu Rom haben säuberlich und sanft wollen steuren, und, wie Sirach (c. 28, 14.) lehret, in den Funken speien und vermahnen, daß der Bischof zu Rom sollt sich bedenken; weil das Evangelium nicht aus Rom gen Antiochia, sondern aus Antiochia gen Rom kommen wäre, billig die älteste Kirche zu Antiochia der junger Kirchen zu Rom furginge, wo es ja Furgehens gelten sollt. Welcher Ehrgeiz (wie die Wort geben,) solche feine, heilige Väter ubel verdrossen hat auf den römischen Bischof (wie billig). Und wo ein Doctor Luther in dem Concilio gewest wäre, hätte solcher gelinder Brief nicht müssen an den Bischof zu Rom geschrieben werden, so viel ihm müglich gewest wäre. Summa, es sind in diesem Concilio Leute gewest, welchen alle Bischoffe zu Rom, so je gewest, nicht kunnten das Wasser reichen.

Das Dritte ist das allerärgest, da sie die Kirche zu Jerusalem nennen die Mutter aller Kirchen: Ursach, da ist Christus der Herr selber Bischof gewest, und zu Wahrzeichen sich selbs am Kreuz geopfert fur aller Welt Sunde. (Hebr. 6, 27. und 10, 12.) Daselbst ist der heilige Geist am Pfingsttag vom Himmel gegeben, hernach alle Apostel sämptlich (nicht allein Petrus, davon sich der Bischof zu Rom rühmet,) die Kirchen regiert

88) Herr.

haben. (Apostg. 2, 8.) Solcher Ding ist gar keins zu Rom geschehen. Damit vermahnen sie säuberlich den Bischof zu Rom, daß er bedenken solle, es feile noch weit, daß er nicht Bischof zu Jerusalem sei in der Mutterkirchen, sondern seine Kirche zu Rom sei eine Tochterkirche, als die nicht habe Christum gehabt, und [89]) die Apostel und [90]) Jerusalem zum Glauben bracht, sondern er sei mit seiner Kirchen durch jene zum Glauben bracht, wie St. Paulus die Corinther auch eben damit demüthiget, daß von ihnen das Evangelium nicht kommen, sondern von andern zu ihnen kommen sei. (2 Cor. 10, 14.)

Aber zuletzt machen sie es uber alle Maaße zu grob, und setzen in die neuen Kirche zu Constantinopel einen Patriarchen, und thun das ohn Vorwissen und Willen des Bischofes zu Rom, als sei zu solchen Sachen an seinem Wissen gar nichts gelegen. Hie fähet an der ewige Zank und Hader (wie des Papsts Heuchler selbs schreiben,) zwischen dem Bischof zu Rom und dem zu Constantinopel, umb das Primat oder höhest Oberkeit. Denn da der Bischof zu Constantinopel nu (wiewohl in einer neuen Stadt,) dem Bischof zu Rom als ein Patriarcha gleichgesetzt war, besorget sich der zu Rom, es würde der zu Constantinopel sich unterstehen des Primats; wie denn hernach geschach. Denn die Bischoffe zu Constantinopel gaben fur, der Kaiser hätte sein Residenz oder Hofe zu Constantinopel, und nicht zu Rom, und Constantinopel hieße das neue Rom, darumb müßte er der öberste Bischof sein, weil er der kaiserl. Stadt und Hofes Bischof wäre. Wiederumb, der zu Rom gab fur, Rom wäre das rechte Rom, und der Kaiser hieße der römische Kaiser, und nicht der Constantinopolische Kaiser, und Rom wäre ehe gewest weder Constantinopel. Kratzten sich mit solchen kindischen, weibischen, närrischen Zoten, daß [91]) Sunde und Schande ist zu hören und zu lesen.

Das Gezänk währet, bis daß Phokas Kaiser ward, welcher hatte den frommen Kaiser Mauritium (den die Historien heilig nennen), seinen Herrn und Vorfahren, (deß Häuptmann er gewest war,) mit Weib und Kin-

89) noch. 90) oder. 91) † es.

dern köpfen lassen. Dieser fromme Kain bestätigt dem Bischof Bonifacio zu Rom die Oberkeit uber alle Bischoffe, und sollt auch solche Oberkeit billig von keinem bessern Mann, denn von solchem schändlichen Kaisermörder bestätiget werden, auf daß Rom eben so gute Ankunft hätte des Papstthumbs, als zuvor hatte des Reichs Ankunft, da Romulus seinen Bruder Remus ermordet, auf daß er allein regieren und die Stadt Rom nach seinem Namen nennen möchte. Dennoch kehreten sich die Bischoffe zu Constantinopel daran nichts, bleib der Zank gleichwohl fur und fur, obgleich die römischen indeß, uber des Kaisers Phoka Bestätigung, sich mit den Feigenblätter begonsten [92] zu schmücken, und schrien uberlaut mit großem Brüllen, Offenb. 12, 1. daß die Kirche zu Rom die öberste wäre, nicht aus menschlicher Ordnung, sondern aus Christus selbs Einsetzung Matth. 16, 18: Tu es Petrus. Aber die zu Constantinopel sahen, daß die zu Rom, als ungelehrte Leute, die Wort Christi falsch und ungereimt führeten, und nahmen sichs nichts an.

Also haben die zwo Kirchen, Rom und Constantinopel, gehadert umb den nichtigen Primat, mit eitel faulen, lahmen, vergeblichen Zoten, bis sie zuletzt der Teufel alle beide gefressen hat; die zu Constantinopel durch den Türken und Mahomet; die zu Rom durch das Papstthum und seine lästerlichen Decreten. Solchs erzähle ich alles darumb, daß man sehe, wie aus diesem feinen Concilio zu Constantinopel solcher Jammer ist geursacht, darumb, daß daselbst der Bischof ist ein Patriarch geordent. Wiewohl es doch ohn das nicht wäre nachblieben, wenn schon kein Patriarch zu Constantinopel geordent wäre; denn der ehrsüchtige Teufelskopf zu Rom hatte bereit angefangen, solchs allenthalben zu fodern (wie droben gesagt ist,) von den Bischoffen; und wo ihm nicht wäre der zu Constantinopel unter Wegen fürgefallen, so hätte er sich an den zu Alexandria, Jerusalem und Antiochia gerieben, und das Decret des Concilii zu Nicäa nicht wollen leiden, darinn er dem Bischof zu Alexandria gleich, und unter dem Bischof zu

92) begunten.

Jerusalem gesetzt wird. Denn er wills sein, ohn Concilia und Väter, sondern Jure divino, als von Christo selber gesetzt, wie er brüllet, lästert und leuget in seinen Decreten.

Wohlan, so haben wir dieß ander Häuptconcilium zu Constantinopel; das hat drei Stück gethan. Erstlich bestätiget, daß der heilige Geist sei wahrhaftiger Gott, daneben den Macedonium verdampt, welcher den heiligen Geist eine Creatur hielt und lehrete. Zum Andern, die Ketzer-Bischoffe[93]) abgesetzt, und rechte Bischoffe, sonderlich zu Antiochia und Jerusalem, geordent. Zum Dritten, den Bischof Nectarium zu Constantinopel zu einem Patriarchen gemacht, darüber die Bischoffe zu Rom unsinnig, toll und thöricht worden sind, wiewohl es die lieben Väter vielleicht guter Meinung gethan hatten. Das erste Stück ist das rechte Häuptstück und die einige Ursach, darumb dieß Concilium gehalten ist, daraus man auch verstehen kann des Concilii Meinung, nämlich, daß es nicht mehr thun sollt, noch gethan hat, denn daß es den Artikel von der Gottheit des heiligen Geistes erhalten;[94]) und damit ist das Concilium endlich ausgericht, als darumb es ist zusammen gefodert. Das ander Stück, vom Absetzen der Bischoffe, ist kein Artikel des Glaubens, sondern ein äußerlich, greiflich Werk, welchs auch die Vernunft thun soll und kann, daß nicht noth ist, den heiligen Geist sonderlicher Weise (wie zu den Artikeln des Glaubens,) dazu[95]) haben, oder ein Concilium drumb zu sammlen. Darumb wirds auch eines andern Tages nach des Concilii Tag geschehen sein.

Denn sie stiften nicht aufs Neue die Kirchen- oder Bischofsämpter zu Antiochia und Jerusalem, sondern lassen sie bleiben, wie sie dieselben funden haben von Anfang; allein setzen sie ander Personen drein, welchs vonnöthen war. Denn die Aempter müssen allezeit in der Kirchen von Anfang gewest sein, und bis zu Ende bleiben. Aber andere Personen muß man immer drein setzen, als Matthias nach Juda, (Apostg. 1 v. 26.) und lebendige Bischoffe nach den verstorbenen. Welchs nicht ist ein eigen Geschäft der Concilien, sondern mag, ja muß geschehen

93) Ketzer und Bischöffe. 94) † hat. 95) † zu.

beide vor den Concilien, unter den Concilien, und nach den Concilien, darnachs die Nothdurft der Kirchen fodert. Concilia kann man nicht täglich haben, aber Personen muß man täglich haben, die man in die Ämpter der Kirchen, so oft sie ledig werden, setzen könne.

Das dritte Stücke ist ein neues, daß sie einen Patriarchen machen aus menschlicher Wohlmeinung. Aber wie es gerathen ist, haben wir droben erzählt, welch ein schändlich Gezänk und Gebeiße die zween Bischoffe drüber angericht; daß man wohl siehet, wie solchs der heilige Geist nicht geordent hat. Denn es ist kein Artikel des Glaubens, sondern ein äußerlich, greiflich Werk der Vernunft, oder Fleischs und Bluts. Was fragt der heilge Geist darnach, welcher Bischof äußerlich vorn oder hinten gehe? Er hat anders zu thun, weder solch weltlich Kinderspiel. Und man lernt nicht allein das hieraus, daß die Concilia keine Macht haben, zu stiften neue gute Werk, vielweniger neu Artikel des Glaubens, sondern es warnet uns auch, daß die Concilia sollen allerding nichts Neues setzen noch stiften, als die da sollen wissen, daß sie darumb nicht versammlet sind, sondern den alten Glauben wider die neuen Lehrer verfechten: ohn daß sie neue Personen (die nicht können Artikel des Glaubens, noch gute Werke heißen, denn sie sind ungewisse sterbliche Menschen,) in die alten vorigen Ämpter setzen mügen. Welchs man außer den Concilien in den Kirchen mehr, ja täglich thun muß.

Es bekennen auch die Väter dieses Concilii selbs, daß sie nichts Neues gestiftet haben, da sie dem Bischof zu Rom, Damaso, schreiben, (wie gesagt,) was sie gethan haben im Concilio, unter andern Worten also: Wir wissen, daß dieß der alte, rechte Glaube ist, der sich nach der Taufe richtet, und uns lehret gläuben in den Namen des Vaters, und des Sohns, und des heil. Geists 2c. Ja, sie schweigen des dritten Stücks, des Patriarchen zu Constantinopel, ganz und gar, vielleicht daß sie gedacht haben, es sei nicht das Stück, darumb sie ins Concilium kommen seien, und sei kein Ketzerei, wo ein Christ nicht als einen Artikel des Glaubens den Bischof fur einen Patriarchen halten würde, gleichwie itzt viel Leute nicht drumb Ketzer noch verlorn sind, ob

sie den Papst nicht fur das Häupt der Kirchen halten, unangesehen seine Concilia, Decret, Bullen und Brullen: oder werdens nicht allesampt einträchtiglich gethan haben, sondern der Kaiser Theodosius hab es gethan. Denn die andern Historien zeigen[96] an, daß Theodosius solle es angeregt und getrieben haben, welcher hat nicht Macht gehabt, Artikel des Glaubens zu stellen.

Weil sie nu selber sagen und bekennen, es sei der alte, rechte Glaube, darauf wir zuvor getauft und gelehret sind: was wollen wir denn die hohe Macht den Conciliis geben, daß sie mugen neue Artikel setzen, und alle die, so es nicht gläuben, als Ketzer verbrennen? Das heißt ja nicht recht die Concilia verstanden, und gar nichts wissen, was Concilium sei, oder was sein Ampt und Thun sei, sondern blos die Buchstaben ansehen, und ihm alle Macht, auch uber Gott geben. Davon hernach weiter. Wollen die andern zwei Häuptconcilia auch vollend und kurz besehen.

[97]) Das dritte Häuptconcilium ist gehalten unter dem Kaiser Theodosius dem Jüngern, deß Großevater war Theodosius der Erste, davon droben gesagt ist im andern Concilio. Derselbe Kaiser fordert zusammen 200 Bischoffe gen Epheson. Und wiewohl die Latinischen Schreiber den Papst gern wollten mit einflechten, so ists doch die Wahrheit, daß nicht der Papst, sondern der Kaiser hat dieß Concilium zusammen fodern müssen. Denn es war nu ein Patriarcha zu Constantinopel dem Bischof zu Rom gleich gesetzt, daß die Bischoffe gegen Morgen nu viel weniger auf den Bischof zu Rom gaben, weder zuvor. Darumb dem Bischof zu Rom unmüglich war, solch Concilium zu berufen, sonderlich gen Epheso, weit jenst dem Meer in Asia, sonst hätte[98]) ers wohl, wo ers vermocht hätte, würden[99]) näher[100]) Rom gelegt haben, wie Damasus thät uber das vorige Concilium zu Constantinopel. Doch soll er seine Botschaft daselbs gehabt haben. Das gehe hin, sie sind aber nicht obenan gesessen.

Und war die Ursache dieses Concilii: Die lieben

96) † es. 97) † Von dem dritten Häuptconcilio zu Epheso (als Überschrift). 98) würde. 99) „würden" fehlt. 100) † gen.

Väter und feine Bischoffe waren dahin: St. Ambrosius, St. Martinus, St. Hieronymus, St. Augustinus, (welcher eben desselben Jahrs gestorben ist,) St. Hilarius, St. Eusebius und dergleichen, und an ihre Statt gar ungleiche Väter aufkommen, daß auch der Kaiser Theodosius nicht mehr wollt lassen einen Bischof zu Constantinopel wählen aus den Priestern oder Geistlichen in der Stadt Constantinopel, aus der Ursachen, daß sie gemeiniglich stolz, ehrsüchtig und köppisch*) wären, welche pflegen eitel Unglück anzurichten. Denn auch St. Johannes Chrysostomus ein solcher Kopf gewesen war, wie die Tripartit Historien meldet. Darumb ließ der Kaiser einen Advenam (so wird er genennet,) zu Antiochia holen, mit Namen Nestorius, der war eins strengen, keuschen Lebens, wohl gestimmet und beredt, den Ketzern allen heftig feind, der mußte Pratriarcha und Bischof zu Constantinopel werden. Und lief der Kaiser hierinn weidlich an, und fand den rechten; wollt dem Regen entlaufen, und fiel ins Wasser.

Der fing an, seinen Priester Anastasius zu vertheidigen, welcher hatte gepredigt: man sollte die heilige Jungfrau Maria nicht Gottes Mutter heißen; denn weil sie ein Mensch wäre, künnte sie keinen Gott gebären. Solchs stieß alle Christen fur den Kopf, und verstundens nicht anders, denn als hielte er Christum, von Maria geborn, nicht fur Gott, sondern fur einen lautern Menschen, wie wir alle sind; und ward daraus ein solch Wesen und Irrung, daß der Kaiser mußte ein Concilium sammlen, der Sachen zu helfen. Da kamen die hohen Bischoffe (wiewohl langsam,) zusammen gen Ephe-son, Nestorius mit vielen andern, Cyrillus von Alexandria, Juvenalis von Jerusalem. Und da Johannes von Antiochia fast verzog, fuhr zu Cyrillus, der Nestorio feind war, und Juvenalis, verdampten den Nestorium, und er sie wiederumb mit den Seinen. Als Johannes von Antiochia kam, und fand solchen Spalt, ward er uber Cyrillum zornig, daß er so heißer Stirn eilend Nestorium verdampt hätte, und kamen die zween auch drüber an einander, und verdampt einer den andern, und stießen sich von dem Bischofsampt.

*) s. v. a. starrköpfig, widerspenstig.

Als Nestorius sahe, daß solcher Wust sich erhaben hatte, sprach er: Ah laßt uns wegthun, was solchen Unlust macht, und bekennen, daß Maria Gottes Mutter heiße. Aber es half ihn solch Widerrufen nicht, mußte verdampt und des Landes verweiset bleiben. Wiewohl die zween Bischoffe, Antiochia und Alexandria, auch nach dem Concilio, da sie wieder heimkommen waren, sich einander verdampten, zuletzt aber wieder zufrieden worden. Es ist gleichwohl ärgerlich, auch jämmerlich zu lesen, daß solche hohe Leute, so weibisch und kindisch gehandelt,[101]) wohl bedurft hätten eines Constantini, der ihr Haderbriefe auch hätte ins Feur geworfen. Aber sie waren dahin, die es thun kunnten.

Ist nu Nestorius in solchem Irrthum gewest, daß er Christum nicht Gott, sondern einen lautern Menschen gehalten hat, so ist er billig verdampt, als der viel ärger, weder Arius oder Macedonius gelehret hat. Das ist nu das dritte Häuptconcilium, mehr hat es nichts gehandelt. Und wir sehen dennoch, daß es keinen neuen Artikel gestiftet hat, sondern den alten, rechten Glauben vertheidiget, wider die neue Lehre des Nestorii, hat er anders solchs gelehret, daß wir hieraus nicht können den Concilien Macht geben, neue Artikel zu stellen. Denn, daß Christus rechter Gott sei, ist zuvor im Concilio Nicäa[102]) und zu Constantinopel verfochten, als ein rechter, alter Artikel, von Anfang gehalten, und durch die heilige Schrift beweiset und uberzeuget, wider die neue Ketzerei Arii. Die andern Decreten, so daselbs sind gestellet, betreffen leibliche Sachen, und sind nicht Artikel des Glaubens, die lassen wir fahren.

Damit wir aber dieß Concilium gründlich verstehen, wollen wir ein wenig weiter davon reden. Denn ich selbs etwa nicht habe können verstehen, was doch der Irrthum Nestorii gewest sei, hab immerhin mit gedacht, daß Nestorius hätte die Gottheit Christi verleugnet, und Christum nichts mehr denn einen lautern Menschen gehalten, wie die päpstlichen Decret und alle päpstliche Schreiber sagen; aber aus ihren eigen Worten, da ich sie recht ansahe, hab ich müssen anders denken. Denn sie geben ihm schuld, er mache aus Christo zwo Personen,

101) † und. 102) Nicäno.

nämlich Gott und Mensch. Etlich dichten, als die es auch nicht haben können verstehen, er habe also gelehret: Christus sei erstlich von Maria ein lauter Mensch geborn, darnach so heilig gelebt, daß sich die Gottheit mit ihm vereinigt, und also Gott sei worden. Und ist ihr Schreiben so verwirret, daß ich denke, sie wissen noch heutigs Tages selbs nicht, was und warumb sie Nestorium verdampt haben. Das merke daran, sie bekennen, daß Nestorius habe Christum fur Gott und Menschen gehalten, ohn daß er zwo Personen draus gemacht haben soll. So ists hieraus gewiß, daß Nestorius nicht hat Christum fur einen lautern Menschen gehalten, wie wir alle gemeinet haben, weil er ihn auch fur einen Gott hält, lauts ihrer eigen Worten. Und bleibt allein der Knote, daß er Christum einen rechten und wahren Gott und Menschen, fur eine zwiefältige Person gehalten soll haben, als eine göttliche und eine menschliche. Das ist eins.

Wer nu Christum zertrennet, und zwo Personen draus macht, der macht zween Christus, als, einen göttlichen Christus, der eitel Gott und kein Mensch sei, und einen menschlichen Christus, der eitel Mensch und kein Gott sei. Sonst könntens nicht zwo Personen sein. Nu ist das gewiß, daß Nestorius nicht hat zween Christus, sondern ein einigen Christum gegläubt, wie auch ihr eigen Wort mitbringen, daß Nestorius habe Christum, nämlich den einigen, denselben, den rechten, und keinen andern Christum fur zwo Personen gehalten: so muß das auch fälsch und unrecht sein, daß Nestorius Christum habe[103] fur zwo Personen gehalten. Denn es kann nicht miteinander stehen, daß Christus zwo Persone sei, und doch derselbige einige Christus bleibe, sondern, wie gesagt, sind es zwo Personen, so sind es zween Christus, und nicht ein Christus. Nestorius aber hält nichts mehr denn einen Christum. Darumb hat er nicht können Christum fur zwo Personen halten. Sonst müßt er wider sich selbs gleich Ja und Nein halten, in einerlei Artikel. So stehet auch nirgend in den Historien, daß Nestorius habe Christum fur zwo Personen gehalten, ohn daß die Päpste und ihre Histo-

103) „habe“ fehlt.

rien also klügeln. Wiewohl sie es auch selbs bekennen, daß sie dichten, Nestorius habe gelehret, Christus sei nach der Geburt von Maria Gott worden, oder mit Gott vereinigt in eine Person. Solchs hat sie ihr Gewissen oder irriger Verstand gezwungen, weil sie haben müssen bekennen, daß Nestorius nicht mehr denn einen einigen Christum hätte.

Nu fraget sichs, was ist denn an dem Nestorio verdampt, und warum ist dieß dritte Häuptconcilium wider ihn gehalten, so Nestorius nicht anders lehret, denn daß Christus sei wahrhaftiger Gott und Mensch, auch ein einiger Christus, nicht zween Christus, das ist, ein einige Person in zwo Naturen, wie wir alle gläuben, und die ganze Christenheit von Anfang gegläubt hat? Denn es findet sich, daß der Papst mit den Seinen solche Wort auf Nestorium erdichtet hat, daß er Christum fur einen lautern Menschen, und nicht auch fur einen Gott, und daß er Christum fur zwei Personen oder zween Christus gehalten habe. Solchs findet sich (sage ich,) nicht allein aus den Historien, sondern auch aus der Päpste und ihrer Schreiber eigen Worten und Schriften. Was hat denn nu Nestorius geirret? damit wir die Ursachen dieses Concilii erfahren.

Du magst im 12. Buch Tripar., c. 4. ein Blatt oder zwei lesen, das kannst du in einer halben Viertelstunde thun, daselbs stehets alles, was man gründlich vom Nestorio und diesem Concilio wissen kann; und siehe drauf, ob ichs treffe. Der Mangel stehet darinn: Nestorius ist ein stolzer, ungelehrter Mann gewest, und da er so ein großer Bischof und Patriarch ward, meinet er, daß er müßte der gelehrteste Mann auf Erden gehalten sein, dürfte keine Bücher der Vorfahren oder andere lesen, oder ihrer Weise nach von den Sachen zu reden lernen; sondern weil er wohl beredt und bestimmet, wollt er ein selbserwachsen Doctor oder Meister sein, und wie ers ausredet oder ausspräche, so sollts recht sein. Und lief mit solchem Stolz an diesem Artikel, daß Maria Gottes Mutter, oder Gottes Gebärerin ist. Da fand er wiederumb auch stolze Bischoffe, denen sein Stolz nicht gefiel, sonderlich Cyrillum zu Alexandria. Denn da war kein Augustinus noch Ambrosius vorhanden.

Nu hatte Nestorius in der Kirchen zu Antiochia gelernt, daß Christus wäre rechter Gott, vom Vater in Ewigkeit geborn, wie das Concilium zu Nicäa hatte vertheidingt, und darnach von der Jungfrauen Maria ein rechter Mensch geborn. Diese zwei Stücke waren bei Nestorio in keinem Zweifel, hatte sie selbs lange gepredigt, ja er verfolget die Arianer, im Nicäno Concilio verdampt, so heftig, daß er auch viel Mord und Blutvergießen drüber anrichtet. Sogar fest hielt er Christum fur einen rechten Gott und Menschen.

Uber das ließ er auch zu, daß Christus, Gottes Sohn, wäre wohl von der Jungfrau Maria geborn nach der Menscheit, nicht nach der Gottheit, welchs wir und alle Christen auch sagen. Aber da stieß sichs, er wollt nicht, daß darumb Maria sollt Gottes Mutter heißen, weil Christus nicht nach der Gottheit von ihr geborn wäre; oder, wie mans deutlich reden mag, daß Christus nicht die Gottheit von der Mutter, wie die Menscheit von ihr hatte. Das ist der Krieg ganz und gar, daß Gott nicht könne von einem Menschen geborn werden, oder seine göttliche Natur haben, und ein Mensch könne nicht Gott gebären, oder einem Gott die göttliche Natur geben. Denn der ungelehrt, grober, stolzer Mann stund auf diesen Buchstaben: Gott geborn von Maria, und deutet Geborn nach der Grammatica oder Philosophia, als hieße es die Natur der Gottheit von der Gebärerin haben, daß auch die Tripartit sagt: er habe solche Wort fur Scheusal gehalten; wie wir und alle Christen (wo sie solchen Verstand sollten haben,) auch halten.

Hieraus siehet man, daß Nestorius, als ein unverständiger, stolzer Bischof, Christum mit rechtem Ernst meinet; aber nach seinem Unverstand weiß er nicht, was und wie er redet, als der von solcher Sachen nicht hat recht wissen zu reden, und doch hat wollen Meister sein zu reden. Denn das wissen wir auch wohl, daß Christus seine Gottheit nicht von Maria hat. Aber daß es darumb sollt falsch sein, daß Gott von Maria geborn, und Gott Marien Sohn, und Maria Gottes Mutter sei, das folget nicht daraus. Deß muß ich ein

20 *

grob Exempel setzen. Wenn ein Weib ein Kind gebiert, so kann ein fauler Nestorius (so nennet ihn Tripartit,) also stolz und ungelehrt sein und klügeln: Diese Frau hat geborn, aber sie ist nicht Mutter dieses Kindes; Ursach, die Seele des Kindes ist nicht von ihrer Natur oder Geblüt, sondern anderswo her, als von Gott, eingegossen. Also ist dieß Kind wohl von der Frauen geborn, nach dem Leibe, aber weil die Seele nicht ist von ihrem Leibe, so ist sie des Kindes Mutter nicht, weil sie der Seelen des Kindes Mutter nicht ist.

Ein solcher fauler Sophist leugnet nicht, daß die zwo Natur, Leib und Seel, eine Person sei; sagt auch nicht, daß da zwo Personen oder zwei Kinder sind, sondern bekennet, daß zwo Natur, als Leib und Seele, eine Person oder ein Kind sei; auch die Mutter nicht zwei Kinder, sondern ein Kind geborn habe: sondern stehet nicht, was er leugnet oder sagt. Eben[104]) solcher Mann ist Nestorius auch gewest, der gibt zu, daß Christus sei Gott und Mensch in einer Person; aber weil die Gottheit nicht von der Mutter Maria kömpt, soll sie nicht Gottes Mutter heißen: das ist billig im Concilio verdampt, und soll verdampt sein. Und obwohl Nestorius in einem Stücke der Häuptsache eine rechte Meinung hat, daß Christus Gott und Mensch ist, soll man doch das ander Stück, oder solche Wort und Rede nicht leiden, daß Gott nicht sei von Maria geborn, und von den Jüden gekreuzigt. Gleichwie man den Sophisten nicht leiden soll, (der ganz recht redet in dem Stücke, daß die Mutter des Kindes Seele nicht gebären noch geben kann,) da er sagt, das Kind ist nicht der Mutter natürlich Kind, und die Mutter ist nicht des Kindes natürliche Mutter.

Summa, der stolze, ungelehrte Bischof hat ein Gräkisch[105]) böse Gebeiße angericht, wie der Römer Cicero von den Gräken sagt: Jam diu torquet controversia verbi homines graeculos, contentionis cupidiores, quam veritatis. Denn wer da bekennet, daß eine Mutter ein Kind gebiert, das Leib und Seel hat, der soll sagen und halten, daß die Mutter das ganze

104) † ein. 105) Griechisch.

Kind geborn, und des Kindes rechte Mutter ist, ob sie gleich der Seelen Mutter nicht wäre: sonst würde draus folgen, daß keine Frau keins Kindes Mutter wäre, und das vierte Gebot müßte gar aufgehaben werden: Du sollt Vater und Mutter ehren. (2. Mos. 20. v. 12.) Also soll man auch sagen, daß Maria des Kindes, so Jesus Christus heißt, rechte natürliche Mutter ist, und sie die[106]) rechte Gottes-Mutter, Gottes-Gebärerin und was mehr von Kindsmüttern gesagt kann werden, als säugen, waschen, ätzen, tränken, daß Maria Gott säuget, Gott wieget, Gotte Brei und Suppen macht rc. Denn Gott und Mensch ist eine Person, ein Christus, ein Sohn, ein Jesus, nicht zwo Person, nicht zween Christus, nicht zween Söhne, nicht zween Jesus. Gleichwie dein Sohn nicht zween Söhne, zween Hanse, zween Schuster ist, ob er gleich zwo Natur hat, Leib und Seele, Leib von dir, Seele von Gott allein.

[107]) So ist nu Nestorii Irrthum nicht der, daß er Christum fur einen puren Menschen hält, auch nicht zwo Personen draus macht; sondern zwo Natur, Gott und Mensch in einer Person bekennet: aber Communicationem idiomatum will er nicht zugeben; das kann ich mit einem Wort nicht Deutsch reden. Idioma heißt, was einer Natur anhangt oder ihr Eigenschaft ist, als sterben, leiden, weinen, reden, lachen, essen, trinken, schlafen, trauren, freuen, geborn werden, Mutter haben, Brüste saugen, gehen, stehen, ärbeiten, sitzen, liegen, und was deß mehr ist, heißen idiomata naturae humanae, das ist, Eigenschaft, die einem Menschen von Natur anhangen, als die er thun oder leiden kann, auch wohl muß. Denn Idioma Griechisch, proprium latine, ist ein Ding. Laßts uns dieweil ein Eigenschaft heißen. Wiederumb, Idioma Deitatis, göttlicher Natur Eigenschaft, ist, daß sie unsterblich, allmächtig, unendlich, nicht geborn, nicht isset, trinkt, schläft, stehet, gehet, trauret, weinet. Und was soll man viel sagen? Es ist gar ein unmäßlich ander Ding Gott, weder ein Mensch ist. Darumb können die idiomata

106) „die" fehlt. 107) † De communicatione idiomatum (als Überschrift).

beider Natur nicht uberein kommen. Dieß ist die Meinung Nestorii.

Wenn ich nu also predigte: Jesus, Zimmermann zu Nasareth, (denn so nennen ihn die Evangelia, Filium Fabri) gehet dort auf der Gassen, und holet seiner Mutter ein Krüglin Wässer, und ein Pfennig werth Brots, daß er mit seiner Mutter esse und trinke; und derselb Jesus Zimmermann (Matth. 13, 55. Marc. 6, 3.) ist der rechte wahrhaftige Gott in einer Person: solchs gibt mir Nestorius zu und sagt, es sei recht. Wenn ich aber also sage: dort gehet Gott auf der Gassen, holet Wasser und Brod, daß er mit seiner Mutter esse und trinke; diese Rede gestehet mir Nestorius nicht, sondern spricht: Wasser holen, Brot käufen, Mutter haben, mit ihr essen und trinken, das sind idiomata, Eigenschaft menschlicher, und nicht göttlicher Natur. Also, wenn ich sage: Jesus Zimmermann ist von den Jüden gekreuzigt, und derselb Jesus ist der rechte Gott; solchs gibt mir Nestorius zu, es sey recht. Sage ich aber: Gott ist von den Jüden gekreuzigt, so spricht er Nein. Denn Kreuz, Leiden und Sterben ist nicht göttlicher, sondern menschlicher Natur idioma oder Eigenschaft.

Wenn nu solchs die gemeinen Christen hören, so können sie nicht anders denken, denn daß er Christum fur einen pur Menschen halte, und trenne die Personen; welchs er doch nicht gedenkt zu thun, ohn daß es die Wort geben, als thät ers. Daraus siehet man, daß er ein ganz toller Heilige und unverständiger Mann gewest ist. Denn nachdem er zugiebt, daß Gott und Mensch in einer Person vereinigt und vermischt ist, so kann er ja mit keiner Weise wehren, daß die idiomata der Naturen nicht auch sollten vereiniget und vermischet sein. Was wäre sonst Gott und Mensch in einer Person vereiniget? Und ist seine Narrheit eben die, dawider man lehret in den Schulen: Qui concedit antecedens bonae consequentiae, non potest negare consequens; auf Deutsch reden wir also: Ist eines wahr, so muß das andere auch wahr sein. Ist das ander nicht wahr, so ist das erst auch nicht wahr. Wer das zugibt, daß Greta dein Ehefrau sei, der kann nicht

leugnen, daß ihr Kind (wo sie fromm ist,) dein Kind sei. Wenn man solchs in der Schulen lehret, so denkt niemand, daß solche grobe Leute sein können: aber frage die Regenten und Juristen drumb, ob sie nicht haben oft solche Part fur sich gehabt, die ein Ding bekennen, und doch nicht zulassen wollen, was daraus folget.

Man möcht aber furgeben, Nestorius hätte schalksweise bekennet, daß Christus Gott, und Eine Person sei. Nein, so klug ist der stolze Mann nicht gewest, sondern hats ernstlich gemeinet. Denn in einer Predigt (sagt Tripar.) hat er geschrien: Nein, lieber Jüde, du darfest nicht stolzirn, du hast Gott nicht können kreuzigen. Da will er sagen, Christus ist wohl Gott, aber Gott ist nicht gekreuzigt. Und im Concilio fur dem Bischof Cyrillo spricht er, daß viele Christum fur Gott bekennen, aber das will ich nimmermehr sagen, daß Gott sei bitris oder trinitris. Das ist so viel gesagt; Jesus ist Gott, wie unser viel bekennen: aber daß Gott sollt zwei oder dreimal geborn werden, das will ich nicht lehren; und liegt ihm das im Sinn (wie Tripartit. anzeigt,) wie Gott und Sterben sich nicht zusammen reimen. Denn es dünkt ihn schrecklich zu hören sein, daß Gott sollt sterben. Und ist das seine Meinung gewest, Christus sei nach der Gottheit unsterblich; hat aber so viel Verstandes nicht gehabt, daß ers also hätte können aussprechen. Dazu ist geschlagen, daß die andern Bischoffe auch stolz gewest, nicht gedacht, wie man die Wunden heilen, sondern viel ärger reissen künnte.

Wiewohl nu, gründlich zu reden, aus Nestorius Meinung folgen muß, daß Christus ein pur Mensch, und zwo Personen sei, so ists doch seine Meinung nicht gewest. Denn der grobe, ungelehrte Mann sahe das nicht, daß er unmügliche Ding furgab, daß er zugleich Christum ernstlich fur Gott und Mensch in einer Person hielt, und doch die idiomata der Naturn nicht wollt derselben Person Christi zugeben. Das Erst will er fur wahr halten; aber das soll nicht wahr sein, das doch aus dem Ersten folget. Damit er anzeigt, daß er selbs nicht verstehet, was er verneinet.

Denn wir Christen müssen die idiomata der zwo Naturn in Christo der Personen gleich und alle zueigen, als, Christus ist Gott und Mensch in einer Person. Darumb was von ihm geredt wird als Menschen, das muß man von Gott auch reden, nämlich, Christus ist gestorben, und Christus ist Gott, drumb ist Gott gestorben; nicht der abgesonderte Gott, sondern der vereinigte Gott mit der Menschheit. Denn vom abgesonderten Gott ists beides falsch, nämlich daß Christus Gott sei, und Gott gestorben sei. Beides ists falsch. Denn da ist Gott nicht Mensch. Dünkts aber Nestorium wünderlich sein, daß Gott stirbt, sollt er denken, daß ja so wünderlich ist, daß Gott Mensch wird. Denn damit wird der unsterbliche Gott dasjenige, so sterben, leiden, und alle menschliche idiomata haben muß. Was wäre sonst derselb Mensch, mit dem sich Gott persönlich vereinigt, wenn er nicht rechte menschliche idiomata haben sollt? Es müßte ein Gespenst sein, wie die Manichäer zuvor hatten gelehrt. Wiederumb, was man von Gott redet, muß auch dem Menschen zugemessen werden. Nämlich, Gott hat die Welt geschaffen, und ist allmächtig: der Mensch Christus ist Gott, darumb hat der Mensch Christus die Welt geschaffen, und ist allmächtig. Ursache ist, denn es ist Eine Person worden aus Gott und Mensch, darumb führt die Person beider Natur idiomata.

Ah Herr Gott, von solchem seligen, tröstlichen Artikel sollt man ungezankt, ungezweifelt in rechtem Glauben immer fröhlich sein, singen, loben und danken Gott dem Vater fur solche unaussprechliche Barmherzigkeit, daß er uns seinen lieben Sohn hat lassen uns gleich Mensch und Bruder werden. So richtet der leidige Satan durch stolze, ehrsuchtige, verzweifelte Leute solchen Unlust an, daß uns die liebe und selige Freude muß verhindert und verderbet werden. Das sei Gott geklagt. Denn wir Christen müssen das wissen: wo Gott nicht mit in der Wooge [108] ist, und das Gewichte gibt, so sinken wir mit unser Schüssel zu Grunde. Das meine ich also: wo es nicht sollt heißen, Gott ist fur

---

108) Waage.

uns gestorben, sondern allein ein Mensch, so sind wir verloren: aber wenn Gottes Tod, und Gott gestorben in der Woogeschüssel liegt, so sinket er unter, und wir fahren empor als eine leichte, ledige Schüssel. Aber er kann wohl auch wieder empor fahren, oder aus seiner Schüssel [109] springen. Er künnte aber nicht in die Schüssel sitzen, er müßte uns gleich ein Mensch werden, daß es heißen künnte: Gott gestorben, Gottes Marter, Gottes Blut, Gottes Tod. Denn Gott in seiner Natur kann nicht sterben; aber nu Gott und Mensch vereinigt ist in Einer Person, so heißts recht, Gottes Tod, wenn der Mensch stirbt, der mit Gott Ein Ding oder Eine Person ist.

Es hat auch dieß Concilium viel zu wenig verdampt an dem Nestorio. Denn es handelt allein das einige idioma, daß Gott von Maria geborn sei. Daher die Historien schreiben, daß in diesem Concilio sei beschlossen wider Nestorium, Maria sollte θεοτοκος, das ist, Gottes-Gebärerin heißen, so doch Nestorius alle idiomata menschlicher Natur von Gott in Christo leugnete, als Sterben, Kreuz, Leiden, und alles, was sich mit der Gottheit nicht reimet. Darumb sollten sie nicht allein beschließen, daß Maria θεοτοκος wäre, sondern auch, daß Pilatus und die Jüden Gottes-Kreuziger und Mörder wären, und dergleichen. Daß man aber hernach ihn durch alle idiomata hat verdampt mit diesen Worten: Nestorius leugnet, daß Christus Gott, und Eine Person sei, ist wohl in effectu oder ex consequenti [110] recht, aber zu rauch und zu frembde geredt; weil Nestorius hat hieraus nicht anders können denken, denn es sei ihm Gewalt und Unrecht geschehen. Denn er solche Wort nie gelehret, sondern dawider allezeit gesagt, daß Christus rechter wahrhaftiger Gott, und nicht zwo Personen sei, darauf er die Arianer hart verfolget hat. Denn solche grobe Leute können nicht syllogisirn, oder consequentias machen, nämlich daß der sollt die Substanz oder Natur verleugnet heißen, welcher die idiomata oder Eigenschaft der Natur verleugnet; sondern so sollt das Urtheil lauten: Wiewohl Nestorius

---

109) Schüssel. 110) consequentia.

bekennet, daß Christus rechter Gott und Mensch, eine Person sei, aber weil er die idiomata menschlicher Natur derselben göttlichen Person Christi nicht gibt, ists unrecht, und eben so viel, als leugnete er die Natur selbs. Und sie sollten nicht allein das eine idioma, von der Mutter Maria, ausgestrichen haben. Damit wäre die Sache dieses Concilii deste klärer zu verstehen gewest, welchs ich achte, daß sehr Wenig bisher verstanden haben. Aus Platina und seins Gleichen mehr ists unmüglich zu verstehen.

Denn ich wohl auch fur mir habe Nestorianos gehabt, die sehr steif wider mich fochten, daß die Gottheit Christi nicht kunnte leiden; und zu Wahrzeichen schreib auch Zwinglius wider mich uber diesen Spruch: Verbum caro factum est, (Joh. 1, 14.) und wollt schlecht nicht, daß Verbum sollt factum heißen, sondern wollt haben, Verbum caro facta est, Ursache, Gott könne nichts werden. Ich aber zu der Zeit selbs nicht wußte, daß solchs Nestorii Dünkel wäre, als der ich dieß Concilium auch nicht verstund, sondern aus der heiligen Schrift, Augustino und Magistro Sententiarum solchs fur Irrthum erkannt. Und wer weiß, wie viel noch Nestoriani auch im Papstthum sind, die doch dieß Concilium hoch rühmen, und nicht wissen, was sie rühmen. Denn [111]) Vernunft will hie klug sein, und nicht leiden, daß Gott sollt sterben, oder menschlicher Weise ein Wesen haben, ob sie schon aus Gewohnheit daher gläubet, daß Christus Gott sei, wie Nestorius.

Wohlan, dieß Concilium hat auch nichts Neues im Glauben gestellet, wie wir droben gesagt, sondern den alten Glauben vertheidingt wider den neuen Dünkel Nestorii, daß man daraus nicht kann Exempel nehmen, noch Macht geben den Conciliis, neue oder andere Artikel des Glaubens zu setzen. Denn dieser Artikel ist zuvor in der Kirchen von Anfang gewest, und nicht durchs Concilium aufs neu gemacht, sondern durch das Evangelion oder heilige Schrift erhalten. Denn da stehet St. Lucas 1, 32., daß der Engel Gabriel der Jungfrauen Maria verkündigt, daß aus ihr solle geborn

---

111) † die.

werden der Sohn des Allerhöhesten. Und St. Elisabeth (Luc. 1, 43:) Woher kömpt mir das, daß die Mutter des Herrn zu mir kömpt? Und die Engel allesampt in der Weihnachten (c 2, 11): Euch ist heute geborn ein [112]) Heiland, welcher ist Christus der Herr. Item St. Paulus Gal. 4, 4: Gott hat seinen Sohn gesandt, von einem Weibsbilde geborn. Diese Sprüche (weiß ich furwahr,) halten ja feste gnug, daß Maria Gottes Mutter sei. So spricht St. Paulus 1. Cor. 2, 8: Die Fürsten dieser Welt haben den Herrn der Majestät gekreuzigt; Apostg. 20, 21: Gott hat die Kirche mit seinem eigen Blut erworben, so doch Gott kein Blut hat, nach der Vernunft zu richten. Phil. 2, 6. 7: Christus, da er Gott gleich war, ward er ein Knecht, und erfunden in aller Menschen Weise. Und der Kinderglaube, Symbolum Apostolorum, sagt: Ich gläube an Jesum Christum, seinen einigen Sohn, unsern Herrn, der empfangen, geborn von Maria, gelitten, gekreuzigt, gestorben, begraben ꝛc. Da stehen ja klar gnug die idiomata menschlicher Natur, und werden doch dem einigen Sohn und Herrn zugemessen, an welchen wir gläuben gleich dem Vater, und als an [113]) einen rechten Gott. Das sei gnug von diesem Concilio.

[114]) Das vierte Häuptconcilium ist gehalten zu Chalcedon in Ponto oder Asia, (etwa bei zwei oder drei und zwänzig Jahren nach dem dritten vorigen Häuptconcilio zu Epheso,) durch den Kaiser Martianus, so nach dem jüngern Theodosio zu Constantinopel Kaiser ward, Anno 455. Und sind also die vier Häuptconcilia fast inwendig 130 Jahren gehalten; denn das zu Nicäa ist Anno 327 gehalten; waren aber zuvor und darneben, wie auch hernach, viel andere Concilia, ohn die Kaiser, durch die Bischoffe selbs hin und wieder gehalten. Aber diese viere kunnten nicht ohn die Kaiser zusammen kommen. Sogar gebrechlich waren die heiligen Väter, da nicht leicht einer dem andern weichen wollt, wie leider die Historien wohl zeugen; uns zu sonderlichem Trost, daß wir nicht sollen verzweifeln, weil der heilige Geist in solchen etlichen

112) der. 113) „an" fehlt. 114) † Von dem vierten Häuptconcilio zu Chalcedon (als Überschrift).

Vätern gewest; und sie heilig sein und heißen müssen, wir werden auch heilig sein und selig werden.

Was aber die Ursache dieses Concilii sei gewest, das wollt ich selbs gern von einem Andern lernen. Denn hier reicht keine glaubwürdige Historia. Die Ecclesiastica höret auf mit dem ersten Concilio Nicäno, die Tripartit und Theodoretus mit dem dritten zu Epheso, und müssen nu fort fast des Papsts und der Seinen Historien gläuben; welchem sehr mißlich ist zu gläuben, aus trefflichen, merklichen Ursachen. Denn sie bis daher alles zu sich gezogen, und ihre Majestät so schändlich erlogen, und noch immerfort lügen, daß niemand kann sein Gewissen drauf bauen. Nu rath, wo will ich selig werden, der ich dieß Concilium nicht verstehe, noch weiß, was es machet? Und wo sind sie hingefahren, die lieben Heiligen und Christen, die durch so viel hundert Jahr her nicht gewußt haben, was dieß Concilium gesetzt hat? Denn es müssen immerdar Heiligen auf Erden sein, und wenn die sterben, müssen andere Heiligen leben, von Anfang bis zu Ende Welt; sonst wäre der Artikel falsch: Ich gläube eine heilige christliche Kirche, Gemeine der Heiligen; und müßte Christus lügen, da er sagt (Matth. 28, 20): Ich bin bei euch bis zur Welt Ende. Lebendige Heiligen (sage ich,) müssen immerdar auf Erden sein, sie seien, wo sie können; sonst hätte Christi Reich ein Ende, und wäre niemand, der das Vater Unser betet, den Glauben bekennet, getauft würde, zum Sacrament ginge, absolvirt würde 2c.

Wohlan, Platina und Andere sagen, es sei diese Ursache: daß zu Constantinopel ein Abt, oder, wie sie es nennen, Archimandrita [115]), Eutyches, habe wider den Nestorium ein Anders aufbracht, und gelehret, daß Christus sei eine Person allein in göttlicher Natur. Dawider die Väter im Concilio haben beschlossen, es sei Christus eine Person und zwo Natur. Das ist nu recht und der christliche Glaube. Des Papsts Historien aber schreiben, er habe gelehrt, daß nach dem als die Gottheit hat die Menscheit angenommen, und also

115) † mit Namen.

Christus worden in einer Person, sei darnach nicht mehr denn die Gottheit blieben, und Christus allein Gott, und nicht Mensch zu halten. Ist das Eutyches Meinung, so ist er schier auch ein grober Nestorius, der in Christo zwo Personen, und doch eine Person soll gelehret haben. Also müßte dieser zugleich zwo Natur, und doch eine Natur in Christo gelehret haben. Denn so schreiet[116]) der Papst Leo in einem Briefe, daß Eutyches und Nestorius widerwärtige Ketzerei lehren. Und ist ja wahr, daß, wer da lehret, daß Christus zwo und doch eine Person oder Natur sei; und wiederumb, daß in Christo zwo Natur und doch eine Natur sei: die sind freilich widernander, ja, ein Iglicher wider sich selbs.

Haben aber die Papisten gewußt, daß solchs Nestorii und Eutyches Meinung nicht sei gewest, sollten sie billig solcher Wort sich enthalten, und ein wenig deutlicher von den Sachen, und in terminis propriis davon reden, das ist, ihre selbs eigen Wort brauchen. Sonst denken die Ketzer, man wolle sie mit Gewalt und Unrecht durch falsche Wort ubereilen, und ihre Wort fälschlich deuten; wie ich droben vom Nestorio gesagt habe.

Denn, daß Eutyches nicht allein eine Natur in Christo halte, geben der Papisten selbs eigen Wort, da sie sagen: Eutyches habe bekennet, daß in Christo zwo Natur sind, nämlich, die Gottheit hat die Menscheit angenommen. Wer solchs bekennet, der sagt, daß Christus mehr denn eine Natur habe. Aber was Eutyches damit meinet, daß hernach in Christo allein die göttliche Natur, ohn menschliche Natur, blieben sei, das zeigen sie nicht an; lassens also hangen, als habe Eutyches zugleich gehalten, daß Christus zwo Natur, und doch nicht zwo, sondern eine Natur habe. Also werden darnach auch die Historien ungewiß und dunkel, daß niemand verstehen kann, was Eutyches, oder was des Papsts Historien meinen; verlieren damit dieß Concilium sampt der Ursachen, warumb es versammlet ist. Ja, man kanns aus der Concilien Geschichten, und aus der Päpste Briefe[117]) finden. Wiederumb aber,

116) schreibt. 117) t [nicht].

sollten die Historienschreiber des Papsts nicht so rauch und unbehauen schreiben, noch ihre eigen Wort uns furplaudern, ohn daß man draus nehmen kann, daß sie dieß Concilium schier so fein verstanden haben, als ich.

Ich will meine Gedanken sagen. Treff ichs, wohl; wo nicht, so ist hiemit der christliche Glaube nicht gefallen. Eutyches Meinung ist auch (wie des Nestorii,) uber den Idiomaten irre; doch auf eine andere Weise. Nestorius will die idiomata der Menschheit nicht geben der Gottheit in Christo, ob er wohl fest stehet, daß Christus Gott und Mensch sei. Wiederumb, Eutyches will die Idiomata der Gottheit nicht geben der Menscheit, ob er gleich auch fest hält, daß Christus wahrer Gott und Mensch ist. Als wenn ich predigte, das Verbum, Gottes Sohn, sei Schöpfer Himmels und der Erden, gleich dem Vater in Ewigkeit, Joh. 1, 13. 14. und das Verbum, derselbige Gottes Sohn, sei wahrhaftiger Mensch, Joh. 1, 3. Solchs läßt mir Eutyches zu, und zweifelt nichts daran. Wenn ich aber fortfahre, und predige, daß derselbige Mensch, Christus, sei Schöpfer Himmels und der Erden, da stößet sich Eutyches, und entsetzt sich fur diesem Wort: Ein Mensch schaffet Himmel und Erden; und spricht, Nein. Denn solch göttlich idioma (als Himmel schaffen,) stehet nicht Menschen zu. Denkt aber nicht, daß er zuvor hat zugelassen, daß Christus sei wahrhaftiger Gott und Mensch in einer Person, und will doch die Folge oder Consequens bonae consequentiae nicht zulassen.

Denn wer das bekennet, daß Gott und Mensch eine Person ist, der muß umb solcher Vereinigung willen der zwo Naturn in einer Person, schlecht auch zulassen, daß dieser Mensch Christus, von Maria geborn, sei Schöpfer Himmels und der Erden. Denn er ist dasjenige worden in einer Person, nämlich Gott, der Himmel und Erden geschaffen hat. Solche Folge verstehet Eutyches nicht, und sagt doch fest, Christus sei Gott und Mensch, siehet auch nicht, daß er die menschliche Natur Christi verleugnen muß in Christo, wo er die göttlichen idiomata von der menschlichen Natur verwirft. Denn damit würde die Person zertrennet, und bliebe Christus kein Mensch. Und das wollen die an-

zeigen, so vom Eutyche schreiben, er habe die menschliche Natur in Christo nicht bleiben lassen, scilicet in consequenti; so er doch bekennet, scilicet in antecedenti, daß die göttliche und menschliche Natur ein Christus, eine Person, und zwo Natur sei. Summa, wie droben gesagt, wer die zwo Natur in Christo, Gott und Mensch, bekennet, der muß auch ihrer beide idiomata der Person zusprechen. Denn Gott und Mensch ist nichts, wo sie nicht sollten ihr idiomata haben. Darum sind sie beide, Nestorius und Eutyches, mit ihrem Irrthum und Verstand billig verdampt.

Wiewohl es wahr ist, daß Eutyches mehr Anfechtung vielleicht hat gehabt, weder Nestorius. Denn der menschlichen Natur idiomata sind von Christo viel hinter ihm blieben, als, essen, trinken, schlafen, trauren, leiden, sterben, begraben rc. Denn er sitzt nu zur rechten Hand Gottes, isset, trinkt, schläft, trauret, leidet, stirbet nimmermehr in Ewigkeit; wie uns auch geschehen wird, wenn wir aus diesem Leben in jenes Leben kommen, 1. Cor. 15, 49. 53. Solchs sind zeitliche und vergängliche idiomata; aber die natürlichen bleiben, als daß er Leib und Seele, Haut und Haar, Blut und Fleisch, Mark und Bein und alle Glieder menschlicher Natur habe. Darumb man sagen muß: Dieser Mensch Christus, das Fleisch und Blut Mariä, ist Schöpfer Himmels und der Erden, hat Tod überwunden, Sünde vertilget, Hölle zebrochen; welchs eitel göttliche idiomata sind, und doch der Person, die Mariä Fleisch und Blut ist, recht und christlich zugeeigent werden, weil es nicht zwo, sondern eine Person ist.

Gleichwie dein Sohn Petrus heißt gelehrt, so doch solchs idioma allein der Seele, und nicht des Leibs ist, und ein Eutyches möcht alfänzen: nein, Petrus ist nicht gelehrt, sondern seine Seele. Wiederumb, ein Nestorius: Nein, ich habe deinen Sohn nicht gestäupet, sondern seinen Leib: das laut, als wollt man aus Petro zwo Personen machen, oder nur eine Natur behalten, so es doch nicht so gemeinet wird. Unverstand und Grobheit ist das, und zeuget, daß sie böse Dialectici sind gewest. Doch ist solch

Unverstand nicht seltsam in der Welt, auch in andern Sachen, da man oft etwas bekennet, und doch leugnet das, so draus folgen muß, wie gesagt: Antecedente concesso, negare consequens. Als, itzt sind viel großer Herrn und gelehrter Leute, die bekennen frei und fest, daß unser Lehre vom Glauben, der ohn Verdienst gerecht mache aus lauter Gnade, recht sei: aber daß man darumb sollt Klösterei und Heiligendienst, oder dergleichen lassen und verachten, das stößt sie fur den Kopf, so es doch die Folge und Consequenz erzwinget. Denn es kann ja niemand gerecht werden, ohn durch den Glauben: daraus folget, daß man durch Klösterleben nicht könne gerecht werden. Was hält man denn dran? Wozu solls denn?

Und damit ich mich selbs auch bei der Nasen nehme, und meiner Narrheit nicht so undankbarlich vergesse: ich hab fur 20 Jahren gelehrt, daß allein der Glaube ohn Werk gerecht mache, wie ich noch immer thue. Wäre aber dazumal einer aufgestanden, der da hätte gelehret, Müncherei und Nonnerei sollt Abgötterei, und die Messe der recht Greuel heißen, hätte ich solchen Ketzer nicht helfen verbrennen, so hätte ichs doch gehalten, ihm wäre recht geschehen. Und ich unbedächtiger Narr kunnte nicht sehen die Folge, die ich müßte nachgeben, daß, wo es der Glaube allein thäte, so künnte es die Müncherei und Messe nicht thun. Und das noch viel feiner war, ich wußte, daß es lauter Menschenlehre und Werk waren, und ich doch auch den guten Werken von Gott geboten, und im Glauben gethan, solchs nicht zuschreib. Zwar ich habe meinen Nestorium und Eutychen weidlich beweiset (doch in ander Sachen), da ich eines zugab, und das ander, so draus folget, nicht nachgab; gleichwie Nestor zugibt, Christus sei Gott und Mensch, und will nicht auch hie nachgeben, daß derselbige Gott sei geborn und gestorben, welchs doch draus folget.

Weiter, der Luther schilt die Papisten, sie lehren den christlichen Glauben nicht, auch keine gute Werk: so feiren sie auch nicht, schelten wiederumb den Luther viel heftiger, er lehre den christlichen Glauben nicht recht, und verbiete gute Werk. Woran stößt sichs denn, daß sie nicht eines sind, so sie einerlei bekennen? Das

will ich dir sagen: Es ist ein Nestorius hie über den Idiomaten irre worden. Der Luther will die guten Werk haben, aber sie sollen nicht die herrlichen, göttlichen idiomata tragen, daß sie gnugthun fur die Sunde, Gottes Zorn versühnen, und die Sunder gerecht machen. Denn solche idiomata gehören einem Andern zu, der heißt Gottes Lamm, das der Welt Sunde trägt (Joh. 1, 29.). Ja, freilich, dem Blut und Sterben Christi soll man solche idiomata lassen; gute Werk sollen ander idiomata, ander Verdienst und Lohn haben. Solchs wollen die Papisten nicht, sondern geben den guten Werken, daß sie fur die Sunde gnugthun, und die Leute fromm machen. Darumb schreien sie, der Luther lehre nicht gute Werk, sondern verbiete sie. Sie aber sehen diese Folge oder Consequenz nicht, daß, wo man solche gute Werk lehret, die gnugthun fur die Sunde, daß eben so viel ist, als keine gute Werk lehren. Denn solche gute Werk sind nihil in rerum natura, nichts und nirgend, und können auch nicht sein. Darumb eben in dem, daß sie fest und fast gute Werk lehren und bekennen, lehren sie gar keine gute Werk.

Hie siehest du, was des Nestorii Dialectica ist, der ein antecedens giebt, und leugnet das consequens, und damit das antecedens auch falsch macht. Denn ist eines wahr, so muß das ander auch wahr sein in einer rechten Folge oder Consequenz. Wiederumb, ist das letzte falsch, so muß das erste auch falsch sein. Gute Werk thun gnug fur die Sunde, das geben sie nicht allein[118]) sondern treibens hart; aber das ander, so draus folget, daß solche Werk nicht gute, ja nichts und gar keine Werk sind, das verdammen sie. Nu folget es doch gewaltiglich aus dem vorigen. Denn gute Werk, so fur die Sunde gnugthun, ist eben so viel, als keine gute Werk. Gleichwie diese Folge gewaltig ist, qui docet id, quod non est, docet nihil: wer da lehret das, so nichts ist, der lehret eben so viel, als nichts. Also mag man auch vom Glauben reden: wer solchen Glauben lehret, der nicht allein und ohn Werk gerecht

118 † zu.

macht, der lehret eben so viel als keinen Glauben. Denn solcher Glaube, der mit oder durch Werk gerecht macht, ist nichts und nirgend.

Ich will noch ein Gröbers setzen. Etliche Juristen gebens zu, der Priester Ehe sei recht; aber die Folge geben sie nicht, daß die Kinder sollten Erben sein. Das ist eben so viel gesagt: Der Priester Ehe muß Hurerei sein. Denn ist Ehe da, so muß auch das Kind Erbe sein, ists nicht Erbe, so ist keine Ehe da;[119] solchs heißt man in den Schulen, negare consequens antecedentis concessi in bona consequentia; und, destructo consequente, retinere antecedens; das unmüglich ist, und heißen grobe, unverständige Leute. Aber es hat beide, Nestorius und Eutyches, hieran gemangelt, wie Vielen in andern Sachen auch geschicht. Denn gewiß ists ihr Ernst gewest, daß sie alle beide Christum fur Gott und Mensch in einer Person gehalten haben, wie die Historien und auch die Acta Conciliorum geben: und doch in die Folge oder Consequenz sich nicht haben können richten, daß die Person, so Gott und Mensch ist, wohl gekreuzigt, und Himmel geschaffen hat, aber Gott müge nicht werden gekreuzigt, noch Mensch Himmel schaffen.

Und was wollen wir von uns sagen? Die Apostel zu Jerusalem, (Apostg. 15, 11.) sampt viel tausend Jüden, waren durch den Glauben allein gerecht worden, das ist, durch die Gnade Christi: noch hatten sie auch ihre Nestorios und Eutyches in der Haut; sahen diese Folge nicht, daß Moses Gesetze nichts dazu thäte, noch thun kunnte, sondern wollten demselben auch geben die idiomata, so allein dem Lamm Gottes zustehen, und sprachen (wie droben gesagt): die Heiden könnten nicht selig werden, wo sie sich nicht beschnitten und Moses Gesetz hielten. Das war eben so viel, als Christum verleugnen mit seiner Gnade, wie Sanct Paulus sagt Gal. 2, 21: Ist aus dem Gesetz Gerechtigkeit, so ist Christus vergeblich gestorben; und Röm. 11, 6: Ists Gnade, so ists nicht Werk. Aber die zu Jerusalem sagen so: Es ist wohl allein die Gnade, aber es muß

119) † (caeteris paribus).

gleichwohl allein [120] das Werk sein: denn ohn Gesetz kann man nicht selig werden, ob man wohl allein durch die Gnade ohn Werk selig muß werden; [121] das heißt auf Deutsch, sich selbs in die Backen hauen, und nicht verstehen, was man redet. Die Schulen nennens (wie gesagt): Antecedens concedere, und, consequens negare; oder, consequens destruere, und [122] antecedens affirmare; zugleich Ja und Nein sagen in einerlei Sachen. Das muß niemand thun, denn ein gar unverständiger oder ein verzweifelter Spötter.

Also thun itzt meine Antinomer auch, die predigen sehr fein, und (wie ich nicht anders denken kann,) mit rechtem Ernst, von der Gnade Christi, von Vergebung der Sunden, und was mehr vom Artikel der Erlösung zu reden ist. Aber dies Consequens fliehen sie, wie der Teufel, daß sie den Leuten sagen sollten vom dritten Artikel, der Heiligung, das ist, vom neuen Leben in Christo. Denn sie meinen, man solle die Leute nicht erschrecken noch betrüben; sondern immer tröstlich predigen von der Gnade und Vergebung der Sunden in Christo, und beileibe ja meiden diese oder dergleichen Wort: Hörest dus, du willt ein Christen sein, und gleichwohl ein Ehebrecher, Hurenjäger, volle Sau, hoffärtig, geizig, Wucherer, neidisch, rachgierig, boshaftig bleiben ꝛc.; sondern so sagen sie: Hörest dus, bist du ein Ehebrecher, ein Hurer, ein Geizhals, oder sonst ein Sunder, gläubest du nur, so bist du selig, darfest dich fur dem Gesetz nicht fürchten, Christus hats alles erfüllet.

Lieber, sage mir, heißt das nicht Antecedens concedirt, und Consequens negirt? Ja, es heißt eben in demselben Christum wegnehmen und zunicht machen, wenn er am Höhesten gepredigt wird. Und ist alles eitel Ja und Nein, in einerlei Sachen. Denn solcher Christus ist nichts und nirgend, der fur solche Sunder gestorben sei, die nicht nach Vergebung der Sunden von

---

120) [allein] † auch. 121) denn weil die Gnade solches noch nicht hat gethan, so muß es das Gesetz thun, wie es folget. (Walch hat die ursprüngliche Lesart dieser Stelle, wie wir sie im Texte haben, in einer Note beigefügt). 122) „und" fehlt.

den Sunden lassen, und ein neues Leben führen. Also predigen sie fein auf Nestorisch und Eutychische Dialectica Christum also, daß Christus sei, und sei es doch nicht; und sind wohl feine Osterprediger, aber schändliche Pfingstprediger. Denn sie predigen nichts de sanctificatione et vivificatione Spiritus Sancti, von der Heiligung des heiligen Geists, sondern allein von der Erlösung Christi: so doch Christus (den sie hoch predigen, wie billig,) darumb Christus ist, oder Erlösunge von Sunden und Tod erworben hat, daß uns der heilige Geist soll zu neuen Menschen machen aus dem alten Adam, daß wir der Sunden todt, und der Gerechtigkeit leben, wie St. Paulus lehret (Röm. 6, 2. sqq.), hie auf Erden anfahen und zunehmen, und dort vollbringen. Denn Christus hat uns nicht allein Gratiam, die Gnade, sondern auch Donum, die Gabe des heiligen Geists verdienet, daß wir nicht allein Vergebung der Sunden, sondern auch Aufhören von den Sunden hätten. (Joh. 1, 16. 17.) Wer nu nicht aufhöret von Sunden, sondern bleibt im vorigen bösen Wesen, der muß einen andern Christum von den Antinomern haben. Der rechte Christus ist nicht da, und wenn alle Engel schrieen, eitel Christus, Christus! und muß mit seinem neuen Christo verdampt werden.

Nu siehe, wie böse Dialectici wir sind in hohen Sachen, so uber uns, oder ungeübt sind, daß wir zugleich ein Ding halten und nicht halten. Aber in niedrigen Sachen, da sind wir uberaus scharfe Dialectici. Denn ein Baur, wie grob er ist, hat er das bald verstanden und gerechent: wer mir einen Groschen gibt, der gibt mir keinen Gülden; denn es folget von ihm selber, und er siehet die Folge fein. Aber unser Antinomi sehen nicht, daß sie Christum predigen, ohn und wider den heiligen Geist, weil sie die Leute wollen lassen in ihrem alten Wesen bleiben, und gleichwohl selig sprechen. So doch die Consequenz das will, daß ein Christ soll den heiligen Geist haben, und [123]) neu Leben führen, oder wissen, daß er keinen Christum habe. Noch wollen die Esel besser Dialectici sein, denn M. Philippus

---

123) † ein.

und Aristoteles, des Luthers muß ich schweigen, weil der Papst dieselbigen allein gefühlet, sie sind mir weit zu hoch geflogen. Wohlan, Nestorii und Eutyches Dialectica ist eine gemeine Plage, sonderlich in der heiligen Schrift; aber in andern Sachen weiß sie sich bas zu halten. Wiewohl sie den Juristen und Regenten in subtilen Sachen auch zu schaffen gnug gibt, da sie müssen zuweilen Ja und Nein zugleich hören und mit Mühe scheiden.

Ist nu Eutyches oder Nestorius steif und stolz auf seinem Sinn blieben (wie ich nicht richten kann noch soll, so weit ich die Historien gelesen,) nach der Bischoffe Unterricht, so sind sie nicht allein als Ketzer, sondern auch als grobe Narren billig verdampt. Sind sie aber nicht steif auf ihrem Sinn gestanden, wie sonderlich vom Eutyches der Concilien Acta selbs melden, und sie haben nicht nach St. Paulus Lehre (Gal. 6, 1.) freundlich den Irrenden unterricht, so haben sie dennoch die Sache an ihr selbs recht geurtheilet, aber mit ihrem Stolz und geschwinden Furnehmen (weil nu den Conciliis ein groß Ansehen erlanget, und hie wohl sechs hundert und dreißig Bischoffe gewest,) sich wohl müssen fur dem rechten Richter verantworten.

Ich gedenke, wie M. Johannes Wesalia (der zu Mänz Prediger gewest, zuvor zu Erfort die hohe Schule mit seinen Büchern regiert, aus welchen ich daselbs auch bin Magister worden,) allein darumb mußte verdampt sein von den verzweifelten, hoffärtigen Mördern, genannt haereticae pravitatis inquisitores, (ich sollt sagen, inventores,) Predigermünche, daß er nicht wollt sagen, Credo Deum esse; sondern sprach: Scio Deum esse. Denn alle Schulen hielten, daß Deum esse, per se notum sit, wie St. Paulus Röm. 1, 19. auch sagt. Wie auch die Barfußenmörder zu Eisenach mit dem Johann Ilten umbgangen sind, stehet in der Apologia.

Ich setze, daß zu dir und zu[124]) mir unverwarnt käme ein ehrlicher Mann, der die Sachen fein mit rauchen Worten künnte frembd machen, und spräche:

124) „zu" fehlt.

Soll ich euch nicht sagen, es ist ein neuer Prophet aufgestanden, der lehret, wo ein Mensch vollkömmlich heilig wird, kann er nicht allein Wunder thun, sondern auch Himmel und Erden, Engel, und was drinnen ist, schaffen aus nichte, wie etliche Scholastici auch disputirt haben, lib. 4. Und das noch ärger ist, er sagt, der alte rechte Gott sei gestorben 2c. Hie würden du und ich sagen, das muß der Teufel und seine Mutter sein. Die Schrift sagt (Malach. 3, 6.): Ich bin Gott, und werde nicht verwandelt. Und St. Paulus (1 Tim. 6, 16.): Qui solus habet immortalitatem. Was darfs viel Wort? Gott lebt alleine und ist das Leben selbs. Darauf fing er an: Lehret ihr doch selber also und sprecht, Christus sei ein Mensch, vollkommen heilig, der Himmel und Erden geschaffen hat, dazu auch rechter Gott, der fur euch am Kreuz gestorben ist. Siehe da, wie gar unversehens sind wir lästerliche Nestorius und Eutyches worden; die wir zugleich bekennen, daß Christus Gott und Mensch, Eine Person, sei fur uns gestorben, Himmel und Erden geschaffen; und doch droben sagten, es müßte der Teufel und seine Mutter sein, wer da sagt, daß ein Mensch Himmel und Erden geschaffen hätte, und Gott gestorben sei; so es doch die Consequenz oder Folge erzwinget, aus dem, daß wir Christum Gott und Menschen in Einer Person gläuben. Da siehest du, wie die idiomata unversehns unbedachte Leute fur den Kopf stoßen und irre machen. Hie sollt man zulaufen, mit Sanftmuth unterrichten, und nicht mit Stolz die Irrigen verdammnen. Gott gebe, daß ich lüge. Ich sorge, daß etliche Ketzer am jüngsten Tage Richter, und die Richterbischoffe verdampt sein werden. Gott ist wünderlich und unbegreiflich in seinen Gerichten, (Röm. 11, 33.) ohn daß man weiß, er sei gnädig den Demüthigen, und feind den Hoffärtigen (1 Petr. 5, 5.): und sonderlich in den Concilien und Kirchenständen sollt man nichts aus Zelo, Neid oder Stolz handeln. Denn Gott kanns nicht leiden.

Solche Gedanken hab ich vom Eutyche: hab ichs nicht troffen, so hab ich gefeilet, und sei ihr Schuld. Warumb haben sie es nicht ördentlicher gehandelt und fleißiger beschrieben, daß mans künnte klärlicher verste-

den. Und wie müßte man thun, wenn gleich dieß Concilium verlorn wäre? Der christliche Glaube müßte darumb nicht versinken. Ist doch wohl mehr und Nützlichers verlorn, weder dieß Concilium ist. Klagt doch St. Augustinus selbs, daß er schier nichts finde bei seinen Vorfahren, das ihm hülfe wider den Pelagium; und muß doch von solcher Häuptsachen viel gehandelt sein gewest. Ich habe mich aber gehalten in diesen Gedanken nach den Worten des römischen Bischofs Leonis, der schreibt, daß Eutyches und Nestorii Ketzerei seien widernander, oder widersinnisch und umbgekehret. Nu ists gewiß aus der Tripartit, daß Nestorius habe Christum fur [125] rechten Gott und Menschen bekannt, auch ganz heftig, und ist kein Arianer gewest, die schlecht Christum nicht fur Gott hielten: sondern er hat sie verjagt und verfolget, auch durch Mord und Schlachten. Aber das ist seine Ketzerei, daß die idiomata haben ihn bestorzt und irre gemacht, daß Gott sollt vom Weibsbilde geborn, und gekreuzigt sein. Darumb muß Eutyches Ketzerei widersinnisch also gethan sein, daß er Christum auch fur Gott und Menschen hält; aber die idiomata göttlicher Natur nicht will geben dem Menschen. Gleichwie wiederumb Nestor die idiomata menschlicher Natur nicht will Gotte zumessen in Christus einiger Person; das heißt widernander, oder umbgekehret.

Ist aber seine Meinung gewest, daß er schlechts die menschliche Natur in Christo verleugnet, so ist seine Ketzerei nicht widersinnisch gegen des Nestorii Ketzerei, sondern er muß unsinnig und rasend gewest sein, der zugleich sollt halten, daß in Christo die Gottheit mit der Menschheit vereinigt sei, und doch allein Ein Natur, nämlich die Gottheit, bleibe oder werde. Solchs wäre nicht allein wider Nestorium, sondern wider alle Gläubigen und Ungläubigen, wider alle Ketzer und rechte Christen, wider alle Heiden und Menschen. Denn also hat kein Mensch je gelehret. Aber weil sie diese Sachen also beschrieben haben, daß sie selbs zeugen, Eutyches habe Christum bekannt, Gottheit und Menschheit in Einer

125) † (einen).

Person vereinigt; und das ander also schreiben, als wollten sie nicht, daß mans verstehen solle: so wollen wir auch nicht verstehen. Was liegt uns dran, so wirs sonst viel besser haben. Eutyches sagt im Concilio, daß ers nicht mit solchen Worten geredt habe, wie sie ihm Schuld gaben, nämlich, daß er sollte die menschliche Natur in Christo verleugnen. Daraus man merken kann, daß er geirret hat, und nicht wolle Christus Menscheit verleugnen Aber wenn ich Doctor Luther wäre, wollt ich gern von den Papistenschreibern hören, wie sie doch selbs ihren eigen Worten gläuben künnten, da sie das dürfen sagen: Nestorius habe zugleich zwo Personen, und doch allein Eine Person in Christo gehalten; Eutyches habe zugleich zwo Natur, und doch nur Eine in Christo gehalten. Ich denke wahrlich, sie sind auch Nestorische und Eutychische Dialectici; von der Theologei rede ich nichts: vielleicht müssen sie Antilogisten sein.

Und daß wir wieder zum Concilio kommen, so findet sichs hie auch, daß dieß Concilium keinen neuen Artikel des Glaubens gestiftet hat. Daß man abermal hieraus kein Exempel haben kann, den Conciliis Macht zu geben, daß sie neue Artikel möchten der Christenheit aufladen. Denn solcher Artikel ist gar viel reichlicher und gewaltiger in der Schrift gegründet, Joh. 5. 27: Der Vater hat dem Sohn Macht gegeben, Gericht zu halten, darumb, daß er des Menschen Sohn ist. Hie hätte Christus, nach Eutyches Meinung, müssen sagen: darumb, daß er Gottes Sohn ist. Denn Gericht halten ist ein idioma göttlicher Natur, und nicht menschlicher Natur; Christus aber giebts seiner menschlichen Natur, nämlich des Menschen Sohn, das ist, der Jungfrauen Marien Sohn. Und Matth. 22, 43. fragt Christus die Pharisäer: wie sichs reimet, daß David Christum, der doch sein Sohn und Saamen sein mußte, seinen Herrn hieße. Ist er Davids Sohn oder Saamen, wie sitzt er denn zur Rechten Gottes? Hie hätte Eutyches müssen sagen: Davids Saame kann nicht zur Rechten Gottes sitzen, sondern allein Gottes Sohn; und bekennet doch, daß Gottes Sohn und Davids Sohn Eine Person sei. Wo die Person aber sitzt, da sitzt Gottes

und Davids Sohn. Solche Folge siehet Eutyches nicht, darumb hat man müssen denken, er hielte Christum fur keinen Menschen, sondern allein fur eine göttliche Person und Natur; welchs doch seine Meinung nicht ist.

Und in Summa, alle Propheten, alle Schrift, so Christo oder Messia geben ein ewiges Reich, Erlösung von Sünden, Tod, Hölle, sind alle wider Eutychen. Denn sie sagen alle, der Saame des Weibes, solle den Kopf der Schlangen zutreten, 1 Mos. 3. v. 15. das ist, Sunde, Tod, Teufel, Hölle uberwunden:[126]) welchs sind göttlicher Natur idiomata, und nicht des Weibessaamens. Und alle Welt sollt durch den Saamen Abrahä gesegenet werden, 1 Mos. 22, 18. das ist, auch die Sunde, Tod, Hölle, den Fluch Gottes, weggenommen werden; das sind auch idiomata, nicht Abrahams Saamen, sondern göttlicher Natur. Und darnach die herrlichen, gewaltigen Prophetien,[127]) David, Esaiä, Jeremiä (c. 23, 5.) und aller Propheten, die von Davids Saamen sagen, er solle ewige Gerechtigkeit anrichten, das ist, Tod, Sunde, Hölle wegthun. Welchs sind eitel idiomata göttlicher Majestät und Natur, werden aber doch dem Sohn David, Christo, dem Sohn der Jungfrauen Mariä zugeeigent in der ganzen Schrift. Habe ich nu dieß Concilium nicht, oder verstehe es nicht recht, so habe ich doch diese Schrift, und verstehe sie recht, nach welcher sich das Concilium auch zu halten schuldig ist, und mir gewisser ist, weder alle Concilia.

Wer da will, der mag weiter des Concilii Geschichten selbs lesen; ich hab mich unlüstig drüber gelesen. Solch ein Gebeiße, Getümmel und Unordnung ist drinnen gehalten, daß ich schier muß gläuben dem Gr. Nazianzeno, St. Hieronymi Präceptor, der doch fur dieser Zeit gelebt, und besser Concilia oder Väter gesehen hat, dennoch also schreibt: Wenn man die Wahrheit sagen soll, so halt ich, daß man aller Bischoffe Concilia fliehen solle. Denn ich kein gut Ende der Concilien gesehen habe, auch nicht des Bösen Abschaffung, sondern Ehrsucht, Zank umbs Vorgeben rc., daß mich wundert, wie es zugehet, daß sie umb solcher Wort willen nicht

126) überwinden. 127) Prophezeyungen.

haben längest den ärgesten Ketzer aus ihm gemacht. Aber wahr ists, das er sagt, wie die Bischoffe ehrsüchtig, stolz, zänkisch und heftig in den Concilien sind; das wirst du wohl finden in diesem Concilio. So müssen sie auch nicht von Noth wegen alle heilig sein, die recht lehren oder rechte Lehre erhalten. Denn Balaam weissagt auch recht, (4 Mos. 24, 17.) und Judas ist auch ein rechter Apostel, (Matth. 10, 4.) und die Pharisäer sitzen auf dem Stuel Mosi, und lehren recht, (Matth. 23. v. 2. So müssen wir auch etwas mehr und Gewissers haben fur unsern Glauben, weder die Concilia sind. Dasselbige mehr und Gewissers ist die heilige Schrift.

Daß aber wahr sei, da er sagt, er habe der Concilien kein gut Ende gesehen, lehren uns die Historien fein. Denn Arii Ketzerei ist ein Scherz gewest vor dem Nicäno Concilio, gegen den Jammer, so sie nach dem Concilio angerichtet haben; wie droben gesagt. Also ists den andern Conciliis, als mit Macedonio und Nestorio auch gangen. Denn das Theil, so verdampt ward, hielt sich deste fester zusammen, wollten sich schmücken und unverdampt sein, bließen immer das Feur heftiger auf, denn zuvor, wider die Concilia, welche sie nicht recht verstunden. Gleichwie es uns Deutschen ist gangen mit dem Costenzer Concilio: da der Papst dem Concilio unterworfen und abgesetzt ward, und seine Tyrannei und Simonei hart verdampt, ist sint der Zeit der Papst mit sieben ärgern Teufeln besessen, und hat seine Tyrannei und Simonei allererst recht angericht; frißt, raubet, stiehlt alle Stift, Klöster, Kirchen, vorkäuft Ablaß, Gnade, Recht, Gott, Christum, den heiligen Geist; verräth, verderbet, verwirret Kaiser und Könige; kriegt, vergeußt Blut, schlägt todt Leib und Seele, daß man greifen muß, wer der Gott sei, der zu Rom haushält. Da haben wir Deutschen unsern Lohn, daß wir im Costenzer Concilio die Päpste abgesetzt und reformirt haben. Ich meine ja, es sei das Ende dieses Concilii wohl gerathen. Setzt ein andermal mehr Päpste abe und reformirt sie, ob sie nicht gnug hätten an sieben Teufeln, daß sie derselben sieben und siebenzig Legion wider euch kriegen. Ist anders noch Raum da, daß mehr Teufel

in sie fahren können, und nicht bereit gar voller Teufel sind. Das ist die Reformatio des Costenzer Concilii.

Also haben wir die vier Häuptconcilia, und die Ursachen, warumb sie gehalten sind. Das erst, zu Nicäa, hat die Gottheit Christi wider Arium vertheidigt. Das ander, zu Constantinopel, die Gottheit des heiligen Geists wider Macedonium vertheidigt. Das dritte, zu Epheso, in Christo Eine Person wider Nestorium vertheidigt. Das vierte, in Chalcedon, zwo Natur in Christo wider Eutychen vertheidigt, aber damit keinen neuen Artikel des Glaubens gestellet. Denn solche vier Artikel sind gar viel reichlicher und gewaltiger, auch allein, in St. Johannis Evangelio gestellet, wenn gleich die ander Evangelisten und St. Paulus, St. Petrus hievon nichts hätten geschrieben, die doch solchs alles auch gewaltiglich lehren und zeugen, sampt allen Propheten. Haben nu diese vier Häuptconcilia (welche von den Bischoffen zu Rom den vier Evangelien, nach ihrem Decret, gleich zu halten sind, gerade als stünden solche Stücke nicht viel reichlicher neben allen Artikeln in den Evangeliis, oder die Concilia hättens nicht aus den Evangeliis: so fein verstehen die Eselbischoffe, was Evangelia oder Concilia sind,) nichts Neues wollen noch können in Glaubensartikeln machen oder setzen, wie sie selbs bekennen: wie vielweniger kann man solche Macht geben den andern Concilien, die man geringer muß halten, wo diese vier sollen die Häuptconcilia sein und heißen.

Auf diese Weise muß man nu auch alle andere Concilia verstehen, sie seien groß oder klein; und wenn ihr viel tausend wären, daß sie nichts Neues, weder im Glauben, noch guten Werken setzen, sondern als der höheste Richter, und der größest Bischof unter Christo, den alten Glauben und alte gute Werk vertheidigen, nach der heiligen Schrift: ohn daß sie auch daneben von zeitlichen, vergänglichen, wandelbaren Sachen, zu ihrer Zeit Nothdurft, handeln, welchs doch auch muß geschehen außer den Concilien, in allen Pfarren und Schulen. Setzen sie aber etwas Neues im Glauben oder guten Werken, so sei gewiß, daß der heilige Geist nicht da sei, sondern der unheilige Geist mit seinen Engeln. Denn das müs-

sen sie ohn und außer der heiligen Schrift, ja wider die heilige Schrift thun, wie Christus spricht (Matth. 12, 30.): Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich. Der heilige Geist weiß und kann nichts mehr, denn St. Paulus, da er spricht 1 Cor. 2, 2: Ich weiß nichts denn Jesum Christum, den Gekreuzigten. Und ist der heilige Geist nicht gegeben, daß er uns sollt etwas außer Christo eingeben oder lehren: sondern er soll uns alles in Christo lehren und erinnern, (Joh. 14. v. 26.) in welchem alle Schätze der Weisheit und Verstands verborgen liegen, (Coloss. 2, 3.) denselben soll er uns verklären, wie Christus sagt Joh. 16, 19. und nicht unser Vernunft und Dünkel preisen oder zum Abgott machen.

Darumb sind solche Concilia außer der Schrift, Kaiphas-, Pilatus- und Herodes-Concilia, wie die Apostel sagen Apg. 4. v. 27: Convenerunt in unum adversus Dominum: sie rathschlahen oder halten Concilia wider Gott und seinen Christum. (Ps. 2. v. 2.) Und die Evangelisten alle schreiben, daß die Hohenpriester und Pharisäer Rath hielten oder Concilia sammleten, wie sie Christum tödten möchten, (Matth. 26, 4. Marc. 14. v. 1. Luc. 22, 2.) wie David zuvor hatte verkündigt Ps. 2, 2. daß sie wider Gott und seinen Gesalbeten würden rathschlahen, und Christus Predigt eitel Bande und Seile nennen, dieselben zureißen und von sich werfen wollten. Solchs sind das [128]) mehrer Theil des Papsts Concilia gewest, darin er sich an Christus Statt zum Häupt der Kirchen setzt, die heil. Schrift unter sich wirft und zureißt, wie seine Decret weisen: wie er zu Costenz beider Gestalt des Sacraments verdampt, vorhin die Ehe zurissen, verboten, verdampt, und den Christum schlecht gekreuzigt und begraben hat.

[129]) Hier wird nu die Häuptfrage sein, darumb ich dieß Büchlin schreibe. Was ist denn nu ein Concilium, oder was ist sein Werk? Denn so es nicht sollt neue Artikel des Glaubens stellen, so wäre bisher alle Welt jämmerlich betrogen, die nicht anders weiß, noch hält, denn, was ein Concilium schleußt, das sei ein Artikel des Glaubens, oder je zum wenigsten fur ein

128) „das" fehlt. 129) † Was ein Concilium sei (als Überschrift).

nöthig Werk zur Seligkeit zu halten: also, daß, wer des Concilii Decret nicht hält, der könne nimmermehr selig werden, als der dem h. Geist, des Concilii Meister, ungehorsam ist. Wohlan, ich achte mein Gewissen frei, daß kein Concilium (wie droben gesagt,) Macht habe, neue Artikel des Glaubens zu setzen, weil es die vier Häuptconcilia nicht gethan haben. Darumb will ich meine Meinung hie sagen, und auf die Häuptfrage antworten also: daß ein Concilium habe

Erstlich keine Macht, neue Artikel des Glaubens zu stellen, unangesehen, daß der heil. Geist drinnen ist. Denn auch der Apostel Concilium zu Jerusalem Apg. 15. v. 11. nichts Neues im Glauben setzet; sondern, wie St. Petrus schleußt, daß auch alle ihre Vorfahren gegläubt haben diesen Artikel, man müsse ohn Gesetze, allein durch die Gnade Christi selig werden.

Zum Andern hat ein Concilium Macht, und ists auch schuldig zu thun, neue Artikel des Glaubens zu dämpfen und verdamnen, nach der heil. Schrift und altem Glauben. Gleichwie das Concilium zu Nicäa verdampt den neuen Artikel Arii; das zu Constantinopel, den neuen Artikel Macedonii; das zu Epheso, den neuen Artikel Nestorii; das zu Chalcedon, den neuen Artikel Eutyches.

Zum Dritten hat ein Concilium keine Macht, neue gute Werk zu gebieten, kanns auch nicht thun. Denn da sind bereitan alle gute Werk in der heiligen Schrift geboten uberflüßiglich. Was kann man mehr guter Werke erdenken, denn die der heilige Geist in der Schrift hat gelehret, als Demuth, Geduld, Sanftmuth, Barmherzigkeit, Treue, Glaub, Gütigkeit, Friede, Gehorsam, Zucht, Keuschheit, geben, dienen rc. (Gal. 5, 22.) und Summa, die Liebe? Was kann doch fur ein gut Werk erdacht werden, das nicht in der Liebe geboten ist? (1 Cor. 13, 13.) Ists aber außer der Liebe, was ists denn fur ein gut Werk? Sintemal die Liebe ist, nach St. Paulus Lehre Gal. 5, 14. aller Gebot Erfüllung, wie auch Christus selbs sagt Matth. 5, 44.

Zum Vierten hat ein Concilium Macht, ists auch schuldig zu thun, daß es böse Werk, so der Liebe widerstreben, verdamne, nach der heiligen Schrift und alter

Weise der Kirchen, und die Personen strafe, wie des Nicänî Concilii Decret straft der Bischoffe und Diacon Ehrsucht und andere Laster. Hie wäre aber wohl zu reden von zweierlei bösen Werken: etliche, die offenbärlich böse heißen und sind, als Geiz, Mord, Ehebruch, Ehrsucht und dergleichen. Solche finden wir von den Conciliis verdampt, wie sie auch ohn die Concilia in der Schrift verdampt sind, dazu auch im weltlichen Recht gestrafet werden. Aber daneben sind andere, neue gute Werk; die heißen nicht böse, sondern sind schön böse, feine Laster, heilige Abgötterei, von den Sonderheiligen oder auch tollen Heiligen erdichtet und Summa, der weiße Teufel und liechter Satan. Solche böse, (ich sollt sagen, neue gute Werk sollen die Concilia aufs Höhest und Schärfest verdamnen; denn sie sind dem christlichen Glauben fährlich, und dem christlichen Leben ärgerlich, und machen den beiden eine Ungestalt oder Verachtung.

Als, wenn ein schwacher Christ höret oder siehet einen heiligen Einsiedeler oder Münch, der eine sonderstrenge Weise führet, uber den alten gemeinen Christenstand oder Wesen, so stößet er sich dran, und denkt, daß gegen diesen neuen Heiligen aller alten Christen Leben nichts, oder gar weltlich und fährlich sei. Daher ist denn eingerissen der Greuel in aller Welt, daß ein christlicher Bürger oder Baur, der einen rechten, reinen Glauben hat an Christo, und sich ubet in den rechten, alten, guten Werken, von Gott in der Schrift geboten, als in Demuth, Geduld, Sanftmuth, Keuschheit, Liebe und Treue gegen seinen Nähesten, Fleiß und Sorge in seinem Dienst, Ampt, Beruf und Stand: dieser ist ein rechter alter Heilige und Christ; aber er muß stinken und nichts sein gegen den neuen Heiligen, der unter einem sondern Kleide, Speise, Fasten, Lager, Geberde und dergleichen neuen guten Werken, ein hohmüthiger, ehrsüchtiger, zorniger, ungedüldiger, häßiger, fleischbrünstiger, vermessener, falscher Christ ist. Solche nennet St. Paulus selbs (2 Tim. 3, 2. sqq.) hoffärtige und eigenwillige Heiligen, die ihnen selbs erwählen ein neues eigens Wesen und Gottesdienst (von Gott nicht geboten,) uber das alte, rechte gemeine Wesen und Got-

tesdienst der christlichen Kirchen, von Gott gestiftet und geboten.

Es mügen die Auserwählten in solchen neuen ärgerlichen Werken erhalten sein; aber sie haben diese neuen Haut müssen wieder ausziehen, und in der alten christlichen Haut selig werden. Gleichwie St. Antonio geschach, da er lernen mußte, daß ein Schuster oder Gerber zu Alexandria besser Christ wäre, denn er mit seiner Müncherei. Wie er auch bekannte, er wäre nicht so fern kommen, als derselbe Schuster. Also auch der große heilige Johannes, Primus Eremita, der auch ein Prophet war dem Kaiser Theodosio, von St. Augustino doch gerühmet: da die Leute sich seiner Strenge verwunderten, unter welchen St. Hieronymus einer war, gab er diese Antwort: Was suchet ihr Sonderlichs bei uns? Habt ihrs doch besser in euren Pfarren, da man der Apostel und Propheten Schrift und Exempel euch predigt? Das heißt ja die Kappen ausgezogen, und sich unter die heilige Schrift geworfen, den gemeinen Christenstand allein preisen. Item, Paphnutius mußte lernen, er wäre einem Fiedeler gleich, der ein Mörder gewest war; item, zweien Ehefrauen, die bei ihren Männern dieselbige Nacht gelegen waren; und mußt sagen: Ei man soll keinen Stand verachten. Also ist St. Bernhardus, Bonaventura, und ohn Zweifel viel mehr frommer Menschen auch geschehen: da sie zuletzt gefühlet, daß ihre neue Heiligkeit und Müncherei den Stich nicht hat können halten wider die Sunde und Tod, sind sie zum Kreuz gekrochen, und ohn solche neue Heiligkeit im alten christlichen Glauben selig worden. Wie das St. Bernhards Wort an viel Orten zeugen.

Solche neue gute Werk findet man in keinen Concilien, sonderlich in den vier Häuptconcilien nicht verdampt, ohn daß eins oder zwei kleine Concilia, als das zu Gangra von 20 Bischoffen (so neulich ist im Druck ausgangen), hat hierin etwas gethan: sondern vielmehr haben sie solche neue Heiligkeit lassen uberhand nehmen, bis daß die christliche Kirche schier nicht mehr ist kenntlich blieben, und wie die unfleißigen Gartner lassen die Wasserreiser also uberhand nehmen, daß der alte rechte Baum Schaden leiden, oder verderben muß.

Ist doch zu der Zeit bereit von St. Antonio an die Müncherei so eingerissen, daß in diesem vierten Concilio auch bei Constantinopel ein Abtei gewest, darinnen obgenannter Eutyches ist Abt gewest. Wiewohl es nicht solche steinern, kaiserliche Schlösser gewest, wie hernach die Klöster worden sind. Denn sie nennen ihn Archimandrita. Mandre soll heißen, ein schlecht Gezäune oder Gehege, wie von Büschen, Sträuchen, Reisern gemacht wird fur das Vieh, oder Hurden fur die Schafe, und Eutyches, als der Oberst, in solchem Gehege mit den Seinen sich genähret, und ein abgesonderts Leben gefuhrt hat. Daraus man verstehen kann, was zu der Zeit ein Kloster sei [130]) gewest, da noch kein Kloster gewest ist, das verschlossen oder Mauren gehabt hätte.

Aber gleichwie es zugehet im Garten, da die Wasserreiser oder Sprößlinge viel höher wachsen, weder die rechten fruchtbare Reiser; also gehets auch in dem Garten der Kirchen, daß solche neue Heiligen, so beiseits auswachsen, und doch auch wollen Christen sein, und vom Saft des Baums sich nähren, viel gewaltiger zunehmen, weder die rechten alten Heiligen des christlichen Glaubens und Lebens. Und weil ich drauf kommen bin, muß ich das anzeigen, so ich aus den Historien gemerkt. St. Bernhard ist 36 Jahr Abt gewest, und hat in denselben Jahren 160 Klöster seines Ordens gestift. Nu weiß man wohl, was Cistercienses fur Klöster sind, ob sie vielleicht zu der Zeit geringer, nu aber eitel Fürstenthum sind; und will noch mehr sagen: Es sind zu derselben Zeit, als unter Kaiser Heinrico 3. 4. 5., innwendig zwänzig Jahren vierlei fürstenlicher Klösterorden aufkommen, als Grandimontenses, Canonici regulares reformirt, Carthäuser und Cistercienser. Was will hernach worden sein in den vierhundert Jahren bis auf uns? Ich halt wahrlich, man möcht wohl sagen, das heißt Münche geregent und geschneiet. Und wäre nicht Wunder, daß kein Stadt noch Dorf uberblieben wäre, da nicht ein Kloster oder zwei, doch zum wenigsten ein Terminarius oder Stationarius wäre. Die Historien schelten Kaiser Valentinianum, daß er die Münche zum

130) „sei" fehlt.

Kriegs brauchte. Ja Lieber, es wollten der müßigen Leute zuviel werden; wie man auch von etlichen Königen in Frankreich lieset, daß sie verbieten mußten, Münch werden, sonderlich den Leibeigen. Denn sie suchten unter den Kappen Freiheit, und lief alles in [131]) Klöster.

Die Welt will betrogen sein. Wenn man will viel Rothkehlichen und Vogel fangen, muß man das Küzlin [132]) oder eine Eule auf den Kloben oder Leimruthen setzen, so gehets von Statten. Also auch; wenn der Teufel die Christen fahen will, muß er eine Münchskappen, oder (wie es Christus nennet Matth. 6 v. 16.) ein saur hypokritisch Angesicht aufstellen, so wundern wir uns denn vielmehr solcher Eulen und Kauzen, weder des rechten Leidens, Bluts, Wunden, Sterbens und Auferstehens, das wir an Christo unserm Herrn sehen und hören, fur unser Sunde ergangen: fallen also mit Haufen und aller Macht vom christlichen Glauben auf die neuen Heiligkeit, das ist, dem Teufel in seinen Kloben und Leimruthen. Denn wir müssen immer was Neues haben; Christus Sterben und Auferstehen, Glaube und Liebe ist alt und nu gemein Ding, darumb muß es nichts mehr gelten, sondern neue Ohrenkrauer (wie St. Paulus sagt 2 Tim. 4, 3.) müssen wir haben." Und geschicht uns recht, weil uns die Ohren so sehr jücken, daß wir die alten rechte Wahrheit nicht mehr leiden können, ut acervemus, daß wir große Haufen neuer Lehren auf uns laden. Wie denn geschehen ist und fort geschehen wird. Denn die folgenden Concilia, sonderlich die päpstliche, (denn sie hernach fast alle päpstliche sind,) haben solche neue gute [133]) Werk nicht allein unverdampt gelassen, sondern in aller Welt hoch uber die alten guten Werk erhebt, [134]) daß der Papst auch viel Heiligen hat canonisirt oder erhaben aus den Münchorden.

Im Anfang ists wohl schön anzusehen gewest und noch, aber es wird zuletzt zumal greulich ungeheure Ding draus, da ein Iglicher von Tage zu Tage dazu thut. Als, St. Francisci Anfang ließ sich fein ansehen, ist aber nu so grob worden, daß sie auch die Kappen

131) † die. 132) Käuzlein. 133) „gute" fehlt. 134) erhoben.

den Todten anziehen, darin die Todten sollen selig werden. Ists nicht schrecklich zu hören? Ja so gehets, wenn man anfähet zu fallen von Christo und ins Fallen kompt, so kann man nicht aufhören. Was ist geschehen zu unser Zeit im Niederland, da Frau Margareth bestellet nach ihrem Tod, daß man sie sollt zur Nonnen machen. Das geschach. Man zog sie Nonnisch an, setzt sie uber einen Tisch, trug ihr Essen und Trinken fur, credenzt ihr auch, wie einer Fürstin: da büßet sie ihre Sunde, und ward eine heilige Nonne. Aber da es etliche Tage hatte gewähret, und der fromme Kaiser Carol erfuhr, ließ ers abschaffen. Wo er das nicht hätte gethan, ich halt, solch Exempel sollt in alle Welt geschwemmet haben. So thut, und so muß thun die neue Heiligkeit, die es will besser machen, weder die rechte, alte christliche Heiligkeit ist: die narret nicht also; sondern bleibt und ubet sich immer im Glauben, Liebe, Demuth, Zucht, Geduld rc., daß man nichts Ungeheures, sondern eitel liebliche, holdselige, stille, säuberliche, nützliche Exempel daran siehet, die Gott und Menschen gefallen. Aber die neue Heiligkeit poltert mit sonderlichen neuen Geberden, damit sie die leichtfertigen Seelen an sich locken, geben groß Dinge für, und ist doch nichts dahinten, wie St. Petrus schreibet (2 Petr. 2. v. 14.—18.).

Item, Gerson schreibt von den Carthäusern, daß sie recht daran thun, wenn sie so steif uber ihrer Regel halten, daß sie kein Fleisch essen, wenn sie gleich sterben müßten. Nu wohlan, wenn hie ein frommer Arzt merket, daß dem Kranken wohl zu helfen wäre mit einer Hühnerbrühe, oder Bissen Fleischs, und sonst nicht: so folget man dem Arzte nicht, sondern der Kranke muß ehe sterben. Da lobe ich St. Augustinus fur, der schreibt in seiner Regel, man solle den Arzt Raths fragen, und spricht: sie sind nicht alle gleichs Vermügens, darumb solle man sie auch nicht alle gleich halten. Das ist eine rechte schöne ἐπιεικεία, zwinget sie auch nicht, ewig zu bleiben. Denn es ist nicht ein Kerkerkloster, sondern eine freie Gesellschaft etlicher Priester gewest. D. Staupitz sagt mir einmal, er hätte von dem Bischof zu Wormes, der ein Dahlberger war, gehort: wenn St. Augustinus sonst nichts hätte geschrieben, denn die Regel, so müßt man

dennoch sagen, daß er ein trefflicher, weiser[135] Mann gewest wäre. Das ist auch wahr. Denn er hätte solche Carthäuser aufs Höhest als Mörder, und ihre Klöster als rechte leibliche Mordgruben (wie sie denn in der Wahrheit sind,) verdampt. Ich hab zu Erfort selbs im Carthäuserkloster gesehen einen Kranken an einer Krücken gehen, der noch jung war; den fragt ich, ob man ihn nicht des Chors und der Wache uberhübe? Nein, sprach er kläglich, ich muß fort.

Es ist uns aber recht geschehen. Gott hat uns seinen Sohn zum Lehrer und Heiland gesandt: daran nicht gnug, predigt selbs aus seinem hohen Himmelsthron uns allen, und spricht (Matth. 17, 5): Huno audite: diesen höret. Da sollten wir mit den Aposteln niederfallen, und uns lassen dünken, wir höreten sonst nichts in aller Welt: so lassen wir Vater und Sohn umbsonst predigen, fahren zu und erdichten eigene Predigt. So gehts denn also, wie der 81. Psalm v. 12. 13. sagt: Mein Volk gehorcht meiner Stimme nicht; so laß ich sie gehen nach ihres Herzen Dünkel. Daher kommen denn solche schöne ἐθελοθρεσκείαι und ἀφειδίαι, Col. 2, 23. selbs erwählete Geistlickeit und Unbarmherzigkeit uber unser eigen Leibe, daß wir uns selbs also umbs Leben bringen, so doch Gott geboten hat, man solle des Leibs pflegen, und nicht tödten. Meinst du nicht, wo man hätte nach St. Augustinus Regel und St. Paulus Lehre (Röm. 13, 14.) die Ärzte lassen rathen uber die Leibe der Geistlichen, sonderlich der Weibsbilder, es wäre gar mancher feinen Personen geholfen, die sonst hat müssen toll werden oder sterben, wie die täglichen Erfahrungen uns wohl lehreten. Aber es ist die Zeit des Zorns gewest, daß die neue und tolle Heiligkeit hat müssen regiern, der Welt zur Strafe.

Zum Fünften hat ein Concilium nicht Macht, neue Ceremonien den Christen aufzulegen, bei einer Todsünde, oder bei Fahr des Gewissens zu halten, als Festtage, Feiertage, Speise, Trank, Kleider. Wo sie es aber thun, so stehet da St. Augustinus ad Januarium und

---

135) „weiser“ fehlt.

spricht: Hoc genus liberas habet observationes; und Christus habe wenig Ceremonien gegeben, denn weil sie es nicht Macht haben zu heißen, so haben wirs auch Macht zu lassen": ja, es ist uns verboten zu halten durch St. Paulus Col. 2, 16: Laßt euch nicht Gewissen machen uber eins Theils Tagen, und Fasten, Speise oder Trank 2c.

Zum Sechsten hat ein Concilium Macht und ists schüldig zu thun, solche Ceremonien nach der Schrift zu verdamnen: denn sie sind unchristlich, und richten eine neue Abgötterei oder Gottesdienst an, der von Gott nicht geboten, sondern verboten ist.

Zum Siebenten hat ein Concilium nicht Macht, sich in weltliche Recht und Regiment zu mengen 2c. Denn St. Paulus sagt (2 Tim. 2, 4.) wer Gott im geistlichen Streit dienen will, der soll sich weltlicher Geschäft entschlahen.

Zum Achten hat ein Concilium Macht, und ist schuldig, solche furgenommene Weise oder neue Rechte zu verdamnen, nach der heiligen Schrift, das ist, des Papsts Decretal ins Feur werfen.

Zum Neunten hat ein Concilium nicht Macht, solche Statut oder Decret zu machen, die lauter nichts mehr suchen, denn Tyrannei; das ist, wie die Bischoffe sollen Gewalt und Macht haben, zu gebieten was sie wollen, und Idermann müsse zittern und gehorsam sein. Sondern hat Macht und ist schuldig, solchs zu verdamnen, nach der heiligen Schrift, 1 Petr. 5, 3: Sollt nicht herrschen uber das Volk; und Christus (Luc. 22, 26): Vos non sic: Wer der Oberst sein will, soll euer Diener sein.

Zum Zehenten hat ein Concilium Macht, etliche Ceremonie zu setzen, mit solchem Unterscheid: Erstlich, daß sie nicht der Bischoffe Tyrannei stärken. Zum Andern, daß sie dem Volk vonnöthen und nützlich seien, und ein feine, ördentliche Zucht und Wesen geben. Als, es ist vonnöthen, etliche Tage zu haben, auch Orte, da man zusammen kommen könne. Desgleichen bestimbte Stunde, zu predigen und öffentlich die Sacrament zu reichen, und zu beten, singen, Gott loben und danken 2c. Wie St. Paulus sagt,

1 Cor. 14, 40: Laßt alles ordenlich und ehrlich zugehen. Mit solchen Stücken wird nicht der Bischoffe Tyrannei, sondern bloß des Volks Noth, Nutz und Ordnung gesucht. Und Summa, man muß es haben, und kanns nicht embehren, soll anders die Kirche bleiben.

Doch wo Jemand aus Noth, Krankheit, Hinderniß, oder was das mag sein, zuweilen solchs nicht kunnte halten, muß es nicht Sunde sein. Denn es geschicht ihm zu gute, und nicht dem Bischofe. Ist er ein Christ, so wird er sein selbs Schade hierin nicht suchen. Was fragt Gott darnach, wer nicht will bei solchem Haufen oder Wesen sein; ein Iglicher wirds wohl finden. Und Summa, wer ein Christ ist, der ist mit solcher Ordnung nicht gebunden, er thuts lieber, denn ers läßt, wo er unverhindert sein kann. Darumb kann man ihm kein Gesetz hie setzen, er will und thät lieber mehr, denn solch Gesetz fordert. Wer aber solchs hohmüthiglich, stolziglich und muthwilliglich veracht, den laß fahren. Denn ein solcher wird wohl höher Gesetz verachten, es sei Gottes oder menschlich Gesetz.

Möchst vielleicht hie sagen: Was willt du zuletzt aus den Concilien machen, wenn du sie so genau beschneiden willt? Mit der Weise hätte wohl ein Pfarrherr, ja ein Pädagogus, (will der Ältern schweigen,) mehr Macht uber seine Schüler, denn ein Concilium uber die Kirchen? Antwort ich: Meinst du denn auch, daß ein Pfarrherr oder Schulmeister so geringe Ampt sind, daß sie nicht möchten etwa sein den Conciliis zu vergleichen? Wenn keine Pfarrherr oder Bischoffe wären, wo wollt man ein Concilium sammlen? Wenn keine Schulen wären, wo wollt man Pfarrherr nehmen? Ich rede von solchen Schulmeistern, die nicht allein die Kinder und Jugend Künste lehren, sondern zur christlichen Lehre ziehen, und treulich einbilden. Gleich so auch von solchen Pfarrherrn, die treulich und rein Gottes Wort lehren. Denn das will ich gar leichtlich beweisen, daß der arme, geringe Pfarrherr zu Hippon, St. Augustinus, mehr gelehret hat, weder alle Concilia (der heiligesten Päpste zu Rom will ich von Furcht wegen schweigen). Ich will mehr sagen, es ist in dem Kinderglauben mehr gegeben, weder in allen

Concilien. So lehret auch das Vater Unser und zehen Gebot mehr, weder alle Concilia lehren. Dazu lehren sie nicht, sondern wehren, daß nichts Neues wider die alten Lehre gepredigt werde. Hilf-Gott, wie sollen die Papisten mir diese Wort auszwacken, zuschreien, zumartern und zuantilogisirn, daneben aber lassen stehen meine Ursachen, warumb ich so geredt habe, denn es sind fromme, ehrliche Leute, die nichts denn calumnirn und lügen können, dafur ich mich ja billig fürchten sollt. Gott aber vergebe mirs nicht, ich kanns ja nicht thun, und lasse sie immerhin lästern und lügen.

Aber laß uns, du und ich, mit einander von der Sachen reden: Was kann denn ein Concilium thun? oder was ist sein Werk? Höre du selbs ihre eigen Wort. Anathematizamus, so heißt ihr Ampt. Wir verdamnen. Ja, sie reden viel demüthiglicher, und sagen nicht, wir verdamnen; sondern so sagen sie, Anathematisat Ecclesia, die heilige christliche Kirche verdamnet. Des Concilii Verdammniß sollte mich nicht schrecken, aber der heiligen Kirchen Verdamniß würde mich in einem Augenblick tödten, umb des Manns willen, der da saget (Matth. 28. v. 20.): Ich bin bei euch, bis zur Welt Ende; oh! des Manns Verdamniß ist nicht zu leiden. Die Concilia aber, weil sie die heilige christliche Kirche anziehen, als den rechten hohen Richter auf Erden, zeugen sie, daß sie nicht Richter sind ihres Gefallens, sondern die Kirche, so die heilige Schrift predigt, gläubt und bekennet; wie wir hören werden. Gleichwie ein Dieb oder Mörder würde fur dem Richter wohl bleiben, seiner Person halben; aber das Recht und Land halten zusammen bei dem Richter, als ihrem Diener: fur den zweien muß er sich fürchten.

[136]) So ist nu ein Concilium nicht anders, denn ein Consistorium, Hofegericht, Kammergericht, oder desgleichen, darinnen die Richter, nach Verhör der Part, das Urtheil sprechen; doch mit solcher Demuth, von Rechts wegen, das ist, unser Ampt ist Anathematisare, verdamnen. Aber nicht nach unserm Kopf noch Willen, oder neuen erdichten Recht, sondern nach dem

136) † Was ein Concilium sei (als Überschrift).

alten Recht, das im ganzen Reich gehalten wird für Recht. Also verdampt ein Concilium auch einen Ketzer, nicht nach ihrem Dunkel, sondern nach des Reichs Recht, das ist, nach der heiligen Schrift, wie sie bekennen, welchs der heiligen Kirchen Recht ist. Solch Recht, Reich und Richter ist wahrlich zu fürchten bei ewigem Verdammniß. Denn solch Recht ist Gottes Wort; das Reich ist Gottes Kirche; der Richter ist beider Amptmann oder Diener.

Solcher Diener oder Richter dieses Rechts und Reichs ist nicht allein das Concilium, sondern auch ein iglicher Pfarrherr und Schulmeister. Dazu so kann ein Concilium nicht ewiglich und ohn Unterlaß solch Richterampt brauchen. Denn die Bischoffe können nicht ewiglich bei einander versammlet bleiben, sondern müssen allein zu etlichen Zeiten der Noth zusammen kommen, und anathematisiren, oder Richter sein. Als wenn ein Arius zu Alexandria seinem Pfarrherr oder Bischof zu mächtig wird, das Volk an sich hänget, auch auf dem Lande ander Pfarrherr und Leute drein menget, daß der Pfarrherr zu Alexandria unterliegt, und sein Richterampt nicht mehr kann das Recht dieses Reichs, das ist, den rechten christlichen Glauben vertheidigen: in solcher Noth und zu solcher Zeit sollen die andern Pfarrherr und Bischoffe zulaufen mit aller Macht, und dem Pfarrherr zu Alexandria helfen wider den Arium, den rechten Glauben vertheidigen, und Arium verdamnen, zur Rettung der Andern, damit der Jammer nicht ganz uberhand nehme. Und wo die Pfarrherr nicht vermöchten zu kommen, soll der fromme Kaiser Constantinus auch mit seiner Macht dazu thun, und den Bischoffen zusammen helfen. Gleich als wenn ein Feur aufgehet, so es der Hauswirth allein nicht kann dämpfen, sollen alle Nachbarn zulaufen und helfen löschen: und wo sie nicht zulaufen, soll die Oberkeit helfen und gebieten, daß sie zulaufen müssen, und das Feur anathematisirn oder verdamnen, zur Rettung der andern Häuser.

Also ist denn das Concilium der große Diener oder Richter in diesem Reich und Recht; aber wenn die Noth fürüber ist, so hat er sein Ampt ausgericht. Gleichwie in dem weltlichen Regiment müssen die hohen, großen

Richter dazu thun, wo die niedrigen, kleinen Gerichte dem Ubel wollen zu schwach werden widerzustehen, bis er zuletzt kompt an das höhest, größest Gericht, an den Reichstag, welcher kann auch nicht ewig sein; sondern muß, wenn die Noth ist verricht, wieder von einander ziehen, und die Sachen den niedren Gerichten wiederumb lassen befohlen sein. Aber auf den Reichstagen trägt sichs zu, daß man muß zuweilen neu oder mehr Rechte ordenen, die alten ändern und bessern oder gar abthun, und nicht ewiglich kann nach einem ewigen Recht sprechen. Denn es ist ein weltlich Regiment, das regiert zeitliche Ding, die sich ändern und wandeln: darumb müssen sich die Rechte, so auf solche wandelbare Ding gesetzt sind, auch ändern. Denn wo das Ding nicht mehr ist, darauf das Recht geordent, so ist das Recht auch nichts mehr. Gleichwie die Stadt Rom hat itzt nicht mehr die Stände und Wesen, die sie zuvor gehabt hat, darumb sind die Rechte, so darauf geordent gewest, auch todt, und gelten nichts mehr. Vergänglich Ding hat vergänglich Recht.

Aber in diesem Reich der Kirchen heißts also: Gottes Wort bleibet ewiglich, (Jesa. 40, 8.) nach demselben muß man richten, und nicht neue oder ander Gottes Wort machen, neu oder ander Artikel des Glaubens setzen. Darumb sind Pfarrherr und Schulmeister die niedrigen, aber tägliche, bleibende, ewige Richter, die ohn Unterlaß anathematisirn, das ist, dem Teufel und seinem Toben wehren. Ein Concilium, als ein großer Richter, muß alte, große Schälke fromm machen oder tödten, kann aber kein andere zeugen. Ein Pfarrherr und Schulmeister haben mit kleinen, jungen Schälken zu thun, und zeugen immer neue Leute zu Bischoffen und zu Concilien, wo es noth ist. Ein Concilium häuet die großen Aeste abe an den Bäumen, oder rottet die bösen Bäume gar aus. Aber ein Pfarrherr und Schulmeister pflanzen und zeugen eitel junge Bäumlin und Wurzsträuchlin in den Garten. O sie haben ein köstlich Ampt und Werk, und sind die edelsten Kleinod der Kirchen; sie erhalten die Kirchen. Darumb sollen alle Herrn dazu thun, daß man Pfarrherr und Schulen erhielte. Denn wo wir die Concilia ja nicht haben kön-

nen; so sind die Pfarren und Schulen, wiewohl kleine, doch ewige und nützliche Concilia.

Man siehet wohl, wie mit großem Ernst die alten Kaiser die Pfarren und Schulen gemeint haben, da sie so reichlich die Stift begabet haben. Denn, daß es erstlich Schulen gewest sind, zeigen diese Namen, Probst, Dechant, Scolasticus, Cantor, Canonici, Vicarii Custos rc. Aber was ist draus worden? Ah Herr Gott! daß sie doch noch etwas thun wollten, blieben was sie sind, behielten was sie hätten, wären Fürsten und Herrn; richteten aber wiederumb Lecturen an, und zwüngen die Thumherren, Vicarien, Chorschüler, daß sie des Tages eine Lection in der heiligen Schrift höreten, damit es wieder, doch etlichermaße, einer Schulen Gestalt hätte, auf daß man Pfarrherr und Bischof haben kunnte, und hülfen also die Kirchen regiern. O Herr Gott, wie unmeßlich groß Gut künnten sie thun bei der Kirchen, und Gott würde ihnen ihren Reichthum oder Gewalt wohl gönnen und lassen, wo sie sonst ihr schändlich Leben auch besserten. Aber solch unser Seufzen und Klagen ist umbsonst. Da ist kein Hören noch Sehen, lassen die Pfarren verwüsten, und das Volk ohn Gottes Wort rohe und wilde werden. Ich habs gehört von Leuten, den ich gläuben muß, daß in vielen Bisthumen bei zwei hundert, drei hundert, vier hundert gute Pfarren ledig stehen. Ist das nicht ein schrecklich, grausam Ding zu hören unter den Christen? Erbarms Gott im Himmel! und erhöre unser elend Seufzen und Klagen, Amen.

Und daß wir auch einmal von den Concilien kommen, halt ich, daß man hieraus wohl sollt verstehen können, was ein Concilium sei, was sein Recht, Macht, Ampt und Werk sei; auch welche Concilia rechte oder falsche Concilia sein: nämlich, daß sie sollen wider die neuen Artikel des Glaubens den alten Glauben bekennen und vertheidigen, und nicht neue Artikel des Glaubens wider den alten Glauben setzen, auch nicht neue gute Werk wider die alten guten Werk setzen, sondern die alten guten Werk wider die neuen guten Werk vertheidigen. Wiewohl, wer den alten Glauben vertheidigt wider den neuen Glauben, der vertheidingt auch

die alten guten Werk wider die neuen guten Werk. Denn wie der Glaube ist, so sind auch die Früchte oder guten Werk, ohn daß die zwei Concilia solche Consequenz nicht gesehen haben, sonst würden sie den Archimandriten, Eutychen, nicht allein des Glaubens halben, (welchs sie ernstlich gethan,) sondern auch seiner Müncherei halben (welchs sie nicht gethan,) verdampt, sondern vielmehr bestätigt haben, damit bezeuget, daß sie selbs auch böse Dialectici, ein Antecedens geben, und das Consequens nicht geben, nach gemeiner Plage aller Welt, und eben den Feil in guten Werken, den Nestorius und Eutyches im Glauben gehabt, haben. Das ist so viel gesagt: Gott will uns nicht allein im Glauben zu Kindern machen, sondern auch in der Dialectica fur Narren halten, und eitel Nestorios und Eutyches uns rechnen, damit er uns möchte demüthigen. Denn ob Nestorius und Eutyches wohl in der Theologia verdampt sind, so bleibt doch ihre faule Dialectica allzeit in der Welt, wie sie von Anfang gewest ist, daß man das Antecedens hält und Consequens läßt. Und was will man viel sagen? Wenn du alle Concilia hast, so bist du dennoch dadurch kein Christ, sie geben zu wenig. Wenn du auch alle Väter hast, so geben sie dir auch nicht gnug; du mußt doch in die heilige Schrift, darinn es alles ist reichlich gegeben, oder in den Catechismum, da es kurz gegeben, und auch weit mehr, weder in allen Concilien und Vätern funden wird.

Endlich, ein Concilium soll allein mit des Glaubens Sachen zu thun haben, und das, wenn der Glaube Noth leidet. Denn öffentliche böse Werk kann man wohl daheimen durch die weltliche Herrschaft, Pfarrherr, Eltern, verdamnen, und die guten handhaben. Es gehören aber die falschen guten Werk auch zu des Glaubens Sachen, als die den rechten Glauben verderben; darumb gehören sie auch, wo die Pfarrherr zu schwach sind, ins Concilium. Wiewohl die Concilia (wie gesagt,) sich nicht damit bekümmert haben, ohn eins oder zwei kleine Concilia, als das zu Gangra, davon droben gesagt. Die Ceremonien sollt man gar aus den Conciliis daheimen in den Pfarren, ja in den Schulen lassen, daß der Schulmeister wäre Magister Ceremo-

niarum neben dem Pfarrherr. Denn von den Schülern lernen es die andern alle, ohn alle Aufsätze und Mühe.

Also, was, wenn und wie die Schüler in der Kirchen singen oder beten, so lernts der Haufe hinnach, und was sie uber der Leiche oder beim Grabe singen, so lernen es die Andern auch: wenn sie niederknien und die Hände falten, so der Schulmeister mit dem Stecken klopft unter dem Gesang: Et homo factus est, so thuts der Haufe hinnach; wenn sie die Hütlin abziehen oder die Kniee beugen, so oft man den Namen Jesus Christus nennet, und was sie derselben christlichen Zucht und Geberden mehr uben, das thut der Hauf auch wohl ungeprediget hinnach, als durch lebendige Exempel bewegt. Sind doch alle Ceremonien auch unter dem Papst aus den Schulen und Pfarren kommen, ohn wo der Papst seine Tyrannei gesucht hat, mit Speise, Faste, Feiren ꝛc. Doch, man muß hie auch auf die Masse sehen, daß der Ceremonien zuletzt nicht zuviel werden. Zuvoraus aber muß man drauf sehen, daß sie ja nicht als nöthig zur Seligkeit geachtet werden, sondern allein zur äußerlichen Zucht und Ordnung dienen, die man alle Stunde ändern müge, und nicht fur ewige Rechte (wie der Papstesel thut,) in der Kirchen geboten, und mit tyrannischen Dräuen in die Bücher verfasset werden. Denn es ist ganz und gar äußerlich, leiblich, vergänglich, wandelbar Ding.

Demnach hätten wir itzt zu unser Zeit wohl Sachen, die mehr denn wichtig und werth gnug wären, ein Concilium zu sammlen. Denn wir armen, elenden, schwachgläubigen, und leider rechte Misergi, das ist, faulthätige Christen, so noch ubrig sind blieben, hätten den Papst zu verklagen, sampt den Seinen, umb den Artikel St. Peters, davon droben gehort, daß es Gott versucht heiße, wo man die Gläubigen beladet mit unträglichen Bürden, die weder wir noch unser Vorfahrn (sonderlich aber der Papst mit den Seinen nicht mit einem Finger anrühren will,) haben tragen können. (Apostelg. 15, 10.) Wiewohl St. Petrus redet von Moses Gesetz, das Gott selbs geboten hat: aber der Papstesel uns mit seinen unflätigen, dreckichten und stinkenden Bürden unterdrückt hat, daß die heilige Kirche hat müs-

die alten guten Werk wider die neuen guten Werk. Denn wie der Glaube ist, so sind auch die Früchte oder guten Werk, ohn daß die zwei Concilia solche Consequenz nicht gesehen haben, sonst würden sie den Archimandriten, Eutychen, nicht allein des Glaubens halben, (welchs sie ernstlich gethan,) sondern auch seiner Müncherei halben (welchs sie nicht gethan,) verdampt, sondern vielmehr bestätigt haben, damit bezenget, daß sie selbs auch böse Dialectici, ein Antecedens geben, und das Consequens nicht geben, nach gemeiner Plage aller Welt, und eben den Feil in guten Werken, den Nestorius und Eutyches im Glauben gehabt, haben. Das ist so viel gesagt: Gott will uns nicht allein im Glauben zu Kindern machen, sondern auch in der Dialectica fur Narren halten, und eitel Nestorios und Eutyches uns rechnen, damit er uns möchte demüthigen. Denn ob Nestorius und Eutyches wohl in der Theologia verdampt sind, so bleibt doch ihre faule Dialectica allzeit in der Welt, wie sie von Anfang gewest ist, daß man das Antecedens hält und Consequens läßt. Und was will man viel sagen? Wenn du alle Concilia hast, so bist du dennoch dadurch kein Christ, sie geben zu wenig. Wenn du auch alle Väter hast, so geben sie dir auch nicht gnug; du mußt doch in die heilige Schrift, darinn es alles ist reichlich gegeben, oder in den Catechismum, da es kurz gegeben, und auch weit mehr, weder in allen Concilien und Vätern funden wird.

Endlich, ein Concilium soll allein mit des Glaubens Sachen zu thun haben, und das, wenn der Glaube Noth leidet. Denn öffentliche böse Werk kann man wohl daheimen durch die weltliche Herrschaft, Pfarrherr, Eltern, verdamnen, und die guten handhaben. Es gehören aber die falschen guten Werk auch zu des Glaubens Sachen, als die den rechten Glauben verderben; darumb gehören sie auch, wo die Pfarrherr zu schwach sind, ins Concilium. Wiewohl die Concilia (wie gesagt,) sich nicht damit bekümmert haben, ohn eins oder zwei kleine Concilia, als das zu Gangra, davon droben gesagt. Die Ceremonien sollt man gar aus den Conciliis daheimen in den Pfarren, ja in den Schulen lassen, daß der Schulmeister wäre Magister Ceremo-

niarum neben dem Pfarrherr. Denn von den Schülern lernen es die andern alle, ohn alle Aufsätze und Mühe.

Also, was, wenn und wie die Schüler in der Kirchen singen oder beten, so lernts der Haufe hinnach, und was sie uber der Leiche oder beim Grabe singen, so lernen es die Andern auch: wenn sie niederknien und die Hände falten, so der Schulmeister mit dem Stecken klopft unter dem Gesang: Et homo factus est, so thuts der Haufe hinnach; wenn sie die Hütlin abziehen oder die Kniee beugen, so oft man den Namen Jesus Christus nennet, und was sie derselben christlichen Zucht und Geberden mehr uben, das thut der Hauf auch wohl ungepredigt hinnach, als durch lebendige Exempel bewegt. Sind doch alle Ceremonien auch unter dem Papst aus den Schulen und Pfarren kommen, ohn wo der Papst seine Tyrannei gesucht hat, mit Speise, Faste, Feiren &c. Doch, man muß hie auch auf die Maße sehen, daß der Ceremonien zuletzt nicht zuviel werden. Zuvoraus aber muß man drauf sehen, daß sie ja nicht als nöthig zur Seligkeit geachtet werden, sondern allein zur äußerlichen Zucht und Ordnung dienen, die man alle Stunde ändern müge, und nicht fur ewige Rechte (wie der Papstesel thut,) in der Kirchen geboten, und mit tyrannischen Dräuen in die Bücher verfasset werden. Denn es ist ganz und gar äußerlich, leiblich, vergänglich, wandelbar Ding.

Demnach hätten wir itzt zu unser Zeit wohl Sachen, die mehr denn wichtig und werth gnug wären, ein Concilium zu sammlen. Denn wir armen, elenden, schwachgläubigen, und leider rechte Misergi, das ist, faulthätige Christen, so noch ubrig sind blieben, hätten den Papst zu verklagen, sampt den Seinen, umb den Artikel St. Peters, davon droben gehort, daß es Gott versucht heiße, wo man die Gläubigen beladet mit unträglichen Bürden, die weder wir noch unser Vorfahrn (sonderlich aber der Papst mit den Seinen nicht mit einem Finger anrühren will,) haben tragen können. (Apostelg. 15, 10.) Wiewohl St. Petrus redet von Moses Gesetz, das Gott selbs geboten hat: aber der Papstesel uns mit seinen unflätigen, dreckichten und stinkenden Bürden unterdrückt hat, daß die heilige Kirche hat müs-

fen sein heimlich Gemach sein, und was unten und oben von ihm gangen ist, haben müssen fur Gott anbeten: auch daß er hat nicht eine oder zwo, wie Arius und seins Gleichen, sondern die ganze christliche Kirche angesteckt und verbrannt, damit, daß er den alten rechten Glaubensartikeln St. Petri zu Grund vertilget hat, so viel an ihm gewest. Denn, daß wir (wie St. Petrus zeugt v. 11.) allein durch die Gnade Christi selig müssen werden, wie die ganze Christenheit von Anfang der Welt, alle Patriarchen, Propheten, Könige, Heiligen rc. worden sind, das heißt er Ketzerei, und hat von Anfang denselben Artikel immer fur und fur verdampt, kann auch nicht aufhören.

Hie rufen wir und schreien umb ein Concilium, und bitten die ganze Christenheit umb Rath und Hülfe wider diesen Erzkirchenbörner [137]) und Christenmörder, daß wir diesen Artikel St. Petri möchten wieder kriegen. Wir begehrn aber also, daß man hierinn keine Nestorische oder Eutychische Dialectica brauchen wollte, die ein Stück giebt oder bekennet, aber das Consequens oder andere Stück leugnet. Wir begehren den ganzen Artikel rund und rein, wie er von St. Peter gesetzt, und von St. Paulo gelehret ist, nämlich, daß man dabei auch alles verdamne, was da folget aus diesem Artikel, verdampt sein; oder wie es St. Petrus nennet, die unträgliche, ummügliche Last, und St. Augustinus, die unzählige Last, von Bischoffen auf die Kirche geladen. Denn was hülfts, wenn man schon giebt das erste Stücke, es sei wahr, daß wir allein durch die Gnade Christi müssen gerecht und selig werden, und doch das ander Stück nicht folgen läßt, das draus folgen muß. Als da St. Paulus sagt (Röm. 11, 6): Ists Gnade, so ists nicht Werk; finds Werk, so ists nicht Gnade; und St. Petrus: Ists Gnade, so ists die unträgliche Last nicht: ists die unträgliche Last, so ists nicht die Gnade Christi, welchs heißt Gott versuchen. Auch St. Augustinus, da Christus wollte die Kirchen mit wenig Ceremonien beschweret, ja vielmehr frei haben, so hat er sie nicht wollen von den unzähligen

137) Erzkirchenbrenner; vgl. Note 21.

Lasten der Bischoffe unterdrückt haben; daß die Kirche ärger dran ist, weder die Jüden, welche von Gottes Gesetzen beschweret waren, und nicht (wie die Kirche,) von menschlichen, vermessenen, freveln Auffsätzen.

Solche Dialectica St. Petri, St. Pauli, St. Augustini wollen wir haben, die des heiligen Geists Dialectica ist, die es ganz giebt, und nicht auf Nestorisch zestücket, oder eins allein will lassen wahr sein, und das ander, so aus demselben auch muß wahr sein, nicht will lassen wahr sein. Sonst wäre es gleich, wie von etlichen Königen Israel und Jüden geschrieben ist, daß sie den rechten Gottesdienst wohl wiederumb anrichten, aber die Höhen oder ander Altar und Gottesdienste nicht abthäten. Welchs der Prophet Elias heißt, in beide Theil hinken. (1 Kön. 19, 21.) Wir Deutschen heißens, zween Schwäger mit einer Schwester machen wollen. Also wollten sie einem Volk zweierlei Gott geben, oder wenn sie fast reformirten, neben dem einigen Gott auch einen frembden, andern Gott lassen bleiben. Denn sie waren auch grobe Nestorische Dialectici, die da bekenneten, man müßte allein Einen Gott anbeten, und doch nicht sahen, daß daraus folgen müßte, auch nicht folgen ließen, daß alle andere Götter müßten ab sein, oder künnten den einigen Gott nicht haben. Darumb wollen wir in dem Concilio, von uns begehrt, keinen Nestor leiden, der uns eins giebt, und das ander nimpt, mit welchem wir das auch nicht behalten können, das er giebt, und ist ein rechter Gebers-Nehmers [138]. Denn wo man uns giebt, daß allein die Gnade Christi uns selig mache, und nicht auch giebt die Folge und Nachdruck, daß die Werk uns nicht selig machen, sondern will behalten, daß Werk nöthig sind zur Gnugthuunge oder zur Gerechtigkeit, so ist uns damit das erste wieder genommen, das uns gegeben ist, nämlich, daß allein die Gnade ohn Werk uns selig mache; so behalten wir nichts, und ist Übel ärger worden.

Ich will Deutsch reden: Der Papst soll im Concilio nicht allein alle seine Tyrannei menschlicher Gebot abthun, sondern auch mit uns halten, daß auch die

---

138) Geber Nehmer.

guten Werk, nach Gottes Geboten gethan, nicht helfen können zur Gerechtigkeit, zu vertilgen die Sunde, zu erlangen Gottes Gnade, sondern allein der Glaube an Christum, der ein König der Gerechtigkeit in uns ist, durch sein theures Blut, Sterben und Auferstehen, damit er für uns die Sunde vertilget, gnug gethan, Gott versühnet, und uns vom Tod, Zorn und Hölle erlöset hat. Darumb soll er alle seine Bullen, Decret, Bücher vom Ablaß, vom Fegfeur, Klosterei, Heiligendienst, Wallfahrten, sampt allen unzähligen Lügen und Abgöttereien, verdamnen und verbrennen, als die stracks wider diesen Artikel St. Peters toben, soll auch alles wiedergeben, was er damit erkauft, gestohlen, geraubt, geplündert oder erworben hat, sonderlich seinen erlogen Primat, welchen er rühmet so nöthig, daß niemand könne selig werden, wer ihm nicht unterthan sei. Denn des Papsts Hut ist nicht fur meine Sunde gestorben, heißt auch nicht Christus, und sind alle Christen fur ihm und unter ihm, ohn seinen Hut, heilig und selig wurden.

Dieß ist ja, meine ich, eine Sache wichtig gnug, darumb man ein stattlich, scharf, gewaltig Concilium halten sollt. Hie sollten Kaiser und Könige zuthun, und den Papst, wo er nicht wollte, dazu zwingen, wie die Kaiser in den vier Häuptconcilien gethan haben. Es müßten aber nicht alle Bischoffe, Aebte, Münche, Doctores, und des unnützen Hudelmannsgesindlin und das groß Geschleppe dahin kommen, sonst wirds ein solch Concilium, da man das erst Jahr zubringt mit der Ankunft, mit Zanken, welcher obenan sitzen, hinten oder vorn gehen solle; das ander Jahr mit Prangen, Panketen, Rennen und Stechen; das dritte Jahr mit andern Sachen, oder auch mit Verbrennen, etwa eins Johann Huß oder zween, und indeß ein solch Unkost geschehe, daß man wohl einen Heerzug wider den Türken damit halten möcht: sondern man müßte aus allen Landen fodern die recht gründlichgelehrten Leute in der heiligen Schrift, die auch Gottes Ehre, den christlichen Glauben, die Kirche, der Seelen Heil, und der Welt Friede mit Ernst und von Herzen meineten. Darunter etliche von weltlichem Stande, (denn es gehet sie auch

an,) die auch verständig und treuherzig wären. Als wenn Er[139] Hanns von Schwarzenberg lebete, dem wüßte[140] man zu vertrauen, oder seines Gleichen. Und wäre gnug, wenn ihr uber alle drei hundert wären, auserlesene Leute, da man Land und Leute auf setzen möchte: gleichwie das erste Concilium, welchs aus allen Landen, so itzt der Türke und unser Monarchen haben, nicht mehr denn drei hundert und achtzehn hatte, und dennoch wohl siebzehen falsche und Arianer waren. Das ander, zu Constantinopel, hatte hundert und fünfzig. Das dritte, zu Ephesu, zwei hundert. Das vierte, zu Chalcedon, sechs hundert und dreißig, schier so viel als die andern alle, und waren doch gar ungleich den Vätern zu Nicäa und Constantinopel.

Man müßte auch nicht aller Lande Sachen, die sonst niemand richten kann oder will, auch alte, verworfene, böse Händel aufraffen, und alles dem Concilio auf den Hals schütten. Ein Constantinus müßte da sein, der solche Sachen aufraffet, und alle ins Feur würfe, hieße dieselbigen daheim in Ländern richten und entscheiden lassen; sondern hieße[141] zur Sachen greifen, und das förderlichst davon kommen. Alldo würde denn des Papsts Ketzerei, ja Greuel, stückweis öffentlich gelesen, wie es alles wider St. Peters Artikel, und wider den alten rechten christlichen Glauben der Kirchen, so von Anfang der Welt St. Peters Artikel gehalten hat, erfunden, und flugs verdampt, etc.

Ja, sprichst du, solch Concilium ist nimmermehr zu hoffen. Das denke ich selber auch wohl. Aber wenn man denn will davon reden, und Concilium begehrn oder wünschen, so müßte man ein solchs wünschen, oder lasse es gar fahren, und wünsche keins, schweige mutterstille. Denn ein solchs ist gewest das erste zu Nicäa, und das ander zu Constantinopel; welchen Exempeln ja billig zu folgen wäre. Und zeige es darumb an, daß Kaiser und Könige, weil sie Christen sind, schüldig wären, ein solch Concilium zu sammlen, zur Rettung vieler tausend Seelen, die der Papst mit seiner Tyrannei und Scheu des Concilii (so viel an ihm ist,) verderben

---

139) Herr. 140) müßte. 141) † sie.

läßt, die alle wohl künnten durch ein Concilium wieder zu St. Peters Artikel und zum rechten alten christlichen Glauben kommen, und sonst müssen verlorn werden. Denn sie können diese Lehre St. Petri nicht kriegen, weil sie nichts davon hören noch sehen.

Und ob andere Monarchen nicht wollten thun zum Häuptconcilio, so künnte dennoch Kaiser Carolus und die deutschen Fürsten wohl ein Provincial halten in deutschen Landen. Und daß etliche meinen, es würde ein Schisma draus: wer weiß denn auch, wenn wir das Unser dazu thäten, und Gottes Ehre und der Seelen Heil mit Ernst suchten, Gott künnte noch wohl der andern Monarchen Herz kehren und wenden, daß sie mit der Zeit solchs Concilii Urtheil loben und annehmen würden. Denn plötzlich künnte es nicht geschehen. Aber wenns Deutschland annähme, so müßte es in andern Landen auch erschallen, dahin es ohn solchen großen Prediger, als das Concilium ist, und eine starke Stimm hat, die man fern höret, nicht kann, oder schwerlich kommen kann.

Wohlan, müssen wir denn an einem Concilio verzweifeln, so sei es dem rechten Richter, unserm barmherzigen Gotte befohlen. Indeß wollen wir die kleinen Concilia und die jungen Concilia, das ist, Pfarren und Schulen fodern [142]) und St. Peters Artikel lassen auf alle mügliche Weise treiben und erhalten, wider alle verdampte neue Artikel des Glaubens, und neuer guten Werk, so der Papst hat in die Welt geschwemmet. Ich will mich trösten, wenn ich die Kinder sehe gehen in Bischofslarven, und denken, daß solche Spielbischoffe Gott zu rechten Bischoffen macht und machen wird: wiederumb, die, so rechte Bischoffe sein sollten nach ihrem Namen, fur eitel Spielbischoffe und Spötter seiner Majestät halte, wie Moses sagt (5. Mos. 32, 21): Ich will sie erzürnen mit dem, das nicht mein Volk ist, und mit einem narren [143]) Volk erbittern, darumb, daß sie mich erzürnet haben mit dem, das nicht Gott ist. Es ist nicht sein Erstes, daß er Bischoffe verwirft, er hats im Hosea (c. 4, 6.) gedräuet: Du wirfest die Lehre

---

142) fördern. 143) närrichten.

weg, so will ich dich wieder wegwerfen, daß du nicht mein Priester seiest. Et factum est ita, et fit ita. Das sei gnug von den Concilien, wöllen nu von der Kirche am Ende auch reden.

Das dritte Theil [144].

Gleichwie sie von den Vätern und Concilien schreien, und nicht wissen, was Väter und Concilia sind, allein mit den ledigen Buchstaben uns ubertäuben wollen: also schreien sie auch von der Kirchen. Aber daß sie sollten sagen, was doch, wer doch, wo doch die Kirche sei, da thäten sie so viel Diensts nicht, weder der Kirchen noch Gotte, daß sie darnach fragten oder trachten. Gern haben sie es, daß man sie fur die Kirche halte, als Papst, Cardinäl, Bischoffe, und ließe sie doch unter diesem herrlichen Namen eitel Teufelsschüler sein, die nichts denn eitel Büberei und Schalkeit uben möchten. Wohlan, hintan gesetzt mancherlei Schriften und Theilung des Worts Kirche, wollen wir dießmal einfältiglich bei dem Kinderglauben bleiben, der da sagt: Ich gläube eine heilige, christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen. Da deutet der Glaube klärlich, was die Kirche sei, nämlich, eine Gemeinschaft der Heiligen, das ist, ein Haufe oder Sammlung solcher Leute, die Christen und heilig sind; das heißt ein christlicher, heiliger Haufe, oder Kirchen. Aber dieß Wort Kirche ist bei uns zumal undeutsch, und giebt den Sinn oder Gedanken nicht, den man aus dem Artikel nehmen muß.

Denn Apostg. 19, 39. 40. heißt der Kanzeler Ecclesiam die Gemeine oder das Volk, so zu Hauf auf den Mark gelaufen war, und spricht: Man mags in einer ordenlichen Gemeine ausrichten. Item, da er das gesagt, ließ er die Gemeine gehen. An diesen und mehr Orten heißt Ecclesia oder Kirche nichts anders, denn ein versammlet Volk, ob sie wohl Heiden und nicht Christen waren; gleichwie die Rathherrn fodern ihr Gemeine aufs Rathhaus. Nu sind in der Welt mancherlei Völker; aber die Christen sind ein besonder berufen Volk,

144) † von den Kirchen.

und heißen nicht schlecht Ecclesia, Kirchen oder Volk, sondern Sancta, Catholica, Christiana, das ist, ein christlich heilig Volk, das da gläubt an Christum, darumb es ein christlich Volk heißt, und hat den heiligen Geist, der sie täglich heiligt, nicht allein durch die Vergebung der Sunden, so Christus ihnen erworben hat, (wie die Antinomer närren,) sondern auch durch Abthun, Aussegen und Tödten der Sunden, davon sie heißen ein heilig Volk. Und ist nu die heilige christliche Kirche so viel als ein Volk, das Christen und heilig ist, oder wie man auch zu reden pflegt, die heilige Christenheit; item, die ganze Christenheit. Im alten Testament heißt es Gottes Volk. (Jes. 1, 11. 12. 43.) 2c.

Und wären im Kinderglauben solche Wort gebraucht worden, ich gläube, daß da sei ein christlich heilig Volk, so wäre aller Jammer leichtlich zu vermeiden gewest, der unter dem blinden, undeutlichen, Wort (Kirche) ist eingerissen. Denn das Wort, christlich heilig Volk, hätte klärlich und gewaltiglich mit sich bracht beide, Verstand und Urtheil, was Kirche oder nicht Kirche wäre. Denn wer da hätte gehort dieß Wort, christlich heilig Volk, der hätte flugs können urtheilen: der Papst ist kein Volk, vielweniger ein heilig, christlich Volk. Also auch die Bischoffe, Pfaffen und Münche, die sind kein heilig, christlich Volk; denn sie gläuben nicht an Christo, leben auch nicht heilig, sondern sind des Teufels böse, schändlich Volk. Denn wer nicht recht an Christum gläubt, der ist nicht christlich oder [145]) Christen. Wer den heiligen Geist nicht hat wider die Sunde, der ist nicht heilig. Darumb können sie nicht ein christlich, heilig Volk sein, das ist, Sancta et Catholica Ecclesia.

Aber weil wir dieß blinde Wort (Kirche) brauchen im Kinderglauben, fället der gemeine Mann auf das steinern Haus, so man Kirchen nennet, wie es die Maler malen; oder geräth es wohl, so malen sie die Apostel, Jünger und die Mutter Gottes, wie auf dem Pfingsttag, und den heiligen Geist oben uber schwebend. Das gehet noch hin; aber das ist nur einer Zeit heilig christlich Volk,

145) † ein.

als im Anfang. Aber Ecclesia soll heißen das heilig christlich Volk nicht allein zur Apostel Zeit, die nu längest todt sind, sondern biß an der Welt Ende. Daß also immerdar auf Erden im Leben sei ein christlich heilig Volk, in welchem Christus lebet, wirkt und regiert per redemtionem, durch Gnade und Vergebung der Sunden, und der heilige Geist per vivificationem et sanctificationem, durch täglich Ausfegen der Sunden und Erneuerung des Lebens, daß wir nicht in Sunden bleiben, sondern ein neu Leben führen können und sollen, in allerlei guten Werken, und nicht in alten bösen Werken, wie die zehen Gebot oder zwo Tafeln Mosi fodern; das ist St. Paulus Lehre. Aber der Papst mit den Seinen hat beide, Namen und Gemälde der Kirchen, allein auf sich und auf seinen schändlichen, verfluchten Haufen gezogen, unter dem blinden Wort Ecclesia, Kirchen ꝛc.

Aber doch geben sie ihnen selbs den rechten Namen, wenn sie sich nennen Ecclesia, (so wir sollen recht deuten, daß sichs mit ihrem Wesen reime,) oder Romana, oder Sancta und nicht dazu thun (als sie auch nicht können,) Catholica. Denn Ecclesia heißt ein Volk; das sind sie, gleichwie der Türke auch Ecclesia; ein Volk ist. Ecclesia romana, heißt ein römisch Volk; das sind sie auch, und wahrlich viel römischer, denn die Heiden vorzeiten römisch gewest sind. Ecclesia romana sancta, heißt ein heilig römisch Volk; das sind sie auch, denn sie haben gar viel eine größere Heiligkeit erfunden, weder der Christen Heiligkeit ist, oder das heilige christlich Volk hat. Denn ihre Heiligkeit ist eine römische Heiligkeit, Romanae Ecclesiae, des römischen Volks Heiligkeit, und heißen nu auch Sanctissimi, sacrosancti, die Allerheiligesten; wie Virgilius redet, sacra fames, sacra hostia, und Plautus, omnium sacerrumus; denn christliche Heiligkeit können sie nicht leiden. Darumb können sie den Namen, christliche Kirche, oder christlich Volk, nicht haben, auch aus der Ursachen, daß christliche Kirche und christliche Heiligkeit ein gemeiner Name und gemein Ding ist, allen Kirchen und Christen in der Welt. Daher men as nennet Catholicam. Sie aber solchen gemeinen Namen

und Heiligkeit gering und fast nichts achten, dafur ein sondere, höher, andere, besser Heiligkeit fur andern haben erdacht, die soll heißen Sanctitas Romana, et Ecclesiae Romanae sanctitas, das ist, römische Heiligkeit, und des römischen Volks Heiligkeit.

Denn christliche Heiligkeit, oder gemeiner Christenheit Heiligkeit, ist die, wenn der heilige Geist den Leuten Glauben giebt an Christo, und sie dadurch heiliget, Apost. 15, 9. das ist, er macht neu Herz, Seel, Leib, Werk und Wesen, und schreibt die Gebot Gottes nicht in steinern Tafeln, sondern in fleischliche Herzen, 2 Cor. 3, 3. Als, daß ichs gröblich rede: nach der ersten Tafel giebt er recht Erkenntniß Gottes, daß sie, von ihm erleucht, mit rechtem Glauben, allen Ketzereien widerstehen, alle falsche Gedanken und Irrthum uberwinden können, und damit rein im Glauben wider den Teufel bleiben. Er giebt auch Stärke, und tröstet die blöden, verzagten, schwachen Gewissen wider das Anklagen und Anfechtung der Sunden, damit die Seelen nicht verzagen oder verzweifeln, auch nicht erschrecken fur der Marter, Pein, Tod, Zorn und Gericht Gottes, sondern, in der Hoffnung gestärkt und getrost, kecklich und fröhlich den Teufel uberwinden. Also giebt er auch rechte Furcht und Liebe gegen Gott, daß wir Gott nicht verachten, und wider seine wünderliche Gerichte nicht murren noch zürnen, sondern in allem, was furfället, Guts oder Böses, ihn lieben, loben, danken und ehren. Solchs heißt ein neue heilig Leben in der Seele, nach der ersten Tafel Mosi. Man heißts auch tres virtutes Theologicas, die drei Häupttugend der Christen, als Glaube, Hoffnung, Liebe, (1 Cor. 13, 13.) und der heilige Geist, der solchs (uns von Christo erworben,) giebt, thut und wirkt, heißt darumb Sanctificator oder Vivificator. Denn der alte Adam ist todt und kanns nicht thun, und muß es dazu noch durchs Gesetz lernen, daß ers nicht thun kunnte und todt sei; sonst wüßte er solchs auch nicht von ihm selbs.

In der andern Tafeln, und nach dem Leibe heiliget er die Christen auch, und giebt, daß sie williglich den Eltern und Oberherrn gehorsam sind, friedlich, demüthig sich halten, nicht zornig, noch rachgierig oder

boshaftig, sondern geduldig, freundlich, dienstlich, brüderlich, lieblich sind, nicht unkeusch, Ehebrecher, unzüchtig, sondern keusch, züchtig, mit Weib, Kind und Gesind, oder ohn Weib und Kind. Also fort, nicht stehlen, wuchern, geizen, ubersetzen 2c., sondern ehrlich arbeiten, sich redlich nähren, gern leihen, geben, helfen, wo sie können: also nicht lügen, trügen, afterreden, sondern gütig, wahrhaftig, treu und beständig sind, und was mehr in den Geboten Gottes gefodert wird. Solches thut der heilige Geist, der heiliget und erwecket auch den Leib zu solchem neuen Leben, bis es vollbracht werde in jenem Leben. Und das heißt die christliche Heiligkeit. Und solche Leute müssen immer auf Erden sein; und sollten gleich nur zween oder drei, oder allein die Kinder sein. Der Alten sind leider wenig. Und welche es nicht sind, die sollen sich nicht fur Christen rechen, man soll sie auch nicht trösten, als seien sie Christen, durch viel Geplauder von der Vergebung der Sunden und Gnaden Christi, wie die Antinomer thun.

Denn dieselben, nachdem sie die zehen Gebot verwerfen und nicht verstehen, predigen sie dieweil von der Gnade Christi viel, stärken aber und trösten diejenigen, so in Sunden bleiben, daß sie sich nicht fürchten noch erschrecken sollen fur den Sunden; denn sie alle weg sind durch Christum; und sehen und lassen gleichwohl gehen die Leute in öffentlichen Sunden, ohn alle Neuerung oder Besserung ihres Lebens. Daraus man wohl merket, daß sie wahrlich auch den Glauben und Christum nicht recht verstehen, und eben damit aufheben, da sie ihn predigen. Denn wie kann der recht von den Werken des heiligen Geists in der ersten Tafel, von Trost, Gnade, Vergebung der Sunden reden, der die Werk des heiligen Geists in der andern Tafeln nichts achtet noch treibet, welche er verstehen kann und erfahren, jene aber nie versucht noch erfahren hat. Darumb ists gewiß, daß sie weder Christum, noch heiligen Geist haben oder verstehen, und ihr Geschwätz ein lauter Schaum auf der Zungen ist und, wie gesagt, rechte Nestorii und Eutyches sind, die Christum bekennen oder lehren in Antecedenti, in der Substanz, und doch

leugnen in Consequenti, oder Idiomaten, das ist, sie lehren Christum, und vertilgen Christum, indem sie ihn lehren.

Nu, das ist von der christlichen Heiligkeit gesagt; die will der Papst nicht haben, eine sonderliche muß er haben, die viel heiliger ist, nämlich, daß man Casel, Platten, Kappen, Kleider, Speise, Fest, Tage, Müncherei, Nonnerei, Messen, Heiligendienst und andere mehr unzählige Stücke von äußerlichen, leiblichen, vergänglichen Dingen lehren soll. Ob man darunter lebe ohn Glauben, Gottsfurcht, Hoffnung, Liebe und was der heilige Geist nach der ersten Tafel wirkt, sondern dafur Mißglaube, ungewisse Herzen, zweifeln, Gottsverachtung, Ungeduld gegen Gott, falsch Vertrauen auf Werk (das ist, Abgötterei,) und nicht auf die Gnade Christi, noch auf sein Verdienst, sondern selbs durch Werk gnugthun, auch Andern verkäufen die Ubermaaß, dafur aller Welt Gut und Geld nehmen, als wohl verdienet: solchs alles hindert nicht, kann gleichwohl heiliger sein, weder die christliche Heiligkeit selbs ist.

Also in der andern Tafeln schadets nichts, daß sie Ungehorsam der Eltern und Oberherrn lehren, selbs morden, kriegen, hetzen, neiden, hassen, rächen, unkeusch sein, lügen, stehlen, wuchern, täuschen und alle Büberei treiben aufs Höhest; wirf nur ein Chorhembd uber den Kopf, so bist du heilig, nach der römischen Kirchen Heiligkeit, kannst wohl selig werden, ohn die christliche Heiligkeit. Aber wir wollen der unflätigen Leute müßig gehen, es ist doch vergeblich, was wir an ihnen thun. Venit ira Dei super eos in finem, wie St. Paulus sagt (1 Thess. 2, 16.) und mit uns reden von der Kirchen.

Wohlan, der Kinderglaube lehret uns, (wie gesagt,) daß ein christlich heilig Volk auf Erden sein und bleiben müsse bis an der Welt Ende. Denn es ist ein Artikel des Glaubens, der nicht kann aufhören, bis da kömmet, das er gläubet; wie Christus verheißt (Matthäi 28, 20): Ich bin bei euch bis zur Welt Ende. Wobei will oder kann doch ein armer, irriger Mensch merken, wo solch christlich heilig Volk in der Welt ist? Es soll ja in diesem Leben und auf Erden sein: denn

es gläubt wohl, daß ein himmelisch Wesen und ewiges Leben kommen werde, es hats aber noch nicht; darumb muß es noch in diesem Leben und in dieser Welt sein und bleiben, bis zur Welt Ende. Denn es spricht: Ich gläube ein ander Leben; damit bekennet es, daß es noch nicht sei in demselben Leben, sondern gläubt, hofft und liebts, als sein recht Vaterland und Leben, muß dieweil im Elende bleiben und harren, wie man singet im Liede vom heiligen Geist: Wenn wir heimfahrn aus diesem Elende, Kirieleis. Davon ist zu reden.

[146]) Erstlich, ist dieß christlich heilig Volk dabei zu erkennen, wo es hat das heilige Gottes Wort. Wiewohl dasselb ungleich zugehet, wie St. Paulus sagt (1 Cor. 3, 12. 13.) Etliche habens ganz rein, Etliche nicht ganz rein. Die, so es rein haben, heißen die, so Gold, Silber, Edelstein auf den Grund bauen; die es unrein haben, heißen die, so Heu, Stroh, Holz auf den Grund bauen, doch durchs Feur selig werden, davon auch droben gesagt ist mehr denn gnug. Dieß ist das Häuptstück und das hohe Häuptheiligthum, davon das christliche Volk heilig heißet. Denn Gotts Wort ist heilig und heiliget alles, was es rühret, ja es ist Gotts Heiligkeit selbs, Röm. 1, 16: Es ist Gottes Kraft, die selig machet alle, die dran gläuben; und 1 Tim. 4, 5: Es wird alles heilig durchs Wort und Gebet. Denn der heilige Geist führet es selbs, und salbet oder heiliget die Kirche, das ist, das christliche heilige Volk, damit, und nicht mit dem Chresem des Papsts, damit er Finger, Kleider, Rocke, Kelch und Steine salbet oder heiliget. Denn dieselben Stücke lernen nimmermehr Gott lieben, gläuben, loben, fromm sein. Schmücken mügen sie den Madensack, darnach zureißen und verfaulen, mit Chresem und Heiligkeit, so viel dran ist, sampt dem Madensack.

Aber dieß Heiligthum ist das rechte Heilthum, [147]) die rechte Salbe, so zum ewigen Leben salbet, wenn du schon kein Papstskrone noch Bischofshut haben kannst, sondern bloß, nackt Leibes leben und sterben müssest; gleichwie die Kindlin (und wir alle,) nacket und ohn

146) † Bei welchen Zeichen die christliche Kirche zu erkennen sei.
147) Heiligthum.

allen Schmuck getauft werden. Wir reden aber von dem äußerlichen Wort, durch Menschen, als durch dich und mich, mündlich gepredigt. Denn solchs hat Christus hinter sich gelassen, als ein äußerlich Zeichen, dabei man sollt erkennen seine Kirchen, oder sein christlich heilig Volk in der Welt. Auch reden wir von solchem mündlichen Wort, da es mit Ernst gegläubt, und öffentlich bekannt wird fur der Welt, wie er spricht (Matth. 10. v. 32. 33. Marc. 8, 9:) Wer mich bekennet für den Leuten, den will ich bekennen fur meinem Vater und seinen Engeln. Denn viel sind, die es wohl wissen heimlich, aber wollens nicht bekennen. Viel habens, die aber nicht dran gläuben oder darnach thun. Denn wenig sind ihr, die dran gläuben und darnach thun. Wie die Gleichniß von dem Saamen, Matth. 13, 4., sagt, daß es drei Theil [148]) Ackers wohl kriege und habe, aber allein das vierte Theil, der feine, gute Acker, Frucht bringet in Geduld.

Wo du nu solch Wort hörest oder sehest predigen, gläuben, bekennen und darnach thun, da habe keinen Zweifel, daß gewißlich daselbs sein muß ein rechte Ecclesia sancta catholica, ein christlich heilig Volk, (1 Petr. 2, 9.) wenn ihr gleich sehr wenig sind. Denn Gottes Wort gehet nicht ledig abe, Jesai 55, 11, sondern muß zum wenigsten ein Viertheil oder Stück vom Acker haben. Und wenn sonst kein Zeichen wäre, denn dieß allein, so wäre es dennoch gnugsam zu weisen, daß daselbs müßte sein ein christlich heilig Volk. Denn Gottes Wort kann nicht ohn Gottes Volk sein. Wiederumb, Gottes Volk kann nicht ohn Gottes Wort sein. Wer wollts sonst predigen oder predigen hören, wo kein Volk Gottes da wäre? Und was künnte oder wollte Gottes Volk gläuben, wo Gottes Wort nicht da wäre?

Und dieß ist das Stück, so alle Wunder thut, alles zurecht bringt, alles erhält, alles ausrichtet, alles thut, alle Teufel austreibet, als Wallfahrtsteufel, Ablaßteufel, Bullenteufel, Bruderschaftsteufel, Heiligenteufel, Messeteufel, Fegfeursteufel, Klösterteufel, Pfaffenteufel, Rottenteufel, Aufruhrteufel, Ketzerteufel, alle

148) † des.

Papststeufel, auch Antinomerteufel; doch nicht ohn Geschrei und Gezerre, wie er in den armen Menschen zeigt, Marc. 1, 23, 26. c. 9, 5. Nein, er muß ein Geschrei und Reißen hinter sich lassen, wenn er ausfahren soll, wie man siehet an Emser, Ecke, Rotzleffel, Schmid, Wetzel, Tölpel, Knebel, Filtz, Rülz, Säu, Esel und dergleichen seinen Schreiern und Schreibern, die sind alle des Teufels Maul und Gelieder, durch welche er so schreiet und reißet; hilft ihnen aber nicht, er muß heraus, und kann die Kraft des Wort nicht leiden. Denn sie selbs bekennen, daß es wohl Gottes Wort und die heilige Schrift sei, aber aus den Vätern und Concilien kann mans besser haben. Die laß fahren; ist gnug, daß wir wissen, wie das Häuptstück, Häuptheiligthum feget, hält, nähret, stärkt und schützt die Kirche; wie St. Augustinus auch saget, Ecclesia verbo Dei generatur, alitur, nutritur, roboratur. Wer aber die sind, so es verfolgen und verdamnen, die nennen sich selbs, durch ihre eigen Früchte.

Zum Andern kennet man Gottes Volk, oder das christlich heilig Volk an dem heiligen Sacrament der Taufe, wo es recht nach Christus Ordnung gelehret, gegläubt und gebraucht wird. Denn das ist auch ein öffentlich Zeichen und köstlich Heilthum,[149] dadurch Gottes Volk geheiliget wird. Denn es ist ein heiliges Bad der neuen Geburt durch den heiligen Geist, (Tit. 3, 5.) darin wir baden, und vom heiligen Geist gewaschen werden von Sunden und Tod, als in dem unschüldigen, heiligen Blut des Lämmlin Gottes. Wo du solch Zeichen siehest, da wisse, daß gewißlich die Kirche oder das heilige christlich Volk da sein muß, unangesehen, ob dich der Papst nicht täufet, oder du nichts von seiner Heiligkeit und Gewalt wissest: gleichwie die jungen Kindlin nichts davon wissen, ohn das, wenn sie erwachsen, werden sie leider von ihrer Taufe verführet, wie St. Petrus klagt, 2 Petr. 2, 18. reizen durch Unzucht diejenigen, so recht entrunnen waren und nu im Irrthum wandeln &c. Ja, es soll dich auch nicht irren, wer der Täufer sei. Denn die Taufe ist nicht des

149) Heiligthum.

Täufers, noch ihm gegeben, sondern des Täuflings, der getauft wird, dem sie von Gott gestiftet und gegeben ist, gleichwie das Wort Gottes ist nicht des Predigers (er wölle denn selbs auch mit hören und gläuben,) sondern des Jüngern, der es höret und gläubet, demselben ists gegeben.

Zum Dritten kennet man Gottes Volk, oder ein christlich heilig Volk, an dem heiligen Sacrament des Altars, wo es recht nach Christus Einsetzung gereicht, gegläubt und empfangen wird. Denn es ist auch ein öffentlich Zeichen und theur Heilthum [149]), von Christo hinter sich gelassen, dadurch sein Volk geheiligt wird, damit es sich auch ubet, und öffentlich bekennet, daß es Christen sei, wie es thut mit dem Wort und mit der Taufe. Und darfest hie auch nichts achten, ob der Papst nicht fur dich Messe hält, dich weihet, fermelt oder salbet, oder Meßegewand anzeucht. Du kannsts wohl ohn alle Kleider (wie in einem Bette krank,) empfahen, ohn daß die äußerliche Zucht zwinget, sich züchtig und ehrlich zu decken; darfest auch hierin nichts fragen, ob du eine Platten hast oder gechresemet seiest; dazu nicht disputirn, ob du Mannsbilde oder Weibsbilde, jung oder alt seiest, so wenig du nach solchem allen fragest in der Taufe und Predigt; ist gnug, daß du geweiht und gechresemet seiest mit dem hohen, heiligen [150]) Chresem Gottes, des Worts Gottes und der Taufe, auch dieses Sacraments; da bist du hoch und herrlich gnug gesalbet und priesterlich gekleidet.

Irre dich auch nicht, wie heilig der Mann, oder ob er zweiweibig sei oder nicht, der dirs reicht. Denn das Sacrament ist nicht deß, der es reichet, sondern deß, dem es gereicht wird. Ohn daß ers selbs auch mit nimpt. Alsdenn ist er der einer, die es empfahen, und wird damit auch ihm gegeben. Wo du nu solch Sacrament siehest in rechtem Brauch gereicht, da wisse gewiß, daß Gottes Volk sei. Denn wie droben vom Wort gesagt, wo Gottes Wort ist, da muß die Kirche sein: also auch, wo die Taufe und Sacrament sind, muß Gottes Volk sein; und wiederumb. Denn

150) hochheiligen.

solche Stücke Heilthums hat, gibt, ubet, braucht, bekennet niemands, denn allein Gottes Volk, ob gleich etliche falsche und ungläubige Christen heimlich drunter sind; aber dieselben entheiligen nicht das Volk Gottes, sonderlich, weil sie heimlich sind: denn die offenbärlichen leidet nicht unter sich die Kirche oder Gottes Volk, sondern strafet und heiliget sie auch; oder, wo sie nicht wollen, stößet sie aus durch den Bann von dem Heilthum, [149]) und hält sie fur Heiden, Matth. am 18. v. 17.

Zum Vierten kennet man das Gottes Volk oder heilige Christen an den Schlüsseln, die sie öffentlich brauchen, das ist, wie Christus Matth. 18, 15. 16. setzt, wo ein Christ sundiget, daß derselbige solle gestrafet werden, und so er sich nicht bessert, soll er gebunden und verstoßen werden: bessert er sich, so soll er losgesprochen werden. Das sind die Schlüssel. Nu ist der Schlüssel Brauch zweierlei, öffentlich und sonderlich. Denn es sind Etlich so blöde und verzagt im Gewissen, wenn sie schon nicht öffentlich verdampt sind, daß sie dennoch nicht können sich trösten, bis sie insonderheit vom Pfarrherr eine Absolutio kriegen. Wiederumb auch Etliche so hart, daß sie auch im Herzen und fur dem Pfarrherr in geheim nicht wollen vergeben noch ablassen von Sünden. Darumb muß der Schlüssel Brauch gehen auf allerlei Weise, öffentlich und sonderlich. Wo du nu sehest, daß man Sünde vergibt oder straft in etlichen Personen, es sei öffentlich oder sonderlich, da wisse, daß Gottes Volk da sei. Denn wo nicht Gottes Volk ist, da sind die Schlüssel nicht, und wo die Schlüssel nicht sind, da ist Gottes Volk nicht. Denn Christus hat sie darumb hinter sich gelassen, daß ein öffentlich Zeichen und Heilthum [149]) sein sollt, dadurch der heilige Geist (aus Christus Sterben erworben,) die gefallen Sunder wieder heiliget, und die Christen damit bekenneten, daß sie ein heilig Volk sind unter Christo in dieser Welt. Und welche sich nicht wollen bekehren, noch wieder heiligen lassen, daß dieselbigen ausgestoßen wurden von solchem heiligen Volk, das ist, gebunden, und durch den Schlüssel ausgeschlossen wurden, wie den unbußfertigen Antinomer geschehen wird.

Hie mußt du dich nicht kehren an die zween

Schlüssel des Papsts, die er gemacht hat zu zween Dietrichen zu aller Könige Kasten und Kronen. Denn wo er nicht binden oder strafen will die Sunde, sie sei öffentlich oder sonderlich, (wie er denn thut,) so lasse sie gestraft und gebunden sein in deiner Pfarr. Wenn er sie nicht lösen noch vergeben will, so laß sie in deiner Pfarr los und vergeben sein. Denn sein Reservirn oder Binden, sein Laxiren oder Erläuben, entheiliget noch heiliget dich nicht, weil er nicht kann die Schlüssel haben, sondern hat eitel Dietriche. Die Schlüssel sind nicht des Papsts, (wie er leuget,) sondern der Kirchen, das ist, des Volks Christi, des Volks Gottes, oder des heiligen christlichen Volks, so weit die ganze Welt ist, oder wo Christen sind. Denn sie können nicht alle zu Rom sein. Es wäre denn zuvor die ganze Welt zu Rom, das noch lange nicht geschehen wird. Gleichwie die Taufe, Sacrament, Gottes Wort nicht des Papsts, sondern des Volks Christi sind, und heißen auch claves Ecclesiae, nicht claves Papae.

Zum Fünften kennet man die Kirche äußerlich dabei, daß sie Kirchendiener weihet oder beruft, oder Ämpter hat, die sie bestellen soll. Denn man muß Bischoffe, Pfarrherr oder Prediger haben, die öffentlich und sonderlich die obgenannten vier Stück oder Heilthum [149]) geben, reichen und uben, von wegen und im Namen der Kirchen, vielmehr aber aus Einsetzung Christi, wie St. Paulus Ephes. 4, 11. sagt: Accepit dona in hominibus: Er hat gegeben etlich zu Aposteln, Propheten, Evangelisten, Lehrer, Regierer rc. Denn der Haufe ganz kann solchs nicht thun, sondern müssens einem befehlen oder lassen befohlen sein. Was wollt sonst werden, wenn ein Iglicher reden oder reichen wollt, und keiner dem andern weichen. Es muß einem allein befohlen werden, und [151]) allein lassen predigen, täufen, absolvirn, und Sacrament reichen; die andern alle deß zufrieden sein, und drein willigen. Wo du nu solchs siehest, da sei gewiß, daß da Gottes Volk und das christlich heilig Volk sei.

Wahr ists aber, daß in diesem Stück der heil.

---

151) † ihn.

Geist ausgenommen hat Weiber, Kinder und untüchtige Leute, sondern allein tüchtige Mannspersonen hiezu erwählet, (ausgenommen die Noth,) wie man das lieset in St. Pauli Episteln hin und wieder, daß ein Bischof soll lehrhaftig, fromm und eines Weibes Mann sein, 1 Tim. 3. v. 2. und 1 Cor. 14: 34: [152]) Weib soll nicht lehren im Volk; Summa, es soll ein geschickter, auserwählter Mann sein, dahin Kinder, Weiber und ander Personen nicht tüchtig, ob sie wohl tüchtig sind, Gottes Wort zu hören, Taufe, Sacrament, Absolution zu empfahen, und rechte, heilige Christen mit sind, wie St. Petrus (1 Epist. 3. v. 7.) sagt. Denn solch Unterscheid auch die Natur und Gottes Creatur giebt, daß Weiber (viel weniger Kinder oder Narren,) kein Regiment haben können noch sollen, wie die Erfahrung giebt, und Mose 1 Mos. 3, v. 16. spricht: Du sollt dem Mann unterthan sein. Das Evangelion aber solch natürlich Recht nicht aufhebt, sondern bestätigt als Gottes Ordnung und Geschöpfe.

Hie wird der Papst mir einreden durch seine Schreimäuler und Teufelsreißer [153]). St. Paulus sagt nicht allein von Pfarrherrn und Predigern, sondern auch von Aposteln, Evangelisten, Propheten und andern hohen geistlichen Ständen, darumb müssen ja höher Stände in der Kirchen sein, weder die Pfarrherr und Prediger sind. Wo nu hin, Domine Luther? Wo soll ich hin? Da will ich hin: wenn sie nu selbs Apostel, Evangelisten, Propheten werden, oder mir einen zeigen, ach was narre ich! wenn sie mir einen zeigen unter ihnen, der eines Schülers werth ist in der Schulen, oder so viel könne in der christlichen Lehre und heiliger Schrift, als ein Maidlin von sieben Jahren, so will ich mich gefangen geben. Nu weiß ich furwahr, daß ein Apostel, Evangelist, Prophet mehr, oder ja so viel kann, als ein Maidlin von sieben Jahren (ich rede von der heil. Schrift und vom Glauben). Denn daß sie mehr Menschenlehre, auch mehr Schalkeit können, das gläub ich sehr wohl, und stärker, denn ich an Gott gläube, weil sie fur Augen mit der That mich uberweisen. Darumb

152) † Ein. 153) † (Teufelsreisser).

wie sie Kirchen sind, so sind sie auch Apostel, Evangelisten und Propheten, das ist, sie sind des Teufels Apostel, Evangelisten und Propheten. Denn die rechten Apostel, Evangelisten und Propheten predigen Gottes Wort, und nicht wider Gottes Wort.

Haben nu die Apostel, Evangelisten und Propheten aufgehöret, so müssen ander an ihre Statt kommen sein, und noch kommen bis zu Ende der Welt. Denn die Kirche soll nicht aufhören, bis an der Welt Ende; darumb müssen Apostel, Evangelisten, Propheten bleiben, sie heißen auch wie sie wollen oder können, die Gottes Wort und Werk treiben. Denn der Papst mit den Seinen, so Gottes Wort verfolgen, und doch selbs bekennen, es sei wahr, die müssen sehr schlechte Apostel, Evangelisten und Propheten sein, wie der Teufel mit seinen Engeln. Aber, wie komm ich doch auf das schändliche, unflätige Volk des Papsts; laß sie fahren abermal, und heiße sie nicht wieder kommen, oder &c.

Gleichwie droben gesagt von den andern vier Stücken des großen göttlichen Heilthumbs [149], dadurch die heilige Kirche wird geheiliget, daß du nicht sollt achten, wer und wie die sind, von denen man solchs empfähet; so sollt du auch hierin nichts fragen, wer und wie der ist, der es dir giebt oder das Ampt hat. Denn es ist alles gegeben, nicht dem, ders hat, sondern dem, ders durch sein Ampt kriegen soll, ohn daß ers auch kann mit dir kriegen, wo er will. Laß ihn sein, was er will, und wie er kann; weil er im Ampt ist, und vom Haufen geduldet wird, so laß du es auch gehen, seine Person macht dir Gottes Wort und Sacrament weder ärger noch besser. Denn es ist nicht sein, was er redet oder thut; sondern Christus, dein Herr, und der heilige Geist redet und thuts alles, so fern er bleibt in der rechten Weise zu lehren und zu thun; ohn daß die Kirche öffentliche Laster nicht leiden soll noch leiden kann. Aber du allein sei zufrieden und laß gehen, weil du Einzeler nicht sein kannst der ganze Haufe oder das christliche heilige Volk.

Aber an den Papst mußt du dich nicht kehren: der verbeut, daß kein Ehemann könne zu solchem Ampt berufen werden, sondern sollen allzumal keusche Jung-

frauen sein, nach der Nestorischen Consequenz, das ist so viel, alle Geistlichen sollen keusch sein, aber sie selbs mügen wohl unkeusch sein. Siehe da, noch kömmst du mir mit dem Papst herein, und ich wollte dich nicht mehr haben. Wohlan, so sei mir ubel und unwohlkommen, ich will dich auf Lutherisch empfahen.

Der Papst verdampt das ehlich Leben der Bischoffe oder Pfarrherr, das ist nu offenbar gnug. Daran hat er nicht gnug, verdampt noch viel härter die Digamia, und daß ichs ja klärlich sage, macht er vierlei Digamos, wo nicht fünferlei. Ich will itzt Digamum heißen zweiweibig, der zweimal freiet, oder eins andern Wittwe nimpt. Der erste Zweiweibig ist, der zwo Jungfrauen nach einander zur Ehe nimpt: der ander, so eine Wittfrau nimpt: der dritte, so eine Braut nimpt, vom todten Bräutgam Jungfrau gelassen: der vierte kömpt ja schändlich dazu, daß er muß auch ein zweiweibiger Mann heißen, darumb, daß er unwissend, unwillens eine Jungfrau nimpt, und hernach sie nicht rein noch Jungfrau findet; aber kurzumb, er muß bei dem Papst ein Zweiweibiger sein, vielmehr denn der dritte, der die Braut Jungfrau genommen hat. Diese alle stinken und riechen ubel im geistlichen Recht, düren[154] nicht predigen, täufen, Sacrament reichen oder einiges Ampt der Kirchen uben, wenn sie gleich heiliger wären, denn St. Johannes, und ihre Weiber heiliger denn Gottes Mutter. So trefflich heilig ist der Papst in seinen Decreten.

Aber wenn einer hätte hundert Jungfrauen geschwächt, hundert ehrliche Wittfrauen geschändet, und noch hundert Huren hinter dem Rücken liegen gehabt, der mag nicht allein Prediger oder Pfarrherr, sondern auch Bischof oder Papst werden, und wenn ers noch immer thät, würde er dennoch itzt geduldet in solchen Aempten: aber wo er eine Braut Jungfrau, oder eine falsche Jungfrau kriegt, so kann er Gottes Diener nicht sein. Hilft nichts, daß er ein rechter Christ, gelehrt, fromm, nützlich sei, er ist ein Zweiweibiger, er muß vom Ampt, und nimmermehr nicht dazu kommen. Wie dünkt dich?

---

154) dürfen.

Ist das nicht eine neue höher Heiligkeit, weder Christus selbs ist, beide mit dem heiligen Geist und seiner Kirchen? Christus verschmähet nicht, weder einweibige, zweiweibige Männer, noch einmännige, zweimännige Weiber, wenn sie an ihn gläuben, läßt sie bleiben Glieder seines heiligen christlichen Volks, braucht ihr auch, wozu sie nütze sind, oder sein können. Wiewohl nach der heiligen Schrift heißt, zweiweibig, der zugleich einmal zwei lebendige Weiber hat, wie Lamech; aber der Papst ist gelehrter, und heißt zweiweibig, wer zwei Weiber nach einander hat: so auch von Weibern; denn er ist viel gelehrter, weder Gott selbs.

Und das noch viel feiner ist, der Papst selbs bekennet auch, daß des Zweiweibigens Ehe recht sei, und nicht sundige wider Gott, noch Welt, noch Kirchen, und dieselb Ehe sei ein Sacrament der Kirchen; noch muß er verworfen sein vom Kirchenampt. Auch der dritte und vierte, die billig sollten heißen Einweibige oder Jungfrauen-Männer. Warumb das? Ei, es feilet an dem, daß solche Ehe nicht kann ein Sacrament oder Figur sein Christi und der Kirchen: denn Christus hat nur eine Braut, die Kirche, und die Braut nur einen Mann, Christum, und bleiben beide Jungfrauen. In diesem Stück sind doch so viel ungereimbter Narrentheidinge,[155] daß sie niemand alle kann erzählen, daß man billig die Canonisten soll Eseljuristen heißen. Erstlich, soll die Ehe ein Sacrament sein Christi und der Kirchen, so wird keine Ehe müssen ein Sacrament sein, denn allein die, so Bräutigam und Braut beide Jungfrauen bleiben; denn Christus und die Kirchen bleiben Jungfrauen. Wo wollen wir denn Kinder und Erben nehmen? Wo will bleiben der Ehestand, von Gott eingesetzt? Und Summa, es wird keine Ehe sein, denn Josephs und Maria, oder dergleichen; alle andere Ehe müssen kein Sacrament, vielleicht auch Hurerei sein.

Zum Andern, wer hat solchs gelehrt oder gesetzt, daß wirs müssen halten? St. Paulus Ephes. 5, 32. sagt, (sprechen sie,) daß Mann und Weib ein groß Sacrament sei, ja ich sage in Christo und der Kirchen. Lieber,

155) Narrentheidingen.

kannst du mir aus diesen Worten St. Pauli nehmen, daß die Ehe ein Sacrament sei, wie sie von Sacramenten[156] sagen? Er spricht, Mann und Weib sind Ein Leib, das ist ein groß Sacrament. Darnach deutet er sich selbs: Ich sage von Christo und der Kirchen, und nicht von Mann und Weib. So sagen sie, er rede von Mann und Weib. Paulus will Christum und Kirche fur ein groß Sacrament oder Mysterium haben: so sprechen sie, Mann und Weib sei ein groß Sacrament. Warumb halten sie es denn schier fur das geringst Sacrament, ja fur lauter Unreinigkeit und Sunde, darinn man nicht könne Gott dienen? Weiter kannst du auch in St. Paulus Worten finden, daß die Ehe der Zweiweibiger und Zweimännin nicht sind Mann und Weib, oder Ein Leib? Sind sie Ein Leib: warumb sind sie denn nicht auch Sacrament Christi und der Kirchen? Redet doch St. Paulus ingemein von allen Ehemännern und Frauen, so Ein Leib werden, sie seien ledig oder Wittwen, und heißt sie Sacrament (wie ihr Sacrament verstehet). Woher seid ihr denn so klug, daß ihr Unterscheid der Ehe macht, und nehmbt allein die einige Ehe zum Sacrament Christi und der Kirchen, da sich ein Mann mit einer Jungfrauen verehlicht, und schließet alle ander Ehe aus? Wer hat euch befohlen, Sanct Paulus Worte also zu martern und zu zwingen?

Uber das behaltet ihr auch dieselben Ehe nicht zum Sacrament. Denn die Bräutgam lassen ihre Bräute nicht Jungfrauen bleiben, und sie nehmen auch nicht darumb Männer, daß sie Jungfrauen wollen bleiben, welchs sie viel besser können ohn Männer thun; sondern sie wollen und sollen Kinder tragen, wie sie Gott dazu geschaffen hat. Wo bleibt nu hie das Sacrament Christi und der Kirchen, welche alle beide Jungfrauen blieben? Ists aber fein arguirt, a figura ad historiam, vel e contra, ab historia ad figuram? Wo habt ihr solche Dialectica gelehrt:[157] Christus und Kirche sind ehelich, und bleiben leiblich Jungfrau; darumb soll Mann und Weib auch leiblich Jungfrauen bleiben? Item,

156) vom Sacrament. 157) gelernt.

Christus ist nur mit einer Jungfrauen ehelich; darumb soll ein Christ oder Priester auch allein mit einer Jungfrauen ehelich sein, sonst ist das Sacrament nicht da? Warumb laßt ihr denn zu, und saget, daß der Wittwen Ehe sei auch ein Sacrament, weil es eine Ehe, und wiederumb doch nicht ein Sacrament sein könne, weil nicht das Weib eine Jungfrau ist gewest. Seid ihr nicht toll und thöricht und grobe Nestorii, die ihr nicht wisset, was ihr Ja oder Nein sagt, eins in Antecedente, ein anders in Consequente? Aus mit euch groben Eseln und Narren!

Es ist auch dieser Irrthum daher kommen (ist anders jener nicht aus diesem kommen), daß sie die Bischoffe und Päpste Bräutgam der Kirchen genennet und gehalten haben; daher sie den Spruch St. Pauli ziehen (1 Tim. 3, 2.): Ein Bischof soll eines Weibes Mann sein, das ist, einer Kirchen Bischof, wie Christus einer Kirchen Bräutgam ist; darumb sollen sie nicht Digami sein. Furwahr, Päpste und Bischoffe sind feine Gesellen dazu, daß sie der Kirchen Bräutgam sollten sein. Ja, wenns die Hurwirthin wäre, oder des Teufels Tochter in der Hölle! Rechte Bischoffe sind Diener dieser Braut, und sie ist die Frau und Herrin uber sie. St. Paulus nennet sich selbs Diaconon, einen Diener der Kirchen, 1 Cor. 3, 5. will nicht Bräutgam noch Herr dieser Braut sein; sondern Jesus Christus Gottes Sohn, also heißt der rechte einige Bräutgam dieser Braut. Sanct Johannes spricht nicht: Ich bin der Bräutgam; sondern: Ich bin des Bräutgams Freund, und freue mich, daß ich seine Sprach hören soll. Denn wer die Braut hat (spricht er Joh. 3, 29.) der ist Bräutgam, deß Sprache soll man mit Freuden hören, und sich darnach als ein Diener halten.

Aber wie fein halten sie selbs auch eben diese grobe Eselei und Narrheit. Ein Bischof hat wohl drei Bisthumb, noch muß er eins Weibs Mann heißen. Und wenn er schon nur ein Bisthumb hat, so hat er dennoch wohl hundert, zwei hundert, fünf hundert und mehr Pfarren oder Kirchen; noch ist er Einer Kirchen Bräutgam. Der Papst will aller Kirchen, groß und klein, Bräutgam sein; noch heißt er Einer Kirchen Mann. Diese sind nicht Digami

oder Zweiweibige, die so viel Bräute zugleich einsmals haben. Aber wer eine Jungfrau nimpt, die vertrauet gewest ist, der ist ein Digamus. Solch ungeschwungen, ungeheur Narrheit soll Gott uber uns verhängen, wenn wir sein Wort verachten, und alles besser machen wollen, denn er uns befohlen hat.

Ja, sie haben ein Acutius in ihrem Decret, da St. Augustinus wider St. Hieronymus hält, daß der, so vor der Taufe ein Weib gehabt, nach der Taufe auch eins, sei ein Zweiweibiger. Lieben Esel, folget auch hieraus, daß St. Augustinus, ob er gleich diesen fur einen Zweiweibigen hält, (das die Schrift nicht thut,) damit ihn wolle verdampt haben, daß er Gott nicht dienen müge, wie ihr thut? Und obs draus folget, habt ihr nicht dagegen in Dist. 9. ein stark Noli meis? Wie daß ihr das Acutius so fest haltet (das doch wider die Schrift ist), und das Noli meis sampt andern Kapiteln so ubergehet? Ja, es ist das die Meinung, ihr wollt der Kirchen Herren sein, was ihr sagt, soll recht sein: die Ehe soll recht sein und ein Sacrament, wenn ihr wollt: wiederumb soll die Ehe Unreinigkeit sein, das ist, ein beschissen Sacrament, die Gott nicht dienen könne, wenn ihr wollt; die Ehe soll Kinder tragen, doch soll die Frau Jungfrau bleiben, oder ist kein Sacrament Christi und der Kirchen, wenn ihr wollt. Die Zweiweibiger sind ohn Schuld, und haben eine rechte Ehe und Sacrament, wenn ihr wollt; wiederumb sind sie verdampt vom Gottesdienst, darumb, daß sie kein Sacrament haben Christi und der Kirchen, wenn ihr wollt. Siehe, wie schwindelt und schluttert euch der Teufel, der euch solch ungereimet Ding lehret?

Wie käme ich dazu, daß ich St. Augustinus Spruch müßte fur einen Artikel des Glaubens halten, so er selbs nicht will seine Sprüche fur Artikel des Glaubens gehalten haben, und auch seiner Vorfahren Sprüche nicht will zu Artikel des Glaubens leiden? Haben die lieben Väter so gehalten und gelehrt, daß Digamus heiße einen solchen (wie gesagt): was gehet uns das an? Wir müssens drumb nicht so halten noch lehren. Wir müssen nicht unser Seligkeit auf Menschen Wort oder Werk, als auf Heu und Stroh unser Haus

setzen. Aber die Canonisten sind solche grobe Esel und Narren mit ihrn Götzen zu Rom, daß sie aus der lieben Väter Sprüche und Thun eitel Artikel des Glaubens machen, wider ihren Willen, und ohn ihren Dank. Man sollt aus der Schrift beweisen, daß solche Männer Zweiweibige und Dreiweibige hießen, so wäre denn das recht, daß sie nicht müßten Kirchendiener sein, nach St. Pauli Lehre 1 Tim. 3, 2: Ein Bischof soll eines Weibes Mann sein. Aber es ist den Vätern oft gangen, daß sie einen alten Lappen an ein neu Tuch geflickt haben. Als, [illegible] ists wohl recht und das neue Tuch, daß kein Digamus soll Kirchendiener sein; daß aber dieser oder dieser [illegible] Digamus sei, das ist ein alter Lumpe ihrs Dünkels, weil es nicht die Schrift sagt. Aber in der Schrift heißt zweiweibig, der zugleich zwei lebendige Weiber hat: und St. Paulus wird geacht, daß er ein Weib gehabt habe, Phil. 4. v. 3. und sei ihm gestorben. Demnach müßte er auch ein Zweiweibiger sein, und das Apostelampt lassen; denn 1 Cor. 7, 8. rechent er sich unter die Wittwen, und will doch 1 Cor. 9, 5. 6. Macht haben mit Barnaba, ein ander Weib mit sich zu führen. Wer will uns gewiß machen, daß die armen Fischer Petrus, Andreas, Jacobus, Jungfrauen und nicht Wittwen, oder nicht zwei Weiber nach einander gehabt haben?

Die Eselköpfe meinen nicht die Keuscheit, wie die Väter, sondern wollten die armen Seelen gern irre machen und in Fahr werfen, allein daß ihr garstiges Stankbuch Recht behielte, und ihr Kunst nicht irren künnte, noch geirret hätte. Sonst sehen sie ja wohl, was fur Keuscheit gehalten wird. Können sie doch in andern opinionibus (und was ists, denn eitel opiniones ihr Bestes und Meistes,) fein sagen, non tenetur, hoc tene; warumb können sie es hie nicht auch thun, so sie doch sonst nicht einen, sondern alle Väter zugleich auf einen Haufen verwerfen in causis decidendis, wie ihr Abgott sprühet und brüllet? Aber sie wollten die Kirchen gern regiern, nicht mit gewisser Weisheit, sondern mit muthwilligen opinionibus, und wiederumb aller Welt Seelen irre und ungewiß machen, wie sie zuvor gethan haben. Aber gleichwie sie die Väter und Theologos verwerfen aus ihren Canonichen; so verwerfen wir

sie wiederumb aus der Kirchen und aus der Schrift. Sie sollen uns nicht lehren die Schrift, noch regiern in der Kirchen: es gebührt ihnen nicht, sie könnens auch nicht; sondern[158] sollen ihrer Canonichen und Hadersachen von Präbenden warten, das ist ihr Heiligkeit. Sie haben uns arme Theologos sampt den Vätern aus ihren Büchern verworfen, deß wir ihnen gar freundlich danken. Nu wollen sie uns auch aus der Kirchen und Schrift werfen; und sie tügen[159] selber auch nicht hinein. Das ist zu viel, und zureißet den Sack; auch wollen wirs nicht leiden.

Ich halt furwahr, ihrer Klugheit nach müßte kein Mann eine Jungfrau nehmen, oder künnte nach ihrem Tod nicht Priester bei ihnen werden. Denn wer kann ihm Bürge werden oder gut dafur sein, daß er gewiß eine Jungfrau kriege? Der Weg gehet fur der Thür uber (wie man spricht). Wo er sie nu nicht Jungfrau fünde, als ers wogen muß, so ist er ein stinkender, zweiweibiger Mann, ohn seine Schuld. Will er nu gewiß sein, daß er könne Priester werden, so muß er auch keine Jungfrau nehmen: denn wer will ihn deß gewiß machen? Aber Jungfrauen, Wittwen, Ehefrauen schänden, viel Hurn haben, allerlei stummen Sunden treiben, mag er wohl thun; so ist er denn werth eines Priesters Stand. Aber das ist die Summa davon: Papst, Teufel und seine Kirche ist dem Ehestand feind, wie Daniel sagt, (c. 12, 37.) darumb will er denselben also schänden, daß er nicht soll Priesterampt pflegen können. Das muß so viel gesagt sein: Der Ehestand ist Hurnwerk, Sunde, unrein, von Gott verworfen. Und ob sie gleichwohl daneben sagen, er sei heilig und ein Sacrament; das lügen sie aus falschem Herzen. Denn wo sie ihn heilig und ein Sacrament hielten mit Ernst, würden sie den Priestern nicht die Ehe verbieten. Weil sie aber verbieten, müssen sie ihn fur unrein und Sunde halten, wie sie auch klärlich sagen: Mundamini, qui fertis; oder müssen (wo Etliche so fromm sind,) grobe Nestorii und Eutyches sein, die ein[160] Antecedens setzen, und das Consequens leugnen. So sei dießmal

158) + sie. 159) taugen. 160) „ein" fehlt.

Esel Papst, und Papst Esel mit seinen Eselsjuristen empfangen, wollen wieder zu den Unsern kommen.

So kehre dich (wie gesagt,) nicht an die Papisten, wer und wie der sei, so das Kirchenampt führet. Denn die Esel verstehen St. Paulus Wort nicht, wissen auch nicht, was die Grammatica St. Pauli ein Sacrament heißet. Sacrament, spricht er (Ephes. 5, 32.) sei Christus und seine Kirche, das ist, Christus und die Kirche ist Ein Leib, wie Mann und Weib; aber es ist groß Geheimniß, und muß mit dem Glauben begriffen werden, es läßt sich nicht sehen noch greifen: darumb ists ein Sacrament, das heißt ein heimlich Ding, mysterium, unsichtbarlich, verborgen. Weil aber nicht allein jungferliche Eheleute, sondern auch Wittwenehelente Ein Leib sind, so ist ein igliche Ehe ein Figur oder Zeichen dieses großen Sacraments oder Geheimniß in Christo und der Kirchen. St. Paulus redet nicht, weder von Jungfrauen noch von Wittwen; er redet von der Ehe, da Mann und Weib Ein Leib sind. Wo du nu solche Aempter oder Amptleute siehest, da wisse, daß gewißlich das heil. christliche Volk sein muß: denn die Kirche kann ohn solche Bischoffe, Pfarrherr, Prediger, Priester, nicht sein; und wiederumb, sie auch nicht ohn die Kirche, sie müssen bei einander sein.

Zum Sechsten erkennet man äusserlich das heilige christliche Volk am Gebet, Gott loben und danken öffentlich. Denn wo du siehest und hörest, daß man das Vater Unser betet und beten lernet, auch Psalmen oder geistliche Lieder singet, nach dem Wort Gottes und rechtem Glauben; item den Glauben, zehen Gebot und Catechismum treibet öffentlich; da wisse gewiß, daß da ein heilig christlich Volk Gottes sei. Denn das Gebet ist auch der theuren Heilthumb eins, dadurch alles heilig wird, wie St. Paulus sagt (1. Tim. 4, 5.). So sind die Psalmen auch eitel Gebet, darin man Gott lobet, danket und ehret. Und der Glaub und zehen Gebot auch Gottes Wort, und alles eitel Heilthum, dadurch der heilige Geist das heilige Volk Christi heiliget. Aber wir reden vom Gebet und Gesänge, das verständlich ist, daraus man lernen und sich bessern kann.

Denn der Münche, Nonnen, Pfaffen Lören[161] ist kein Gebet, auch kein Gotts Lob. Denn sie verstehens nicht, und lernen nichts draus, thuns also hin, wie ein Eselsärbeit, umb des Bauchs willen, und wird gar kein Besserung, noch Heiligung, noch Gottes Wille darin gesucht.

Zum Siebenten erkennet man äusserlich das heilige christliche Volk bei dem Heilthum des heil. Kreuzes, daß es muß alles Unglück und Verfolgung, allerlei Anfechtung und Ubel (wie das Vater Unser betet,) vom Teufel, Welt und Fleisch, inwendig trauren, blöde sein, erschrecken, auswendig arm, veracht, krank, schwach sein, leiden, damit es seinem Häupt, Christo, gleich werde. Und muß die Ursache auch allein diese sein, daß es fest an Christo und Gottes Wort hält, und also umb Christus willen leide, Matth. 5, 10: Selig sind die, so umb meinenwillen Verfolgung leiden. Sie müssen fromm, still, gehorsam sein, bereit, mit Leib und Gut zu dienen der Oberkeit und Idermann, niemand kein Leid thun. Aber kein Volk auf Erden muß solchen bittern Haß leiden: sie müssen ärger denn Jüden, Heiden, Türken, Summa, sie müssen Ketzer, Buben, Teufel, verflucht und die schädlichsten Leute auf Erden heißen, daß auch die einen Gottsdienst thun, von welchen sie erhenkt, ertränkt, ermordet, gemartert, verjagt, zeplagt werden, und sich niemand uber sie erbarme, sondern auch mit Myrrhen und Gallen dazu tränke, wo sie dürstet; und doch nicht darumb, daß sie Ehebrecher, Mörder, Diebe oder Schälke sind, sondern daß sie Christum allein, und keinen andern Gott haben wollen. Wo du nu solchs siehest oder hörest, da wisse, daß die heilige christliche Kirche sei, wie er spricht Matth. 5, 11. 12: Selig seid ihr, wenn euch die Leute fluchen, und euren Namen verwerfen, als ein schädlich böse Ding, und das umb meinenwillen; seid fröhlich und freuet euch, eur Lohn ist im Himmel groß. Denn mit diesem Heilthum macht der heilige Geist dieß Volk nicht allein heilig, sondern auch selig.

---

161) Das Lören, oder die Lörung s. v. a. das Leyren od. die Leyrung, von leyren, ludere, canere lyra. Spaten l. c. pag. 1142.

Esel Papst, und Papst Esel mit seinen Eselsjuristen empfangen, wollen wieder zu den Unsern kommen.

So kehre dich (wie gesagt,) nicht an die Papisten, wer und wie der sei, so das Kirchenampt führet. Denn die Esel verstehen St. Paulus Wort nicht, wissen auch nicht, was die Grammatica St. Pauli ein Sacrament heißet. Sacrament, spricht er (Ephes. 5, 32.) sei Christus und seine Kirche, das ist, Christus und die Kirche ist Ein Leib, wie Mann und Weib; aber es ist groß Geheimniß, und muß mit dem Glauben begriffen werden, es läßt sich nicht sehen noch greifen: darumb ists ein Sacrament, das heißt ein heimlich Ding, mysterium, unsichtbarlich, verborgen. Weil aber nicht allein jungferliche Eheleute, sondern auch Wittweneheleute Ein Leib sind, so ist ein igliche Ehe ein Figur oder Zeichen dieses großen Sacraments oder Geheimniß in Christo und der Kirchen. St. Paulus redet nicht, weder von Jungfrauen noch von Wittwen; er redet von der Ehe, da Mann und Weib Ein Leib sind. Wo du nu solche Aempter oder Amptleute sehest, da wisse, daß gewißlich das heil. christliche Volk sein muß: denn die Kirche kann ohn solche Bischoffe, Pfarrherr, Prediger, Priester, nicht sein; und wiederumb, sie auch nicht ohn die Kirche, sie müssen bei einander sein.

Zum Sechsten erkennet man äusserlich das heilige christliche Volk am Gebet, Gott loben und danken öffentlich. Denn wo du sehest und hörest, daß man das Vater Unser betet und beten lernet, auch Psalmen oder geistliche Lieder singet, nach dem Wort Gottes und rechtem Glauben; item den Glauben, zehen Gebot und Catechismum treibet öffentlich; da wisse gewiß, daß da ein heilig christlich Volk Gottes sei. Denn das Gebet ist auch der theuren Heilthumb eins, dadurch alles heilig wird, wie St. Paulus sagt (1. Tim. 4, 5.). So sind die Psalmen auch eitel Gebet, darin man Gott lobet, danket und ehret. Und der Glaub und zehen Gebot auch Gottes Wort, und alles eitel Heilthum, dadurch der heilige Geist das heilige Volk Christi heiliget. Aber wir reden vom Gebet und Gesänge, das verständlich ist, daraus man lernen und sich bessern kann.

Denn der Münche, Nonnen, Pfaffen Lören[161] ist kein Gebet, auch kein Gotts Lob. Denn sie verstehens nicht, und lernen nichts draus, thuns also hin, wie ein Eselsärbeit, umb des Bauchs willen, und wird gar kein Besserung, noch Heiligung, noch Gottes Wille darin gesucht.

Zum Siebenten erkennet man äusserlich das heilige christliche Volk bei dem Heilthum des heil. Kreuzes, daß es muß alles Unglück und Verfolgung, allerlei Anfechtung und Ubel (wie das Vater Unser betet,) vom Teufel, Welt und Fleisch, inwendig trauren, blöde sein, erschrecken, auswendig arm, veracht, krank, schwach sein, leiden, damit es seinem Häupt, Christo, gleich werde. Und muß die Ursache auch allein diese sein, daß es fest an Christo und Gottes Wort hält, und also umb Christus willen leide, Matth. 5, 10: Selig sind die, so umb meinenwillen Verfolgung leiden. Sie müssen fromm, still, gehorsam sein, bereit, mit Leib und Gut zu dienen der Oberkeit und Idermann, niemand kein Leid thun. Aber kein Volk auf Erden muß solchen bittern Haß leiden: sie müssen ärger denn Jüden, Heiden, Türken, Summa, sie müssen Ketzer, Buben, Teufel, verflucht und die schädlichsten Leute auf Erden heißen, daß auch die einen Gottsdienst thun, von welchen sie erhenkt, ertränkt, ermordet, gemartert, verjagt, zeplagt werden, und sich niemand uber sie erbarme, sondern auch mit Myrrhen und Gallen dazu tränke, wo sie dürstet; und doch nicht darumb, daß sie Ehebrecher, Mörder, Diebe oder Schälke sind, sondern daß sie Christum allein, und keinen andern Gott haben wollen. Wo du nu solchs siehest oder hörest, da wisse, daß die heilige christliche Kirche sei, wie er spricht Matth. 5, 11. 12: Selig seid ihr, wenn euch die Leute fluchen, und euren Namen verwerfen, als ein schädlich böse Ding, und das umb meinenwillen; seid fröhlich und freuet euch, eur Lohn ist im Himmel groß. Denn mit diesem Heilthum macht der heilige Geist dieß Volk nicht allein heilig, sondern auch selig.

---

161) Das Lören, oder die Lörung f. v. a. das Leyren od. die Leyrung, von leyren, ludere, canere lyra. Spaten l. c. pag. 1142.

Esel Papst, und Papst Esel mit seinen Eselsjuristen empfangen, wollen wieder zu den Unsern kommen.

So kehre dich (wie gesagt,) nicht an die Papisten, wer und wie der sei, so das Kirchenampt führet. Denn die Esel verstehen St. Paulus Wort nicht, wissen auch nicht, was die Grammatica St. Pauli ein Sacrament heißet. Sacrament, spricht er (Ephes. 5, 32.) sei Christus und seine Kirche, das ist, Christus und die Kirche ist Ein Leib, wie Mann und Weib; aber es ist groß Geheimniß, und muß mit dem Glauben begriffen werden, es läßt sich nicht sehen noch greifen: darumb ists ein Sacrament, das heißt ein heimlich Ding, mysterium, unsichtbarlich, verborgen. Weil aber nicht allein jungferliche Eheleute, sondern auch Wittweneheleute Ein Leib sind, so ist ein igliche Ehe ein Figur oder Zeichen dieses großen Sacraments oder Geheimniß in Christo und der Kirchen. St. Paulus redet nicht, weder von Jungfrauen noch von Wittwen; er redet von der Ehe, da Mann und Weib Ein Leib sind. Wo du nu solche Aempter oder Amptleute siehest, da wisse, daß gewißlich das heil. christliche Volk sein muß: denn die Kirche kann ohn solche Bischoffe, Pfarrherr, Prediger, Priester, nicht sein; und wiederumb, sie auch nicht ohn die Kirche, sie müssen bei einander sein.

Zum Sechsten erkennet man äusserlich das heilige christliche Volk am Gebet, Gott loben und danken öffentlich. Denn wo du siehest und hörest, daß man das Vater Unser betet und beten lernet, auch Psalmen oder geistliche Lieder singet, nach dem Wort Gottes und rechtem Glauben; item den Glauben, zehen Gebot und Catechismum treibet öffentlich; da wisse gewiß, daß da ein heilig christlich Volk Gottes sei. Denn das Gebet ist auch der theuren Heilthumb eins, dadurch alles heilig wird, wie St. Paulus sagt (1. Tim. 4, 5.). So sind die Psalmen auch eitel Gebet, darin man Gott lobet, danket und ehret. Und der Glaub und zehen Gebot auch Gottes Wort, und alles eitel Heilthum, dadurch der heilige Geist das heilige Volk Christi heiliget. Aber wir reden vom Gebet und Gesänge, das verständlich ist, daraus man lernen und sich bessern kann.

Denn der Münche, Nonnen, Pfaffen Lören[161] ist kein Gebet, auch kein Gotts Lob. Denn sie verstehens nicht, und lernen nichts draus, thuns also hin, wie ein Eselsärbeit, umb des Bauchs willen, und wird gar kein Besserung, noch Heiligung, noch Gottes Wille darin gesucht.

Zum Siebenten erkennet man äusserlich das heilige christliche Volk bei dem Heilthum des heil. Kreuzes, daß es muß alles Unglück und Verfolgung, allerlei Anfechtung und Ubel (wie das Vater Unser betet,) vom Teufel, Welt und Fleisch, inwendig trauren, blöde sein, erschrecken, auswendig arm, veracht, krank, schwach sein, leiden, damit es seinem Häupt, Christo, gleich werde. Und muß die Ursache auch allein diese sein, daß es fest an Christo und Gottes Wort hält, und also umb Christus willen leide, Matth. 5, 10: Selig sind die, so umb meinenwillen Verfolgung leiden. Sie müssen fromm, still, gehorsam sein, bereit, mit Leib und Gut zu dienen der Oberkeit und Idermann, niemand kein Leid thun. Aber kein Volk auf Erden muß solchen bittern Haß leiden: sie müssen ärger denn Jüden, Heiden, Türken, Summa, sie müssen Ketzer, Buben, Teufel, verflucht und die schädlichsten Leute auf Erden heißen, daß auch die einen Gottsdienst thun, von welchen sie erhenkt, ertränkt, ermordet, gemartert, verjagt, zeplagt werden, und sich niemand uber sie erbarme, sondern auch mit Myrrhen und Gallen dazu tränke, wo sie dürstet; und doch nicht darumb, daß sie Ehebrecher, Mörder, Diebe oder Schälke sind, sondern daß sie Christum allein, und keinen andern Gott haben wollen. Wo du nu solchs sehest oder hörest, da wisse, daß die heilige christliche Kirche sei, wie er spricht Matth. 5, 11. 12: Selig seid ihr, wenn euch die Leute fluchen, und euren Namen verwerfen, als ein schädlich böse Ding, und das umb meinenwillen; seid fröblich und freuet euch, eur Lohn ist im Himmel groß. Denn mit diesem Heilthum macht der heilige Geist dieß Volk nicht allein heilig, sondern auch selig.

---

161) Das Lören, oder die Lörung s. v. a. das Leyren od. die Leyrung, von leyren, ludere, canere lyra. Spaten l. c. pag. 1142.

Und kehre dich dieweil nicht an der Papisten Heilthum, von todten Heiligen, vom Holz des heil. Kreuzes. Denn es sind so schier Knochen vom Schinde-Leich*), als heiligen Beine, und so schier vom Galgenholz, als vom heil. Kreuze. Und ist eitel Trügerei darunter, damit der Papst die Leute umbs Geld närret und verführet von Christo. Und obs schon recht Heilthum wäre, so machts doch niemand heilig. Aber wenn man dich umb Christus willen verdampt, verflucht, schilt, lästert, plagt, das macht dich heilig. Denn es tödtet den alten Adam, daß er muß Geduld, Demuth, Sanftmuth, Lob und Dank lernen, und im Leiden fröhlich sein. Das heißt denn durch den heil. Geist geheiliget und erneuert zum neuen Leben in Christo, und also lernt sichs Gott gläuben, trauen, hoffen, lieben, wie Röm. 5, 4: Tribulatio spem etc. Dieß sind nu die rechten sieben Häuptstück des hohen Heilthumbs, dadurch der heilige Geist in uns eine tägliche Heiligung und Vivification ubet in Christo. Und das nach der ersten Tafeln Mosi, die erfüllen wir hiedurch, wiewohl nicht so reichlich als Christus gethan hat: wir folgen aber immer nach, unter seiner Erlösung oder der Vergebung der Sunden, bis wir auch einmal ganz heilig werden, und keine Vergebung mehr dürfen[162]; denn dahin ists es alles gericht. Ich wollt sie auch wohl die sieben Sacramente nennen; aber weil dieß Wort, Sacrament, in Mißbrauch kommen ist durch die Papisten, und anders in der Schrift gebraucht wird, laß ich sie sieben Häuptstück christlicher Heiligung, oder sieben Heilthumb bleiben.

Uber diese sieben Häuptstücke sind nu mehr äusserliche Zeichen, dabei man die heilige christliche Kirche kennet, nämlich, da uns der heil. Geist auch nach der andern Tafeln Mosi heiliget, wenn er uns hilft, daß wir Vater und Mutter herzlich ehren, und sie wiederumb Kinder christlich erziehen und ehrlich leben. Wenn wir unsern Fürsten und Herrn treulich, gehorsamlich dienen und unterthan sind, und sie wiederumb ihr Unterthanen lieb haben, schützen und schirmen. Item, wenn wir niemand gram sind, keinen Zorn, Haß, Neid, noch

*) S. v. a. Schind-Anger.

162) bedürfen.

Rachgier gegen unserm Nähesten tragen, sondern gern vergeben, gern leihen, helfen und rathen. Wenn wir nicht unzüchtig und Säufer, stolz, hoffärtig, prächtig; sondern keusch, züchtig, nüchtern, freundlich, gelinde, sanft- und demüthig sind, nicht stehlen, rauben, wuchern, geizen, ubertheuren; sondern milde, gütig, gnügig, mittheilig; nicht falsch, verlogen, meineidig; sondern wahrhaftig, beständig, und was mehr von solchen Geboten gelehret wird, wie das alles St. Paulus hin und wieder reichlich lehret. Denn darumb müssen wir auch den Decalogum haben, nicht allein darumb, daß er uns gesetzsweise sage, was wir zu thun schüldig sind; sondern auch, daß wir drinnen sehen, wie weit uns der heilige Geist mit seinem Heiligen bracht hat, und wie fern es noch feilet, auf daß wir nicht sicher werden und denken, wir habens nu alles gethan. Und also immerfort wachsen in der Heiligung, und stets je mehr ein neue Creatur werden in Christo; es heißt crescite, und abundetis magis. (1 Theß. 4, 1. 5).

Wiewohl aber solch Zeichen nicht so gewiß angesehen mag werden, als die droben, weil auch etliche Heiden sich in solchen Werken geübt, und wohl zuweilen heiliger scheinen, weder die Christen; so gehet doch ihr Ding nicht so rein und einfältig aus dem Herzen, umb Gottes willen, sondern suchen etwas Anders drinnen, weil sie keinen rechten Glauben noch Erkenntniß Gottes haben. Hie aber der heil. Geist ist, der das Herz heiliget, und solche Frucht aus gutem, feinen Herzen bringet, wie Christus sagt in der Parabel Matth. 13, 23. Und weil gleichwohl die erste Tafel höher ist, und größer Heilthum da sein muß, habe ichs in der andern Tafel alles wollen zusammen fassen: sonst hätte ichs auch wohl können in sieben Heilthum oder Häuptstück theilen, nach den sieben Geboten.

Da haben wir nu gewiß, was, wo und wer sie sei, die heil. christliche Kirche, das ist, das heilige christliche Volk Gottes; und es kann uns nicht feilen, deß sind wir wohl sicher. Alles ander ausser diesen Stücken kann fellen, und feilet gewiß, wie wir zum Theil hören werden. Aus solchem Volk sollte man Leute nehmen zum Concilio: das möcht ein Concilium sein, das vom

heil. Geist regiert würde. Also schreibt auch Lyra, d
die Kirche nicht zu rechen sei nach den hohen oder gei
lichen Ständen, sondern nach den Leuten, so re
gläuben. Wundert mich, wie er nicht umb solchs Wo
willen verbrannt ist, daß er Päpste, Cardinäl, Bischo
Prälaten nicht will lassen die Kirche sein; daraus g
greuliche Ketzerei folgen, der heiligen römischen Kirch
unleidlich und viel zu nahe. Davon anderswo.

Da nu der Teufel sahe, daß Gott eine solche he
lige Kirche bauet, feiret er nicht, und bauet seine C
pellen dabei, größer denn Gottes Kirche ist, und th
ihm also: er sahe, daß Gott äusserlich Ding nahm, al
Taufe, Wort, Sacrament, Schlüssel ꝛc., dadurch er sein
Kirche heiligete; (wie er denn allezeit Gottes Affe ist
und will alle Ding Gott nachthun, und ein besser
machen.) nahm er auch äußerliche Ding fur sich, die soll
ten auch heiligen: gleichwie er thut bei den Wettermä
chern, Zäubern, Teufelbannern ꝛc. da läßt er auch
wohl das Vater Unser beten, und Evangelion uber lesen,
auf daß es groß Heilthum sei. Also hat er durch die
Päpste und Papisten lassen weihen oder heiligen: Was
ser, Salz, Kräuter, Kerzen, Glocken, Bilder, Agnus
Dei, Pallia, Altar, Caseln, Platten, Finger, Hände;
wer wills alles erzählen? zuletzt die Münchkappen so
heiligen, daß viel Leute drinn gestorben und begraben
sind, als wollten sie dadurch selig werden. Nu wäre
das wohl fein, wenn man Gottes Wort, Segen oder
Gebet uber die Creatur spräche, wie die Kinder
uber Tische thun, und uber sich selbs, wenn sie schla
fen gehen und aufstehen, davon St. Paulus sagt
(1 Tim. 4, 5): Alle Creatur ist gut, und wird gehei
liget durchs Wort und Gebet. Denn daraus kriegt die
Creatur kein neue Kraft, sondern wird bestätigt in ihrer
vorigen Kraft.

Aber der Teufel sucht ein anders, sondern will,
daß durch sein Affenspiel die Creatur eine neue Kraft
und Macht kriege. Gleichwie das Wasser durch Gottes
Wort eine Taufe wird, ein Bad wird [163] zum ewigen
Leben, die Sunde abwäschet und selig macht, welchs ist

163) „wird" fehlt.

...t des Wassers Natur noch Macht; und Brod und ...in Leib und Blut Christi wird, durch Auflegen der ...ide Sünde vergeben werden, nach Gottes Einsetzung: ... will der Teufel auch, daß sein Gaukelwerk und ...enspiel kräftig sei, und uber die Natur etwas thu. ...ihwasser soll Sunde tilgen, es soll Teufel aus...eben, soll den Poltergeistern wehren, soll die Kindbet...in schirmen, wie uns der Papst lehret c.[164]) Aquam ...e, de pe[165]): so soll Weihsalz auch thun: Agnus ...i, vom Papst geweihet, soll mehr thun, weder Gott ...der zu thun vermag, wie solchs in Versen beschrie...s ist, die ich sollt einmal glossirt auslassen. Glocken ...len die Teufel im Wetter verjagen; Antoni Messer ...chen den Teufel; die gesegent Kräuter treiben die gif...gen Würm weg; etlich Segen heilen die Kühe, weh...n den Milchdieben, löschen Feur; etliche Briefe machen ...her im Kriege und auch sonst, wider Eisen, Feur, ...asser, Thier rc. Müncherei, Messe und desgleichen ...llen mehr denn gemeine Seligkeit geben. Und wer ...nns alles erzählen? Ist doch keine Noth so geringe ...ewest, der Teufel hat ein Sacrament oder Heilthum ...rauf gestiftet, dadurch man Rath und Hülfe finde. ...arüber hat er auch Prophetin, Wahrsager und weise ...Männer gehabt, die heimliche Dinge haben können offen...barn, und gestohlen Gut wiederbringen.

O er ist weit uber Gott mit Sacramenten, Pro...pheten, Aposteln, Evangelisten gerüstet, und seine ...Capellen weit größer, denn Gottes Kirche, hat auch weit ein gröſser Volk in seiner Heiligkeit, denn Gott. Man gläubt ihm auch leichter und lieber in seinem Verheißen, in seinen Sacramenten, in seinen Propheten, weder Christo. Er ist der große Gott in der Welt, wie ihn Christus nennet (Joh. 12, 14.) Fürst der Welt; und Paulus (2 Cor. 4, 4.) Gott dieser Welt. Mit solchem Affenspiel zeucht er die Leute vom Glauben Christi, und macht das Wort und die Sacrament Christi veracht, dazu fast unkennlich: weil man kann alles näher erzeugen, als Sunde tilgen, aus Nöthen helfen,[166]) selig werden durch des Teufels Sacrament, weder durch

---

164) rc. 165) „de pe." fehlt, 166) t und.

Christus Sacrament. Denn derselbige will durch seinen heiligen Geist die Leute heilig und fromm machen, an Leib und Seele, und nicht lassen im Unglauben und Sunden bleiben. Solchs ist zu schwer denen, so nicht gerne fromm sein oder Sunde lassen wollen, die können solchs Werks des heiligen Geists leichtlich gerathen, nachdem sie gelernt, wie sie ohn des heiligen Geists Werk wohl leichter, als, durch Weihwasser, durch Agnus Dei, durch Bullen und Briefe, durch Messen und Münchkappen können selig werden; darumb nicht noth ist, etwas Anders zu suchen noch zu achten.

Nicht allein das, sondern der Teufel hat sich damit also gerüstet, daß er dadurch wollte das Wort und Sacrament Gottes gar aufheben, und gedacht also: Wird Jemand auftreten, der meine Kirche, Sacrament und Bischoffe wird angreifen, als sollte äußerlich Ding nicht selig machen; so sollen Gottes Wort und Sacrament auch mit zu Grunde gehen. Denn es sind auch äußerliche Zeichen, und seine Bischoffe und Kirche sind auch leibliche Menschen. Soll meins nicht gelten, so muß seines viel weniger gelten. Zuvoraus, weil meiner Kirche Bischoffe und Sacrament flugs wirken und helfen in diesem Leben und gegenwärtiglich, daß mans sehen und greifen muß. Dennn ich bin dabei, und helfe bald, wie man begehrt. Aber Christus Sacrament wirken aufs künftige und unsichtbarliche Wesen, im Geist, daß man seine Kirchen und Bischoffe kaume von ferne ein wenig riechen kann, und der heilige Geist sich so stellet, als sei er nicht da, läßt sie alles Unglück leiden, und für meine Kirchen als Ketzer gehalten müssen werden. Indeß ist meine Kirche nicht allein so nahe, daß man sie wohl greifen mag, sondern meine Werk folgen auch bald, daß Idermann denkt, sie sei die rechte Gottes Kirche. Solch Vortheil hab und kann ich.

Also ists auch gangen, da wir durchs Evangelion anfingen zu lehren, daß solch äußerlich Ding nicht selig machen künnte, weil es schlechte, leibliche Creaturn wären, und der Teufel ofte zur Zäuberei gebrauchte, fielen die Leute, auch groß und gelehrte Leute dahin, daß die Taufe, als ein äußerlich Wasser, das Wort, als eine äußerlich menschliche Rede, die Schrift, als ein

äußerlicher Buchstabe von Dinten gemacht; das Brod und Wein, als vom Becker gebacken, sollten schlecht nichts sei; denn es wären äußerliche, vergängliche Ding. Also geriethen sie auf das Geschrei: Geist, Geist! der Geist muß thun, der Buchstabe tödtet. Also hieß Münzer uns Wittenberger Theologen die Schriftgelehrten, und sich den Geistgelehrten, und ihm nach viel ander mehr. Darinn siehest du, wie sich der Teufel also gerüstet und verposteiet[167]) hatte: wenn man seine äußerliche Lehre und Sacrament, (die doch bald und sichtbarlich, gewaltig flugs hülfen,) würde angreifen, so müßten die äußerliche Sacramente und Wort Christi (welche langsam mit der Hülfe, oder je unsichtbarlich und schwächlich kommen,) vielmehr müßten[168]) mit zu Grunde gehen.

Darumb hat nu Ecclesia, das heilige christliche Volk, nicht schlecht äußerliche Wort, Sacramente oder Ämpter, wie der Gotts-Affe, Satan, auch und viel mehr hat; sondern hat sie von Gott geboten, gestift und geordent, also, daß er selbs (kein Engel,) dadurch mit dem h. Geist will wirken. Und soll nicht Engel, noch Menschen, noch Creatur, sondern Gottes selber Wort, Taufe, Sacrament oder Vergebung, Ampt heißen; ohn daß ers will thun, uns armen, schwachen, blöden Menschen zu Trost und gut, nicht durch seine bloße, erscheinende, helle Majestät. Denn wer künnte dieselbige in solchem sundlichen, armen Fleisch ein Augenblick leiden? Wie Moses sagt (2 Mos. 33, 20:) Non videbit me homo et vivet. So die Jüden nicht künnten seiner Füßen Schuch leiden auf dem Berge Sinai, (2 Mos. 20, 19.) das ist, im Wetter und Wolken: wie wollten sie mit solchen blöden Augen die Sonne seiner göttlichen Majestät und klares Angesicht gelitten haben? sondern er wills thun durch leidliche, säuberliche, liebliche Mittel, die nicht wohl von uns selbs künnten besser erwählet werden, als, daß ein fromm, gütig Mensch mit uns redet, predigt, die Hände auflegt, Sunde vergiebt, täufet, Brod und Wein giebt zu essen und zu trinken. Wer kann sich fur solchen lieblichen[169]) Formen entsetzen, und nicht vielmehr sich von Herzen freuen?

---

167) verpasteiet. 168) „müßten" fehlt. — 169) leiblichen.

Christus Sacrament. Denn derselbige will durch seinen heiligen Geist die Leute heilig und fromm machen, an Leib und Seele, und nicht lassen im Unglauben und Sunden bleiben. Solchs ist zu schwer denen, so nicht gerne fromm sein oder Sunde lassen wollen, die können solchs Werks des heiligen Geists leichtlich gerathen, nachdem sie gelernt, wie sie ohn des heiligen Geists Werk wohl leichter, als, durch Weihwasser, durch Agnus Dei, durch Bullen und Briefe, durch Messen und Münchkappen können selig werden; darumb nicht noth ist, etwas Anders zu suchen noch zu achten.

Nicht allein das, sondern der Teufel hat sich damit also gerüstet, daß er dadurch wollte das Wort und Sacrament Gottes gar aufheben, und gedacht also: Wird Jemand auftreten, der meine Kirche, Sacrament und Bischoffe wird angreifen, als sollte äußerlich Ding nicht selig machen; so sollen Gottes Wort und Sacrament auch mit zu Grunde gehen. Denn es sind auch äußerliche Zeichen, und seine Bischoffe und Kirche sind auch leibliche Menschen. Soll meins nicht gelten, so muß seines viel weniger gelten. Zuvoraus, weil meiner Kirche Bischoffe und Sacrament flugs wirken und helfen in diesem Leben und gegenwärtiglich, daß mans sehen und greifen muß. Dennn ich bin dabei, und helfe bald, wie man begehrt. Aber Christus Sacrament wirken aufs künftige und unsichtbarliche Wesen, im Geist, daß man seine Kirchen und Bischoffe kaume von ferne ein wenig riechen kann, und der heilige Geist sich so stellet, als sei er nicht da, läßt sie alles Unglück leiden, und für meine Kirchen als Ketzer gehalten müssen werden. Indeß ist meine Kirche nicht allein so nahe, daß man sie wohl greifen mag, sondern meine Werk folgen auch bald, daß Idermann denkt, sie sei die rechte Gottes Kirche. Solch Vortheil hab und kann ich.

Also ists auch gangen, da wir durchs Evangelion anfingen zu lehren, daß solch äußerlich Ding nicht selig machen künnte, weil es schlechte, leibliche Creaturn wären, und der Teufel ofte zur Zäuberei gebrauchte, fielen die Leute, auch groß und gelehrte Leute dahin, daß die Taufe, als ein äußerlich Wasser, das Wort, als eine äußerlich menschliche Rede, die Schrift, als ein

äußerlicher Buchstabe von Dinten gemacht; das Brod und Wein, als vom Becker gebacken, sollten schlecht nichts sei; denn es wären äußerliche, vergängliche Ding. Also geriethen sie auf das Geschrei: Geist, Geist! der Geist muß thun, der Buchstabe tödtet. Also hieß Münzer uns Wittenberger Theologen die Schriftgelehrten, und sich den Geistgelehrten, und ihm nach viel ander mehr. Darinn sehest du, wie sich der Teufel also gerüstet und verposteiet [167] hatte: wenn man seine äußerliche Lehre und Sacrament, (die doch bald und sichtbarlich, gewaltig flugs hülfen,) würde angreifen, so müßten die äußerliche Sacramente und Wort Christi (welche langsam mit der Hülfe, oder je unsichtbarlich und schwächlich kommen,) vielmehr müßten [168] mit zu Grunde gehen.

Darumb hat nu Ecclesia, das heilige christliche Volk, nicht schlecht äußerliche Wort, Sacramente oder Ämpter, wie der Gotts-Affe, Satan, auch und viel mehr hat; sondern hat sie von Gott geboten, gestift und geordent, also, daß er selbs (kein Engel,) dadurch mit dem h. Geist will wirken. Und soll nicht Engel, noch Menschen, noch Creatur, sondern Gottes selber Wort, Taufe, Sacrament oder Vergebung, Ampt heißen; ohn daß ers will thun, uns armen, schwachen, blöden Menschen zu Trost und gut, nicht durch seine bloße, erscheinende, helle Majestät. Denn wer künnte dieselbige in solchem sundlichen, armen Fleisch ein Augenblick leiden? Wie Moses sagt (2 Mos. 33, 20:) Non videbit me homo et vivet. So die Jüden nicht künnten seiner Füßen Schuch leiden auf dem Berge Sinai, (2 Mos. 20, 19.) das ist, im Wetter und Wolken: wie wollten sie mit solchen blöden Augen die Sonne seiner göttlichen Majestät und klares Angesicht gelitten haben? sondern er wills thun durch leidliche, säuberliche, liebliche Mittel, die nicht wohl von uns selbs künnten besser erwählet werden, als, daß ein fromm, gütig Mensch mit uns redet, predigt, die Hände auflegt, Sunde vergiebt, täufet, Brod und Wein giebt zu essen und zu trinken. Wer kann sich fur solchen lieblichen [169] Formen entsetzen, und nicht vielmehr sich von Herzen freuen?

---

167) verpasteiet. 168) „müßten" fehlt. — 169) leiblichen.

Wohlan, das geschicht uns blöden Menschen zu gut, darinn wir sehen, wie Gott als mit lieben Kindern umbgehet, und nicht will (wie er wohl Recht hätte,) majestätisch mit uns handeln, und doch darunter seine majestätische, göttliche Werk, Macht und Gewalt ubet, als Sunde vergeben, Sunde ausfegen, Tod wegnehmen, Gnade und ewigs Leben schenken. Ja, solch Stück feilet in des Teufels Sacramenten und Kirchen, da kann niemand sagen, Gott hats geboten, befohlen, eingesetzt, gestift, er will selber da sein, und selber alles thun; sondern so muß man sagen: Gott hats nicht geboten, sondern verboten, Menschen habens erdichtet, oder vielmehr der Gottes-Affe hats erdichtet, und die Leute damit verführet. Denn er wirkt auch nichts, denn was zeitlich ist; oder wo es geistlich soll sein, ists eitel Trügerei. Denn er kann damit nicht ewiglich Sunde vergeben und selig machen, wie er leuget, durchs Weihwasser, Messen und Müncherei, ob er gleich eine Kuhe kann wieder lassen ihre Milch kriegen, die er selbs zuvor durch seine Prophetin und Pfäffin gestohlen hat, welche man bei den Christen heißt Teufelshuren, und wo man sie kriegt, mit Feur verbrennet, wie recht ist, nicht umb des Milchdiebstahls, sondern umb der Lästerung willen, daß sie wider Christum den Teufel mit seinen Sacramenten und Kirchen stärket.

Summa, wenn dich Gott hieße einen Strohhalm aufheben, oder eine Feder reißen, mit solchem Gebot, Befehl und Verheißung, daß du dadurch solltest aller Sunde Vergebung, seine Gnade und ewiges Leben haben: solltest du das nicht mit allen Freuden und Dankbarkeit annehmen, lieben, loben und darumb denselben Strohhalm und Feder höher Heilthum halten, und dir lassen lieber sein, weder Himmel und Erden ist? Denn wie geringe der Strohhalm oder Feder ist, dennoch kriegst du dadurch solch Gut, das dir weder Himmel noch Erden, ja alle Engel nicht geben können. Warumb sind wir so schändliche Leute, daß wir der Taufe Wasser, Brod und Wein, das ist, Christus Leib und Blut, mündlich Wort, eins Menschen Hände Auflegen zur Vergebung, nicht auch so hoch Heilthum halten, als wir den Strohhalm oder Feder halten würden, so doch in

enselben, wie wir hören und wissen, Gott will selber wirken, und soll sein Wasser, Wort, Hand, Brod und Wein sein, dadurch er dich wolle heiligen und seligen in Christo, der uns solchs erworben, und den heiligen Geist vom Vater zu solchem Werk gegeben hat?

Wiederumb, wenn du denn gleich geharnischt giengest zu St. Jacov, oder ließest dich von Carthäusern, Barfußern-Prediger, durch so strenge Leben ermorden, damit du selig werden möchtest, und Gott hätte solchs nicht geheißen noch gestiftet, was hülfe dichs? Er weiß doch nichts drumb, sondern der Teufel und du habens erdacht, als sondere Sacrament oder Priester Stände. Und wenn du gleich Himmel und Erden tragen künntest, damit du selig würdest, noch ists alles verlorn, und der, so den Strohhalm (wo es geboten wäre,) aufhübe, der thäte mehr denn du, und wenn du zehen Welt tragen künntest. Warumb das? Gott will, man solle seinem Wort gehorchen, man solle seine Sacrament brauchen, man solle seine Kirchen ehren, so will ers gnädig und sanft gnug machen, und gnädiger, auch sänfter, weder wirs künnten begehrn. Denn es heißt (2 Mos. 2, 3): Ich bin dein Gott, du sollt keine andere Götter haben; heißt auch: Diesen sollt ihr hören, (Matth. 17, 5.) und keinen Andern. Das sei gnug geredt von der Kirchen. Mehr kann man nicht von ihr reden, ohn daß man ein iglich Stück kann weiter ausstreichen. Das ander alles muß eine andere Meinung haben; davon wollen wir auch sagen.

Uber solche äusserliche Zeichen und Heilthum hat die Kirche ander mehr äusserliche Weise, davon und dadurch sie nicht geheiligt wird, weder an Leib noch an Seele, auch von Gott nicht eingesetzt noch geboten; sondern, wie droben auch viel davon gesagt ist, daß es von auswendig noth oder nütz ist, wohl und fein anstehet: als, daß man zur Predigt oder Gebet etlich Feirtage hält, etliche Stunde, als Vormittage, oder Nachmittage, daß man Kirchenbau, oder Haus, Altar, Predigstuhl, Taufstein, Leuchter, Kerzen, Glocken, Priesterkleider und dergleichen braucht. Welche Stücke nichts wirken noch anders thun, denn ihr Natur ist; gleichwie Essen und Trinken nichts mehr thun, umb der Kinder Benedicite oder Gratias willen. Denn die gottlosen oder rohe Leute,

so kein Benedicite oder Gratias beten, das ist, G
weder bitten noch danken, werden eben so fett und st
von Essen und Trinken, als die Christen. Die Christ
können wohl ohn solche Stücke geheiliget werden und bl
ben, wenn man schon auf dem Pflaster, ohn Haus, ohn P
digstuhl predigt, Sunde vergiebt, ohn Altar Sacram
reicht, ohn Taufstein täufet; wie es täglich geschicht, d
man daheim predigt, täuft, Sacrament reicht, aus sond
Ursachen, aber umb der Kinder und[170]) einfaltig
Volks willen ists fein und giebt eine feine Ordnung, da
sie eine gewisse Zeit, Stätt und Stunde haben, da
nach sie sich richten und zusammen finden können, wi
St. Paulus sagt, 1 Cor. 14, 40: Laßt alles fein orden
lich zugehen. Und solche Ordnung soll niemand (wie
auch kein Christ thut,) ohn Ursach, aus lauter Stolz,
allein eine Unordnung dawider anzurichten, verachten;
sondern dem Haufen solche Ordenung zu gut mit halten,
oder je nicht irren noch hindern. Denn das wäre
wider die Liebe und Freundlichkeit gethan.

Gleichwohl sollen sie frei bleiben, als, wenn wir
nicht können, aus Noth, oder ander nützlichen Ursachen,
predigen umb 6 oder 7, umb 12 oder 1, auf[171])
Sonntag oder Montag, im Chor oder zu St. Peter:
so predige man auf andere Stunde und Tage und Stätt;
allein daß man den Haufen nicht irre mache, sondern
mitnehme in solcher Änderung. Denn solche Stück sind
ganz und gar äußerlich, auch der Vernunft zu regiern (wie
es die Zeit, Stätt und Person fodern,) mächtiglich und
gänzlich unterworfen: Gott, Christus und der h. Geist
fragen nichts darnach, eben so wenig, als was und wo
wir essen, trinken, kleiden, wohnen, freien, gehen oder
stehen wollen; ohn daß (wie gesagt,) ohn Ursach nie-
mand ein Eigens furnehmen, und den Haufen irre
machen oder hindern soll. Gleichwie zur Hochzeit oder
andern Gesellschaften, soll niemand der Braut oder dem
Haufen zu Verdrieß[172]) ein Sonderlichs oder Hinderlichs
furnehmen, sondern mit dem Haufen sich gleich halten, sitzen,
gehen, stehen, tanzen, essen und trinken. Denn man kann
nicht einem Iglichen einen sondern Tisch, Küchen, Keller,
Diener bestellen. Feilet ihm etwas, so stehe er auf

170) † des. 171) † den. 172) Verdruß.

vom Tische, und lasse die andern mit Frieden sitzen und bleiben. Also hie auch, solls alles friedlich, ordentlich zugehen, und doch frei sein, wo es Zeit, Person oder ander Ursachen fodern zu ändern; daselbs folget der Haufe auch mit einträchtiglich. Weil es (wie gesagt,) keinen Christen heiliger noch unheiliger macht.

Wiewohl der Papst hievon die Welt voll Bücher geflickt, und eitel Strick, Gesetz, Recht, Artikel des Glaubens, Sünde und Heiligkeit hat draus angericht, daß wohl werth wäre, noch einst sein Decret mit Feur zu verbrennen. Denn man solchs Buchs wohl gerathen [173] künnt, welchs groß Schaden gethan hat. Es hat die heilige Schrift unter die Bank gestoßen, und die christliche Lehre fast unterdrückt, auch die Juristen mit ihrem kaiserl. Recht unter sich gebracht, also beide, Kirche und Kaiser mit Füßen getreten, dafür uns gegeben die groben Eselsköpfe, die Canonisten, die Irrewische, die dadurch die Kirchen regiert, und, das noch kläglicher ist, das Beste drinnen lassen stehen, und das Ärgest herausgenommen, in die Kirchen mit Gewalt getrieben. Denn was Guts drinnen ist, künnte man viel besser und reichlicher in der heil. Schrift, ja auch in dem einigen St. Augustino haben, so viel es betrifft die Christenheit zu lehren. Darnach auch in der Juristen Bücher, so weltlich Regiment betrifft. Denn die Juristen haben etwa selbs furgehabt, solch Buch aus der Juristrei zu werfen, und den Theologis zu lassen. Aber besser wäre es, ins Feur geworfen, und zu Aschen gemacht, wiewohl etwas Guts drinnen stehet. Denn wie künnte eitel Böses bestehen, wo kein Gutes drunter wäre? Aber des Bösen ist zu viel, daß es dem Guten den Platz nimpt, und (wie gesagt,) das Gute in der Schrift reichlicher, auch in den Vätern und bei den Juristen zu finden ist; man wollts denn behalten, als zum Zeugniß auf der [174] Librarei, damit man sehe, wie die Päpste und etliche Concilia, sampt andern Lehrern, genarret und gefeilet haben; darumb ichs auch behalte.

Solche äußerliche freie Stücke wöllen wir achten, wie ein Westerhemd oder Windel, darinn man das Kindlin fasset zur Taufe. Denn das Kindlin wird nicht ge-

173) entrathen. 174) die.

tauft oder heilig vom Westerhembd, noch von Windeln; sondern bloß allein durch die Taufe: aber doch giebts die Vernunft, daß mans so in ein Tüchlin fasse. Wenn dasselbe unrein oder zurissen wird, nimpt man ein anders, und wächst das Kindlin ohn alles Zuthun der Windeln oder Westerhembd: doch daß man hie abermal Maasse halte, und der Westerhembde oder Windeln nicht zu viel nehme, damit das Kindlin nicht erstickt werde. Also sollen die Ceremonien auch eine Maasse haben, damit sie nicht zuletzt eine Last oder Arbeit werden, sondern so leichte bleiben, daß man sie nicht fühlet. Gleichwie zur Hochzeit niemand fühlet eine Last oder Arbeit, wenn er sich den Andern gleich hält und geberdet. Von dem sondern Fasten will ich einmal schreiben, wenn ich von der Deutschen Plage, Fressen und Saufen, schreiben werde. Denn es auch fast ins weltlich Regiment gehöret.

Von den Schulen hab ich droben auch und sonst viel geschrieben, daß man ja fest und fleißig drüber halte. Denn wiewohl sie in dem, daß die Knaben lernen Sprachen und Künste, als ein heidnisch, äusserlich Ding anzusehen sind; doch sind sie hoch vonnöthen. Denn wo man nicht Schüler zeucht, so werden wir nicht lange Pfarrherr und Prediger haben, wie wir wohl erfahren: denn die Schule muß der Kirchen geben Personen, die man zu Aposteln, Evangelisten,[175] Propheten, das ist, Prediger, Pfarrherr, Regierer, machen könne. Ohn was man noch sonst muß fur Leute haben in der ganzen Welt, die Kanzeler, Räthe, Schreiber und dergleichen sollen werden, die auch weltlich helfen regieren. Uber das, wo der Schulmeister gottfürchtig ist, und die Knaben Gottes Wort und rechten Glauben lehret verstehen, singen und uben, und zu christlicher Zucht hält, da sind die Schulen (wie droben gesagt,) eitel junge, ewige Concilia, die wohl mehr Nutz schaffen, weder viel andere große Concilia. Darumb haben die vorigen Kaiser, Könige und Fürsten recht wohl gethan, daß sie mit solchem Fleiß so viel Schulen, hoh und klein, Klöster und Stift gebauet haben, daß sie der Kirchen haben reichen,[176] großen Vorrath von Personen wollen schaffen; aber durch die Nachkommen schändlich zum Miß-

175) † und. 176) † und.

brauch verkehret sind. Also sollen itzt Fürsten und Herrn auch thun, der Klöster Güter zur Schulen wenden, und viel Personen stiften zum Studio; werdens unser Nachkommen mißbrauchen, so haben wir zu unser Zeit das Unser gethan.

Summa, die Schule muß das Nähest sein bei der Kirchen, als darinn man junge Prediger und Pfarrherr zeuget, und daraus hernach dieselben an der Todten Statt setzet. Darnach des Bürgers Haus nähest an der Schule ist, als daraus man Schüler kriegen muß; darnach das Rathhaus und Schloß, so Bürger schützen müssen, damit sie Kinder zeugen zur Schulen, und Schulen Kinder zur Pfarren[177]) aufziehen, und darnach Pfarrherr wiederumb Kirchen und Gottes Kinder (es sei Bürger, Fürst oder Kaiser,) machen können. Gott aber muß der Oberst und Nähest sein, der solchen Ring oder Zirkel erhalte wider den Teufel, und alles thu in allen Ständen, ja in allen Creaturn. Also sagt Ps. 127, 1. 2., daß auf Erden allein zwei leiblich Regiment sind, Stadt und Haus: Wo der Herr das Haus nicht bauet; Item: Wo der Herr die Stadt nicht behütet. Das Erst ist, haushalten, daraus kommen Leute. Das Ander ist, Stadt regiern, das ist, Land, Leute,[178]) Fürsten und Herrn (das wir die weltliche Oberkeit heißen). Das ist alles geben, Kind, Gut, Geld, Thier rc. Das Haus muß bauen, die Stadt muß solchs hüten, schützen und vertheidigen. Darnach kömpt das Dritte, Gottes eigen Haus und Stadt, das ist die Kirche, die muß aus dem Hause Personen, aus der Stadt Schutz und Schirm haben.

Das sind drei Hierarchien, von Gott geordent, und dürfen keiner mehr, haben auch gnug und uber gnug zu thun, daß wir in diesen dreien recht leben wider den Teufel. Denn siehe allein das Haus an, was da zu thun ist, Ältern und Hausherrn gehorsam zu sein; wiederumb, Kinder und Gesinde göttlich ernähren, ziehen, regiern und versorgen; daß wir gnug zu thun hätten mit dem Hausrecht, wenn sonst nichts mehr zu thun wäre. Darnach giebt uns die Stadt, das ist, weltlich Regiment, auch gnug zu thun, wo wir treulich gehorsam sein; wiederumb, unser Unterthan, Land und Leute, richten, schützen und fordern sollen.

177) zu Pfarrherrn. 178) Landleute.

Der Teufel giebt uns gnug zu schaffen, und hat uns Gott damit den Nasenschweiß wohl gegeben, Distel und Dörnen die Fülle, daß wir uberaus reichlich an diesen zweien Rechten zu lernen, zu leben, zu thun und zu leiden haben. Darnach ist das dritte Recht und Regiment: wo das der heil. Geist regiert, so heißt es Christus ein tröstlich, süße, leichte Bürden; (Matth. 11, 30.) wo nicht, so ists nicht allein schwer, saur und schrecklich, sondern auch unmüglich, wie Paulus sagt Röm. 8. v. Impossibile legis; und anderswo: Der Buchstabe tödtet. (2 Cor. 3, 6.)

Was soll uns nu uber diese drei hohen göttlichen Regiment, uber die drei göttliche, natürliche, weltliche Rechte, das lästerlich Gaukelrecht oder Regiment des Papsts? Welchs will alles sein und ist doch nichts; sondern verführet und reißt uns von diesen seligen, göttlichen Ständen und Rechten, und zeucht uns dafur eine Larven oder Kappen an, und macht uns dem Teufel zu Narren und Gaugkelmännern, die müßig gehen, und nicht mehr kennen diese drei Gottes Hierarchien oder Rechte. Darumb wollen wir es nicht mehr leiden, sondern nach St. Petri, Pauli, Augustini Lehre thun, und frei davon sein, und den 2 Psalm v. 3. wider sie kehren: Laßt uns zureißen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile. Ja, wir wollen mit St. Paulus singen (Gal. 1, 8): Wer anders lehret, wenns auch ein Engel vom Himmel wäre, der sei verflucht; und mit St. Petro sagen (Apg. 15, 10): Was versucht ihr Gott, mit Auflegen solcher Last? Und also wiederumb des Papsts Herrn sein, und ihn mit Füßen treten, wie Ps. 91. v. 13. sagt: Du wirst auf der[179] Ottern und Basilisken gehen, und den Lawen[180] und Drachen mit Füßen treten. Und das wollen wir thun aus Kraft und Hülfe des Weibes Saamen, so der Schlangen den Kopf zutreten hat, (1 Mos. 3, 15.) und noch zutritt, ob wir gleich wogen müssen, daß er uns wiederumb in die Fersen beißet. Demselben gebenedeiten Saamen des Weibs sei Lob und Ehre, sampt dem Vater und heiligen Geist, einigen rechten Gott und Herrn in Ewigkeit, Amen.

179) den. 180) Löwen.

